

Demokratisierung und Perspektiven der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar

Inaugural-Dissertation

Zur Erlangung des Grades

Doktor der Agrarwissenschaften
(Dr. agr.)

der

Hohen Landwirtschaftlichen Fakultät

der

Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn

vorgelegt am 03.07.2000

von Jean-Aimé A. Raveloson

aus Madagaskar

D 98

Referent: Prof. Dr. Thomas Kutsch

Korreferenten: Prof. Dr. Ernst Lipinsky

Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky

Tag der mündlichen Prüfung: 6.10.2000

Demokratisierung und Perspektiven der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar

Kurzfassung

Alle nachkolonialen Regierungen und Regimes in Madagaskar entzogen sich der freien Wahlentscheidung, der Einflussnahme und der Kontrolle der Gesellschaft. Seit Ende der 80er Jahre befindet sich Madagaskar in einem Prozess der politischen Demokratisierung, der neue Perspektiven der gesellschaftlichen Entwicklung und Partizipation eröffnet. Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Analyse des Demokratisierungsprozesses in Bezug auf dessen Bedingungen, Ursachen, Verlauf und Ausgang, auf die in ihm agierenden sozialen und politischen Akteure und auf die Blockadeversuche des alten Regimes sowie auf die Perspektiven der Demokratie und der bäuerlichen Partizipation, deren Realisierungschancen erst im Rahmen der Demokratisierung bestehen. Dazu wurden empirische Untersuchungen in Form von Interviews und teilnehmenden Beobachtungen im Rahmen eines Madagaskar-Aufenthaltes Mitte 1995 durchgeführt. Die Ergebnisse der Studie lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Die Demokratisierung vollzieht sich in Madagaskar unter sehr ungünstigen kulturellen, sozialstrukturellen und -ökonomischen Bedingungen. Das alte Regime ließ kaum Handlungsspielräume für oppositionelle Aktivitäten und gesellschaftliche Selbstorganisation zu und stabilisierte sich durch Repression. Der Demokratisierungsprozess wurde hauptsächlich durch interne Faktoren verursacht. Er wurde durch Liberalisierer aus dem gespaltenen Regimelager und durch den ökumenischen Kirchenbund initiiert. Städtische gesellschaftliche Gruppen mit Mittelschichtcharakter erzwangen die Ablösung des alten Regimes. Am Ende des Regimeablösungsprozesses konnten sich einige wenige politische Akteure im Rahmen der Verhandlungen und einer zwischen ihnen vereinbarten Konvention durchsetzen. Die Ethnizitätspolisierung gehörte zur Machterhaltungsstrategie des alten Regimes. Es zeigt sich eine intensive Nutzung von negativen Erfahrungen aus der madagassischen Geschichte durch die agierenden politischen und sozialen Akteure. Zudem griffen diese auf demokratiehemmende madagassische soziokulturelle Elemente zurück. Die Gründung neuer Institutionen erfolgte über das Nationale Forum und durch Wahlen im Rahmen einer formellen Transitionszeit. Das neue formal demokratische Regime unter der Präsidentschaft Zafys war durch ineffiziente Regierungsführung und geringe Problemlösungsfähigkeit der neuen Institutionen und regierenden politischen Akteure gekennzeichnet. Es hat die Chance verspielt, Partizipationsstrukturen für gesellschaftliche Gruppen und Akteure aufzubauen und die angeschlagene Wirtschaft wieder zu stabilisieren und in Schwung zu bringen, was für die Demokratie-Konsolidierung in Madagaskar unabdingbar ist. Die Aussichten dafür haben sich mit der Wiedereinführung des Präsidialsystems angesichts der damit in Madagaskar gemachten negativen Erfahrungen eher verschlechtert. Die Implementierung "von oben" der Programme zum Aufbau von Partizipationsstrukturen "für" die bäuerliche Bevölkerung erfolgte ohne deren reale Partizipations- und Selbstorganisationsmöglichkeit und gehörte zur Etablierungs- und Stabilisierungsstrategie der neuen Herrschaftselite.

Democratisation and perspectives for the peasant participation in Madagascar

Summary

All of the post-colonial governments and regimes in Madagascar avoid democratic elections, thus evading the exertion of influence and control by the society. Since the end of the eighties, Madagascar has followed a political democratisation process opening new perspectives for development and participation. The aim of this study is to analyse the democratisation process with regard to its conditions, causes, course and outcomes, the social and political actors involved in this process, the ancient regime's attempt to block the democratisation, as well as the perspectives of the democracy and the peasant participation which could have only been possible if a democratic system were established. For this, an empirical study was carried in the form of interviews and participative observation during a stay in Madagascar in the middle of 1995. The results of the study can be summed up as following:

In Madagascar, the democratisation process is taking place under extremely unfavourable social, cultural and economic conditions. The ancient regime made use of suppression to stabilize itself and barely allowed room for oppositional activities and self-organization by the society. The democratisation process came as the result of internal factors and had been initiated by the ecumenical church federation as well as by break-away reformers from the camp of the ancient regime. Urban social groups of a middle-class nature forced the dissolution of the ancient regime. Only a few political actors could assert themselves at the end of the dissolution process within the framework of an agreed-upon convention and negotiations. The politicisation of the ethnicity belonged to the strategies of the ancient regime to hold onto power. This shows the intense usage of negative experiences from the Malagasy History by political and social actors. Furthermore, they fell back on Malagasy socio-cultural elements inhibiting the democratisation process. The establishment of new institutions occurred through the "Forum National", as well as through elections within a formal transition period. The new formal democratic regime under President Zafy was characterised by an inefficient governance and an inability in solving problems by the new institutions and the governing political actors. It missed the chance to establish participative structures for social groups and actors. They also failed to stabilize and energize the extremely weakened economy, factors which are inalienable for the consolidation of democracy in Madagascar. The prospects for the democracy have been deteriorated by the reintroduction of the presidential system and the negative results the Malagasy have experienced with it. Programmes have been implemented "from above" in order to establish participative structures "for" the peasant population without really giving them a chance to organize themselves and take part in the process, one of the strategies of the new political elite used to establish and stabilize their rule.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Verzeichnis der Abkürzungen	VI
 Inhalt 	
Einführung	1
1. Problemstellung und Zielsetzung	1
2. Theoretischer Bezugsrahmen	4
3. Zum verwendeten Material	8
4. Aufbau der Arbeit	10
 I. Politikhistorische, sozialpolitische, -kulturelle und -ökonomische Bedingungen	 13
I.1 Politikgeschichtliche Grundlagen	13
I.1.1 Die Frühgeschichte Madagaskars	13
I.1.2 Die französische Kolonialherrschaft	14
I.1.3 Das PSD-Regime von Tsiranana	15
I.1.4 Die Transition zur Zweiten Republik	17
I.2 Sozialstrukturelle und -kulturelle Bedingungen	20
I.2.1 Sozialstrukturen	20
I.2.2 Sozialpolitisch relevante madagassische Kulturelemente	22
I.3 Ethnizität und ihre Politisierung	27

II

I.4	Das Ratsiraka-Regime	39
I.4.1	Legitimitätsquellen Ratsirakas	39
I.4.2	Die Revolutionscharta	42
I.4.3	Die Verfassung der Zweiten Republik	45
I.4.4	Das Parteiensystem	48
I.4.5	Das "sozialistische <i>fokonolona</i> -System"	56
I.4.6	Der Repressionsapparat	59
I.4.7	Allgemeine Wirtschaftslage	65
I.5.	Die Lage der bäuerlichen Bevölkerung	67
I.5.1	Sozialökonomische Strukturen	68
I.5.2	Die "sozialistische Genossenschaftsbewegung"	70
I.5.3	Zur Neuorganisation der bäuerlichen Bevölkerung	73
II.	Der politische Transitionsprozess	80
II.1	Zugrundeliegende Erklärungsansätze	80
II.2	Aufbau der Untersuchung	82
II.3	Zur Genese des Transitionsprozesses	86
II.4	Die Liberalisierungsphase	92
II.4.1	Zu den politischen und gesellschaftlichen Reformkräften	92
II.4.1.1	Die FFKM-Kirchen	92
II.4.1.2	Von der ADM zu den Forces Vives	102
II.4.2	Ratsiraka als Entscheidungszentrum des Herrschaftsblockes	113
II.4.3	Die Wahlen von 1989	120

III

II.4.4	Externe Akteure	125
II.4.5	Die Medien	130
II.5	Die Demokratisierungsphase	134
II.5.1	Zu den politischen und gesellschaftlichen Reformkräften	134
II.5.1.1	Die Forces Vives (FV)	134
II.5.1.2	Die Forces Vives Rasalama (FVR)	138
II.5.1.3	Die Forces Vives de Madagascar (FVM)	149
II.5.1.4	Die FFKM	153
II.5.2	Der regimetragende Machtblock	158
II.5.2.1	Der Republikpräsident Ratsiraka	158
II.5.2.2	Die Regime-Reformer	165
II.5.2.3	Der Regime-Demokratisierer Razanamasy	167
II.5.2.4	Die Regime-Hardliner	172
II.5.3	Die von den FVR mobilisierten Massen	178
II.5.4	Das Militär	187
II.5.5	Externe Akteure	189
II.5.6	Der Transitionsmodus	195
II.5.6.1	Die Verhandlungsprozesse der “Convention du 31Octobre 1991”	195
II.5.6.2	Die Konvention	201
II.5.6.3	Das Nationale Forum	207
II.5.6.4	Das Verfassungsreferendum	213

IV

II.5.6.5	Die Präsidentschaftswahl vom 25.11.1992	219
II.5.6.6	Die Präsidentschaftsstichwahl vom 10.2.1993	224
II.5.6.7	Die Parlamentswahlen vom 16.6.1993	227
II.5.6.8	Bilanz der formellen Transition	232
II.5.7	Zur Politisierung der Ethnizität	236
II.5.8	Geschichtlicher Bezug	244
II.6	Die Dritte Republik: Stand der Demokratisierung	248
II.6.1	Die neue Verfassung	249
II.6.2	Das Parteiensystem	254
II.6.3	Politische Entwicklung in der Dritten Republik: Regierungsführung und Problemlösungsfähigkeit	261
II.6.4	Entwicklungsvorstellungen der Dritten Republik	278
II.6.5	Die Dezentralisierungspolitik der Dritten Republik	283
II.6.5.1	Rechtliche Grundlagen und allgemeine Grundsätze	283
II.6.5.2	Zur territorialen Dezentralisierung	285
II.6.5.3	Zur politischen Dezentralisierung	286
II.6.5.4	Zur administrativen Dezentralisierung	289
III.	Organisation und Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung	291
III.1	Landentwicklungsstrategische Orientierung der Dritten Republik	293
III.2	Träger der Landentwicklungspolitik	295
III.3	Förderungsprogramme zur Organisation und Partizipation der landwirtschaftlichen Bevölkerung	297

III.3.1	Das PNVA	297
III.3.1.1	Entstehungshintergrund	297
III.3.1.2	Zielsetzung und Strategie des PNVA	298
III.3.1.3	Zur Finanzierung des PNVA	299
III.3.1.4	Schwachstellenanalyse	300
III.3.2	Das PPdA	303
III.3.2.1	Zur Entstehung des PPdA	307
III.3.2.2	Rechtlicher Status	304
III.3.2.3	Ziele und Strategien des PPdA	305
III.3.2.4	Organisationsstruktur des PPdA	306
III.3.2.5	Zur Bildung der Interessenorganisationen der bäuerlichen Bevölkerung	308
III.3.2.6	Organisationsstruktur des “Cercle des Agriculteurs Malgaches”	311
III.3.2.7	Schwachstellenanalyse	313
V.	Zusammenfassung	320
VI.	Schlussbetrachtungen: Perspektiven der Demokratie und der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar	338
	Literaturverzeichnis	VIII

Verzeichnis der Abkürzungen

Im folgenden werden die mehrmals verwendeten Abkürzungen in der Originalsprache aufgeführt und erklärt. Die deutsche Übersetzung und die Erklärung der nur einmal verwendeten Abkürzungen erfolgen im Textteil der Arbeit.

ADM	Alliance Démocratique de Madagascar
AFDI	Agriculteurs Français et Développement International
AKFM-Fanavaozana	Antokon'ny Kongresin'ny Fahaleovantenan'i Madagasikara - Fanavaozana
AKFM-KDRSM	Antokon'ny Kongresin'ny Fahaleovantenan'i Madagasikara - Komity Demokratika manohana ny Revolisiona Sosialista Malagasy
ANP	Assemblée Nationale Populaire
Anm.	Anmerkung
AREMA	Antoky ny Revolisiona Malagasy, Avant-garde de la Révolution socialiste Malagasy
Art.	Artikel
BIP	Bruttoinlandprodukt
BSP	Bruttosozialprodukt
CAM	Cercle des Agriculteurs Malgaches
CEADAM	Cercle Chrétien d'Etude et d'Action pour le Développement à Madagascar
CMD	Comité Militaire pour le Développement
CNE	Conseil National Electoral
CNEF	Conseil National des Entités Fédéralistes
CNFV	Conseil National des Forces Vives
COPREDES	Cadre d'Orientation du Plan de Relance et de Développement Economique et Social
CPC	Comité Paritaire de Concertation
CPFV	Comité Permanent des Forces Vives
CRAM	Cercle Régional des Agriculteurs Malgaches
CRES	Comité pour le Redressement Economique et Social
CSDDM	Comité de Soutien au Développement de la Démocratie à Madagascar
CSR	Conseil Suprême de la Révolution
CTD	Collectivités Territoriales Décentralisées
DGIDIE	Direction Générale d'Investigation, de Documentation Intérieure et Extérieure
DM	Deutsche Mark
EEM	Eklesia Episkopaly Malagasy
EKAR	Eglizy Katolika Apostolika Romana
FERT	Fondation pour l'Epanouissement et le Renouveau de la Terre
ff.	folgende (Seiten)
FFKM	Fiombonan'ny Fiangonana Kristiana eto Madagasikara
FIEFIP	Filan-kevitra Ekiomenika momba ny Fiainam-Pirenena
FIFATA	Fikambanana Fampivoarana ny Tantsaha
FJKM	Fiangonan'i Jesoa Kristy eto Madagasikara

VII

FLM	Fiangonana Loterana Malagasy
FMG	Franc Malagasy
FNDR	Front National pour la Défense de la Révolution
FV	Forces Vives
FVM	Forces Vives de Madagascar
FVR	Forces Vives Rasalama
GVTD	Gouvernement de Transition vers la Démocratie
Haute Autorité	Haute Autorité de l'Etat
HCC	Haute Cour Constitutionnelle
IREDEC	Institut de Recherche et d'application des méthodes de Développement Communautaire
IWF	Internationaler Währungsfonds
jaaR	Jean-Aimé A. Raveloson
KIAD	Komity Iarovana ny Demokrasia
KIM	Komity Iombonan'ny Mpitolona
KMF-CNOE	Komity Fanabeazana Olom-pirenena - Comité National d'Observation des Elections et d'Education des Citoyens
MAREMA	Mpianatra AREMA
MDRM	Mouvement Démocratique de la Rénovation Malgache
MEADR	Ministère d'Etat à l'Agriculture et au Développement Rural
MFM	Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara
MFM-MFT	Mpitolona ho an'ny Fanjakan'ny Madinika - Mpitolona ho amin'ny Fanatanterahana ny Tolom-piavotana
MMSM	Mandatehezana Miaro ny Sosialisma Malagasy - Mouvement Militant pour le Socialisme Malagasy
MONIMA Ka Miviombio	Madagasikara Otronin'ny Malagasy Ka Miviombio
NRO	Nichtregierungsorganisation
OMIPRA	Office Militaire pour la Production Agricole
OMNIS	Office Militaire National pour les Industries Stratégiques
PADESM	Parti des Dëshérités de Madagascar
PNVA	Programme Nationale de Vulgarisation Agricole
PPdA	Programme de Professionnalisation de l'Agriculture
PROCOPS	Promotion des Coopératives Socialistes
PSD	Parti Social Démocrate
qkm	Quadratkilometer
RESEP	Régiment pour la Sécurité Présidentielle
RFI	Régiment des Forces d'Intervention
ROVA	Rononon'i Vakinankaratra
RPSD	Rassemblement pour la Social-Démocratie
TTS	Tary Tonga Saina
u.a.	unter anderem (n)
UNDD	Union Nationale pour le Développement et la Démocratie
US-\$	US-Dollar
vgl.	vergleiche
VITM	Vonjy Iray tsy Mivaky
VSM	Vondrona Sosialista MONIMA
VTF	Vahoaka Tompon'ny Fahefana

Einführung

1. Problemstellung und Zielsetzung

Alle postkolonialen Regierungen und Regimes in Madagaskar postulierten die - unten näher zu definierende – Partizipation¹. Jedoch gelang es weder der neokolonialen Politik der Ersten Republik (1960 - 1972) noch der “sozialistischen Revolution” der Zweiten Republik (1975 - 1992), dieses Postulat zu realisieren. Im Gegenteil entstand eine Kluft zwischen der politischen Herrschaftselite und der Bevölkerung, zwischen den staatlichen Entscheidungszentren und der weitgehend “atomisierten Zivilgesellschaft”². Die gesellschaftlichen Akteure wurden aus dem politischen Entscheidungsprozess ausgeschlossen. Ihre Interessen konnten an staatlichen Institutionen nicht vermittelt und dort vertreten werden. Die Entwicklungspolitik geriet ins Zwielficht elitärer Abmachungen und wurde zu bloßen Bestätigungsfeldern der Herrschaftselite. Dies galt insbesondere für die bäuerliche Bevölkerungsmehrheit, die absolut keinen Zugang zu den staatlichen Entscheidungsgremien hatte, in denen regimetragende (städtische) Akteure die Landentwicklungspolitik des Staates direkt bestimmten oder weitgehend beeinflussten³, den Entwicklungsprozess planten, initiierten, dirigierten und so versuchten, das Know-how an die zu “mobilisierende und verantwortungsbewusst zu machende” Masse der bäuerlichen Bevölkerung weiterzugeben⁴. Die vom Staat geschaffenen und von den regierenden Präsidentenparteien dominierten Partizipationsstrukturen und Organisationsformen dienten eher als partei- und klientelpolitische Machtinstrumentarien und als Kontrollorgane der regimetragenden Eliten. Diese entzogen sich der

1 Während im Entwicklungsplan der Ersten Republik (Commissariat: 1964: 48) von einer Notwendigkeit der bäuerlichen Partizipation die Rede war, sprach die Zweite Republik in ihrer sozialistischen Revolutionscharta (Charte: 1975: 30) von der ökonomischen, sozialen und kulturellen Partizipation der “unbesiegbaren Volksmassen”. Auch die Interimsregierung von 1972/1975 gab sich das Ziel, “den Kluft zwischen dem Staat und der Bevölkerung zu füllen”. Vgl. (Ministère: 1974: VII).

2 Nach (Leffler-Franke: 1994: IV). Ausführliches zum Begriff Zivilgesellschaft im afrikanischen Kontext siehe (Knippers: 1994).

3 Vgl. (Raveloson: 1992: 54-58).

4 Sowohl in der Ersten als auch in der Zweiten Republik mussten die Bauern an der Umsetzung des allein von der Herrschaftselite bestimmten Entwicklungsprogramms mitwirken. Im oben erwähnten Fünfjahresplan 1964/1968 der Ersten Republik heißt es dazu: “(...) que les paysans (...) apportent leurs concours entiers à la politique de développement voulue par le Gouvernement”; vgl. (Commissariat: 1964: 48). Und in der Revolutionscharta der Zweiten Republik heißt es: “La Révolution au sommet que nous avons commencée (...) doit gagner la base, conscientisant et mobilisant les masses populaires (forces invincibles) et les faisant participer à la transformation économique, sociale et culturelle du Pays”. Vgl. (Charte: 1975: 30).

“Einflussnahme”, der Kontrolle und der “freien Wahlentscheidung der Gesellschaft”, was auf “diktaturtypische Strukturdefekte” hinweist⁵.

Seit Ende der achtziger Jahre befindet sich Madagaskar - wie viele andere afrikanische Staaten⁶ - in einem Prozess der politischen Demokratisierung. Anfang 1993 wurde das Regime des Flottenadmirals Didier Ratsiraka abgelöst. Auch in der aus der Demokratiebewegung hervorgegangenen Dritten Republik bleibt die Frage nach der nach wie vor offiziell postulierten und angestrebten wirklichen Partizipation sozialer Akteure noch unbeantwortet. Die massive Mobilisierung gesellschaftlicher Gruppen im Rahmen der Ablösung des alten Regimes und ihre Beteiligung an der Abwahl des Admirals Ratsiraka im Rahmen der “Gründungswahlen” bedeuten nicht ipso facto die Zulassung neuer Partizipationsstrukturen, deren Schaffung und Förderung durch das neue formal demokratische Regime. In Anbetracht der Tatsache, dass der Regimewechsel hauptsächlich von städtischen sozialen und politischen Akteuren, die theoretisch aus eigenen Interessen entschieden und handelten, herbeigeführt wurde, stellt sich die Partizipationsfrage um so mehr für die bäuerlichen Bevölkerungsgruppen. Bis zur Ablösung des Ratsiraka-Regimes gab es für die bäuerliche Bevölkerungsmehrheit keine Chancen, die eigenen Interessen zu vertreten und sich als Teil der nationalen Zivilgesellschaft und integrierte Gruppe der madagassischen Gesellschaft zu profilieren.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist die genauere Beleuchtung des oben skizzierten Problemkomplexes des Prozesses der noch näher zu definierenden Demokratisierung in Madagaskar in Bezug auf deren politikgeschichtliche, sozialstrukturelle und -ökonomische Bedingungen, auf die sozialen und politischen Akteure, die ungeachtet der Einschränkungen durch strukturelle Bedingungen eine wichtige Rolle im Transitionsprozess spielen⁷, auf die gemachten Schritte und Blockadeversuche seitens des alten Regimes und schließlich auf den Ausgang des Transitionsprozesses. Dieser wird dabei im engen Zusammenhang mit Partizipation betrachtet, und zwar mit der Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung, welche die Bevölkerungsmehrheit im Agrarland Madagaskar darstellt. Hier gilt es zu analysieren, ob die politische Transition neue Handlungsspielräume für die bäuerliche Partizipation geschaffen bzw. erweitert hat und mit welchen Strategien und mit welchem Motiv die neue Machelite die bäuerliche

5 In Anlehnung an (Welzel: 1994).

6 Mit “Afrika” ist in dieser Studie “Afrika südlich der Sahara” gemeint.

7 In Anlehnung an (Bos: 1994: 82).

Partizipation fördern wollen. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt eindeutig auf der Analyse des politischen Transitionsprozesses, in dessen Rahmen reale Chancen für die Selbstorganisation und Partizipation gesellschaftlicher Akteure bzw. Interessenträger, einschließlich der bäuerlichen Bevölkerungsmehrheit, erst bestehen.

Aus der bereits beschriebenen Sachlage und Zielsetzung dieser Arbeit ergeben sich folgende demokratisierungs- und partizipationsrelevante Fragestellungen und Gegenstände, auf die sich die Untersuchung der vorliegenden Studie konzentriert:

- Wie ist das politische, ideologische und das Herrschaftssystem im alten Regime organisiert? Welche Partizipationsstrukturen und Organisationsformen bestanden dort?
- Welche Faktoren verursachten die Demokratiebewegung und wie entstand diese?
- Welche sind die gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Akteure, die als eigenständige Hauptträger des Demokratisierungsprozesses gelten? Welche sind die externen Akteure, die auf den Demokratisierungsprozess Einfluss nahmen? Nach welchen Interessen und Motiven handelten sie? Welche Strategien verfolgten sie? Was waren ihre Aktionen?
- Wie funktioniert Ethnizität in Madagaskar? Von welchen Akteuren wurde sie im Demokratisierungsprozess aus welchen Motiven politisch instrumentalisiert? Welche Folgen hat die Ethnizitätspolitik im Kontext der Demokratisierung in Madagaskar?
- Nach welchen Modi erfolgte die Ablösung des alten Regimes und die Gründung der Institutionen des neuen Regimes? Wie war das politische Institutionengefüge in der formellen Transition organisiert? Welche politische und gesellschaftliche Akteure agierten dort nach welchen Interessen? Wurden dort Partizipationsstrukturen für die Zivilgesellschaft aufgebaut?
- Auf welche madagassischen soziokulturellen Elemente greifen die im Transitionsprozess agierenden sozialen und politischen Akteure und Akteursgruppen zurück? Enthalten solche Elemente ein demokratieförderndes Positivum, das im Rahmen des politischen Transitionsprozesses mobilisierbar und förderungswürdig ist.
- Welche Erfahrungen der madagassischen Geschichte beeinflussten den Transitionsprozess? Haben die gesellschaftlichen und politischen Akteure das Positive aus der (madagassischen) Geschichte gelernt?
- Welche politisch-institutionelle Strukturbedingungen wurden (als neue Partizipationsumwelt) im neuen Regime geschaffen?

- Welche Strategie der Förderung der bäuerlichen Selbstorganisation und Partizipation verfolgt das neue Regime und wie sieht es mit der Umsetzung in der Praxis aus?
- Welche Perspektiven der Demokratie-Konsolidierung und der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar ergeben sich aus der Beantwortung dieser Fragen?

2. Theoretischer Bezugsrahmen

Die Beantwortung der oben gestellten Fragen entsprechend der Zielsetzung dieser Studie wird im Hinblick auf die Demokratisierungs- und die Partizipationsproblematik unter Beachtung folgender theoretischer und wissenschaftlich-methodischer Grundlagen und Prämisse vorgenommen.

In Anbetracht des Arbeitsthemas wird Demokratisierung hier als Erfordernis der gesellschaftlichen Entwicklung, die auch eine politische Dimension hat, verstanden. Das politische System eines Entwicklungslands wie Madagaskars weist Defizite auf, die nicht weniger entwicklungshemmend sind als die in anderen Bereichen der Gesellschaft, was u.a. im Fehlen von partizipationsfördernden Strukturen für die Zivilgesellschaft, insbesondere für die bäuerliche Bevölkerungsmehrheit, zum Ausdruck kommt⁸. Der Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung in einem Agrarland - wie Madagaskar und die meisten anderen afrikanischen Staaten, in dem gerade die rurale Zivilgesellschaft eine gewichtige Rolle zu spielen hat, schließt also einen Prozess gleichzeitiger Entwicklung des politischen Systems, von der die Erfolge von Entwicklungsanstrengungen abhängen, mit ein. Dementsprechend gilt Demokratisierung als ein relevantes Element des Entwicklungsprozesses, dessen Ziel es ist, "autoritäre Herrschaftsstrukturen zu ersetzen durch Formen der Herrschaftskontrolle "von unten", der gesellschaftlichen Mitbestimmung, Kooperation und - wo immer möglich - durch freie Selbstbestimmung"⁹, und in dessen Verlauf entwicklungsfördernde, dynamische gesellschaftlich-politische Bedingungen stufenweise geschaffen und konsolidiert werden. Solche Bedingungen, die in der Sozialwissenschaft sehr verschiedenartig definiert werden, sollen in Bezug auf das hier behandelte Thema und in Anlehnung an die "Demokratisierungsindikatoren" des Wissenschaftlichen Beirates beim deutschen Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit folgendermaßen genauer

⁸ Vgl. (BMZ: 1992: 5).

definiert werden¹⁰: (a) Rechtssicherheit (staatliches Gewaltmonopol und Garantie der staatlichen Rechtssetzung) und faktische Machtausübung der zivilen Regierung, (b) Schutz der individuellen Grundrechte (Recht auf Leben, körperliche Unversehrtheit, Freizügigkeit, Freiheit der Person und Gleichheitsrechte), (c) Sicherung der kollektiven Grundrechte (Glaubens-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit), (d) Kommunikative kollektive und individuelle Grundrechte (Informations-, Meinungs- und Demonstrationsfreiheit), (e) Politische Partizipation und (f) Rechtsstaatlichkeit. In der heutigen Phase des Demokratisierungsprozesses in Madagaskar und hinsichtlich des Arbeitsthemas sind die Indikatoren c) bis f) von großem Interesse. Diese bestimmen weitgehend: (c) die Sicherung der kollektiven Grundrechte von bisher benachteiligten Bevölkerungsgruppen durch die Möglichkeit der Aggregation von Gruppeninteressen in freiwilligen und unabhängigen Organisationen; (d) die Gewährleistung einer "kritischen Öffentlichkeit und einer öffentlichen Kommunikation" in Form einer freien und "unabhängigen Presse" und "in Form spontaner Willensäußerungen der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen"; (e) die politischen Partizipationsmöglichkeiten der bisher vom Prozess der gesellschaftlichen Entwicklung ausgeschlossenen sozialen Akteure durch die freie Wahlausübung, die Förderung kommunaler Selbstverwaltung und realer Dezentralisation und nicht zuletzt durch die Förderung der Selbstorganisation sozialer Akteure; (f) "die Bindung staatlichen Handelns an Gesetze", die Schaffung von Überwachungskontrollorganen und die "Rechtsweggarantie".

In dieser Arbeit steht in Bezug auf die Demokratisierung als Voraussetzung für eine reale Partizipation nicht der wirtschaftliche Aspekt der Partizipation im Vordergrund, auch wenn die Nichtteilhabe der Bevölkerung an erzielten Wirtschaftsergebnissen einer der Ursachen der Demokratiebewegung darstellt und ausgebliebene positive Wirtschaftsergebnisse die Konsolidierung des im Rahmen des Transitionsprozesses entstandenen formal demokratischen Regimes erschweren können. Das Schwergewicht soll auf dem oben unter Punkt (e) erwähnten "Demokratisierungsindikator" politische Partizipation (der bäuerlichen Bevölkerungsmehrheit) liegen. Politische Partizipation wird hier aufgefasst als ein zweckgerichtetes Verhalten zur unmittelbaren oder mittelbaren Einflussnahme auf die sozialökonomischen Gegebenheiten und/oder auf das politische System auf allen Ebenen¹¹. Die so definierte politische Partizipation, die sich an den Interessen sozialer Akteure, darunter der bäuerlichen

9 Zitiert nach (Villmar: 1973: 21).

10 Vgl. (BMZ: 1992: 10/11).

Bevölkerungsgruppen, orientiert, bedeutet also sowohl das Handeln zur Einflussnahme auf den staatlichen Entscheidungsprozess, wie dies beim Wählen, Protestieren, Boykottieren und der Mitgliedschaft in politischen Organisationen der Fall ist, als auch die Mitgliedschaft in Selbsthilfe- und Interessenvertretungsorganisationen¹². Diese haben im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierungsreformen - in Madagaskar wie in anderen afrikanischen Staaten - als Partizipations- und Selbstorganisationsstrukturen zunehmend an Bedeutung in der landentwicklungspolitischen Diskussion und Praxis gewonnen. Die Organisationsförderung, die seit Mitte der 70er Jahre zu einem Prinzip der Selbsthilfe-Förderung im Rahmen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit geworden ist, und nach der sich die deutsche ländliche Entwicklungspolitik im Rahmen des Konzeptes der "Ländlichen Regionalentwicklung" grundsätzlich orientiert¹³, scheint ein Weg zu sein, um im Rahmen des Demokratisierungsprozesses die oben aufgeführten Partizipationsprobleme möglichst wirksam zu überwinden¹⁴. Vor all zu großen Erwartungen muss aber an dieser Stelle gewarnt sein, denn Partizipation orientierte und orientiert sich in afrikanischen Staaten primär auf die regimetragenden Eliten. Entgegen dem Freiwilligkeitsprinzip wird Partizipation öfters durch den "Allmachtstaat" ex cathedra auferlegt. Sie diene lediglich "als programm- bzw. projekttechnisches Mittel zur Effizienzsteigerung", ohne mehr Partizipation zu bewirken, "als politisch-opportunes Etikett zur Legitimationserhöhung ohne eine wirkliche Einlösung seines Anspruchs"¹⁵, und als Mittel zur Mobilisierung von bi- und multilateralen Entwicklungsgeldern. Die technokratische Instrumentalisierung der Partizipation geht allenfalls über eine bloße Integration der Partizipanden in die bestehenden gesellschaftlich-politischen Verhältnisse im Sinne der Machtstabilisierung nicht hinaus und lässt somit insbesondere die bäuerliche Bevölkerung an einem von den regimetragenden Eliten ex cathedra geplanten und gesteuerten Entwicklungsprozess

11 In Anlehnung an (Kreft: 1988: 25).

12 In diesem Sinne wurde die Partizipation von der FAO in der sogenannten "Charte des Paysans" als Bestandteil der grundlegenden Menschenrechte und als Triebkraft zur Anwendung der politischen Macht zugunsten der benachteiligten ländlichen Bevölkerungsgruppen erklärt: "Participer aux institutions et aux systèmes qui gouvernent sa vie est à la fois un droit fondamental de l'homme et un moteur essentiel de redéploiement du pouvoir politique en faveur des groupes désavantagés et pour le développement socio-économique. Les stratégies de développement rural ne peuvent donner tout leurs fruits que si la population rurale - notamment ses couches les plus défavorisées - est motivée, activement concernée et organisée à la base en vue de la conception et de l'élaboration des politiques et programmes ainsi que de la création des institutions administratives, sociales et économiques, y compris les coopératives et autres formes d'organisation volontaire destinées à leur mise en oeuvre et à leur évaluation". Vgl. (FAO: 1981: 13/14).

13 Näheres hierzu siehe (GTZ: 1993: 4ff).

14 Vgl. (GTZ: 1993: 111/112).

15 Nach (Brähler: 1988: 58).

lediglich teilnehmen. Sie vermeidet eine Partizipation "von unten", die seitens regimetragender Eliten als eine Gefahr für das bestehende Herrschaftssystem angesehen wird: "(...) the expansion of political participation (...) led to political instability and violence. (...) Revolution is the extreme case of the explosion of political participation"¹⁶. Sie blockiert die für eine Neuverteilung der Partizipationschancen erforderliche Neuverteilung der sozialpolitischen Einfluss- und Machtfelder zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Durch eine Neuverteilung der sozialpolitischen Einfluss- und Machtfelder können Handlungsspielräume für Einflussnahmemöglichkeiten der sozialen Akteure freigemacht werden. Je höher der Selbstorganisationsgrad der gesellschaftlichen Gruppen ist, desto mehr Einflussmöglichkeiten haben sie, desto mehr können sie sich als Teile der Zivilgesellschaft als Gegenmacht zum Staat und den politischen regimetragenden Eliten profilieren, und desto weniger wirkt ihre Integration im Sinne der bloßen Herrschaftsstabilisierung¹⁷. Die Strategien der regimetragenden politischen Eliten angesichts von durch die Demokratisierung entstandenen Partizipationschancen von sozialen Akteuren, insbesondere der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen, beruhen darauf, dass sie einerseits den sozialen Akteuren Selbstorganisations- und Partizipationsspielräume zwecks Machtlegitimierung einräumen, andererseits aber die eingeräumten Partizipationsspielräume nur im Sinne einer Regimestabilisierung zur Blockierung eines realen Machttransfers von oben nach unten zulassen¹⁸.

Zur genaueren Beleuchtung des Demokratisierungsprozesses werden in dieser Arbeit verschiedene Erklärungsansätze der Transitionsforschung¹⁹, vor allem aber deren akteurspezifischen Ansätze, aufgegriffen. In der akteursorientierten Transitionsforschung wird von der Annahme ausgegangen, dass "Demokratien nicht zwangsläufig aus bestimmten ökonomischen und sozialen Bedingungen entstehen, sondern von politischen Akteuren im wahrsten Sinne des Wortes hergestellt oder gemacht werden"²⁰. Denn aufgrund der durch das Auflösen des bestehenden Regimes im Transitionsprozess herrschenden "Unsicherheit" werden Verhalten, Handeln und Entscheidungen der Akteure zu bestimmenden Variablen für die Ingangsetzung und

16 Nach: (Huntington/Nelson: 1976: 162/168).

17 Vgl. (Offe: 1974).

18 Vgl. (Offe: 1974).

19 Eine ausführliche und sehr gut strukturierte, zusammenfassende Darstellung der Transitionsforschungsansätze und deren Anwendung u.a. in afrikanischen Ländern findet sich in (Merkel: 1994). Einen Überblick zum Stand der Transitionsforschung geben (Schubert/Vennewald: 1992).

Gestaltung des Transitionsprozesses²¹. Nach der akteurspezifischen Transitionsforschung wird unter Transition “das Intervall zwischen einem politischen Regime und einem anderen, der Übergang von einem bestimmten autoritären System zu einem unbestimmten "something else" verstanden”²². Dabei kann das Ergebnis der Transition “(...) ein demokratisches Regime, die Rückkehr zur alten oder einer anderen Form autoritärer Herrschaft oder eine revolutionäre Alternative” sein²³. Neben den akteurspezifischen Variablen werden gesellschaftshistorische, -strukturelle und institutionell-verfassungsrechtliche Ansätze und Aspekte in der vorgenommenen Untersuchung miteinbezogen. Eine ausführlichere Darstellung der angewandten Erklärungsansätze findet sich unten im Abschnitt II.1 dieser Studie.

Aufgrund bisheriger Erfahrungen über entwicklungsländerbezogene Forschungsarbeiten wird versucht, die beobachteten gegenwärtigen gesellschaftlichen Prozesse ins Verhältnis zur eigenen Geschichte des Landes zu setzen. Dies gilt insbesondere in Bezug auf die Berücksichtigung von möglichen Erkenntnissen und Erfahrungen aus der Geschichte sowie von strukturellen Aspekten (soziokulturelle Werte und Ethnizität) des Demokratisierungsprozesses, die fortdauernd wirken und angewandt werden. Zudem wird ein interdisziplinärer Ansatz angestrebt: Hier geht es vor allem um eine kritische Anwendung vorliegender politikhistorischer, soziologischer und politik-wissenschaftlicher Forschungsergebnisse und Erklärungsansätze.

3. Zum verwendeten Material

Die vorliegende Arbeit stützt sich im wesentlichen auf empirische Untersuchungen, insbesondere was die Untersuchung des Transitionsprozesses und der Voraussetzungen, Strukturen und Bedingungen bürgerlicher Partizipation im Rahmen des heutigen Demokratisierungsprozesses in Madagaskar angeht. Für die Erfassung der gesellschaftspolitischen und sozioökonomischen Entwicklung in Madagaskar wird vorwiegend Sekundärliteratur, zum größten Teil aus Antananarivo, Paris und Bonn/Bad Honnef/Hamburg herangezogen, die jedoch die hier interessierenden Themenschwerpunkte Demokratisierung und Partizipation nicht direkt behandelt. Die

20 Zitiert nach (Bos: 1994: 81).

21 Vgl. (Przeworski: 1991: 12). Vgl. auch (Rüb: 1994: 111) und die dort zitierte Literatur.

22 Vgl. (O'Donnell/Schmitter: 1986: 3), zitiert in (Bos: 1994: 84).

23 Vgl. (O'Donnell/Schmitter: 1986: 3), zitiert in (Bos: 1994: 84).

wenige Literatur zur Demokratisierung in Madagaskar²⁴ - fast ausschließlich von madagassischen Autoren stammend - hat einen stark ausgeprägten impressionistischen und zum Teil einen starken parteiischen Charakter²⁵, was ihre Auswertung nicht gerade erleichterte. Außerdem bilden auch Gespräche und Interviews mit Spitzenvertretern, Mitgliedern und Anhängern von wichtigen Parteien und politischen Organisationen, mit Mitgliedern von oppositionellen Organisationen, mit politischen Mandatsträgern, mit madagassischen Journalisten und mit Kirchenvertretern die Grundlage der Ausführungen über den demokratischen Transitionsprozess in dieser Arbeit. Die formellen Gespräche und Interviews wurden hauptsächlich Mitte 1995 geführt. Zudem hatte der Autor verschiedene Gespräche informeller Art im Jahr 1991 in Madagaskar durchgeführt. Während dieser Aufenthalte konnte der Verfasser relevante Ereignisse des Transitionsprozesses selbst erleben und teilnehmend beobachten. Zu erwähnen seien hier für das Jahr 1991 die verschiedensten Protestaktionen (u.a. Demonstrationen, monatelange Generalstreiks, Versammlungen und Konferenzen) der Oppositionsplattform, das Zustandekommen der sogenannten "Convention du 31 octobre"²⁶ und für das Jahr 1995 die "historische" Pressekonferenz des Staatspräsidenten zum von ihm angestrebten Sturz des Premierministers per Referendum, das zweite parlamentarische Misstrauensvotum gegen den Premierminister, die Nationalkonferenz der regierenden "Forces Vives Rasalama" und verschiedene Veranstaltungen der Opposition. Die madagassischen Massenmedien gelten auch als unverzichtbare und wichtige Quellen für die vorliegende Arbeit. Besonders zu erwähnen sind hier neben der privaten Presse die für das Arbeitsthema sehr aufschlussreichen Live-Debatten zur politischen Entwicklung und Situation im staatlichen und privaten Fernsehen und Rundfunk, an denen in der Regel Spitzenpolitiker und Fachexperten teilnahmen²⁷. Schließlich soll hier am Rande bemerkt werden, dass für die Mitnahme aller Dokumente und Kassetten nach Deutschland eine offizielle Ausfuhrgenehmigung der Zensur-Abteilung des madagassischen Innenministeriums 1995 (noch) notwendig war.

24 Zu erwähnen wären an dieser Stelle (Ravaloson: 1994), (Razafimahefa: 1995), (Rajoelisoalo: 1993) und (Deleris: 1994).

25 So zum Beispiel (Ravaloson: 1994).

26 Diese Konvention bildet die Grundlage der Ablösung der Zweiten Republik. Vgl. zweites Kapitel dieser Arbeit.

27 Der Verfasser hatte dabei die Möglichkeit wichtige Video- und Audioaufnahmen nach Bonn mitzunehmen und sich weitere arbeitsthemarelevante Aufnahmen per Post schicken zu lassen.

4. Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in vier Kapitel. Das erste Kapitel bildet die historische, sozialpolitische, -kulturelle und -ökonomische Ausgangslage und Bedingung der Demokratisierung in Madagaskar. Die hier dargestellten Strukturen und Faktoren dienen zugleich der besseren Erklärung des Transitionsprozesses. Das erste Kapitel umfasst fünf Unterkapitel. Im ersten Unterkapitel (I.1) erfolgt eine kompakte Darstellung der fortwirkenden Politikgeschichte. Die Frühgeschichte, die u.a. die politische Kultur und die Herrschafts- und Partizipationsstrukturen sowie das Gruppenbewusstsein in Madagaskar bis in die heutige Zeit prägt, wird im ersten Abschnitt (I.1.1) behandelt. Der zweite Abschnitt (I.1.2) befasst sich mit der Kolonialzeit, in der u.a. die ethnischen Gruppen im Rahmen der sehr langfristig bis zur heutigen Zeit angelegten kolonialen Unterwerfungsstrategie erstmals politisch instrumentalisiert wurden und die ersten madagassischen Parteien entstanden. Im dritten Abschnitt (I.1.3) wird auf die neokoloniale Erste Republik, in der sich die Auswirkungen der Frühgeschichte, vor allem aber der französischen Kolonialherrschaft bemerkbar machten, eingegangen. Die studentische Protestbewegung von 1972, die anschließenden dramatischen politischen Ereignisse von 1975, die zum Scheitern der politischen Transition aus dem neokolonialen Regime Tsirananas in ein demokratisches Regime und zur Machtübernahme Ratsirakas führte, bilden die Schwerpunkte des vierten abschließenden Abschnittes (I.1.4). Im zweiten Unterkapitel (I.2) werden relevante Aspekte der sozialstrukturellen und -kulturellen Grundlagen der madagassischen Gesellschaft analysiert. Hier werden im Abschnitt I.2.1 die allgemeinen Sozialstrukturen beschrieben. Dem folgt die Analyse madagassischer soziokultureller Elemente, die im Kontext des Transitionsprozesses als relevant erscheinen (I.2.2). Das Unterkapitel I.3 wird dem Faktor "Ethnizität", die seit der Kolonialzeit insbesondere in den Knotenpunkten der madagassischen Geschichte politisiert wird, gewidmet. Das vierte Unterkapitel (I.4) befasst sich mit der Untersuchung des Ratsiraka-Regimes. Im ersten Abschnitt (I.4.1) werden die Legitimationsquellen Ratsirakas bzw. dessen Regimes erörtert. Die sozialistische Revolutionscharta bildete die ideologische Grundlage des Ratsiraka-Regimes. Mit ihr beschäftigt sich der Abschnitt I.4.2. In den nächsten Abschnitten erfolgt eine Analyse der auf der Ideologie der Revolutionscharta basierenden Verfassung der Zweiten Republik (I.4.3) und des Parteiensystems (I.4.4), in dem die Partei Ratsirakas dominierte. Im fünften Abschnitt (I.4.5) stehen die in der Zweiten Republik aufgebauten Partizipationsstrukturen im Rahmen der sozialistischen

Gebietskörperschaften im Mittelpunkt der Analyse. Das Ratsiraka-Regime, das infolge der Missachtung sozialer Interessenlagen keine breite gesellschaftliche Zustimmung hatte, versuchte, sich durch Repression zu stabilisieren und zu erhalten. Der vorletzte Abschnitt (I.4.6) geht auf die Repressionsfähigkeit des Ratsiraka-Regimes ein. Dem Faktor "Wirtschaft" kommt in Madagaskar in der frühen Phase der Transition und in Bezug auf deren Ausgang eine besondere Bedeutung zu. Eine kurze Darstellung der allgemeinen Wirtschaftslage des Landes zu Ende der 80er Jahre (Abschnitt I.4.8) schließt das vierte Unterkapitel ab. Das Unterkapitel I.5 befasst sich mit der spezifischen Lage der bäuerlichen Bevölkerung. Es wird zunächst die sozialökonomische Lage der Bauern im Abschnitt I.5.1 dargestellt. Dem folgt eine Untersuchung der vom revolutionären Staat postulierten bäuerlichen Organisation und Partizipation im Rahmen der "sozialistischen Genossenschaftsbewegung", die zu einem bloßen sozialpolitischen Instrumentarium der Revolution wurde. Unter den Zwängen der wirtschaftlichen Anpassung sah sich der revolutionäre Staat dazu gezwungen, neue Formen der bäuerlichen Organisation zu initiieren. Darauf wird im letzten Abschnitt (I.5.3) dieses Unterkapitels eingegangen, wobei es versucht wird, eine Bestandsaufnahme der damals gegründeten bäuerlichen Organisationen vorzunehmen.

Das zweite Kapitel wird dem politischen Transitionsprozess in Richtung Demokratie gewidmet. Das erste Unterkapitel (II.1) stellt dabei die zugrundegelegten Überlegungen und Erklärungsansätze vor, aus denen sich der Kapitelaufbau ergibt. Dieser wird im zweiten Unterkapitel (II.2) detailliert vorgestellt.

Wie die vergangenen Regierungen und Regimes postulierte die Dritte Republik die Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung am Entwicklungsprozess. Das dritte Kapitel analysiert die Organisation und Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung anhand von zwei staatlichen Partizipationsprogrammen. Der Aufbau dieses Kapitel wird dort einführend dargestellt.

Im vorletzten Kapitel IV werden die wichtigen Ergebnisse der Untersuchung der vorliegenden Studie unter besonderer Beachtung der in dieser Arbeit einführend gestellten Fragen zusammengefasst. Dabei wird versucht, die ausgearbeiteten Merkmale des Transitionsprozesses in Madagaskar in den regionalen Kontext der afrikanischen Transitionsprozesse vergleichend zu stellen.

In den abschließenden Schlussbetrachtungen (Kapitel V) werden Perspektiven der Demokratisierung und der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar ausgearbeitet.

I. Politikhistorische, sozialpolitische, -kulturelle und -ökonomische Bedingungen

I.1 Politikgeschichtliche Grundlagen

I.1.1 Die Frühgeschichte Madagaskars

Die 587041 qkm große Insel Madagaskar liegt 400 km vom afrikanischen Festland im Nordwesten des indischen Ozeans. Aus der Besiedlungsgeschichte Madagaskars geht hervor, dass die Madagassen einen afroasiatischen Ursprung haben¹. Die Abstammungsgruppen und die Dorfgemeinschaften stellten die Basis der sozialen und politischen Organisation der traditionellen Gesellschaften in Madagaskar dar. Auf der Insel haben sich vor 400 bis 500 Jahren ethnische Gruppen herausgebildet. Zu Ende des 15. Jahrhunderts entwickelten sich in vielen Regionen der Insel Königreiche² in Verbindung mit der Einführung der Kastenschichtung durch die herrschenden Königsfamilien³. Von allen in Madagaskar formierten Königreichen haben die Königreiche der *Sakalava* und der *Merina* den weiteren Verlauf der Politikgeschichte Madagaskars entscheidend geprägt. Die *Sakalava*-Königreiche, die ihre Zersplitterung nicht überwinden konnten, erreichten den Höhepunkt ihrer Entwicklung im 18. Jahrhundert mit der Expandierung ihrer Gebiete auf mehr als die Hälfte der Insel⁴. Das

-
- 1 Dabei bezieht sich "afroasiatisch" auf den malayio-indonesischen und den ostafrikanischen Raum sowie auf den arabischen und indischen Raum. Näheres zur Besiedlungsgeschichte Madagaskars siehe (Grandidier/Grandidier: 1928), (Ralaimihoatra: 1969), (Deschamps: 1972), (Sick: 1979), (Verin: 1990) und (Rajaonarimanana: o. Jahr).
 - 2 Die Gründer aller Königreiche sollten der aus dem südostasiatischen bzw. indonesischen Raum stammenden letzten Zuwanderungswelle angehört haben. Vgl. dazu (Schomerus-Gernböck: 1992: 196) und (Esoavelomandroso: 1993: 42).
 - 3 Damit wurden die in der Literatur als "semi-castes" bezeichneten Kasten in Madagaskar von der Art der sozialen Beziehung zum herrschenden König bestimmt, der sie ja angeordnet und geschaffen hat. Vgl. (Willame: 1994: 59). Generell wurden/werden in Madagaskar die drei "Kasten" Adlige (hohe "Kaste"), Freie (mittlere "Kaste") und Sklaven (niedrige "Kaste") unterschieden, die je nach Regionen verschiedentlich benannt werden. Adlige, Freie und Sklaven heißen beispielsweise *roandria*, *vohitse* bzw. *ondevo* bei den *Mahafaly*; *andriana*, *hova* bzw. *andevo/mainty* bei den *Merina*; *ampanjaka*, *vohitse* bzw. *andevo* bei den *Sakalava*; *hova*, *vohitsalolom-potsy* bzw. *andevo* bei den *Betsileo* und *fotsy* (*roandriana*, *anakandriana*) bzw. *mainty* (*voajiry*, *lohavohitse*, *ontsoa*, *ondevo*) bei den *Antanosy*.
 - 4 Das *Sakalava*-Königreich, dessen politische und wirtschaftliche Stärke auf dem Handel mit Sklaven und Rindern gegen Waffen in den von ihnen kontrollierten Häfen basierte, teilte sich um 1700 in zwei Teilreiche auf: *Menabe* im südlichen Teil unter König Andriandahifotsy und *Boina* im nördlichen Teil unter König Andriamandisoarivo. Die Sklaven und Rinder stammten nach (Esoavelomandroso: 1993: 52) aus Raubzügen in den benachbarten *Betsileo*- und *Merina*-Gebieten. Außerdem wurden auch Sklaven aus der ostafrikanischen Küste und den nordwestlich von Madagaskar gelegenen benachbarten Komoren geholt. Die relativ rasche Dekadenz der *Sakalava*-Reiche und das Scheitern deren Expansionsversuche sind nach dem madagassischen Historiker Esoavelomandroso zurückzuführen auf die "méfaits de l'alcool introduit à Madagascar en même temps que la poudre et les fusils par les traitants étrangers, les conséquences néfastes de la stricte endogamie observée par les

vereinigte *Merina*-Königreich entstand unter König Andrianampoinimerina (1787-1810)⁵ und begann Anfang des 19. Jahrhunderts unter König Radama I. (1810-1828), der sich zudem der europäischen Zivilisation öffnete, zu expandieren⁶. Am Ende des 19. Jahrhunderts regierte der Premierminister Rainilaiarivony unter drei aufeinanderfolgenden Königinnen⁷. Die *Merina*-Monarchie konnte etwa Zweidrittel der Insel unter ihre Herrschaft bringen. Sie hatte diplomatische Beziehungen zu Frankreich, England, den USA und dem deutschen Reich⁸. Sie wurde nach dem Einrücken der französischen Armee in ihre damalige Hauptstadt Antananarivo per Anordnung der französischen Regierung (am 28.02.1897) abgeschafft.

I.1.2 Die französische Kolonialherrschaft

Alle in Madagaskar von der Kolonialregierung in allen gesellschaftlichen Bereichen ergriffenen Politiken und Maßnahmen waren gemäß der Kolonialdoktrin "les colonies sont faites pour les colons" auf die Interessen Frankreichs hin orientiert⁹. Das koloniale Regime war alles andere als demokratisch. Frankreich baute seine sehr langfristig und für eine dauerhafte Abhängigkeit Madagaskars angelegte Unterwerfungsstrategie auf die Zentralisierung der Kolonialverwaltung, auf die Bindung der sich formierenden madagassischen Eliten an die Metropole über das französische Bildungssystem und eine konsequente französische Erziehung und auf die auf Ethnizitätspolisierung beruhende "politique de division": "Le but restait la possibilité d'opposer les groupes ethniques à un moment donné"¹⁰.

Im Prozess der Entkolonialisierung entstanden die ersten politischen Parteien in Madagaskar. Die im Februar 1946 gegründete MDRM (Mouvement Démocratique de la Rénovation Malgache) setzte sich für die sofortige Unabhängigkeit Madagaskars auf

groupes princiers, le luxe, la débauche et l'insouciance des grands, vivant dans l'opulence". Vgl. (Esoavelomandroso: 1993: 52).

5 Neben dem Sklavenhandel beruhte die Wirtschaftskraft des *Merina*-Königreiches unter Andrianampoinimerina u.a. auf die Förderung des Nassreisanbaues und auf die Einführung des Marktes sowie auf die Institutionalisierung der traditionellen *Merina*-Dorfgemeinschaft *fokonolona*. Vgl. (Dez: 1962).

6 In diesem Rahmen fielen die Ankunft der ersten (englischen) christlichen Missionen, die Errichtung von Schulen, die erstmalige Einführung europäischer Handwerkstechnik, die Niederschreibung in lateinischer Schrift des zum *Merina*-Dialekt gewordenen Dialektes des Königs, die Neuorganisation und -bewaffnung des königlichen Heers und die Einstellung von englischen und französischen Zivil- und Militärberatern beim König.

7 Es waren: Rasoherina (1863-1868), Ranavalona II. (1868-1883), Ranavalona III. (1883-1897).

8 Vgl. (Deschamps: 1960: 76). Mit dem deutschen Reich wurde in Berlin am 15.5.1883 ein "Freundschafts- und Handelsvertrag" abgeschlossen.

9 Nach dem französischen Kolonialgouverneur Gallieni, zitiert in: (Rajoelina/Ramelet: 1989: 37).

10 Zitiert in (Verin: 1990: 153). Vgl. auch (Chaigneau: 1985: 18).

friedlichem Wege ein. Ihre Mitglieder und Sympathisanten rekrutierten sich aus allen Inselregionen, vor allem aus den östlichen, südlichen und zentralen Inselgebieten. Nach ihrer Auflösung infolge des bewaffneten antikolonialen Aufstandes von 29. März 1947¹¹ gründeten 1958 Teile ihrer Anhänger die Parteien MONIMA (Mouvement National pour l'Indépendance de Madagascar) von Jaona Monja und AKFM (Antokon'ny Kongresin'ny Fahaleovantenan'i Madagasikara oder Partei des Unabhängigkeitskongresses Madagaskars) von Richard Andriamanjato. Die im Dezember 1946 gebildete PADESM (Parti des Dëshérités de Madagascar) wurde von der Kolonialregierung als Ausdruck der sogenannten "ethnischen Bewegung der Küstenbewohner" entgegen der MDRM geheim initiiert und gefördert¹². Die PADESM-Führung sah in der PADESM eine Partei der madagassischen "Armen und Benachteiligten"¹³, die sie mit "Nicht-Merina" und ehemaligen Sklaven im Gebiet des ehemaligen *Merina*-Königreiches identifizierte. Interne Macht- und Einflusskämpfe führten Ende 1956 zur Abspaltung der PADESM in die PSD von Philibert Tsiranana und die UDSM von Norbert Zafimahova. Frankreich entschied sich dafür, Tsiranana und die PSD als ihre Kollaborateure im unabhängigen Madagaskar über die Politisierung der "Côtiers"-Ethnizität profilieren zu lassen und zu unterstützen. Die völkerrechtliche Unabhängigkeit Madagaskars wurde am 26.6.1960 offiziell proklamiert.

I.1.3 Das PSD-Regime von Tsiranana

Madagaskar wurde unter Führung von Frankreich ergebenen, machtbewussten Politikern um den Präsidenten Tsiranana mit einem sehr zentralistisch ausgerichteten Herrschaftssystem und im Rahmen von Scheinkooperationsabkommen¹⁴ in die

11 Der Aufstand forderte nach Angaben des Generalstabs der französischen Armee über 80000 Tote. Näheres dazu siehe (Rajoelina/Ramelet: 1989: 39).

12 Laut Aussagen des ehemaligen Kolonialbeamten Pierre Kalck verteilte die Kolonialverwaltung überall geheime Gelder zur Einrichtung von PADESM-Sektionen und zum Anwerben von PADESM-Kandidaten für die Provinzratswahlen von 1947 und organisierte eine systematische Wahlfälschung. Vgl. (Cadoux: 1969: 19), (Spacensky: 1970: 61/107ff) und (Rousselier: 1994).

13 Vgl. (Spacensky: 1970: 60).

14 Das mit dem Unabhängigkeitsvertrag gekoppelte und die gesamte staatliche Politik der Ersten Republik bestimmende französisch-madagassische "Zusammenarbeitsabkommen" enthielt die seitens der Kolonialmacht Frankreich für die Gewährung der mit Auflagen verbundenen Unabhängigkeit gestellten Konditionalitäten und beinhaltete Regelungen zur Orientierung der Außenpolitik Madagaskars, militärische Verteidigungs- und Stützpunktverträge, Währungs-, Wirtschafts- und Finanzvorlagen, Vorlagen im kulturellen und Bildungsbereich, im Transportbereich und im Fernmeldewesen. Näheres dazu siehe (Tsiranana: 1960), (Conac/Ferrer: 1963), (Governemanta: 1973) und (Randrianarisoa/Razafimahefa: 1991: 24-28). Der neokoloniale Charakter des Tsiranana-Regimes beschreibt der französische Soziologe, Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler Chaigneau folgendermaßen: "(...) de 1960 à 1972, certains ambassadeurs (von Frankreich in Madagaskar, jaaR) se comportent en véritables hauts commissaires et le néo-colonialisme le plus évident régnera dans la Grande Ile". Zitiert aus (Chaigneau: 1985: 228).

völkerrechtliche Unabhängigkeit entlassen, und zwar unter dem Deckmantel einer formal demokratischen Verfassung¹⁵. Die Militärinteressen, die koloniale Wirtschaftsstruktur und die monopolisierenden Wirtschaftsinteressen der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich bzw. der französischen ex-colons in Madagaskar blieben unangetastet¹⁶. Aus der Sicht Frankreichs und des Westens galt das neokoloniale Tsiranana-Regime im damaligen Kontext der Ost-West-Konfrontation als ein "demokratisches Regime" und erhielt ihre Unterstützung¹⁷.

Der Präsidentialismus des zeitlich unbegrenzt wiederwählbaren Präsidenten Tsiranana, die dominierende Stellung seiner staats- und regierungstragenden Partei PSD im Parteiensystem und im Parlament¹⁸ sowie in den Gebietskörperschaften¹⁹ setzten die in der Verfassung postulierten Grundrechte und demokratischen Verfahren aus und führten zu einem typischen patrimonialen und autoritären "afrikanischen Präsidentialismus"²⁰, der durch die Personalisierung der Macht, die Politisierung der Ethnizität, den politischen Klientelismus, Nepotismus, Korruption sowie Repression²¹ charakterisiert war, was das Land bereits zu Ende der 60er Jahre in eine soziale und

¹⁵ Vgl. (Constitution: 1969) und die Verfassungsanalyse von (Cadoux: 1969: 75-85).

¹⁶ Näheres dazu siehe (Hugon: 1989a).

¹⁷ Vgl. (Allen/Baylies/Szeftel: 1992: 9) zitiert in (Schmidt: 1994: 264, Anm. 31). Vgl. auch (Welzel: 1994: 51/52, Anmerkung 2/3), der das Regime Tsirananas als "demokratisch" klassifiziert. Das Regime Tsirananas war offiziell antikommunistisch eingestellt.

¹⁸ Die Oppositionsparteien wurden zu regionalen Parteien reduziert oder teilweise kooptiert (so die AKFM, die sich Ende der 60er zu 80 % mit dem Regierungsprogramm identifizierte). Sie wurden als die nationale Einheit gefährdende ethnische Einrichtungen der *Antandroy* (MONIMA) bzw. der *Merina* (AKFM) sowie als bloßes verlängertes Arm kommunistischer Mächte (China bzw. Sowjetunion) im Rahmen des Ost-West-Konfliktes abgestempelt. Die in der südlichen Provinz Toliara einflussreiche MONIMA schaffte nie den Sprung ins Parlament, während die in der Provinz Antananarivo verankerte AKFM über lediglich einen bis zwei Abgeordneten verfügte. Vgl. (Cadoux: 1969) und (Chaigneau: 1985).

¹⁹ Man sprach von einer *fanjakana PSD* (Herrschaft, Staat und Verwaltung der PSD). Vgl. (Chaigneau: 1985: 30/67). Der Begriff *fanjakana*, der in der madagassischen Frühgeschichte zur Bezeichnung von königlicher Herrschaft verwendet wurde, spiegelte dabei die royale Machtvorstellung Tsirananas wider, der als einen "envoyé du destin" präsentiert wurde. Vgl. (Spacensky: 1986: 380).

²⁰ Vgl. dazu (Ziemer: 1978: 104).

²¹ Den Hauptrepressionsapparat des PSD-Regimes bildeten die nach 1971 dem Präsidenten direkt unterstellten paramilitärischen "Forces Républicaines de la Sécurité" (FRS). Der Umgang des Regimes mit der Opposition war durch Verhaftungen und Verbannungen ohne Gerichtsprozesse und paramilitärische Gewalteinsetze gekennzeichnet. Dies kam insbesondere in der Repression des 71er Bauernaufstandes und der 72er Studentenbewegung sowie im Umgang des Regimes mit regimeinternen Gegnern (u.a. um André Resampa) zum Ausdruck. Die in der Verfassung postulierten Grundrechte unterlagen den unklar umrissenen und in der Machtpraxis beliebig erweiterbaren Einschränkungen u.a. der "moralischen Forderung" und der "pérennité de l'état". Das Recht auf Demonstrationen und Streiks wurde nicht für Akademiker, Studenten und Schüler zugesichert, die damals die Hauptanfechter des Regimes waren.

politische Krise stürzte²².

Im April 1971 kam es im Süden der Insel zu einem von der MONIMA initiierten und von der Regierung blutig niedergeschlagenen Bauernaufstand²³ gegen die staatliche Lokal- und Regionalmacht²⁴. Tsiranana wurde im Februar 1972 ohne Gegenkandidat mit 99,72 % Stimmenanteil²⁵ für weitere sieben Jahre zum dritten Mal wiedergewählt als „Unabhängigkeitsvater“, als symbolischer Führer der mehrheitlichen „(Küsten)bevölkerung“ und als „lebendes Symbol der nationalen Einheit“²⁶. Er wurde aber im selben Jahr durch die studentische Protestbewegung gestürzt.

1.1.4 Die Transition zur Zweiten Republik

Die Protestbewegung von Mai 1972 war zum einen das Ergebnis von internen Faktoren im PSD-Regime von Tsiranana: unveränderte koloniale Wirtschaftsstrukturen, wirtschaftliche Stagnation, Rückgang des Pro-Kopf-BIP der (madagassischen) Bevölkerung und soziale Krise, kulturelle Entfremdung der Jugend und „chômage intellectuel“, interne PSD-Krise und geringe Problemlösungsfähigkeit der Regierung, wachsende Kluft zwischen Regierung bzw. Verwaltung und der regierten Bevölkerung²⁷. Zum anderen wurde sie dadurch verursacht, dass das als Kontinuum des Kolonialsystems und als Ausdruck der „transpositions des modèles européens“²⁸ geltende Tsiranana-Regime und die es unterstützende westliche Demokratie von Studenten und Akademikern infragegestellt wurde aufgrund der Kluft zwischen

²² Näheres dazu siehe (Rahajarizafy: 1982: 194-203), (Chaigneau: 1985: 51-65), (Hugon: 1989a: 53-61) und den Brief „1er mai 1964: Les chrétiens, la lutte contre la misère, le développement économique“ eines madagassischen katholischen Bischofs vom 1.5.1964 in (Foi et Justice: 1990a: 67-82). Vgl. auch (Randrianarisoa/Razafimahefa: 1991: 90-93).

²³ Der Aufstand brach am 1.4.1971 in mehreren ländlichen Subpräfekturen und Kleinstädten aus. Er entzündete sich an einer Verweigerung der Bauern zur Zwangszahlung von Kopfsteuern, Viehsteuern und PSD-Mitgliedsbeiträgen, die zum Teil jährlich mehrmals erhoben wurden. Die Aufständischen griffen staatliche Gebäude und Stützpunkte an, nahmen ausschließlich staatliche Funktionsträger und Ordnungs- und Sicherheitsbeamten fest und konfiszierten deren Waffen. Die Repression durch paramilitärischen Gewalteinsatz, Folterungen, Verhaftungen und Verbannungen ohne Gerichtsprozess sowie das Verbot der MONIMA forderte Tausende von Toten. In der Literatur findet man dafür voneinander stark abweichende Angaben zwischen 1000 und 3000; offiziell jedoch nur zwischen 35 und 40. Ausführliches zum Aufstand vgl. (Althabe: 1972), (Archer: 1976), (Desjeux: 1979), (Chaigneau: 1985) und (Chapuis: 1990: 72).

²⁴ Der semi-aride madagassische Süden zeichnet sich im Vergleich zu anderen Regionen der Insel durch ein extrem niedriges Lebensniveau der ländlichen Bevölkerung aus. Politikgeschichtlich hatten die Südmadagassen eine stets kompromisslose Haltung gegen jegliche zentrale Fremdherrschaft oder als solche empfundene Zentralmacht.

²⁵ Nach offiziellen Angaben in (Rahajarizafy: 1982: 15).

²⁶ Vgl. Zeitungsinterview Tsirananas in (Le Courrier: Tananarive: 12.10.1968) und Presse-Kommuniqué der PSD in (La République: Antananarivo: 24.5.1972).

²⁷ Vgl. dazu (Chaigneau: 1985: 51-58) und (Randrianarisoa/Razafimahefa: 1991).

²⁸ In Anlehnung an (Yakemtchouk: 1991: 11).

Demokratieplädoyer und außenpolitischer Praxis²⁹ der westlichen Staaten im Spannungsfeld der Ost-West-Konfrontation. Dies erklärt die Tatsache, dass sich die 72er Protestbewegung zu einem radikalen Kampf gegen die Wiedererrichtung jeglichem Gesellschaftssystems westlichem Typus entwickelte.

Anlass für den Protest waren seitens der Tsiranana-Regierung abgelehnte hochschul- und bildungspolitische Reformforderungen. Das hauptsächlich von Studenten³⁰, Schülern und Akademikern getragene Protestkomitee KIM (*Komity Iombonan'ny Mpitolona* oder Gemeinsames Kampfskomitee) rief nach Massenverhaftungen und -verbannungen und nach blutigen Repressionen³¹ durch das Regime zu einem Generalstreik auf und forderte die Revidierung des Zusammenarbeitsabkommens mit Frankreich und einen Regimewechsel. Dafür erstellte das KIM folgendes Transitionsschema³²: sofortiger Rücktritt des Präsidenten Tsiranana, Bildung einer Übergangsregierung, Durchführung eines Nationalen Verfassungskongresses (*Zaikabempirenena*) und Abhaltung von Wahlen zur Errichtung eines "demokratischen" Regimes. Zur Bildung der Übergangsregierung wandte sich das KIM aufgrund seines geringen Organisationsgrades und seiner fehlenden Regierungsfähigkeit an die Führungsspitze der regulären Armee, die aufgrund ihrer Nichtbeteiligung an der Repression der Protestbewegung ein gutes Ansehen erlangen konnte und zudem die einzige Alternative zum bestehenden Regime darstellte. Der Herrschaftsblock um Tsiranana drohte mit weiteren Gewaltanwendungen und Toten³³ sowie mit einem *ady an-trano*, also einem Bürgerkrieg zwischen *Merina* und den anderen ethnischen Gruppen³⁴. Tsiranana lehnte den sofortigen Rücktritt ab, nominierte aber am 18.5.1972

29 Gemeint sind hier u.a. die USA-Kriegsführung in Vietnam, die westliche Unterstützung des südafrikanischen Apartheid-Regimes, die französische und portugiesische Kolonialkriegsführung u.a. in Indochina und gegen die Komoren bzw. Angola, Moçambique, Guinea-Bissau und Kapverden und nicht zuletzt die über das Tsiranana-Regime durch vermeintliche Zusammenarbeitsabkommen verdeckte Beibehaltung der französischen Vorherrschaft in Madagaskar.

30 Im Jahre 1972 gab es insgesamt 5648 Studenten sowie 109795 Sekundarschüler in 550 technischen und Allgemeinschulen. Vgl. (Ministère: 1974).

31 Ca. 400 Personen (vorwiegend Studenten) wurden am 12.5.1972 ohne Gerichtsverfahren auf eine Gefängnisinsel verbannt. Am 13.5.1972 forderte die Repression in der Hauptstadt offiziell 34 Todesopfer und Hunderte von Verletzten. In der Provinzhauptstadt Mahajanga, der Heimatprovinz des Präsidenten Tsiranana und der Hochburg der PSD, wurden 5 Tode gemeldet. Vgl. (Rahajarizafy: 1982: 98).

32 Vgl. (Rahajarizafy: 1982: 155/157-169).

33 Vgl. dazu die "historische" Tsiranana-Rundfunksrede am Abend des Massakers vom 13. Mai 1972, in: (Hehy: Antananarivo: 16.5.1972), wo es u.a. heißt: "Ob 2000, ob 3000, alle auf einmal... Peng! Tot! ob 5000, ob 6000, ob 100000, ... Peng! Peng! Peng! Ihr werdet alle ausgerottet werden, wenn ihr das wollt". Übersetzung aus dem Madagassischen von mir, jaaR.

34 Vgl. dazu PSD-Kommuniqué in (La République: Tananarive: 24.5.1972) und in (Rahajarizafy: 1982: 173-174). Vgl. auch PSD-Flugblatt vom 20.5.1972 in (Rahajarizafy: 1982: 167), in dem es u.a. heißt "Falls Tananarive alleine den Präsidenten Tsiranana stürzen will, sind wir andere Provinzen bereit,

den Armeegeneral Gabriel Ramanantsoa zum Regierungschef³⁵ und blieb vorerst als Präsident im Amt. Er trat erst nach der Annahme eines "provisorischen Verfassungsgesetzes" (Loi Constitutionnelle Provisoire) per Referendum (vom 08.10.1972) als Grundlage für die formelle Transition zurück³⁶, wodurch sich die Übergangsregierung außerdem dem Druck der radikal auf die Interessen der Sozialschwachen orientierten Resolutionen des Nationalen Kongresses entziehen und das KIM politisch ausschalten konnte³⁷.

Ramanantsoa, dessen Regierung von der *merina*-er "haute bourgeoisie" zur Erweiterung ihrer sozialpolitischen und wirtschaftlichen Macht- und Einflussphären missbraucht wurde³⁸ und aufgrund der zwischen den Regierungsmitgliedern herrschenden Macht- und Ideologiekämpfe sowie der Ethnizitätspolisierung seitens der PSD handlungsunfähig war, trat Anfang Januar 1975 nach einem gescheiterten Putsch zurück³⁹. Er nominierte am 05.02.1975 den Oberst Richard Ratsimandrava zum neuen Regierungschef, der nach fünf Tagen Amtszeit im Rahmen einer von der GMP (Groupe Mobile de la Police) unterstützten militärischen Rebellion ermordet wurde⁴⁰. Daraufhin wurde der Kriegszustand ausgerufen und ein weiterhin unter dem seitens der PSD

Tananarive anzugreifen". Übersetzung von mir, jaaR. Ende 1972 und Anfang 1973 sollte die PSD-Nachfolgepartei PSM eine Reihe von mit Gewalt begleiteten Anti-*Merina*-Demonstrationen, -Ausschreitungen, -Brandsetzungen und -Plünderungen von Wohnhäusern und Geschäften in einigen Provinzhauptstädten angestiftet haben. In der Provinzhauptstadt Toamasina kam es zur Flucht der *Merina* bzw. "Hochlandsbewohner" in ihre Heimatregionen. Vgl. (Matin: Antananarivo: 4.12.1973).

- 35 Näheres dazu siehe (Cadoux: 1989: 39/Fußnote 113) und (Ravony: 1990: 17). Die Regierung bestand aus elf Ministern, wovon fünf Militärs waren. Nennenswerte Regierungsmitglieder sind Korvettenkapitän Didier Ratsiraka (Außenminister), Oberst Richard Ratsimandrava (Innenminister), Emmanuel Rakotovahiny (Agrarentwicklungsminister), Albert Zafy (Sozialminister) und Justin Manambelona (Kulturminister).
- 36 Die Aufgaben der Interimsregierung lassen sich in den Begriffen "Entkolonialisierung", "nationale Selbstbestimmung" und "Volkspartizipation" ausdrücken. Postuliertes Endziel der formellen Transition war die Errichtung einer liberal-demokratischen Republik. In diesem Sinne wurden u.a. die politischen Gefangenen des Tsiranana-Regimes freigelassen, darunter der ehemalige Innenminister und PSD-Generalsekretär André Resampa und der Oppositionspolitiker Jaona Monja. Siehe Rundfunkserklärung von Ramanantsoa bei seiner Nominierung in (Rahajarizafy: 1982: 150-153) und (Cadoux: 1990).
- 37 Am Nationalen Kongress (vom 04.09. bis zum 19.09.1972) beteiligten sich ca. 10000 Delegierte (vor allem Studenten, Akademiker, Arbeiter, städtische Arbeitslose) aus allen Regionen der Insel. Zu den Resolutionen des Nationalen Kongresses siehe: (Fehin-Kevitra: o.J.).
- 38 (Archer: 1976: 79-95) spricht von einer "hégémonie de la grande bourgeoisie sous le régime de Ramanantsoa".
- 39 Ausführliches zur vom Oberst Brécharad Rajaonarison geführten Rebellion siehe (Archer: 1976) und (Chaigneau: 1985).
- 40 Die ehemals dem Präsidenten Tsiranana direkt unterstellte paramilitärische Spezialeinheit FRS (Forces Républicaines de Sécurité) wurde nach ihrer Beteiligung an der Repression der Mai-Bewegung wieder dem Innenministerium unterstellt und zu GMP (Groupe Mobile de la Police) umbenannt. Hauptfiguren der Ramanantsoa-Regierung, die den rebellierenden Militärs finanzielle, materielle und/oder politische Unterstützung offen oder unausgesprochen leisteten, waren nicht Mitglieder der Ratsimandrava-Regierung, so u.a. Albert Zafy und Didier Ratsiraka.

ausgeübten Ethnizitätspolisierungsdruck stehendes Militärdirektorium gebildet⁴¹, das den Fregattenkapitän Didier Ratsiraka am 15.6.1975 zum neuen Staats- und Regierungschef und zum Vorsitzenden des formierten Obersten Revolutionsrates vereidigte, womit die formelle Transition endete.

I.2 Sozialstrukturelle und -kulturelle Bedingungen

I.2.1. Sozialstrukturen

Madagaskar hatte 1991 12 Mio. Einwohner⁴². Dies entspricht einer für Afrika relativ geringen Besiedlungsdichte von 21 Einwohnern pro qkm⁴³. Von den sechs Provinzen des Landes hat Antananarivo mit 50 Einwohnern pro qkm die höchste Bevölkerungsdichte, gefolgt von Fianarantsoa, Toamasina und Antsiranana⁴⁴. Die Bevölkerung Madagaskars wächst jährlich um durchschnittlich 3 %⁴⁵.

Aufgrund der quantitativ relativ erfolgreichen Sozial- und Bildungspolitik⁴⁶ der Zweiten Republik betrug 1990 die Analphabetenrate der Erwachsenen 20 % und die Einschulungsquote 92 %⁴⁷. Im Jahre 1989 wurden die seit 1977 stufenweise geschaffenen provinziellen Universitätszentren zu eigenständigen Universitäten mit insgesamt 1059 Lehrenden und 37046 Studenten⁴⁸. Auf einen Arzt kam 1990 8130 Einwohner⁴⁹. Nach dem Skala des Human Development Index des UNDP lag

41 Vorsitzender des Militärdirektoriums, dem achtzehn Militäroffiziere angehörten, war der höchstgradierte Armeeeoffizier Brigadegeneral Gilles Andriamahazo. Innerhalb des Militärdirektoriums rangen die bereits in der Ramanantsoa-Regierung bestehenden politisch-ideologischen Strömungen weiterhin um die Macht: die Strömung um den Gendarmerie-Major Soja, der den ermordeten Staatspräsidenten Ratsimandrava und die von ihm verfolgte Entwicklungspolitik "von unten" unterstützte, die Strömung um den Brigadegeneral Gilles Andriamahazo, die hauptsächlich die Interessen der *merina*-er "haute bourgeoisie" und von Teilen der "Côtier"-Wirtschafts- und Machtelite vertrat, und die Strömung um den Fregattenkapitän Didier Ratsiraka. Näheres dazu siehe (Chaigneau: 1985).

42 (World Bank: 1993b: 389).

43 (Statistisches Bundesamt: 1991: 15). Vgl. auch (Weltbank: 1993: 286).

44 (Statistisches Bundesamt: 1991: 28).

45 Zwischen 1980 und 1990, nach (Weltbank: 1992: 300).

46 Hingegen scheiterte die unter dem Schlagwort "Madagassisierung" geführten Bildungsreformen hinsichtlich der postulierten Harmonisierung der Bildungsinhalten und -methoden mit den Anforderungen des Aufbaues eines "Etat socialiste et véritablement malgache". Vgl. (Charte: 1975: 85). Allerdings reagierte das Ratsiraka-Regime auf diese Misserfolge mit einer raschen "francisation" des Bildungssystems seit Mitte der 80er Jahre.

47 Nach (Weltbank: 1993: 290/346).

48 Die Studenten verteilten sich 1989/1990 in den 6 Universitäten folgendermaßen: Antananarivo 75 % aller Studenten, Toamasina 9 %, Fianarantsoa 6 %, Toliara 5 %, Mahajanga 3 % und Antsiranana 2 %. Vgl. (Primature: 1992: 40) und (Statistisches Bundesamt: 1991).

49 Vgl. (Weltbank: 1993: 344).

Madagaskar 1990 an 128. Stelle von allen 173 aufgeführten Ländern und an 82. Stelle von allen 127 aufgeführten Entwicklungsländern⁵⁰.

Die erwerbstätige Bevölkerung Madagaskars umfasste 1990 rund 5 Mio. Personen (41,8 % der Gesamtbevölkerung)⁵¹, wovon der größte Teil (85,8 %) auf den Agrarbereich und nur 6,4 % bzw. 6,5 % auf das produzierende Gewerbe und den Dienstleistungsbereich entfielen⁵². Der private Sektor umfasste 1991 285854 Lohn- und Gehaltsempfänger (5,6 % der Erwerbstätigen)⁵³. Im staatlichen Sektor waren 1990 429862 Personen⁵⁴ (8,6 % aller Erwerbstätigen) beschäftigt, wovon 37,9 % in der öffentlichen Verwaltung, 23,3 % im Dienstleistungsbereich und 54,2 % im produzierenden Gewerbe tätig waren⁵⁵. Die Arbeitslosenrate wird 1989 auf 10 % bis 15 % geschätzt⁵⁶.

In den Städten lebten 1991 25 % der Gesamtbevölkerung⁵⁷, die hauptstädtische Bevölkerung wurde auf 1,4 Mio. Einwohner geschätzt⁵⁸. Innerhalb der urbanen Bevölkerung steht die sehr kleine Schicht der wirtschaftlichen und staatstragenden politischen Eliten der kleinen Mittelschicht von mittleren Beamten, Angestellten, Facharbeitern, Händlern und Unternehmern und der breiten marginalisierten und verelendeten Masse der kleinen Arbeiter, kleinen und kleinsten Händler und Arbeitslosen sowie der sogenannten *quatr'mi*⁵⁹ gegenüber. Im Jahre 1990 befanden sich etwa 35 % der hauptstädtischen Bevölkerung unter der absoluten Armutsgrenze, auf der ganzen Insel war es schätzungsweise die Hälfte der Bevölkerung⁶⁰. Die Bevölkerung Madagaskars besteht zu etwa 1 % aus kleinen, aber wirtschaftlich sehr einflussreichen ausländischen Minderheiten⁶¹. Die Sprache der Madagassen ist das zum

50 Siehe (UNDP: 1993: 136/139).

51 Nach (Statistisches Bundesamt: 1991: 39/40).

52 Die nach (Statistisches Bundesamt: 1991: 39/40) errechneten Prozentzahlen beziehen sich auf Angaben für das Jahr 1985. Neuere Daten liegen nicht vor.

53 Nach (Primature: 1992: 17).

54 Im Jahre 1991. Vgl. (Primature: 1992: 17).

55 Die berechneten Prozentzahlen beziehen sich auf die Anteile der einzelnen Bereiche für 1985, da neuere Angaben nicht vorliegen. Vgl. (Statistisches Bundesamt: 1991: 40/41).

56 (Statistisches Bundesamt: 1991: 42).

57 (Weltbank: 1993: 350)

58 Nach (BfAI: 1991).

59 Der Begriff *quatr'mi* entstand Mitte der 80er Jahre in der madagassischen Umgangssprache der Ober- und Mittelschichten der Hauptstadt und bezeichnet die dort ums bloße Überleben kämpfenden und bettelnden obdachlosen Ärmsten der Armen. Zahlenmäßige Angaben darüber und über die anderen Schichten und Gruppen liegen nicht vor.

60 Die Armutsgrenze entsprach weniger als FMG 28000 (1990 umgerechnet DM 28) monatlich für eine fünfköpfige Familie. Vgl. (CFCE: 1992: 127).

61 Besonders einflussreiche Minderheiten sind alle zahlenmäßig große Gruppen (Indopakistanner, Chinesen, Mauritier und Franzosen) mit Ausnahme der generell sehr armen Komorer. Weitere kleine und kleinste Gruppen bilden Afrikaner, Libanesen, Syrier, Griechen und andere Europäer. Vgl. (CFCE: 1992: 10).

westindonesischen Sprachzweig gehörende *Malagasy*. Das Madagassisch, hier verstanden als die heutige Amtsprache oder als die einzelnen regional-ethnischen Sprachvarianten, wird von der größten Mehrheit der Inselbevölkerung verwendet. Französisch bleibt auf eine schmale frankophone oder zweisprachige Elite von 20000 bis 30000 Personen beschränkt⁶². Über die Hälfte der Inselbevölkerung gehört den traditionellen Religionen an, rund 45 %⁶³ bekennen sich zum Christentum. Dem Islam gehört eine sehr kleine Minderheit an⁶⁴.

1.2.2 Sozialpolitisch relevante madagassische Kulturelemente

Die madagassischen sozialkulturellen Wertvorstellungen lassen sich im sozialpolitischen Funktionszusammenhang durch den Begriff *fihavanana* ausdrücken. Dieser bestimmt Rollen, Funktionen, Verhalten und Handlungen der Individuen und die wechselseitigen sozialen Beziehungen innerhalb der Gemeinschaft.

Idealtypisch betrachtet bedeutet *fihavanana* im engeren Sinne Verwandtschaftsbeziehung⁶⁵. Sie beruht auf objektiv überprüfbaren Kriterien und Symbolen, und zwar auf der Blut- oder Allianzverwandtschaft, auf der Abstammung zu einem gemeinsamen Ahnen bzw. auf dem gemeinsamen Ahnengrab im Ahnenursprungsgebiet. Sie hat aufgrund dieser sie begründenden Kriterien einen askriptiven, gefühlsbetonten, affektiven, religiösen und sakralen Charakter⁶⁶. Zudem

62 Nach neueren Studien gibt es neben der sehr schmalen Minderheit von "francophones réels" ca. 2 Mio. "francisants ayant plus ou moins touché au français à l'école mais n'ayant dans cette langue qu'une compétence passive". Vgl. (Bavoux: 1993: 84) und (Tribune: Antananarivo: 7.8.1997). (Le Monde: Paris: Sept. 1987) bezifferte die Anzahl der frankophonen Madagassen großzügig auf 650000.

63 Bezogen auf die Prozentzahl der getauften Christen, vgl. (Hübsch: 1993a: 506). Im Mittelpunkt der traditionellen Religionen stehen der Glaube an einem Schöpfergott (*Zanahary*) und der Ahnenkult, denen sich alle anderen religiösen Werte und Riten unterordnen. So die *fady* (Verbote), die *sampy* (Idolen), *ody* (Amuletten) und *sikidy* (Orakeln) sowie die formenvielfältige Totenumbettung (u.a. *fitampoha* und *fanompoa* bei den *Sakalava*, *sorombe* bei den *Mahafaly*, *tsaboraha* und *hati-damba* bei den *Betsimisaraka* und *famadihana* bei den *Merina*), deren Missachtung eine Strafe *Zanaharys* und der Ahnen zur Folge hat, bzw. die über *Zanahary* und die Ahnenverehrung sakralisiert werden.

64 Die "Assoziation der Madagassischen Muslims" (FSM) bezifferte 1990 die Anzahl der Muslims in Madagaskar auf 10 % der Bevölkerung; vgl. (Midi: Antananarivo: 10.5.1990). In anderen Literaturquellen werden Prozentzahlen zwischen 1 % und 5 % angegeben. Vgl. (Bavoux: 1990: 12), (Hübsch: 1993a: 506) und (Statistisches Bundesamt: 1991).

65 Das Wort *fihavanana* setzt sich aus dem Wortstamm *havana* (Verwandte/n) und dem substantivbildenden Affix *fi...-ana* zusammen. In den ethnisch-regionalen Varianten des Madagassischen gibt es andere Begriffe (wie zum Beispiel *filongoa* oder *fihavana*) für *fihavanana*. Dieser wird im offiziellen Sprachgebrauch verwendet.

66 Das sehr persönliche, emotionsbetonte affektive *fihavanana*-Merkmal spiegelt sich u.a. darin wider, dass das Madagassische ein und dasselbe Verb kennt, nämlich das Verb *tia* (lieben), um die zwischenmenschliche affektive Bindung auszudrücken, unabhängig vom Grad der Verwandtschaft und deren objektivem Bestehen. Eltern benutzen dieses Verb, um ihre Liebe zu ihren Kindern

grenzt sie Verwandten von Nichtverwandten ab, schafft damit eine gemeinsame Identität der Verwandten und bildet deren Kohäsionsgrundlage⁶⁷. Schließlich gründet sie auf dem Solidaritäts-, Dialog- und Konsensprinzip. Das Solidaritätsprinzip ergibt sich aus der durch die *fihavanana* gestifteten Identifizierung der Einzelnen miteinander⁶⁸ und aus der Überzeugung der Madagassen, dass durch *fihavanana* aneinandergebundene, gemeinsam handelnde einzelne Individuen über mehr Kraft verfügen als einzeln handelnde Individuen⁶⁹. Das Dialog- und Konsensprinzip beruht auf dem Wahrheitsverständnis der Madagassen, wonach die Wahrheit stets einen sozialen Charakter hat und nur in der Gruppe durch die einzelnen Mitglieder gemeinsam gefunden werden kann. Dabei muss jeder zur Sprache kommen, damit auch die Meinungen von anderen geäußert, angehört und diskutiert werden⁷⁰, die Entscheidungsfindung erfolgt per Konsens und in der Regel einstimmig. Dies beruht nicht allein auf der durch die *fihavanana* induzierten Gruppenkohäsion, sondern auch und vor allem auf der innerhalb der Gruppe bestehenden und über die *fihavanana* geregelte und funktional wirksam gemachten sozialen Hierarchisierung nach Alter (und in einem geringeren Grad nach Geschlecht) und den daraus resultierenden Pflichten und Rechten des Einzelnen. Demnach verfügen innerhalb einer Verwandtschaftsgruppe ältere und älteste (an vorderster Stelle männliche) Mitglieder, die „*Ray aman-dReny*“⁷¹ genannt werden, eine Vormachtstellung im gruppeninternen Entscheidungsprozess gegenüber anderen Gruppenmitgliedern. Die *Ray aman-dReny* erheben in der Gruppe einen Wahrheits-, Gehorsams- und Alleinvertretungsanspruch, der aus deren hohem Alter und damit deren Nähe zu den Ahnen entspringt, was sie zu Ahnenvertretern innerhalb der Gruppe macht⁷². Die übrigen Gruppenmitglieder haben daher die *Ray*

auszudrücken und umgekehrt. Ein Republikpräsident benutzt es auch, um seine *fihavanana*-Beziehung zum Premierminister, zu seinen Anhängern oder Wählern auszudrücken.

67 Das (verwandtschaftsgruppen)identitätsstiftende *fihavanana*-Merkmal spiegelt sich u.a. darin, dass die madagassische Sprache explizit zwischen zwei „wir“ unterscheidet: dem „inkluisiven wir“ *isika*, das den Sprechenden und seine Gesprächspartner ausdrückt, und dem „exklusiven wir“ *izahay*, das den Sprechenden unter Ausschluss seiner Gesprächspartner oder bestimmter, möglicherweise nicht anwesender Personenkreise ausdrückt. Vgl. untere Fußnote 72.

68 Nach dem altmadagassischen Sprichwort „*Raha tohina ny âty, marary ny afero*“ (Wird der Leber angetastet, tut es der Galle weh).

69 Dies veranschaulichen die altmadagassischen Sprichwörter „*Mitabe tsy lanin'ny mamba*“ (Überqueren mehrere Menschen den Fluss gemeinsam, können die Krokodile sie nicht fressen) und „*Akanga maro tsy vakin'ny amboa*“ (Bleiben die Perlhühner in Gruppen zusammen, kann ein Hund sie nicht durchqueren und fressen).

70 Hierzu heißt es in einem altmadagassischen Sprichwort „*Ny hevitra ny maro mahatakatra ny lavitra*“ (Die Meinungen vieler Menschen erweitern den Horizont).

71 *Ray aman-dReny* heißt wortwörtlich „Vater und Mutter“ (Eltern).

72 Der Alleinvertretungsanspruch der *Ray aman-dReny* zeigt sich u.a. darin, dass ältere Leute in vielen Regionen Madagaskars (wie die meisten madagassischen Politiker) umgangssprachlich (bzw. in ihren politischen Reden und Interviews) anstelle von „ich“ das „exklusive wir“ *izahay* verwenden,

aman-dReny zu respektieren, zu imitieren und ihnen mit einem quasi blinden Vertrauen zu gehorchen⁷³. Sie erhalten (über das Dialogprinzip) eine Meinungsäußerungs- und Diskussionsfreiheit, aber keine mit den *Ray aman-dReny* gleichberechtigte Mitentscheidungsrechte. Sie müssen also die Entscheidungen der *Ray aman-dReny* unterwürfig akzeptieren und in diesem Sinne mit diesen einen Konsens eingehen. Verstöße gegen solche im Entscheidungsprozess geltenden Verhaltensregeln und gegen die *fihavanana* in allgemein gelten als *fady* (Verbote) und führen zu Strafmaßnahmen seitens der *Ray aman-dReny*, wie u.a. dem Gruppenausschluss, der Enterbung und der Ausschluss aus dem Ahnengrab. Dabei glauben die Madagassen durch den sakralen Charakter der *fihavanana* und der *fady*, dass die Bestrafung infolge der Missachtung der *fihavanana*-Regeln unentziehbar und irreversibel ist.

Die *fihavanana* verliert außerhalb der Verwandtschaftsgruppe ihre Merkmale askriptiver Art, ihre idealtypischen Merkmale werden vollständig fiktiv. Ihre Merkmale erlangen einen weitgehenden Symbolcharakter, werden aber paradoxerweise geglaubt, was für die funktionale Wirksamkeit der *fihavanana* entscheidend ist. Sie kennzeichnen nun die nichtverwandtschaftlichen Beziehungen zwischen einzelnen Individuen oder zwischen Gruppen, die sich gedacht durch (verwandtschaftliche) *fihavanana* miteinander verbunden fühlen. Die oben erwähnten *fihavanana*-Prinzipien werden für die persönliche und soziale Beziehung zwischen allen Madagassen bzw. für die ganze madagassische Gesellschaft allgemeingültig. Dabei setzen sich die Grundsätze der nichtverwandtschaftlichen *fihavanana* über die gleichen Mechanismen wie die einer *fihavanana* askriptiver Art durch, insbesondere was die suprematische Stellung der *Ray aman-dReny* angeht, an deren Stelle nun die sogenannten *Raiamandreny*⁷⁴ in Erscheinung treten. Diese übernehmen im Rahmen der nichtverwandtschaftlichen *fihavanana* die gleichen Rollen und Machtpositionen, wie die Älteren und Ältesten in Verwandtschaftsgruppen. Entscheidend für die Zugehörigkeit zum Kreis der *Raiamandreny* ist die Machtverfügung u.a. im Staat, in der Verwaltung, in politischen und nichtpolitischen Organisationen, in der Armee, in den Gebietskörperschaften, im kultischen Kreis und in ethnisch-regionalen Gruppen. An vorderster Stelle gelten als

wodurch sie sich als Sprecher ihrer Verwandtschaftsgruppen (oder anderer Gruppen wie politische Anhängerschaften oder ethnische Gruppen im Falle der Politiker) legitimierend ausgeben.

73 Denn die *Ray aman-dReny* würden niemals "heiße Steine" ihren Kindern reichen, wodurch sich diese die Hände verbrennen könnten, wie es im altmadagassischen Sprichwort "*Ny Ray aman-dReny tsy manolotra vato mafana ny zanany*" heißt.

74 In den ethnisch-regionalen Varianten des Madagassischen gibt es andere Begriffe für *Raiamandreny*, so zum Beispiel *Olombe* (wortwörtlich "großer/e Mensch/en"). *Raiamandreny* wird im offiziellen Sprachgebrauch verwendet.

Raiamandreny die politischen Mandats- und Amtsträger sowie die hohen bzw. Regionalbeamten, die als *Raiamandreny politika* oder *Raiamandreny mpitondra* (politische bzw. regierende *Raiamandreny*) gelten. Der Staat bzw. die staatliche Verwaltung aller Ebenen gelten selbst als *fanjakana Raiamandreny* (Staat oder Bürokratie der *Raiamandreny*). Weiter werden die führenden oder leitenden Personen aus der Armee, in politischen oder nichtpolitischen Organisationen und aus dem kirchlichen Kreis zu *Raiamandreny mpitarika* (führende *Raiamandreny*) bzw. zu *Raiamandreny ara-panahy* (geistliche *Raiamandreny*). Schließlich werden National- oder Regionalpolitiker, die sich als Führer von ethnisch-regionalen Gruppen profilieren, zu ethnisch-regionalen *Raiamandreny*.

Die *fihavanana* wird von verschiedenen Akteuren aus unterschiedlichen Motiven und Interessen heraus instrumentalisiert. Die *Raiamandreny* stellen die Hauptakteure der Instrumentalisierung der *fihavanana* dar. Den Rückgriff auf die *fihavanana* bzw. auf deren Prinzipien können sie im Rahmen einer Konfliktlösung explizit oder stillschweigend fordern und durchsetzen. Solch eine Forderung kann zur Aufzwingung bestimmter, auf *Raiamandreny*-Interessen orientierter Konsenslösungen in Form von Verhandlungsangeboten gestellt werden, denen sich das politische Gegenlager kaum oder gar nicht zu entziehen vermag. In meisten Fällen werden sogenannte *Raiamandreny mpanelanelana* (vermittelnde *Raiamandreny*) als Vermittler eingesetzt, die als symbolischer Garant der *fihavanana* einen Konsens herleiten sollen. Vermittelnde *Raiamandreny* lassen sich im Vermittlungsprozess unausgesprochen durch ihre eigenen Interessen leiten, worauf sich die von ihnen vorgeschlagenen Konsenslösungen primär orientieren, die ihnen zumindest erlauben, ihr *Raiamandreny*-Ansehen zu wahren. Die über die *fihavanana* quasi aufgezwungenen und erreichten Konsenslösungen stellen inhaltlich und politisch keine endgültigen Problemlösungen dar und werden hin und wieder infragegestellt.

Die *Raiamandreny* können *fihavanana*-Beziehungen zum Zweck des Auf- und Ausbaues von Klientelnetzen, in deren Mittelpunkt sie stehen, gezielt konstruieren. Häufig verwendete, wirksame Mittel hierfür sind Allianzbildung per Heirat (beispielsweise mit Mitgliedern sozialpolitisch einflussreicher Familien aus der eigenen oder aus anderen ethnisch-regionalen Gruppen)⁷⁵, Vergabe bestimmter Posten in Staat, Verwaltung,

⁷⁵ Bereits madagassische Könige und Königsfamilien versuchten ihre Expansionspolitik durch die Schaffung von Allianzen per Heirat durchzusetzen. Im *Merina*-Königreich heiratete der letzte Premierminister drei Königinnen hintereinander, um deren Machteinflüsse zu schwächen und dadurch als Premierminister zu bleiben. Während der Kolonialzeit gab es eine Fülle von

Gebietskörperschaft oder Partei, finanzielle Zuwendungen⁷⁶ und gelegentliche Gaben und Hilfeleistungen (so im Rahmen von Wahlkampagnen) sowie die Beteiligung an Solidarhilfeaktionen bei Naturkatastrophen und im Rahmen von sogenannten „Arbeitseinsätzen“⁷⁷. Die durch die *Raiamandreny* im Rahmen der *fihavanana*-Mobilisierung geweckten Erwartungen und Hoffnungen schlagen zu politischer Gefolgschaft und blindem Vertrauen seitens der Mobilisierten um. Dies bildet wiederum die Grundlage für die Eignung der *fihavanana*, durch die *Raiamandreny* als politisches Instrumentarium zur Wähler- und Massenmobilisierung verwendet zu werden. Die mit den *Raiamandreny* in *fihavanana*-Beziehung eingetretenen Mobilisierten erwarten (meist vergeblich) als Gegenleistung die Durchsetzung ihrer Wünsche und Forderungen. Ihre Neigung, sich den *Raiamandreny* zu unterwerfen, dürfte dabei aufgrund des gefühlsbetont affektiven und sakralen Charakters der *fihavanana* stärker sein als die Erwartung auf Gegenleistungen, so dass durch *fihavanana* Mobilisierte ihre *fihavanana* mit den *Raiamandreny* nicht unbedingt kündigen, auch wenn diese keine Gegenleistungen bringen, wie an anderer Stelle dieser Studie aufgezeigt wird.

Heiratsallianzen innerhalb der madagassischen politischen und Wirtschaftseliten, und zwar quer durch ideologische, ethnisch-regionale und religiöse Zugehörigkeiten. Dies ermöglicht in Madagaskar eine gewisse Kontinuität intraelitärer (politischer) Allianzen über die aufeinanderfolgenden Generationen und Regimes hinweg (manche Familien agieren bereits seit dem neunzehnten Jahrhundert in der politischen oder wirtschaftlichen Machtsphäre). Die *fihavanana* per Allianz bedingt trotz intraelitären Macht- und Einflusskämpfen die innerhalb der etablierten madagassischen politischen und Wirtschaftseliten bestehende „Solidarität“, wenn es darum geht, anderen, außerhalb der etablierten *fihavanana*-Allianzen agierenden Kräften und Persönlichkeiten den Machtzugang zu versperren. So haben sich die etablierten *Merina*- und „Côtier“-Elitefraktionen angesichts der Machtbeteiligungsansprüche der Politiker um den 1975 ermordeten Staatschef Richard Ratsimandrava und der 72er-Politiker um die MFM von Manandafy miteinander verflochten. In Bezug auf das Arbeitsthema können hier neben den unzähligen Heiratsallianzen innerhalb oder zwischen politisch und wirtschaftlich einflussreichen *betsileo*- und *merina*-er Familien die Heiratsallianzen zwischen den Familien Tsiranana und Ravony, den Familien Zafimahova und Zafy, den Familien Ratsiraka und Velonjara, Ratsiraka und Raveloson-Mahasampo sowie Ratsiraka und Raharijaona erwähnt werden.

76 An dieser Stelle sei nur die Bildungs- und Weiterbildungsauslandsstipendien zu erwähnen, deren Vergabe in der Zweiten Republik auf der Höchststaatsebene (im Obersten Revolutionsrat) und u.a. nach sozialetnischen und parteipolitischen Kriterien entschieden wurde.

77 Im Rahmen der Agrarproduktionsförderungskampagne der Regierung wurden in der Zweiten Republik zu Ende der 70er Jahre u.a. führende Staatspolitiker, hohe Beamten, führende Mitglieder der Präsidentenpartei AREMA und Militäroffiziere dazu aufgefordert, in AREMA-Agrargenossenschaften, in staatlichen Agrarbetrieben oder in *fokonolona*-Dorfgemeinschaften in Arbeitsspitzenzeiten unentgeltlich zu arbeiten. Dies galt als Ausdruck einer vermeintlichen Solidarität der regierenden *Raiamandreny* mit dem sogenannten *vahoaka madinika*, dem armen Volk. Das stark mediatisierte Bild eines mitten auf dem Reisfeld mit einem Spaten arbeitenden Präsidenten wurde als ein für alle Madagassen vorbildliches einzigartiges Ereignis in der Geschichte Madagaskars hochstilisiert und führte zuweilen zu einem Personenkult um Ratsiraka innerhalb der AREMA.

Die *fihavanana* ermöglicht also eine friedliche, kostengünstige, gewaltfreie (Schein)lösung von Konflikten jeglicher Arten durch Konsens. Zugleich kann sie im sozialpolitischen Zusammenhang zur Förderung des Nepotismus und Klientelismus instrumentalisiert werden. Die traditionelle Praxis der *fihavanana* und deren ständige Mobilisierung durch die *Raiamandreny* dürften bei den (regierten) Madagassen, vor allem - aber nicht nur - bei der bäuerlichen Bevölkerung, eine Unterwürfigkeits- und Weisungsempfängermentalität sowie ein allgemein wenig ausgeprägtes Selbstbewusstseinsgefühl gegenüber jeglichen *Raiamandreny* hinterlassen haben⁷⁸. Dies wirkt u.a. auf die Er kämpfung bzw. Nutzung von individuellen und kollektiven Grundrechten und -freiheiten sowie von Partizipationschancen, also auf den Demokratisierungsprozess, hemmend aus. Auch bei den politischen regimetragenden Eliten der nachkolonialen Zeit besteht eine gewisse Unterwürfigkeits- und Weisungsempfängermentalität gegenüber der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich, die ja früher von einem madagassischen Politelitelteil mit *reny malala* ("liebes Mutterland") unterwerfend apostrophiert wurde⁷⁹. Daran halten später und heute große Teile der politischen Herrschafts-*Raiamandreny* der aufeinanderfolgenden Republiken paradoxerweise im Namen einer angeblich in der Kolonialgeschichte begründeten *fihavanana* zwischen Madagaskar und Frankreich noch fest.

I.3. Ethnizität und ihre Politisierung in Madagaskar

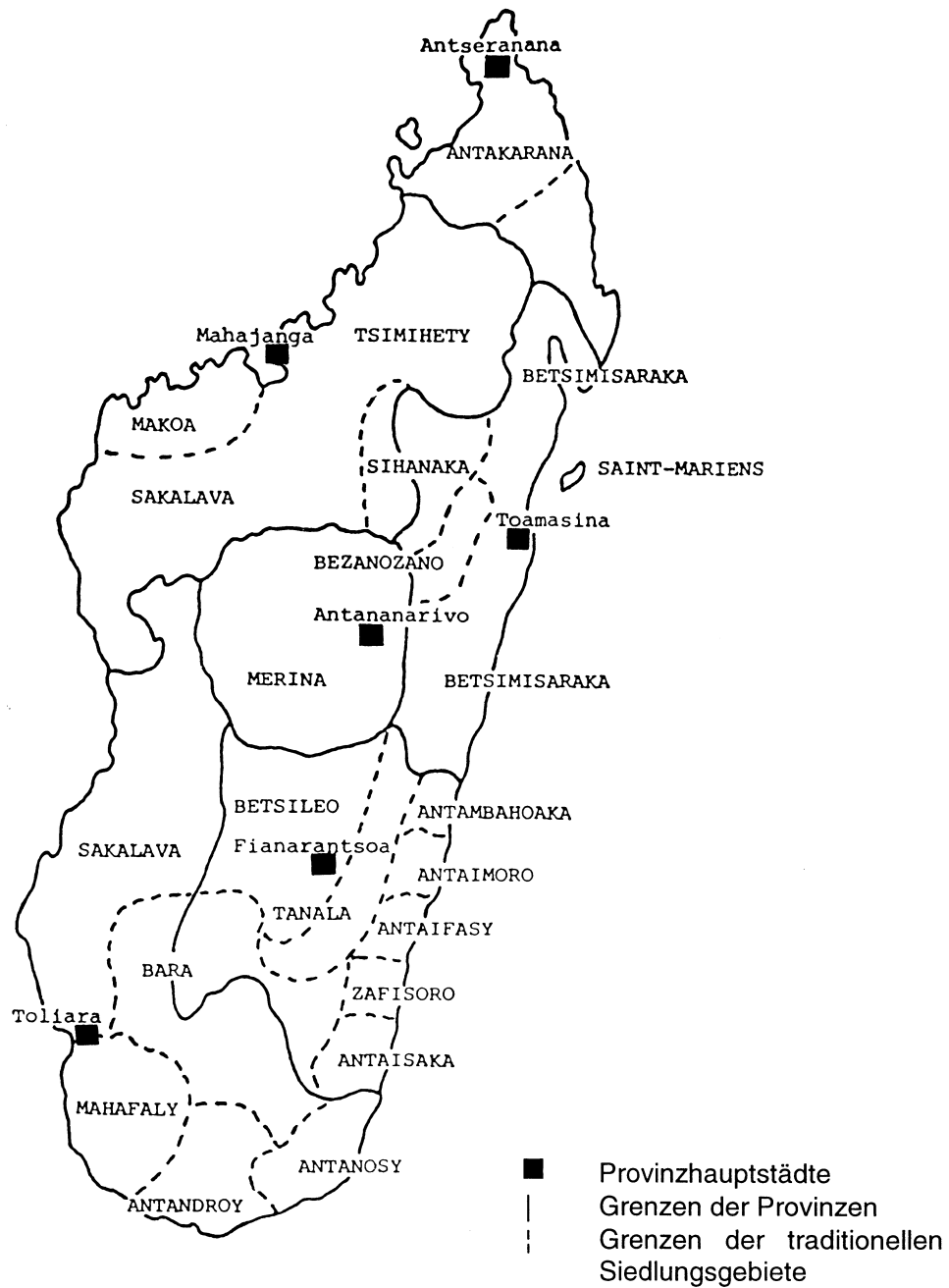
Die madagassische Bevölkerung ist ethnisch sehr differenziert. Es werden offiziell 18 ethnische Gruppen⁸⁰ unterschieden.

78 (Rajaona: 1964) spricht gar von einer "soumission sans r  t  cence" der Madagassen und meinte "Le type humain idéal pour les Malgaches n'est pas le correspondant du bouillant d'Achille d'Hom  re, ni l'homme r  volt   de Camus. C'est, bien au contraire, l'homme qui sait se plier aux diverses circonstances de la vie". Allerdings werden *Raiamandreny* (wie die *Ray aman-dReny* in Verwandtschaftsgruppen) noch heute mit *tompoko* ("mein Herr"), *roandriana* oder *roandria* (Adliger) - zumindest h  flichkeitshalber - angeredet, womit sich die herrschenden Könige, Königsfamilien und Sklavenhalter von ihren Untertanen bzw. Leibeigenen früher anbeten ließen. Vgl. dazu oben Abschnitt I.1.1, dort Fußnote 3.

79 Nämlich von seitens der PADESM und deren Nachfolgeparteien.

80 Es sind: *Antankarana* an der Nordwestspitze der Insel; *Tsimihety*, *Merina*, *Betsileo* und *Bara* im sich entlang der Insel in Nord-Süd-Richtung erstreckenden Hochland; *Sihanaka*, *Bezanosano* und *Tanala* im Ostabfall des Hochlandes; *Betsimisaraka*, *Antambahoaka*, *Antemoro*, *Zafisoro*, *Antefasy*, *Antesaka* und *Antanosy* im Osten; *Sakalava* und *Mahafaly* im Nord- bzw. Südwesten und *Antandroy* an der Inself  dspitze. Vgl. (INSRE: 1971). Die offizielle Zahl 18 wurde ursprünglich von der Kolonialregierung festgelegt. In der Literatur werden je nach der von den Autoren zugrundegelegten ethnische-Gruppen-Definition stark voneinander abweichende Zahlen angegeben. Vgl. (Kottak: 1971) und (Poirier: 1974).

Karte: Die ethnisch-regionalen Gruppen in Madagaskar und ihre traditionellen Siedlungsgebiete



Quelle: (Razafimahefa: 1986: 32).

Die zahlenmäßig stärksten Gruppen stellen die *Merina*⁸¹, die *Betsimisaraka*, die *Betsileo*, die *Sakalava* und die *Tsimihety* dar, die jeweils etwa 27 %, 15 %, 12 %, 7 % bzw. 7 % und zusammen 68 % der madagassischen Bevölkerung ausmachen⁸². Die ethnischen Gruppen in Madagaskar sind keine formellen Organisationen mit eigenem Status oder gewählten Gremien und sind keine sprachlichen Einheiten⁸³. Zu den Merkmalen der Ethnizität, die hier und im weiteren als die menschliche Neigung zur Selbstidentifikation bzw. Fremdeinordnung im Rahmen (möglicherweise imaginärer) ethnischer Gruppen verstanden wird⁸⁴, gehören in Madagaskar an erster Stelle als askriptiv empfundene ethnisch-regionale Identitätsmerkmale, unabhängig davon ob sie objektiv bestehen oder nicht. Diese Identitätsmerkmale äußern sich vor allem im Glauben der Mitglieder einer ethnischen Gruppe an gemeinsame Gründerahnen, so verschieden oder fiktiv diese sein mögen, und in der Identifizierung mit deren traditionellen Siedlungsgebieten, wo die Ahnengräber angelegt sind und sich die jeweiligen Gruppen bzw. Königreiche herausbildeten. Die infolge der Besiedlungsgeschichte der Insel bestehenden vielfältigen physischen Merkmale der Madagassen⁸⁵, die nur einige (und nicht jede einzelne) ethnische Gruppen von allen

81 In der Zeit vor der Gründung des Königreiches der *Merina* bezeichneten sich diese als *Ambaniandro*, womit sie in manchen Inselregionen noch genannt werden. Der Begriff *Hova*, der die Kaste der Freien bei den *Merina* bzw. die Kaste der Adligen bei den *Betsileo* ausdrückt, wird in der deutschen Literatur fälschlicherweise anstelle von *Merina* verwendet.

82 Die kleinsten Gruppen (insgesamt 8 % der Bevölkerung) sind *Sihanaka* (0,24 %), *Antambahoaka* (0,39 %), *Zafisoro* (0,72 %), *Antankarana* (0,63 %), *Bezanozano* (0,78 %), *Antefasy* (1,25 %), *Mahafaly* (1,73 %) und *Antanosy* (2,41 %). Die übrigen Gruppen sind *Bara* 3,41 %, *Antemoro* 3,48 %, *Tanala* 3,75 %, *Antesaka* 5,19 % und *Antandroy* 5,47 %. Die Prozentzahlen beruhen auf offiziellen Angaben der 70er Jahre und haben daher nur Anhaltswerte. Vgl. (INSRE: 1972).

83 Obgleich bestimmte Elitenteile die heutige, hauptsächlich aus dem *Merina*-Dialekt entstammende Amtssprache nicht als Nationalsprache akzeptieren und trotz Bekenntnis zum Madagassischen für die Verwendung des Französischen plädieren. Die regionalen Varianten des Madagassischen bilden eine Sprache mit drei Dialektzonen. Vgl. (Domenichini-Ramiamanana: 1976). Die Verfassung der Ersten Republik schrieb Madagassisch (mit Französisch) als Amtssprache vor, als Unterrichtssprache und in der Verwaltung wurde aber ausschließlich Französisch verwendet. Ratsiraka postulierte in der Revolutionscharta die Förderung des sogenannten "Malagasy Commun" aus allen regionalen Varianten des Madagassischen. Vgl. (Charte: 1975: 84). Abgesehen von einigen Versuchen zur Bereicherung des schulischen und wissenschaftlichen Fachwortschatzes mittels Vokabeln aus anderen Dialekten fanden jedoch keine durchgreifende Sprachreformen statt, die den gewiss langwierigen Prozess der lexikalischen und phonetischen Standardisierung und Bereicherung der heutigen Amtssprache auf der Grundlage aller regionalen Sprachvarianten und somit die Aufwertung der heutigen Amtssprache zu einer Nationalsprache einleiten könnten. Seit Mitte der 80er Jahre wird Französisch wieder Unterrichtssprache.

84 In Anlehnung an (Tetzlaff: 1991a).

85 Die Madagassen haben vielfältige physische Merkmale, je nachdem, ob sich afrikanische oder indonesisch-asiatische Einschlüsse als dominierend durchgesetzt haben. Von allen madagassischen ethnischen Gruppen scheinen die *Betsileo* und die *Merina*, die stärksten indonesisch-asiatischen und geringsten afrikanischen Einschlüsse zu haben. Jedoch sind alle Madagassen mit starkem asiatischem Einschlag nicht notwendigerweise *Betsileo*- oder *Merina*-Angehörige. Umgekehrt können auch Madagassen mit starkem afrikanischem Einschlag zur *Merina*- oder *Betsileo*-Gruppe angehören. Denn solche Einschlüsse können wohl auch das Ergebnis der Mischung der ethnischen Gruppen miteinander oder mit nichtmadagassischen Bevölkerungsgruppen sein. Zudem finden sich

(oder einigen) anderen unterscheiden, und zudem innerhalb der einen und derselben Gruppe verschieden sein können, können nicht zu den askriptiven Merkmalen gezählt werden. Weitere Merkmale bilden intra-ethnische (kastenbezogene und abstammungsbezogene) Subgruppenzugehörigkeiten⁸⁶.

Zudem konstruierte und standardisierte die Kolonialregierung andere Identitätsmerkmale⁸⁷. Die historische (und sozialpsychologische) Grundlage dafür lieferten die Expansionen der *Merina*-Monarchie und die von dieser im Gruppenbewusstsein der damals unterworfenen Gruppen bzw. Königreiche hinterlassenen Spuren. Bei der Ethnizitätskonstruktion wurde die Wahrnehmung der im Sinne des Kolonialsystems in Konflikt zu bringenden ethnischen Gruppen (also der *Merina* einerseits und der übrigen Gruppen andererseits) anhand bestimmter Kriterien standardisiert, und zwar entlang der Konfliktlinien zwischen den *Merina* und den pauschal als "Côtiers" abgestempelten übrigen ethnischen Gruppen. So entstand für die "Côtiers" eine gemeinsame ethnisch-regionale Identität. Die madagassische Bevölkerung wurde dadurch ethnisch-regional in *Merina* und "Côtiers" geteilt, was die ethnisch-regionale Konfliktträchtigkeit (im Vergleich zur ethnischen Zersplitterung in mehreren einzelnen ethnischen Gruppen) und die Effizienz der Strategie des Gegeneinanderausspielens der mehrheitlichen "Côtiers" gegen die *Merina*-Minderheit erhöhte⁸⁸.

starke afrikanische Einschläge auch bei den Nachkommen der früheren "Kaste" der *Andevo* innerhalb der *Merina*- und *Betsileo*-Gruppen. Allerdings verläuft der Mischungsprozess der ethnischen Gruppen aufgrund deren traditionsbedingten hohen Endogamie (insbesondere bei den großen Gruppen (*Merina*, *Betsimisaraka* und *Betsileo*) nach Statistik von (INSRE: 1974: 44) sehr langsam. Ähnliches gilt auch für die einzelnen "Kasten" innerhalb der jeweiligen ethnischen Gruppen.

- 86 Beispiele für intra-ethnische, kastenbezogene Subgruppenidentitäten: ein *Merina* kann ein *merina*-er *Andevo*, ein *merina*-er *Andriana* oder ein *merina*-er *Hova* sein; ein *Sakalava* kann ein *sakalava*-er *Ampanjaka*, ein *sakalava*-er *Vohitse* oder ein *sakalava*-er *Andevo* sein. Beispiele für intra-ethnische abstammungsbezogene Subgruppenidentitäten: ein *Sakalava* kann ein *Sakalava* von *Boina*, ein *Sakalava* von *Menabe* oder ein *Vezo* sein.
- 87 Zur Ethnizitätskonstruktion durch die Kolonialmacht in afrikanischen Staaten siehe (Tetzlaff: 1991a), (Horowitz: 1985) und (Kreile: 1997). Vgl. auch (Mehler: 1993: 52-62) und (Balibar/Wallerstein: 1992).
- 88 In der wissenschaftlichen Literatur wird von "bi-kommunalistische Verhältnisse" gesprochen, "wenn in einem Staat zwei größere Gruppen zusammenleben, von denen eine zwangsläufig im demographischen Sinne eine permanente Mehrheit ausmacht". Zitiert in (Berg-Schlosser: 1994: 294). Die "Côtiers" machen einen Anteil von 74 % der madagassischen Bevölkerung aus, wenn von dem oben erwähnten 26 % *Merina*-Anteil ausgegangen wird. Das Zweiteilungsmodell wendete die französische bzw. englische Kolonialregierung auch in anderen kolonisierten Ländern wie Ruanda, Burundi (Tutsis gegen Hutus) und Sri-Lanka (Singhalesen gegen Tamilen) an.

Tabelle: Die wichtigsten Standardkriterien für die *Merina*-“Côtiers”-Zweiteilung durch die französische Kolonialregierung

Kriterien	Merkmale bei <i>Merina</i>	Merkmale bei “Côtiers”
Rasse ⁸⁹	höhere	niedrigere
Herkunft und Kultur	asiatisch	afrikanisch
Siedlungsgebiet	Hochland	Küstengebiet
Hautfarbe	heller	dunkler
Haarform	glatt	kraus
Religion ⁹⁰	protestant	katholisch
Sprache	Amtsprache	Dialektenstatus
Einstellung zum Kolonialsystem	nationalistisch	frankophil
politikhistorisch	dominierend	dominiert
ökonomisch ⁹¹	parasitierend, privilegiert	ausgenutzt, benachteiligt
Persönlichkeitsmerkmale ⁹²	schlau, heuchlerisch, arrogant	naiv, offen, Minderwertigkeitsgefühl

Quelle: Eigene Recherchen.

Entsprechend diesen Kriterien haben sich in Madagaskar viele Abgrenzungsbegriffe geprägt⁹³. In der Tat gibt es andere ethnische Gruppen außer den *Merina*- und “Côtiers”-

89 Der französische Kolonialgouverneur Galliéni sprach explizit von einer “supériorité de la race Merina”, in Journal Officiel de Madagascar du 15.6.1898, S. 2018, zitiert in (Willame: 1994: 62).

90 Die englische Mission war vor allem im *Merina*-Königreich tätig, wo sich staatstragende Persönlichkeiten öffentlich zum Protestantismus bekehrten. Die französische katholische Mission hingegen konzentrierte ihre Aktivitäten außerhalb des *Merina*-Königreiches. Damals (und heute) waren (sind) jedoch die meisten Katholiken *Merina*-Angehörige.

91 Vgl. (Raison: 1992: 14).

92 Vgl. (Bastian: 1967: 42/53).

93 So zum Beispiel *Tanivo* (“die, die im Landeszentrum leben”), “populations des hauts plateaux” (“Hochlandsbewohner”), *Malamavolo* (“Glatthaarige”) und *Borizano* (“Bourgeois”) zur Bezeichnung der *Merina*, im Gegensatz zu *Tanindrana* (“die, die in den Randgebieten leben”), *Tambany* (“die, die unten im Flachland leben”), “Côtiers” (“Küstenbewohner”), *Ngitavolo* (“Kraushaarige”) bzw. “deshérités” (“Benachteiligte”) zur Bezeichnung aller übrigen ethnischen Gruppen. Der sprachlich-ethymologische französische Ursprung der Begriffe “hauts plateaux”, “Côtiers”, “deshérités” und “Borizano” (aus dem französischen “Bourgeois”), gibt Hinweise für die Einführung solcher Begriffe durch die Kolonialverwaltung bzw. die französischen “Colons”.

Gruppen⁹⁴. Auch viele der genannten Abgrenzungskriterien verteilen sich innerhalb der “Côtiers”-Gruppe, bei den *Merina* bzw. bei den einzelnen ethnischen Gruppen quer zur “Côtiers”-*Merina*-Teilung.

Die Tatsache, dass die konstruierten Standardkriterien teilweise mit der Wirklichkeit übereinzustimmen scheinen⁹⁵, trägt dazu bei, dass sie weitgehend assimiliert, verinnerlicht und gesellschaftlich gezähmt wurden und somit die funktionale Wirksamkeit der “Côtiers”-*Merina*-Teilung erhöhen⁹⁶. So haben sich die Angehörigen der ethnisch-regionalen Gruppen mit den genannten Heterostereotypen und Abgrenzungsbegriffen weitgehend identifiziert.

Die politische Wirkung der Côtiers-*Merina*-Zweiteilung im Sinne des Kolonialsystems wurde durch die unter dem Deckmantel einer Schaffung von dezentralen Strukturen eingeleitete politisch-administrative Aufteilung der Insel in sechs Provinzen bzw. deren Unterteilungen kurz vor der Entlassung des Landes in die völkerrechtliche Unabhängigkeit verstärkt. Dabei folgte das sechs-Provinzen-System zwei klare strategische Linien: (1) ethnisch-politische und administrative Förderung der Dominanz und Führungsrolle von ausgewählten ethnischen Gruppen und Zwangsintegration bestimmter ethnischer Gruppen mit angeblicher geringer politikgeschichtlicher Bedeutung⁹⁷ und (2) territorial-administrative Abgrenzung der ethnischen Gruppe *Merina* zwecks Förderung deren Ausspielung gegen die übrigen Gruppen. Dementsprechend sind mit Ausnahme der *Merina*-Gruppe, der eine Provinz zugeordnet wird⁹⁸, die traditionellen Siedlungsgebiete der ethno-regionalen Gruppen so eingeteilt, dass in der Regel mehrere Gruppen einer Provinz zugeteilt werden, wobei die Provinzhauptstadt im

94 So die *Baraka*: sie leben am südlichen Abfall des Hochlandes (nicht an der Küste), haben aber äußerlich mehr afrikanische Züge. Die *Betsileo* leben im südlichen Hochland und haben äußerlich mehr asiatische Züge. Die *Tanala*, *Sihanaka* und *Bezanosano* leben am Ostabhang des Hochlandes (nicht an der Küste). Vor allem Angehörige der *Betsileo* und anderer zahlenmäßig kleinen ethnischen Gruppen werden je nach Situation als *Merina* oder “Hochlandsbewohner” bzw. “Côtiers” willkürlich tituliert.

95 So beispielsweise was die Standardkriterien “Hautfarbe”, “Haarform”, “Sprache” und “politikhistorisch” anbetrifft.

96 Nicht zuletzt Teile der madagassischen Medien - insbesondere die sehr auf Frankreich ausgerichteten Medien bzw. Journalisten - dienen der Verankerung und Verbreitung des auf der Côtiers-*Merina*-Zweiteilung beruhenden Ethnizitätsdenkens in Madagaskar (und im Ausland). So schreibt Honoré Razafintsalama (ein DMD-Journalist) beispielsweise in (MTM: Paris: 29.5.1998 und 31.7.1999), dass die “Côtiers”, die *Merina* und die *Betsileo*, die wichtigsten ethnischen Gruppen Madagaskars seien.

97 Beispiele: die kleinen Gruppen *Sihanaka* und *Bezanosano* gegenüber der “starken” Gruppe *Betsimisaraka* in der Provinz Toamasina; die kleinen Gruppen *Mahafaly*, *Antandroy* und *Antanosy* gegenüber der “starken” Gruppe *Sakalava* von Menabe in der Provinz Toliara; die kleinen Gruppen *Baraka*, *Tanala*, *Zafisoro*, *Antefasy*, *Antemoro*, *Antambahoaka* und *Antesaka* gegenüber der “starken” Gruppe *Betsileo* in der Provinz Fianarantsoa.

traditionellen Siedlungsgebiet der jeweils zahlenmäßig oder ehemals sozialpolitisch-organisatorisch "starken" Gruppe liegt⁹⁹. Dadurch wird jede Provinz bzw. Provinzhauptstadt mit der dortigen "starken" ethnischen Gruppe identifiziert¹⁰⁰, so dass auf der Provinzebene, getroffene politische Entscheidungen zu Recht oder Unrecht von den anderen Gruppen als Entscheidungen der in der Provinzverwaltung meist dominierenden, "starken" ethnischen Gruppe oder als einseitig zu deren Gunst getroffene Entscheidungen verstanden werden¹⁰¹. Bei den kleinen und kleinsten ethnischen Gruppen ist die provinziale Identität kaum ausgeprägt¹⁰². Ein weiterer Faktor zur Bildung ethnisch-regionaler Identitäten in Madagaskar stellte die territorial-administrative Zuordnung der einzelnen ethnischen Gruppen in sogenannten "unités régionales" oder "régions"¹⁰³ dar.

Die ethnisch-regionale Loyalität wird in Madagaskar politisch instrumentalisiert¹⁰⁴. Die

98 Antananarivo wird mit *Merina* und die (übrigen) Provinzen mit "Côtiers" identifiziert.

99 Beispiele: Die Hauptstadt der Provinz Toamasina (wo auch die *Sihanaka* und *Bezanozano* leben) ist die Stadt Toamasina, welche die frühere Hauptstadt der *Betsimisaraka* war. Die Hauptstadt der Provinz Fianarantsoa (wo mehrere ethnisch-regionale Gruppen leben) ist Fianarantsoa, die frühere Hauptstadt der *Betsileo*.

100 So gelten Antananarivo als *Merina*-Provinz oder -Hauptstadt, Antsiranana als *Antankarana*-Provinz oder -Provinzhauptstadt, Fianarantsoa als Provinz oder Provinzhauptstadt der *Betsileo* und Mahajanga als Provinz oder Provinzhauptstadt der *Sakalava*. Die Identifizierung der "starken" ethnischen Gruppen mit den Provinzen und Provinzhauptstädten wird außerdem dadurch verstärkt, dass die Namen der einzelnen Provinzen mit denen der jeweiligen Hauptstädte identisch sind.

101 Dies ist besonders bezeichnend für die Provinz, Provinzhauptstadt und Landeshauptstadt Antananarivo, die mit der Zentralregierung und -verwaltung identifiziert wird, deren Entscheidungen wiederum als hegemonische Entscheidungen der dort traditionell angesiedelten *Merina* angesehen werden.

102 Ihre traditionellen Siedlungsgebiete entsprechen keiner bestimmten administrativen Gliederungseinheit. Sie werden verschiedenen Provinzen bzw. subprovinzialen Einheiten zugeordnet (beispielsweise liegen die traditionellen Siedlungsgebiete der *Sihanaka* und der *Bara* jeweils geteilt in den Provinzen Mahajanga und Toamasina bzw. in den Provinzen Fianarantsoa und Toliara und werden jeweils verschiedenen *fivondronampokontany* dieser Provinzen zugeordnet) oder mehrere nebeneinander liegende Siedlungsgebiete verschiedener ethnischer Gruppen werden in einer subprovinzialen Einheit zusammengelegt (so die im Südosten traditionell angesiedelten *Tanala*, *Antambahoaka*, *Antemoro*, *Antefasy*, *Zafisoro* und *Antesaka*).

103 Die Regionen waren anhand von naturgeographischen Bedingungen, wirtschaftlichen Ressourcenausstattungen und sozial-ethnischen Kriterien von der französischen Kolonialregierung festgelegt und später von der Ersten Republik weitgehend übernommen worden. Typische Beispiele sind die "Südostregion" (Osteil der Provinz Fianarantsoa), womit sich die ethnischen Gruppen *Antambahoaka*, *Antemoro*, *Zafisoro*, *Tanala*, *Antefasy* und *Antesaka* sehr stark identifizieren bzw. identifiziert werden, und die "Alaotra-Region" (mittelwestlicher Teil der Provinz Toamasina), womit sich die *Sihanaka* (und in einem geringeren Grad die *Bezanozano*) identifizieren.

104 Nach (Kreile: 1997: 12) wird von der Politisierung der Ethnizität gesprochen, "wenn ethnische Gruppenzugehörigkeit im Kontext soziopolitischer Prozesse als politische Ressource instrumentalisiert und als Mobilisierungsmittel in Macht- und Verteilungskämpfen eingesetzt wird". Ein fast idealtypisches Beispiel hierfür stellt die Ethnizitätspolitik während der formellen Transition von 1973/1975 in Madagaskar dar. Ethnizitätsmobilisierer waren der Machtblock um Tsiranana. Die zugrundegelegten Motive für die Mobilisierung waren die von den Mobilisierten mitgetragenen Forderungen nach Dezentralisierung und regionaler Entwicklung. Mobilisiert wurden

Politikgeschichte Madagaskars bis zur Ablösung der Zweiten Republik lässt erkennen, dass die Ethnizitätsmobilisierer fast ausschließlich aus den Reihen der politischen “Côtiers”-Elitefraktionen stammten, zu deren Gunsten ja die “Côtiers”-Ethnizität vom Kolonialsystem konstruiert wurde. Dabei gehörten die mobilisierenden National- oder Regionalpolitiker nicht notwendigerweise objektiv oder direkt zu der (den) von ihnen momentan mobilisierten ethnisch-regionalen Gruppen(n)¹⁰⁵.

Die Ethnizitätsmobilisierer verknüpfen im Prozess der Ethnizitätspolisierung real existierende Interessen der mobilisierten ethnisch-regionalen Gruppen an die im Rahmen des intraelitären (macht)politischen Wettbewerbs von ihnen angestrebten Ziele oder gestellten Forderungen¹⁰⁶. Sie geben sich als legitimierte *Raiamandreny* von ethnisch-regionalen Gruppen aus, deren Interessen sie angeblich real vertreten wollen. Dadurch werden Forderungen und Ziele der mobilisierten ethnisch-regionalen Gruppen oder Gruppenteile mit den Interessen der Mobilisierer identifiziert, die so auf der ethnisch-regionalen Konfliktebene ausgetragen und ethnisch-regional legitimiert werden. Die erworbene ethnisch-regionale Legitimität dient dann der Durchsetzung der von den Ethnizitätsmobilisierern gestellten Forderungen innerhalb der politischen Elite. Im häufigsten und wichtigsten Ethnizitätspolisierungsfall in Madagaskar, dem Fall der Politisierung der “Côtier”-Ethnizität, berufen sich die Ethnizitätsmobilisierer auf die Mehrheit der “Côtiers” gegenüber den *Merina*, auf die entsprechende Prioritätensetzung “Côtiers”-Interessen vor *Merina*-Interessen und den daraus abgeleiteten Führungsanspruch von “Côtiers”-Elitefraktionen. Es wird in extremen Fällen versucht, die Forderungen durch offene Drohungen, Angstmachungskampagnen, von mit oder ohne Waffengewalt begleiteten Erpressungen oder möglicherweise gar physischer Vernichtung durchzusetzen. Dabei drohten die Ethnizitätsmobilisierer bei Nichteinlösung der von ihnen gestellten Forderungen mit dem Bruch der nationalen Einheit, also mit

(über die “Côtiers”-Ethnizität) zum einen fast alle “Côtiers”-Nationalpolitiker, bezeichnenderweise auch solche “Côtiers”-Persönlichkeiten, die sich von der PSD ideologisch unterschieden (wie Albert Zafy, Jaona Monja und Didier Ratsiraka), und zum anderen Regionalpolitiker und Angehörige der Streit- und Ordnungskräfte, insbesondere “Côtiers”-Militäroffiziere und -Soldaten um den Oberst Brechard Rajaonarison und Mitglieder der ehemaligen paramilitärischen Staatspolizei FRS, des Regime-Hauptrepressionsapparates, dem der harte Kern der mobilisierten radikalen “Côtiers” angehörte. Die Aktionen der Radikalen waren u.a. Putschversuch und Meutereien, die möglicherweise außer Kontrolle gerieten und 1975 in der Ermordung des damaligen Staats- und Regierungschefs, den *Merina* Richard Ratsimandrava, endeten, unabhängig davon, wer tatsächlich hinter der Ermordung Ratsimandravas stand.

105 Der *Tsimihety* Tsiranana und der *Betsimisaraka* Ratsiraka konnten beispielsweise jeweils als “Côtiers” neben *Tsimihety*- bzw. *Betsimisaraka*-Angehörige auch Angehörige anderer “Côtiers”-Gruppen mobilisieren.

106 Vgl. Beispiele in Fußnote 109.

interethnisch-regionalen Kriegen¹⁰⁷. Die politischen Gegner der Ethnizitätsmobilisierer sehen sich unter solchem Druck in der Regel gezwungen, Konsenslösungen zur Durchsetzung der gestellten Forderungen zu akzeptieren.

Die Ethnizitätspolisierung dient der Legitimierung der eigenen politischen Machtabichten oder Delegitimierung und Schwächung von politischen Kontrahenten im Hinblick auf die Machtergreifung oder -sicherung¹⁰⁸, zur Massenmobilisierung bei Wahlen oder gegen oppositionelle Massenproteste¹⁰⁹ und zur Erweiterung von politischen Klientelnetzen auf regionaler Ebene bzw. zur Kooptierung von Oppositionspolitikern oder oppositionellen ethnisch-regionalen *Raiamandreny*¹¹⁰. Zudem dient die Ethnizitätspolisierung zur Durchsetzung und Sicherung von bestimmten politischen, sozialkulturellen und ökonomischen Eliteninteressen, die aufgrund intraelitärer Interessen- und Kräftekonstellationen durch einzelne Politiker oder politische Elitefraktionen nicht erreicht werden können, aber möglicherweise durch die ethnisch-regionale Legitimierung oder mit anderen ethnisch-regionalen *Raiamandreny* erreicht werden können¹¹¹.

107 So die PSD-Elite um Tsiranana 1972 entgegen dem diesem drohenden Sturz. So auch 1975 fast die gesamte politische "Côtiers"-Elite gegen den Staatschef Ratsimandrava. In der Revolutionscharta stellt Ratsiraka explizit als Bedingung für die Einhaltung der nationalen Einheit die Abschaffung von "regionalen Unterschieden". Vgl. (Charte: 1975: 18).

108 Beispiele: a) Die Partei MDRM wurde im Unabhängigkeitskampf als eine Partei der *Merina* gestempelt, damit die "Côtiers" sie zugunsten der PADESM, der Kolonialregierung und deren späteren Kollaborateurs nicht unterstützten. b) Die PSD-Führung stellte die 72er Studentenbewegung als eine Verschwörung der *Merina* gegen die Interessen der "Côtiers" dar, um diese von ihr abzuhalten und sie so zum Scheitern zu bringen.

109 Beispiele: a) Die PSD von Tsiranana forderte 1972 angesichts der Rücktrittsforderungen der Studenten die Durchführung einer realen Dezentralisierung, und wollten damit die "Côtiers" zur Unterstützung des Regimes mobilisieren. b) Ratsiraka übernahm in seine Revolutionscharta und ins Statut seiner Partei AREMA einige Forderungen der politischen und militärischen "Côtiers"-Elitefraktion um die PSD auf, erhielt dafür deren Wahlunterstützung und machte sie zu einem Bestandteil seiner sozialpolitischen Machtbasis.

110 Beispiele: a) Durch die nach ethnisch-regionalen Kriterien stark ausgerichtete Standortwahl von (meist gescheiterten) staatlichen Großprojekten hat Ratsiraka (im Rahmen der "investissements à outrance") versucht, regionale Politiker und ethnisch-regionale *Raiamandreny* zu kooptieren. Vgl. (Pryor: 1990). b) Die Tatsache, dass der ehemalige Innenminister und PSD-Generalsekretär André Resampa, der 1971 durch den ehemaligen Präsidenten Tsiranana von seinen Ämtern entbunden, anschließend ohne Gerichtsprozesse verhaftet, auf einer Gefängnisinsel verbannt und erst im Rahmen der politischen Liberalisierungsmaßnahmen der Übergangsregierung von Ramanantsoa freigelassen wurde, entgegen der Interimsregierung von Ramanantsoa (1973) bzw. von Ratsimandrava (1975) die neue Oppositionspartei PSM (Parti Socialiste Malagasy) aus seiner sich als "Côtiers"-Partei bezeichnenden Partei USM (Union Socialiste Malagasy) und der PSD von Tsiranana gemeinsam mit dem entmachteten Tsiranana neugründete - vgl. (Chaigneau: 1985: 70-72), lässt sich nur über die ethnisch-regionale "Côtiers"-Loyalität erklären. c) Die überraschende Wiederinkorporierung bestimmter Oppositionspolitikern (insbesondere von Jaona Monja, einem ethnisch-regionalen *Raiamandreny* der *Antandroy* und der Provinz Toliara) ins Ratsiraka-Regime 1989 lässt sich u.a. auf die intraelitäre "Côtiers"-Solidarität zurückführen.

111 Beispiele: a) Bei allen bisherigen Präsidentenwahlen haben es "Côtiers"-Elitefraktionen gemeinsam über die ethnisch-regionale Loyalität der "Côtiers" stets geschafft, einen "président côtier"

Die mobilisierten Angehörigen von ethnisch-regionalen Gruppen knüpfen ihre ethnische Loyalität an die Durchsetzung ihrer Interessen durch die mobilisierende Elitefraktion. Radikal eingestellte Gruppenangehörige mit stärker ausgeprägtem ethnischen Identitätsgefühl nehmen dabei jegliche Angebote von Ethnizitätsmobilisierung seitens der mobilisierenden Elite an. Sie werden zur Durchführung von meist gewalttätigen Aktionen eingesetzt, die wiederum als sozialpsychologischer Druck zur Durchsetzung der gestellten Forderungen dienen. Die mobilisierten moderaten Gruppenangehörigen hingegen treten für die Durchsetzung der gestellten Forderungen durch Verhandlungen ein.

Die Ethnizitätspolitik hat in Madagaskar generell die Aussetzung des Prinzips der Rechtsstaatlichkeit zur Folge. Sie ist juristisch unkontrollierbar. Durch sie werden Verfassung, Gesetze, Institutionen und bürgerliche Grundrechte missachtet und umgangen, die sie begleitenden Gewaltaktionen bleiben im Namen der „nationalen *fihavanana*“ in den meisten Fällen ungestraft¹¹². Sie kann zu Gewalteskalationen und gar zu Bürgerkriegen führen, falls die mobilisierten radikalen Gruppenangehörigen und deren Gewaltaktionen der Kontrolle der mobilisierenden Eliten entgleiten¹¹³, auch wenn diese (wie die Geschichte zeigt) an offenen Kriegen nicht interessiert zu sein scheinen. Außerdem kann sie, infolge wachsender Frustrationen der zu Sündenböcken gemachten Gruppen, die sich zum Zweck von Selbstschutz möglicherweise mobilisieren, in eine Gewaltspirale münden. Sie ist mit einer Chancenungleichheit zwischen den einzelnen Elitefraktionen oder Politikern hinsichtlich deren Fähigkeit oder Bereitschaft zur Ethnizitätsaktivierung verbunden. Denn nicht alle Politiker sind in der Lage oder neigen dazu, die Ethnizität für machtpolitische Zwecke zu politisieren¹¹⁴, und einige ethnisch-regionale Gruppen lassen sich generell über die Ethnizität sozialpolitisch leichter mobilisieren als andere¹¹⁵. Dadurch müssen sich Politiker, welche die Ethnizität nicht aktivieren können oder wollen, den Nationalpolitikern, die sich per

durchzusetzen, so dass es in Madagaskar zu einer Tradition geworden ist, dass ein Republikpräsident stets ein „Côtier“ sein muss. b) Die aus dem *Merina*-Dialekt entstandene, heutige madagassische Amtssprache kann sich als Nationalsprache nicht durchsetzen, u.a. aufgrund des seitens von „Côtiers“-Elitefraktionen über die „Côtiers“-Solidarität aktivierten kollektiven Widerstandes.

112 So wurden 1975 die wegen Mord an Staatschef Ratsimandrava Angeklagten amnestiert.

113 So möglicherweise im Fall der Ermordung des Staatschefs Ratsimandrava infolge der Ethnizitätsmobilisierung durch den PSD-Machtblock.

114 So einige Politiker aus den Reihen der *Merina* und der *Betsileo* (wie u.a. Ratsimandrava und Manandafy).

115 So lassen sich zum Beispiel die „Côtiers“ durch „Côtiers“-Elitefraktionen über die Ethnizität viel leichter mobilisieren als die *Merina* (oder die *Betsileo*) durch ihre jeweiligen Elitefraktionen. Vgl. unten Abschnitt II.5.7, dort Fußnote 672.

Ethnizitätspolitisierung erfolgreich profilieren, politisch unterstellen, wollen sie den von letzteren kontrollierten Zugang zum politischen Machtzentrum haben. Dies gilt für die politischen Eliten der kleinen und kleinsten ethnischen Gruppen und für die *merina*-er und *betsileo*-er politischen Eliten, deren Teile - wie die Geschichte zeigt – nur über die Entscheidung und Nominierung durch ethnizitätspolitisierungsfähige “Côtiers”-Nationalpolitiker (um Tsiranana, um Ratsiraka und um Zafy) den Zugang zu hohen politischen Ämtern hatten. Unterstellen sich *Merina*- und *Betsileo*-Politiker wie die Politiker der kleinen und kleinsten ethnischen Gruppen politisch den ethnizitätspolitisierenden “Côtiers”-Nationalpolitikern nicht, können sie nicht ins Machtzentrum gelangen bzw. dort bleiben¹¹⁶. Dies stellt die Hauptquelle für die Bildung von intraelitären (ethnischen) Klientelnetzen dar, in deren Rahmen die ethnizitätspolitisierungsfähigen Zentralpolitiker ihre Macht aufbauen.

Die sich den ethnizitätspolitisierungsfähigen “Côtiers”-Nationalpolitikern unter dem Deckmantel der nationalen Einheit unterstellenden Politiker profilieren sich als ethnisch-regional *Raiamandreny* ihrer jeweiligen ethnischen Gruppen und erheben als selbsternannte ethnisch-regionale *Raiamandreny* wiederum politische Ansprüche an die sie rekrutierenden “Côtiers”-Nationalpolitiker. Dies nutzen/nutzten letztere zur Gegeneinanderausspielung der sich ihnen unterstellenden Elitefraktionen, um den

116 So der 1972 durch den Präsidenten Tsiranana zwecks Machterhalt zum Regierungschef nominierte Armeegeneral Ramanantsoa, der nach nur drei Jahre Amtszeit zurücktreten musste, nachdem er sich entsprechend seinen politischen Liberalisierungsabsichten dem (noch amtierenden) Präsidenten nicht mehr unterstellen wollte. So der ermordete Staatspräsident Ratsimandrava, der Nachfolger von Ramanantsoa, der sich u.a. der PSM-Elite nicht politisch-ideologisch unterstellen wollte. So auch möglicherweise der vom Präsidenten Ratsiraka nominierte Premierminister Joël Rakotomalala (ein *Betsileo*), der in der Zweiten Republik nach einigen Monaten Amtsausübung 1976 offiziell in einem Flugzeugunfall ums Leben kam. So schließlich die MFM-Reformpolitiker, die sich in die Klientelnetze der Ethnizitätspolitisierten Tsiranana, Ratsiraka bzw. Zafy nicht integrieren bzw. bleiben wollten und gegen diese sowie gegen die ihnen sich unterstellenden Politiker erfolglos zu profilieren suchten. Typische Beispiele für prominente Politiker (aus den Reihen der *Merina*, der *Betsileo* oder den zahlenmäßig kleinen ethnischen Gruppen), die sich fast in ihrer ganzen politischen Karriere den Ethnizitätspolitisierten Ratsiraka und/oder Zafy politisch unterstell(t)en, waren/sind Richard bzw. Ny Hasina Andriamanjato, Marojama Razanabahiny, Desiré Rakotoarijaona, Rakotovao Razakaboana, Pascal Rakotomavo, José Andrianoelison, Jaona bzw. Roindefo Monja, Lucien Xavier Andrianarahinjaka, Evariste Marson, Serge Zafimahova, Ramanoelison Rabenindrainy, Arsène Ratsifehera und Gisèle Rabesahala. Weitere Beispiele sind Herizo Razafimahaleo, Francisque Ravony, Emmanuel Rakotovahiny und Tovanahary Rabetsitonta. In diesem Zusammenhang waren (und sind) in Madagaskar (nach 1960) die Parlamentspräsidenten (u.a. Lucien Xavier Andrianarahinjaka und Richard Andriamanjato) und Regierungschefs (Gabriel Ramanantsoa, Richard Ratsimandrava, Joël Rakotomalala, Justin Rakotoniaina, Desiré Rakotoarijaona, Victor Ramahatra, Guy Razanamasy, Francisque Ravony, Emmanuel Rakotovahiny, Norbert Ratsirahonana) *Merina*- oder *Betsileo*-Angehörige oder Angehörige kleiner ethnisch-regionalen Gruppen. Die Regierungschefs wurden durch den jeweils amtierenden Präsidenten vorgeschlagen, nominiert bzw. abgesetzt oder sie starben während ihrer Amtszeit. Die Parlamentspräsidenten galten (zumindest zum Zeitpunkt ihrer Wahl) als enge Mitstreiter des jeweils amtierenden Präsidenten.

Zugang ins Machtzentrum allein zu kontrollieren, und um Oppositionspotentate zu kooptieren oder politisch zu isolieren¹¹⁷.

Die Ethnizitätspolitisierung hemmt die endgültige Lösung von gesamtgesellschaftlich relevanten Problemen, die permanent auf der Ethnizitätsebene ausgetragen werden und im Spannungsfeld der Ethnizitätspolitisierung ungelöst bleiben, die ethnisch-regionalen Konfliktpotentiale insgesamt aber erhöhen¹¹⁸. Zudem dienen die aufgezwungenen Konsenslösungen vielmehr den Interessen der ethnisch-regionalen *Raiamandreny* und weniger oder kaum der Problemlösung der Basisbevölkerung¹¹⁹. Schließlich können politische Forderungen, so demokratisch oder legitim sie sein mögen, über die Ethnizitätspolitisierung blockiert werden.

117 Dies erfolgt (1) über die Aktivierung der ethnisch-regionalen Identität der jeweiligen Elitefraktionen und (2) über die Aktivierung subethnischer (kastenbezogener oder intraregionaler) Identitäten der jeweiligen Elitefraktionen. Beispiele für (1): a) politische *Merina*-Elite gegen politische *Betsileo*-Elite: Ratsiraka ersetzte den Premierminister Justin Rakotoniaina (ein *Betsileo*) durch Desiré Rakotoarijaona (ein *Merina*); b) die politischen *Merina*-Elitefraktionen und die Elitefraktionen der kleinen ethnischen Gruppen gegeneinander: Zafy ließ Premierminister Francisque Ravony (aus einer kleinen ethnisch-regionalen Gruppe der Südostregion) durch Emmanuel Rakotovahiny (aus einer kleinen ethnisch-regionalen Gruppe im Süden) und diesen durch Norbert Ratsirahonana (ein *Merina*) ersetzen. Beispiele für (2): a) Ratsiraka nominierte Joël Rakotomalala zum Premierminister und ersetzte ihn später durch Justin Rakotoniaina (beide sind *Betsileo* verschiedener Kastenherkünfte). b) Desiré Rakotoarijaona wurde als Premierminister durch Victor Ramahatra (beide sind *Merina* verschiedener Kastenherkünfte) abgelöst. Auf Grundlage der genannten Aktivierungsmerkmale konkurrieren *Merina*-Angehörige, *Betsileo*-Angehörige und Angehörige kleiner ethnisch-regionalen Gruppen sowie Angehörige ihrer jeweiligen subethnischen Gruppen um die hohen Posten des Parlamentspräsidenten und des Regierungschefs. Ein typisches Beispiel dafür ist der Fall Andriamanjatos und Ravonys, die 1994 unter der Präsidentschaft Zafys Premierminister werden wollten: Zafy entschied sich für Ravony als Premierminister und setzte sich dafür ein, dass Andriamanjato zum Parlamentspräsidenten wurde.

118 Zu einem solchen Problemkreis gehört beispielsweise die im Hinblick auf den demokratischen Transitionsprozess höchstrelevante Problematik der unitären oder föderalen Staatsform, der Machtzentralisierung und Dezentralisierung, der Bildung einer von allen Madagassen akzeptierten nationalen und offiziellen Sprache, des Regierungssystems (Parlamentarismus versus Präsidentialismus), der Wahlkreiseinteilung und der politischen Partizipation von bisher einseitig benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen wie von kleinen und kleinsten ethnisch-regionalen Gruppen.

119 So blieb in der Zweiten Republik die Lösung beispielsweise der Dezentralisierungsproblematik aus, die Ratsiraka 1975 bei seiner Machtergreifung den "Côtiers" versprach.

I.4 Das Ratsiraka-Regime

I.4.1 Legitimitätsquellen Ratsirakas

Die zweite madagassische Republik, die "Demokratische Republik Madagaskar" wurde am 30.12.1975 nach dem alternativlosen Verfassungsreferendum¹²⁰ proklamiert, womit zugleich der bereits vom Militärdirektorium ernannte Staats- und Regierungschef Ratsiraka als Präsident der neuen Republik bestätigt wurde. Die Macht Ratsirakas hat ihren Ursprung vielmehr im Militärdirektorium als in dem zwar rechtlich begründeten aber erst nach der Machtübernahme nachträglich durchgeführten Referendum, das lediglich zur politischen Legitimierung der vom Militärdirektorium bereits oktroyierten Macht diente¹²¹.

Der Fregattenkapitän Didier Ratsiraka präsentierte sich bei seiner Machtübernahme über das Militärdirektorium als der Retter der madagassischen Nation aus dem Klima der Angst und dem Abgrund eines zuerst von der PSD-Nachfolgepartei PSM (Parti Socialiste Malagasy) und dann selbst vom Militärdirektorium mitpropagierten Bürgerkrieges und einem Chaos gesellschaftlicher Zustände¹²². So wurde seine Machtübernahme als Garant der politischen Stabilität von der Bevölkerung mit Erleichterung angenommen¹²³. Er legitimierte sich als Angehöriger der Armeeführungsspitze, die sich weigerte die 72er Mai-Studentenbewegung niederzuschlagen, und von deren Träger zur Machtübernahme aufgefordert wurde. Sein Wirken als Außenminister in der Ramanantsoa-Übergangsregierung, insbesondere sein im damaligen Kontext unumstrittener Erfolg als Leiter der madagassischen Delegation bei den Verhandlungen zur Änderung der neokolonialen "Zusammenarbeitsabkommen" mit Frankreich und der Abbruch der Beziehungen zum südafrikanischen Apartheid-Regime, machte ihn zu einem Nationalheld¹²⁴. Dies erhöhte seine Legitimität

120 Am 21.12.1975. Das "ja zu Ratsiraka" erhielt 94,66 % (Wahlbeteiligung 92,64 %). Die PSM von Tsiranana und Resampa setzte sich offiziell für "Nein" ein. Andere Kräfte oder Einzelpersonlichkeiten, wie der ehemalige Sozialminister Albert Zafy, die für "Nein" stimmten, stellten keine personelle, ideologisch-programmatische Alternative zu Ratsiraka dar. Außerdem hatten sie als potentielle Nachfolger von Ramanantsoa die Militärrebellion von 1974/1975 stillschweigend unterstützt, die letzten Endes die Ermordung Ratsimandravas und die anschließende Machtübernahme Ratsirakas ermöglichte, unabhängig davon, wer die eigentlichen Drahtzieher der Ermordung Ratsimandravas waren.

121 Das sich ausschließlich aus Militärs gebildete Militärdirektorium ernannte vor seiner Selbstauflösung den Fregattenkapitän Ratsiraka am 15.6.1975 bereits zum Staats- und Regierungschef sowie Vorsitzenden des Obersten Revolutionsrates.

122 Vgl. (Archer: 1976: 176).

123 Vgl. (Andriamirado: 1976).

124 Madagaskar wurde zudem unter Führung Ratsirakas zu einem aktiven Mitglied der blockfreien Staaten und nahm Beziehungen mit den Ostblockstaaten, was im damaligen Kontext des kalten

insbesondere bei den früheren Trägern der studentischen Protestbewegung. Sein geringes Alter¹²⁵, sein dynamisches Auftreten für die nationale Selbstbestimmung und die von ihm proklamierte Ideologie der “sozialistischen madagassischen Revolution” entgegen der auf Frankreich einseitig orientierten Politik der PSD von Tsiranana und der von der 72er Protestbewegung abgelehnten außenpolitischen Demokratiepraxis der westlichen Staaten machten ihn zu einem charismatischen hoffnungstragenden Repräsentanten der Jugendgeneration¹²⁶. Diese sah in ihm eine Alternative zum alten, paternalistisch eingestellten “Unabhängigkeitsvater” Tsiranana, was anfangs gar zu einem Ratsiraka-Personenkult nach nordkoreanischem Vorbild führte¹²⁷.

Ratsiraka, der nach der politischen Tradition der PADESM erzogen wurde¹²⁸, und die Bewegung der militaro-politischen “Côtier”-Eliten 1975 stillschweigend unterstützte, gründete seine Legitimität auch zum Teil in der Tatsache, dass er ein Angehöriger der ethnischen Gruppe *Betsimisaraka* bzw. ein “Côtier” ist, und erhielt die Unterstützung der Bevölkerung seiner Heimatprovinz Toamasina und der “Küstengebiete”¹²⁹, indem er die Durchsetzung bestimmter Erwartungen und Forderungen dieser Bevölkerungsgruppen versprach¹³⁰.

Ratsiraka bezog zudem seine Legitimationsquelle auch aus Mythen und Slogans¹³¹. Der Rückgriff auf die madagassische Tradition, so zum Beispiel auf die *fokonolona* und die traditionelle Redensart der *kabary*¹³², verschaffte ihm vor allem Legitimation bei der

Krieges und der Ablehnung der außenpolitischen Demokratiepraxis westlicher Staaten gegenüber Entwicklungsländern Unterstützung vor allem seitens der madagassischen Studenten und Akademiker fand.

125 Ratsiraka war zum Zeitpunkt seiner Machtergreifung 39 Jahre alt.

126 In diesem Zusammenhang wurde das Wahlrechtalter von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt.

127 Ratsiraka wurde zu Beginn seiner Amtszeit “Eminent dirigeant du peuple malgache” oder “Guide mystérieux de la Révolution Socialiste Malgache” genannt. Vgl. (Mara: 1986: 13).

128 Hierfür ist der Abschnitt “Du petit Didier à Ratsiraka” in (Revel: 1994: 154-172) sehr aufschlussreich, vor allem in Bezug auf die Aneignung der oben im Abschnitt I.3 dargestellten *Merina*- und “Côtiers”-Heterostereotypen durch den künftigen Staatschef “petit Didier”. Der Vater Ratsirakas, ein PADESM-Sympathisant, fungierte in der Kolonialzeit (in den 50er Jahren) als Gouverneur seiner Heimatprovinz Toamasina.

129 Vgl. (Archer: 1976: 136/137) und (Covell: 1987: 133/134).

130 Zudem setzte sich Ratsiraka “im Namen der nationalen *fihavanana*” kurz vor seiner Machtübernahme innerhalb des Militärdirektoriums für die Amnestierung der im Rahmen der Ermordung Ratsimandravas verhafteten, hauptsächlich “Côtiers”-Politiker und -Militärs. Vgl. (Archer: 1976: 136).

131 Er sei Mose, der das madagassische Volk aus der Wüste der Unterentwicklung ins “sozialistische Paradies” zu führen hätte. Inselweit berühmter Slogan Ratsirakas war *Ho ela velona anie Madagasikara tsy mandohalika!* (“Es lebe das nicht niederknienende Madagaskar!”), womit Ratsiraka seine Reden beendete. Es sollte den Madagassen ein neues nationales Selbstbewusstsein im Hinblick auf die Errichtung des neuen Regimes vermitteln. Vgl. (Ratsiraka: 1985).

132 Ratsiraka gehörte zu den redegewandtesten madagassischen Politikern und beherrschte die madagassische politische *kabary*-Redekunst. Außerdem sprach der frankophone Ratsiraka perfekt

ländlichen Bevölkerung und bei den *Merina*, die sich mit den traditionellen *fokonolona*-Dorfgemeinschaften am meisten identifizieren¹³³. Zudem profilierte er sich ungeachtet seines geringen Alters als *Raiamandreny* aller Madagassen¹³⁴. Schließlich erfolgte die Machtergreifung Ratsirakas auf der Grundlage familiärer *fihavanana* zu politischen PSM- und *Merina*-Elitefraktionen, in denen Mitglieder seiner Familie als Verbindungsglieder im Mittelpunkt standen¹³⁵.

Der überwältigende Sieg Ratsirakas im Referendum von 1975 und die genannten Machtlegitimationsquellen Ratsirakas widerspiegeln dessen breite aber äußerst heterogene politische und wirtschaftliche Basis außerhalb des Militärdirektoriums. Einerseits stützte sich Ratsiraka auf Teile des Militärs, auf die gesellschaftlichen Gruppen, Parteien und Organisationen hauptsächlich aus der "linken" Szene, welche die Rückkehr des PSD-Regimes von Tsiranana verhindern wollten und nach der Ermordung Ratsimandravas, aufgrund fehlender Konfliktfähigkeit, auf die Suche nach neuen politischen Führern aus den Reihen des Militärdirektoriums angewiesen waren¹³⁶, dessen Mitglieder alleine über den Zugang zur Macht entschieden. Den anderen Teil der sozialpolitischen Ratsiraka-Machtbasis bildeten andererseits große Teile der politischen und wirtschaftlichen PSM- und *Merina*-Eliten, die entgegen der aus den "linken Kräften", nämlich mit der Machtübernahme Ratsimandravas, ausgehenden Machtgefahr eine gemeinsame Front durch eine inraelitäre Neuverteilung von Macht- und Einflussphären bildeten und sich seitdem miteinander stärker verflochten¹³⁷.

Das etablierte Herrschaftssystem um Ratsiraka bezog seine Legitimität an erster Stelle aus Wahlen, bei denen die Präsidentenpartei über die Strukturen des *fokonolona*-Systems und durch Wahlfälschungen stets als Sieger hervorging¹³⁸. Nach der Ende der 70er Jahre aufgetretenen Wirtschaftskrise versuchte sich das Ratsiraka-Regime durch

Französisch. Vgl. dazu (Revel: 1994: 191). Seine im Französischen gehaltenen Reden adressierte Ratsiraka legitimierend an die auf Frankreich sehr orientierte madagassische intellektuelle Elite und auf die ausländischen und internationalen Vertretungen in Madagaskar.

133 Vgl. unten Abschnitt I.4.5.

134 Vgl. Auszüge der Rundfunksrede Ratsirakas (vom 7.10.1975) zur Ankündigung des Referendums vom 21.12.1975 in (Hehy: Antananarivo: 8.10.1975).

135 Vor allem sorgten sein Vater (ehemals PADESM-Mitglied), seine Gattin (aus der einflussreichen Familie Velonjara), sein Schwager (Mahasampo Raveloson) und sein Bruder für Verbindungen mit der politischen PSM-Elite und der "bourgeoisie provinciale" bzw. der *merina*-er "haute bourgeoisie". Vgl. (Archer: 1976: 137), (Chaigneau: 1985: 102) und (Covell: 1987: 134).

136 Siehe (Archer: 1976: 151).

137 Vgl. (Archer: 1976: 162/163).

138 Ausführliches zu den Wahlen von 1977 und 1982/1983 siehe (Calvet: 1989: 79-145) und (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 270-286). Vgl. auch (Chaigneau: 1985: 119-122), wonach das

den Erfolg der mit dem IWF und der Weltbank eingeleiteten wirtschaftlichen Reformprogramme zu legitimieren. Förderte Ratsiraka öffentlich zu Anfang seiner Amtszeit die traditionellen Religionen, distanzierte er sich davon und suchte sich als gläubiger Christ zu legitimieren¹³⁹, nachdem zu Anfang der 80er Jahre die großen madagassischen Kirchen geschlossen im Rahmen eines Kirchenbundes gegenüber seinem Regime auftraten.

I.4.2 Die Revolutionscharta

Die Machtübernahme Ratsirakas war mit der Annahme durch das Verfassungsreferendum vom 21.12.1975 der sogenannten "Charta der Sozialistischen Madagassischen Revolution"¹⁴⁰ verbunden. Die so mit der Person Ratsirakas identifizierte Revolutionscharta¹⁴¹ ist ein Grundsatzdokument von mehr ideologischem als programmatischen Charakter, in dem sich Ratsiraka zum Sozialismus bekannte und die "Errichtung einer sozialistischen, auf sozialer Gerechtigkeit und Gleichheit beruhender Gesellschaft"¹⁴² postulierte. Der sozialistisch-orientierte Wechsel lehnte sich der marxistisch-leninistischen "Lehre des Übergangs zum Sozialismus" an¹⁴³. Dementsprechend postulierte Ratsiraka in der Revolutionscharta die Schaffung von für den angestrebten Aufbau des Sozialismus als notwendig angesehenen

Präsidialamt die Wahlergebnisse vorher festlegte und dem Innenministerium dann weiterleitete. Zu den Wahlen von 1989 siehe unten Abschnitt II.4.3 dieser Studie.

139 Vgl. Redeauszüge Ratsirakas (vom 27.1.1985) anlässlich des 150. Jahrestages der ersten madagassischen Bibel, in (Vaovao: Antananarivo: 15-26.6.1985). Vgl. auch den Hirtenbrief der madagassischen katholischen Bischofs-konferenz vom 27.9.1984 in (Weltkirche: Berlin: 1985: 191-201), wo u.a. die Frage "Auf welchen Gott berufen sich die Diktaturen" unausgesprochen in Bezug auf das bestehende Regime gestellt und beantwortet wird.

140 In der madagassischen Originalversion als *Fototra lorenan'ny Revolisiona Sosialista Malagasy* (oder *Boky Mena*), im französischen "Charte de la Révolution Socialiste Malagasy" (oder Livre Rouge) bezeichnet, im folgenden kurz Revolutionscharta genannt.

141 Sie wurde von Ratsiraka inhaltlich konzipiert und von Charles Ravoajanahary, einem engen Mitstreiter Ratsirakas und ehemaligen Mitglied des Obersten Revolutionsrates, verfasst.

142 Zitiert in (Charte: 1975: 9/19/51). Übersetzung von mir, jaaR.

143 Demnach erfolgt ein Übergang der Entwicklungsländer zum Sozialismus "bei Umgehung des Kapitalismus" unter folgenden Voraussetzungen: (1) Schaffung und aktive Einwirkung eines "revolutionär-demokratischen Staates" als Ausdruck der "Diktatur eines Klassenbündnisses der revolutionären Triebkräfte", einschließlich der "nationalen Bourgeoisie", (2) Herausbildung und Führung einer "revolutionären Vorhutpartei" als gemeinsame "Front der nationalpatriotischen, demokratisch-progressiven Kräfte", (3) Anerkennung der sozialistischen Ideologie und Demokratie als "Mitbestimmungsform der werktätigen Massen in allen gesellschaftlichen Angelegenheiten" und (4) Herausbildung sozialistischer Wirtschaftsformen durch Verstaatlichung und Vergenossenschaftlichung des Eigentums an Produktionsmitteln. Die Schaffung solcher Bedingungen erfolgt während der "nationaldemokratischen Revolution", die über die "sozialistische Revolution" und die "Diktatur des Proletariats" in das sozialistische Gesellschaftssystem münden soll. Vgl. (Großer/Reißig/Wolter: 1989), (Richter/Becher/Fabiunke u.a.: 1988) und (Mährdel/Brehme/Ernst: 1985). Nach der marxistisch-leninistischen Lehre bezieht sich die Revolutionscharta auf die "nationaldemokratische Revolution" (Charte: 1975: 12/70), die von Ratsiraka sloganartig "madagassische sozialistische Revolution" genannt wurde.

gesellschaftsordnungspolitischen Bedingungen¹⁴⁴: Schaffung eines “Staates neuen Typus”, Gründung von “revolutionären Organisationen”¹⁴⁵, Errichtung einer “vom Volk kontrollierten Verwaltung” im Rahmen des sogenannten “sozialistischen *fokonolona*-Systems”¹⁴⁶, Förderung der sozialistischen Ideologisierung und Demokratie¹⁴⁷, Übernahme der “wichtigsten Produktionsmittel” durch den Staat und durch das “werktätige Volk”¹⁴⁸ und Sicherung der individuellen Grundfreiheiten und -rechte im Sinne der Revolutionsziele¹⁴⁹.

Die ohne Einbeziehung der Bevölkerung formulierte Revolutionscharta gibt explizit zu, dass die proklamierte Revolution “an der Spitze” begonnen wurde¹⁵⁰. Zugleich erkennt sie, dass die postulierte Revolution ohne die “Unterstützung des Volkes” nicht verwirklicht werden kann¹⁵¹, weshalb wiederum das Volk davon überzeugt werden solle, dass die Revolution für ihn und durch ihn gemacht wird¹⁵². Hier tritt der “Staat neuen Typus” in Erscheinung. Er soll von oben die “Volksmassen” erreichen, diese organisieren, sensibilisieren, mobilisieren und an der Revolution “partizipieren lassen”: “La Révolution au sommet que nous avons commencée (...) doit gagner la base, conscientisant et mobilisant les masses populaires et les faisant participer à la transformation économique, sociale et culturelle du Pays”¹⁵³. Dem so zugrundegelegten staatlichen Dirigismus entspringen die dem “Staat neuen Typus” zugesprochenen Merkmale und Funktionen in der Revolution. Der in der Revolutionscharta als *fanjakana revolisionera* (revolutionärer Staat) oder *fanjakana socialista* (sozialistischer Staat) bezeichnete “Staat neuen Typus” vertritt vermeintlich die so apostrophierten “unbesiegbaren Volksmassen”¹⁵⁴. Er stellte das Hauptinstrument zur Schaffung der angestrebten Bedingungen des Sozialismus-Aufbaues dar, zur Sicherung der nationalen Integrität und der nationalen Einheit, zum Schutz und Durchsetzung der Interessen der “werktätigen Massen”, zur Bekämpfung der “Feinde der Revolution”, für die Entwicklungs- und Wirtschaftsplanung und für die Sicherung egalitärer, sozialkultureller

144 Siehe (Charte: 1975: 20/34-37). Diese stimmen auffallend mit den in der Fußnote 143 genannten Voraussetzungen überein.

145 Vgl. (Charte: 1975: 31). Näheres dazu siehe Abschnitte I.4.4, I.4.5 und I.5.2 dieser Studie.

146 Vgl. (Charte: 75: 20). Näheres dazu siehe unten Abschnitt I.4.5 dieser Studie.

147 Vgl. (Charte: 1975: 20/37).

148 Vgl. (Charte: 1975: 20). Vgl. auch (DGP: 1977b: 20).

149 Vgl. (Charte: 1975: 21/39-41).

150 Die Revolutionscharta spricht explizit von einer “Révolution au sommet”. Vgl. (Charte: 1975: 30).

151 Siehe (Charte: 1975: 52).

152 Vgl. (Charte: 1975: 52).

153 Zitiert in: (Charte: 1975: 30).

154 Vgl. (Charte: 1975: 20/30/34/37). Die “Volksmassen” umfassen nach der Revolutionscharta die Arbeiter und die Bauern. Siehe (Charte: 1975: 19).

Bedürfnisse und Rechte des Volkes im Rahmen der Revolutionscharta¹⁵⁵. Fazit: Der revolutionäre Staat war ein Allmachtstaat und ein nahezu idealtypischer *fanjakana Raiamandreny* (*Raiamandreny*-Staat)¹⁵⁶.

Die Mobilisierung und Sensibilisierung der "Volksmassen" durch den Staat soll nach Überzeugung Ratsirakas über die sozialistische Ideologisierung ermöglicht werden, und zwar mittels der in der Revolutionscharta verankerten Ideologie des "Klassenkampfes"¹⁵⁷. Denn nur ein "ideologisch gebildetes" Volk könne die den Sozialismus (also "die Interessen der Volksmassen") verteidigenden "Revolutionäre und Bündnispartner" erkennen, sich diesen anvertrauen und diese wählen¹⁵⁸. Dies galt insbesondere für die ländliche Bevölkerung im Rahmen des sozialistischen *fokonolona*-Systems und der sozialistischen Genossenschaftsbewegung.

In der Revolutionscharta bekennt sich Ratsiraka zur sozialistischen Demokratie als "einzig wahre Demokratie"¹⁵⁹. Die Mitbestimmung der "Volksmassen" und die Durchsetzung deren Interessen sollen über die sozialistische Demokratie vollzogen werden, welche die "Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit" bedeutet¹⁶⁰, und sich im sogenannten "demokratischen Zentralismus" äußert. Dieser bildet das fundamentale Organisationsprinzip der Revolution¹⁶¹ und soll den Dirigismus des revolutionären Staates mit der Mitwirkung der "Volksmassen" per Mehrheitsentscheidung in einer untrennbaren Einheit verbinden, um so die nationale Einheit, die ideologische Einheit

155 Siehe (Charte: 1975: 30/34/36/37/41/103).

156 Vgl. oben Abschnitt I.2.2 dieser Studie.

157 Vgl. (Charte: 1975: 16/31/71). In diesem Sinne wurde das "Ministerium für Nachrichtenwesen, ideologische Animation und Genossenschaftswesen" geschaffen.

158 Vgl. (Charte: 1975: 35). Als "Revolutionäre" galten in erster Linie Ratsiraka und die übrigen Mitglieder des Revolutionsrates, die "an der Spitze" der Revolution standen. Ratsiraka und die übrigen Mitglieder des Revolutionsrates bildeten laut (Charte: 1975: 19) mit den "progressiven" Intellektuellen, Frauen und Militärs die "revolutionären Bündnispartner" der aus Bauern und Arbeiter bestehenden "Volksmassen". Alle bildeten die "Träger der Revolution" (*piliers de la Révolution*); vgl. (Charte: 1975: 19). Zu den "revolutionären Bündnispartnern" gehört laut (Charte: 1975: 71) auch die "bourgeoisie nationale", wozu Mitte der 70er Jahre zum Zeitpunkt der Machtergreifung Ratsirakas und des Aufbaues des sozialistischen *fokonolona*-Systems große Teile der bürokratischen, wirtschaftlichen und politischen PSM- und *Merina*-Elite zählten. Zu bekämpfen galt in der Theorie der Revolutionscharta die "sich mit dem Imperialismus paktierende Kompradorenbourgeoisie". Vgl. (Charte: 1975: 71/72). Die genannten "Träger der Revolution" und die "nationale Bourgeoisie" sind nach der marxistisch-leninistischen "Lehre des Sozialismus-Überganges" im Kontext der "national-demokratischen Revolution" der Ausdruck der "Diktatur des Klassenbündnisses der revolutionären Triebkräfte". Vgl. Punkt (1) der oben in Fußnote 143 genannten "Voraussetzungen des Sozialismus-Überganges" und die dort zitierte Literatur.

159 Vgl. (Charte: 1975: 20/71).

160 Vgl. (Charte: 1975: 20/34).

161 Vgl. (Charte: 1975: 35/37) und Art. 102 der Verfassung der Zweiten Republik in (Lalampanorenana: 1980).

und die Aktionseinheit der Revolution vor “Reaktionären” zu schützen¹⁶². In der Theorie der Revolutionscharta bedeutet demokratischer Zentralismus¹⁶³: (a) Wahl der Führungsorgane von unten nach oben, (b) Rechenschaftslegung aller Führungsorgane vor dem ihnen jeweils nächst übergeordneten Organ, (c) Freie und breite Problemdiskussion auf allen Ebenen und Zulassung von “konstruktiven Kritiken”, (d) Verbindlichkeit von Mehrheitsentscheidung und Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit und (e) Verbindlichkeit von Beschlüssen höherer Organe/Ebenen für nachgeordnete Organe/Ebenen.

Insbesondere wurde der demokratische Zentralismus im sozialistischen *fokonolona*-System, in der sozialistischen Genossenschaftsbewegung und in den “revolutionären Organisationen” angewandt.

I.4.3 Die Verfassung der Zweiten Republik

Die Verfassung der Zweiten Republik fußte auf der Revolutionscharta¹⁶⁴. Sie stellte die juristische Form der Revolutionscharta dar und war dieser ideologisch-politisch untergeordnet. Der Revolutionscharta wurde wiederum dadurch ein Verfassungscharakter verliehen. Demzufolge bildeten die Verfassung und die Revolutionscharta eine politisch-juristische Einheit, so dass jede grundsätzliche Infragestellung und Ablehnung der Revolutionscharta mit der Forderung nach einer neuen Verfassung verbunden war und umgekehrt.

In der Verfassung ist ein eigenes Kapitel dem Schutz grundlegender Menschen- und Freiheitsrechte gewidmet¹⁶⁵, die im Hinblick auf die Ausschaltung “konterrevolutionärer Aktivitäten” nur “im Rahmen der Revolutionscharta” und “für den Sieg einer sozialistischen Gesellschaft” garantiert sind¹⁶⁶.

162 Siehe (Charte: 1975: 37).

163 In der Revolutionscharta werden sieben “principes” des demokratischen Zentralismus in Bezug auf das sozialistische *fokonolona*-System aufgezählt, die hier übersichtlichkeitshalber und verallgemeinernd in fünf Punkten zusammengefasst werden. Vgl. (Charte: 1975: 38). Übersetzung von mir, jaaR.

164 Wie es in der Präambel der Verfassung explizit erklärt wird: “Das madagassische Volk (...) ist entschlossen, (...) einen als der Ausdruck der Interessen der werktätigen Massen geltenden Staat neuen Typus aufzubauen, und eine mit den in der Charta der Madagassischen Sozialistischen Revolution genannten sozialistischen Grundsätzen übereinstimmende Gesellschaft zu errichten”. Zitiert in (Lalampanorenana: 1980), Übersetzung von mir, jaaR. Außerdem nimmt die Verfassung an mehreren Stellen Bezug auf die Revolutionscharta: Art. 7, 13, 15, 17, 25, 53, 56, 72/III und 102.

165 Vgl. Art. 11-42 der Verfassung in (Lalampanorenana: 1980).

166 Vgl. Art. 17, 18, 19, 20, 33 und 34 der Verfassung. Demnach wird das Recht auf Meinungsfreiheit, Pressefreiheit und Vereinigungs- und Versammlungsfreiheit limitiert. Bestimmte Grundrechte, wie

Die Institutionen der Zweiten Republik waren der Republikpräsident, der Oberste Revolutionsrat (Conseil Suprême de la Révolution, CSR), die Regierung, das Militärentwicklungskomitee (Comité Militaire pour le Développement, CMD), die Nationale Volksversammlung (Assemblée Nationale Populaire, ANP) und das Hohe Verfassungsgericht (Haute Cour Constitutionnelle, HCC)¹⁶⁷. Sie waren durch die Machtfülle des zeitlich unbegrenzt wiederwählbaren¹⁶⁸ Republikpräsidenten Ratsiraka und dessen Machtvorrang (gegenüber dem CSR und der Regierung) innerhalb der Exekutive, gegenüber der ANP und der Judikative gekennzeichnet. Ratsiraka war „das oberste Organ der Staatsmacht“¹⁶⁹. Er war Staatsoberhaupt, Chef der Verwaltung, Oberbefehlshaber der Streit- und Sicherheitskräfte, Vorsitzender des CSR und des Ministerrates¹⁷⁰. Ihm oblag die Nominierung und Abberufung der vor ihm rechenschaftspflichtigen CSR- und Regierungsmitglieder¹⁷¹, von HCC-Mitgliedern¹⁷² und von hohen staatlichen Funktionsträgern¹⁷³. Bemerkenswert wurde der CSR zu einem bloßen Symbol der stets postulierten nationalen Einheit und Aktionseinheit der staatlichen Institutionen und Parteien, und vor allem zu einem Auffangbecken für durch Ratsiraka kooptierte Politiker bzw. für aufgrund ihrer Machtbedrohungspotentiale seitens Ratsirakas als kontrollwürdig angesehene und politisch zu marginalisierende Politiker¹⁷⁴. Außerdem stand dem Präsidenten (in Konkurrenz zur ANP) das Initiativrecht zur Einbringung von Gesetzen zu¹⁷⁵. Schließlich konnte er den Kriegs- und Ausnahmezustand sowie den nationalen Notstand ausrufen¹⁷⁶.

Die ANP, die aus für 5 Jahre direkt gewählten 137 Abgeordneten gebildet war¹⁷⁷, wurde in vielfacher Hinsicht durch die Machtbefugnisse von Ratsiraka geschwächt,

die Gewerkschaftsfreiheit und das Recht auf Streik, werden gar dadurch quasi eingeschränkt, indem sie keine Erwähnung finden.

167 Laut Art. 43 der Verfassung in (Lalampanorenana: 1980).

168 Für je sieben Jahre, durch allgemeine Wahlen.

169 Art. 47 der Verfassung in (Lalampanorenana: 1980).

170 Präsident und Regierung (Premierminister und Minister) bilden den Ministerrat (Conseil des Ministres). Zum Regierungsrat (Conseil du Cabinet) gehören die Regierungsmitglieder. Vgl. die klassischen und symbolischen Befugnisse Ratsirakas im Art. 53 der Verfassung.

171 Diese sind an den Vorgaben und Weisungen des Präsidenten gebunden. Vgl. Art. 57 und 60 der Verfassung in (Lalampanorenana: 1980).

172 Von den sieben HCC-Mitgliedern werden fünf durch die Exekutive und zwei von der ANP „designiert“. Der HCC-Präsident, dessen Stimme bei Stimmengleichheit ausschlaggebend ist, wird vom Republikpräsidenten ernannt, der auch die Nominierung der übrigen HCC-Mitglieder per Dekret bestätigt. Vgl. Art. 89 der Verfassung in (Lalampanorenana: 1980).

173 Nach Art. 53 (Absatz 10) der Verfassung.

174 Die CSR-Mitglieder (ursprünglich 18) wurden stillschweigend an erster Stelle aufgrund ethnisch-regionaler Zugehörigkeit, innermilitärischen Proporz und von Parteienzugehörigkeit rekrutiert.

175 Nach Art. 56 und 82 der Verfassung.

176 Nach Art. 62 (8. Strich) und Art. 81 (Absatz 3) der Verfassung.

177 Laut Art. 65 der Verfassung.

insbesondere was die fehlende Kontrollmöglichkeit¹⁷⁸ der Exekutive und das Initiativrecht des Präsidenten zur Einbringung von Gesetzen und zur Verfassungsänderung anging. Das HCC entschied u.a. über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen und Wahlen und über Kompetenzkonflikte zwischen staatlichen Institutionen und zwischen diesen und den Gebietskörperschaften¹⁷⁹. Das CMD stellte ein für die Exekutive beratendes Organ für Fragen der nationalen Verteidigung und der Wirtschafts- und Sozialentwicklung dar. Es war ein Ausdruck der Interessenverflechtung der politischen, wirtschaftlichen und militärischen Herrschaftseliten um Ratsiraka und symbolisierte die militärische Machtbasis Ratsirakas¹⁸⁰.

Verfassungsänderungen konnte die ANP oder der Präsident vornehmen, wobei letzterem zwei Prozedere zur Wahl standen: direkt per Referendum oder über die ANP¹⁸¹. Die in der Revolutionscharta vorgeschriebene Sozialismus-Option durfte dabei nicht geändert werden¹⁸². Eine Verfassungsänderung konnte also nur im Sinne der Revolutionscharta erfolgen. Ein Verfassungswechsel auf legalem Wege entgegen der Revolutionscharta war daher ausgeschlossen¹⁸³.

Insgesamt kann von einer Gewaltenteilung und einem Gleichgewicht der Machtgewalten nicht die Rede sein. Die Regierungspraxis der Zweiten Republik war dadurch geprägt, dass alle Entscheidungen über den Präsidenten Ratsiraka liefen, daher der Begriff *fanjakan-dRatsiraka* (Ratsiraka-Staat, -Regierung und -Herrschaft) zur Bezeichnung des Ratsiraka-Regimes. Das sehr präsidentialistisch ausgerichtete Regierungssystem fand, analog zur Ersten Republik, seine Ergänzung in der Stellung des Präsidenten und dessen Partei u.a. im Parteiensystem, im *fokonolona*-System und in der Genossenschaftsbewegung.

178 Hingegen hat der Präsident die Befugnis, die ANP aufzulösen. Siehe Art. 78 der Verfassung.

179 Nach Art. 88, 91 und 92 der Verfassung.

180 Näheres dazu siehe "Ordonnance 75-010 du 8.8.1975 relative au CMD" in: (JORDM: 16.8.1975: 2124). Vgl. auch (Chaigneau: 1985: 140/141).

181 Vgl. Art. 105, 106 und 107 der Verfassung in (Lalampnanorena: 1980).

182 Art. 108 der Verfassung.

183 In der Revolutionscharta wird die sozialistische Option wiederum mit der Lebensfrage verknüpft, wie es heißt: "Nous n'avons qu'un choix: être ou disparaître. Nous avons choisi d'être, (...), quoiqu'il nous en coûte. La Révolution doit triompher". Siehe (Charte: 1975: 9).

I.4.4 Das Parteiensystem

Im Rahmen der postulierten Gründung von “revolutionären Organisationen” entsprechend den oben erwähnten Grundsätzen des Sozialismus-Übergangs strebte Ratsiraka nach seiner Machtübernahme die Bildung einer revolutionären Einheitspartei als gemeinsame Front der “Träger der Revolution”¹⁸⁴. Nach dem Scheitern der Bildung einer Einheitspartei¹⁸⁵ gründete er eine eigene Partei und initiierte die Bildung der sogenannten “Nationalen Front zur Verteidigung der Revolution” (Front Nationale pour la Défense de la Révolution, FNDR)¹⁸⁶ als Vorstufe der weiterhin postulierten und angestrebten Einheitspartei. Die am 29.12.1976 gegründete FNDR soll laut Verfassung die sozialistische Revolution vorantreiben und führen sowie der staatlichen Politik ideologisch-programmatische Impulse verleihen¹⁸⁷ und galt als der offizielle Rahmen für jegliche politische Tätigkeit. Sie existierte nur auf der zentralstaatlichen Ebene und hatte keine parteiähnlichen Organisationsstrukturen auf der regionalen und lokalen Ebene. Ihr einziges Organ war das am 28.2.1977 gegründete “Politbüro”¹⁸⁸. Diesem gehörten, außer den paritätisch designierten Vertretern der Mitgliedsparteien, von Amts wegen der Premierminister, der Präsident der ANP und der Republikpräsident¹⁸⁹, der als Präsident der FNDR fungierte, an. Von einer Aktionseinheit der FNDR-Parteien kann von Anfang an nicht die Rede sein, zumal ihr “Politbüro” seit ihrer Gründung offiziell keinen einzigen Beschluss fasste und seit Anfang der achtziger Jahre (zwischen 1982 und 1990) keine einzige Sitzung abhielt. Mitglieder der FNDR durften nur nach dem demokratischen Zentralismus organisierte “revolutionäre Organisationen” sein, die sich zumindest offiziell zur Revolutionscharta und zur bestehenden Verfassung bekannten und Ratsiraka als Republikpräsident akzeptierten. Über die offizielle Zulassung der “revolutionären Organisation”, die der ständigen “staatlichen Kontrolle” unterlagen,

184 Vgl. (Charte: 1975: 31), wo es u.a. heißt: “Es kann keine Revolution ohne revolutionäre Organisation geben”. Übersetzung von mir, jaaR. Vgl. auch oben Abschnitt I.4.2, dort die Fußnoten 143 und 158.

185 Die Bildung einer Einheitspartei konnte nicht durchgesetzt werden, aufgrund historisch, ideologisch und machstrategisch bedingter Unterschiede und Auseinandersetzungen zwischen den damals bestehenden Parteien bzw. Parteiführern, die sich zudem der Ideologie und Person Ratsirakas nicht bedingungslos und endgültig unterstellen wollten, zumal manche Parteien (wie die MFM-MFT) langfristig die Machtübernahme anstrebten.

186 Im Madagassischen *Mandatehezam-Pirenana Miaro ny Tolompiavotana* oder kurz *Mandatehezana* genannt.

187 Vgl. Art. 9 der Verfassung.

188 Abgesehen davon, dass die FNDR als “revolutionäre Organisation” nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus organisiert war, gab es keine weiteren gesetzlichen Bestimmungen über die Organisationsstruktur der FNDR.

189 Vgl. Ordonnance 76-050 vom 29.12.1976, in (JORDM: 31.12.1976).

entschied allein der Republikpräsident¹⁹⁰. Faktisch stellte also die FNDR einen ausschließenden Rahmen für Parteiaktivitäten, einen Rahmen zur präsidentiellen Kontrolle der zugelassenen Parteien und kaum eine im Staat ideologisch-programmatisch und personal führende, aktionseinheitsfördernde Front im Sinne der angestrebten Einheitspartei dar, deren Rolle von der Präsidentenpartei übernommen wurde. So symbolisierte, formalisierte und kontrollierte die FNDR bzw. deren Präsident Ratsiraka die Macht der “Träger der Revolution” und legitimierte zugleich das Verbot “antirevolutionärer Kräfte”. Die FNDR-Gründungsparteien waren die AREMA, die AKFM-KDRSM, die MONIMA Ka Miviombio, die VITM und die UDECMA-KMTP.

Die AREMA (Avantgarde de la Révolution socialiste Malagasy)¹⁹¹ wurde von Ratsiraka, der als ihren Generalsekretär fungierte, am 19. März 1976 gegründet. Sie sollte anfangs den Einigungsprozess aller “revolutionären Organisationen” in eine Einheitspartei im Rahmen der FNDR vorantreiben. Sie rekrutierte ihre Mitglieder einerseits aus den Reihen der PSD bzw. PSM und deren Führung sowie der politischen und wirtschaftlichen *Merina*-Elite und andererseits aus den ärmeren und jüngeren Bevölkerungsgruppen. Die AREMA-Politbüromitglieder waren zum größten Teil ehemalige Spitzenmitglieder bzw. Anhänger der PSD¹⁹². Analog zur PSD bestanden auch in der AREMA-Führung interne Auseinandersetzungen entlang ideologischer, ethnisch-regionaler und kastenbezogener Konfliktlinien, die zur Bildung u.a. der beiden Parteiflügel “AREMA Ambohitsorohitra” um Ratsiraka und dessen Schwägerin Hortense Mahasampo-Raveloson und “AREMA Isoraka” um Rakotovao Razakaboana, den AREMA-Verbandsvorsitzenden für die Provinz Antananarivo, führten. Letztere plädierte für eine “technokratische” Umorientierung entgegen der forcierten Überideologisierung von Partei und Staat. Die Organisationsstruktur der AREMA ist durch den vorgeschriebenen demokratischen Zentralismus und in der Praxis durch den Ausschluss der Mehrheit der Parteimitglieder vom inneren Entscheidungsprozess und die Abkoppelung der vorherrschenden Parteiführung von der Parteibasis gekennzeichnet. Die AREMA hat seit ihrer Gründung bis zur Auflösung der Zweiten Republik keinen einzigen Parteitag abgehalten, nicht mal einen Gründungsparteitag. Die massive Kooptation vor allem von ehemaligen PSD- und PSM-Mitgliedern, die teilweise Zwangsmitgliedschaft in der Verwaltung und in der Armee, die Schaffung von AREMA-

190 Vgl. Anordnung Nr. 76-008 vom 20.3.1976 über das “régime juridique des Organisations Révolutionnaires Malagasy”, in: (JORDM: 27.03.1976).

191 Oder *Antoky ny Revolisiona sosialista Malagasy*.

192 Dazu zählten u.a. Joseph Bedo, Ruphin Georges, Portos Ampy und Raymond Maro.

Komitees und -Gruppen in staatlichen und parastaatlichen Betrieben und Einrichtungen, an Schulen und Universitäten, im sozialistischen *fokonolona*-System und nicht zuletzt die organisierten Wahlfälschungen und -betrüge¹⁹³ zugunsten der AREMA führten zu deren raschen Etablierung in der Zweiten Republik als dominierende FNDR- und Staatspartei¹⁹⁴.

Die AKFM-KDRSM¹⁹⁵, an deren Spitze der *merina*-er protestantische Pastor Richard Andriamanjato (bis 1989) stand, hat sich für die Bildung einer Einheitspartei¹⁹⁶ ausgesprochen und den Präsidenten Ratsiraka von Anfang an und bis zum Sturz der Zweiten Republik stets uneingeschränkt unterstützt. Die AKFM-KDRSM, womit verschiedene "Massenorganisationen"¹⁹⁷ verbunden waren, war im Obersten Revolutionsrat und in der Regierung vertreten. In der AKFM-KDRSM gab es zwei Parteiflügel: einerseits um Andriamanjato und andererseits um Arsène Ratsifehera und Gisèle Rabesahala, die den radikalen kommunistischen und prosowjetischen Parteikern bildeten. Die AKFM-KDRSM wurde vorwiegend von einem sehr kleinen Teil der wirtschaftlichen und politischen *Merina*-Elite getragen. Sie galt und gilt als eine *merina*-er Partei (aber keine Partei der *Merina*) und versuchte vergeblich Mitglieder in und aus den "Küstengebieten" anzuwerben.

Die VITM (Vonjy Iray Tsy Mivaky, "Partei der Rettung in der Einheit") wurde vorwiegend von aus dem Südosten der Insel stammenden ehemaligen PSD-Mitgliedern um Jérôme Marojama Razanabahiny am 28.02.1973 gegründet, die angesichts des Tsiranana-Sturzes aus politisch-opportunistischen Gründen nicht in die diskreditierte und sich zerfallende PSM von Tsiranana und Resampa eintraten. Nach der Tradition der PADESM und der PSD profilierte sich die VITM zu einer Partei der "Côtiers", wenn auch Teile der *Merina*-Elite (insbesondere aus der AKFM-KDRSM-Einflusssphäre) von ihr aus ethnischen-regionalen Legitimitätsgründen angeworben wurden. Programmatisch

193 Vgl. obigen Abschnitt I.4.1, dort Fußnote 138.

194 Die AREMA zählte bereits ein Jahr nach ihrer Gründung inselweit über 30000 Ortsverbände und über ein Million Mitglieder. Die größte Mehrheit der Revolutionsrats- und Regierungsmitglieder stammten aus der AREMA, so zum Beispiel 8 der 14 Revolutionsratsmitglieder und 13 der 17 Regierungsmitglieder zum Zeitpunkt der Machteinführung Ratsirakas am 30.12.1975. Vgl. (Chaigneau: 1985: 130) und (Randrianarisoa/Razafimahefa: 1991: 201).

195 KDRSM heißt Komity Demokratika manohana ny Revolisiona Sosialista Malagasy oder Demokratisches Komitee zur Unterstützung der madagassischen sozialistischen Revolution. Übersetzung von mir, jaaR.

196 Vgl. Interviewauszüge von Andriamanjato in: (Monde Diplomatique: Paris: 21.12.1978).

197 Pionier-, Frauen- und Jugendorganisationen, Vereinigungen von Künstlern, Schriftstellern, Lehrern und Journalisten, die Gewerkschaft FISEMARE (Firaisan'ny Sendika Malagasy Revolisionera) sowie das sogenannte "Komitee für Frieden und Völkerfreundschaft".

erklärte die VITM in Anlehnung an die PSD-Auffassung die Errichtung eines „demokratischen Sozialismus“ unter Beachtung der madagassischen Traditionen¹⁹⁸ und der nationalen Einheit. Der Eintritt der VITM in die FNDR kann angesichts ihrer ideologischen und personalen PSD-Herkunft, der bei ihr demzufolge nicht vorhandenen Überzeugung vom sozialistischen Kurs Ratsirakas und ihres offiziellen und offiziösen regimekonformen Verhaltens sowie ihrer Aktionen innerhalb der Zweiten Republik nur in den Bereich des Opportunismus eingeordnet werden. Die VITM zeigte bis zum Sturz der Zweiten Republik (im Gegensatz zu den „linkeren“ Parteien MONIMA Ka Miviombio und MFM-MFT) kein eindeutiges, offenes und konsequentes Zeichen von Regimeablehnung und distanzierte sich seit der Gründung der Zweiten Republik stets von jeglichen Protest- und Destabilisierungsaktionen¹⁹⁹, abgesehen von ihrem kurzen Wechsel zur Opposition 1989. Die regimekonforme, opportunistische Haltung der VITM offenbarte sich vor allem in der Tatsache, dass sie keine feststellbaren Prinzipien und langfristigen Machtergreifungsstrategien verfolgte, sondern sie war stets bereit für jegliche regime- oder regierungsinterne Allianzen und Konsenslösungen²⁰⁰. So plädierte sie in allen krisenhaften Situationen für die Bildung einer „Regierung der nationalen Union“ im Namen der nationalen *fihavanana* nach vor allem dem ethnisch-regionalen Proporz, um politische Kompromisslösungen ausschließlich innerhalb der Herrschaftselite wiederherzustellen. Die VITM war bis zum Sturz der Zweiten Republik im Revolutionsrat und in der Regierung durch ihre Spitzenführer vertreten.

Die MONIMA Ka Miviombio vom greisen *antandroy*-er Unabhängigkeitskämpfer Jaona Monja bekannte sich aus ideologischer Überzeugung zur Revolutionscharta. Das ursprüngliche Motiv der MONIMA Ka Miviombio für ihren Eintritt in die FNDR bestand daher vielmehr in der Durchsetzung der Forderungen der Revolutionscharta im Rahmen der Zweiten Republik als in einer Machtergreifung durch sie selbst. Trotz „sozialistisch-revolutionärer“ Überzeugung war jedoch diese Partei gegen die Gründung einer Einheitspartei. Sie kritisierte bereits zu Anfangszeit der Zweiten Republik die massive Präsenz von Mitgliedern der AKFM-KDRSM und der VITM in der Exekutive und das enge Zusammengehen letzterer mit der AREMA innerhalb der FNDR²⁰¹. Zudem lehnte

198 Gemeint sind dabei in erster Linie die *Raiamandreny*- und *fihavanana*-Konzepte.

199 Dies bestätigte der französische Politologe Cadoux, wenn er betont, dass „le VITM et, encore plus l'UDECMA ne faisaient guère parler d'eux“. Vgl. (Cadoux: 1989: 168).

200 Vgl. (MTM: Paris: 8.5.1987: 1135).

201 Die MONIMA Ka Miviombio betrachtete diese beiden Parteien als Vertreter der „bourgeois“ gesellschaftlichen Gruppen um die politische *Merina*- und PSM-Elite und ihre Regierungsteilnahme

sie ursprünglich die FNDR-Mitgliedschaft ihres Rivalen MFM-MFT ab²⁰². Die Durchführung und Ergebnisse der ersten Territorial- und Parlamentswahlen von 1976/1977 gab der MONIMA Ka Miviombio den Anlass, die FNDR bereits ein Jahr nach deren Gründung zu verlassen. Die MONIMA Ka Miviombio rief zum Boykott der Parlamentswahlen und zu einem Generalstreik auf, trat aus dem Revolutionsrat, der Regierung und allen staatlichen Institutionen zurück und forderte die Bildung einer provisorischen Regierung sowie die Abhaltung von Neuwahlen. Ihr gelang jedoch nicht die von ihr angesprochenen hauptstädtischen Arbeiter und Studenten zu mobilisieren, zumal sich die Regierung angesichts der laufenden Parlamentswahlen trotz der verbalen Verurteilung der Aktionen von Monja von Repressalien zurückhielt. Mit Blick auf die Wahlen von 1982/1983 trat die MONIMA Ka Miviombio wieder in die FNDR ein. Ihr Vorsitzender stellte sich als Gegenkandidat von Ratsiraka bei den Präsidentschaftswahlen von 1982 auf, die durch Ratsiraka mit 80,17 % gegen 19,83 % für Monja gewonnen wurden²⁰³; bei den Parlamentswahlen von 1983²⁰⁴ wurde Monja zum MONIMA-Ka-Miviombio-Abgeordnete im hauptstädtischen Wahlbezirk Antananarivo gewählt. Trotz ihres Destabilisierungspotentials und ihrer dauernden Proteste und scharfen Kritiken stellte die MONIMA Ka Miviombio jedoch keine reale Gefahr für das bestehende Regime dar, da sie die Verfassung und die Revolutionscharta nicht infragestellte. Außerdem konnte sie durch ihre Destabilisierungs- und Protestaktionen zwar die Legitimität der Herrschaftselite um Ratsiraka angreifen, sich selbst jedoch personal, organisatorisch und programmatisch nicht als Alternative zur AREMA profilieren. Diese Tatsachen und die um die "historische" Monja-Figur stark zentral ausgerichteten innerparteilichen Strukturen, die keine in der Parteiführung und mit der Parteibasis konzertierte Entscheidungen über Programm und Strategie der Partei erlaubten, führten zwangsläufig zur Aufspaltung der MONIMA Ka Miviombio und deren personellen und politischen Schwächung im Laufe der 80er Jahre, während andere Parteien, wie die VITM und insbesondere die MFM-MFT, hingegen (zumindest personal und organisatorisch) an Kraft gewannen. Zu Ende

und FNDR-Mitgliedschaft als Widerspruch zur postulierten "revolutionären und sozialistischen Option" des Regimes. Vgl. (Calvet: 1989: 86).

202 Der Hauptgründer der MFM, Manandafy, war Ende der 60er Jahre (bis 1972) Generalsekretär der MONIMA. Er trat aus dieser aus und gründete die MFM, nachdem Monja nach der 72er Protestbewegung die Aufnahme von Studenten und Akademikern in die MONIMA ablehnte. Vgl. (Archer: 1976: 197).

203 Näheres dazu siehe (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 272-274).

204 Bei den Parlamentswahlen vom 28.8.1983, die per Verfassungsänderung 14 Monate später nachgehalten wurden, errang die AREMA 117 der 137 Sitze, die AKFM-KDRSM 9, die VITM 6, die MFM-MFT 3 und die MONIMA Ka Miviombio 2. Vgl. (Chaigneau: 1985: 130).

der 80er Jahre ließ sich die MONIMA Ka Miviombio endgültig in das bestehende Herrschaftssystem inkorporieren. Die MONIMA Ka Miviombio war während ihrer FNDR-Mitgliedschaft sowohl in der Regierung als auch im Revolutionsrat vertreten.

Die schließlich zu erwähnenden kleinen Parteien UDECMA-KMTP (Union des Démocrates Chrétiens de Madagascar - *Komity Manohana ny Tolom-piavotana*)²⁰⁵ und MONIMA-Abspaltungsprodukt VSM (*Vondrona Sosialista MONIMA*)²⁰⁶ hatten keinen Einfluss auf das sozialpolitische Kräfteverhältnis und das Geschehen in der FNDR, im Staat, in der Verwaltung oder bei der breiten madagassischen Bevölkerung. Wie die AKFM-KDRSM hat die UDECMA-KMTP unter Ratsiraka uneingeschränkt und die Bildung einer Einheitspartei stets unterstützt. Hingegen distanzierte sich die VSM Ende der 80er von der FNDR und nahm aktiv am Ablösungsprozess der Zweiten Republik teil. Die beiden kleinen Parteien hatten, trotz ihrer sehr geringen politischen Bedeutung, Vertreter im Revolutionsrat.

Nach dem Austritt der MONIMA Ka Miviombio aus der FNDR (nach den Wahlen von 1976/1977) hob Ratsiraka das Verbot der Partei MFM-MFT²⁰⁷ auf und ließ deren verhafteten Führer und Mitglieder²⁰⁸ frei, um letztere zum Beitritt in die FNDR zu bewegen und diese wiederum wieder zu stärken. Nach innerparteilichen Verhandlungen und Verhandlungen mit Ratsiraka trat die Partei MFM-MFT der FNDR im Jahre 1977 bei. Die MFM-MFT hat "officiellement l'accession au pouvoir de Didier Ratsiraka en juin 1975"²⁰⁹ unterstützt und sah ihren Beitritt zur FNDR vielmehr als unausweichliche Überlebensstrategie im Hinblick auf eine langfristig vorgesehene Machtergreifung²¹⁰, deren Vorbereitung nicht im Untergrund erfolgen konnte und einen gewissen Handlungs- und Etablierungsspielraum für die Partei brauchte, als eine Unterstützung und Anerkennung von Ratsiraka und dessen Revolutionscharta an²¹¹. Der französische Politologe Cadoux kommt in seiner Untersuchung der Motive der MFM-MFT für ihren Eintritt in die FNDR

205 "Union der Christdemokraten Madagaskars - Komitee zur Unterstützung der Revolution".

206 "Sozialistische Partei MONIMA".

207 MFM = Mpitolona ho amin'ny Fanjakan'ny Madinika oder "Vorkämpfer für die Macht der Kleinen"; MFT = Mpitolona ho amin'ny Fanatanterahana ny Tolom-piavotana oder "Vorkämpfer für die Konkretisierung der Revolution".

208 Hunderte von MFM-MFT-Mitgliedern, darunter der damalige MFM-MFT-Generalsekretär Manandafy, wurden im September 1976 nach in vielen Regionen der Insel stattfindenden Studentenstreiks per Regierungsdekret verhaftet; die MFM-MFT wurde verboten und aufgelöst.

209 Zitiert in: (Cadoux: 1989: 106).

210 Nach einem Gespräch mit Germain Rakotonirainy, dem heutigen MFM-Generalsekretär.

211 Hinzu sollte der Bauern- und Arbeiter-Flügel der MFM-MFT (zulasten der Position des Intellektuellenflügels) für den FNDR-Beitritt maßgebend entschieden haben, da ersterer einen gewissen Handlungsspielraum für ihre wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aktivitäten im bestehenden Regime sahen. Näheres hierzu siehe (Lecoq: 1978: 43).

zum folgenden Schluss: “On le voit, la participation et le soutien sont nuancés, le MFM-MFT, qui n'entend pas être récupéré, poursuivant ses propres projets, dans la légalité comme, au besoin, dans la clandestinité”²¹². Dabei muss hinzugefügt werden, dass die genannten “propres projets” der MFM-MFT zum Zeitpunkt ihres Beitritts in die FNDR, die Errichtung eines von den Interessen der bisher sozialökonomisch und gesellschaftspolitisch benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen geprägten “Staates der Kleinen” (*fanjakan'ny madinika*) beinhalteten, was die ideologische Auffassung und Programmatik der MFM-MFT bis zu Anfang der 80er Jahre prägte. Die Machtergreifungsstrategie der MFM-MFT bestand ursprünglich darin, einen Machtwechsel sowohl auf legaler Weise als auch durch (offiziell verbotene) Protestaktionen “von innen” und “von oben” her zu initiieren, wobei sie die Machtübernahme nicht sofort anstrebte, sondern das bestehende Regime stufenweise zu überwinden versuchte. Die MFM-MFT nutzte also ihre legale Existenz in der FNDR und ihre “Nähe zum Staat” für ihre rasche Etablierung und Organisierung auf der lokalen, regionalen und nationalen Ebene aus²¹³, ohne die von ihr im Hintergrund initiierten und geförderten Protestaktionen²¹⁴ gegen das bestehende Regime aufzugeben. Diese Doppelstrategie der MFM-MFT stieß trotz Überzeugungsversuche der Parteiführung auf Unverständnis und teilweise auf Widerstand seitens ihrer scheinbar Sozialismus-überzeugten Mitglieder und Anhänger, was zum einen durch die fehlende innerparteiliche Demokratie und zum anderen durch die Unmöglichkeit der Durchführung von offenen, innerparteilichen oder öffentlichen Diskussionen über verfassungswidrige Strategien der Partei bedingt war. Die breite madagassische Bevölkerung bewertete die Staatsnähe der MFM-MFT, insbesondere die Mitgliedschaft des Parteivorsitzenden Manandafy im Revolutionsrat²¹⁵, als eine endgültige Kooptation der MFM-MFT oder zumindest von Manandafy durch die Herrschaftselite um Ratsiraka,

212 Zitiert in: (Cadoux: 1989: 106; Fußnote 55).

213 Vor allem über Schullehrer, die aufgrund ihrer offenen Sympathie zur MFM-MFT vom Bildungsministerium in entlegene Gebiete der Insel versetzt wurden und dort lokale und regionale MFM-MFT-Strukturen auf- und ausbauten. Die MFM-MFT stützte sich auch bei ihrer Etablierung weitgehend auf die Studenten und Hochschullehrer in den hauptstädtischen und provinziellen Universitäten. Nicht zuletzt nutzte die MFM-MFT die Zugehörigkeit von Manandafy zum Industriausschuss des Revolutionsrates für die politische Durchdringung des staatlichen (Industrie)sektors aus.

214 Einerseits initiierte und unterstützte die MFM-MFT Protestaktionen im Hintergrund unter dem Deckmantel der Legalität in den 70er und der ersten Hälfte der 80er Jahre und andererseits verurteilte sie solche Aktionen (wenn auch sehr implizit und diskret) öffentlich im Namen der Legalität. So kam die MFM-MFT bei fast allen Protestaktionen in die Diskussion, sei es in der Öffentlichkeit oder innerhalb der Herrschaftselite selbst.

215 Nach ihrem Beitritt in die FNDR war die MFM-MFT durch ihren Nationalvorsitzenden Manandafy und zeitweise auch durch den MFM-MFT-Vorstandsmitglied Michel Mahatsanga im Revolutionsrat, jedoch in der Regierung nicht, vertreten.

zumal dieser den Eintritt der MFM-MFT in die FNDR als eine bedingungslose Unterstützung seiner Person und seines Regimes durch diese Partei darstellte. Die so in der Öffentlichkeit verstandene Staatsnähe der MFM-MFT und deren starke Gewaltanwendungsneigung bei den von ihr initiierten oder unterstützten Protestaktionen (zumindest bis Mitte der 80er Jahre) bei der Konfrontation mit dem bestehenden Regime sowie deren (bis Anfang der 80er Jahre) postulierte Ideologie des *fanjakan'ny madinika* bildeten die wichtigsten Gründe für die offenkundige Diskreditierung der MFM-MFT in Madagaskar. Dies beeinträchtigte entscheidend im nachhinein (bis heute) die politische Glaubwürdigkeit der MFM-MFT bei der breiten madagassischen Bevölkerung²¹⁶ und die Mobilisierungsfähigkeit sowie die Konfliktfähigkeit dieser Partei trotz ihrer inneren Geschlossenheit, ihres hohen Organisationsgrades und ihrer ursprünglich vor allem bei den Jugendlichen und Akademikern erlangten hohen Legitimation durch die 72er Studentenbewegung. Mitte der 80er Jahre änderte die MFM-MFT mit Blick auf einen von der Partei angestrebten demokratischen Machwechsel ihre Strategie²¹⁷. In Anlehnung an das "Konzept der strategischen und konfliktfähigen Gruppen"²¹⁸ lässt sich die MFM-MFT hinsichtlich ihrer "Nähe zum Staat" im Rahmen ihrer Vertretung im Revolutionsrat und (interessierten) Mitgliedschaft in der FNDR und angesichts "ihrer" Protestaktionen und Handlungen während der Zweiten Republik ins Lager solcher politischen Organisationen zuordnen, die ihre Machtsressourcen vielmehr im Sinne einer politischen Opposition als zugunsten des Regimes einsetzten. Dies gilt auch für die MONIMA Ka Miviombio in der Anfangszeit der Zweiten Republik bis gegen Ende der 80er Jahre, bevor sich Jaona Monja kooptieren ließ und gar den harten Kern der regimetragenden Elite um Ratsiraka ab Ende der 80er Jahre bildete.

Die Verläufe und Ergebnisse aller in den Jahren 1976/1977 und 1982/1983 durchgeführten Präsidentschafts-, Parlaments- und Territorialwahlen zeigten die

216 Vor allem bei solchen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen, die sich prinzipiell gemäß der altmadagassischen *Raiamandreny*- und *fihavanana*-Konzepte für die Achtung der herrschenden Ordnung und Legalität sowie für Dialog anstatt Gewalt eintreten. Zu solchen Gruppen und Organisationen gehören an erster Stelle die religiösen Gruppen und Institutionen und große Teile der sozialkulturell traditionell eingestellten bäuerlichen Bevölkerungsgruppen.

217 Näheres dazu siehe Abschnitt II.3 dieser Studie.

218 Nach dem SKOG-Konzept ist die Zuordnung von gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen in die herrschenden oder oppositionellen Kräfte in einer bestimmten historischen Situation von deren "Nähe zum Staat" abhängig, wobei hier, so weiter das SKOG-Konzept, nicht die personelle Präsenz im Staat, sondern der Einsatz der "eigenen Machtsressourcen und Konfliktpotentiale zur Stabilisierung oder Veränderung des herrschenden Systems" ausschlaggebend sei. Vgl. (Schubert/Tetzlaff/Vennewald: 1994: 68/69).

Prädominanz der AREMA in der FNDR, im Staat und in der Verwaltung²¹⁹. Sie weisen außerdem auch auf einen verdeckt oder offen geführten Macht- und Einflusskampf innerhalb der FNDR hin, die alles andere war als die vor allem seitens der AREMA und AKFM-KDRSM postulierte und angestrebte "revolutionäre Einheitspartei". Die Zusammenarbeit der FNDR-Parteien beschränkte sich auf den aufgezwungenen formalen Zusammenschluss in der FNDR.

I.4.5 Das "sozialistische *fokonolona*-System"

Die Dorfgemeinschaften *fokonolona*²²⁰ haben sich ursprünglich im traditionellen Siedlungsgebiet der *Merina* herausgebildet. Ihre wichtigsten Merkmale waren Kohäsion und Solidarität durch *fihavanana*, Entscheidungsfindung durch einen von den *Raiamandreny* aufgezwungenen Konsens. Die in der Revolutionscharta postulierte "reale Dezentralisierung" wurde im Rahmen des "sozialistischen *fokonolona*-Systems" verwirklicht²²¹, dessen postuliertes Ziel in der revolutionären Bewusstseinsmachung, in der kollektiven Mobilisierung, Organisation und Partizipation der "Volksmassen" an der "an der Spitze begonnenen Revolution" bestand²²².

Das sozialistische *fokonolona*-System umfasste vierstufig aufgebaute "dezentralisierte Körperschaften"²²³, die von unten nach oben *fokontany*, *firaisampokontany*, *fivondronampokontany* und *faritany* heißen, womit Madagaskar politisch-administrativ in 11380 *fokontany*, 1250 *firaisampokontany*, 110 *fivondronampokontany* und 6 *faritany*²²⁴ aufgeteilt wurde. Eine "dezentralisierte Körperschaft" wird offiziell als ein Teil des

219 Näheres zu diesen Wahlen siehe (Chaigneau: 1985), (Calvet: 1989) und (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 271ff).

220 Etymologisch besteht das Wort *fokonolona* aus *foko*, das hier Abstammungsgruppe(n) bedeutet, und *olona*, das Mensch(en) heißt. So bedeutet der Begriff *fokonolona* wortwörtlich "Abstammungsgruppe(n) von Menschen" oder "menschliche Abstammungsgruppe(n)".

221 Vgl. (Charte: 1975: 20).

222 Vgl. (Charte: 1975: 30/34).

223 Im offiziellen Sprachgebrauch "Collectivités Décentralisées" oder Vondrom-bahoaka Itsinjaram-Pahefana (kurz VIP) genannt.

224 Ein *faritany* ist mit der früher von der Kolonialregierung eingeführten und seitdem erhaltenen Provinz gebietsmäßig identisch. Es wird in mehreren *fivondronampokontany* unterteilt. Diese entsprechen zum größten Teil den Subpräfekturen bzw. "districts" der Ersten Republik und unterteilen sich jeweils in mehrere *firaisampokontany*. Ein *firaisampokontany* ist die Zusammenfügung von mehreren *fokontany*. Ein *fokontany* wird von einem oder mehreren Dörfern, Weilern oder Stadtteilen gebildet. Vgl. "Décret 77-038 du 16.2.1977 portant création et délimitation des Collectivités Décentralisées", in (JORDM: 19.2.1977: 426).

nationalen Territoriums, in dem die Wahlberechtigten die wirtschaftliche, soziale, kulturelle Entwicklung und die Kommunalverwaltung selbsttragen, definiert²²⁵.

Die Organe der Gebietskörperschaften sind die *fokonolona*-Vollversammlung (für das *fokontany*) oder der Volksrat (für die oberstufigen Gebietskörperschaften), das Exekutivkomitee und das Verwaltungskomitee (nur bei den oberstufigen Gebietskörperschaften). Die *fokonolona*-Vollversammlung und der Volksrat setzten sich aus allen Wahlberechtigten²²⁶ des *fokontany* bzw. aus allen Vertretern der jeweils zugehörigen Gebietskörperschaften zusammen²²⁷. Das vor der *fokonolona*-Vollversammlung bzw. dem Volksrat rechenschaftspflichtige Exekutivkomitee führt die Beschlüsse der *fokonolona*-Vollversammlung bzw. des Volksrates aus. Das Verwaltungskomitee besteht aus den Leitern der Verwaltungsbehörden in den jeweiligen Gebietskörperschaften, seine Arbeiten werden durch einen vom *faritany*-Vorsitzenden oder per Ministerialdekret nominierten Beamten koordiniert²²⁸.

Das sozialistische *fokonolona*-System wurde nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus organisiert. Die Verhältnisse zwischen seinen einzelnen Organen bzw. Ebenen gestalteten sich nach den obigen Punkten b) und e) des demokratischen Zentralismus²²⁹. Der Willensbildungs- und Entscheidungsprozess innerhalb seiner beschlussfassenden Organe lässt sich durch die Mehrheitsentscheidung charakterisieren, die aber durch die *Raiamandreny* gelenkt und dominiert wird, die aus eigenen Interessen (und nicht aus Mehrheitsinteressen) geschlossen und machtbewusst handelten. Das Verhältnis zwischen dem *fokonolona*-System und dem Zentralstaat war durch die Vormachtstellung des Repräsentanten der Zentralregierung, also des Exekutivkomitee-Vorsitzenden (kurz Vorsitzenden genannt) bestimmt, der außerdem zwei weitere Funktionen innehatte: Ausführung der Beschlüsse des Volksrates und Leitung der Verwaltungsbehörden. Dies bedeutet eine Unterordnung und Kontrollnahme des *fokonolona*-Systems unter die Zentralregierung. Denn der Vorsitzende musste sich unter die Autorität der Zentralregierung hierarchisch unterordnen²³⁰ (die ihn ja zu ihrem

225 Laut Art. 1 der Ordonnanz 76-044 vom 27.12.1976, in (JORDM: 31.12.1976: 3051).

226 Einwohner madagassischer Staatsbürgerschaft über 18 Jahre.

227 Dazu gehörten von Rechts wegen die Exekutivkomitee-Vorsitzenden aller am nächst untergeordneten Gebietskörperschaften und die Vertreter der dort bestehenden "revolutionären Frauen- und Jugend-organisationen". Hinzu kamen von den einzelnen Exekutivkomitees gewählte Vertreter. Vgl. Art. 6 der Ordonnance 76-044.

228 Vgl. Ordonnance 77-050 du 16 septembre 1977 in: (JORDM: 22.09.1977: 2469).

229 Vgl. oben Abschnitt I.4.2.

230 Vgl. Art. 92 des Dekrets 77-037 vom 16.09.1977 in: (JORDM: 22.09.1977: 2477). Vgl. auch Elemente b) und e) des demokratischen Zentralismus im obigen Abschnitt I.4.2. Der *faritany*-

Repräsentanten ernannte und ihn sanktionieren und absetzen konnte²³¹), so dass er gegenüber dem Zentralstaat die Interessen der Gebietskörperschaft nicht mehr vertreten konnte, in dem er selbst personal und funktional integriert war. Er wurde so zu einem bloßem Sprachrohr seiner Vorgesetzten bzw. der Zentralregierung. Die Mehrheitsentscheidung wurde auch über die angewandte Wahlmodi innerhalb des *fokonolona*-Systems umgangen. Die allgemeine direkte Wahl galt nur für die *fokonolona*-Vollversammlung. In oberstufigen Körperschaften wurde größtenteils durch Wählerrepräsentanten gewählt²³². Bestimmte Vertreter wurden *de jure* Mitglieder der Volksräte oder der Exekutivkomitees und somit ex officio bestellt²³³. An Volksratswahlen durften auch außerhalb der Gebietskörperschaft wohnende Personen teilnehmen²³⁴, was den Weg für die "von oben" nominierten Kandidaten frei machte. Durch diese Wahlmodi war der Sieg der Präsidentenpartei AREMA in Territorialwahlen, abgesehen von Wahlmanipulationen und -betrügen, stets vorprogrammiert²³⁵.

Insgesamt war das sozialistische *fokonolona*-System nicht partizipationsfördernd konzipiert und organisiert. Es erfüllte vielmehr die Funktion einer sozialistischen Ideologisierung der Bevölkerung, eine technokratisch instrumentalistische Funktion im Sinne der bloßen Realisierung staatlich gesetzter Ziele²³⁶ und eine politisch-administrative Transmissions- und Kontrollfunktion als einseitig von oben nach unten funktionierende "courroies de transmission" zwischen der Zentralverwaltung und der Bevölkerung. Schließlich diente es der raschen Etablierung und Konsolidierung des Ratsiraka-Regimes durch den Auf- und Ausbau von politischen und ethnisch-regionalen Klientelnetzen über die regionalen und lokalen Machsträger.

Vorsitzende, dem die staatlichen Repräsentanten im *firasampokontany* und *fivondronampokontany* unterstellt wurden, unterstand direkt dem Innenminister.

231 Vgl. Art. 16 der Ordonnance 77-050 du 16 septembre 1977, in: (JORDM: 22.09.1977: 2469).

232 Vgl. Art. 6 der Ordonnanz 76-044.

233 Vgl. Art. 6 und Art. 11 der Ordonnanz 76-044.

234 Auf *fivondronampokontany*- und *faritany*-Ebene. Nach Art. 23 der Ordonnanz 76-044.

235 Die AREMA errang in den ersten *fokonolona*-Wahlen von 1977 und in den nachfolgenden Kommunalwahlen von 1983 und 1988 rund 90 % bzw. 80 % der zu vergebenen Mandate in den Gebietskörperschaften; an der zweiten Stelle kam stets die AKFM-KDRSM mit nur rund 8 %. Näheres zu den *fokonolona*-Wahlen siehe (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 284-286).

I.4.6 Der Repressionsapparat

Die bisherige Ausführung hat gezeigt, dass Ratsiraka die auf seine Machtabichten zugeschnittene Verfassung, die exekutiven Organe (in erster Linie das Präsidentialamt, den CSR und den Ministerrat), die FNDR, seine Partei AREMA, das sozialistische *fokonolona*-System, die sozialistische Genossenschaftsbewegung, die Wahlen und nicht zuletzt die Ethnizität und die *fihavanana* zur Absicherung seiner Herrschaft missbrauchte²³⁷. Dabei wendete er nach dem Muster der früheren französischen Kolonialregierung stets die Strategie des *divide et impera* an²³⁸. Zudem bildeten die Geheimpolizei, Teile des Militärs und der in Madagaskar einst berühmte Verband der sogenannten *Tary Tonga Saina* den Repressionsapparat Ratsirakas.

Das Militär, genauer das Militäroffizierkorps, zeigte bis zur 72er Studentenbewegung ein sehr schwaches politisches Profil²³⁹. Nach der Machtübergabe an die Armeeführungsspitze 1972 infolge der KIM-Forderung konnte die seit der *Merina*-Monarchiezeit weiterhin in der Armeeführungsspitze dominierenden *Merina*-Militärelite in Verflechtung mit den Wirtschafts-, Verwaltungs- und Justizeliten ihre eng gewordenen Einfluss- und Machtsphären zulasten der KIM-Forderungen erweitern. Nach der Ermordung von Staatschef Richard Ratsimandrava verfügte das Militäroffizierkorps im Rahmen des Militärdirektoriums über das alleinige Staatsgewaltmonopol²⁴⁰, das mit der Ernennung Ratsirakas zum neuen Staatspräsidenten endete²⁴¹. Das Militär als Institution stand weder hinter der Ermordung Ratsimandravas noch hinter dem Marineoffizier Ratsiraka zum Zeitpunkt dessen Machtergreifung via Militärdirektorium. Ratsiraka, der selbst die Konflikträchtigkeit des Militärapparates und das Macht- und

236 Allerdings wird dies in der Revolutionscharta explizit erklärt. Vgl. (Charte: 1975: 36).

237 Hierzu ist der oben schon zitierte Hirtenbrief der madagassischen katholischen Bischofskonferenz vom 27.9.1984 in (Weltkirche: Berlin: 1985: 191-201) sehr aufschlussreich.

238 Näheres dazu siehe (Chaigneau: 1985: 133/134).

239 Die madagassischen Streitkräfte setzten sich in der Ersten Republik nach dem französischem Muster aus der Armee, der Gendarmerie und den sogenannten Forces Républicaines de Sécurité (FRS) zusammen. Das Gendarmeoffizierkorps wurde aus der sozialen Mittelschicht rekrutiert, während die Angehörigen der FRS fast ausschließlich "Côtiers" waren. Vgl. (Chaigneau: 1985: 49-50). Das hauptsächlich von *Merina*-Angehörigen getragene Armeeeoffizierkorps zeichnete sich hingegen aufgrund ihres historisch bedingten adligen Ursprunges durch einen elitärgefärbten Korpsgeist, öffnete sich anderen sozialetnischen Gruppen kaum und unterstellte sich politisch der PSD nicht. Zudem weigerte sich die Armee stets, Repressionsweisungen seitens der Regierung zu befolgen, was ihr eine gewisse Popularität zumindest bei den Studenten und Intellektuellen verlieh. Vgl. (Archer: 1976: 48).

240 Vgl. dazu Ordonnance 75-001bis O/DM vom 11.2.1975 in: (JORM: 20.3.1975: 861). Vgl. auch oben Abschnitt I.1.4, dort Fußnote 180.

241 Vgl. Abschnitt I.1.4, Fußnote 180 und die dort zitierte Literatur. Vgl. auch (Covell: 1987: 115).

Oppositionspotential des Militäroffizierkorps kannte²⁴² und zudem außerhalb der Marine kaum bekannt war, sah sich gezwungen, sich eine politische Machtbasis innerhalb der Streitkräfte zu verschaffen. In diesem Sinne führte er entsprechend seinen Machtabichten und den Anforderungen der Revolutionscharta weitreichende Reformen im Militärapparat durch. Inhaltlich lassen sich diese Reformen zusammenfassen durch die Begriffe Ideologisierung der Streitkräfte²⁴³, Einsetzung von Militäroffizieren an die Spitze von Staatsbetrieben und Schaffung von Militärunternehmen²⁴⁴ als neue Betätigungsfelder der Militäroffiziere, hohe Gehaltseinstufung der Militärs²⁴⁵, Ausbau der bestehenden Militärschule²⁴⁶ und rasche Beförderung von präsidententreuen Offizieren²⁴⁷, institutionelle Einbindung der Streitkräfte zum Zweck der Loyalitätsgewinnung, der Kontrolle bzw. Kooptation im Rahmen des CSR, des CMD²⁴⁸

242 Näheres dazu siehe (Chaigneau: 1985: 219-224), wo der Autor von "partis militaires" als Widerspiegelung der bestehenden politischen Parteien in den Streitkräften spricht. Zum Zeitpunkt der Machtergreifung Ratsirakas galten Offiziere aus der Gendarmerie (aus der Umgebung von Ratsimandrava), die pro-PSD eingestellten Offiziere und Offiziere aus der *Merina*-Militärelite als Oppositionspotentaten. Vgl. (Chaigneau: 1985: 148).

243 Laut Revolutionscharta sind die Offiziere und Soldaten "uniformtragende Vorkämpfer der Revolution" und galten, wie u.a. die Bauern und die Arbeiter, als "Träger der Revolution". Damit wurden sie zu einem machtpolitisch unwichtigen gesellschaftlichen Akteur mit niedrigem politischem Profil banalisiert, der sich - wie alle anderen "Träger der Revolution" - nicht nur zur hierarchischen, sondern auch zur ideologischen Loyalität gegenüber Ratsiraka als dem Oberbefehlshaber und dem Revolutionsführer verpflichtet war. In diesem Sinne sollen die Streitkräfte nicht nur zur Verteidigung des nationalen Territoriums dienen, sondern auch als Instrumentarium zur Verwirklichung und Verteidigung der Revolution und deren Errungenschaften. Vgl. (Charte: 1975: 112).

244 Dazu zählten u.a. das "Office Militaire National pour les Industries Stratégiques" (OMNIS) und das stark verschuldete "Office Militaire pour la Production Agricole" (OMIPRA), die beide dem Präsidialamt direkt unterstellt waren. Das OMIPRA sollte ursprünglich 100000 ha Reis anbauen, hatte aber zu Ende der Zweiten Republik 1991 einen Schuld von umgerechnet DM 4,2 Mio. Näheres dazu siehe (Chaigneau: 1985: 142/143) und (Lakroa: Fianarantsoa: 17.11.1991: 7/8).

245 Die Lohnsätze der Militärs waren höher als die im zivilen öffentlichen Bereich. Vgl. (Chaigneau: 1985: 136) und (Lakroa: Fianarantsoa: 6.10.1991).

246 Neben der seit 1965 bestehenden Militärakademie von Antsirabe wurde eine Gendarmenschule gegründet. Für den Zugang zu den Militärschulen waren politisch-ideologische und sozioethnische Kriterien entscheidend. Die Absolventen der Militärschule (von Antsirabe) haben den Dienstrang Unterleutnant, was einen verstärkten Beförderungsdruk ausübte.

247 Gab es im Jahre 1974 nach offiziellen Angaben 246 Armeeeoffiziere (zwischen Major und Leutnant), betrug diese Zahl Mitte 1977 bereits 285. Im Jahre 1974 gab es lediglich 3 Oberste und 3 Generäle im gesamten Militärapparat. Im Jahre 1991 waren es 150 Oberste, 25 Generäle und 1 Flottenadmiral. Angaben zitiert in (Lakroa: Fianarantsoa: 17.11.1991) und in (ROI: Antananarivo: 3/1995: 12).

248 Die Mitglieder des Revolutionsrates waren ursprünglich ausschließlich Militäroffiziere, die größtenteils ehemalige Mitglieder des Militärdirektoriums waren. Die politische und Militärkarriere von Desiré Rakotoarijaona, der als Major Revolutionsratsmitglied (1975 bis 1982) war, dann zum Premierminister (bis 1987) und schließlich im Dienstgrad eines Generals Präsident des CMD wurde und anschließend in die Rente entlassen wurde, veranschaulicht die Rolle des Revolutionsrates und des CMD als Kooptations- und/oder Kontrollinstitution. Dies galt auch für Jean Rakotoharison, der weder ausländische Militärschule noch die madagassische Militärakademie besuchte, aber aufgrund der Dienstdauer den subalternen Offiziersrang erreichte, von Ratsiraka zum General befördert und zum Armeestabschef nominiert wurde, bevor er zum CMD-Präsidenten wurde, und anschließend in die Rente ging. Beide Offiziere (wie die meisten Ratsiraka-loyalen Offiziere) erhielten von Ratsiraka jeweils eine einjährige Dienstverlängerung an der CMD-Spitze, bevor sie in die Rente geschickt wurden. Siehe oben Abschnitt I.4.3, Fußnote 180 und die dort angegebene Literatur.

und des neu geschaffenen Verteidigungsministeriums²⁴⁹ und schließlich Reorganisierung der verschiedenen Militäreinheiten zwecks Schaffung von regime- und präsidententreuen Sondereinheiten und Schwächung sowie Kontrolle der übrigen Einheiten²⁵⁰. Zudem ließ sich Ratsiraka am 5.12.1983 über die Nationale Volksversammlung zum Flottenadmiral befördern²⁵¹, wodurch er als höchstgradierter Offizier seine Allmacht als Oberbefehlshaber der Ordnungs- und Streitkräfte militärisch und nachhaltig legitimierte. Das “Régiment des Forces d’Intervention” (RFI), dessen Angehörige sich überwiegend aus den früheren, Ratsiraka-nahestehenden Marineeinheiten rekrutiert worden waren, hatte neben dem “Régiment pour la Sécurité Présidentielle” (RESEP), der persönlichen Präsidialgarde Ratsirakas, bessere militärische Ausbildung und modernere Waffenausstattung sowie viel mehr Vorteile und Privilegien als alle anderen Einheiten der Streitkräfte²⁵². Das RFI und das RESEP unterstanden direkt dem Präsidenten. Sie stellten die Hauptrepressionsapparate des Ratsiraka-Regimes dar und dienten zur bewaffneten Niederschlagung von oppositionellen oder vom Regime als oppositionell angesehenen Aktionen²⁵³.

249 Der Verteidigungsminister und der Premierminister waren zu Beginn der Zweiten Republik die einzigen Militärs in der Regierung. In der Regierungspraxis wurde das Verteidigungsministerium zu einem bloßen Ausführungssekretariat des Oberbefehlshabers Ratsiraka. Der erste Verteidigungsminister Guy Sibon starb 1976 (offiziell in einem Flugzeugunfall) und wurde vom Schwager Ratsirakas, dem General Mahasampo Raveloson, abgelöst.

250 Die zu “Forces Armées Populaires” umbenannten Streitkräfte wurden in “Armée de Développement” (Entwicklungsarmee), “Forces Aéronavales ” (Marine und Luftwaffe), “Régiment des Forces d’Intervention” (Schnelleingreifstruppen) und Gendarmerie eingeteilt. An der Spitze der einzelnen Korps stand jeweils ein von Ratsiraka nominierter Stabschef. Zudem gab es einen von Ratsiraka ernannten Armeegeneralstabschef. Geschwächt wurde insbesondere die ehemals von der *Merina*-Militärelite dominierte Armee, die in die sich hauptsächlich mit zivilen “Entwicklungsaufgaben” beschäftigenden “Entwicklungsarmee” integriert wurde. Vgl. (Charte: 1975: 19/112) und oben Abschnitt I.4.2, Fußnote 158. Siehe auch (Chaigneau: 1985: 139/153/154). Der Personalbestand und die Ausgaben der Streitkräfte verdoppelten bzw. verdreifachten sich zwischen 1978 und 1987 infolge der Reformen, laut Angaben von (Covell: 1987: 116), wonach die Armee 1987 insgesamt 30000 Mann umfasste (Gendarmerie 8000, Armee 15000, Marine und Luftwaffe 1000 und RFI 2000). Für das Jahr 1991 fielen jedoch im Rahmen der verfolgten Sparpolitik im öffentlichen Sektor die Militärausgaben (Verteidigungsministerium, CMD, OMNIS und OMIPRA) auf 8,8 % der staatlichen Gesamtausgaben; Zahlen errechnet aus Angaben von (JORDM: Antananarivo: n° 2034: 24.12.1990) und (Primature: 1992: 46). Hingegen dürften das RESEP und möglicherweise das RFI höhere Mittelzuweisungen im Rahmen des Präsidialamtsbudgets bekommen haben.

251 Der entsprechende Gesetzesentwurf stammte von der Exekutive, an deren Spitze Ratsiraka selbst stand.

252 Das aus dem RFI rekrutierte RESEP wurde ursprünglich von nordkoreanischen Experten militärisch ausgebildet, die nach 1987 (bis Ende 1991) durch französische Militärexperte abgelöst wurden. Vgl. (Revel: 1994: 61) und (Covell: 1987: 135).

253 Zusammengerechnet starben allein zwischen Anfang 1981 und Mitte 1982 offiziell insgesamt 92 Menschen (nach Angaben der Beobachter mehrere Hunderte) im Rahmen der bewaffneten RFI-Einsätze in der Hauptstadt Antananarivo (im Februar und November 1981), in der Provinz Toliara (im Mai 1982) und in der Provinz Antsiranana (zwischen April und Juni 1982). Im Rahmen der brutalen und blutigen Niederschlagung der hauptstädtischen Kung-Fu-Treiber (am 1.8.1985) starben offiziell 20 Jugendliche (Hunderte nach Angaben der Kung-Fu-Treiber), über 238 Kung-Fu-Treiber wurden festgenommen. Zahlenangaben zitiert in (Chaigneau: 1985: 149) und (Lakroa: Fianarantsoa:

Der Geheimdienst, genannt “*Direction Générale d’Investigation, de Documentation Intérieure et Extérieure*” (DGIDIE)²⁵⁴, diente u.a. der Überwachung von oppositionspotentiellen Politikern und Militärs, vor allem von Politikern und hohen Staatsbeamten aus den Reihen der MONIMA Ka Miviombio, der MFM-MFT, der rechten Flügel der AREMA und von Militärs aus der Umgebung des 1975 ermordeten Staatschefs Ratsimandrava. Neben der Überwachung, die offiziell “zur Information des Präsidenten u.a. über die interne Sicherheit des Staates” diente²⁵⁵, gehörten willkürliche Verhaftungen, Folterungen, Erpressungen und gar die Injektion von sogenanntem “*sérum de vérité*” (Wahrheitsserum) zu den Praktiken und Methoden der DGIDIE, abgesehen von der Brutalität und Aggressivität deren Agenten²⁵⁶. Ihrer Mission entsprechend unterstand die DGIDIE dem Präsidenten Ratsiraka und war ihm rechenschaftspflichtig. Ihre nacheinanderfolgenden Chefs stammten aus der verwandtschaftlichen Umgebung Ratsirakas²⁵⁷.

Der paramilitärische Jugendverband TTS (*Tary Tonga Saina*)²⁵⁸ und die in der AREMA festintegrierte Jugendorganisation sowie die Studentenvereinigung MAREMA²⁵⁹ wurden vom Ratsiraka-Regime als *mpanakorontana* eingesetzt, also als randalierende, chaos- und unruhestiftende Agenten bei Streiks und Demonstrationen, um diese zu

8.8.1999). In der “*affaire du nord*” (in Antsiranana und Sambava) und der “*affaire de Belamoty*” (in der Provinz Toliara) von 1982 starben über 100 Personen, vgl. (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 250), dort die Fußnoten 34 und 35.

254 Bezeichnet als “*Direction Générale d’Investigation et de Documentation*” (DGID) zum Zeitpunkt seiner offiziellen Gründung (am 17.9.1977).

255 Laut Dekret 85-232 vom 5.10.1985 über Aufgaben der DGIDIE, zitiert in (ROI: Antananarivo: 10/1996: 29).

256 Vgl. dazu die Aussagen eines DGID-Opfers, des Journalisten und Fotografen Daniel Rakotoseheno, der im Juli 1984 wegen “versuchten Mordes an den Präsidenten” verhaftet wurde, in (ROI: Antananarivo: 1996: 10/1996: 31,32), wo auch von anderen DGID-Fällen berichtet werden. Siehe auch den veröffentlichten Bericht von (Rabemananjara: 1990).

257 Der erste DGIDIE-Chef, Mahasampo Raveloson, war der Schwager von Ratsiraka. Sein Nachfolger, Henri Raharijaona, war der Schwiegervater einer Tochter Ratsirakas.

258 Oder “(revolutions)bewusste Kumpel”. Der TTS gehörten vor allem arbeitslose Jugendlichen der hauptstädtischen Unterschichten an, die sich aus der ehemaligen *Zatovo Ory Asa Malagasy* (ZOAM, später *Zatovo Malagasy mahatsapa Tena* oder ZMT) rekrutierten, die früher der MFM-MFT nahestand, und später über Ideologisierung, materielle und finanzielle Anreize sowie Berufsausbildungsversprechungen von der AREMA kooptiert wurde. Die von der Bevölkerung befürchtete TTS hatte ihre gut bewachte “Ausbildungskaserne” mitten im Hauptstadtzentrum, von wo aus nach Angaben von (Leffler: 1987) und (Lakroa: Fianarantsoa: 8.8.1999) ihre Mitglieder neben den genannten politischen Aktivitäten u.a. Schutzgeldererpressungen von Geschäftsleuten und von auf dem Markt verkaufenden Bauern, Diebestouren in umliegenden Stadtvierteln und Frauenvergewaltigungen organisierten und durchführten. Der Betreuung der TTS oblag offiziell dem Jugend- und Bevölkerungsministerium von Rémi Tiandraza, der dem linken AREMA-Flügel angehörte. Sie wurde aber in der Tat dem Präsidialamt direkt und allein unterstellt, so (Lakroa: Fianarantsoa: 8.8.1999: 5).

259 Oder “*Mpianatra AREMA*” (AREMA-Studenten). Ausgesuchte MAREMA-Studenten übernahmen die unruhe-stiftende Rolle der TTS nach deren Zerschlagung durch die Kung-Fu-Treiber.

diskreditieren und folglich zum Erlahmen zu bringen²⁶⁰. Zudem diente die TTS dazu, *rotaka* zu stiften, um bevorstehende Demonstrationen von Regierungs- oder Regimegegnern als Randalaktionen von vorn herein zu diskreditieren, oder als politisches Ablenkungsmanöver. Schließlich soll auch die TTS-Zentrale als „Einkerkerungs- und Folterungslager für Feinde der Revolution“²⁶¹ gedient haben, wobei die Koordinierung der Aktionen der TTS mit denen der DGIDIE im Präsidialamt erfolgen dürfte, dem beide Institutionen direkt unterstellt waren. Die DGIDIE und die TTS schufen ein Klima der Angst, der Denunzierung bzw. von Komplott in der Bevölkerung und im Politikerkreis.

Verhaftungen ohne Gerichtsverfahren²⁶², politische Prozesse und die Aussprechung von zum Teil sehr harten Strafmaßnahmen gehörten zu den Repressionsmaßnahmen des Ratsiraka-Regimes, insbesondere ab Anfang der 80er Jahre, in denen sich oppositionelle Aktivitäten verstärkten. Sie dienten der Abschreckung oder der politischen Ausschaltung von Persönlichkeiten, die nach offizieller Version das Regime stürzen bzw. einen Attentat gegen den Präsidenten ausüben wollten²⁶³. Entgegen den von Ratsiraka befürchteten Attentaten vor allem gegen seine Person verschärfte das Regime Mitte der 80er Jahre das Gesetz, und führte die Verbannungs- und Todesstrafe ein²⁶⁴.

260 Dabei mischten sich die im Rauschzustand befindlichen TTS-Jugendlichen mit den Streikenden oder Demonstranten zusammen und führten Randalaktionen und Plünderungen am Rande der Demonstrationen, insbesondere wenn diese im Stadtzentrum marschierten.

261 Nach der katholischen Zeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 8.8.1999: 5).

262 Vgl. Hirtenbrief der madagassischen katholischen Bischofskonferenz vom 29.11.1987 in (Weltkirche: Berlin: 4/1988: 103-114), wo es (auf Seite 107) u.a. heißt: „Wie viele willkürliche Verhaftungen! Verhaftete warten jahrelang, bis zu mehr als zehn Jahre, ehe sie dem Gesetz entsprechend abgeurteilt werden. Einige sterben, ohne vor Gericht gestellt worden zu sein, ohne daß man erfährt, ob sie schuldig sind oder nicht.“

263 Ausführliches dazu siehe (Chaigneau: 1985: 146-148), die von mehreren Fällen von Gerichtsprozessen berichtet. Demnach gab es allein zwischen Ende 1983 und Anfang 1984 sieben Gerichtsprozesse. Zu den Angeklagten gehörten Militärs, katholische Pfarrer, Unternehmer, Studenten und Hochschullehrer. Im März 1982 wurden vier Mitglieder der MFM-MFT im Rahmen einer Demonstration auf der Insel Nosy Be verhaftet und einige Monate später zu vier Jahre Zwangsarbeiten gerichtlich verurteilt. Mehrere Militäroffiziere wurden im Oktober 1977 festgenommen und ohne Gerichtsverfahren wegen „complot et atteinte à la sécurité de l'Etat“ sechs Jahre lang verhaftet; unter ihnen wurde der Ratsimandrava-nahestehende Gendarmerie-Major Richard Andriamaholison erst im Oktober 1983 durch ein Militärgericht verurteilt, und zwar zu lebenslangem Haft. Im November 1983 verurteilte das Gericht wegen u.a. „complot contre la sécurité de l'Etat“ im Rahmen des sogenannten „procès Ramaroson et Consorts“ eine Person zu lebenslangen Zwangsarbeiten, eine zu 10 Jahren Zwangsarbeiten und die übrigen zu 6 Monaten bis 6 Jahren Freiheitsstrafe. Vgl. auch (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 253-254).

264 Vgl. dazu (Lakroa: Fianarantsoa: 3.6.1984). (Revel: 1994: 82) meint dazu: „Didier Ratsiraka a souvent vu des complots politiques partout. Réelles ou supposées, ces manœuvres (...) ont toujours eu tendance à déstabiliser psychologiquement le président, à alimenter ses obsessions, mais aussi à lui fournir le prétexte d'un plus grand autoritarisme“. Ratsiraka machte die Existenz von mehreren, erfundenen oder realen Komplotten u.a. gegen seine Person bekannt, so u.a. 1977, 1979, im

Zum Schutz der in der Revolutionscharta postulierten "revolutionären Aktionseinheit" galten Streiks, Demonstrationen, Oppositionsparteien und regimekritische Meinungsäußerungen als "reaktionär" und wurden bis zur politischen Liberalisierung verboten, niedergeschlagen bzw. zensiert²⁶⁵.

Untreue oder allzu einflussreich gewordene Persönlichkeiten aus der Umgebung Ratsirakas wurden durch Amtversetzung sanktioniert und erhielten einen anderen Posten, meist im CSR oder im CMD, in denen sie von Ratsiraka besser kontrolliert werden konnten²⁶⁶. Nicht wenige von ihnen wechselten daher zu Ende der Zweiten

Februar 1980, Ende 1981, im Januar 1982, im Juli 1983, im Juni 1984 und 1985, und verbreitete damit ein paranoides Klima. Vgl. (Cadoux/De Gaudusson: 1989) und (Cadoux/De Gaudusson: 1989a: 253). Mit diesen angeblichen Komplotten legitimierte er den Bau eines Bunkerpalastes mit Hilfe von Nordkorea und der französischen Mitterand-Regierung zu Anfang der 80er Jahre.

265 So wurden u.a. die PSM (bis 1990), die MFM (bis 1977) und die Abhaltung eines vom CEADAM organisierten Seminars zum Thema Demokratisierung im Juli 1988 verboten. Der hauptsächlich von MFM-MFT-Sympathisanten getragene Lehrstuhl für Soziologie der hauptstädtischen Universität wurde 1983 abgeschaffen. Die Pariser Wochenzeitschrift *Jeune Afrique* wurde in Madagaskar ab 1980 aufgrund ihrer kritischen Haltung zum Regime Ratsirakas verboten. Von den madagassischen Zeitungen wurden meistens Einzelartikel der unabhängigen Maresaka und der katholischen Lakroa zensiert. Die Tageszeitung Maresaka wurde 1977 sechs Monate lang verboten und verlor 1984 einen Prozess gegen den madagassischen Staat entgegen dessen Zensurpraxis. Die übrigen Zeitungen zensierten sich mehr oder weniger selbst, offensichtlich um die Zensur wegen den damit bedingten Finanzausfällen von vorn herein zu vermeiden, oder um eine Konfrontation mit dem Regime zu verhindern, die zu Repressalien seitens des Regimes führen konnte, wie das obige Beispiel in Fußnote 256 dieses Abschnittes zeigt. Zur Zensur unter dem Ratsiraka-Regime siehe (Lakroa: Fianarantsoa: 19.12.1993: 1/8). Die Kung-Fu-Organisation, die auf Konfrontationskurs mit der TTS ging und diese (am 4.12.1984) mit Unterstützung von auf dem Markt befindlichen Bauern und von Bevölkerungsteilen der umliegenden Stadtvierteln niederschlug, wurde zuerst verboten und dann (am 31.8.1985) von einem stark bewaffneten RFI-Infanterieaufgebot angegriffen und vernichtet. Vgl. dazu die Verfassungsbestimmungen zu den Grundfreiheiten oben im Abschnitt I.4.3. Die Kung-Fu-Organisation gehörte zu keinen politischen Parteien, auch wenn viele Kung-Fu-Treiber und möglicherweise auch der Kung-Fu-Großmeister zu den Sympathisanten der MFM-MFT angehörten. Das Präsidialamt versuchte zwecks Kooptation erfolglos - nach Angaben eines (früheren) informellen DGIDIE-Agenten), den Großmeister der Kung-Fu-Treiber als Chef der Leibwächter Ratsirakas zu gewinnen. Das Ratsiraka-Regime sah in der Kung-Fu-Organisation einen potentialen Attentäter Ratsirakas und "einen Staat im Staat".

266 In erster Linie als CSR-Mitglied oder als CMD-Präsident. So wurde auf Druck des linken AREMA-Flügels der Regime-Wirtschaftsreformer Rakotovo Razakaboana als Finanz- und Planungsminister 1982 abgesetzt und zum CSR-Mitglied nominiert, nachdem offiziell ein Putschversuch gegen Ratsiraka aufgedeckt worden war, in dem der Berater von Razakaboana verwickelt sei. Vgl. dazu (Zürcher: Zürich: 19.2.1982). Das VITM-Vorstandsmitglied Gilbert Sambson wurde nach den Aktionen der VITM im Rahmen der Minifront als Justizminister abgesetzt und zum CSR-Mitglied ernannt. Jean Rakotoharison, der den Einsatz der Armee gegen die Kung-Fu-Treiber ablehnte, wurde als Armeestabschef abgesetzt und nach dem Kung-Fu-Massaker von 31.8.1985 zum CMD-Präsidenten nominiert. Auch Premierminister Desiré Rakotoarijaona wurde - wie bereits erwähnt - nach seiner Absetzung zum CMD-Präsidenten nominiert. Im Zusammenhang mit Sanktionsmaßnahmen gegen Politiker und Militärs steht möglicherweise die Tatsache, dass viele ehemalige Mitstreiter Ratsirakas in meist ungeklärten Umständen aber offiziell in Unfällen ums Leben kamen. Es bleibt aber offen, ob solche Todesfälle auf das Konto Ratsirakas oder dessen Regimes zuzurechnen wären. Zu den im Amt gestorbenen prominenten Politikern gehörten u.a. der Staats- und Regierungschef Ratsimandrava (1975), der Ratsimandrava-nahestehende Premierminister Joël Rakotomalala (1976), der Agrarminister Pierre Rajaonah (1976), der Armeegeneralstabschef Lucien Rakotonirainy (1987), der Verteidigungsminister Guy Sibon und seine engen Mitarbeiter (1986), mehrere Fallschirmspringeroffiziere und der RESEP-Chef Oberst

Republik auf die Seite der Opposition, um offenbar ihre politische Karriere fortsetzen zu können²⁶⁷.

Abgesehen von den extrem schlechten Haftbedingungen sowohl der zivilrechtlich Verurteilten als auch der politischen Gefangenen offenbarte sich die Verletzung von Menschenrechten unter dem Regime Ratsirakas vor allem in den willkürlichen Verhaftungen ohne Gerichtsprozess, in der Durchführung von politischen Prozessen, im Verbot und in den brutalen Niederschlagungen von oppositionellen Bewegungen²⁶⁸.

I.4.7 Allgemeine Wirtschaftslage

Madagaskar ist ein Agrarland, dessen BIP zu 33 % in der Landwirtschaft, 13 % im Industriesektor und 54 % im Dienstleistungssektor erwirtschaftet wird²⁶⁹. Die seit Ende der 60er Jahre stagnierende Wirtschaftslage der Insel verschlechterte sich in der zweiten Hälfte der 70er Jahre sehr rasch²⁷⁰. Zwischen 1970 und 1979 wuchs das reale BIP um nur 1,01 % und das reale Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung ging jährlich um 2,3 % zurück²⁷¹. Angesichts dieser Tatsache lancierte Ratsiraka höchstpersönlich in den Jahren 1978 bis 1980 das sogenannte "Programme d'investissement à ou trance", wofür erhebliche hochverzinsten Kredite auf den internationalen Kapitalmärkten in Anspruch genommen wurden. Es kam zu einem "totalen Scheitern" des industrieorientierten Investitionsprogramms²⁷². Die unangemessene Investitionspolitik verschlechterte rasch die makroökonomischen Gleichgewichte, was sich u.a. im hohen

Kamisy (1984), der als Belastungszeuge gegen den im Oktober 1983 zu lebenslangem Haft verurteilten Major Andriamaholison aufgetreten war. Vgl. dazu Kommentar von (Revel: 1994: 166/167). Außerdem wurden unter dem Ratsiraka-Regime Personen aus dem FFKM-kirchlichen Kreis unter ungeklärten Umständen ermordet, so der Sekretär der katholischen Bischofskonferenz, Pater Gérard Roy (im Mai 1984) und der Pfarrer Sergio Sorgon (im Januar 1985).

267 So u.a. die öfters erwähnten Generäle Rakotoarijaona und Rakotoharison.

268 "Amnesty International" und die "Fédération Internationale des Droits de l'Homme" schalteten sich mehrmals entgegen den willkürlichen Inhaftierungen, dem Massaker der Kung-Fu-Treiber und den schlechten Gefängnis-zuständen ein. Vgl. Jahresberichte 1983 und 1984 von Amnesty International. Vgl. auch (Cadoux/De Gaudusson: 1989: 206) und (Chaigneau: 1985: 147).

269 Im Jahre 1990, nach (Weltbank: 1992: 254).

270 Zur Wirtschaftspolitik und -entwicklung in der Ersten Republik siehe (Hugon: 1989a: 54-61). Vgl. auch (Chapuis: 1990), der den wirtschaftlichen Degradationsprozess unter Tsiranana analysiert, konkrete Korruptions- und Bestechungsaffäre auf Regierungsebene vorstellt und von einer Fälschung statistischer Wirtschaftsdaten in der Ersten Republik spricht.

271 Vgl. (Banque Mondiale: 1981: 168/200).

272 Die in der Literatur meist genannten Gründe dafür liegen in der Inkompetenz der staatlichen Planungs- und Entscheidungsgremien bei der Sektorenprioritätensetzung, bei der Technologiewahl und beim Kostenvoranschlag sowie bei der Auswahl der einzelnen Projekte und deren Standorten. Die Regierung soll mehr auf politischen und ethnisch-regionalen Klientelbeziehungen als auf ökonomischen Prioritäten gesetzt haben. Vgl. (Pryor: 1990). Siehe auch (Hugon: 1987), (Cadoux/De Gaudusson: 1989) und (Ramahatra: 1989).

Haushaltsdefizit von 13,0 % des BIP (1980) (1977 nur 1,5 % des BIP) und dem rapiden Anwachsen der Auslandsschulden niederschlug, die von US\$ 250 Mio. (1977) auf US\$ 1,2 Mrd. oder 31,5 % des BSP (1980) stieg²⁷³.

Vor diesem Hintergrund entschloss sich das Ratsiraka-Regime zu Beginn der 80er Jahre zu einer Reihe von vom IWF und später von der Weltbank unterstützten Stabilisierungs- und Anpassungsprogrammen²⁷⁴. Das Reformprogramm erwies sich unter dem Blickwinkel der Stabilisierung der finanziellen und wirtschaftlichen Lage des Landes als relativ erfolgreich, wurde aber "trop partiel" und "sans assez de rigueur" implementiert und hat "seine Grenzen gezeigt"²⁷⁵. Das BIP wuchs zwar im Jahre 1989 um 4,1 % erstmals wieder über das Bevölkerungswachstum²⁷⁶. Das pro Kopf BIP wuchs aber zwischen 1988 und 1990 jährlich und durchschnittlich nur um 0,5 %²⁷⁷. Die Volkswirtschaft Madagaskars, das zum "Musterschüler" des IWF und der Weltbank wurde²⁷⁸, blieb weiterhin sehr anfällig gegenüber externen Schocks und stark abhängig von ausländischer Hilfe²⁷⁹. Die Entwicklungshilfegelder betrugen US\$ 305 Mio. oder 12,3 % des BSP im Jahre 1988 und US\$ 437 Mio. oder 16,4 % des BSP im Jahre 1991²⁸⁰. Die Auslandsschulden des Landes beliefen sich 1990 auf US\$ 3,9 Mrd. oder 134,1 % des BSP²⁸¹. Im selben Jahr fielen die wirtschaftlichen Ergebnisse insgesamt enttäuschend aus²⁸². Madagaskar war 1990 mit einem BSP pro Kopf von US\$ 230 das vierzehnte ärmste Land der Welt²⁸³.

273 Vgl. (Weltbank: 1992: 296), (Banque Mondiale: 1993: 4) und (World Bank: 1993c).

274 Näheres dazu siehe (Hugon: 1989b).

275 Vgl. (Banque Mondiale: 1993: 32).

276 Nach Angaben der Direction Général du Plan und des IWF in (CFCE: 1992: 18).

277 Vgl. (Banque Mondiale: 1993: 5).

278 Vgl. Redeauszüge des Weltbankpräsidenten Barber Conable in (MTM: Paris: 24.11.1989). Vgl. auch (Hugon: 1987).

279 Vgl. IWF-Studien von (Rajcoomar: 1991).

280 Nach OCDE-Angaben, zitiert in (François: 1991: 40) und nach (Weltbank: 1993: 328).

281 Vgl. (Weltbank: 1992: 290/296).

282 Die BIP-Wachstumsrate fiel auf 3,5 % zurück, geplant waren 4,5%. Näheres dazu siehe (BfAI: 2/1991: 2) und (CFCE: 1992: 18/31).

283 Vgl. (Weltbank: 1992: 250).

I.5 Die Lage der bäuerlichen Bevölkerung

Die innerhalb der madagassischen Gesellschaft in vielen Hinsichten bestehende Heterogenität, die zum Teil durch die oben beschriebene ethnisch-soziale Struktur deutlich wurde²⁸⁴, äußert sich in Merkmalen sozialstruktureller und kultureller Differenzierung, sozialökonomischer Disparitäten und sozialpolitischer Chancenungleichheit der Partizipation der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen. Die große Mehrheit der bäuerlichen bzw. Landbevölkerung bildet - neben den armen und ärmsten Stadtbewohnern - die sozialkulturell, -ökonomisch und -politisch Benachteiligten der madagassischen Gesellschaft. Sie wird auf allen Ebenen der Gesellschaft vom Prozess der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung und der Ressourcenallokation ausgeschlossen. Zudem werden ihre sozialkulturellen Werte vor allem durch die regimetragenden politischen Eliten aller nacheinanderfolgenden Regierungen und Regimes zwecks Erreichung parteipolitischer und staatlicher Ziele stets ignoriert und unterdrückt, so zum Beispiel ihre Sprache und religiösen Vorstellungen zu Gunsten der französischen Sprache bzw. der christlichen Religion, oder ständig aktiviert und instrumentalisiert, so das *fihavanana*-Konzept und die Ethnizität, worauf bereits eingegangen wurde.

Dieses Unterkapitel beschäftigt sich mit der zu den ländlichen strukturellen Demokratisierungsbedingungen zählenden Lage der (in sich sehr heterogenen) madagassischen bäuerlichen Bevölkerung. Dabei wird, ausgehend von einer allgemeinen Charakterisierung der sozialökonomischen Situation der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen und mit Blick auf das behandelte Arbeitsthema, auf die während der Zweiten Republik lancierte "sozialistische Genossenschaftsbewegung" und auf die nach deren Scheitern vom Ratsiraka-Regime "entdeckte" (Selbst)organisation der landwirtschaftlichen Bevölkerung eingegangen.

284 Vgl. oben Abschnitte I.2 und I.3.

I.5.1 Sozialökonomische Strukturen

Die Zahl der Landbevölkerung Madagaskars wurde Mitte der 80er Jahre nach dem letzten nationalweiten Landwirtschaftszensus von 1984/85 auf 8,7 Millionen geschätzt²⁸⁵. Sie hat sich im Zeitraum zwischen 1975 und 1985 um 2,30 Millionen mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von 3,1 % erhöht²⁸⁶. Im Jahre 1990 lag sie nach Schätzung der Weltbank bei 9,0 Millionen²⁸⁷. Die bäuerliche Bevölkerung macht über 95 % der gesamten Landbevölkerung aus²⁸⁸. So dürfte die Zahl der bäuerlichen Bevölkerung 1990 auf 8,6 Millionen geschätzt werden.

Die räumliche Verteilung der bäuerlichen Bevölkerung zeigt ein sehr ungleichmäßiges Bild. Mehr als Zweidrittel der ländlichen bzw. bäuerlichen Bevölkerung konzentrieren sich in der mittel- und südlichen Osthälfte der Insel, welche die Provinzen Toamasina, Antananarivo und Fianarantsoa umfasst²⁸⁹. Die höchsten Besiedlungsdichten finden sich dabei im südöstlichen Teil der Provinz Antananarivo und der mittellöstliche Teil der Provinz Fianarantsoa mit über 100 Landeinswohnern pro qkm. Die niedrigste Besiedlungsdichte haben die ländlichen Gebiete der Provinzen Toliara und Mahajanga mit weniger als 5 Landeinswohnern pro qkm. Auch innerhalb der einzelnen Provinzen ist eine starke Variation der ländlichen Besiedlungsdichte zu verzeichnen²⁹⁰. Die durchschnittliche Haushaltsgröße in der bäuerlichen Bevölkerung liegt bei 6 Personen²⁹¹. Wie in den Städten besteht auch bei der Landbevölkerung Schulpflicht im Alter von 6 bis 14 Jahren. Insgesamt sind von der bäuerlichen Bevölkerung über 6 Jahre alt 35 % Analphabeten, 57 % haben die Grundschule und 8 % die Sekundarschule besucht²⁹². Deutliche Unterschiede im Bildungsstand lassen sich dabei in der Geschlechts-, Alters- und räumlichen Verteilung erkennen²⁹³.

285 Vgl. (MPARA: 1988a: 11).

286 Vgl. (MPARA: 1988a: I).

287 Vgl. (Weltbank: 1992).

288 Nach (MPARA: 1988a: 11).

289 Vgl. (MPARA: 1988a: I).

290 Dies zeigt sich insbesondere in den Provinzen Toamasina, Antananarivo und Fianarantsoa, in denen auch ländliche Gebiete mit weniger als 5 Einwohner pro qkm anzutreffen sind. Vgl. (MPARA: 1988a: 12).

291 Dabei umfassen 14 % aller bäuerlichen Haushalte 2 oder weniger Personen und 11 % 10 oder mehr Personen. Nach (MPARA: 1988a: 16).

292 Angaben für das Jahr 1985 nach (MPARA: 1988e). Dabei besuchen die Bauernkinder die Schule sehr unregelmäßig. Die Schulabgangsquote beträgt 30 % bis 40 % in der Grundschule, denn viele Kinder verlassen die Schule vor dem Abschluss, um im elterlichen Landwirtschaftshaushalt mitzuhelfen, insbesondere bei Arbeits-spitzen, oder um außerlandwirtschaftliche Beschäftigungen in den Städten nachzugehen. Vgl. dazu (Ramamonjisoa: 1994: 183).

293 So sind 41 % der Frauen Analphabeten, aber nur 29 % der Männer. Während in der Provinz Antananarivo 72 % die Grundschule besucht haben und nur 18 % Analphabeten sind, liegen diese

Bäuerliche Kleinbetriebe machen die überwiegende Mehrheit der bäuerlichen Landwirtschaftsbetriebe in Madagaskar. Nach dem letzten Landwirtschaftszensus gab es 1985 etwa 1,5 Millionen bäuerliche Haushaltsbetriebe in Madagaskar²⁹⁴. Entsprechend der obigen Verteilung der bäuerlichen und ländlichen Bevölkerung befinden sich rund 65 % der bäuerlichen Haushaltsbetriebe in den Provinzen Antananarivo, Fianarantsoa und Toamasina bzw. 50 % in den beiden erstgenannten Provinzen²⁹⁵. Die durchschnittliche Betriebsgröße der bäuerlichen Kleinbetriebe liegt bei 1,15 ha²⁹⁶. Dabei finden sich die kleinsten Betriebe in den südlichen Gebieten, wo aufgrund schlechter landwirtschaftlicher natürlicher Standortbedingungen nutzbar gemachte Landflächen sehr knapp sind²⁹⁷. Die bäuerlichen Kleinwirtschaften sind stark parzelliert²⁹⁸. Mehr als die Hälfte der Parzellen liegen in den dichtbesiedelten Provinzen Antananarivo und Fianarantsoa, in denen auch die kleinsten Parzellen vorliegen²⁹⁹. Die Gruppe der Kleinbauern machen rund 90 %³⁰⁰ aller bäuerlichen Betriebe und damit die größte Mehrheit der madagassischen Bauern aus. Die Kleinbauern bewirtschaften weniger als Zweidrittel der gesamten bäuerlichen Nutzflächen. Zwischenerntezeiten und soziale Notfälle werden bei den Kleinbauern durch Verschuldung oder Veräußerung vorhandener Ressourcenreserven (Rinder, Geflügel und Getreide) überbrückt. Die Kleinbauern haben keinen oder sehr geringen Bezug zum Markt³⁰¹ und haben ein sehr niedriges und unsicheres Einkommen³⁰², so dass für diese Kleinhaushaltbetriebe Nahrungsmittelhilfe zur Reproduktion benötigt werden. Die Mittelbauern machen nur 10 %³⁰³ der bäuerlichen Betriebe aus. Sie haben eine höhere Marktintegration als die armen Kleinbauern. Sie gingen zum größten Teil

Anteile in der Provinz Mahajanga bei 51 % bzw. 43 % und in der Provinz Toliara bei 32 % bzw. 63 %. Vgl. (MPARA: 1988b).

294 Vgl. (MPARA: 1988a: 19).

295 Vgl. (MPARA: 1988a: 20).

296 Vgl. (MPARA: 1988c: 1).

297 Von der Gesamtfläche der südlichen Provinz Toliara werden lediglich 2 % landwirtschaftlich genutzt.

298 Ein madagassischer Bauer verfügt im Durchschnitt über vier Parzellen von je 0,28 ha.

299 Durchschnittlich 0,18 ha groß. Vgl. (MPARA: 1988c).

300 Nach eigener Berechnung aus statistischen Angaben von (MPARA: 1988c: 15). In Anlehnung an die Einteilung von (Rafaraniaina: 1984: 25) gehören zur Gruppe der Kleinbauern die Landlosen und die armen Kleinbauern mit unter 2 ha kultivierter Fläche.

301 Bei vielen Betrieben reicht die landwirtschaftliche Produktion nicht zur Eigenversorgung aus, so dass sie ihren Lebensunterhalt durch die Aufnahme von Saisonarbeiten, Pacht und nichtlandwirtschaftlichen Nebenerwerbstätigkeiten sicherstellen müssen; es gibt aber auch viele Bauern, die weder eigenes Land besitzen noch in ein Pachtverhältnis stehen, kurzum arbeitslos sind. Vgl. (MPARA: 1988c: 15), wonach in den Jahren 1984/1985 rund 7000 Bauern landlos waren.

302 Aus einer Studie zur Existenzsicherung von bäuerlichen Kleinbetrieben ergab sich ein jährliches Einkommen von umgerechnet nur DM 211 in den subsistenzorientierten Brachewirtschaften des Süden und Südwestens Madagaskars. Vgl. (Doppler: 1991: 53) und die dort zitierte Literatur.

aus staatlichen Agrargroßprojekten hervor³⁰⁴, waren und sind die Zielgruppen vieler staatlicher produktivitätsorientierter Agrarproduktions-, Beratungs- und Agrarforschungsprojekten der nachkolonialen Zeit und haben daher taktisch interessierte Position und rationales Verhalten gegenüber staatlicherseits angebotenen Partizipationsstrukturen. Sie gehörten neben der Dorfschicht und den sehr wenigen großen Bauern (1 % der bäuerlichen Betriebe) zum Klientelpotential der lokalen und regionalen Machttträger der dezentralen Gebietskörperschaften und der Präsidentenparteien PSD bzw. AREMA.

I.5.2 Die "sozialistische Genossenschaftsbewegung"

Die Lancierung der "sozialistischen Genossenschaftsbewegung" erfolgte im Rahmen der in der Revolutionscharta postulierten Gründung von "revolutionären Organisationen"³⁰⁵ und "Übernahme der wichtigsten Produktionsmittel durch das werktätige Volk"³⁰⁶. Die ordnungspolitischen und ideologischen Ziele der Genossenschaftsbewegung bestehen laut der Revolutionscharta und der sogenannten "Charta der sozialistischen Genossenschaftsbewegung", im folgenden Genossenschaftscharta genannt³⁰⁷, in der Schaffung und Konsolidierung von "sozialistischen Produktionsverhältnissen", um den sozialistischen Orientierungsprozess irreversibel zu machen, in der Erziehung der Genossenschaftsmitglieder entsprechend der Ideologie der Revolutionscharta, in deren "freiwilligen" Organisation entsprechend ihren Interessen³⁰⁸ und schließlich in deren "Befreiung von der Herrschaft der ausschließlich nach ihrem eigenen Profit strebenden

303 Nach eigener Berechnung aus statistischen Angaben von (MPARA: 1988c: 15). In Anlehnung an die Einteilung von (Rafaraniaina: 1984: 25) gehören zu den Mittelbauern die Bauern, deren Nutzflächengröße zwischen 2 und 5 ha liegt.

304 So aus landwirtschaftlichen Neulanderschließungs- und Migrationsprojekten (u.a. "Grandes Opérations", "Sociétés d'Aménagement" und "Opérations de Développement Rural" in den 70er und 80er Jahren).

305 Vgl. (Charte: 1975: 31). Demnach gelten auch Genossenschaften als "revolutionäre Organisationen".

306 Vgl. (Charte: 1975: 20).

307 Vgl. "Ordonnance 77-038 du 29.06.1977 portant Charte du Mouvement Coopératif Socialiste", in: (JORDM: 16.06.1977). Neben dieser Ordonnanz und der Revolutionscharta bilden auch die "Ordonnance 77-039 portant Charte des Coopératives Socialistes de production" und die "Ordonnance 77-040 portant Charte des Coopératives Socialistes de ravitaillement", die auch in (JORDM: 16.06.1977) abgedruckt sind, sowie mehrere Ausführungsdekrete die rechtlichen Grundlagen der sozialistischen Genossenschaftsbewegung.

308 Vgl. (Charte: 1975: 65).

Minderheit³⁰⁹. Erklärte Zielgruppen der Genossenschaftsbewegung waren die Landarbeiter, die Klein- und die Mittelbauern³¹⁰.

Die Organisation der sozialistischen Genossenschaftsbewegung umfasste fünf territoriale Stufen des genossenschaftlichen und intergenossenschaftlichen Zusammenschlusses, die jeweils einer Ebene des sozialistischen *fokonolona*-Systems entsprachen³¹¹. Die Organe einer Basisgenossenschaft waren³¹² die Mitgliederversammlung, das beschlussausführende Leitungskomitee und das Kontrollkomitee.

Die Entscheidungsfindung innerhalb der Basisgenossenschaften und zwischen diesen und den übergeordneten genossenschaftlichen Zusammenschlüssen stand, wie innerhalb des sozialistischen *fokonolona*-Systems, im Spannungsfeld der Mehrheitsentscheidung und des demokratischen Zentralismus. Alle Entscheidungen innerhalb der Genossenschaften wurden durch den Vorsitzenden, durch einige Mitglieder des Leitungskomitees und/oder durch den im Rahmen der staatlichen Förderhilfe von der "Direction de la Coopérativisation" in die Genossenschaft einbestellte Beamten getroffen. Die Aufgabe der Generalversammlung begrenzte sich auf eine formale Wahl und Abwahl der Funktionsträger, die bereits vor der Wahl durch Mandatsträger der Gebietskörperschaften, durch Regional- oder Ministerialbehörden oder durch aus der Region stammende politische Mandats- und Amtsträger (wie Abgeordneten, Minister oder Revolutionsratsmitglieder) designiert worden waren³¹³.

Der Staat erhob grundsätzlich den Anspruch, Genossenschaften zu initiieren, gründen (zu lassen), zu fördern und zu kontrollieren³¹⁴. Zudem konnte er seine Weisungen³¹⁵

309 Vgl. Präambel der Ordonnance 77-038, 77-040 und das erste Kapitel der Ordonnance 77-039.

310 Vgl. Art. 2 des Dekrets 78-232, in: (JORDM: 02.09.1978).

311 Nach Art. 13 und 23 der Genossenschaftscharta. Es sind: Basisgenossenschaft, Genossenschaftsunion, -bund, -konföderation und -kongress auf *fokontany*-, *firaitsampokontany*-, *fivondronampokontany*-, *faritany*- bzw. nationaler Ebene.

312 Die höheren Genossenschaftsstufen haben analog zur Basisgenossenschaft die drei Organe Genossenschaftsrat, Leitungskomitee und Kontrollkomitee. Der Genossenschaftskongress (bestehend aus Vertretern der Basisgenossenschaften, der jeweiligen Gebietskörperschaftsebenen, der FNDR, der ANP und der ministerialen Aufsichtsbehörden) soll sich im zweijährigen Rhythmus zusammenfinden. Vgl. Art. 14-17 der Genossenschaftscharta.

313 Vgl. (Randriamiharisoa: 1987: 119).

314 Vgl. Art. 26 der Genossenschaftscharta und Art. 16 (Absatz 1) der Ordonnanz 77-039. Die für die Genossenschaftsbewegung zuständige Stelle war nach der Regierungsumbildung von 1989 die "Direction de la Coopérativisation" und die "Direction d'Animation Idéologique et de l'Assistance Economique aux Collectivités" im "Ministerium für Nachrichtenwesen, ideologische Animation und Genossenschaftswesen". Die Initiierung von Genossenschaften erfolgte durch die Exekutivkomitees der Gebietskörperschaften, durch Regionalbeamten und Vertreter der "Direction de Coopérativisation" im Rahmen einer einberufenen *fokontany*-Vollversammlung durch die

allen drei Organen der Genossenschaft über die Exekutiv- und Verwaltungskomitees der Gebietskörperschaften gemäß des demokratischen Zentralismus aufzwingen³¹⁶. Bei abweichenden Entscheidungen und Handlungen der Mitglieder der Leitungs- und Kontrollkomitees von den staatlichen Weisungen und der Revolutionscharta konnte die Ministerialbehörde erstere vor Gericht verklagen³¹⁷. Außerdem wurde die Genossenschaftsbewegung durch die Präsidentenpartei AREMA über die in der Genossenschaftsbewegung intervenierenden Personen der Ministerial- und Regionalbehörde, der Gebietskörperschaften und der staatlichen Förderinstitutionen, die zum allergrößten Teil der AREMA angehörten, zur Massenmobilisierung im Sinne der Revolutionscharta instrumentalisiert. Schließlich diente die Genossenschaftsbewegung zur Zwangsrekrutierung von neuen AREMA-Mitgliedern, dadurch dass die Mitglieder und Funktionsträger der gegründeten Genossenschaften der AREMA beitreten mussten³¹⁸.

Insgesamt kann also im Rahmen der sozialistischen Genossenschaftsbewegung nicht über eine freiwillige und selbsttragende genossenschaftliche Organisation und Partizipation der Bauern gesprochen werden. Vielmehr diente die gescheiterte Genossenschaftsbewegung³¹⁹ der Ideologisierung und Mobilisierung der Bauern im AREMA-parteklientelistischen Sinne und im Sinne des "revolutionären" Zentralstaates.

ideologische Bearbeitung der Menschen. Der genossenschaftliche Zusammenschluss wurde dabei den Bauern dargestellt als staatliche Konditionalität für ihren Zugang zu den im Rahmen der Landreform vom Staat verteilten Böden bzw. zu brachliegenden oder Migrationsländereien sowie zu anderen staatlichen Dienstleistungen (Kredite, Saatgut, Düngemittel und Produktionsmittel). Vgl. (Charte: 1975: 66) und (Ramanantenaso: 1987).

315 Es wird explizit festgeschrieben, dass die Generalversammlung u.a. alle notwendigen Maßnahmen zur Gewährleistung einer reibungslosen "Umsetzung der Revolutionscharta und Ausführung der staatlichen Entscheidungen und Weisungen" treffen, das Leitungskomitee "die Weisungen des Staates" ausführen und das Kontrollkomitee die Ausführung von staatlichen Weisungen durch das Leitungskomitee gemäß der Ideologie der Revolutionscharta beaufsichtigen" mussten. Vgl. Art. 16 (Punkt 1°) und Art. 21 (Absatz 1, Strich 1 und 2) des Dekrets 78-232, in: (JORDM: 02.09.1978), und Art. 17 der Genossenschaftscharta.

316 Vgl. dazu Punkt (e) des demokratischen Zentralismus oben im Abschnitt I.4.2.

317 Nach Art. 17 der Ordonnanz Nr. 77-039. Vgl. (JORDM: Antananarivo: 16.6.1977).

318 Vgl. (Ramanantenaso: 1987: 175/218).

319 Ziel der Regierung war die Vergenossenschaftlichung aller bäuerlichen Kleinbetriebe bis zum Jahr 1992. Vgl. (DGP: 1977b: 41-46). Nach zum Teil sehr mangelhaften und widersprüchlichen offiziellen Angaben gab es Ende der 80er Jahre rund 700 eingetragene Agrarversorgungsgenossenschaften (KPSV), 50, 10 und 2 entsprechende Genossenschaftsunionen, -Bünde bzw. -Konföderationen, 90 bis 141 Produktionsgenossenschaften (KSM) mit rund 10000 Mitgliedern und 20000 ha Land (also rund 1 % der bäuerlichen Kleinbetriebe bzw. 1 % der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes). Vgl. (MIAIC: o.J.). Es kam nicht zur Bildung des Genossenschaftskongresses. Die "Direction de la Coopérativisation" leugnete die Offizialisierung und Politisierung der Genossenschaftsbewegung und sah die Hauptgründe für deren Scheitern im rechtlichen, technischen und finanziellen Problembereich bzw. in der noch nicht erfolgten "revolutionären Mentalitätsänderung" der Bauern. Vgl. (MIAIC/FKA: 1987), (Randriamiharisoa: 1987) und (Ramanankavana: 1987).

I.5.3 Zur Neuorganisierung der bäuerlichen Bevölkerung

Nach dem Scheitern der sozialistischen Genossenschaftsbewegung war der Staat im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung und seines damit verbundenen Rückzuges aus dem landwirtschaftlichen Produktions- und Dienstleistungsbereich mehr oder weniger gezwungen, Teile seiner Aufgaben an nichtstaatlichen Trägerstrukturen zu übergeben. Dafür wurden u.a. Wassernutzerorganisationen im Rahmen staatlicher Entwicklungs- und Meliorationsprojektmaßnahmen gegründet. Zugleich tolerierte das Regime stillschweigend die Gründung von bäuerlichen Organisationen außerhalb der sozialistischen Genossenschaftscharta und der gesetzlichen Bestimmungen über Wassernutzer-organisationen³²⁰.

Die ersten formellen bäuerlichen Organisationen wurden in den drei Provinzen Antananarivo, Fianarantsoa und Toamasina gegründet³²¹. Dort konzentriert sich der größte Teil aller bäuerlichen Organisationen (87 % in den Provinzen Antananarivo und Fianarantsoa und 10 % in der Provinz Toamasina). In diesen Gebieten³²² sind die meisten bäuerlichen Familienbetriebe bzw. Reisanbaubetriebe angesiedelt und dort - vor allem in den Provinzen Antananarivo und Fianarantsoa - werden staatliche Entwicklungsprojekte zur Förderung der Reisproduktivität und -produktion seit der Ersten Republik durchgeführt³²³.

320 Es handelt sich hier um die "Ordonnance 81-026 du 22/12/1981 réglementant le classement, la gestion et la police des réseaux hydroagricoles" und das "Décret 82-353 du 16/8/1982" zu deren Durchführung. Vgl. (MPARA: o.J.). Laut dieser Gesetze durften nur die sozialistischen *fokonolona*-Gemeinschaften die Unterhaltung von vom Staat instandgesetzten Bewässerungsanlagen übernehmen. Andere Trägerorganisationen wurden nicht zugelassen.

321 Und zwar in der Alaotra-Region (Provinz Toamasina) als Wassernutzer- und Kreditorganisationen im Rahmen der (1991 privatisierten) staatlichen Entwicklungsgesellschaft SOMALAC und in den Regionen Ambositra (Provinz Fianarantsoa) und Vakinankaratra (Provinz Antananarivo) als "associations villageoises" im Rahmen des staatlichen Agrarentwicklungsprojektes ODR I (Opération de Développement Rizicole) in den Jahren 1986/1987. Vgl. (SOMALAC: o.J.) und (Rakotonindrainy: 1991).

322 Die internationalen Förderinstitutionen konzentrieren ihre Aktivitäten auf diese Gebiete aufgrund der dort für sie als in anderen Gebieten des Landes günstigeren Rahmenbedingungen (materiell-technische und administrative Infrastrukturen, bereits existierende Entwicklungsstrukturen und gemäßigte Hochlandsklimaten). Außerdem muss zur Erklärung der Konzentration der bäuerlichen Organisationen in den genannten Gebieten auch das Streben der politischen regimetragenden Elite nach Ausweitung ihrer Klientelnetze im ländlichen Raum in allgemeinen und in diesen Gebieten im besonderen - nicht zuletzt aufgrund deren hohen Bevölkerungsdichte und Wahlpotentials - über die Initiierung und Förderung von bäuerlichen Organisationen erwähnt werden, worauf an anderen Stellen dieser Arbeit noch eingegangen wird. Auch die heutigen Entwicklungsschwerpunkte der großen Kirchen liegen nach wie vor in diesen genannten Gebieten als ihren traditionellen Hochburgen seit dem Missionsbeginn im 19. Jahrhundert.

323 Der größte Teil der registrierten bäuerlichen Organisationen in Madagaskar ist in der Region Vakinankaratra, in der u.a. die Agrarentwicklungsprogramme "Groupement Opération Productivité Rizicole" (GOPR), die ODR I und die "Opération de Développement Rural" (ODR II) seit Ende der 60er Jahre implementiert werden, konzentriert. Im Jahre 1991 wurden dort im Rahmen des "ODR 1"

Anfang der 90er Jahre existierten in Madagaskar insgesamt über 5000 bäuerliche Organisationen³²⁴. In Anbetracht dieser hohen Zahl und der dahinter stehenden Vielfalt erfordert eine Bestandsaufnahme der bäuerlichen Organisationen die Einbeziehung mehrerer Kriterien zu ihrer Klassifizierung. Es werden hier sieben verschiedene Unterscheidungskriterien verwendet³²⁵:

(1) Die staatlich-rechtliche Anerkennung der bäuerlichen Organisationen: Unterschieden werden hier zwischen formellen und informellen bäuerlichen Organisationen. Formelle bäuerliche Organisationen sind diejenigen, die bei den zuständigen staatlichen Stellen (bei der *faritany*-Verwaltungsebene) auf der Grundlage der dafür geltenden gesetzlichen Bestimmungen eingeschrieben sind. Die informellen bäuerlichen Organisationen, die 96 % aller bäuerlichen Organisationen in Madagaskar ausmachen³²⁶, sind hingegen nicht registriert und werden von der staatlichen Verwaltung nicht anerkannt.

(2) Territoriale Organisationsebene der bäuerlichen Organisationen: Hier werden zwischen lokalen Basisorganisationen, Unionen (oder Sektionen) von lokalen Basisorganisationen im Allgemeinen auf der Ebene der ehemaligen *firaisampokontany* bzw. heutigen Kommunen, regionalen Organisationen und nationalen Föderationen unterschieden³²⁷. Abgesehen von den mehrmals schon erwähnten, im Rahmen des PPdA initiierten und gebildeten bäuerlichen Gremien, wurden alle bäuerlichen Organisationen zuerst auf der lokalen Ebene und dann erst auf höheren Ebenen gegründet. Der größte Teil der bäuerlichen Organisationen, u.a. alle im Rahmen staatlicher Entwicklungsprojekte entstandenen bäuerlichen Organisationen, befinden sich auf der lokalen Organisationsebene. Nur eine sehr geringe Anzahl von bäuerlichen

weit über 1000 lokale bäuerliche Organisationen eingeschrieben. Es waren 550 Kredit-Organisationen, 200 Organisationen zur Lagerhaltung, ca. 250 Organisationen von Weizenproduzenten und 80 Organisationen von Gerstenproduzenten, über 100 Organisationen von Saatgutproduzenten, ca. 20 Communautés villageoises und mehrere Bewässerungs- und Wassernutzerorganisationen. Hinzu kommen die lokalen bäuerlichen Organisationen, die sich auf regionaler Ebene zu FIFATA (Fikambanana Fampivoarana ny Tantsaha) und ROVA (Rononon'i Vakinankaratra) zusammengeschlossen haben. Vgl. (Rakotonindrainy: 1991) und untere Fußnote 328.

324 Vgl. (Droy: 1993: 14).

325 Zur Problematik der Typologisierung von bäuerlichen Organisationen in Entwicklungsländern siehe (Reseau GAO: Paris: Mars 1995), (Beaudoux: 1991), (Beaudoux/Niewkerk: 1985) und (GTZ: 1993: 114).

326 Siehe (Droy: 1993: 14).

327 Eine bäuerliche Organisation der lokalen Ebene umfasst in allgemein zehn bis dreißig Mitglieder. Die regionalen bäuerlichen Organisationen vereinigen etwa 20 Unionen, die wiederum jeweils aus mindestens drei bäuerlichen Basisorganisationen bestehen. Vgl. (Rakotonindrainy: 1991).

Organisationen, die in einigen Gebieten der Provinzen Antananarivo und Toamasina angesiedelt sind, hat die regionale Organisationsebene erreicht³²⁸.

(3) Zahl der Aktivitäten der bäuerlichen Organisationen: Fast alle bäuerlichen Organisationen haben zum Zeitpunkt ihrer Gründung mit einer einzigen Aktivität angefangen, die sich während des Entstehungs- und Gründungsprozesses herausgebildet hat. Die Mehrheit der bäuerlichen Organisationen verblieb jedoch nicht bei der Ausführung von Einzelaktivitäten, sondern ist zur Ausführung komplexer Mehrzweckaktivitäten übergegangen. Der große Teil der bäuerlichen Organisationen in Madagaskar sind daher Mehrzweckorganisationen.

(4) Die von den bäuerlichen Organisationen verfolgten Ziele: Nach diesem Kriterium wird unterschieden zwischen bäuerlichen Organisationen mit ökonomischen Zielen (Steigerung der bäuerlichen Einkommen), bäuerlichen Organisationen mit sozialkulturellen Entwicklungszielen (Verbesserung des Bildungsniveaus und der medizinischen Grundversorgung) und bäuerlichen Organisationen mit sozialpolitischen Zielen (Interessenvertretung der Bauern). Dabei kommen auch Kombinationen zwischen den unterschiedenen Zielen vor. So verfolgen alle regionalen bäuerlichen Organisationen neben ökonomischen auch sozialpolitische Ziele. Die im Rahmen des PPdA gebildeten Organisationen streben sozialpolitische Ziele an. Zu den sozialkulturell ausgerichteten bäuerlichen Organisationen zählen die ländlichen Elternvereinigungen.

(5) Aktivitätenspektrum der bäuerlichen Organisationen: Hier wird unterschieden zwischen privaten Verwandtschafts- oder Nachbarschaftsaktivitäten, öffentlichen Aktivitäten, produktionsfördernde Dienstleistungen, Produktionsaktivitäten und sozialpolitisch orientierten Aktivitäten. Die privaten Verwandtschafts- oder Nachbarschaftsaktivitäten der informellen bäuerlichen Organisationen können je nach Region und nach Art der zu verrichtenden Arbeiten einen gegenseitigen oder nicht

328 Es sind ADAFE (Association pour le Développement Agricole de Fenoarivobe) in der Provinz Antananarivo; FTMV (Fivondronan'ny Tantsaha Manantsara Velontena oder "Vereinigung der sich selbsthelfenden Bauern") in der nordöstlichen Region Fenoarivo Antsinanana der Provinz Toamasina; FITAFA (Fikambanamben'ny Tantsaha amin'ny Faritra Afovoany Andrefana, "Vereinigung der Bauern in der Mittelwestregion Tsiroanomandidy") der Provinz Antananarivo; ROVA (Rononon'i Vakinankaratra, "Verband der Milchproduzenten in Vakinankaratra"), VMMV (Vondron'ny Mpamokatra Masomboly Vakinankaratra, "Verband der Saatgutproduzenten in Vakinankaratra") und FIFATA (Fikambanana Fampivoarana ny Tantsaha, "Verband für den Fortschritt der Bauern"), alle drei in der Region Vakinankaratra der Provinz Antananarivo. Die nationale Föderation von bäuerlichen Organisationen FELANA ist die einzige bäuerliche Organisation auf der nationalen Ebene, in der sich Milchproduzenten aus allen Regionen der Insel zusammenschließen.

gegenseitigen Charakter haben. Sie umfassen u.a. die Ausrichtung gemeinschaftlicher Feld- und Erntearbeiten³²⁹. Zu den öffentlichen Aktivitäten gehören u.a. der Bau und die Wartung von Pisten, Brunnen und Bewässerungsanlagen, Aufforstung und dörfliche Baumschulen, die Unterhaltung von Dorfapotheken, der Bau von Dorfschulen, die Reparationen von Schulgebäuden und die Übernahme von Lehrpersonalkosten sowie die Organisation der Saatgutproduktion und -verteilung auf verschiedenen territorialen Ebenen³³⁰. Die produktionsorientierten Aktivitäten umfassen die Kreditaufnahme für bäuerliche Organisationsmitglieder bei staatlichen oder nichtstaatlichen Institutionen³³¹, die Versorgung der Organisationsmitglieder mit landwirtschaftlichen Inputs, die Organisation der Sammlung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten, die kultur- und produktionstechnische Beratung sowie der zwischenbäuerliche Austausch von Informationen und Erfahrungen. Die Produktionsaktivitäten konzentrieren sich im Nahrungsmittelanbau (vor allem Reisanbau) und in der Milchkuhhaltung³³². Mit dem Anbau von Exportkulturen (neben Nahrungsmittelkulturen) beschäftigt sich eine einzige regional bedeutende bäuerliche Organisation³³³.

(6) Landwirtschaftliche Sektorenzugehörigkeit der Wirtschaftsaktivitäten der Mitglieder der bäuerlichen Organisationen: Hier wird unterschieden zwischen den Sektoren Pflanzen- und Tierproduktion, Forstwirtschaft, Fischerei und Dienstleistung. Es

329 Vgl. (Gallon: 1992) zur Gemeinschaftsarbeit *asa raiky* bei den *Tsimihety* und (Razafimahefa: 1986) zur Gemeinschaftsarbeit *valin-tàmana* und *findramana* bei den *Merina*.

330 Zu dieser Gruppe gehören einige im Rahmen der FIFAMANOR (Fiompiana Fambolena Malagasy Norveziana) gegründete bäuerliche Organisationen in der Region von Vakinankaratra.

331 Dafür werden Kreditgarantie- und Sparorganisationen verschiedener Formen (bzw. Bezeichnungen) gegründet. Es gibt zum einen die "Associations de Crédit à Caution Solidaire" (ACCS), die "Associations d'Epargne et de Crédit Autogérée" (AECA), die "Mutuelles d'Epargne et de Crédit" (MEC), die "Associations d'intensification et de Crédit" (AIC) und die "Caisses d'Epargne et de Crédit Agricole Mutuels" (CECAM), die nach dem Scheitern des auf die kollektive Garantie der "sozialistischen *fokonolona*"-Gemeinschaft stützende ländlichen Kreditsystems der Zweiten Republik hauptsächlich zur Bildung eines gemeinsamen Garantiefonds für die Kreditaufnahme der einzelnen Mitglieder und zum größten Teil als Vorbedingung für die Kreditgewährung seitens finanzieller Institutionen gebildet werden. Zum zweiten bestehen "Greniers Communs Villageois" (GCV), die Kreditaufnahme mit Sparförderung über die gemeinsame Sammlung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten verbinden. Dieses System funktioniert nach einem für die Bauern sehr einfachen und für die Kreditgeber und -nehmer sehr sicheren bzw. vorteilhaften System, das im folgenden kurz beschrieben werden soll: Die Mitglieder geben einen Teil ihrer Ernte zur gemeinsamen Lagerung ab; dafür erhalten sie entsprechend der Menge der gelagerten landwirtschaftlichen Produkte (vor allem Reis) und der Marktpreislage zum Erntezeitpunkt Kredite (in Bar oder in Natur) von der finanziellen Förderinstitution zur Finanzierung von Zwischenfruchtanbau (u.a. Weizen); nach der Ernte des Zwischenfruchtanbaues zahlen die Mitglieder die aufgenommenen Kredite zurück und bekommen die gelagerten Produkte zurück, die sie dann zum höheren Marktpreis als zum Erntezeitpunkt absetzen können. Hingegen dienen die gelagerten Produkte als Sicherheit für die Finanzinstitution, falls die Kredite nicht zurückgezahlt werden.

332 Dies betrifft vor allem die bäuerlichen Organisationen der Region von Vakinankaratra im Süden der Provinz Antananarivo.

besteht nur eine sehr geringe Anzahl von bäuerlichen Organisationen, die ihre Tätigkeiten permanent im Produktionsbereich ausführen³³⁴, stattdessen konzentrieren sich ihre Aktivitäten fast ausschließlich im produktionsorientierten und -fördernden Dienstleistungsbereich. Dies ist auf die Misserfolge und das Scheitern der "sozialistischen" Produktionsgenossenschaften der Zweiten Republik zurückzuführen, die ohne Beachtung der bäuerlichen Bedürfnisse und Organisationsbereitschaft staatlich aufgezwungen waren. Die Produktionsaktivitäten der Mitglieder der formellen bäuerlichen Organisationen sind überwiegend in der Pflanzen- und Tierproduktion einzuordnen. Am wenigsten vertreten durch bäuerliche Organisationen sind die in den Küstengebieten angesiedelten Kleinfischer, die bisher in staatlichen oder nichtstaatlichen Entwicklungsprojekten aller aufeinanderfolgenden, von politischen "Côtiers"-Elitefraktionen geführten Republiken paradoxerweise keine oder nur sehr geringe Berücksichtigung fanden³³⁵.

(7) Partizipation der Bauern an der Gründung der Organisationen: Nach diesem Kriterium wird zwischen freiwilligen, extern induzierten und auferlegten bäuerlichen Organisationen unterschieden. Keine der vorhandenen und verwendeten Literatur zu den bäuerlichen Organisationen in Madagaskar behandelt den für diese Arbeit relevanten Aspekt der Partizipation der Bauern bei der Gründung der bäuerlichen Organisationen, insbesondere was das Kriterium der Freiwilligkeit angeht. Daher kann hier keine empirisch fundierte Aussage darüber getroffen werden, ob und welche bäuerliche Organisationen dieses Kriterium erfüllen. Die extern induzierten bäuerlichen Organisationen machen den größten Teil der madagassischen bäuerlichen Organisationen aus. Sie sind entweder im Rahmen staatlicher Entwicklungsprogramme oder halbstaatlicher Entwicklungs-gesellschaften entstanden oder sie wurden durch madagassische oder internationale nichtstaatliche Institutionen und Organisationen oder Industriebetriebe bzw. im Rahmen bilateraler Zusammenarbeit initiiert.

333 Es handelt sich um die in der Provinz Toamasina anzutreffende FTMV, deren Mitglieder u.a. auch Kaffee und Gewürznelken produzieren. Vgl. (Droy: 1993: 43).

334 Vgl. (Droy: 1993).

335 Das seit 1988 laufende GTZ-Projekt im Rahmen der deutsch-madagassischen bilateralen Zusammenarbeit zur Förderung der madagassischen handwerklichen maritimen Kleinfischer auf der nordmadagassischen Insel Nosy-Be und in den Regionen der madagassischen Nordwestküste und das ländliche Entwicklungsprojekt des DVV auf der nordostmadagassischen Insel Sainte Marie im Zusammenwirken mit der "Action Internationale Contre la Faim" (AICF) gehören zu den wenigen Entwicklungsprojekten zur Förderung der handwerklichen maritimen Kleinfischerei und der Selbstorganisation der madagassischen Kleinfischer. Vgl. (Boittin: 1994) und (BMZ: 1995).

Allgemein betrachtet ist die sozial-ökonomische Zusammensetzung der bäuerlichen Organisationen je nach Regionen und Aktivitätsbereiche sehr stark differenziert, so dass allgemeine sinnvolle Aussagen darüber auf der Grundlage der dem Verfasser zur Verfügung stehenden Daten und Informationen kaum möglich sind. Jedoch scheinen es die ärmsten Kleinbauern und Pächter zu sein, die sich am wenigsten in bäuerlichen Organisationen zusammenschließen, um ihre sozialökonomische Bedürfnisse zu befriedigen oder ihre Interessen zu vertreten, um so an den Entwicklungsprozess zu partizipieren³³⁶. Einerseits gelten sie nicht als Zielgruppen vieler Förderinstitutionen und werden insbesondere von staatlichen aber auch von nichtkonfessionellen privaten Förderinstitutionen nicht angesprochen. Andererseits blockiert ihnen die ihnen im Allgemeinen fehlende Konfliktbereitschaft und -fähigkeit den Weg, an der Neuverteilung von Partizipationschancen aufgrund der herrschenden lokalen, regionalen und nationalen sozialökonomischen und -politischen Verhältnisse konfliktorientiert teilzunehmen. Während die Männer die absolute Mehrheit der Mitglieder der bäuerlichen Organisationen bilden, kann keine genaue Aussage über ihre Alterstruktur getroffen werden, auch wenn die Führungsorgane der größten bäuerlichen Organisationen hauptsächlich von jüngeren Bauern getragen werden³³⁷.

Trotz der Initiierung der Gründung von bäuerlichen Organisationen im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierungsphase war von Seiten des Staates keine Rede von der Stärkung der Selbstorganisation und Partizipation der Bauern. Im Gegenteil erfolgte die Gründung von bäuerlichen Organisationen nach dem üblichen Schema von oben auf Weisungen des Staates³³⁸, der sich zurückziehen musste. Dabei wurden die Lösung bestehender Probleme an die bäuerlichen Organisationen übertragen³³⁹, die aufgrund ihrer sehr begrenzten Handlungsspielräume, der ihnen fehlenden Eigenverantwortlichkeit und Kompetenzen sowie ihres geringen Organisationsgrades die übertragenen Probleme nicht lösen konnten. Die angewandten Beratungsmethoden blieben noch in der Tradition des alten Revolutionscharta-Ansatzes der "Bewusstseinsmachung und der Mobilisierung der Bauernmassen"³⁴⁰. Die Berater arbeiteten in einem "hierarchischen, rigiden, bürokratischen und unproduktiven"³⁴¹

336 Nach (Droy: 1993: 35).

337 So in der FIFATA. Eigene Befragungen des Verfassers (jaaR) im Juni/Juli 1995.

338 Nach (Droy: 1993: 44).

339 Vgl. (Droy: 1993: 44).

340 Zitiert in (Charte: 1975: 61). Vgl. auch oben Abschnitt I.4.2.

341 Zitiert in (Droy: 1993: 45).

Beratungssystem und standen dem Erfolgsmeldungsdruck von oben³⁴². Die bäuerlichen Organisationen blieben im engen ideologischen und klientelistischen Rahmen des sozialistischen *fokonolona*-Systems und unterlagen der ideologischen und administrativen Kontrolle des "Ministeriums für ideologische Animation und Genossenschaftswesen"³⁴³. Es fehlte der politische Wille dafür, die bäuerlichen Organisationen als gleichberechtigte Entwicklungspartner anzusehen und sie als solche profilieren zu lassen. Das bestehende Regime war nicht daran interessiert, den obsoleten rechtlichen Rahmen der sozialistischen Genossenschaftsbewegung entsprechend den neuen Liberalisierungsanforderungen zu reformieren.

342 Vgl. (Droy: 1993: 45).

343 Dieses wurde erst nach der offiziellen Einführung der politischen Organisationsfreiheit abgeschafft.

II. Der politische Transitionsprozess

II.1 Zugrundeliegende Erklärungsansätze

Die Analyse des Transitionsprozesses auf der Grundlage der im ersten Kapitel dieser Arbeit geschilderten historischen, sozialpolitischen, -kulturellen und -ökonomischen Bedingungen soll zum besseren Verständnis anhand folgender Erklärungsansätze bzw. Konzepte aus der politikwissenschaftlichen Transitionsforschung vorgenommen werden.

Die erste Grundüberlegung vermittelt ein Schema, wonach Demokratisierungsprozesse in Gang gesetzt werden¹. Demnach wird davon ausgegangen, dass ein gesellschaftlicher Demokratisierungsdruck tatsächlich erst entsteht, wenn politische Akteure regimekonträr handeln. Oppositionelle Handlungen setzen wiederum politische Regimeablehnungen voraus. Die Latenz der Regimeablehnungen oder dessen Umschlagen zu offenen oppositionellen Handlungen ist dabei von der Repressionsbereitschaft und -fähigkeit der Herrschaftselite und von deren damit verbundenen Repressionsrisiken oder Tolerierung abhängig. Das Bestehen eines gesellschaftlichen Demokratisierungsdrucks ist mit Legitimitätsverlust der regimetragenden Elite und deren Spaltung aufgrund regimestruktureller Grundsatzfragen verbunden, aus denen reform- und/oder demokratisierungswillige oppositionelle politische Akteure hervorgehen müssen, die gemeinsam mit sozialen Akteuren Forderungen nach Demokratisierung stellen², und so den demokratischen Transitionsprozess in Gang setzen.

Zweitens geht es um den Ablauf des in Gang gesetzten Transitionsprozesses. Hier wird in der Transitionsforschung idealtypisch zwischen drei Phasen unterschieden: der Liberalisierung, der Demokratisierung und dem sich nach einer erfolgreichen Demokratisierung einsetzenden Prozess der Konsolidierung der Demokratie. Während der mit einer Zurücknahme von Repressionen gekennzeichneten Liberalisierungsphase versucht die regimetragende politische Elite "kontrollierte Öffnungen des autoritären Regimes durchzuführen, ohne die realen Machtverhältnisse zu verändern", ohne "breitere Partizipation am politischen Entscheidungsprozess" zu ermöglichen und strengt damit eine "Modifizierung des autoritären Regimes" an³. Die Demokratisierungsphase teilt sich in zwei Teilprozessphasen: die Ablösung des alten Regimes und die

1 Vgl. (Welzel: 1994: 63-71) und die dort angegebenen Literaturquellen.

2 Vgl. Przeworski: 1991: 55). Vgl. auch (Welzel: 1994: 70) und (Merkel: 1994: 316).

3 Zitiert in (Bos: 1994: 85/86); vgl. auch die dort genannte Literatur.

anschließende Bildung von neuen politischen Institutionen⁴. Eine Demokratisierungsphase gilt dann als erfolgreich beendet, wenn "(...) sich die beteiligten Akteure auf die Durchführung von freien Wahlen einigen, durch die eine demokratisch legitimierte Regierung eingesetzt werden kann"⁵. Die einzelnen Phasen lassen sich in der Transitionswirklichkeit nicht immer voneinander klar abgrenzen und können sich überlappen⁶.

Der akteursorientierte Ansatz der Transitionsforschung⁷ hilft bei der Identifikation der politischen Akteure, die in dem in Gang gesetzten Transitionsprozess agieren und diesen gestalten. Die Identifikation der Akteure wird anhand ihrer Interessen, Strategien und Risikoverhalten als entscheidende Variablen in Transitionsprozessen vorgenommen. Grundsätzlich wird hier zwischen der regimetragenden Elite und der oppositionellen Elite unterschieden. Entsprechend dem Risikoverhalten der Akteure und deren Handlungsstrategien wird bei der regimetragenden Elite wiederum unterschieden zwischen den reformunwilligen "Hardlinern", die aus Überzeugung oder Opportunismus den Status quo befürworten einerseits und andererseits den reformwilligen "Reformern" und Demokratisierern, die das bestehende Regime durch politische Liberalisierung zu legitimieren versuchen bzw. einen demokratischen Übergang anstreben⁸. Auf der Seite der Opposition gibt es die "Radikalen" und die "Gemäßigten", die "risikointensive" bzw. "risikovermeidende" Strategien anwenden⁹. Dabei kann die Ablösung des bestehenden Regimes, die nur aus einer Verständigung zwischen Regime-Reformern und gemäßigter Opposition gelingen kann¹⁰, über den Abschluss von "formellen oder informellen Pakten"¹¹ zwischen den agierenden Akteuren erfolgen, (1) wenn die neuen Institutionen eine signifikante Interessenrepräsentation bestimmter Gruppen des alten Regimes ermöglichen, (2) wenn die Regime-Reformer die Regime-Hardliner "entweder zur Zustimmung der Demokratisierung veranlassen oder sie neutralisieren können", und (3) wenn die gemäßigte Opposition in der Lage ist, die radikale Opposition zu kontrollieren¹².

4 Vgl. (Merkel: 1994: 318) und die dort zitierte Literatur.

5 Siehe (Bos: 1994: 97).

6 Vgl. (Bos: 1994: 86/87).

7 Vgl. (Bos: 1994: 81-109) und die dort genannten Literaturquellen.

8 (Bos: 1994: 88) und die dort angegebene Literatur.

9 Vgl. (Bos: 1994: 90).

10 Nach (Przeworski: 1992: 117), zitiert in (Merkel: 1994: 318).

11 Vgl. (O'Donnell/Schmitter: 1986: 37) zitiert in (Bos: 1994: 95).

12 Vgl. (Merkel: 1994: 318) und die dort zitierte Literatur.

Darüber hinaus gelten externe Akteure, der Akteur "Masse", die von den akteursorientierten Transitionsforschung bisher kaum Berücksichtigung fanden, als wichtige Akteure im Transitionsprozess¹³. Schließlich gehört die Vermittlerrolle von politischen oder gesellschaftlichen Akteuren und die Rolle der Medien zur Akteursanalyse im Transitionsprozess.

Zur Erklärung der Entscheidung, Handlung und Strategien der am Transitionsprozess beteiligten konfliktiven politischen und gesellschaftlichen regimetragenden und Reformkräfte sollen in Anlehnung an das sogenannte SKOG-Konzept¹⁴ motivierende Interessenlagen miteinbezogen werden, wie u.a. die politische Machtteilnahme, der Zugang zu materiellen Ressourcen, der Schutz von kulturellen oder religiösen Identitäten, die Erhöhung von "individuellem oder gruppenspezifischem Sozialprestige" und die Durchsetzung bestimmter Wertvorstellungen. Dabei muss gesagt werden, dass dieser Interessenkatalog keine exhaustive Aufzählung darstellt. Denn es gibt möglicherweise im Transitionsprozess auch irrational handelnde Akteure, vor allem was den Akteur "Massen" anbetrifft, deren Positionierung für oder gegen das bestehende Regime durch solche Interessenlagen nicht unbedingt zu erklären ist. Außerdem dürften neben solchen Interessen andere Faktoren struktureller Art, wie Wirtschaftslage, soziokulturelle Werte und Ethnizität, die Entscheidungen und Handlungen der den Transitionsprozess maßgeblich gestaltenden Akteuren auch mit beeinflussen.

Schließlich gehörten zur Untersuchung des Transitionsprozesses die Institutionen- und Prozessanalyse sowie die Analyse der Nutzung von Erfahrungen und Erkenntnissen aus der Geschichte des eigenen Landes und/oder anderer Länder seitens der handelnden Akteure.

II.2 Aufbau der Untersuchung

Die Analyse des Transitionsprozesses erfolgt chronologisch nach dem beschriebenen Phasenschema Liberalisierung, Demokratisierung und Konsolidierung. Im Unterschied zur Analyse der Konsolidierungsproblematik, die sich in Madagaskar mit einem großen Fragezeichen stellt, erfolgt die Analyse der beiden ersten Phasen nach den gleichen Fragestellungen, so weit bestehende Analogien zwischen den identifizierten Akteuren

¹³ Vgl. (Bos: 1994: 89/105) und (Schmidt: 1994: 261) und die dort angegebenen Literaturquellen.

¹⁴ Zitiert in: (Schubert/Tetzlaff/Vennewald: 1994: 68/69).

und Akteursgruppen sowie den zu untersuchenden Strukturen und Institutionen der jeweiligen Phasen dies ermöglichen.

Um den Transitionsprozess in seinem gesamten historischen Kontext und alle seinen Elemente im gesamten Prozesszusammenhang betrachten zu können, wird einleitend zu den Ausführungen zu den drei Phasen des Transitionsprozesses zunächst eine zusammenfassende Darstellung der Genese des Transitionsprozesses (Unterkapitel II.3) vorgenommen. Dabei wird auf die die Demokratiebewegung verursachenden internen und externen Faktoren, auf die bereits vor der Liberalisierungsphase erfolgte Spaltung der Herrschaftselite und auf die ersten Antiregierungsaktionen reformwilliger politischer und sozialer Kräfte eingegangen.

Die Darstellung der Liberalisierungsphase (Unterkapitel II.4) beginnt mit der Analyse der politischen und gesellschaftlichen Reformkräfte, deren Formierung, Ziele und Handlungsstrategien. Hier liegt das Hauptaugenmerk der Analyse bei den Kirchen und den ihnen nahestehenden Organisationen (Unterabschnitt II.4.1.1), die in dieser Phase eine wichtige Rolle spielten, und bei den alten politischen Parteien, die den Anschluss an die sich neu formierenden Parteien suchten (Unterabschnitt II.4.1.2), mit diesen und mit allen anderen oppositionellen Kräften eine Oppositionsparteienplattform bzw. einen Oppositionsblock bildeten. Bei der folgenden Analyse der regimetragenden Kräfte (Abschnitt II.4.2) steht der Republikpräsident Ratsiraka im Mittelpunkt, da dieser entsprechend der im ersten Kapitel dieser Arbeit erörterten Verfassungslage und -Wirklichkeit über die ganze politische Entscheidungsmacht verfügte und somit über die Handlungsstrategien des Regimes im Transitionsprozess entschied. Während der Phase der Liberalisierung erscheint die Teilung der Herrschaftselite in Hardliner und Reformen als sehr schwierig, angesichts der Tatsache, dass große politische Entscheidungen von Ratsiraka aufgrund der ihm verfassungsrechtlich zustehenden Macht und Befugnisse allein getroffen wurden. Die vorgezogenen Wahlen von 1989 gehörten zur Strategie Ratsirakas zur Überrumpelung der Opposition und zur politischen Legitimierung seines Regimes. Die Wahlen werden im Abschnitt II.4.3 untersucht. Die identifizierten externen Akteure, die abgesehen von der madagassischen Diaspora in Frankreich, an eine Stabilisierung des Ratsiraka-Regimes interessiert waren bzw. mitwirkten, werden im Abschnitt II.4.4 dargestellt. Die Abschaffung der Zensur für die private Presse war die erste Liberalisierungsmaßnahme des Regimes Ratsirakas. Die

Analyse der Rolle der Medien (Abschnitt II.4.5) schließt die Darstellung der Liberalisierungsphase ab.

Zu Ende der ersten Hälfte des Jahres 1991 bekam die Demokratiebewegung mit den ersten Demonstrationen und Streiks einen Massencharakter, was die Demokratisierungsphase einleitete¹⁵. Die Analyse der Demokratisierungsphase im Unterkapitel II.5 erfolgt methodisch und inhaltlich analog zur obigen Darstellung der Liberalisierungsphase. Die Ausführungen zur Demokratisierungsphase beginnen im Abschnitt II.5.1 mit der Untersuchung der politischen Reformkräfte, und zwar zuerst der „Forces Vives“ (Unterabschnitt II.5.1.1). Früh in dieser Phase kam es zur Spaltung der politischen Reformkräfte in Radikale („Forces Vives Rasalama“) und Gemäßigte („Forces Vives de Madagascar“), die in den Unterabschnitten II.5.1.2 bzw. II.5.1.3 dargestellt werden. Die sozialen Reformkräfte, zu denen die Kirchen und die ihnen nahestehenden Organisationen gehören, werden im Unterabschnitt II.5.1.4 untersucht. Die Darstellung der regimetragenden Kräfte, die sich - wie die Reformkräfte - in dieser Phase spalteten, erfolgt übersichtlichkeithalber im Abschnitt II.5.2, und zwar eingeteilt in den Republikpräsidenten Ratsiraka, in Regime-Reformer, Regime-Hardliner und den Übergangsregierungschef, die weitgehend die Handlungsstrategien und die entsprechenden Aktionen ihrer jeweiligen Lager in den beiden Prozessteilphasen der Demokratisierung bestimmten. Aufgrund der augenscheinlichen großen Bedeutung von Demonstrationen und Streiks in der Demokratisierungsphase in Madagaskar wird dem Akteur „Massen“ ein eigener Abschnitt (II.5.3) gewidmet. Der Stellenwert des Militärs, das blockweise den Reformkräften bzw. dem Regime nicht zugeordnet werden kann, wird im Abschnitt II.5.4 erörtert. Die in der Demokratisierungsphase identifizierten externen Akteure werden im Abschnitt II.5.5 untersucht.

Die Aushandlung der Ablösung des Ratsiraka-Regimes wurde in erster Linie durch die gemäßigten Oppositionsteile und die Regime-Demokratisierer initiiert. Die Einleitung der Gründung der neuen Institutionen beruhte auf einer Konvention, die zwischen den oppositionellen und regimetragenden Kräften unter Vermittlung bzw. Teilnahme der Kirchen vereinbart wurde. Die Konvention regelt den Modus der Transition zur einer neuen, dritten madagassischen Republik. Der Abschnitt II.5.6 beschäftigt sich mit dem Transitionsmodus. In diesem Rahmen wird zunächst im Unterabschnitt II.5.6.1 die Verhandlungsprozesse, die zu dieser Konvention führten, untersucht. Dies umfasst die

15 In Anlehnung an (Bos: 1994: 92).

Analyse der Verhandlungsstrategien und Interessen der einzelnen Konfliktparteien und die Analyse von Vermittlerrolle oder Parteinahme anderer Akteure. Die in der Konvention verankerten substantiellen und institutionellen Regelungen werden anschließend im Unterabschnitt II.5.6.2 dargestellt. In diesem Rahmen werden die Institutionen vorgestellt, die sich mit dem Management der eingeleiteten formellen Transition befassen. Als relevant erscheint weiter die Verfassungsdiskussion und -ausarbeitung im Rahmen des von der Übergangsregierung einberufenen "Forum National", dem der Unterabschnitt II.5.6.3 gewidmet wird. Die Analyse des Transitionsmodus wird mit der Analyse der Gründungswahlen der Institutionen des (formalen) demokratischen Regimes in den Unterabschnitten II.5.6.4 (Verfassungsreferendums), II.5.6.5 und II.5.6.6 (Präsidentschaftswahlen) sowie II.5.6.7 (Parlaments- und Premierministerwahlen) und der kritischen Darstellung der Ergebnisse der formellen Transition (Unterabschnitt II.5.6.8) abgeschlossen.

Die stark auffallende Ethnizitätspolisierung insbesondere während der Demokratisierungsphase wird im nächsten Abschnitt (II.5.7) unter die Lupe genommen. Um die Historizität der Analyse des Transitionsprozesses zu wahren, wird im Abschnitt II.5.8 der geschichtliche Bezug der agierenden, internen Akteure, als ein wichtiger Faktor, der Verhalten, Strategien und Aktionen der regimetragenden und oppositionellen Eliten sowie den Transitionsmodus stark beeinflusste, analysiert.

Die Untersuchung der neuen Republik bzw. des Standes der (formalen) Demokratie erfolgt im Unterkapitel II.6. Es wird mit der Analyse der durch Volksabstimmung angenommenen Verfassung begonnen (Abschnitt II.6.1). Anschließend wird im Abschnitt II.6.2 das Parteiensystem, dem angesichts des eingeführten semiparlamentarischen Regierungssystems besondere Bedeutung im neuen politischen System zukommt, untersucht. Der dritte Abschnitt analysiert die politische Entwicklung in der Dritten Republik unter der Präsidentschaft des ersten gewählten Republikpräsidenten hinsichtlich der Regierungsführung und der Problemlösungsfähigkeit vor allem der Exekutive mit Blick auf die Konsolidierung des neuen formal demokratischen Regimes. Die Ausführungen zur Dritten Republik werden mit der Darstellung der Entwicklungsvorstellungen (Abschnitt II.6.4) und der Analyse der Dezentralisierungspolitik der Dritten Republik als einer der einführend in dieser Studie zugrundegelegten "Demokratisierungsindikatoren" (Abschnitt II.5.6) abgeschlossen.

II.3 Zur Genese des Transitionsprozesses

Bereits Ende der 70er Jahre geriet das Regime Ratsirakas unter starkem Wirtschaftsleistungsdruck, dem sich Ratsiraka durch das von ihm persönlich lancierte industrieorientierte "Programme d'investissement à outrance" zu entziehen versuchte. Durch das Investitionsprogramm, das unabhängig von möglicherweise seitens Ratsirakas real bestehenden Entwicklungsabsichten letztlich der Erhaltung und Mobilisierung von politischen Klientelbeziehungen diente¹⁶, konnte Ratsiraka seinen Sieg und dessen seiner Partei AREMA in den Wahlen von 1982/1983 sichern und zudem sein gesellschaftliches Ansehen vorerst retten. Die zum Teil auf die "Côtier"-Ethnizität basierende ethnische Legitimität Ratsirakas wurde durch die Gegenkandidatur des "Côtier"-Politikers Jaona Monja und dessen Wahl als Abgeordneter in der nach wie vor als *Merina*-Stadt angesehenen Hauptstadt Antananarivo erstmals ernst angegriffen und in Frage gestellt. Die nach dem Scheitern des Investitionsprogramms eingetretene Staatspleite und hohe Auslandsverschuldung des Landes sowie der anschließende Rückgriff auf IWF-Krediten haben die auf der Revolutionscharta fußende ideologische Legitimität Ratsirakas und dessen zum Teil auf die nationale Selbstbestimmung beruhendes Charisma stark beschädigt¹⁷.

Ungeachtet seines Legitimitätsschwundes sah Ratsiraka 1982 in seiner Wiederwahl die Legitimierung seines revolutionsideologisch umstrittenen Wirtschaftskurses, an dessen Erfolg er entgegen dem weiterhin bestehenden Wirtschaftsleistungsdruck und zur Sicherung seiner Unterstützung durch die multi- und bilateralen Geldgeber nach wie vor interessiert war. Dabei wurde die Implementierung der von ihm formal über den Revolutionsrat und die Regierung durchgesetzten Reformen nicht in offenen und freien Aushandlungsprozessen entschieden. Über das Scheitern der in der Revolutionscharta postulierten Wirtschaftsordnung und der Wirtschaftspolitik der 70er Jahre, über die Notwendigkeit der Reformen und über deren mögliche soziale und politische Folgen

16 Von den getätigten Investitionen, was vor allem die Infrastruktur- und Bergbauprojekte (u.a. Auf- und Ausbau von sechs provinziellen Universitätszentren, Aufbau von Wasserkraftwerken und Erwerb von neuen Flugzeugen und Lokomotiven für die staatlichen Flug- bzw. Eisenbahngesellschaften) anging, profitierten insbesondere städtische Bevölkerungsgruppen wie hohe Staatsbeamten, Studenten, Akademiker und Arbeiter, aber auch Militärs und Machttäger der oberstufigen *fokonolona*-Gebietskörperschaften. Vgl. dazu oben Abschnitt I.4.7, dort die in der Fußnote 272 genannte Literatur.

17 Vgl. oben Abschnitt I.4.1. Der Rückgriff auf IWF-Krediten stand grundsätzlich im Widerspruch zur Ideologie der Revolutionscharta, wonach der dort von Ratsiraka postulierte "Klassenkampf im internationalen Kontext" primär gegen den "Hauptfeind Imperialismus" richtete, womit die von westlichen Staaten getragenen Institutionen IWF und Weltbank identifiziert wurden. Vgl. (Charte: 1975: 71).

wurde keine offenen Diskussionen geführt, auch innerhalb der AREMA und im von dieser dominierten Parlament nicht. Vielmehr hielt die Rhetorik Ratsirakas und dessen engste Umgebung an der sozialistischen Orientierung und der Ideologie der Revolutionscharta fest¹⁸. Das Regime versuchte nun, so paradox dies klingen mag, über die wirtschaftliche Liberalisierung zum Sozialismus zu gelangen.

Anstelle von offenen Diskussionen schlug Ratsiraka den Repressionskurs gegen oppositionelle Aktivitäten¹⁹ und gegen die mit Protesten und Unruhen begleitete soziale Krise ein²⁰. Die vom Regime als soziale Folgen der Anpassungsprogramme dargestellte soziale Krise zeigte sich durch die Verarmung großer Teile der Bevölkerung, durch die Degradierung der Infrastrukturen, des Gesundheits- und Bildungswesens und den Anstieg des organisierten Banditentums²¹ sowie durch die Verbreitung von Korruption und "affaires" in der politischen Machtsphäre²². Zugleich schien das Ratsiraka-Regime, entgegen dem wachsenden Unmut der städtischen Bevölkerung, Unruhen als politisches Ablenkungsmanöver mit sozialer Ventilfunktion organisiert zu haben²³. In diesem Rahmen konnten die IWF-Auflagen und deren sozialen Folgekosten, insbesondere vom linken AREMA-Flügel und von der AKFM-KDRSM²⁴, schärfer denn je kritisiert werden. Zugleich konnte sich aber das als Opfer der IWF-Auflagen dargestellte

18 Vgl. Redeauszüge von Ratsiraka in (Mara: 1986: 16), wo es u.a. heißt "je suis un socialiste convaincu et inébranlable. J'accepte le marxisme dans ses approches économiques". Vgl. auch Interviews von Ratsiraka in (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990: 34-38) und (Le Monde: Paris: 14.6.1990), von Rakotovo Razakaboana (ehemals Finanzminister und Mitglied des Obersten Revolutionsrats) in (Afrika-Post: Berlin: 2/1990: 14-15), von Pascal Rakotomavo (ehemaliger Wirtschaftsminister) in (Imongo: Antananarivo: 14.3.1988) und von Gisèle Rabesahala (Generalsekretärin der AKFM-KDRSM und ehemalige Kulturministerin) in (PFS: Prag/Berlin: 4/87: 475-480).

19 Vgl. hierzu oben Abschnitt I.4.6.

20 Ausführliches zur sozialen Krise und deren Erscheinungen siehe (Cadoux/De Gaudusson: 1989), (Cadoux/De Gaudusson: 1989a), (Leffler: 1987) und (Razafimahefa: 1995: 18-23). Vgl. auch den Brief des madagassischen Bischofs Jean Guy Rakotondravahatra vom 26.6.1989 an die "neugewählten" madagassischen Abgeordneten in (Foi et Justice: 1990b: 231-246).

21 Vgl. dazu (Albertin: 1992) und (Rasamoelina: 1993).

22 Vgl. (Cadoux/De Gaudusson: 1989: 204), die über die Verstrickung von Regimepolitikern und der Ratsiraka-Familie in Korruptionsaffären berichten.

23 So die in vielen Städten 1986/1987 erfolgten Plünderungen und Randalaktionen gegen Wohn- und Geschäftshäuser von Indopakistanis. Vgl. (Leffler: 1987). Die Indopakistanis, die von der laufenden Privatisierung zu Lasten des AREMA- und AKFM-KDRSM-Klientels profitierten, wurden als Sündenböcke geplündert und zum Teil Pleite gemacht, wodurch sie wiederum künftig auf die Unterstützung des Regimes angewiesen wären, wollten sie weiterhin im Geschäft bleiben. Zudem nutzte das Regime die sozialen Unruhen zur Ausschaltung sozialpolitisch oder wirtschaftlich stark gewordene Gruppen und Organisationen aus, die offenbar außer seiner Kontrolle gerieten. Zu solchen Gruppen und Organisationen gehörten die meist in den Städten lebenden Indopakistanis, der TTS-Verband und der Kung-Fu-Verband, der vom Regime als potentieller Staatsputschträger angesehen wurde.

24 Die AKFM-KDRSM, deren Klientel von der 75er Verstaatlichungswelle profitierte und nun im Rahmen der Privatisierung vieles zu verlieren drohte, lehnte die Zusammenarbeit mit dem IWF und der Weltbank als "Eingriff in die nationale Souveränität" und aus parteiideologischen Gründen ab. Vgl.

Regime im Hinblick auf die sozialen Folgekosten der Anpassungsprogramme aus der Schusslinie ziehen.

Die Implementierung der Anpassungsprogramme ohne gleichzeitige politische Liberalisierung erschien in Bezug auf ihre Revolutionscharta- und Verfassungskonformität immer deutlicher anachronistisch, insbesondere ab Mitte der 80er Jahre seit der Inangriffnahme von sektoralen Reformen mit der Weltbank, deren Umsetzung und langfristige Absicherung ordnungspolitische Veränderungen erforderte. Außerdem haben in Madagaskar - wie in anderen afrikanischen Ländern - die Ereignisse in der ehemaligen Sowjetunion und in Osteuropa offenbar Eindruck gemacht. Der Verlust der sich auf die Ideologie der Revolutionscharta stützenden Legitimität Ratsirakas wurde durch die Reformen von Gorbatschow²⁵ und den anschließenden Zusammenbruch des sozialistischen Ostblocks verstärkt. Ratsiraka konnte sich von der Ost-West-Konfrontation entwicklungshilfepolitisch nicht mehr profitieren und außenpolitisch, charismatisch (etwa im Rahmen der Blockfreien Staaten) nicht mehr profilieren, denn Madagaskar verlor seine frühere geostrategische Bedeutung im Rahmen des Ost-West-Konflikts im Indik. Zudem musste sich Ratsiraka mit der Abnahme oder gar dem Wegfall der (Entwicklungs)hilfe aus dem sozialistischen Lager konfrontieren²⁶, zuerst infolge der IWF-Annäherung Ratsirakas und später Ende der 80er Jahre aufgrund der Afrika-außenpolitischen Reorientierung der sozialistischen Staaten.

Das Regime Ratsirakas, das 1975 viele Hoffnungen und Erwartungen geweckt hatte, geriet also bereits Anfang der achtziger Jahre unter immer wachsenden Defiziten an ethnisch-regionaler, ideologischer und charismatischer Autorität und Legitimation, infolge vor allem von Wirtschaftsfehlentwicklungen und der Verschlechterung des Lebensstandards großer Teile der enttäuschten Bevölkerung. Der Legitimationsverlust wurde durch die Ereignisse im Ostblock verstärkt. Das Regime Ratsirakas stand dadurch unter politischen Liberalisierungszwängen und kannte seither interne latente Ablehnungen.

Interview der Generalsekretärin der AKFM-KDRSM, Gisèle Rabesahala, in (PFS: Berlin/Prag: 1987: 475-480).

25 Gorbatschow wurde 1985 Generalsekretär der KPdSU, initiierte interne Reformen in der Sowjetunion unter den Begriffen "Perestroika" (Umgestaltung) und "Glasnost" (Transparenz) und leitete durch seine neue Außenpolitik das allmähliche Ende der Ost-West-Konfrontation ein.

26 Beispielsweise zog Nordkorea 1987 ihre Militärberater, welche die Präsidentengarde Ratsirakas ausbildeten, zurück. Die Sowjetunion stellte ihre Erdöllieferungen an Madagaskar im Juli 1988 ein.

Einen deutlichen internen Druck zur politischen Liberalisierung bekam das Regime Ratsirakas erst zu spüren, als in der zweiten Hälfte der 80er Jahre einige FNDR-Parteien die Regierung offen kritisierten und deren Umbildung forderten, nachdem bereits bei der Präsidentschaftswahl von 1982 die FNDR nicht in der Lage war, einen Einheitskandidaten vorzustellen²⁷. Vier der sieben FNDR-Parteien gründeten am 1. Mai 1987 auf einer Kundgebung in der Hauptstadt die sogenannte *Mandakely* oder "Minifront". Die Minifront-Parteien kritisierten die entscheidungs- und machtmopolisierende Position der Präsidentenpartei AREMA in der Regierung, im Staatsapparat, den sie als "AREMA-Apparat" nannten, und in der FNDR, die zu einem bloßen Kontrollinstrumentarium des Präsidenten wurde und innerhalb derer kein Parteiendialog stattfand (die FNDR hatte ab 1982 keine Sitzung durchgeführt). Sie wollten sich als eine Ablehnungskalition gegen die von der AKFM-KDRSM und der UDECMA-KMTP unterstützten AREMA organisieren, um sich so innerhalb der FNDR als anerkannte Verhandlungspartner seitens Ratsirakas und der AREMA durchzusetzen und mehr Partizipationsspielräume zu verschaffen. Die Minifront agierte also im Rahmen des Legalen, und stellte die FNDR als offiziell zugelassener Rahmen von Parteien nicht infrage²⁸. Die einzelnen Parteien der Minifront, die MFM-MFT, die VITM, die MONIMA Ka Miviombio und die VSM, verfolgten jedoch im Hinblick auf den politischen Reformprozess langfristig verschiedene Ziele.

Die MFM-MFT, welche die Gründung der Minifront initiierte, hatte sich bereits auf ihrem Parteitag von 1984 offen über ihre Machtübernahmeabsichten geäußert²⁹. Sie verfolgte seitdem eine Strategie der stufenweisen Überwindung des bestehenden Regimes, wobei sie aus den 82er Erfahrungen³⁰ der MONIMA Ka Miviombio und aus eigenen Erfahrungen der 70er bis Anfang der 80er Jahre die Grenzen des Möglichen kannte und daher angesichts der sehr hohen Repressionsbereitschaft des bestehenden Regimes in den Grenzen des Legalen blieb³¹. Die MFM-MFT-Führung erklärte aufgrund der Erfahrungen mit den bisherigen sozialen, ökonomischen und politischen Entwicklung in

27 1982 kandidierte der Monima-Ka-Miviombio-Vorsitzende Jaona Monja gegen Ratsiraka. Die MFM-MFT, die sich seit 1975 langfristig für die Machtübernahme unausgesprochen vorbereitete, stellte entsprechend ihrer Machtübernahmestrategie (noch) keinen eigenen Kandidaten und unterstützte den chancenlosen Jaona Monja offiziell nicht.

28 Vgl. (Tribune: Antananarivo: 2./4.5.1987).

29 Vgl. (Jeune Afrique: Paris: 28.11.1984).

30 Vgl. oben Fußnote 12. Näheres dazu siehe (Chaigneau: 1985: 178/180).

31 Vgl. dazu Abschnitt I.4.6. Die Repressionsmaßnahmen seitens des Ratsiraka-Regimes, so zum Beispiel gegen demonstrierende Studenten, Hochschullehrer und gegen die Kung-Fu-Treiber, betrafen auch Mitglieder und Anhänger der MFM-MFT, die jegliche Antiregierungs- und

Madagaskar im Rahmen der geltenden Verfassung und der Revolutionscharta, dass diese gescheitert waren und den neuen Anforderungen der wirtschaftlichen Strukturanpassungsreformen widersprachen. Zugleich erkannte sie die Vorzüge der liberalen Demokratie, die den politischen und gesellschaftlichen Gruppen sowie den Einzelnen größere Spielräume für deren politische Partizipation ermögliche und in Übereinstimmung mit der wirtschaftlichen Liberalisierung und im Sinne der Entwicklung des Landes zu nutzen gelte³². So revidierte die MFM-MFT ihre aus der antineokolonialen Protestbewegung ergebenden "linksradikalen" Forderungen von Parteitag zu Parteitag, versuchte auffallend sich zu einer disziplinierten, im Vergleich zu anderen FNDR-Parteien gut strukturierten nationalen, liberalen Partei zu profilieren. Auf ihrem Parteitag im September 1988 optierte sie für eine eindeutige und endgültige Abkehr von der Revolutionscharta, für die konsequente Weiterführung der wirtschaftlichen Reformen und für die Förderung einer sozialen Marktwirtschaft sowie für die Achtung der bürgerlichen und kollektiven Freiheiten und Rechte und verpflichtete sich darüber hinaus dazu, einen Prozess zur Demokratisierung des bestehenden Regimes zu initiieren³³. Allerdings ging der von der Parteiführung initiierte und eingeleitete interne Umwandlungsprozess - wenn auch im Rahmen von Parteitag - mit einer allmählichen Abkopplung der Parteiführung von der eher sozialistischüberzeugten Parteibasis und mit massiven Parteiaustritten vor allem in ländlichen Gebieten einher, was die MFM-MFT entscheidend schwächte, trotz neue Zuläufe aus städtischen gesellschaftlichen Schichten und auch wenn eine Abspaltung der Partei um die Parteigründer Manandafy und Germain Rakotonirainy ausblieb.

Die MONIMA Ka Miviombio, die VITM und die VSM hatten hingegen keine längerfristig definierten Strategien im Hinblick auf einen Regimewechsel entwickelt. Die VITM hat sich auf ihrem Parteitag (im Februar 1988) für eine Verfassungsreform und "im Namen der nationalen *fihavanana*" für eine "von oben" gelenkte politische Liberalisierung eingesetzt, ohne die bestehenden Machtverhältnisse infragezustellen. Die MONIMA Ka Miviombio von Monja, einem wichtigen Führer der antikolonialen Befreiungskämpfe, stand vor der Wahl zwischen "nationalisme dur" und "libéralisme"³⁴. Rhetorisch sprach sie zwar von einer wirtschaftlichen und politischen Liberalisierung, ideologisch und

Antiregimeaktionen im Hintergrund zu unterstützen schien, um das bestehende Regime zu destabilisieren.

32 Siehe (MFM-MFT: 1989d).

33 Vgl. (MFM-MFT: 1988) und (MFM-MFT: 1989d).

34 Vgl. (Midi: Antananarivo: 1989: 30.1.1989).

inhaltlich blieb sie jedoch der Revolutionscharta sehr nah und lehnte so die Implementierung der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme ab³⁵.

Noch vier Monate nach der Verkündung der Minifront organisierte der “Bund Christlicher Kirchen Madagaskars” (FFKM)³⁶, acht Jahre nach ihrer Gründung und fünf Jahre nach ihrem nationalen “kleinen Kongress” (*Zaika*)³⁷ von 1982, ihren nationalen Kongress (*Zaikabe*). Die Resolutionen³⁸ des nationalen FFKM-Kongresses beinhalteten eine ausgesprochene quasi systematische Kritik und Infragestellung des bestehenden Regimes und forderten die Demokratisierung des politischen Systems und der Gesellschaft. Was das politische System angeht, betrafen die Forderungen der *Zaikabe* die Abschaffung oder Reformierung der Grundsätze der Verfassung und der staatlichen Institutionen der Zweiten Republik, insbesondere hinsichtlich der Machtprädominanz des Republikpräsidenten, der Gewaltenteilung, der Unabhängigkeit der Justiz und des Rechtsstaates, des ideologischen Pluralismus, der Zulassung eines realen Mehrparteiensystems und der Schaffung eines neuen Wahlgesetzes, der Bürgerrechte und der Pressefreiheit. Außerdem wurden auch Forderungen zur Schaffung eines neuen gesellschaftlichen Grundkonsenses zu Fragen der politischen und technischen Regierungsführung, der Politisierung der Ethnizität und der nationalen Einheit und der Transparenz und Wahrheit in der politischen Sphäre formuliert. Darüber erhielt die FFKM im Rahmen ihrer 87er *Zaikabe* den Auftrag, eine Nationale Konferenz aller gesellschaftstragenden Kräfte “zur Wiederherstellung der *fihavanana* im Volke und zwischen dem Volk und der regimetragenden Elite” mit Blick auf einen neuen gesellschaftlichen Konsens zu organisieren³⁹.

Nachdem sich die VITM und die MFM-MFT 1988 auf ihren jeweiligen Parteitag für eine Regime-Liberalisierung bzw. für die Demokratisierung offen einsetzten, distanzierte sich die MONIMA Ka Miviombio von der Minifront und unterstellte ihre sehr vage definierten und zum Teil sehr widersprüchlichen Liberalisierungsabsichten der Treue zur

35 Dies galt als einer der Gründe, warum die MONIMA Ka Miviombio aus der Minifront austrat und in die ADM nicht eintrat.

36 Der FFKM (Fiombonan'ny Fiangonana Kristiana eto Madagasikara) gehören die vier großen Kirchen in Madagaskar an. Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.4.1.1 dieser Studie.

37 Die *Zaika* fand in der Stadt Antsirabe vom 4. bis zum 8.8.1982 statt. Zum Wortlaut der Resolutionen der *Zaika* siehe (Foi et Justice: 1990b: 123-143).

38 Der Kongress (*Zaikabe*) fand in der Provinzhauptstadt Fianarantsoa vom 10. bis zum 15.9.1987 unter dem biblischen aber sehr politisch ausgerichteten Motto *Sambatra ny mpampihavana fa izy no hatao hoe: Zanak'Andriamanitra* statt und beschäftigte sich mit den vier Hauptthemen “Kirche, Staatsträger und Regierungsführung”, “Kirche und Volkswirtschaft”, “Kirche und Erziehungs- und Bildungswesen” und “Kirche und Gesundheitswesen”. Näheres dazu siehe (Rajoelisoalo: 1993: 11-30).

39 Vgl. (Razafimahefa: 1995: 28-33).

Revolutionscharta. Mit dem Austritt der MONIMA Ka Miviombio scheiterte die vorgesehene Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten der Minifront gegen den amtierenden Republikpräsidenten Ratsiraka in den kommenden 89er Wahlen. Die Minifront wurde aufgelöst. Die liberalisierenden Kräfte der FNDR mussten sich nun rasch neu organisieren, wollten sie sich im Rahmen der kurzfristig anstehenden Wahlen als Alternative zur AREMA und deren verbündeten AKFM-KDRSM neu profilieren und um die breite Unterstützung der Bevölkerung für ihre Reformvorhaben werben.

II.4 Die Liberalisierungsphase

II.4.1 Zu den politischen und gesellschaftlichen Reformkräften

II.4.1.1 Die FFKM-Kirchen

Um der Rolle und Bedeutung der Kirchen im Transitionsprozess gerecht zu werden, ist ein kurzer Überblick auf die in Madagaskar bestehenden Kirchen erforderlich. Diese umfassen die christliche Kirche und die islamische Kirche. Von den christlichen Kirchen muss wiederum zwischen den erstetablierten Kirchen, den sich meist aus letzteren abgespaltenen unabhängigen Kirchen⁴⁰ und den in der Literatur als "Sekten" oder "marginale Kirchengemeinschaften"⁴¹ bezeichneten Kirchen unterschieden werden. Von diesen drei genannten Kirchengruppen haben die erstetablierten Kirchen eine zentrale Rolle im Regimewechselprozess gespielt, während große Teile der unabhängigen Kirchen und der "Sekten" ihre Aktivitäten auf den rein pastoralen und karitativen Bereich konzentrierten und teilweise die Anerkennung der bestehenden sozialpolitischen Strukturen als vom Gott bestimmtes und zu akzeptierendes Schicksal bei ihren Mitgliedern propagierten⁴². Zur Gruppe der sich als "große" Kirchen bezeichnenden erstetablierten Kirchen gehören die römisch-katholische Kirche (EKAR), die reformierte protestantische Kirche (FJKM), die lutherische Kirche (FLM) und die anglikanische Kirche (EEM)⁴³:

- Die EKAR ist (mit schätzungsweise 2950000 Mitgliedern, 42 % der christlichen Bevölkerungsgruppe bzw. 24 % der Gesamtbevölkerung) die zahlenmäßig stärkste

⁴⁰ Näheres dazu siehe (Ramino: 1993: 420-422).

⁴¹ Vgl. (Rajaona: 1993: 486) und (Andrianavosoa: 1995: 26).

⁴² Vgl. (Rabearimanana: 1993: 389).

⁴³ EKAR = *Eglizy Katolika Apostolika Romana*), FJKM = *Fiangonan'i Jesoa Kristy eto Madagasikara*), FLM = *Fiangonana Loterana Malagasy*, EEM = *Eklesia Episkopaly Malagasy*.

Kirche des Landes⁴⁴. Ihre geographische Verteilung zeigt eine landesweite Präsenz, wobei jedoch über 50 % der madagassischen Katholiken in Gebieten des zentralen und südlichen Hochlands (vor allem Antananarivo, Antsirabe und Fianarantsoa) angesiedelt sind. Territorial-organisatorisch umfasst sie 18 Diözesen mit 750 Pfarrern, 17 Bischöfen und einem Kardinal⁴⁵.

- Die FJKM hat 77 Regionalsynoden mit etwa 2100000 Mitgliedern (30 % der christlichen Bevölkerungsgruppe bzw. 17 % der Gesamtbevölkerung). Trotz ihrer landesweiten Verbreitung weist sie eine äußerst ungleichmäßige Verteilung auf. Während sie im Süden des Landes kaum präsent ist, zeigt sich eine starke Konzentration ihrer Mitglieder im Mittel- und Nordteil der Insel, vor allem aber in den Gebieten um Antananarivo und Antsirabe.

- Die FLM umfasst 10 Regionalsynoden mit etwa 1919000 Mitgliedern (27 % der christlichen Bevölkerungsgruppe bzw. 16 % der Gesamtbevölkerung); sie hat ihre Hochburg im zentralen Hochlandsgebiet um Antsirabe und in den südlichen Gebieten Tolagnaro und Betioky.

- Schließlich ist die EEM mit ihren rund 31000 Mitgliedern die zahlenmäßig schwächste Kirche der Gruppe der erstetablierten Kirchen; sie ist fast nur in der nördlichen Hälfte des Landes (Antsiranana, Antananarivo und Toamasina) tätig.

Die Gründung⁴⁶ der FFKM Ende der 70er Jahre war das Ergebnis eines langwierigen Entstehungsprozesses, der bereits in der zweiten Hälfte der 60er Jahre seinen Gang genommen hatte⁴⁷. Mit der Schaffung der FFKM haben die Kirchen zwar eine gemeinsame Organisation für die Durchführung und Förderung ihrer ökumenischen Tätigkeiten im pastoralen und sozialkulturellem Bereich geschaffen⁴⁸. Damit wurde jedoch auch die faktische Selbstinstitutionalisierung der Kirchen auf nationaler und unterer Ebene als staatliche Gegenmacht vollzogen, womit die Grundvoraussetzung zur Einwirkung der "großen" Kirchen auf das bestehende Regime geschaffen wurde. Der Zusammenschluss der vier "großen" Kirchen kann nur zur Erhöhung deren immerhin schon hohen Fähigkeit zur Legitimation und Delegitimation des bestehenden Regimes

44 Angaben für 1993; nach (ROI: Antananarivo: Janvier 1995: 28).

45 Stand 1994.

46 Die Gründung wurde am 26. November 1979 von den Vertretern der vier Mitgliedskirchen beschlossen, am 20. Januar 1980 öffentlich bekannt gegeben und am 11. August 1980 beim Ministerium zur offiziellen Anerkennung gemeldet.

47 Näheres zum Entstehungsprozess der FFKM siehe (Rabearimanana: 1993), (Ramino: 1993), (Razafimahefa: 1995) und (Rajoeliso: 1993).

48 Die wichtigsten Grundlagen für die Förderung der Ökumene im pastoralen und sozialkulturellem Bereich wurden bereits Ende der 60er und in den 70er Jahren u.a. im Rahmen des sogenannten

beitragen. Die Gründung der FFKM verlieh dieser mehr Legitimität aufgrund der damit verbundenen erhöhten zahlenmäßigen und organisatorischen Stärke, mehr Legitimität als Vertreter einer angestrebten und beanspruchten christlichen Bevölkerungsmehrheit⁴⁹ gegenüber dem Staat, bei den nichtchristlichen Bevölkerungsgruppen und den Bevölkerungsgruppen anderer christlicher Gemeinschaften⁵⁰. Die Gründung der FFKM brachte außerdem die inner- und zwischenkirchliche Geschlossenheit und Übereinstimmung hinsichtlich der Positionen der Kirchen gegenüber dem bestehenden Regime bzw. hinsichtlich der Konzeption und Strategie der Kirchen zur Veränderung des bestehenden Regimes zum Ausdruck. Dementsprechend beinhaltete die offiziell im Statut postulierte Zielkomponente der FFKM im nichtökumenisch-pastoralen Bereich einen Grundkonsens über die Verpflichtung der FFKM-Kirchen, die Rolle von „Zeugen im sozialen und politischen Leben“⁵¹ zu übernehmen, was konkreter heißt, dass die FFKM nicht nur die soziale und politische Lage des Landes bewusst wahrnehmen, sondern auch diese denunzieren und noch vielmehr, zu deren Verbesserung beitragen sollte.

Die von der FFKM verfolgten Interessen lagen nicht in der Teilnahme und Teilhabe an der politischen Macht⁵². Ihr ging es an erster Stelle um die Wahrung und Erweiterung des Christentums in Madagaskar, was neben der Verbreitung christlichen Glaubens, Lehre und Werte auch die Erwerbung neuer Kirchenmitglieder miteinschloss. Hier fand die FFKM neben der üblichen christlichen Methode der Evangeliumsverkündung durch pastorale und sozialökonomische Aktivitäten auch in der Gegenüberstellung von sozialkulturellen und politischen Konzeptionen und Strukturen mit der heiligen Schrift einen neuen Weg der Verbreitung des Christentums. Demnach forderte sie die Kirchen und die christlichen Bevölkerungsgruppen dazu auf, bei der Infragestellung bzw. Änderung vorhandener Konzeptionen und Strukturen, die der biblischen Lehre widersprechen bzw. antibiblische Entscheidungen, Verhalten und Handlungen erlauben

„Ökumenischen Komitees für Theologiefragen“ (*Filan-kevitra Ekiomenika momba ny Teolojia*) gelegt. Vgl. (Ramino: 1993: 423).

49 Genaue statistische Angaben über die Mitgliederzahl (Zahl der getauften Personen) der vier FFKM-Kirchen liegen nicht vor. Nach der verwendeten Literatur soll sie zwischen 45 bis 50 % der madagassischen Bevölkerung liegen. Vgl. (Hübsch: 1993a: 506) und (ROI: Janvier 1995: 28).

50 Die FFKM versteht sich dementsprechend als „porte-voix du peuple chrétien“ in Madagaskar. Vgl. (Foi et Justice: 1990: 142).

51 Laut Art. 2 des FFKM-Statuts. Vgl. (FFKM: 1994) und (Ramino: 1993: 433). Allerdings ließ die Zulassungsstelle des Innenministeriums „politisches Leben“ durch „nationales Leben“ im FFKM-Statut ersetzen, bevor die FFKM offiziell zugelassen wurde (erst 1985).

52 Vgl. (FFKM: 1990: 3).

oder gar fördern, aktiv mitzuwirken⁵³. Bei der Verbreitung des Christentums traten die FFKM-Kirchen in Konkurrenz untereinander und zu den anderen Religionsgemeinschaften⁵⁴ auf. Die katholische Kirche sah und sieht beispielsweise ein noch unerschöpftes hohes Mitgliederpotential in den Regionen außerhalb der Provinz von Antananarivo und sucht daher den Zulauf von Mitgliedern⁵⁵ in diesen Regionen zu verstärken; zugleich fördert sie im Gegensatz zur reformprotestantischen FJKM-Kirche einen Prozess der Inkulturation⁵⁶ des katholischen Glaubens in der madagassischen Bevölkerung, um von dieser leichter akzeptiert zu werden und somit das große Mitgliedspotential bei den Adepten von Naturreligionen ausschöpfen zu können. Gesellschaftspolitisch und ideologisch betrachtet war und ist die FFKM, an vorderster Stelle die katholische Kirche, stets auf einem Kurs der Offensive und der Selbstbehauptung gegen jegliche marxistisch-leninistische oder von ihr als solche bewertete Ideologie und für die Achtung und Durchsetzung der Menschenrechte und demokratischen Grundfreiheiten. Weitere wichtige Interessen der FFKM-Kirchen bleiben die Wahrung und Verbreitung ihrer kulturell-religiösen Identität und Werte über die kirchlichen Schulen und Fakultäten sowie Sozialeinrichtungen, denen die Verstaatlichung zur Anfangszeit der Zweiten Republik drohte⁵⁷. Außerdem legt die FFKM einen sehr hohen Stellenwert auf die Wahrung ihres, insbesondere seit der völkerrechtlichen Unabhängigkeit Madagaskars, hart und kontinuierlich erkämpften Sozialprestiges in der Gesellschaft. Denn schließlich muss sie ihr soziales Ansehen pflegen, um ihren Rollenanspruch als *Raiamandreny ara-panahy* (geistliche *Raiamandreny*) gerecht zu werden, was wiederum Voraussetzung für die Realisierung ihrer Eigeninteressen und -ziele war und ist.

Die von der FFKM verfolgte Strategie zur Erreichung dieser Ziele sah in einem ersten Schritt den Auf- und Ausbau ihrer internen und territorialen institutionellen Infrastruktur, sowohl auf nationaler als auch auf regionaler und lokaler Ebene. Auf nationaler Ebene wurde sie von einem der vier Kirchenpräsidenten turnusmäßig geleitet, die wiederum dem 28-köpfigen nationalen FFKM-Komitee angehören. Auch auf regionaler und lokaler

53 Nach einem Interview des Verfassers (jaaR) mit dem katholischen Pfarrer und Journalist sowie Mitglied des nationalen FFKM-Komitees Rémy Ralibera im Juni 1995.

54 Gemeint sind hier insbesondere den Islam, die unabhängigen Kirchen, die Sekten und die madagassischen traditionellen Religionen. Näheres hierzu siehe (Domenichini-Ramiaramanana: 1993: 435-458).

55 Jedes Jahr zwischen 25000 und 30000 Neugetaufte. Vgl. (ROI: Antananarivo: Janvier 1995: 39).

56 Vgl. (Domenichini-Ramiaramanana: 1993: 438-442) und (Foi et Justice: 1990b: 120-121).

57 Vgl. (Foi et Justice: 1990a: 167-196) und (Razafimahefa: 1995: 32).

Ebene wurden vierstufig jeweils Komitees gebildet⁵⁸. Auf nationaler (in der Regel auch auf territorialer Ebene) gab es acht Ausschüsse, die jeweils einem Aktivitäts- bzw. Fachbereich entsprachen⁵⁹ und einem gemeinsamen Koordinierungsforum (SIF)⁶⁰ angehörten. Von diesen trugen der Ausschuss für theologische Fragen (FET)⁶¹ und der Ausschuss für "nationale Fragen" (FIEFIP)⁶² zur Erhöhung der Sachkompetenz der FFKM bei, insbesondere was die Analyse von gesellschaftspolitischen Strukturen angeht. Die FIEFIP und die FET stellten dem nationalen FFKM-Komitee und/oder den FFKM-Ausschüssen das für deren jeweiligen Tätigkeiten notwendige Sachwissen zur Verfügung und fungierten zugleich als Fachberatungsorgane für erstere. Bei wichtigen Sachfragen wurden außerdem externe Fachexperte hinzugezogen⁶³. Neben diesen in der FFKM integrierten Strukturen nutzte die FFKM auch die Presse⁶⁴ und die ihnen nahestehenden Organisationen zur Verfolgung ihrer Ziele. Das nächste strategische Element der FFKM betraf die Erhöhung ihrer Bereitschaft und Fähigkeit angesichts des anstehenden Politikdialogs mit den anderen gesellschaftlichen Gruppen und der regimetragenden Elite. Hierbei bemühte sich die FFKM, einerseits einen inner- und zwischenkirchlichen breiten Grundkonsens zu Inhalten, Zielen, Prinzipien und Verfahrensweisen des geplanten Politikdialogs zu schaffen. In diesem Sinne organisierte sie 1982 ihre *Zaika* und 1987 ihre *Zaikabe*. Andererseits war es der FFKM gelungen, ihre Verankerung in der Gesellschaft, vor allem in ländlichen Gebieten zu stärken, zum einen durch die Förderung von entwicklungspolitisch orientierten lokalen und regionalen Programmen und Projekten mit Modellcharakter und zum zweiten über die bewusstseinsbildende Mobilisierung der ländlichen Bevölkerung zur Förderung der Selbsthilfe über die Gründung von bäuerlichen Organisationen auf lokaler Ebene⁶⁵. Die beiden letzten Strategieelemente der FFKM waren die Förderung des Politikdialogs unter den politischen und gesellschaftstragenden Gruppen und zwischen diesen und der

58 Auf *fokontany*-, *firaisampokontany*-, *fivondronampokontany*- und *faritany*-Ebene, wobei die FFKM-*faritany*-Ebene nicht mit staatlichen *faritany*-Verwaltungsebene identisch ist; es gibt 18 FFKM-*faritany*-Ebene und -Komitees (Stand 1994). Vgl. (FFKM: 1994: 15).

59 Ausschuss für theologische Fragen, Ausschuss für nationale Fragen, Ausschuss für Bildungsfragen, Frauenausschuss, Ausschuss für Staatsschullehrkräfte, Jugendausschuss, Entwicklungsausschuss und Ausschuss für Theologiebildungsstätte.

60 *Sehatra lombonan'ny Filan-kevitra* (Forum zur Koordinierung der Ausschüsse).

61 *Filan-kevitra Ekiomenika momba ny Teolojia*.

62 *Filan-kevitra Ekiomenika momba ny Fiainam-pirenena*.

63 Nach (Rajoeliso: 1993: 31).

64 Hierzu gehörten die FFKM-Zeitung und die Zeitung der einzelnen FFKM-Kirchen. Erwähnenswert sind die FFKM-Zeitung "Dinika" und die sehr regimekritischen Wochenzeitungen der katholischen bzw. protestantischen Kirche "Lakroan'i Madagasikara" und "Marturia Vavolombelona".

65 In diesem Rahmen wurde ein gemeinsames Komitee, das BIMTT (*Birao Iraisan'ny Mpampiofana Tanora Tantsaha*), zur Koordinierung der Konzeptionen und Maßnahmen der Organisationsberatung und Landentwicklung der katholischen und protestantischen Kirche gebildet.

regimetragenden Elite und die Förderung oder gar Initiierung der Formierung einer konfliktfähigen Regimeopposition, deren Aufgabe in der Durchsetzung der formulierten Forderungen gegenüber der regimetragenden Elite bestand und derer die FFKM einiger ihrer Grundsätze aufzuzwingen versuchte.

Einer der wesentlichen Grundsätze, auf denen Strategien und Aktionen der FFKM im Regimewechselprozess basierten, war der absolute Verzicht auf Gewaltanwendung und die Initiierung, Durchführung und Förderung von Politikdialog, im Gegensatz zu anderen gesellschaftlichen und politischen Gruppen (so zum Beispiel die MFM-MFT und deren Anhänger), die in offener (meist mit Gewalt begleiteter) Konfrontation zur Staatsmacht eintraten bzw. dieser Vorwände zur gewaltsamen Repression ihrer Aktionen gaben und sich nicht zuletzt dadurch diskreditierten. Zu diesem Grundsatz der Nichtgewaltanwendung der FFKM zählten entsprechend den "kirchlichen Traditionen in Madagaskar" auch die Achtung des geltenden Rechtes und der legal bestehenden staatlichen Institutionen und Autorität⁶⁶ und somit die Ablehnung von offenen aufständischen Aktionen und Kampsformen⁶⁷. Ein weiterer wichtiger Grundsatz der FFKM betraf die Entscheidungsfindung innerhalb des nationalen FFKM-Komitees bzw. zwischen den vier Kirchenvertretern, wonach Entscheidungen nur nach einstimmigem Beschluss gefasst werden⁶⁸. Dies sollte vor allem den einzelnen Kirchen in bestimmten Fragen freien Spielraum entsprechend ihrer internen Ekklesiologie überlassen und ein Bild der Geschlossenheit der FFKM nach außen hin vermitteln, um somit der Stärkung der Glaubwürdigkeit der FFKM im Politikdialog zu dienen. Denn trotz vorhandenem Konsens in grundlegenden Fragen bestanden in der FFKM nach wie vor unausgeräumte Unterschiedlichkeiten, was insbesondere die Setzung der Grenzen der Implikation der FFKM bzw. der einzelnen FFKM-Kirchen in die politische Sphäre anging. Die Unterschiedlichkeiten lagen in allgemeinen zwischen den Positionen der katholischen Hierarchie und denen der anderen Kirchen. Während erstere jegliche direkte und engagierte politische Betätigung ablehnte, brauchten die reformierte protestantische Kirche und die anglikanische Kirche solche Fragen sich gar nicht erst zu stellen, da sie in diesem Problemaspekt vielmehr mit einzelnen, in der Politiksphäre aktiven und den

66 In der Resolutionen des FFKM-Kongresses von 1982 heißt es (in Anspielung an den damaligen Antiregimeaktionen, die im Hintergrund von der MONIMA Ka Miviombio oder der MFM-MFT initiiert und gefördert wurden) dazu: "Certains individus confondent la liberté avec le mépris de toute autorité. Or, la liberté est la faculté d'agir dans le cadre de la loi, mais non hors la loi". Vgl. (Foi et Justice: 1990: 138).

67 Nach (Hübsch: 1993: 479) und Interview (im Juli 1995) mit Rémy Ralibera, katholischer Priester und Mitglied des nationalen Komitees der FFKM.

68 Interview mit Rémy Ralibera im Juli 1995.

Kirchen gegenüber autonom handelnden Persönlichkeiten⁶⁹ zu tun hatten als mit festen Ekklesiologie-Prinzipien. Nach der Position der lutherischen Kirche sollte sich die Kirche lediglich Druck ausüben und Forderungen stellen, ohne dabei die Rolle von oppositionellen gesellschaftlichen Gruppen bei der Durchsetzung der Forderungen zu übernehmen⁷⁰ bzw. sich mit diesen dabei zu engagieren. Schließlich postulierte die FFKM grundsätzlich die strikte funktionale Trennung zwischen ihr und der politischen Opposition bzw. die streng vermiedene Profilierung der FFKM als eine offene oppositionelle Organisation und als eine konfliktive Gruppe im Sinne der Machtergreifung⁷¹. Trotzdem lässt sich aus der chronologischen Abfolge der wichtigsten politischen Ereignisse in der frühen Entstehungsphase des Transitionsprozesses eine zeitliche und organisatorische Übereinstimmung der Hauptaktionen der FFKM mit den Aktionen der Opposition bzw. Oppositionsplattform erkennen⁷². Solch offensichtlich überlegte Handlungskoordination mit den Handlungen und Aktionen von antiregierungs- bzw. antiregimeorientierten Parteien und den von diesen geschaffenen Krisensituationen erhöhte die Planbarkeit und Wirksamkeit der von der FFKM bzw. den politischen Parteien unternommenen Aktionen und der Bestimmbarkeit deren von der FFKM bzw. den politischen Parteien erwünschte Wirkungen und Ergebnisse.

Seit ihrer Gründung waren die Aktionen der FFKM entsprechend ihren Interessen und Zielen sowie den von ihr verfolgten Grundsätzen und Strategien von Anfang an auf die Einwirkung der Kirchen auf das bestehende Regime und auf dessen Wechsel längerfristig geplant und gerichtet. In der frühen Phase des Transitionsprozesses beschränkte sich die FFKM bzw. deren Mitgliedskirchen⁷³ auf die Denunzierung der bestehenden Lage der Nation in den veröffentlichten und an die Herrschaftselite übergebenen Resolutionen der *Zaika* und *Zaikabe*, auf Appelle an die regimetragende Elite und auf die Führung eines kritischen Dialogs mit dieser. Die FFKM hat dabei stets

69 Ein typisches Beispiel hierfür stellt der im Zusammenhang mit der Politikimplikation der Kirche im protestantischen Kreis selbst umstrittene Pastor Richard Andriamanjato, der seit der Gründung der Ersten Republik bis heute ununterbrochen seine politische Karriere macht.

70 Vgl. (Urfer: 1994:37).

71 Vgl. (Hübsch: 1993: 479).

72 Die Abhaltung der FFKM-*Zaika* fand im selben Jahr (1982) statt, in dem der MONIMA-Vorsitzende Jaona Monja bei der Präsidentschaftswahl gegen den amtierenden Präsidenten Ratsiraka antrat. Die *Zaikabe* der FFKM wurde (im September 1987) vier Monate nach der Verkündung der "Minifront" organisiert. Allerdings sprach sich die madagassische Bischofskonferenz im Jahre 1984 offen für die Koordinierung aller Aktionen im Sinne des Regimewechsels unabhängig von der Parteizugehörigkeit: "Nous conjuguerons nos efforts, que nous soyons membres de tel ou tel parti ou en dehors des partis. Vgl. Hirtenbrief der madagassischen Bischofskonferenz vom 27.09.1984 in: (Foi et Justice: 1990b: 145-175).

73 Vgl. dazu den implizit gegen das bestehende autoritäre Herrschaftssystem gerichteten Hirtenbrief der katholischen Bischofskonferenz vom 27.9.1984 in (Weltkirche: Berlin: 1985: 191-201).

vermieden, aufgrund ihrer oben genannten Prinzipien der Achtung der Legalität und der Fernhaltung von offenen (oppositionellen) politischen Tätigkeiten, direkte Forderungen nach einem Regimewechsel zu stellen. Demzufolge redete die FFKM in ihren kritischen Appellen nicht offen und nur implizit von einem Regimewechsel, auch wenn die Resolutionen der *Zaika* und *Zaikabe* die Grundsätze der bestehenden Verfassung und der Revolutionscharta in Frage stellten und daher in der Tat nur durch den Wechsel des bestehenden Regimes und nicht etwa durch die Durchsetzung einzelner Forderungen realisieren ließ. Mit Blick auf die entsprechend den Resolutionen der *Zaikabe* von 1987 angestrebte Organisation einer “Conférence nationale de toutes les forces vives de la nation” (nationale Konferenz aller gesellschaftstragenden Kräfte) initiierte die FFKM die Gründung des “christlichen Studien- und Aktionszirkels für die Entwicklung Madagaskars” CEADAM (Cercle Chrétien d’Etude et d’Action pour le Développement à Madagascar). Dieser wirkte sehr eng mit den Oppositionsparteien zusammen und unterstützte die Forderungen und Aktionen der ADM, organisierte einen nationalen runden Tisch (vom 13. bis zum 23.7.1988), dessen Abhaltung jedoch vom Innenministerium verboten wurde mit der Begründung, die geplante Versammlung habe “einen politischen Charakter”⁷⁴. Angesichts der Wahlen von 1989 initiierte die FFKM die Gründung der Wahlbeobachtungsorganisation KMF-CNOE⁷⁵. Das KMF-CNOE war und ist aber weder ein Organ der FFKM noch der FV trotz der weitgehend bestehenden Personalidentität mit dem FFKM-Ausschuss für nationale Fragen (FIEFIP)⁷⁶ und den FVR-Führung⁷⁷. Das postulierte Ziel des KMF-CNOE war die Förderung “der Freiheiten und der Demokratie” im Rahmen der Wahlbeobachtungen⁷⁸. In diesem Rahmen setzte sich das KMF-CNOE auch für die Änderung des Wahlgesetzes ein. Darüber hinaus engagierte es sich nach den Wahlen von 1989 in der bürgerkundlichen und politischen Bildung der Bevölkerung. Über Pressecommuniqués, Bildungsseminare, Beratungs- und Informationsveranstaltungen, Konferenzen und offene Briefe an die Herrschaftselite stellte das KMF-CNOE seine Standpunkte, Forderungen und Lösungsvorschläge der

74 Vgl. (Urfer: 1993: 478). Der CEADAM hat wegen des Verbots den madagassischen Staat beim Verwaltungskammer der Cour Suprême angeklagt, aber den Prozess verloren. Näheres dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 5.10.1989).

75 Das KMF-CNOE wurde als apolitische Assoziation am 27.2.1989 gegründet.

76 Beispielhaft ist die sehr einflussreiche Generalsekretärin des CNOE Madeleine Ramaholimihaso, die zugleich auch Mitglied der FIEFIP ist.

77 Mehrere Mitglieder des nationalen KMF-CNOE-Komitees waren Mitglieder der FVR-Führung, so u.a. Bruno Betiana und Fulgence Fanony, die später zu Ministern innerhalb der Übergangsregierung und der ersten Regierung der Dritten Republik wurden.

78 Vgl. (KMF-CNOE: 1991: 211).

Öffentlichkeit vor⁷⁹. Angesichts der von Ratsiraka (nach seiner Wiederwahl im März 1989) angekündigten “toilettage” der Verfassung forderte das KMF-CNOE im Rahmen seines ersten “Séminaire National”⁸⁰ die Abschaffung des “Nationalen Front zur Verteidigung der Revolution” (FNDR), die Einführung der Meinungs- und Vereinigungsfreiheit, die Abkopplung der Verfassung von der sozialistischen Ideologie der Revolutionscharta und den Verfassungswechsel durch eine Debatte, an der nicht nur die politischen Parteien, sondern alle “forces vives de la nation” teilnehmen sollten⁸¹. Das KMF-CNOE begrüßte die von der Nationalen Volksversammlung beschlossene Zulassung von Parteien und politischen Organisationen außerhalb der FNDR, bekräftigte aber in seinem zweiten “Séminaire National”⁸² und in einem offenen Brief⁸³ an Ratsiraka die Forderung nach der Durchführung einer Nationalen Verfassungskonferenz⁸⁴.

Trotz der bereits erwähnten zeitlichen Übereinstimmung der Aktionen der FFKM mit denen von politischen Oppositionsparteien hat sich die FFKM nie offen für die Unterstützung der Minifront, der ADM bzw. der MFM-MFT in den Jahren 1987 bis 1989 ausgesprochen, obwohl sie die Repression der Aktionen der ADM bzw. der MFM-MFT durch die Herrschaftselite stets kritisiert hat und der ihr nahestehende CEADAM an Veranstaltungen der ADM teilnahm. In der Tat erkannte die FFKM die MFM-MFT vor allem aufgrund deren politischen Vergangenheit (als Träger der 72er Studentenbewegung, als ehemaliges Mitglied der FNDR und als Gewalt- und Unruhestifter gegen das bestehende Regime) nicht als eine glaubwürdige Alternative zur regimetragenden Elite um Ratsiraka an.

Nach dem Verbot der Abhaltung des nationalen runden Tisches durch die Regierung entschied sich die FFKM entsprechend ihrem *Zaikabe*-Auftrag, sich selbst dafür zu engagieren. In diesem Sinne unterstützte sie die von der Partei MFM-MFT nach dem Vorbild der ADM vorgeschlagene Bildung eines Bündnisses von oppositionellen Parteien und Organisationen mit Blick auf die angestrebte neue Verfassung. Sie spielte

79 Die wichtigsten Kommuniqués des KMF-CNOE während der Liberalisierungsphase finden sich in: (KMF-CNOE: 1991).

80 Näheres dazu siehe (KMF-CNOE: 1990). Am dreitägigen Seminar (vom 4. bis 6.8.1989) nahmen u.a. die vier FFKM-Kirchenvorsitzenden und Mitglieder des nationalen Komitees der FFKM teil. Näheres dazu siehe (KMF-CNOE: 1991: 63-70 und 106/107).

81 Vgl. (KMF-CNOE: 1991: 106).

82 Vom 9. und 10.2.1991.

83 Siehe Wortlaut des Briefes in: (KMF-CNOE: 1991: 135-139).

84 Dazu veröffentlichte das KMF-CNOE seine Vorstellungen über die angestrebte neue Verfassung in (KMF-CNOE: 1991: 150-153).

dabei die Rolle eines Vermittlers zwischen der MFM und den neu entstandenen (Oppositions)Parteien sowie den Gewerkschaften⁸⁵ und den FFKM-nahestehenden Organisationen. Nach der Bildung der Oppositionsplattform mobilisierte sie auf Grundlage der Resolutionen der *Zaikabe* von 1987 die anderen gesellschaftstragenden Gruppen und die regimetragenden Kräfte zur Teilnahme an einer nationalen Debatte zur Lage der Nation. Sie rief am 23.5.1990 erneut zu einer Nationalen Konferenz auf. Konkret schlug sie am 12.6.1990 die Einberufung einer Konferenz aller gesellschaftstragenden Kräfte, genannt „concertation nationale des forces vives“ für August 1990 und für Dezember 1990 vor, unter dem biblischen Motto „Führe dieses Volk hinauf“ und mit Beteiligung auch der regimetragenden Eliten und regimeloyalen gesellschaftlichen Gruppen. Die FFKM übernahm alle anfallenden Kosten für die Durchführung der Konferenzen. Trotz der Bemühungen der FFKM als *Raiamandreny mpampihavana* (versöhnende *Raiamandreny*) die „*fihavanana* zwischen der Herrschaftselite und dem Volk“ wieder herzustellen⁸⁶, wurden die beiden Concertations Nationales von der Herrschaftselite boykottiert. Am Ende der Liberalisierungsphase initiierte die FFKM die Gründung⁸⁷ einer Plattform aller oppositionellen gesellschaftlichen und politischen Kräfte. Dies gehörte zur Strategie der FFKM in Bezug auf die Errichtung einer konfliktfähigen Opposition. Die vollzogene Bildung der Plattform aller oppositionellen Kräfte erfolgte auf der letzten Plenarsitzung der zweiten concertation von Dezember 1990 auf Vorschlag der FFKM⁸⁸ mit aktiver Teilnahme von insgesamt 221 stimmberechtigten FFKM-Vertretern (darunter die vier FFKM-Kirchenpräsidenten) bzw. FFKM-Kirchenvertretern⁸⁹. Dies spiegelte die effektive und aktive Mitwirkung der FFKM als Initiator und Mitbegründer einer vereinigten Opposition wider, woraus sich eine hohe (wenn auch indirekte) Verantwortung der FFKM hinsichtlich der Handlungen und des Verhaltens der formierten Opposition und deren Folgen und Ergebnisse ergab, auch wenn sich diese von vorn herein nicht bestimmen ließen.

85 Die FFKM organisierte im Januar 1990 einen runden Tisch mit Vertretern der Gewerkschaften und der Unternehmensverbände.

86 Vgl. (Razafimahefa: 1995: 29).

87 Die Gründung des CNFV erfolgte am Ende der deuxième concertation.

88 Den Vorschlag machte ein 28-köpfiges Vorbereitungskomitee zu Ende der zweiten concertation von Dezember 1990. Dabei waren acht Vorbereitungskomitee-Mitglieder aus den Reihen der FFKM. Zudem gab es im Leitungsgremium des Vorbereitungskomitees vier FFKM-Mitglieder, wovon wiederum zwei als Vorsitzender bzw. Vize-Vorsitzender fungierten. Vgl. (FFKM: 1991: 3-6).

89 Bei einer Gesamtteilnehmerzahl von 484 entspricht dies eine FFKM-Teilnahmequote von 45,7 %, die verglichen mit dem Anteil der einzelnen Organisationen und Gruppen (Gewerkschaften, Parteien, Wirtschaftsverbände, soziale und kulturelle Organisationen und bäuerliche Organisationen) oder aller anderen vertretenen Organisationen (54,3 %) verhältnismäßig hoch war.

Nach den concertations führte die FFKM landesweite Aufklärungskampagnen über die beschlossenen Resolutionen und über die Notwendigkeit der Aktivierung und Stärkung der *fihavanana* zwischen der Bevölkerung und allen gesellschaftstragenden Kräften zur Durchsetzung der gestellten Forderungen gegenüber der Herrschaftselite. Solche Aufklärungskampagnen, insbesondere die damit verbundene Sakralisierung⁹⁰ der Resolutionen der concertations und die Aktivierung der *fihavanana*, trugen sicherlich zum großen Erfolg der später vorgenommenen Massenmobilisierung durch die Opposition in hohem Maße bei.

Mit der Gründung des CNFV betrachtete die FFKM ihre "Mission" als beendet. Die Durchsetzung der Resolutionen der concertations gemäß der Grundsätze der Nichtgewaltanwendung, der Achtung der Legalität und des Politikdialogs überließ sie dem CNFV, denn das seien "politische Angelegenheiten"⁹¹. Die FFKM wollte im weiteren Verlauf des Transitionsprozesses als "Beobachter" fungieren, betonte aber, dass sie sich äußern werde, falls die FV von den gemeinsamen Entscheidungen und Grundsätzen abweichen würden⁹². Durch ihre aktive Teilnahme an der CNFV-Gründung wurde die FFKM aus der Sicht der regimetragenden Kräfte zu einem parteiisch handelnden und somit nicht mehr vermittlungsfähigen "politischen *Raiamandreny*" der FV. Nicht zuletzt deswegen lehnte Ratsiraka zuerst die seitens der FFKM angebotenen Vermittlungsgespräche in der Zeit nach der zweiten concertation ab, was u.a. den Anlass für den Beginn von Protestaktionen seitens der Opposition im Mai 1991 gab.

II.4.1.2 Von der ADM zu den Forces Vives

Die ADM wurde ursprünglich als ein Wahlbündnis gegenüber der AREMA und den anderen Ratsiraka-treuen FNDR-Parteien AKFM-KDRSM und UDECMA-KMTP gegründet. In diesem Sinne sollte ein Einheitskandidat bei der ursprünglich Ende 1989 anstehenden Präsidentenwahl gegen Ratsiraka aufgestellt werden. Durch die Vorverlegung der Präsidentschaftswahl traten aber die offenbar überrumpelten ADM-Parteien die Wahlen ohne ausgereifte, gemeinsame Wahlstrategie an. Außerdem wurde

90 Die Aufklärung erfolgte an erster Stelle im Rahmen von regionalen FFKM-Kongressen, die wie jede FFKM-Veranstaltung mit Gottesdiensten eröffnet, begleitet und beendet wurden. Vgl. (Rajoeliso: 1993: 62).

91 Zitiert nach Lequerre Rajoeliso, Mitglied des nationalen FFKM-Komitees, in: (Rajoeliso: 1993: 57). Vgl. auch Erklärung der FFKM-Kirchenchefs nach dem Abschluss der deuxième concertation, in (FFKM: 1991: 91/92).

92 Nach (Rajoeliso: 1993: 57).

ein gemeinsames Vorgehen der ADM-Parteien durch die grundverschiedenen Haltungen der beiden "großen" Parteien VITM und MFM-MFT hinsichtlich des politischen Reformprozesses erschwert. Darüber hinaus bestand zwischen diesen beiden Parteien grundsätzlich ein politikhistorisch bedingtes Misstrauensverhältnis⁹³. Die ADM-Parteien traten also die Wahl nicht geschlossen an, einigten sich jedoch daran, den aus ihren Reihen stammenden Kandidaten zu unterstützen, falls es zu einer Stichwahl gegen Ratsiraka käme⁹⁴.

Erst nach der Präsidentenwahl von 1989 verfolgten die ADM-Parteien eine gemeinsame Strategie. Die MFM-MFT konnte innerhalb der ADM ihre Demokratisierungsabsichten gegenüber der VITM durchsetzen, die sich nach den vom KMF-CNOE und den Wahlkomitees der Oppositionskandidaten festgestellten massiven Wahlmanipulationen nun nicht mehr an einer "von oben" begrenzten Liberalisierung à la Ratsiraka festzuhalten schien. Die ADM distanzierte sich auf öffentlichen Kundgebungen und Pressekonferenzen von der Revolutionscharta, sprach sich offen für einen Regimewechsel aus und machte es sich zum Hauptziel, einen Prozess zur Demokratisierung des bestehenden Regimes zu initiieren. Die Durchsetzung der ADM-Forderungen sollte ursprünglich über den Verhandlungsweg mit Ratsiraka erfolgen. Nachdem aber letzterer die ADM und deren Forderungen schlicht ignorierte, entschloss sich die ADM, alle gesellschaftstragenden Kräfte und die Bevölkerung zu mobilisieren. Im diesem Rahmen schlug sie einen Transitionsmodus vor, der folgende Elemente enthielt: Bildung einer Übergangsregierung, des sogenannten "Gouvernement de Transition vers la Démocratie" (GVTD), Errichtung von sogenannten "Komitees zur Errichtung und Wahrung der Demokratie" oder *Komity Iarovana ny Demokrasia* (KIAD) durch die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen und Abhaltung einer Nationalen Verfassungskonferenz aller "forces vives de la nation" (oder gesellschaftstragenden

93 Das PSD-Regime, aus dem die größte Mehrheit der VITM-Gründer und -Anhänger stammten, wurde von der 72er Studentenbewegung gestürzt, aus der wiederum die von den späteren Gründern und Mitgliedern der MFM getragen wurde. Nicht zuletzt aufgrund dieses Misstrauensverhältnisses wurde der Vorsitz der ADM dem Vorsitzenden der kleinen, politisch bedeutungslosen Partei VSM überlassen.

94 Die von der MFM-MFT vorgeschlagene und vom CEADAM und der VSM unterstützte Aufstellung eines gemeinsamen ADM-Kandidaten gegen Ratsiraka kam nicht zustande, zum einen weil sich die VITM bereits im Februar 1988 für einen eigenen Kandidaten entschieden hatte und unter dem Druck der regionalen Parteibasis nicht mehr darauf verzichten wollte, und zum zweiten weil der aufgrund seiner Haltung gegen den Einsatz von bewaffneten Streitkräften gegen die Kung-Fu-Treiber "populär" gewordene vorgeschlagene, gemeinsame ADM-Kandidat, der ehemalige General Jean Rakotoarison, eine Geldleistung in Milliardenhöhe verlangt haben sollte, was die ADM-Parteien nicht mittragen konnten und ablehnten. Auch die Suche nach einem gemeinsamen Kandidaten aus der Zivilgesellschaft blieb ohne Erfolg. Gespräch mit einem VITM-Vorstandsmitglied im Juni 1995. Vgl. auch (Midi: Antananarivo: 30.01.1989).

Kräfte) auf der Grundlage der Resolutionen der KIAD. Die offizielle Bekanntgabe des Endergebnisses der Präsidentenwahl durch das HCC gab dem ADM den Anlass, die Bevölkerung zum Wahlprotest, zum Generalstreik und zur Errichtung der KIAD im Hinblick auf die Bildung der geforderten GVTD aufzurufen. Die ersten Massenkundgebungen der ADM fanden auf dem Campus der hauptstädtischen Universität statt, die nach wie vor zu den Hochburgen der MFM-MFT und der ihr zugehörigen Studenten und Studentenvereinigungen zählte, und wo ein KIAD bereits gegründet wurde, und von dort aus die ADM die anderen gesellschaftlichen Gruppen mitmobilisieren wollten.

Die hohe Gewaltbereitschaft der Herrschaftselite sowie der abschreckende Charakter deren Repressionen gegen die Protestmobilisierung der ADM bewirkte aber eine stärkere Risikowahrnehmung der Demonstranten und der noch zu mobilisierenden Bevölkerung. Die von Seiten der Sicherheitskräfte und von den von der Regierung eingesetzten Streikbrechern provozierten Auseinandersetzungen⁹⁵ gaben den ADM-Demonstranten den Ruf von *mpiroataka* (Unruhestiftern), womit die MFM-MFT seit der 72er Protestbewegung identifiziert wurde, und womit das Regime die ADM scheinbar mit Erfolg zu diskreditieren versuchte. Zumal radikalisierte Teile der von der ADM mobilisierten Studenten (und Oberschüler) mit Gewaltaktionen auf die Repression des bestehenden Regimes reagierten⁹⁶, und die Aktionen der ADM nicht mehr in Grenzen des Legalen bewegten und so dem Regime Vorwände für Repressionen gaben. Der Papstbesuch (Ende April 1989), während dessen sich die ADM auf Drängen der FFKM gezwungen sah, ihre Protestaktionen und Massendemonstrationen zu suspendieren, verursachte ein Nachlassen der Protestmobilisierung. Die Wiederinkorporierung der VITM in die FNDR bzw. von VITM-Vertretern (darunter Marojama Razanabahiny) in den Revolutionsrat (im Juni 1989) und der damit verbundene Loyalitätsgewinn seitens Ratsirakas und dessen Regimes führten schließlich zur Auflösung der ADM und zur Erlahmung der sich bis dahin noch nicht in ihrer Schwungphase befindlichen Protestbewegung.

95 Dazu kam es als die Ordnungskräfte den friedlich und diszipliniert marschierenden Demonstranten den Zugang zum "Place du 13 mai 1972" versperren wollten. Neben der Verhaftung von Oppositionsführern und -Anhängern (u.a. von einem MFM-MFT-Vorstandsmitglied) verursachten allein die Zusammenstöße vom 19.4.1989 offiziell fünf Tote und 60 Verletzte unter den Demonstranten. Vgl. ausführlichen Bericht dazu in (Midi: Antananarivo: 21.4.1989: 12).

96 Hauptstädtische Oberschüler reagierten mit Randalaktionen auf die Verhaftung eines Lehrers, der Mitglied des MFM-MFT-Vorstandes war. Vgl. Berichte der (Midi: Antananarivo: 21.4.1989).

Das Scheitern der ADM-Strategie und die Auflösung der ADM offenbarten die geringe Konfliktbereitschaft⁹⁷ der MFM-MFT, insbesondere was deren politische Glaubwürdigkeit und geringe Mobilisierungsfähigkeit anging, was vor allem auf die "Staatsnähe" der MFM-MFT (seit 1977), auf den schlechten und diskreditierenden Ruf der MFM-MFT als Stifter von *korontana* (Unruhen) und *rotaka* (mit Randalen begleitete politische Krawallen) im Konfrontationskurs mit der Regierung bzw. dem Regime (seit Anfang der 70er bis Mitte der 80er Jahre) sowie auf den Ideologiewechsel der MFM-MFT zurückzuführen war. Trotz der Auflösung der ADM und der eingetretenen Erlahmung der Proteste zeigten aber die Präsidentschaftswahl und deren Ergebnisse sowie die pionierartigen Protestaktionen der ADM, dass große Teile der Bevölkerung und der gesellschaftlichen Gruppen aus der *société civile* den von der ADM eingeleiteten Demokratisierungskurs unterstützten, was im Grunde genommen eine Erweiterung der sozialen Basis der Oppositionsbewegung bedeutete.

Diese Sachlagen brachten die MFM-MFT, die nun in der Exekutive keinen Vertreter mehr hatte (Manandafy trat aus dem Revolutionsrat zurück) und nur formal der FNDR angehörte, dazu, sich anderen bisher nichtzugelassenen politischen und gesellschaftlichen Organisationen zu öffnen, für deren Beteiligung am politischen Reformprozess einzusetzen und in ein Bündnis mit ihnen anzutreten, wollte sie dem geschwächten Demokratisierungsprozess seinen Anlauf wiedergeben. In diesem Rahmen organisierte die MFM-MFT eine eintägige Konferenz (am 9.9.1989) zu Themen der Demokratisierung und den damit verbundenen verfassungsrechtlichen Fragen. Die Konferenzteilnehmer sprachen sich in ihren Resolutionen einstimmig für die Abschaffung der FNDR und für die Demokratisierung unter aktiver Beteiligung aller gesellschaftstragenden Kräfte aus⁹⁸. Darüber hinaus stellte die MFM-MFT (am 4.10.1989) dem Präsidenten Ratsiraka und der Öffentlichkeit einen auf die Errichtung eines neuen Regimes blickenden liberaldemokratischen Verfassungsentwurf vor⁹⁹. Mit

97 Im Sinne von (Schubert/Tetzlaff/Vennewald: 1994).

98 An der Konferenz nahmen neben Fachexperte Vertreter von gesellschaftlichen Gruppen aus der Zivilgesellschaft, darunter das KMF-CNOE, das CEADAM, verschiedene Gewerkschaften und Berufsverbände, teil. Vgl. (MFM-MFT: 1989d). Die Resolutionen der Konferenz bezüglich der Abschaffung der FNDR übergab die MFM-MFT (am 30.9.1989) dem Präsidenten Ratsiraka. Vgl. dazu den Brief des MFM-MFT-Vorstandes an Ratsiraka in: (Tribune: Antananarivo: 02.10.1989).

99 Die Präambel des Verfassungsentwurfes postuliert die Förderung des Rechtsstaates, der Demokratie, der Transparenz in der Regierungsführung und der Achtung der Menschenrechte. Dieses Postulat wurde u.a. durch das Prinzip der freien und allgemeinen Wahlen, das Prinzip der Gewaltenteilung, den Parteienpluralismus, das parlamentarische Regierungssystem, das Prinzip der Unabhängigkeit der Justiz, die Bindung staatlichen Handelns an Gesetze und die Sicherung der individuellen und kollektiven Grundfreiheiten und -rechte in den weiteren Abschnitten des Entwurfes normiert. Der integrale Text des Verfassungsentwurfes wird in (Tribune: Antananarivo: 5.10.1989) mit

ihrem Verfassungsentwurf, dem ersten seitens der Oppositionsparteien nach 1975, schuf die MFM-MFT eine konkrete Alternative zur bestehenden Verfassung oder zumindest eine Grundlage für die Verfassungsdiskussion mit allen gesellschaftstragenden Gruppen und der Herrschaftselite. Dies bewirkte einen verstärkten Demokratisierungs- und Verhandlungsdruck auf die Herrschaftselite. Zumal der Verfassungsentwurf einen konkreten Transitionsmodus mit einem sehr ausgeprägten Kompromisscharakter vorschlug, was die Dialogbereitschaft der MFM-MFT und einen hohen Uneigennützigkeitsgrad in ihrem Vorgehen erkennbar werden ließ, insbesondere was der Verbleib des amtierenden Präsidenten bis zum Ende seiner laufenden fünfjährigen Amtszeit anging¹⁰⁰.

Die von der MFM-MFT und des KMF-CNOE sowie anderen gesellschaftlichen Gruppen geforderte Zulassung von Parteien außerhalb der FNDR und deren Abschaffung konnten bereits Ende 1989 durchgesetzt werden. Das neue Parteiengesetz stand jedoch weiterhin im krassen Widerspruch zu dem in der Verfassung unverändert postulierten Primat der Revolutionscharta und der damit verbundenen ideologischen Einschränkungen hinsichtlich der Tätigkeiten von politischen Parteien und Organisationen und blieb weit hinter den Forderungen der Opposition zurück¹⁰¹.

Im Rahmen des neuen Parteiengesetzes ließ sich die nun seit 1987 in der Opposition offen agierende Partei MFM-MFT ihre bis dahin öffentlich verkündeten ideologisch-programmatischen Umorientierungen legalisieren und nannte sich zu *Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara* (kurz MFM) oder "Partei für den Fortschritt Madagaskars" um. Auch die vom ehemaligen ADM-Vorsitzenden Maharanga Tsihozony

dem Artikel "Le MFM prépare la 3^e République" abgedruckt. Vgl. auch (Cadoux: 1990) und Pressecommuniqué der MFM-MFT zur Vorstellung des Verfassungsentwurfes am 04.10.1989 in: (MFM-MFT: 1989).

100 Der sich weitgehend an den GVTD-Schema der früheren ADM anlehrende Transitionsmodus, sah folgendes Dreistufenschema vor (vgl. Art. 86 bis 89 des Verfassungsentwurfes): (1) Einsetzung einer beratenden Verfassungskommission durch den amtierenden Präsidenten Ratsiraka, der alle gesellschaftstragenden Kräfte, die legal bestehende Parteien und Fachexperte angehören und die sich mit der Ausarbeitung einer Verfassung auf der Grundlage des MFM-MFT-Verfassungsentwurfes beschäftigen soll. (2) Auflösung des CSR, der ANP, der Regierung und des CMD. (3) Bildung (durch den amtierenden Präsidenten) einer Übergangsregierung (GVTD), deren Mitglieder von der Verfassungskommission vorgeschlagen werden sollen, und deren Aufgaben in der Abhaltung eines Verfassungsreferendums und von Neuwahlen liegen, wobei der amtierende Präsident die laufende, auf fünf Jahre begrenzte Amtszeit beenden darf. Die Institutionen der neuen "Republik Madagaskar" sind gemäß Art. 25 des Verfassungsentwurfes das Zwei-Kammer-Parlament, der Präsident der Republik, die Regierung und der Hohe Gerichtshof (Court Suprême).

101 Das Parlament beschloss am 19.12.1989 die Zulassung von Parteiengründung außerhalb der FNDR und am 9.3.1990 die Abschaffung der FNDR im Rahmen eines neues Parteiengesetzes (Ordonnance Nr. 90-001 vom 9.3.1990), wobei Parteien weiterhin durch eine gemeinsame Sitzung des Ratsiraka unterstellten Minister- und Revolutionsrates verboten und aufgelöst werden können.

gegründete winzige Partei VTF¹⁰², ein Abspaltungsprodukt der ins Regimelager zurückgekehrten VSM, blieb im Oppositionslager, sowie die AKFM-Fanavaozana von Richard Andriamanjato, die in der frühen Phase der Liberalisierung ein sehr niedriges Profil zeigte und den „wissenschaftlichen Sozialismus“ weiterhin postulierte¹⁰³. Von den im Rahmen des neuen Parteiengesetzes in der Liberalisierungsphase gegründeten 24 neuen Parteien positionierten sich acht Parteien im Oppositionslager¹⁰⁴. Es handelte sich dabei neben Neugründungen auch um Wiederbelebung von alten Parteien vor allem durch ehemalige Mitglieder der Tsiranana-Regierung bzw. der ehemaligen PSD¹⁰⁵. Die neugegründeten Parteien hatten, abgesehen von schlagwortartigem Postulat¹⁰⁶, kein klares ideologisch-programmatisches Profil und stützten sich hauptsächlich auf einige politische Persönlichkeiten und deren wiederaktivierten alten Klientelnetze.

Angesichts der Fragmentierung der Parteien im Oppositionslager und mit Blick auf das angestrebte Bündnis der politischen Oppositionskräfte intensivierte die MFM die Kontakte und Verhandlungen mit den neuen Oppositionsparteien, was die Unterstützung

102 Oder *Vahoaka Tompon'ny Fahefana* („Die Macht dem Volk“).

103 Die AKFM-Fanavaozana (oder AKFM-Renouveau) wurde (am 23.3.1989) kurz nach der Präsidentschaftswahl vom damaligen AKFM-KDRSM-Vorsitzenden Andriamanjato gegründet. Zuvor schlug dieser in der AKFM-KDRSM seine Eigenkandidatur bei der Präsidentenwahl und zugleich die Unterstützung Ratsirakas durch die AKFM-KDRSM bei einer eventuellen Stichwahl vor, konnte sich damit aber nicht durchsetzen und trat aus dieser Partei aus. Andriamanjato, für den die Demokratisierung kein Thema gewesen war, hatte mit seinem Kandidaturvorschlag keinen Macht- oder Regimewechsel angestrebt. Er wollte vielmehr das politische Kräfteverhältnis zwischen der AREMA und der AKFM-KDRSM (neu)ermitteln, auf dessen Basis diese mehr politische Machtteilhabe im bestehenden Regime als Gegenleistung zu ihrer Unterstützung für Ratsiraka entgegen der stärker werdenden Opposition einfordern sollte. Vgl. Interview Andriamanjatos in: (Tribune: Antananarivo: 24.03.1989). Die AKFM-Fanavaozana postulierte den sogenannten „demokratischen und gemeinschaftlichen Sozialismus“ als angestrebte gesellschaftliche Ordnung und trat nach ihrer Gründung in die FNDR offiziell ein. Erwartungsgemäß distanzierte sie sich von der ADM bzw. der MFM-MFT und positionierte sich in die Opposition erst nach dem Ausschluss Andriamanjatos aus dem Revolutionsrat. Nach Interview (im Juni 1995) mit Manan'Ignace Rakotomalala, der mit Andriamanjato aus dieser Partei austrat. Vgl. auch (AKFM-Fanavaozana: 1990).

104 Es waren (Stand Mai 1991): UNDD (Union Nationale pour le Développement et la Démocratie), PSD, MDCM (Mouvement Démocrate Chrétien de Madagascar), PRM (Parti Républicain de Madagascar), VVSV (Vahoaka Vanona, Sahy Vonona), ADFM (Antoko Demokratika ho amin'ny Fampandrosoana an'i Madagasikara), VTF und VAMF-VFTM (Vondron'ny Antokon'ny tsy an'asa - ny Mpitrongy vao homana ...). Zum selben Zeitpunkt gab es insgesamt 32 Parteien, einschließlich der acht ehemaligen FNDR-Parteien. Vgl. (MININT: 1991).

105 So die durch André Resampa wiederbelebte PSD, die MDCM von Jean-Jacques Rakotoniana und Victor Miadana und die von Alfred Ramangasoavina mitgegründete UNDD von Zafy.

106 Wie u.a. „christlich-demokratisch“ für die MDCM, „Sozialdemokratie“ für die PSD und „Umweltschutz“ für die UNDD. Vgl. hierzu die bezüglich Parteiprogramme und -ideologie leeren Aussagen von Albert Zafy auf einer Pressekonferenz (am 23.3.1990) im Rahmen der Gründung und Vorstellung seiner Partei UNDD. Zafy sprach dabei von einem von ihm nicht näher definierten „Sozialismus“, wobei er zugleich bemerkte, dass er „diesen weitgehend diskreditierten Begriff“ nicht mehr verwenden werde. Vgl. Pressekonferenz Zafys in (Midi: Antananarivo: 24.3.1990).

der FFKM und des KMF-CNOE fand. Die MFM schlug die Bildung einer Plattform der Oppositionsparteien als Vorstufe der angestrebten Beteiligung aller anderen gesellschaftstragenden Kräfte am politischen Reformprozess vor, nachdem Ratsiraka die Einsetzung der im MFM-Verfassungsentwurf vorgeschlagenen Verfassungskommission zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung ablehnte. Der Annäherungsprozess der MFM und der anderen Oppositionsparteien vollzog sich innerhalb einer relativ kurzen Zeit vor allem aufgrund der infolge fehlender Programmatik und Ideologie verwischten politischen Konturen der neuen Oppositionsparteien, die somit ohne große Hindernisse in die Allianz eingingen. Problematischer dürfte vielmehr die Überwindung der von der Geschichte hinterlassenen Spuren der zwischen den Parteien bestehenden Feindseligkeiten, denn die in der Opposition agierenden wichtigsten Parteien bzw. Parteipolitiker gehörten Elitefraktionen an, die sich entlang politikhistorisch entstandener politischer Strömungen wie folgt definierten:

- die 72er Partei MFM, deren Gründer zu den Hauptträgern der von der früheren AKFM von Andriamanjato heftig kritisierten 72er Studentenbewegung gehörten, die wiederum das PSD-Regime stürzte;
- die von ehemaligen PSD-Mitgliedern wiederbelebten bzw. neugegründeten Parteien PSD, MDCM und UNDD, deren Neugründer bzw. Gründer möglicherweise nun auf die passende Gelegenheit warteten, die 1972 erlittene Niederlage im Rahmen des angestrebten Regimewechsels auszugleichen;
- die AKFM-Fanavaozana, dessen Vorsitzender die frühere Opposition gegen die PSD-Regierung führte, und die sich von der 72er Studentenbewegung und der MFM distanzierte und sich daher keine Koalition mit der MFM vorstellen konnte¹⁰⁷.

Außerdem dürften die früheren offenen Konflikten zwischen der sich mit "Côtiers" identifizierenden PADESM (aus der die PSD entstand) und der mit *Merina* identifizierten MDRM (nach deren Tradition die AKFM entstand) Spuren von Vorurteilen hinterlassen haben, welche die Bildung einer Allianz zwischen der PSD, der MDCM und der UNDD einerseits und der AKFM-Fanavaozana andererseits erschwert haben könnten. Schließlich dürfte nicht außer acht bleiben, dass der UNDD-Mitgründer Albert Zafy der früheren Partei UDSM nah stand¹⁰⁸, die wiederum der ehemalige PSD-Rivale war¹⁰⁹, was das Zusammengehen der PSD und MDCM mit der UNDD belastete. Die historisch

107 Interview mit Manan'Ignace Rakotomalala, AKFM-Fanavaozana-Vorstandsmitglied, im Juli 1995.

108 Die Familie Zafimahova, wozu die Ehefrau Zafys gehört, war Mitgründer der UDSM.

109 Die frühere PSD und die frühere UDSM waren Spaltungsprodukte der PADESM.

entstandenen und zum Teil ethnisch-regional gefärbten Vorurteile und Feindseligkeiten zwischen den Oppositionsparteien konnten offenbar durch die *fihavanana*-stiftende Vermittlung der FFKM überwunden werden. Sie stellten jedoch, trotz Bildung der Plattform der Oppositionsparteien und dem zwischen diesen nun bestehenden Grundkonsens über Verfassungswechsel und Nationale Verfassungskonferenz, ein latentes Konfliktpotential dar, das jederzeit in offene Konflikte umschlagen und das oppositionelle Bündnis infragestellen konnte.

Nachdem sich die wichtigsten Oppositionsparteien untereinander verständigt hatten, näherten sich diese mit Unterstützung der FFKM den Gewerkschaften und anderen gesellschaftlichen Organisationen zur Bildung einer breiteren Oppositionsplattform, die schließlich am 1.5.1990 gebildet wurde, an. Der Oppositionsplattform gehörten neben den sechs Oppositionsparteien¹¹⁰, die den ursprünglichen Kern bildeten, das KMF-CNOE, das CEADAM, oppositionsnahestehende Gewerkschaften¹¹¹ und Vereinigungen an. Grundlage für die Zugehörigkeit zur "Concertation Nationale" war die Forderung nach einer neuen Verfassung und die Abhaltung einer Nationalen Verfassungskonferenz unter Beteiligung aller gesellschaftstragenden Kräfte. Erst nach der offiziellen Annahme einer neuen Verfassung sollten sich die Mitglieder der Oppositionsplattform trennen. Daher nannte sich diese "Nationaler Pakt für eine neue Verfassung" (Concertation Nationale pour une Nouvelle Constitution).

Nach der Bildung der Oppositionsplattform versuchten die Oppositionsparteien, ihre gemeinsame Forderung nach einer neuen Verfassung einerseits in deren fachlichen (vor allem juristischen) Seite zu vertiefen¹¹² und andererseits im Hinblick auf deren Durchsetzung gemeinsame strategische Verfahrensweisen auszuarbeiten. Hierbei ging es vor allem um die Suche nach einem geeigneten Transitionsmodus zur Durchsetzung der gestellten Forderungen, wobei die Oppositionsparteien ein von der regimetragenden Elite einseitig imponierter und gesteuerter Transitionsmodus prinzipiell ablehnten. Die

110 Es waren: MFM, UNDD, AKFM-Fanavaozana, MDCM, PRM und PSD.

111 Nämlich: TM (Tolon'ny Mpiasa), FISEMA (Firaisan'ny Sendika Malagasy), SEKRIMA (Sendika Kristiana Malagasy), SECES (Syndicat des Enseignants Chercheurs de l'Enseignement Supérieur) und TAFA (Tanora Fanavaozana), die sich im Dachverband "Intersyndical" zusammenschlossen.

112 In diesem Rahmen veranstaltete die MFM im Mai 1990 an der Sorbonner Universität in Paris ein internationales wissenschaftliches Kolloquium über die Notwendigkeit einer neuen Verfassung in Madagaskar. Der französische Verfassungsjurist und ehemalige Doyen der Rechtswissenschaftsfakultät der madagassischen Universität, Charles Cadoux, kam dabei bezeichnenderweise zu dem Schluss, dass sich die Zweite Republik ihr Ende näherte: "On peut, sans grand risque de se tromper, annoncer le décès de la République Démocratique de Madagascar au tournant de l'année 1989-1990". Zu den einzelnen Kolloquiumsbeiträgen siehe (Madagascar Forum: 1990).

Oppositionsplattform unterstützte die Initiative der FFKM, Nationale Konferenzen aller gesellschaftstragenden Kräfte (Concertations Nationales des Forces Vives), einschließlich der regimetragenden Elite und regimeloyalen gesellschaftlichen Gruppen, einzuberufen und zu organisieren.

Die erste Concertation Nationale fand vom 16. bis zum 19.08.1990 in der Hauptstadt Antananarivo statt. Teilgenommen haben 474 Personen aus 74 Organisationen¹¹³. Der ersten Concertation folgte die zweite vom 05. bis zum 09.12.1990. Beide Concertations Nationales wurden zu Concertations der oppositionellen Kräfte, da sie von der Herrschaftselite und allen anderen regimetragenden gesellschaftlichen Gruppen boykottiert wurden. Auf der première concertation standen neben Fragen des sozialkulturellen und -ökonomischen Bereichs folgende allgemeine Fragen des Regimewechsels auf der Tagesordnung, die auf der deuxième concertation entgültig beantwortet wurden: Welche Grundsätze sollen für die neue Verfassung zugrundegelegt werden? Welche institutionelle Konfiguration soll das künftige politische System annehmen? Welcher Transitionsmodus soll angewandt werden, um die Forderungen der Concertations gegenüber den regimetragenden Kräften durchsetzen zu können? Nach welchen Verfahrensweisen sollen neue politische Institutionen gegründet werden? In der deuxième concertation wurde ein Verfassungsentwurf angenommen, in dem die Verfassungsgrundsätze mit den in dieser Arbeit einführend definierten Demokratie-Kriterien und die institutionelle Konfiguration mit derer des Verfassungsentwurfes der früheren MFM-MFT weitgehend übereinstimmten¹¹⁴. Die deuxième concertation legte außerdem fest, dass der Transitionsprozess zwischen der Opposition und der Herrschaftselite um Ratsiraka ausgehandelt werden sollte. Zudem entschied sie sich für die Organisation einer Nationalen Konferenz zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung und eines neuen Wahlgesetzes, für die Durchführung von Referendum und Wahlen zur Gründung der Institutionen einer neuen Republik innerhalb von 6 bis 24 Monaten nach

113 Zu den einzelnen Organisationen und Teilnehmern siehe (FFKM: 1990).

114 Zum Wortlaut des Verfassungsentwurfes siehe (FFKM: 1991: 77-89). Im sozialkulturellen und ökonomischen Bereich wurden auf der deuxième concertation keine gemeinsamen konkreten programmatischen oder programmähnlichen Entscheidungen, die als Aufgabe der Regierung im neuen Regime angesehen wurden, getroffen. Vielmehr wurde hier anhand der während der Zweiten Republik postulierten Politik und erreichten Ergebnisse der einzelnen Sektoren allgemeine Zielsetzungen formuliert, sehr weitgefasste Forderungen nach Reformen und Änderungen von Politik, Strategie oder bestehenden Strukturen gestellt und entsprechende Empfehlungen sowie Maßnahmekataloge erstellt. Hinsichtlich der wirtschaftlichen Reformen plädierte die deuxième concertation für die Weiterführung der Anpassungsprogramme mit dem IWF und der Weltbank. Vgl. (FFKM: 1991: 23-76).

der Bildung einer dafür vorgesehenen Übergangsregierung. Dieses Transitionsverfahren lehnte sich weitgehend an den ADM- bzw. MFM-Transitionsmodus an.

Zu Ende der *deuxième concertation* formierten sich die an den “Concertations Nationales des Forces Vives” teilnehmenden Oppositionskräfte auf Vorschlag der FFKM zum sogenannten “Conseil National des Forces Vives” (CNFV) und nannten sich seitdem “FORCES VIVES”¹¹⁵, kurz FV. Die FV wurden also auf der Grundlage der Resolutionen der *deuxième concertation* gegründet. Sie waren keine offiziell eingeschriebene politische Organisation. Das höchste Organ der FV bildete der CNFV. Diesem gehörten ursprünglich alle 522 Teilnehmer der *deuxième concertation* aus insgesamt 79 Organisationen an, davon 10 politische Parteien, 17 Gewerkschaften, 7 Wirtschaftsverbände und 31 Organisationen aus dem sozialen und kulturellen Bereich, wobei die bäuerlichen Bevölkerungsgruppen wie in der ersten *Concertation* nicht vertreten waren¹¹⁶. An der Spitze des CNFV stand das Komitee der FV, genannt “Comité Permanent des Forces Vives” (CPFV). Das CPFV, das kein ausschließliches Parteienforum war, bestand aus vom CNFV aus den Reihen der politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Unternehmerverbände, sowie der anderen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen gewählten 28 Vertretern. Diese “wählten” den UNDD-Politiker Albert Zafy zum CPFV-Vorsitzenden, wobei es bei der Wahl zur Polarisierung der CPFV-Mitglieder um zwei Persönlichkeiten bzw. Parteien, nämlich Francisque Ravony aus der MFM und Albert Zafy aus der UNDD, kam, die zwei der oben genannten politischen Strömungen verkörperten¹¹⁷. Der MFM-Vorstandsmitglied Francisque Ravony wurde zum CPFV-Erstvizevorsitzenden gewählt. Dem CPFV waren vier Abteilungen unterstellt: Sozialabteilung, Wirtschaftsabteilung, Abteilung für Auswärtiges und Politabteilung. Die Aufgaben des CPFV lagen theoretisch in der Durchsetzung der Beschlüsse und Resolutionen des CNFV während der Demokratisierungsphase. De facto stellte aber die Politabteilung des CPFV, genannt

115 Die Bezeichnung “Forces Vives” oder Hery Velona (wortwörtlich “lebende Kräfte”, sinngemäß “gesellschaftstragende Kräfte”) entstammte der gleichnamigen “Concertation Nationale des Forces Vives”.

116 Im Gegensatz zur Behauptung von (Leffler-Franke: 1994: 58), der anscheinend die FFKM-interne Zaikabe (Kongress) von 1987 mit den von der FFKM 1990 organisierten nationalen *Concertations* aller “force vives de la nation” (oder gesellschaftstragenden Kräfte) verwechselte, und behauptete, dass die Forces Vives “von Beginn an eine Sammlung von sozialen Bewegungen auf dem Lande und in den Städten” sei. Zu den auf der *deuxième concertation* vertretenen einzelnen Organisationen siehe (FFKM: 1991: 96-114).

117 Dabei erhielten die beiden Kandidaten Zafy und Ravony nach mehreren Wahlgängen stets die gleiche Stimmenanzahl. Daraufhin beriefen sich die Befürworter Zafys auf das *fihavanana*-Konzept, um den 10 Jahre älteren Zafy als *Raiamandreny* per Konsens durchzusetzen. So wurde der “*Raiamandreny Zafy*” zum CNFV-Vorsitzenden “gewählt”. Vgl. (Ravaloson: 1994: 54).

departemanta politika, das Entscheidungs- und Machtzentrum der FV dar. Ihr oblag die operationale Leitung der FV. In diesem Sinne entschied sie über Strategien, Handlungen und Aktionen der FV. Sie vertrat die FV bzw. wählte oder nominierte aus ihrer Reihe die Vertreter der FV für alle Verhandlungen. Ihr wurden faktisch die drei anderen Abteilungen des CPFV unterstellt, in denen sich die Vertreter der einzelnen Komitees der den FVR angehörenden gesellschaftlichen Gruppen zusammenschlossen. Zur Koordinierung aller Aktionen der FV wirkte die *departemanta politika* mit den regionalen FV-Komitees zusammen. Die *departemanta politika* war ein Parteiengremium. Ihr gehörten Vertreter aller FV-Parteien an. Dabei verfügte jede Partei über zwei ständige Repräsentanten. Der Entscheidungsprozess innerhalb der *departemanta politika* wurde also weitgehend von den Vertretern der neugegründeten kleinen und kleinsten Parteien bestimmt, die dort die Mehrheit stellten und Rede- und Stimmrecht hatten. Die Entscheidungsfindung in der *departemanta politika* erfolgte in der Regel per Konsens. Nur wenn der Konsens nicht erreicht wurde, kam es zur Abstimmung, was sehr selten passierte¹¹⁸. Zum Chef der *departemanta politika* wurde der MFM-Parteispitzenpolitiker Francisque Ravony gewählt. Auf regionaler Ebene (auf *faritany*- und *fivondronampokontany*-Ebene) wurden FV-Komitees gegründet. Diese stützten sich dabei organisatorisch und personal weitgehend auf die seit den 70er und 80er Jahren auf- und ausgebauten regionalen und lokalen Strukturen der FFKM und auf die dort bereits bestehenden Strukturen von Organisationen aus den Reihen der FV, vor allem der MFM und der ihr angehörenden oder nahestehenden Studenten und Lehrkräfte¹¹⁹. Auf diese Weise breiteten sich die FV landesweit sehr rasch aus.

Alle Resolutionen der beiden Concertations wurden unter Vermittlung der FFKM dem Präsidenten Ratsiraka übergeben. Nachdem Ratsiraka die Resolutionen ignorierte, entschied sich die *departemanta politika* für die Kampfaufnahme¹²⁰. Die Vorbereitungen dafür erfolgten in den vier ersten Monaten des Jahres 1991, während derer die *departemanta politika* das Kampfkonzept herausarbeitete und dafür verschiedene formelle und informelle Sitzungen und Verhandlungen vor allem mit den anderen CPFV-

118 Interview mit Alfred Ramangasoavina (UNDD-Vizevorsitzender) im Juni 1995.

119 Die größte Mehrheit der Gründer und Vorsitzenden der regionalen und lokalen FV-Komitees stammten aus der MFM, so beispielsweise die FV-Vertreter der Provinzen Mahajanga, Antsiranana, Fianarantsoa und Antananarivo und fast alle FV-Chefs in den Provinzhauptstädten. Vgl. dazu (Fanomezantsoa: 1993).

120 Vgl. das Kommuniqué des FV-Komitees nach der Neujahresrede Ratsirakas in: (Tribune: Antananarivo: 13.1.1991).

Abteilungen, mit dem Bürgermeister der Hauptstadt Guy Razanamasy und mit der Armee sowie mit der FFKM durchführte¹²¹.

II.4.2 Ratsiraka als Entscheidungszentrum des Herrschaftsblockes

Admiral Ratsiraka, der das höchste Staatsmachtorgan verkörperte, erhob für sich den Anspruch, als Republik- und Staatspräsident, Präsident des Obersten Revolutionsrates, Vorsitzender des Ministerrates, Chef der Verwaltung, höchstgradierter Armeeoffizier und Oberbefehlshaber der Streit- und Ordnungskräfte sowie Vorsitzender der AREMA und der FNDR, die Strategien und Handlungen des Machtblockes in der Liberalisierungsphase weitgehend im Alleingang zu bestimmen¹²². Er war prinzipiell für eine "von oben", genauer von ihm¹²³, gelenkte Regime-Liberalisierung. Dadurch versuchte er, sich dem Druck der internationalen und bilateralen Geldgeber hinsichtlich der Weiterführung der für ihn machtlegitimierenden laufenden Wirtschaftsreformen, dem Druck der FFKM hinsichtlich deren offenen, regimedelegitimierenden Kritiken und Aktionen seit Anfang der achtziger Jahre und schließlich dem Druck der politischen Opposition, die aus der FNDR formal austraten, diese nicht mehr anerkannten und somit de facto obsolet machten, zu entziehen. Ratsiraka entschied sich für die Regime-Liberalisierung nicht aus Demokratie-Überzeugung. Trotz erklärter Liberalisierungsbereitschaft bekräftigte er sein Festhalten an der Ideologie der Revolutionscharta, die - wie schon erwähnt - einen Verfassungsrang hatte und die sozialistische Demokratie als die "einzig wahre Demokratie" postulierte¹²⁴. Nach wie vor bekannte er sich zu dem in der Revolutionscharta und in der Verfassung verankerten Sozialismus und postulierte diesen weiterhin als angestrebte gesellschaftliche Ordnung: "Nous avons fait un choix,

121 Mit dem hauptstädtischen Bürgermeister, Guy Willy Razanamasy, wurden Fragen der Sicherheit und Ordnung sowie über die Orten für die vorgesehenen Kundgebungen erörtert. Mit der Armee wurde über deren politische Neutralität trotz Achtung der Legalität verhandelt.

122 Dies betonte Ratsiraka explizit in einem Interview: "Pour un responsable des affaires de l'Etat, l'intérêt supérieur de la Nation lui dicte de continuer sincèrement ce qui a été commencé sans trop tenir compte des bruits ou commentaires de tous ceux qui se trouvent à bord du bateau ou dans l'avion. On peut virer à droite ou à gauche dans le but bien compris de mieux maîtriser la situation bien qu'il existe toujours ceux qui veulent aller trop vite et ceux qui optent pour l'immobilisme". Vgl. Interviewauszüge Ratsirakas in: (Tribune: Antananarivo: 5.5.1990).

123 In einem Interview meinte Ratsiraka dazu: "J'ai eu six ministres de l'éducation, six des travaux publics. Mais c'est toujours le même président de la République depuis 1975, et c'est lui qui procède aujourd'hui aux changements". Vgl. Ratsiraka-Interview in (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990).

124 Vgl. (Charte: 1975: 20).

c'est le choix socialiste. (...) Moi, je reste toujours socialiste, même si je fais la libéralisation (...)”¹²⁵.

Die Abhaltung vorgezogener Präsidentschaftswahlen vor den Parlaments- und Territorialwahlen gehörte zur Machterhaltungsstrategie Ratsirakas, wofür er die Verfassung durch die Nationale Volksversammlung ändern ließ¹²⁶. Es ging Ratsiraka darum, die sich organisierende Opposition zu überrumpeln, den Wahlsieg zu sichern, um dadurch seine Legitimität und die Legitimität der anderen staatlichen Institutionen wiederherzustellen und den Liberalisierungskurs allein zu bestimmen und kontrollieren¹²⁷. Die anstehenden Wahlen von 1989 gab Ratsiraka den Anlass, seine Absichten zur Regime-Liberalisierung anzukündigen und in diese Richtung konkrete Initiativen zu ergreifen. Die in der frühen Liberalisierungsphase von ihm vorgenommene Regimeöffnung, die an erster Stelle an die westlichen und internationalen Geldgeber adressiert war, zielte darauf, den Wahlen eine demokratische Fassade zu verleihen, ohne die Stabilität des Regimes selbst zu beeinträchtigen, was sich u.a. in der Kurzfristigkeit und Halbherzigkeit der ergriffenen Maßnahmen zeigte, die kaum positive Effekte in den Wahlen zugunsten der Opposition bewirkten. Er tolerierte die Opposition, die sich noch in der Legalität bewegte (die Oppositionsparteien waren und blieben trotz der Gründung der ADM de jure noch Mitglieder der FNDR), (noch) keine für sein Regime ernst zu nehmende Bedrohung darstellte und von ihm als Ausdruck eines demokratischen Mehrparteiensystems interpretiert wurde, das es in Madagaskar immer gegeben haben soll¹²⁸. Er ließ offene Regimekritiken, Versammlungen und Kundgebungen der Opposition im Rahmen der Wahlkämpfe zu. Sehr kurzfristig vor der Präsidentschaftswahl (am 12.3.1989) hob er die Zensur für private Presse (im Februar 1989) auf. Zugleich drohte er aber mit der Rückkehr der Zensur bei einem “mauvais usage de cette liberté”¹²⁹ seitens der madagassischen Journalisten und hielt weiterhin die staatlichen Radio- und Fernsehstationen unter seine Kontrolle. Auf Drängen der

125 Vgl. Interviewauszüge Ratsirakas in: (Le Monde: Paris: 14.6.1990).

126 Das Verfassungsänderungsgesetz wurde drei Monate vor der Wahl gegen die Stimmen der Oppositionsparteien verabschiedet. Demnach konnte Ratsiraka als Republikpräsident vorgezogene Präsidentschaftswahl abhalten, wenn er dies “aus nationalem Interesse” als notwendig erachten soll. Vgl. “Loi n° 88024 du 14/12/1988 portant révision de la Constitution”, in (JORDM: 19.12.1988). Vgl. auch geänderten Art. 47 der Verfassung, in (Lalampanorenana: 1980). Offiziell wurde die Präsidentschaftswahl aufgrund der anstehenden Besuche von ausländischen Staatsmännern vorgezogen. Vgl. (Rabetafika: 1989: 127).

127 Vgl. Rede Ratsirakas bei seiner Amtseinssetzung (am 20.4.1989), in: (Midi: Antananarivo: 21.4.1989: 5).

128 Nach Interview Ratsirakas in: (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990: 36).

129 Zitiert in (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

FFKM ließ er nationale Wahlbeobachter zu, duldete die Gründung des KMF-CNOE¹³⁰, lehnte es aber zugleich mit Berufung auf die nationale Souveränität ab, internationale Wahlbeobachter einzuladen, die möglicherweise die massiven Wahlmanipulationen und den undemokratischen Charakter der Wahlen denunzieren und deren Ergebnisse zugunsten der Opposition delegitimieren könnten. Schließlich nahm er unter dem Druck des KMF-CNOE und der Opposition (erst) nach der Präsidentschaftswahl eine geringfügige Änderung des Wahlgesetzes per Verordnung vor, die eine Lockerung der Regelungen hinsichtlich der Nominierung von Wahlhelfern vorsah¹³¹ und ein für ihn unerwünschtes Wahlboykott durch die Opposition verhinderte.

Gestärkt durch seine vermeintlich *“de façon la plus démocratique”* erfolgte Wiederwahl und durch eine ihm nach der *“Fassadenwahl”* angeblich bescheinigte *“caution de la communauté internationale”* trat Ratsiraka mit selbstherrlicher Arroganz seine neue siebenjährige Amtszeit an¹³². In seinen beiden Amtseinsetzungsreden (am 20.4.1989) sprach er das für ihn heikle Demokratisierungsthema der ADM, die er nicht als Verhandlungspartner anerkannte, aber schlicht als *“mauvais perdant”* und Störer der nationalen Einheit und des Rechtsstaates abstempelte und zu diskreditieren versuchte, kaum an¹³³. Hingegen bekräftigte er sein Festhalten an der Revolutionscharta, kündigte umfangreiche Veränderungen bis spätestens zum Jahresende an, wobei er bewusst jegliche Konkretisierung vermied, um sich dadurch alle Optionen offen zu halten. Er verkündete aber entgegen den versprochenen *“changements”* noch am gleichen Tag seiner Amtseinsetzung die Wiedereinsetzung der alten Regierung in ihrer unveränderten Besetzung und schloss die Oppositionsvertreter aus der Regierung und dem Revolutionsrat aus. Zudem erklärte er seine Repressionsbereitschaft gegen die Opposition, falls diese die Grenzen des Legalen überschreiten sollte¹³⁴, und ließ

130 Das Innenministerium hat sich ein Jahr nach der Gründung des KMF-CNOE geweigert, diesem die offizielle Zulassung als Wahlbeobachtungsorganisation zu geben, und forderte das KMF-CNOE dazu auf, sich als politische Partei registrieren zu lassen. Vgl. dazu Stellungnahme des KMF-CNOE in: (KMF-CNOE: 1991: 111-116).

131 Vgl. unten Abschnitt II.4.3 dieser Studie.

132 Siehe die madagassischen und französischen Reden Ratsirakas (am 20.4.1989) in (Midi: Antananarivo: 21.4.1989).

133 Nach Reden Ratsirakas in (Midi: Antananarivo: 21.4.1989).

134 In seiner französischen Amtseinsetzungsrede heißt es dazu: *“(…) Chaque pays (...) obéit aux règles universellement admises de l'ETAT DE DROIT OU LA FORCE DOIT DEMEURER A LA LOI. DURA LEX SED LEX”*. Vgl. (Midi: Antananarivo: 21.04.1989); Hervorhebungen im Originaltext. Allerdings trug er zum erstenmal seit seiner Präsidentschaft seine Admiraluniform, die seine Bereitschaft symbolisieren soll, als Republikpräsident und höchstgradierter Militäroffizier *“Verantwortung zu übernehmen”* und sich jeglichen Herausforderungen zu stellen. Damit und u.a. mit drohenden Äußerungen wie *“Ich habe die Kriegsschule besucht”* deutete er seine Repressionsbereitschaft gegenüber der Opposition an.

tatsächlich die nach der Präsidentschaftswahl ausgebrochenen Massenproteste gewaltsam und blutig niederschlagen und Oppositionsführer verhaften. Ratsiraka, dessen Macht und Autorität (trotz angeblich neu gewonnener Legitimation durch die Präsidentschaftswahl) durch die im Rahmen der Wahlen zugestandene Regimeöffnung destabilisiert wurden, strebte die Wiederherstellung seiner vollen Autorität und Legitimität sowie der politischen Stabilität durch die komplette Ausschaltung der Opposition bzw. deren Wiederinkorporierung in sein Regime an. In diesem Sinne rief er parallel zur erklärten Repressionsbereitschaft die Opposition zur Versöhnung auf, mit dem Ziel die Oppositionsführer wieder ans Regime zu binden, zu kooptieren und unter seine Kontrolle im Rahmen des Obersten Revolutionsrates zu stellen, um so die Opposition endgültig kaltzustellen. Dafür ließ er die verhafteten Oppositionsführer und -Anhänger frei. Zudem bat er der Opposition im Namen der nationalen *fihavanana* eine Zusammenarbeit im Rahmen der bestehenden Institutionen an. Konkret schlug er den Oppositionsparteien vor, sich wieder der FNDR zu unterstellen, und versprach ihnen die Mitwirkung im Rahmen der FNDR bei der Durchführung der von ihm angekündigten politischen Reformen¹³⁵. Ratsirakas Kalkül ging offenbar auf. Die Repressalien, die Wiederkehr der MONIMA Ka Mivimbio, der VITM und deren jeweiligen Vertreter in die FNDR bzw. in den Revolutionsrat und die damit verbundene Auflösung der ADM führten zur Erlahmung der Proteste.

Der faktische Verbleib der MFM-MFT außerhalb der FNDR entgegen der Verfassungsbestimmung bedeutete aber für Ratsiraka ein Autoritätsverlust, den er durch die Einleitung weiterer Reformen im Hinblick auf die Existenz der FNDR unter Einbeziehung der offiziell zugelassenen FNDR-Parteien zu verdecken versuchte. Er forderte (am 10.8.1989) die bestehenden Parteien auf, bis zum 30.9.1989 konkrete Vorschläge zum verfassungsrechtlichen Status der FNDR vorzustellen, und versprach diesbezüglich eine Verfassungsänderung. Damit wollte er die formale Mitwirkung der MFM-MFT erzwingen, was er als eine politische Legitimierung der im Rahmen der FNDR unter seinem Vorsitz vorgesehenen Liberalisierung "von oben" umzudeuten suchte. Zugleich setzte er die MFM-MFT unter Druck. Dabei hatte er sich offenkundig verschätzt, als er davon ausging, dass diese Partei keine konkreten Ausgestaltungsvorschläge vorzulegen hätte, wodurch sie sich diskreditieren und möglicherweise in die FNDR, sprich in sein Regime, zurückkehren würde.

135 Siehe Rede Ratsirakas in (Midi: Antananarivo: 21.4.1989).

Ratsiraka ignorierte schlicht den von der MFM-MFT vorgeschlagenen Verfassungsentwurf und Transitionsmodus, sah sich aber gezwungen, auch aufgrund des seitens der FFKM und des KMF-CNOE kommenden, wachsenden Reformdrucks unter Beteiligung aller anderen gesellschaftstragenden Kräfte, zuerst politische Parteien auch außerhalb der FNDR zuzulassen, diese dann ganz abzuschaffen und somit das Mehrparteiensystem einzuführen. Dafür ließ er die Verfassung auf der Grundlage einer von ihm stammenden Gesetzesinitiative durch die Nationale Volksversammlung (am 19.12.1989) ändern, die durch die letzten Parlamentswahlen und durch die Existenz einer parlamentarischen Opposition angeblich eine neue Volkslegitimation bzw. einen demokratischen Charakter erhielt, und innerhalb derer die AREMA gemeinsam mit den ihr nahestehenden FNDR-Parteien über 127 Sitze (von 137), also weit über die notwendige Dreiviertelmehrheit verfügte. Um Zeit zu gewinnen, verabschiedete er das Verfassungsänderungsgesetz über das Mehrparteiensystem erst drei Monate nach dem Beschluss der Nationalen Volksversammlung¹³⁶.

Durch das neue Parteiengesetz zielte Ratsiraka auf die Verbesserung des Ansehens seines Regimes in westlichen Ländern und bei den internationalen Geldgebern. Zugleich schien er davon auszugehen, dass die zugestandene politische Organisationsfreiheit die Opposition und die regimekonträr handelnden gesellschaftlichen Gruppen aufgrund deren Zersplitterung insgesamt schwächen und eher sein Regime stabilisieren würde. Außerdem unterschätzte er offensichtlich die Koordinierungs- und Organisierungsfähigkeit der in vielen Hinsichten heterogenen regimekonträr handelnden Kräfte und hielt es für unvorstellbar, dass diese ein für sein Regime bedrohliches Bündnis bilden könnte¹³⁷. So hielt Ratsiraka auch nach der Formierung der Oppositionsplattform und deren Annäherung an andere gesellschaftliche Gruppen an der "von oben" gelenkten Liberalisierung fest, und setzte weitere Reformmaßnahmen durch bzw. kündigte die Durchführung weiterer Reformen an, um sich offensichtlich dem wachsenden Verhandlungs- und Reformdruck seitens der FFKM und der sich organisierenden regimekonträr handelnden Kräfte zu entziehen. Er akzeptierte auf Druck der Opposition und externer Akteure die Freilassung von prominenten politischen Gefangenen, darunter den Major Andriamaholison, schickte diesen aber ins Exil nach Frankreich. Er ließ ein neues Kommunikationsgesetz durch die

136 Der Beschluss der Nationalen Volksversammlung trat erst am 19.3.1990 offiziell in Kraft. Vgl. "Ordonnance 90-001 du 09 mars 1990 portant régime général des partis et organisations politiques", in: (JORDM: 19.03.1990: 472-479).

137 Vgl. (Jeune Afrique: Paris: 18.7.1989).

Nationale Volksversammlung beschließen, in dem aber u.a. die postulierte Presse-, Versammlungs- und Meinungsäußerungsfreiheit weiterhin nur im Rahmen der “Ziele der Revolution” und im Sinne der “Entstehung eines sozialistischen Staates” zugelassen wurde¹³⁸. Zudem unternahm er unter dem Druck von externen Akteuren und der allgemeinen Öffentlichkeit Reformen zur “Humanisierung” des staatlichen Sicherheitsdienstes¹³⁹.

Nach der Auflösung der FNDR und angesichts der Annäherung zwischen der MFM und den anderen Oppositionsparteien im Rahmen der Oppositionsplattform einerseits und zwischen dieser, der FFKM und den gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen andererseits, gründete Ratsiraka die sogenannte “Front zur Verteidigung des Madagassischen Sozialismus” oder *Mandatehezana Miaro ny Sosialisma Malagasy* (MMSM)¹⁴⁰, eine Dachorganisation für die regimetragenden Parteien und Organisationen auf der Grundlage der Anerkennung der geltenden Verfassung, der Revolutionscharta und der Führungsrolle der AREMA und Ratsirakas, der als Vorsitzender der MMSM fungierte¹⁴¹.

Ratsiraka nahm mit Blick auf die Abhaltung der von der FFKM geplanten Concertations Nationales, Verhandlungsangebote seitens der FFKM an. Zuvor versuchte er vergeblich, die FFKM zu spalten¹⁴² und die FFKM und die Oppositionsparteien gegeneinander auszuspielen¹⁴³. Auch die Mandatsträger der Gebietskörperschaften wurden dazu aufgefordert, die Aktivitäten der FFKM zu blockieren¹⁴⁴. Um sein Ansehen vor der FFKM

138 Näheres dazu siehe (KMF-CNOE: 1991: 117-122).

139 Näheres dazu siehe (Lakroa: Fianarantsoa: 14.1.1990).

140 Oder “Mouvement Militant pour le Socialisme Malagasy”. Neben den sechs ehemaligen FNDR-Parteien (AREMA, AKFM-KDRSM, VITM, UDECMA-KMTP, MONIMA Ka Miviombio und VSM) traten weitere neue kleine Parteien der MMSM bei, die kein programmatisches Profil, keine soziale Basis und keine wichtige Politprominente hatten sowie zum Teil sehr widersprüchliche Ideologien postulierten (beispielsweise postulierte die ASAM oder “Association Socialiste de l’Amitié de Madagascar” den “Marxismus-Liberalismus”), und somit den Entscheidungsprozess innerhalb der MMSM nicht beeinflussen konnten und politisch bedeutungslos blieben. Vgl. (MININT: 1991).

141 Zum Generalsekretär der MMSM wurde der vor kurzem zum Revolutionsratsmitglied wiedernominierte VITM-Vorsitzende Razanabahiny, der damit für seine Rückkehr ins Regimelager doppelt belohnt, aber politisch diskreditiert und geschwächt wurde, und sich der MMSM bedingungslos unterstellte, zumal seine Partei aufgrund von Massenaustritten (bereits 1988 trat die Arbeitergewerkschaft “Sendika Revolisioneran’ny Mpiasa Malagasy” oder SRMM aus der VITM aus; ab 1990 traten insbesondere ehemalige PSD-Prominenten und -Mitglieder aus) infolge seiner opportunistischen Verhalten in die politische Bedeutungslosigkeit geriet.

142 Ratsiraka sollte den im Süden der Insel im anglikanischen Kirchenkreis engagierten und einflussreichen MONIMA-Ka-Miviombio-Vorsitzenden und Revolutionsratsmitglied Jaona Monja damit beauftragt haben, die anglikanische Kirche davon zu überzeugen, sich vom Vorhaben der FFKM zu distanzieren. Vgl. (Africa: London: 28.9.1990: Vol 31: Nr. 19).

143 So behauptete Ratsiraka, dass die Oppositionsparteien die FFKM ausnutzen wolle. Vgl. Interview Ratsirakas in: (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990: 37).

144 Vgl. (Rajoelisololo: 1993: 32).

zu wahren, gegenüber derer er eine beschwichtigende Haltung hatte, duldete er die Abhaltung der Concertations Nationales, äußerte seinen Wunsch, die Resolutionen der Concertations Nationales zu bekommen und erklärte zudem seine stetige Dialogbereitschaft¹⁴⁵. Hingegen lehnte er seine persönliche Teilnahme an den Concertations ab, forderte die MMSM zum Boykott der Concertations Nationales auf und brach nach der ersten Concertation Nationale den Dialog mit der FFKM ab.

Die hohe Mobilisierungsfähigkeit der FFKM, die Resolutionen der beiden Concertations Nationales und die Errichtung des Conseil National des Forces Vives hatten den sich überschätzenden Präsidenten offensichtlich überrumpelt. In seiner an das diplomatische Corps adressierte Neujahrsansprache (vom 10.1.1991) bekräftigte er die Ablehnung der von der zweiten Concertation Nationale gestellten, von ihm als "arrogant und destruktiv" abgestempelten Forderung nach einem Verfassungswechsel und kündigte die Weiterführung einer bloßen "toilettage" der Verfassung, die bereits die "universal anerkannten Demokratie-Kriterien" erfülle¹⁴⁶. Er betonte seinen Entschluss, dies weiterhin unter seiner Führung im Rahmen der Regierung und des Revolutionsrates und über die Nationale Volksversammlung vorzunehmen¹⁴⁷, kurzum: unter Ausschluss der Opposition. Dabei ignorierte er, dass er und diese anderen Institutionen vor der Einführung der politischen Organisationsfreiheit "gewählt" bzw. nominiert waren und - abgesehen von den Wahlmanipulationen - somit nur einen Teil der Bevölkerung vertraten. In der Tat konnte Ratsiraka die von der Opposition gestellten Forderungen trotz erklärter Lippenbekenntnis zur Freiheit und Demokratie nicht akzeptieren¹⁴⁸, da sie über seine sozialistische Überzeugung und seine Liberalisierungsabsichten weit hinausgingen, die sich bisher im Rahmen der Revolutionscharta bewegten, auf deren Verfassungscharakter wiederum er nicht verzichten wollte. Außerdem erkannte Ratsiraka möglicherweise, dass aus der Teilnahme aller politischen und gesellschaftstragenden Kräfte etwa im Rahmen der von der Opposition geforderten Nationalen Verfassungskonferenz am Prozess der politischen Reformen eine Eigendynamik entwickeln würde, die außer seine Kontrolle geraten könnte und letzten Endes sein Regime gefährden würde. Daher blieb er kompromisslos und dachte nicht daran, die Verhandlungs- und Vermittlungsangebote seitens der Opposition bzw. der FFKM anzunehmen, zumal die FFKM in der Endphase der Liberalisierung auf der Seite der

145 Vgl. (Rajoeliso: 1993: 55).

146 Siehe Neujahrsansprache Ratsirakas in: (Midi: Antananarivo: 12.1.1991: 13).

147 Nach Ratsirakas Rede in: (Midi: Antananarivo: 12.1.1991: 13).

148 (Midi: Antananarivo: 12.1.1991: 13).

Opposition zu scheinen stand, und er sich in seinem Liberalisierungskurs “von oben” von externen Akteuren unterstützt fühlte, auf die er sich während der Liberalisierungsphase mit Erfolg zulasten der sich organisierenden Opposition offen oder stillschweigend stützte.

Offensichtlich wollte sich Ratsiraka auf Repressionen einlassen, falls die Opposition nicht im legalen Rahmen bleiben und versuchen würde, den von ihr angestrebten Regimewechsel herbeizuführen¹⁴⁹. Der angemahnte legale Rahmen bezog sich dabei auf die in sieben Jahren kommende Präsidentschaftswahl und auf die Bindung der Verfassung an die Revolutionscharta, an der sich Ratsiraka nach wie vor festhielt¹⁵⁰.

II.4.3 Die Wahlen von 1989

Die Organisation und Durchführung der Wahlen oblag dem Innenministerium, ein parteiunabhängiges, nationales Wahlkomitee gab es nicht. Die offizielle Bekanntgabe der vorverlegten Wahltermine erfolgte erst drei Monate vor der Präsidentschaftswahl, die vor den Parlaments- und Territorialwahlen abgehalten wurden¹⁵¹. Für die am 12.03.1989 abgehaltene direkte und allgemeine Präsidentschaftswahl präsentierten sich die jeweiligen Vorsitzenden der VITM, der MONIMA Ka Miviombio und der MFM-MFT¹⁵², Razanabahiny, Monja bzw. Manandafy, gegen den von der AREMA, der AKFM-KDRSM und der UDECMA-KMTP mitgetragenen offiziellen FNDR-Kandidaten Ratsiraka.

Der “président-candidat” Ratsiraka führte den Wahlkampf unter der Flagge des sogenannten “Rassemblement pour la Justice Sociale dans la Souveraineté Nationale”, um auch Wähler außerhalb der AREMA und der FNDR anzusprechen. Sein Wahlkampf war stark auf seine Person zugeschnitten. Er stellte sich als Garant für die politische Stabilität, als die Emanation der nationalen Einheit sowie als der charismatische Präsident und *Raiamandreny*, der trotz ökonomischer und politischer Liberalisierung

149 Dazu meinte er: “Ceux qui font un devoir de créer et d’entretenir un climat politique de Prononciamento, pour ramener le pays à la préhistoire de la démocratie , le font à leurs risques et périls, à leurs frais, à leurs dépens”. Zitiert aus der Rede Ratsirakas, in: (Midi: Antananarivo: 12.1.1991: 13).

150 In einem Interview sagte Ratsiraka dazu explizit: “Ceux qui veulent en enlever (de la Constitution, jaaR) la référence au socialisme n’ont qu’à me battre aux élections, battre l’AREMA. Ils pourront alors modifier la Constitution”. Vgl. Interview Ratsirakas in (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990: 38).

151 Vgl. Auszüge der Neujahresansprache Ratsirakas (vom 5.1.1989) in (Midi: Antananarivo: 6.1.1989). Laut Verfassung sollten die Wahlen erst am Ende des sieben Jahre langen Mandats des amtierenden Präsidenten (also ab dem 6.11.1989) abgehalten werden, und zwar zuerst die Parlaments- und Territorialwahlen und dann die Präsidentschaftswahl.

152 Der MFM-MFT-Kandidat wurde auch von der kleinen Partei VSM von Maharanga mitgetragen.

prinzipienfest blieb und seine Revolutionscharta nicht aufgab. Er machte diese zum Regierungsprogramm und versprach zugleich mehr Freiheit und Gerechtigkeit sowie - wie einst 1975 - regionale Entwicklung¹⁵³. Zudem stellte er sich als der von den internationalen und bilateralen Geldgebern unterstützte Kandidat¹⁵⁴. Wahlversprechungen und Geschenkverteilung, aber auch Wählereinschüchterungen¹⁵⁵ charakterisierten den Wahlkampf Ratsirakas, der aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden Mittel in der Lage war, auch die entlegensten Gebiete zu besuchen. Die AREMA, Ratsiraka und seine Anhänger unter den regionalen und lokalen Mandatsträgern im *fokonolona*-System nutzten staatliche Mittel für ihre Wahlkampagnen. Die krassen Unterschiede zwischen Ratsiraka und den übrigen Kandidaten hinsichtlich der Wahlkampffinanzierung waren nicht zu übersehen. Ratsiraka verfügte über mehrere Milliarden FMG¹⁵⁶, die u.a. von seinen "ausländischen Freunden" und dem präsidentiellen Familienbetrieb PROCOPS stammten¹⁵⁷, während beispielsweise Manandafy gerade über FMG 100 Millionen verfügte und die MFM-MFT auf die Spende ihrer Anhänger und der Bevölkerung angewiesen war¹⁵⁸. Zudem forderte die AREMA die Unternehmer und die hohen Beamten angeblich "ohne jeden Zwang" dazu auf, finanzielle Beiträge für die Wahl Ratsirakas entsprechend der Höhe ihrer Löhne zu leisten¹⁵⁹.

Die durch die Wahlvorverlegung überrumpelten und durch die Wahlabhaltung in der Regenzeit und die damit verbundenen verschlechterten Verkehrs- und Kommunikationsnetze¹⁶⁰ benachteiligten Oppositionskandidaten stellten sich im Wahlkampf mit

153 Vgl. (Midi: Antananarivo: 18.3.1989).

154 Ratsiraka hatte verschiedene Projekte mitten im Wahlkampf zum Zweck seiner Wahlwerbung bei Anwesenheit von Vertretern ausländischer Geldgeber einweicht. Vgl. (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

155 Den Beamten wurden mit Versetzung, den Bevölkerungsmassen mit Repressalien seitens der örtlichen oder regionalen Amts- und Mandatsträger und den allochthonen Madagassern mit indirekter Ausweisung in ihre Herkunftsregionen gedroht. Vgl. dazu den offenen Brief eines madagassischen Bischofs, in: (Foi et Justice: 1990b: 244).

156 Nach Angaben von Francisque Ravony (damals Mitglied des Vorstandes der MFM-MFT) in einem wissenschaftlichen Kolloquium zu Madagaskar an der Sorbonner Universität von Paris. Vgl. (Ravony: 1990).

157 Gemeint sind hier vor allem ausländische Präsidenten (wie der libysche und der irakische Präsident). Vgl. Interview Ratsirakas in (Jeune Afrique: Paris: 1.8.1990: 34-38), in dem er mit Stolz zugab, dass er 1979 persönlich US-\$ 3 Milliarden von Saddam Hussein und Gaddafi erhielt.

158 Umgerechnet DM 100000 (1989). Nach Angaben von (Ravony: 1990: 20).

159 Die finanzielle Überlegenheit des "candidat-président" Ratsiraka zeigte sich u.a. in den von ihm benutzten Transportmitteln (Flugzeuge, Hubschrauber und Geländewagen), in der Qualität und Anzahl seiner Wahlplakaten und im Auftritt bekannter, internationaler und madagassischer Sängergruppen vor oder während der Wahlkämpfe. Ratsiraka verteilte u.a. Fernsehgeräte, Satellitenantennen, T-Shirts und andere Geschenke oder gar Gelder eigenhändig an die Wähler und an die lokalen Mandatsträger der Gebietskörperschaften des sozialistischen *fokonolona*-Systems. Vgl. Bericht von (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

160 Die Kandidaten und ihre Unterstützungskomitees mussten nach wie vor selber für den Transport ihrer Stimmzettel aus den *fivondronampokontany* in die einzelnen Wahllokale sorgen.

zum Teil sehr unterschiedlichen Stilen und Vorstellungen den Wählern vor. Der greise, über 80 Jahre alte Monja, präsentierte sich den Wählern als der historische Führer des nationalen Befreiungskampfes und als der respektwürdige *Raiamandreny*, setzte sich für den Schutz der nationalen Souveränität und für die Kündigung der Verträge mit dem IWF und der Weltbank ein und machte den Wählern demagogische Versprechungen¹⁶¹. Der VITM-Kandidat Razanabahiny, der sich nach wie vor als “champion de l’unité nationale” profilierte und in diesem Sinne für die Lösung aller bestehenden Probleme durch *fihavanana*-Konsens plädierte, präsentierte sich den Wählern als ehemaliger PSD-ler und versuchte auf diese Weise die Nostalgiker der Ersten Republik anzusprechen. Er übte im Wahlkampf sehr wenige Kritiken an Ratsiraka und der Zweiten Republik und war im Vergleich zu Monja und Manandafy “plus modéré dans son discours, moins violent dans sa diatribe, plutôt condescendant, voire compatissant, dans son bilan du régime Ratsiraka”¹⁶². Der Kandidat Manandafy distanzierte sich hingegen eindeutig von der Revolutionscharta und übte scharfe Kritiken an den aus seiner Sicht halbherzigen Wirtschaftsreformen Ratsirakas. Er stellte den Wählern überraschend ein rigides liberales Reformprogramm vor, das anscheinend die Unterstützung der internationalen Geldgeber erhielt¹⁶³. Die Oppositionskandidaten hatten während der Wahlkampagne kaum Zugang zum staatlichen nationalen und regionalen Rundfunk und Fernsehen, die der Willkür der staatlichen Zensur unterlagen und über die Wahlkampagne Ratsirakas einseitig berichteten. Die Präsidentschaftswahl verlief insgesamt friedlich und unter Aufsicht des kurzfristig einige Tage vor der Wahl gebildeten KMF-CNOE, das hinsichtlich der Wahlbeobachtung vor allem in organisatorisch-technischen, personalen und logistischen Fragen unter starkem Zeitdruck stand und vor große Herausforderungen gestellt war¹⁶⁴.

161 Wie u.a. eine 100-prozentige Lohnerhöhung und eine Senkung der Reisverbrauchspreise von FMG 500 auf 150.

162 Zitiert aus (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

163 Manandafy wurde vor den Wahlen in Washington vom IWF und der Weltbank empfangen. Die MFM-MFT postulierte u.a. die konsequente Weiterführung der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme mit den internationalen Geldgebern, die Förderung nationaler und ausländischer Investitionen, die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen für die Jugend und die Reformen der Verwaltung und der Gebietskörperschaften. Näheres zum Programm der MFM-MFT siehe (MFM-MFT: 1989a), (MFM-MFT: 1989b), und (MFM-MFT: 1989c). Vgl. auch (Midi: Antananarivo: 21.2.1989: 7) und (MFM-MFT: 1989d).

164 Das Wahlgesetz enthielt keine besonderen Regelungen über die Wahlbeobachtung, so dass der Wahlbeobachter den Rechtsstatus eines normalen Wählers hatte. Der für die Wahlbeobachter immerhin schon sehr begrenzte rechtliche Spielraum wurde durch die geringe Zusammenarbeitsbereitschaft oder gar direkte Behinderung seitens regimetreuer Mandatsträger der Gebietskörperschaften noch stark eingeengt, auch wenn die Wahlbeobachter Unterstützung seitens der Wahlhelfer, Wähler und Anhänger der Oppositionskandidaten fanden.

Das amtliche Endergebnis der Präsidentschaftswahl wurde am 7.4.1989 vom HCC bekanntgegeben, das alle eingegangenen Eingaben zurückgewiesen hat¹⁶⁵. Es votierten in den 12175 Wahllokalen rund 4,75 Millionen Wähler. Mit 2891333 Stimmen oder 62,71 % der gültigen Stimmen erhielt Ratsiraka offiziell die für den Wahlsieg notwendige Stimmenmehrheit. Unter den übrigen Kandidaten erzielte Manandafy mit 891161 Stimmen oder 19,33 % das beste Ergebnis, gefolgt von Razanabahiny mit 688345 oder 14,93 % und Monja mit lediglich 139785 oder 3,03 % Stimmenanteil¹⁶⁶. Die hohe Wahlbeteiligung von rund 80 % entsprach der Erwartung der Oppositionskandidaten und der FFKM sowie des KMF-CNOE, die die madagassischen Wähler zur Erfüllung ihrer Wahlpflichten aufgerufen hatten.

Die FFKM, das KMF-CNOE und die Wahlunterstützungskomitees der Oppositionskandidaten stellten umfangreiche, gravierende Unregelmäßigkeiten und Manipulationen zugunsten Ratsirakas vor, während und nach dem Wahltag bzw. Wahlakt fest. Dabei handelte es sich vielmehr um gezielte wahlgesetzwidrige Manipulationen und scheinbar organisierte Betrüge als um wahltechnisch- und verwaltungsorganisatorisch bedingte Fehler und Unregelmäßigkeiten¹⁶⁷. Aus der Umgebung Ratsirakas selbst wurden Unregelmäßigkeiten bei der Wahl zugegeben, was jedoch den drei gescheiterten Kandidaten angelastet wurde¹⁶⁸. Die offenkundige Manipulation der Wahlergebnisse wurde durch die Hochrechnung des KMF-CNOE bestätigt, wonach Ratsiraka nur 48,83 % der gültigen Stimmen erhielt¹⁶⁹, was eine Stichwahl zwischen ihm und dem zweitplatzierten Kandidaten Manandafy (24,80 %) St

165 Offiziell wegen Formfehlern oder der Sache wegen. Vgl. dazu (Tribune: Antananarivo: 24.3.1989: 2).

166 Vgl. (Midi: Antananarivo: 8.4.1989).

167 Dem KMF-CNOE-Bericht zufolge und nach den Beschwerden und Kritiken der Wahlunterstützungskomitees der gescheiterten Kandidaten erfolgten die Wahlbetrüge zugunsten Ratsirakas durch massive und organisierte Manipulationen von Wählerregistern und -ausweisen zwecks Mehrfachstimmabgabe bzw. Wahlbehinderung und über die Nichtzulassung ins Wahllokal von aus den Reihen der drei gescheiterten Kandidaten stammenden Wahlhelfern. Vgl. Presseerklärungen der Wahlunterstützungskomitees der MFM-MFT, MONIMA Ka Miviombio und VITM in: (Tribune: Antananarivo: 21./22.3.1989), den Beobachtungsbericht in: (KMF-CNOE: 1991) und auch (Midi: Antananarivo: 21.03.1989). Außerdem sprach das KMF-CNOE in seinem Bericht von (möglichen) Manipulationen der Wahlergebnisse auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, indem die Wahlprotokolle der einzelnen Wahllokale seitens der lokalen und regionalen Wahlbehörde sowie des HCC der Öffentlichkeit vorenthalten wurden. Vgl. (KMF-CNOE: 1991: 57). In diesem Zusammenhang sollten in vielen Städten für die Oppositionskandidaten positiv ausfallende Ergebnisse zugunsten Ratsirakas umgetauscht worden sein, so beispielsweise in Fianarantsoa, wo die Ergebnisse Manandafys mit denen von Ratsiraka ausgetauscht worden seien. Vgl. hierzu (Raison-Jourde: 1993: 6).

168 Vgl. Redeauszüge des damaligen Innenministers Portos Ampy, der Unregelmäßigkeiten bei der Wahl explizit einräumte, in (Tribune: Antananarivo: 16.3.1989). Vgl. auch Presseinterview des Ratsiraka-treuen CSR-Mitglieds Solo Andriamorasata in (Tribune: Antananarivo: 17.3.1989: 5).

169 Die komputergestützte Hochrechnung bezog sich auf die vom KMF-CNOE in 60 (von 110) Wahlbezirken gesammelten Stichergebnisse. Vgl. dazu (KMF-CNOE: 1991: 49-60).

notwendig machte. Das amtliche Wahlergebnis wurde von den drei Oppositionskandidaten nicht anerkannt, deren Unterstützungskomitees Wahlbeschwerden beim HCC einlegten und die Annullierung der Wahlen in vielen *fivondronampokontany* forderten¹⁷⁰. Trotz Wahlannullierungsforderungen seitens der ADM und Massenprotesten wurde Ratsiraka am 20.4.1989 für weitere sieben Jahre ins Präsidentenamt vereidigt.

Die nachfolgenden Parlaments- und Territorialwahlen (am 28.5.1989 bzw. 24.9.1989) unterschieden sich hinsichtlich ihrer Verläufe, des nicht geschlossenen Auftretens der Opposition und der aufgetretenen Unregelmäßigkeiten und Manipulationen kaum von der Präsidentschaftswahl. Eine Aktualisierung der Wählerverzeichnisse durch das Innenministerium (vom 30.3. bis zum 23.5.1989) und eine geringfügige Änderung des Wahlgesetzes hinsichtlich der Nominierung von Wahlhelfern wurden nach der Präsidentschaftswahl kurz vor den Parlamentswahlen unter dem Druck des KMF-CNOE¹⁷¹, und nachdem die Opposition mit dem Boykott der Wahlen drohte, vorgenommen. Die offiziellen Ergebnisse zeigten insgesamt eine Bestätigung der Resultate der Präsidentschaftswahl, sprich des Wahlsieges Ratsirakas und der AREMA, die mit 120 (von 137) Abgeordnetenmandaten oder 87,3 % der Stimmen die (für eine eventuelle Verfassungsänderung notwendige) Dreiviertelmehrheit der Sitze im Parlament errang und darüber hinaus zu einer quasi-alleinherrschenden Partei wurde¹⁷². Bei den Territorialwahlen erhielt die AREMA insgesamt 80779 Mandate oder 82,6 % Mandatsanteil gegen lediglich 17034 Mandate oder 17,4 % für die übrigen Parteien. Anhand des Wahlbeobachtungsberichtes des KMF-CNOE kann den Schluss gezogen werden, dass die Wahlen weder gleich noch frei waren. Die deutlich schlechteren Ergebnisse der Opposition ließen sich, abgesehen von den massiven Wahlfälschungen und Einschüchterungen der Wähler, auf das für viele Wähler resignationsfördernde, schlechte Abschneiden der Oppositionskandidaten in der Präsidentschaftswahl zurückführen¹⁷³, worauf Ratsiraka u.a. mit Erfolg zielte, als er die Präsidentschaftswahl vor den Parlaments- und Territorialwahlen durch eine Wahlterminmanipulation abhalten ließ. Sie

170 Allein die MFM-MFT beantragte die Annullierung der Wahlen und deren Wiederholung für über 30 *fivondronampokontany*. Vgl. Presseerklärung der MFM-MFT in: (Tribune: Antananarivo: 21./22.3.1989). Vgl. auch (Midi: Antananarivo: 21.03.1989).

171 Vgl. dazu das Kommuniqué des KMF-CNOE und dessen Vorschläge zur Änderung des Wahlgesetzes in: (KMF-CNOE: 1991: 43-48 und 267-271).

172 Ergebnisse der anderen Parteien: MFM-MFT 7 Sitze oder 11,04 % Stimmenanteil, VITM 4 oder 9,72 %, AKFM-Fanavaozana 3 oder 6,15 %, AKFM-KDRSM 2 oder 4,22 %, MONIMA Ka Miviombio 1 oder 1,60 %, VSM und UDECMA-KMTP keinen Sitz.

173 Vgl. dazu (Foi et Justice: 1990b: 231-246).

galten auch als Folge der Zersplitterung der Opposition und als Zeichen der Ablehnung durch die Bevölkerung der mit Gewalt begleiteten Aktionen der ADM-Parteien nach der Präsidentschaftswahl, insbesondere in großen Städten, in denen die Wahlbeteiligung lediglich bei 50 % lag, was der AREMA offensichtlich genützt hatte¹⁷⁴. Die Wahlergebnisse machten aber auch deutlich, dass die Opposition wie nie zu vor große Unterstützung der Wähler fand, zumal Ratsiraka trotz Wahlmanipulationen deutlich geringere Ergebnisse als in den vorangegangenen Wahlen erzielte¹⁷⁵. Zudem war der eindeutige Sieg Ratsirakas mehr oder weniger auf ländliche Gebiete begrenzt, in denen zum einen Vertreter und Wahlhelfer aus den Reihen der Oppositionskandidaten sowie Wahlbeobachter häufig fehlten oder in ihren Tätigkeiten gehindert wurden und zum anderen die AREMA-treuen Mandatsträger im *fokonolona*-System nach wie vor das Sagen hatten und massive Wahlmanipulationen organisierten. Ratsiraka erhielt hingegen in der Hauptstadt und den Provinzhauptstädten trotz Wahlfälschungen keine Stimmenmehrheit¹⁷⁶ und sah sich dort mit Wahlprotesten konfrontiert.

II.4.4 Externe Akteure

Die multilateralen Geldgeber IWF und Weltbank waren insgesamt zufrieden mit der Implementierung der Anpassungsprogramme in Madagaskar¹⁷⁷. Sie waren daher an der Stabilisierung des Regimes Ratsirakas interessiert. Sie übten bereits zu Anfang der 80er Jahre mittelbar einen Liberalisierungsdruck auf das Ratsiraka-Regime, indem die Implementierung und langfristige Absicherung der liberalisierenden Wirtschaftsreformen entsprechende gesellschaftsordnungspolitische institutionelle Veränderungen, sprich die Revidierung der Revolutionscharta und der Verfassung der Zweiten Republik,

174 In der Hauptstadt fiel das Bürgermeisteramt zum ersten Mal in der Zweiten Republik in die Hand der AREMA, die dort die Kandidatur des parteilosen Guy Willy Razanamasy unterstützte.

175 Ratsiraka erhielt 94,66 % und 80,17 % Stimmenanteil im 75er Verfassungs- und Präsidentenamtsbestätigungsreferendum bzw. bei der 82er Präsidentenwahl.

176 Ratsiraka erreichte jeweils in der Hauptstadt und den Provinzhauptstädten weder einen höheren Stimmenanteil als in den 82er Präsidentschaftswahlen noch die Stimmenmehrheit (mit Ausnahme von Fianarantsoa, wo das Ergebnis mit dem von Manandafy vertauscht worden sein sollte; vgl. obige Fußnote 17 und die dort zitierte Literatur). So erhielt er in der Hauptstadt Antananarivo 1982 50,77 % und 1989 43,34 %, in Antsiranana 54,95 bzw. 42,80 %, in Fianarantsoa 62,61 % bzw. 51,98 %, in Mahajanga 65,57 % bzw. 36,07 %, in Toamasina 93,98 % bzw. 48,83 % und in Toliara 56,92 % bzw. 38,63 %. Angaben (Wahlergebnisstand vom 17.3.1989) aus (Tribune: Antananarivo: 18.3.1989).

177 In diesem Sinne betonte der Weltbankpräsident Barber Conable im Rahmen seines Madagaskar-Besuchs 1989 explizit, dass Madagaskar ein "Musterschüler der Weltbank" sei. Vgl. Redeauszüge von Conable in (MTM: Paris: 24.11.1989).

erforderlich machten¹⁷⁸. Ende der 80er Jahre wurde der Druck zur Durchführung von institutionellen Veränderungen im Rahmen der von der Weltbank lancierten "good governance" deutlicher¹⁷⁹. Dies wurde von Ratsiraka mit Hinweis auf dessen Wiederwahl 1982 und dann 1989 sowie der von ihm daraus abgeleiteten Legitimität der Revolutionscharta und der Verfassung abgelehnt. Offensichtlich um den Druck auf Ratsiraka zu verstärken, schien daher die Welbank bei den 89er Präsidentschaftswahlen die Oppositionspartei MFM-MFT, die ein rigides Wirtschaftsprogramm vorstellte und darüber hinaus für die politische Demokratisierung sich einsetzte, unterstützt zu haben¹⁸⁰. Ratsiraka implementierte weitere wirtschaftliche und politische Liberalisierungsmaßnahmen in den Jahren 1989 und 1990, wodurch er seine Position gegenüber den Geldgebern bessern konnte. Dadurch konnte aber auch die sich organisierende Opposition ihre Handlungsspielräume erweitern.

Die "Grande Nation" Frankreich, die sich von der Markttöffnung und der anstehenden Privatisierung in Madagaskar wirtschaftlich vieles versprach, und nach wie vor an die Verbreitung des Französischen in Madagaskar - wie in anderen frankophonen Staaten - interessiert ist¹⁸¹, hat sich dafür entschieden, Ratsiraka und dessen Liberalisierungskurs zu unterstützen, nachdem dieser die Strukturanpassungsprogramme einleitete und in die Frankophonie-Bewegung zurückkehrte¹⁸². Der bis dahin unter harten Kritiken stehende, autoritäre Charakter des Regimes Ratsirakas wurde relativiert oder heruntergespielt¹⁸³. Frankreich setzte Ratsiraka im Sinne der Demokratisierung kaum unter Druck. Vielmehr half es Ratsiraka, dessen Regime zu legitimieren und zu

178 Solche Veränderungen betrafen beispielsweise das neue Investitionskodex von 1989, die Privatisierung von Staatsbetrieben und die Schaffung von Freien Handels- und Produktionszonen, die den Bestimmungen der Revolutionscharta und der Verfassung widersprachen. Vgl. dazu obige Abschnitte I.4.2 und I.4.3.

179 Näheres dazu siehe (Fuster: 1998) und (Menck: 1994).

180 Vgl. oben Abschnitt II.4.3.

181 Vgl. dazu (Brüne: 1989) und (Traoré: 1989).

182 Vgl. (Le Monde: Paris: 23./24.4.1989). In diesem Zusammenhang galt Ratsiraka, der allerdings die Rückkehr Madagaskars in den frankophonen Kreis in erster Linie in seiner persönlichen "Liebe zur französischen Sprache" begründete, nach dem französischen Frankophonieminister Alain Decaux als "l'homme qui avait signé le véritable acte de naissance de la francophonie". Zitiert in (Revel: 1994: 191). Vgl. Redeauszüge Ratsirakas in (Revel: 1994: 192).

183 Nach (Le Monde: Paris: 14.6.1990) betraf dies die Existenz der FNDR (anstatt einer Einheitspartei) und die Revolutionscharta Ratsirakas, der sich nun niemals als Marxist bezeichnen haben sollte. Der französische Zusammenarbeitsminister Jacques Pelletier hielt Madagaskar 1990 für ein gutes Beispiel für gemachte "Fortschritte in der Durchsetzung des Rechtsstaates" in Afrika. Vgl. Redeauszüge von Jacques Pelletier vor dem französischen Parlament in (Midi: Antananarivo: 5.5.1990).

stabilisieren¹⁸⁴. Dies kam insbesondere in den Staatsbesuchen Ratsirakas in Frankreich¹⁸⁵ und im Staatsbesuch Mitterands in Madagaskar (am 14./15.6.1990) anlässlich des 15. Jahrestages der Proklamierung der sozialistischen Revolution Ratsirakas und dessen Machtergreifung zum Ausdruck. Entgegen der “caution française”, die Mitterand seinem Gastgeber über seinen vom Ratsiraka-Regime als ein Jahrhundertereignis hochstilisierten Madagaskar-Besuch gab¹⁸⁶, konnte er die finanzielle Entschädigung der ehemals von Ratsiraka nationalisierten Betriebe - einschließlich der früheren Kolonialbetriebe - erreichen und unter dem Druck der madagassischen Diaspora in Frankreich die Freilassung von prominenten politischen Gefangenen und deren Exil nach Frankreich bewirken. Die anderen Geberstaaten, wie die USA, Deutschland, die Schweiz und Japan, unterstützten den wirtschaftlichen Liberalisierungskurs Ratsirakas im Rahmen u.a. von Umschuldungsabkommen, durch Schuldenerlass oder Entwicklungshilfezusage¹⁸⁷.

Der kurz nach den 89er Präsidentschaftswahlen erfolgte Papstbesuch (vom 28.4. bis 1.5.1989) verbesserte das internationale Ansehen des im Amt frisch bestätigten Präsidenten Ratsiraka. Der Zeitpunkt des Papstbesuches brach die Dynamik der Protestbewegung¹⁸⁸, nachdem sich die oppositionelle ADM gezwungen sah, ihre Protestaktionen anlässlich des Papsbesuchs einzustellen, wodurch wiederum das Ratsiraka-Regime seine Stärke bzw. die Schwäche der ADM im Rahmen des

184 Als Gegenleistungen hierfür galten u.a. die Eröffnung von französischen Kulturzentren (“Alliances Françaises”) in vielen *fivondronampokontany* in Madagaskar und der Verzicht Ratsirakas auf die Rückgabe der von Frankreich besetzten Inselgruppen an Madagaskar.

185 Ratsiraka besuchte Frankreich im Jahre 1987, als die offenen Aktionen der oppositionellen Minifront begannen. Nach diesem Besuch half Frankreich Ratsiraka bei der Fertigstellung dessen Bunker-Palastes, und schickte fünfzig Militärberater zur Ablösung der nordkoreanischen Militärexperten für die militärische Ausbildung der Präsidialgarde Ratsirakas. Zudem erhöhte Frankreich die französische Entwicklungshilfe und erlass einen großen Teil der Auslandsschulden Madagaskars (um US-\$ 889 Mio.). Vgl. Redeauszüge Ratsirakas in (Revel: 1994: 189). Ratsiraka erhielt im Rahmen seines Frankreich-Besuches im Januar 1989 massive Hilfe von der Sozialistischen Partei Mitterands für die Präsidentschaftswahlen von März 1989. Vgl. (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

186 Der Besuch Mitterands war der erste Besuch eines französischen Staatspräsidenten in Madagaskar nach der völkerrechtlichen Unabhängigkeit von 1960. Vgl. dazu (Le Monde: Paris: 11.3.1989) und Redeauszüge Ratsirakas zu seiner Amtseinssetzung in (Midi: Antananarivo: 21.4.1989).

187 Vgl. hierzu die fünf Schuldenerlass- und Umschuldungspläne zwischen 1988 und 1989, die Madagaskar betrafen, in (Ramelet: 1990). Die Umschuldung und der Schuldenerlass seitens Deutschland im Oktober 1989 erfassten DM 26,4 Mio. bzw. DM 200 Mio. Vgl. dazu (MTM: Paris: 27.10.1989) und (Nachrichten: Köln: 5.5.1989).

188 Die mehrmalige Verschiebung des schon seit 1987 geplanten Besuches weist auf eine seitens Ratsirakas gezielte Festlegung des Besuchszeitpunktes in Abhängigkeit von der innenpolitischen Lage hin. Der Zeitpunkt des Besuches war aus der Sicht der Opposition in zweierlei Hinsichten ungünstig. Zum ersten erfolgte der Besuch mitten im Wahljahr, genauer zwischen den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Zum zweiten erfolgte er zu Anfang des Monats Mai, in dem in Madagaskar oppositionelle Protestaktionen lanciert bzw. verstärkt werden. Vgl. unten Abschnitt II.5.1.1, dort Fußnote 222.

Papstbesuches demonstrieren konnte. Der Papst sprach nicht direkt über die angespannte politische Lage, sondern er rief die Menschen, insbesondere die Jugendlichen, zu verstärktem Engagement für Frieden und Solidarität, für die Unnachgiebigkeit bei der Verteidigung des Rechts und der Gerechtigkeit und für die Ablehnung von Gewaltanwendung auf¹⁸⁹. Darauf suchten sich die durch den Papstbesuch gestärkte FFKM, die sich nach dem Papstbesuch von einer Gewaltanwendung distanzierende MFM¹⁹⁰, und später die Forces-Vives-Protestbewegung zu orientieren.

Die von den westlichen Staaten erwünschte außenpolitische Öffnung Madagaskars zu Südafrika war nicht allein wirtschaftlich begründet¹⁹¹. Ratsiraka wollte durch die Annäherung der beiden Länder verhindern, dass die madagassische Opposition, nämlich die MFM, Unterstützung von Südafrika erhielt¹⁹². Zudem wollte Ratsiraka mit dem stark mediatisierten Antananarivoer Arbeitsbesuch des südafrikanischen Präsidenten Frederik de Klerk vom 14.8.1990, dem Tag des Beginns der von der FFKM initiierten Concertations Nationales, von diesen ablenken.

Insgesamt konnte Ratsiraka das in Madagaskar und im Ausland stark mediatisierte gute Verhältnis seines Regimes zu den bilateralen und multilateralen Geldgebern, "die Flut von Geldern" in den Jahren 1989/1990¹⁹³, die Implementierung kurz vor den 89er

189 Vgl. dazu Berichte in (Lakroa: Fianarantsoa: 29.4. und 7.5.1989).

190 Die Vertreter der ADM und der Vorsitzende der MONIMA Ka Miviombio Jaona Monja wurden am 30.4.1989 vom Vatikan-Staatssekretär Agostino Casaroli stellvertretend für den Papst empfangen, der ausdrücklich Gewaltaktionen verurteilte. Vgl. dazu das Vatikan-Kommuniqué in (Fahaleovantena: Antananarivo: 17.5.1989).

191 Näheres zum Wirtschafts- und Handelsabkommen zwischen den beiden Ländern siehe (LJDM: Antananarivo: 15.8.1990) und (Frankfurter Allgemeine: 17.8.1990).

192 Laut (Africa: London: 28.9.1990) erhielt die MFM-MFT in den 89er Präsidentenwahlen finanzielle Unterstützung aus Südafrika, was von der Führung dieser Partei nicht dementiert wurde.

193 Um nur einiges zu nennen: Frankreich hat u.a. seine Entwicklungshilfe 1989 auf FF 1 Milliarde erhöht; vgl. (MTM: Paris: 24.11.1989). 1990 wurde Madagaskar zum Schwerpunkt der schweizerischen Entwicklungshilfe. Vgl. dazu Kommuniqué-Auszüge des schweizerischen Departements für auswärtige Angelegenheiten in (Neue Zürcher: Zürich: 17.10.1990). Die wichtigsten multi- und bilateralen Geldgeber sagten Madagaskar eine Verdopplung der finanziellen Hilfe von \$ 700 Mio. jeweils für 1988, 1989 und 1990 zu. Deutschland sagte Madagaskar im Rahmen des deutsch-madagassischen Zusammenarbeitsabkommens im Mai 1988 DM 51 Mio. Entwicklungshilfekredit zu. Neben der "regulären Entwicklungshilfe" flossen Ende der 80er Jahre DM 10 Mio. extra aus dem Bonner Entwicklungsmministerium nach Madagaskar. Vgl. dazu (Die Zeit: Frankfurt: 17.-20.4.1990), wo es heißt "Madagaskar kann die Flut von Geldern und Experten nicht bewältigen". Die Europäische Gemeinschaft half Madagaskar beim Ankauf von Erdöl nach dem Rückzug der Sowjetunion (1988). Auch von Ländern wie Saudi-Arabien, Libyen, Iran und Irak erhielt Ratsiraka (zum Teil persönlich) finanzielle Unterstützungen, vor allem nach der Einstellung der sowjetischen Erdöllieferungen an Madagaskar im Juli 1988. Die Gelder, die Ratsiraka nach seinen eigenen Angaben "persönlich" geschenkt bekam (so von den Präsidenten Libyens und Iraks), setzte er u.a. zur Finanzierung seiner Wahlkämpfe und zur Gründung des von seiner Schwägerin Hortense Mahasampo (Gattin des Geheimdienstchefs Mahasampo-Raveloson) geleiteten PROCOPS (Promotion des Coopératives Socialistes), die wiederum zur Finanzierung der AREMA-Genossenschaften und -Wahlkämpfe und zur Unterhaltung insbesondere seines Familien- und

Wahlen eines von der Weltbank initiierten und finanzierten Sozialprogramms zur sozialen Abfederung der Anpassungsprogramme, die Entscheidung der internationalen Geldgeber, Madagaskar zum Schwerpunkt des 89er Umweltaktionsplanes der Weltbank zu machen¹⁹⁴ und nicht zuletzt die vielen Auslandsreisen Ratsirakas sowie die Madagaskar-Besuche von ausländischen Staatsmännern und Prominenten¹⁹⁵ zur Stabilisierung seines Regimes und seines politischen Liberalisierungskurses "von oben" innenpolitisch ausnutzten.

In dem Maße, wie sich 1987 und 1989 die innere Opposition um die Minifront bzw. ADM formierte, organisierte sich auch die Opposition in Frankreich, wo sich viele Madagassen¹⁹⁶, darunter zahlreiche ehemalige Politiker der seit 1975 verbotenen PSD und madagassische Intellektuelle, abgesetzt haben. Im Oktober 1987 entstand die Plattform der "Union Madagassischer Oppositioneller im Ausland" (Union des Opposants Malgaches à l'Extérieur, kurz UOME). Im Februar 1989 formierte sich eine Exilregierung¹⁹⁷, die wie die UOME vor allem von alten Politikern der Ersten Republik getragen wurde, und sich für die Absetzung Ratsirakas per Referendum aussprachen. Sowohl die UOME als auch die Exilregierung, deren Aktionen und Forderungen offensichtlich nicht mit denen der inneren Opposition koordiniert waren, fanden auf Madagaskar kaum Beachtung seitens des Ratsiraka-Regimes und der Medien. Zudem stehen die Madagassen in allgemein skeptisch gegenüber Politikern, die sich im Ausland oder in Frankreich absetzten¹⁹⁸. Bereits vor der Bildung der

AREMA-Parteienklientels angesichts des im Rahmen der Anpassungsprogramme knapp gewordenen finanziellen Ressourcen diente. Vgl. dazu Interviewauszüge Ratsirakas in (Jeune Afrique: Paris: 1.-7.8.1990) und in (Revel: 1994: 129/130).

194 Madagaskar gehörte mit sechs anderen Staaten im Rahmen dieses Programms zu den Ländern mit der sogenannten "megadiversity". Näheres dazu siehe (The Economist: Washington DC: 4.6.1989).

195 In den Jahren 1987/1988 reiste Ratsiraka acht Mal ins Ausland, davon vier Mal nach Frankreich und je zwei Mal nach Nordkorea und in die Sowjetunion. Außerdem empfing Madagaskar mehrere ausländische Staatsdelegationen (darunter den Afrika-Berater Mitterands und eine Staatsdelegation Deutschlands) bzw. verschiedene madagassische Delegationen reisten ins Ausland (u.a. in den Iran). In den Jahren 1989/1990 reiste Ratsiraka nach Frankreich und nach Mauritius. In diesen Jahren reiste, neben dem Papst, François Mitterand und De Klerk, auch der Weltbankpräsident Conable nach Madagaskar.

196 Nach Angaben der madagassischen Botschaft in Paris leben 1992 rund 200000 Madagassen in Frankreich. Es gibt in Frankreich über 150 madagassische Assoziationen. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 7.3.1992: 6).

197 Vgl. (Imongo: Antananarivo: 20.10.1987) und (Le Monde: Paris: 20.2.1989).

198 So beklagte sich der ehemalige MDRM-Vorkämpfer Raymond William Rabemananjara, dass sein Vorschlag nach einem "dialogue national pour un Pacte national" in Madagaskar kein Echo fand. Vgl. (Rabemananjara: 1991: 145). Vgl. auch unten im Abschnitt II.5.6.5 die erfolglose Präsidentschaftskandidatur des seit 1972 in Frankreich lebenden ehemaligen PSD-Politikers Jacques Rabemananjara.

Oppositionsplattform in Madagaskar hatten einige FV-Parteien Vertreter in Paris¹⁹⁹. Sie versuchten die europäische Öffentlichkeit für die Sache der FV zu sensibilisieren und strebten deren internationale Anerkennung an. Nach der Bildung des CPFV gründete auch die bis dahin zersplitterte Opposition in Frankreich ein “Comité Permanent de la Représentation des FV de France”²⁰⁰, das als Verbindungsglied zwischen der madagassischen Opposition und dem westlichen Ausland bzw. den in Frankreich lebenden Madagassen diente.

II.4.5 Die Medien

Die madagassische Zeitungslandschaft umfasste Ende 1990 im wesentlichen die fünf Tageszeitungen Madagascar Tribune, Midi Madagasikara, Maresaka, Imongo Vaovao und Le Journal de Madagascar und die zwei Wochenzeitungen Lakroan'i Madagasikara und Vaovaon'ny Tolom-bahoaka. Die drei regime- und parteiunabhängigen Tages- bzw. Wochenzeitungen Madagascar Tribune, Midi Madagasikara, Maresaka und Lakroan'i Madagasikara hatten 1990 insgesamt eine Auflage von 55000²⁰¹. Obgleich viele Zeitungen den Anspruch einer nationalen Zeitung erhoben, wurden sie zum größten Teil in der Hauptstadt im Straßenverkauf und in Kiosken abgesetzt²⁰². Von allen Zeitungen war die katholische Wochenzeitung Lakroan'i Madagasikara inselweitest verbreitet. Alle Zeitungen wurden je in madagassischer und in französischer Sprache verfasst²⁰³. Die

199 Die MFM-Vertretung war die von Andriamanivohasina Rakotomalala geführte Assoziation “Madagascar Forum”. Als Zafy-Partner fungierte ursprünglich die “Action Chrétienne pour Madagascar” (ACM), an deren Spitze der ehemalige politische Gefangene Richard Andriamaholison und Serge Zafimahova, der Neffe der Gattin Zafys, standen. Das “Madagascar Forum” und die ACM organisierten getrennt wissenschaftliche Kolloquien u.a. an der Sorboner Universität von Paris zu verschiedenen Themen der Demokratisierung. Vgl. (Madagascar Forum: Paris: 1990) und (MOI: Paris: n° 1, 2, 3, 5, 6, 7/8).

200 Näheres dazu siehe (MOI: Paris: 1991: n° 7/8: 182).

201 Die 1983 bzw. 1988 gegründeten und 12 bis 16 Seiten umfassenden Midi Madagasikara und Madagascar Tribune erschienen von Montag bis Samstag mit einer Auflage von je 12000 bzw. 16500. Die kleine Tageszeitung Maresaka hatte lediglich eine Auflage von 2500 und umfasste zwei bis vier Seiten. Diese drei Zeitungen befanden sich in madagassischer Privathand. In den Redaktionsteams der Zeitungen waren ausschließlich Madagassen tätig. Die Lakroan'i Madagasikara ist ein Organ der katholischen Bischofskonferenz. Sie hatte eine Auflage von 25000. Sie wurde nach dem Verbot der katholischen Zeitung Lumière 1975 gegründet.

202 Die Maresaka war nur in der Hauptstadt zu kaufen.

203 In Midi Madagasikara waren alle Beiträge in französischer Sprache, abgesehen von einer auf Madagassisch geschriebenen Seite über Alltagsnachrichten. In den Zeitungen Madagascar Tribune, Lakroan'i Madagasikara und Maresaka wurden die Artikel etwa je zur Hälfte in madagassischer und in französischer Sprache verfasst.

Zeitungen waren für madagassische Lebensverhältnisse relativ teuer²⁰⁴. Die katholische *Lakroan'i Madagasikara* und die *Maresaka*, die bereits vor der Aufhebung der Pressezensur 1989 mehrmals zensiert oder teilzensiert waren, bildeten die regimekritischsten Zeitungen Madagaskars in der Liberalisierungsphase. Die Zeitungen *Imongo Vaovao*, *Le Journal de Madagascar* und *Vaovaon'ny Tolom-bahoaka*, die 1990 eine gesamte Auflage von 20000 umfassten²⁰⁵ waren regierungsparteienabhängig bzw. vom Regime kontrolliert. Die *Imongo Vaovao*, das Organ der Ratsiraka-treuen FNDR- bzw. MMSM-Partei AKFM-KDRSM, war wie diese Partei fast ausschließlich nur in der Provinz Antananarivo verbreitet. Die dem Informations- und Ideologisierungsinisterium unterstellte *Vaovaon'ny Tolom-bahoaka* galt als das offizielle Organ des Regimes. Die im Juli 1990 gegründete Tageszeitung *Le Journal de Madagascar* war eher ein offiziöses aber dafür ein sehr aktives Organ des Regimes in der Liberalisierungsphase.

Zu den wichtigsten Printmedien Madagaskars zählten auch die zwei Mal monatlich erscheinende Zeitschrift *Dans les Médias Demain* und die Monatszeitschriften *Lettre Mensuelle de Juréco* und *Revue de l'Océan Indien*, die in den 80er Jahren gegründet wurden und 1989 eine gesamte Auflage von 6600 hatten²⁰⁶. Sie galten als parteien- und vom regimeunabhängige Zeitschriften, deren sachfundierte Informationen und Analyse insbesondere die Gebiete Wirtschaft, Recht und Politik besonders auf die Leserkreise der intellektuellen Elite, der Geschäftsleute und von administrativen und betrieblichen Führungskräften zugeschnitten waren. Sie setzten sich für die Durchsetzung von demokratischen Werten und Regeln ein und orientierten sich dabei als frankophone Elitenzeitschrift auf die ehemalige Metropole Frankreich, was insbesondere die *Dans les Médias Demain* betrifft. Neben den genannten Printmedien gab es in Madagaskar auch zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften, die mehr oder weniger regelmäßig oder nur zeitweise erschienen²⁰⁷. Insgesamt war die Reichweite der Printmedien sehr begrenzt. Sie erreichten kaum die ländliche und größte Teile der städtischen Bevölkerung²⁰⁸. Zu

204 *Madagascar Tribune* und *Midi Madagasikara* kosteten 1989 FMG 250 (umgerechnet US-\$ 0,17), was 1989 etwa dem Preis von 0,5 kg Reis, dem Abendreisverbrauch einer madagassischen sechsköpfigen Durchschnittsfamilie, entsprach.

205 Die *Imongo Vaovao*, eine Zeitung der AKFM-KDRSM, hatte eine Auflage von 10000, die *Le Journal de Madagascar* und die *Vaovaon'ny Tolom-bahoaka* je 5000.

206 Die 1986 gegründete *Dans les Médias Demain* hatte eine Auflage von 2500, die 1986 gegründete *La Lettre Mensuelle de Juréco* 2600 und die 1980 gegründete *Revue de l'Océan Indien* 1500. Alle drei Zeitschriften befinden sich in madagassischer Privathand.

207 (The Europa: 1990) führt insgesamt 34 Zeitungen und Zeitschriften auf, zu denen weitere Zeitungen (wie u.a. *Ny Fahaleovantenan'i Madagasikara*, *Gazety AKFM-Fanavaozana*, *Ny Zoko*) noch hinzugezählt werden müssen.

208 Nach Angaben von (World Bank: 1993a: 205) verfügten Anfang der 90er Jahre schätzungsweise 1000 Madagassen über sechs Zeitungen.

den ausländischen Medien, vor allem Radio France Internationale und französischen Zeitungen, hatten nur ein schmaler Kreis der politischen, intellektuellen und wirtschaftlichen Eliten, Studenten und Oberschüler der Hauptstadt bzw. der Provinzhauptstädte Zugang.

Die audiovisuelle Medienlandschaft Madagaskars bestand Ende der 80er Jahre ausschließlich aus dem staatseigenen Fernsehen Radio Télévision Malagasy (RTM) und dem staatseigenen Rundfunk Radio Madagasikara (RM). Die audiovisuellen Medien, insbesondere der Rundfunk, hatten eine größere Verbreitung als die Printmedien²⁰⁹.

Vor der Aufhebung der Zensur für die privaten Printmedien im Februar 1989 vermieden die großen Tageszeitungen, deren Betreiber erstrangig wirtschaftliche Interessen verfolgten, einen Konfrontationskurs mit der Regierung. Sie verblieben im vom Regime definierten Rahmen für die Pressefreiheit, und zwar im vage definierten und beliebig einschränkbaren Rahmen der Revolutionscharta²¹⁰, und orientierten sich auf offizielle Nachrichtenquellen²¹¹. Nach der überraschenden Abschaffung der Zensur für die nichtstaatlichen Printmedien im Februar 1989 fühlten sich diese, mit Ausnahme der katholischen Wochenzeitung Lakroan'i Madagasikara und der kleinen Tageszeitung Maresaka, noch als kontrolliert und zensierten sich selbst teilweise noch. Ein wichtiger Grund dafür war nicht zuletzt die Drohung Ratsirakas mit der Zensurrückkehr bei einem "mauvais usage de cette liberté"²¹² seitens der Journalisten. Die regimeunabhängigen Zeitungen haben jedoch damit aufgehört, das Image des bis dahin als alternativlos postulierten Regimes einseitig positiv zu gestalten²¹³. Trotz noch teilweiser Selbstzensur versuchten sie über Versammlungen und Kundgebungen der Opposition und deren Konfrontation mit dem Ratsiraka-Regime u.a. im Rahmen der ADM-Demonstrationen und -Wahlkämpfe und der Concertations Nationales zu berichten. Die Tageszeitungen

209 1988 gab es in Madagaskar 2,12 Mio. Radiogeräte und 100 000 Fernsehgeräte. 1992 verfügte etwa jeder fünfte Madagasse über ein Rundfunkgerät und jeder fünfzigster über ein Fernsehgerät. Vgl. (Atlas: 1993).

210 Näheres dazu siehe oben Abschnitt I.4.3.

211 Hierzu gehörten offizielle Reden, Presseerklärungen und Informationen von der staatlichen Nachrichtenagentur "Agence Nationale d'Information Taratra" (ANTA). Die in Antananarivo vertretenen ausländischen Nachrichtenagenturen, von denen die madagassischen Zeitungen internationale Nachrichten erhielten, waren die französische AFP, die sowjetische APN und TASS, die US-amerikanische AP, die nordkoreanische KCNA und die Agentur der Volksrepublik China.

212 Nach Ratsiraka, zitiert in (Le Monde: Paris: 11.3.1989).

213 Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die in Madagascar Tribune mit dem Artikel "Le MFM prépare la 3^e République" begleitete Veröffentlichung des MFM-Verfassungsentwurfes. Vgl. (Madagascar Tribune: Antananarivo: 5.10.1989).

dienten mehr und mehr im Laufe der Liberalisierungsphase zur Verstärkung der seitens der sich formierenden Opposition intensiv geführten Demokratisierungsdebatten²¹⁴. Um die aus der Sicht des Regimes durch die Öffnung der privaten Printmedien entstandene Propaganda-Lücke zu füllen, finanzierte Ratsiraka die Gründung der Tageszeitung *Le Journal de Madagascar*, die sich darum bemühte, ein positives Image des Regimes und dessen Liberalisierungsabsichten aktiv zu fördern. Nach der restriktiven Aufhebung der Pressezensur hatte Ratsiraka nach wie vor das Monopol über die staatlichen audiovisuellen Medien, an deren Spitze stets regimetreue Beamten standen. Ratsiraka nutzte den staatlichen Rundfunk vor allem aufgrund dessen Verbreitung in ländlichen Gebieten inselweit für politische Propaganda-Zwecke und zur Stärkung seiner Machtposition. Hierfür setzte er zudem das Fernsehen in der Hauptstadt, in den fünf Provinzhauptstädten, in den sechs Universitäten und in Hauptorten einiger *fivondronampokontany*, die bereits über Satellitenantennen verfügten²¹⁵. Die staatlichen audiovisuellen Medien, wie die Ratsiraka-nahe Tageszeitung *Le Journal de Madagascar*, verbreiteten einseitig ein positives Image des Regimes, indem sie u.a. über die sogenannten „Errungenschaften der Revolution“²¹⁶ und über alle Besuche Ratsirakas und hoher Regime-Politiker im Innen- und Ausland ausführlich berichteten, wobei alle Reden Ratsirakas stets integral gesendet und anschließend positiv kommentiert wurden. Zudem wurden durch den Rundfunk und das Fernsehen neben Auslandsbesuchen Ratsirakas und Besuchen ausländischer Staatsmänner in Madagaskar (vor allem in den Jahren 1989 und 1990) auch andere gesellschaftliche Ereignisse gezielt stark mediatisiert, um von den Aktionen der Opposition abzulenken²¹⁷. Die Aktionen von einzelnen Organisationen oder Politikern der Opposition und deren

214 Jedoch gab es zu Ende der Liberalisierungsphase in der Hauptstadt Graffitis, welche die Tageszeitungen *Madagascar Tribune* und *Midi Madagasikara* aufforderten, die „Demokratiebewegung zu unterstützen“. Eigene Beobachtung des Verfassers, jaaR.

215 Ratsiraka übernahm persönlich die Ausstattung insbesondere der einzelnen Universitäten und *fivondronampokontany* mit Satellitenantennen. Die Satellitenantennen übergab er den ihm treuen Chefs der Exekutivkomitees der jeweiligen *fivondronampokontany* zu eigenen Propaganda-Zwecken vor allem im Rahmen von Wahlen. 1991 verfügten 40 *fivondronampokontany* (von 110) über je eine Satellitenantenne, die bei Defekt beim Präsidialamt zur Reparatur abgegeben werden konnte. Interview mit einem Chargé de Mission beim Kommunikations- und Kulturminister im Juli 1995. In den jeweiligen Provinzhauptstädten sowie Hauptorten der *fivondronampokontany* wurde auf einem öffentlichen Platz ein Fernsehgerät für die Bevölkerung aufgestellt.

216 Dazu gehörten die von der Regierung, den Gebietskörperschaften bzw. den regimenahestehenden Parteien und Organisationen begonnenen oder fertiggestellten Projekte. Die staatlichen Medien berichteten besonders lang und ausführlich über die Grundsteinlegung oder Einweihung von Projekten durch Ratsiraka und über die Einweihung oder Gründung von kindergartenähnlichen Einrichtungen (*akanin-jaza*) von AREMA-Frauenorganisationen durch die Gattin Ratsirakas in den *fokontany*.

217 Zu solchen Ereignissen gehörten u.a. die Fußballweltmeisterschaft 1990 und die „Dritten Spiele der Inseln des Indischen Ozeans“ (Ende August 1990) in Antananarivo.

Positionen fanden nur kurze, und meist entsprechend der Regierungsposition und -darstellung deformierte Erwähnung im staatlichen Rundfunk und Fernsehen²¹⁸. Hingegen wurden dort entgegen den Aktionen der Opposition Briefe vorgelesen, in denen AREMA-Vertreter im sozialistischen *fokonolona*-System oder regimenahestehende Parteien und Organisationen ihre bedingungslose Unterstützung für Ratsiraka, für die AREMA und für das bestehende Regime bekundeten²¹⁹.

II.5 Die Demokratisierungsphase

II.5.1 Zu den politischen und gesellschaftlichen Reformkräften

II.5.1.1 Die Forces Vives (FV)

Die Strategie der FV bestand einerseits darin, Verhandlungen mit dem bestehenden Regime aufzunehmen und andererseits regimedelegitimierende Kampfaktionen durchzuführen, um so die regimetragende Elite während der Verhandlungsprozesse stets unter Druck zu setzen und um aus der Position der Stärke heraus zu verhandeln. Dabei galt die Gewaltfreiheit als Grundsatz aller Handlungen und Aktionen der FV: *korontana* (Unruhe) und *rotaka* (mit Randalen begleitete politische Krawalle) sollten bei Massendemonstrationen und Streiks strengst vermieden werden²²⁰, um Repressalien seitens der Regimeeliten nicht zu schüren und eine Diskreditierung der FV zu vermeiden. Für die Initiierung der Massenproteste und zur raschen Massenmobilisierung wurden in Übereinstimmung mit der FFKM die Teilprozessphase der Regimeablösung metaphorisch mit biblischen Worten und Bildern verglichen²²¹ und alle Protestaktionen zu deren Sakralisierung mit Gebeten und Gottesdiensten verbunden. Auf dem

218 So u.a. das vom CEADAM organisierte und verbotene Seminar zur Demokratisierungsproblematik, der im Oktober von der MFM-MFT vorgestellte Verfassungsentwurf und die beiden Concertations Nationales von 1990.

219 Beispielsweise entgegen den Antiregierungsaktionen der Minifront 1987, entgegen den Aktionen der ADM 1989 und als die Concertations Nationales von 1990 stattfanden. Solche Briefe wurden aber auch im Radio und Fernsehen vor den Präsidentschaftswahlen oder nach einer öffentlichen Bekanntmachung durch Ratsiraka eines (erfundenen oder realen) Umsturzversuches oder eines angeblich gegen ihn gerichteten Attentates vorgelesen.

220 Vgl. (Razafimahefa: 1995: 39).

221 Und zwar an den Sturz der Jericho-Mauer durch das siebenmalige Umkreisen der Israelis unter Führung von Josua. Symbolisch verglichen wurden dabei die Jericho-Mauer mit der Verfassung der Zweiten Republik, die Stadt Jericho mit dem bestehenden Regime, die Israelis mit den von den FV mobilisierten Massen, das siebenmalige Umkreisen mit den Aktionen der FV und Josua mit dem FV-Chef Zafy.

Aktionsplan standen neben Massenkundgebungen²²² auch Boykottaktionen, Märsche, Sit-ins, Warnstreiks und Generalstreiks. Zum Zeitplan der *departemanta politika* gehörte die Terminfixierung der ersten und der letzten Massenkundgebung auf den 1. Mai 1991²²³ bzw. den 26.6.1991, den 31. Jahrestag der völkerrechtlichen Unabhängigkeit Madagaskars. Spätestens an diesem Tag sollte das angestrebte Ziel, die Zusage des bestehenden Regimes zur Durchführung eines Verfassungswechsels unter Mitwirkung der FV über eine Nationale Konferenz, erreicht werden²²⁴. Die FV-Führung machte sich vorerst keinen Gedanken über ihr Vorgehen, falls die regimetragende Elite die Forderungen bis zum festgelegten Zeitpunkt ablehnen sollte. Offenbar rechnete sie nicht mit einer Ablehnung der gestellten Forderungen durch Ratsiraka und hatte die Erfolgsaussichten der von ihr eingeschlagenen Wege zur Erreichung der gesteckten Ziele zu hoch eingeschätzt.

Die Tatsache, dass die regimetragende Elite um Ratsiraka die FV-Kundgebungen ignorierte und darauf bestand, Verfassungsänderungen unter Ausschluss der FV vorzunehmen, verursachte erste Verunsicherungen innerhalb der FVR-Führung. Dadurch war der Kampf gegen die Verbündeten um den besten Platz²²⁵ im künftigen Regime eingebrochen, und zwar innerhalb der *departemanta politika* der FV entlang der dort bestehenden politischen Strömungen, genauer zwischen den neuformierten Parteien einerseits und der MFM andererseits. Die erst vor kurzem gegründeten und kaum etablierten (kleinen und kleinsten) Parteien standen angesichts der bevorstehenden Wahlen zur Bildung der Institutionen des neuen Regimes unter starkem Zeitdruck. Sie wollten sich in der Demokratisierungsphase über die FV-Strukturen etablieren. Für sie galt die MFM als ihr Hauptkonkurrent unter den Verbündeten, der keine Führungsposition in den FV innehaben durfte, zumal die MFM aufgrund deren Staatsnähe in der Zweiten Republik für sie als eine politisch nicht integre Partei galt. Nicht zuletzt deswegen betrieben sie eine an erster Stelle gegen die MFM gerichtete

222 Auf den ersten Kundgebungen erfolgten seitens der FV-Führung Erklärungen über die FV-Forderungen und -Ziele und den dafür vorgesehenen Zeit- und Aktionsplan sowie Aufklärungen der demonstrierenden Menschen über allgemeine Fragen der Organisation und Grundsätze der Massenaktionen.

223 Mai galt und gilt in Madagaskar schon seit der Kolonialzeit als Monat der Opposition, an dem diese Protestaktionen lancierten bzw. verstärkten, so beispielsweise im Mai 1929 (Demonstration in Antananarivo gegen die koloniale Verwaltung), im Mai 1958 (Unabhängigkeitskongress in Toamasina), im Mai 1972 (Studentenbewegung), im Mai 1987 (Minifront) und später noch im Mai 1991 (Forces Vives). Hingegen wurden die offiziellen nationalen Feiertage zu "Demonstrationstagen" des bestehenden Regimes.

224 Die an diesem Tag durchgeführte Großmassenkundgebung sollte metaphorisch das "siebentes Umkreisen der Jericho-Mauern und deren Sturz" symbolisieren.

225 In Anlehnung an (Bos: 1994: 94/95).

Antiparteienkampagne²²⁶. Hingegen fühlte sich die MFM in der *departemanta politika* durch erstere überstimmt und in ihrem Handlungsspielraum eingeschränkt.

Innerhalb der FVR-Führung wurden so erste Zeichen von Radikalisierung sichtbar. So verlangten Teile der FVR-Führung und der mobilisierten Massen mit dem Beginn der Generalstreiks (am 10.6.1991) nicht mehr nur die Abhaltung einer Nationalen Konferenz, sondern sie forderten mehr und mehr den Rücktritt Ratsirakas. Die neuen Parteien drängten auf die einseitige Bildung einer Übergangsregierung durch die FV. Dies wollte die MFM angesichts der bevorstehenden ersten Verhandlung mit Ratsiraka nicht mittragen. Sie versuchte die Forces-Vives-Führung davon abzuhalten und konnte anstatt der Bildung einer einseitig von den FV getragenen Übergangsregierung die Bildung einer "provisorischen Regierung der FV" durchsetzen²²⁷, die keine aufständische Regierung darstellte²²⁸, sondern eine Art Schattenkabinett, dessen Mitglieder bei der Verhandlung mit Ratsiraka angesichts der von den FV angestrebten Machtübergabe an eine Übergangsregierung mitwirken sollten²²⁹. Es kam jedoch im weiteren Verlauf der Verhandlungsprozesse zur offenen Radikalisierung innerhalb der FV und zu deren Spaltung aufgrund von Strategieunterschieden. Die sich radikalisierenden kleinen und kleinsten Parteien innerhalb der *departemanta politika* entschieden sich für die Unterbrechung der Verhandlungen mit der regimetragenden Elite und für die einseitige Ausrufung einer Übergangsregierung im Rahmen eines aufständischen Staates, womit sie zugleich ihr Verhältnis mit den enttäuschten, mobilisierten Massen auf eine neue Vertrauensgrundlage stellen wollten. Die Entscheidung über die Ausrufung des aufständischen Staates beruhte dabei weder auf

226 Auch die FFKM sollte sich im Rahmen der Concertations von 1990 dafür eingesetzt haben, dass alle Parteien unabhängig von ihrer Größe, Mobilisierungsfähigkeit und territorialen Verbreitung über das gleiche Stimm- und Rederecht in der FVR-Führung verfügten. Vgl. dazu Interview von Manandafy in: (Midi: Antananarivo: 2.9.1992).

227 In der Tat konnte die MFM die Mehrheit innerhalb der FV-Führung erst in letzter Minute davon abhalten, eine aufständische Übergangsregierung auszurufen. Dabei stellte die Mehrheit innerhalb der FV-Führung die Bedingung, wonach sie eine aufständische Übergangsregierung bilden wollten, falls Ratsiraka nach der Bildung der "provisorischen FV-Regierung" nicht einlenken würde. Die MFM, die überhaupt gegen solches Vorhaben war, befand sich in einem Dilemma. Sie musste jedoch gezwungenermaßen solche Bedingungen vorerst akzeptieren, und musste das Risiko eingehen, dass die Mehrheit innerhalb der FV-Führung die aufständische Übergangsregierung ausrief, falls Ratsiraka von seiner ablehnenden, starren Haltung nicht abging. Vgl. (Razafimahefa: 1995: 80-85).

228 Dies betonten expliziterweise die MFM-Parteipolitiker Manandafy und Germain Rakotonirainy bei der öffentlichen Vorstellung des Schattenkabinetts. Vgl. Bericht von (Razafimahefa: 1995: 83/84).

229 Dem am 21.6.1991 gebildeten Schattenkabinett gehörten dreißig aus allen Inselregionen stammenden Mitgliedern ohne Ministerressort an. Zu den einzelnen Mitgliedern siehe (MOI: Antananarivo: n° 7-8: 1991: 159).

einem Konsens noch auf einer Abstimmung innerhalb der *departemanta politika*²³⁰. Die MFM lehnte hingegen den aufständischen Weg ab, hielt an der Weiterführung der Verhandlungen mit der regimetragenden Elite fest und plädierte für die legale Übergabe der exekutiven Vollmachten an eine Übergangsregierung. Am nächsten Tag der Ausrufung des aufständischen Staates wurden die MFM-Vertreter während einer Massenkundgebung aus der *departemanta politika* faktisch ausgeschlossen, indem ihnen das Rederecht entzogen wurde und indem sie aufgefordert wurden, den Massenkundgebungsplatz zu verlassen²³¹. Die so öffentlich erfolgte Exklusion der MFM veranlasste die entgültige Aufspaltung der FV entlang der oben angedeuteten politischen Strömungen und Flügel. Die MFM gründete mit der kleinen Partei VTF die „Forces Vives Rabearivelo“²³², die später (im Oktober 1991) zu „Forces Vives de Madagascar 1991“ (FVM) oder *Hery Velon'i Madagasikara* umbenannt wurden, und weiterhin in der Opposition agierten. Die radikalisierten FV um Zafy²³³ wurden zu „Forces Vives Rasalama“²³⁴ (FVR). Beide FV-Flügel strebten weiterhin nach dem gleichen Ziel des Regimewechsels, verfolgten aber zwei verschiedene Strategien, was nicht ohne Folgen auf die weiteren Entscheidungen, Handlungen, Aktionen aller am

230 Die MFM, die innerhalb der *departemanta politika* bekanntermaßen gegen dieses Vorhaben war, wurde erst kurz vor der Proklamierung des aufständischen Staates (am 16.7.1991) dazu aufgefordert, diese Entscheidung mitzutragen. Nach Interview mit Alfred Ramangasoavina (engster Mitstreiter Zafys, und ehemaliges Mitglied der *departemanta politika*). Vgl. auch (MFM: 1991b) und (MFM: 1991c).

231 Die madagassische Zeitschrift DMD beschreibt die öffentliche Exklusion der MFM aus der Demonstration folgendermaßen: „Les dirigeants du MFM, dont Rakotonirina Manandafy, ont été publiquement humiliés sur la place du 13 mai en étant privés de micro et de chaise“. Vgl. (DMD: Antananarivo: 2.7.1991: 12).

232 Oder Hery Velona Rabearivelo. Genannt nach dem gleichnamigen, sich in der Nähe des „Place du 13 mai 1972“ befindlichen hauptstädtischen Gymnasium, in dem dieser FV-Flügel sein Hauptquartier hatte. Nach der Bildung der Übergangsregierung wechselten die FVM ihren Sitz in die „Ecole Normale Mahamasina“, um die Wiederaufnahme des Schulunterrichts im „Lycée Rabearivelo“ nicht zu behindern.

233 Der radikale FV-Flügel nannte sich auch „FV d'Albert Zafy“. Vgl.: (Ravaloson: 1994: 57). Solche paternalistische Selbstbezeichnung gab von Anfang an Hinweise für eine mögliche Zentralisierung und Personalisierung der FV um Zafy und andere wenige Politiker wie Richard Andriamanjato. Vgl. dazu nächsten Abschnitt II.5.1.2.

234 Oder Hery Velona Rasalama. Genannt nach dem gleichnamigen protestantischen „Collège Rasalama“, als dessen Leiter Richard Andriamanjato fungierte und in dem ursprünglich der Hauptsitz der FV war. Die Bezeichnung „Rasalama“ in „FV Rasalama“ sollte die Beharrlichkeit und Opferbereitschaft dieses FV-Flügels im Hinblick auf ihre Zielerreichung zum Ausdruck bringen. Die Madagassin Rasalama gehörte zu denjenigen madagassischen Christen, die sich im Rahmen des Verbotes des Christentums durch die *Merina*-Königin Ranaivalona I. (1828-1861) martyrisieren ließen. Dass die FV bzw. FV Rasalama den „Collège Protestant Rasalama“ (auf Vorschlag von Richard Andriamanjato) zu ihrem Hauptquartier machten, sollte (nach einem Interview im Juli 1995 mit Manan'Ignace Rakotomalala, Vorstandsmitglied der AKFM-Fanavaozana) symbolisch zum einen an die Kirche sprich FFKM und ihre Prinzipien „errinern“ und zum zweiten die Mitglieder und Anhänger der AKFM-Fanavaozana (dessen Nationalvorsitzender Andriamanjato ist) in ihrer hauptstädtischen Hochburg zur aktiven Unterstützung der FV zu motivieren.

Transitionsprozess beteiligten politischen Akteure, vor allem aber der jeweiligen FV-Flügel selbst blieb.

II.5.1.2 Die Forces Vives Rasalama (FVR)

Nach der Beilegung der Strategiekonflikte durch den Ausschluss bzw. aufgezwungenen Austritt der MFM aus der *departemanta politika* zentralisierten sich die territoriale Organisationsstruktur und die Willensbildung innerhalb der FVR um die FVR-Führung zu Lasten der Mitentscheidung der regionalen bzw. provinziellen Komitees. Während die Führung der FV vor deren Aufspaltung den FV-Komitees ausserhalb der Hauptstadt keine Weisungen erteilte, erhob die FVR-Führung nach deren Radikalisierung den Anspruch, ihr alle regionalen FV-Komitees zu unterstellen. Insgesamt entsprach die Organisationsstruktur der FVR paradoxerweise dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, worauf an anderer Stelle dieser Arbeit ausführlich eingegangen wurde. Dadurch wurden alle *departemanta-politika*-internen Machtkämpfe und Änderungen von Strategien und Positionen der FVR-Führung gegenüber der regimetragenden Elite und anderen Akteuren auf alle FVR-Komitees der unteren Ebenen unabhängig von den dort herrschenden Konfliktlagen ausgetragen. Auf diese Weise erzwang die *departemanta politika* den Ausschluss der MFM aus den bereits bestehenden regionalen und lokalen FV-Komitees²³⁵ und die Anerkennung des Präsidenten bzw. Premierministers des aufständischen Staates durch die regionalen und lokalen FVR-Komitees²³⁶. Auch innerhalb der FVR-Führung erfolgte eine straffe Rezentralisierung der Macht- und Entscheidung um Albert Zafy und Richard Andriamanjato, die zum Premierminister des ausgerufenen aufständischen Staates bzw. zum neuen Chef der *departemanta politika* wurden: “Au sein du Département Politique, seule une minorité décide de tout”²³⁷. Diese beiden Parteipolitiker verkörperten das Machtgleichgewicht zwischen den PADESM- und MDRM-Strömungen um die Parteien PSD, MDCM und UNDD bzw. um die AKFM-Fanavaozana in der *departemanta politika*, entlang derer sich die FVR-Parteien

235 Dafür wurden die vor der FV-Aufspaltung bereits bestehenden regionalen und lokalen FV-Komitees durch die FVR-Führung bzw. -Parteien dazu (teilweise schriftlich) aufgefordert, alle MFM-Mitglieder und -Anhänger aus diesen Komitees auszuschließen und durch FVR-treue Personen aus den Reihen der FVR-Parteien oder der FFKM zu ersetzen. Ein entsprechendes Schreiben der AKFM-Fanavaozana-Führung liegt dem Verfasser (jaaR) vor.

236 Diese erhielten die Weisung, dem Präsidenten und Premierminister des aufständischen Staates ein Anerkennungsschreiben zuzuschicken.

definierten und die Machtkämpfe gegen die Verbündeten innerhalb dieses Gremiums verliefen. Die *departemanta politika* wurde zudem um die zwei emeritierten Armee- bzw. Gendarmengeneräle Jean Rakotoharison und Desiré Rakotoarijaona erweitert, die keine benennbaren, konfliktiven Gruppen und Organisationen repräsentierten, aber Rede- und Stimmrecht erhielten und gar zum Präsidenten des aufständischen Staates bzw. Sprecher der *departemanta politika* wurden²³⁸.

Die Handlungsstrategie der radikalisierten FVR bestand in der Aufzwingung des Regimewechsels auf illegale Weise, wobei sie weiterhin die ursprünglichen FV-Grundsätze des Gewaltverzichtes postulierten²³⁹. Mit der einseitigen Ausrufung des aufständischen Staatspräsidenten und Premierministers erkannten sie den legalen Republik- und Staatspräsidenten Ratsiraka und den amtierenden Premierminister Victor Ramahatra nicht mehr an, wobei sie aber paradoxerweise direkte Verhandlungen mit dem legalen Republik- und Staatspräsidenten Ratsiraka verlangten²⁴⁰. Sie wollten den Regimewechsel über den sofortigen und bedingungslosen Rücktritt Ratsirakas und die Übergabe seiner Machtbefugnisse an den aufständischen Staatspräsidenten Rakotoharison und den aufständischen Premierminister Zafy erreichen. Diese sollten als Interimsstaatschef bzw. -regierungschef fungieren und die Teilprozessphase der Institutionenbildung (des neuen Regimes) unter totalem Ausschluss der regime-tragenden Elite einleiten. Durch Aktionen zivilen Ungehorsams und Aufstandsaktionen versuchten sie wiederum den Rücktritt Ratsirakas und die sofortige und bedingungslose

237 Nach Fernseh-Interview (am 6.5.1992) vom Vorsitzenden der ADFM (Antoko Demokratika ho amin'ny Fampandrosoana an'i Madagasikara) Honoré Randriamampita, der aus der *departemanta politika* der FVR zurückgetreten war. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 7.5.1992).

238 Die beiden Generäle traten der FVR-Führung Mitte Juli 1991, fast drei Monate nach Beginn der Protestbewegung, bei. Der ex-General Rakotoarijaona trat aus der Ratsiraka-Partei AREMA zwei Wochen vor seinem Überlauf in die FVR aus. Er sollte die Verlängerung seiner Amtszeit als Präsident des Militärentwicklungskomitees für ein weiteres Jahr gefordert haben, was Ratsiraka abgelehnt habe sollte. Daraufhin wurde er von Ratsiraka zu dessen Sonderberater vorgeschlagen und designiert. Diesen Posten sollte er jedoch in letzter Minute auch abgelehnt haben. Nach einem Interview Ratsirakas in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991: 13-20). Zur Rolle der beiden Generäle im Ratsiraka-Regime siehe oben Abschnitt I.4.6, dort Fußnote 11.

239 Darüber herrschte innerhalb der FVR-Führung keine Einigkeit. Der FVR-Chef Albert Zafy schloss in einem Interview im Radio France International (im Juli 1991) die Gewaltanwendung "pour contraindre le régime à renoncer au pouvoir" nicht aus. Siehe Interviewauszüge Zafys in: (Midi: Antananarivo: 20.7.1991). Der Vorsitzende der winzigen Partei VVSV und Mitglied der *departemanta politika* Daniel Ramaromisa, der stets eine Pistole bei sich trug, wurde aufgrund seiner Einstellung zur Gewaltanwendung gegen das bestehende Regime "Rambo" (in Anlehnung an den Hauptdarsteller eines gleichnamigen amerikanischen Actionfilms) genannt. Vgl. dazu (Tribune: Antananarivo: 29.10.1993: 1).

240 Der aufständische FVR-Staatspräsident Rakotoharison bot Ratsiraka am 2.8.1991 direkte Verhandlungen "in einem neutralen Ort" an. Am nächsten Tag forderte er Ratsiraka ultimativ auf, zu verhandeln, um vor dem 10.8.1991 die Situation zu deblockieren, und drohte dabei mit einem Marsch der demonstrierenden Massen auf den Bunkerpalast Ratsirakas.

Machtübergabe an Rakotoharison und Zafy zu erzwingen. Zugleich stützten sie sich weitgehend auf die externen Akteure, um ihr Ziel durchzusetzen. In diesem Sinne unternahm die FVR-Führung vergeblich eine regelrechte Offensive zur Anerkennung des aufständischen Staates durch die westlichen Staaten und durch die internationalen Geldgeber.

Es gab vielerlei Motive, welche die *departemanta politika* dazu veranlassten, eine solche risikoreiche Handlungsstrategie einzuschlagen und als erfolgsversprechend einzuschätzen. Zum ersten stand die *departemanta politika* unter dem Druck der mobilisierten Massen, die nach der öffentlichen Bekanntmachung der Verhandlungsergebnisse mit Ratsiraka über die Machtübergabe an eine Übergangsregierung schwer enttäuscht waren und erste Radikalisierungstendenzen zeigten²⁴¹. Die Ausrufung des aufständischen Staates war für die Radikalen unter der *departemanta politika* notwendig, um den seitens der Massen (besonders seit dem 26.6.1991) sehr stark ausgeübten, immer wachsenden Druck nach dem "Sturz der Jericho-Mauer" zu entgegnen, um wiederum den Massenanhang nicht zu verlieren. Zum zweiten lag es im Misstrauensverhältnis zwischen den kleinen und kleinsten Parteien einerseits und der MFM andererseits, die von ersteren bezichtigt wurde, ihre eigenen Parteiinteressen im Rahmen der Verhandlungen durchsetzen zu wollen, wobei sich erstere im Rahmen von Verhandlungen mit Ratsiraka kaum profilieren konnten, da ihre Vertreter in der *departemanta politika* trotz gleichem Stimmrecht im Vergleich zu denen der MFM politisch und verhandlungstechnisch unerfahren und wenig versiert waren. Daher entschieden sich die kleinen und kleinsten Parteien, aus der mit der MFM geführten Verhandlung mit Ratsiraka auszusteigen, und sich über die von den mobilisierten Massen mitgetragene Ausrufung des aufständischen Staates zu profilieren²⁴². Zum dritten beruhte die Handlungsstrategie der FVR auf die Überzeugung von Teilen der FVR-Führung, wonach Ratsiraka sofort zurücktreten würde, falls es Todesopfer seitens der friedlich demonstrierenden Massen gäbe²⁴³.

241 Bei der am selben Tag der Verhandlung (am 15.7.1991) auf einer FV-Kundgebung erfolgte Verkündung der Verhandlungsergebnisse riefen enttäuschte und wütende Demonstranten dazu auf, die für den 18.7.1991 vorgesehene, nächste Verhandlung mit Ratsiraka platzen zu lassen und mit ihm nicht mehr zu verhandeln. Zugleich lehnten sie eine Lockerung der Protestaktionen ab, wie die *departemanta politika* gemäß der von Ratsiraka im Rahmen der Verhandlung gestellten Forderung ankündigte.

242 Interview (im Juli 1995) mit Manan'Ignace Rakotomalala, Vorstandsmitglied der AKFM-Fanavaozana.

243 Bereits zu Anfang der Protestbewegung sollten sich FVR-Führungsmitglieder in der *departemanta politika* und auf den Kundgebungen implizit für die Notwendigkeit von Todesopfern geäußert haben, die den Protestsieg rasch herbeiführen sollten, wie es in (DMD: Antananarivo: 17.12.1991: 5) heißt:

Aufgrund der eingeschlagenen Handlungsstrategie war die *departemanta politika* der FVR auf die Mobilisierung der Massen, auf deren Droh- und Verweigerungspotential sowie Aktionen mehr denn je angewiesen. Die mobilisierten Massen verfolgten keine eigenständigen Handlungsstrategien. Sie hatten die von der FVR-Führung entschiedenen Aktionen auszuführen und wurden dafür von der FVR-Führung mit großem Erfolg instrumentalisiert. In der Hauptstadt vollzog sich die Instrumentalisierung hauptsächlich über die *fihavanana*²⁴⁴, die für den Zusammenhalt und zur Erhaltung der Ausdauer und des Durchhaltevermögens der mobilisierten, verschiedenen gesellschaftlichen und politischen Gruppen im Laufe der über fast sieben Monate erstreckenden Aktionen der FVR von der *departemanta politika* erfolgreich aktiviert wurde. In den Provinzstädten, in denen die Ethnizität seitens der FVR zur gemeinsamen Identitätsbildung mitaktiviert wurde²⁴⁵, diente die *fihavanana* viel mehr zur Ermahnung der dort lebenden Madagassen, sich mit der in der Hauptstadt sitzenden, zentralen FVR-Führung und den dort laufenden FVR-Aktionen zu solidarisieren. Die Aktivierung der *fihavanana* erfolgte gezielt durch die Schaffung von Feindbildern, die es zur Rettung des gemeinsamen *tanindrazana* (Ahnenlandes) zu bekämpfen galten. Als Feindbild galt die regimetragende Elite um den Republikpräsidenten Ratsiraka, der die von den FFKM-*Raiamandreny* im Rahmen der Concertations Nationales von 1990 vermittelte *fampihavanana* (Versöhnung) mit den „forces vives de la nation“ und später mit den oppositionellen FV ablehnte. Durch die Aktivierung der *fihavanana* traten die „Massen“ in eine *fihavanana*-Bindung mit der FVR-Führung ein, identifizierten sich mit letzterer und akzeptierten die durch die aktivierte *fihavanana* zwischen ihnen und der FVR-Führung sowie zwischen ihren einzelnen Gruppen bzw. Gruppenmitgliedern wirksam gewordene Rollenverteilung und Verhaltensmuster. Die FVR-Führung übernahm dabei die Rollen und

“La philosophie de certains Leaders donne froid au dos. Pour trois des plus importants responsables de Rasalama, mieux vaut 1000 soldats tués qu’un général mort. Comme quoi, l’armée des manifestants sont des sacrifices en puissance”. Auf einer Massenkundgebung (Mitte Juli 1991) meinte der aufständische FVR-Premierminister Zafy später: “Si le pouvoir tue l’un d’entre nous, il sera jugé par Dieu et les ancêtres”, zitiert in: (Le Monde: Paris: 24 juillet 1991: 22). Als Zafy (am 10. August 1991) vor dem Bunkerpalast von Ratsiraka die ersten Opfer beim sogenannten “Freiheitsmarsch” fallen sah, reagierte er prompt mit Blick auf den Rücktritt Ratsirakas fast mit Genugtuung mit den Worten: “C’est fini pour Ratsiraka!”, zitiert in: (Ravalimanana: 1994: 31). Seinerseits bezeichnete Andriamanjato die Todesopfer des Freiheitsmarsches, denen er ein Gedicht schrieb, als “Blutdünger” für die Proteste. Vgl. (Rajoelisoalo: 1993: 73).

244 Der in Frankreich lebende offizielle Auslandsrepräsentant des FVR-Chefs Zafy, Jaona Ravaloson, gab dies explizit in seinem mit Zafys Vorwort versehenen “essai sur la transition démocratique de la Grande Ile” zu, wenn er schreibt “Un plan d’action a été adopté (...), au nom du fihavanana”, die er bezeichnenderweise “liens de parenté qui unissent tous les Malgaches” nennt. Zitiert aus (Ravaloson: 1994: 86).

245 Ausführliches zur Ethnizitätspolitik siehe unten Abschnitt II.5.7.

Machtpositionen von politischen *Raiamandreny*²⁴⁶. Die mobilisierten Menschen wurden zu "Kindern" der FVR-*Raiamandreny*, vertrauten sich diesen rückhaltlos an. Die Beziehungen zwischen den FVR-*Raiamandreny* und den mobilisierten Massen sowie zwischen den einzelnen mobilisierten Gruppen bzw. Individuen trugen die oben aufgezeigten fiktiven, aber weitgehend geglaubten und funktional wirksam gewordenen *fihavanana*-Merkmale: affektiv, sakral, persönlich und kohäsionsfördernd. Sie basierten auf dem *fihavanana*-Konsensprinzip, wobei die (vermeintlichen) Konsense - entsprechend dem oben aufgezeigten Mechanismus - durch die FVR über ihre Vormachtstellung als politische *Raiamandreny* und mittels ihrer Redekunst (*kabary*) aufgezwungen worden waren. Das Verhalten und die Handlungen der mobilisierten Massen und der FVR-Führung wurden durch das *fihavanana*-Solidaritätsprinzip diktiert. Dabei machten die mobilisierten Massen die Einlösung der von den mobilisierenden FVR-*Raiamandreny* gemachten Versprechungen über die Durchsetzung der gemeinsamen Forderungen zur Gegenleistung für ihre Beteiligung an den Protestaktionen. Die *kabary* (Reden) der FVR-Führung auf den Massenkundgebungen während der Regimeablösungsphase beinhalteten die Forderung nach dem sofortigen und bedingungslosen Rücktritt Ratsirakas, die Abrechnung mit der Zweiten Republik und deren tragenden Regimeeliten, Versprechungen über Wirtschaftswunder und darüber, in allen gesellschaftlichen Bereichen alles besser zu machen als in der Zweiten Republik, Versprechungen über eine juristische Aufklärung politisch relevanter Affären, Versprechungen über die Einhaltung und Förderung der Transparenz, der Grundrechte und -freiheiten, der Wahrheit, der Ehrlichkeit und der nationalen Einheit²⁴⁷. Andere wichtige Kriterien der Demokratisierung, wie sie eingangs in dieser Arbeit definiert wurden, kamen nicht zur Sprache. Von einem möglichen Lernprozess der mobilisierten Massen und einer Verinnerlichung demokratischer Werte vor allem im Hinblick auf die Demokratie-Konsolidierung war keine Rede. Ganz im Gegenteil wurden die mobilisierten Massen entgegen der postulierten *fihavanana* teilweise mit Lügen und Spekulationen²⁴⁸, Intoleranz, Emotionalität (*versus* Verstand) und radikalen Verhalten und Handlungen "erzogen"²⁴⁹. Auf jeder Massenkundgebung setzte die *departementa politika* der FVR

246 Der Ex-General Jean Rakotoharison, aufständischer FVR-Staatspräsident, sagte explizit in einem Zeitungsinterview: "Als *Raiamandreny* betrachte ich das Volk wie mein Kind". Vgl. (Midi: Antananarivo: 14.5.1990). Übersetzung und Hervorhebung von mir, jaaR.

247 Eigene Beobachtung des Verfassers auf den Kundgebungen des "Place du 13 mai 1972" in den Monaten August bis November 1991.

248 Beispiele dazu siehe (DMD: Antananarivo: 13.8.1991: 11/12) und (Tribune: 30.8.1991).

249 Manche Reden der FVR-Führung und Gesänge von radikalisierten Teilen der FVR-Demonstranten über das bestehende Regime und dessen Träger enthielten gegen bestimmte Personen gerichtete

Informanten ein, die sich unter die Demonstranten mischten, um deren Reaktionen und Meinungen herauszuhören. Hiernach richtete die *departemanta politika* ihr Verhalten, Handlungen und Entscheidungen hinsichtlich der erwähnten Instrumentalisierung. Zudem setzte die *departemanta politika* auch viele “groupes formés et dirigés pour applaudir, ou huer ou siffler ou grogner aux moments voulus par les Meneurs”²⁵⁰ ein. In der Regel enthielten die in der offiziellen, madagassischen Sprache gehaltenen Reden eine Auswahl von Slogans, Metaphoren und madagassischen Sprichwörtern, mit Hilfe derer die Redner die mobilisierten Massen zu überzeugen suchten. Zu den Hauptrednern auf den FVR-Massenkundgebungen gehörten Richard Andriamanjato, Albert Zafy, Jean Rakotoharison und Désiré Rakotoarijaona. Andriamanjato, der vermeintliche “tribun de la plèbe”²⁵¹ (Volksredner), war der “redebegabteste” FVR-Politiker²⁵². Zafy, der nicht sprach- und redegewandt war, aber sich als ein integrier, wahrheitstreuer, einfacher und diskreter Politiker ausgab, konnte im Laufe der vielen Massenkundgebungen überraschend seine “talents d’orateur populiste”²⁵³ und ein gewisses Charisma als “incarnation de la volonté de changement de la population”²⁵⁴ entwickeln.

Die FVR hatten die Erfolgsaussichten der von ihnen eingeschlagenen Strategien und Wege zur Erreichung des gesteckten Ziels sowie die von den mobilisierten Massen ausgeführten und augenscheinlich hervorragend gelungenen gewaltfreien Aktionen²⁵⁵ überschätzt und überdies das Verhalten Ratsirakas falsch eingeschätzt²⁵⁶. Die mit Todesopfern verbundenen Aktionen der Massen, der gesuchte und gewollte Druck und

Schimpfwörter und Beleidigungen. So bezeichnete beispielsweise Latimer Rangers Randrianasolo (wurde später Kulturminister der Übergangsregierung) einen MMSM-Spitzenpolitiker als “tavan-tsoavaly” (Pferdegesicht). Vgl. den Artikel “Non aux propos blessants”, in: (Tribune: Antananarivo: 4.11.1991) und (DMD: Antananarivo: 2/7 au 9/7/1991:7).

250 Zitiert in: (Lakroa: Fianarantsoa: 17.11.1991: 5).

251 So Jaona Ravaloson, der damalige Repräsentant Zafys in Frankreich, in: (Ravaloson: 1994: 57).

252 “La séduction verbale est son arme absolue. Il n’a pas son pareil pour galvaniser les foules par des propos percutants. (...) Il use et bien souvent abuse de ses talents oratoires. Et le grand public sans doute marqué par une civilisation orale, marche. Beau parleur, le médiatisme d’Andriamanjato est indéniable. Grâce à une capacité de conviction hors du commun, qu’il dise tout et son contraire devient tout à fait naturel. Son aisance verbale lui permet de faire primer la forme sur le fond”. Zitiert nach dem DMD-Journalisten und Rechtswissenschaftler Jean-Eric Rakotoarisoa in: (DMD: Antananarivo: 18.8.1994: 10).

253 Zitiert in: (Fox/Covell/Rakotoarisoa/Rabenarivo: 1994: 8).

254 Zitiert in einem Pressecommuniqué der ACM von Serge Zafimahova, in: (LMM: Paris: Janvier 1993: N° 29).

255 Ausführliches zu den von den mobilisierten Massen durchgeführten FVR-Aktionen siehe unten Abschnitt II.5.3.

256 Der Chef der *departemanta politika* Andriamanjato gab sechs Monate nach Beginn der Protestaktionen zu, dass “Si Ratsiraka est vraiment de bonne foi quant à son nationalisme, cette grève ne devait durer que 3 à 4 jours pour décrocher la victoire”. Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 5.10.1991).

“ingérence démocratique”²⁵⁷ seitens der externen Akteure ohne Verhandlungen mit der regimetragenden Elite reichten allein nicht zum Erreichen des Zieles aus. So stand selbst die FVR-Führung aufgrund der negativen Effekte²⁵⁸ ihrer Aktionen unter starkem Druck zur Deblockierung der Situation, nachdem sich herausstellte, dass die FVR zwar alles blockieren konnten, aber der aufständische Präsident bzw. Premierminister die Macht nicht ergreifen, nicht real ausüben und den sofortigen Rücktritt Ratsirakas nicht durchsetzen konnten. Die vielfältigen, unmittelbaren Folgen der Aktionen der FVR waren vor allem die Lahmlegung des öffentlichen Dienstes und der Wirtschafts- und Finanzaktivitäten des Landes und die Gewalteskalationsgefahr seitens der bis dahin friedlich agierenden FVR-Demonstranten. Außerdem haben sich die FVR durch ihre mit “sanfter Gewalt” begleiteten, bedrohlichen und angstmachenden Aktionen zum Teil delegitimiert, an erster Stelle weil sie der regimetragenden Elite Vorwände für die von der Bevölkerung und von der gemäßigten Opposition um die MFM gefürchtete Repression und Ethnizitätspolisierung gaben. Der Druck kam von externen Akteuren, vom privaten Wirtschaftssektor, von der Armee, von der FFKM, von den FVM und nicht zuletzt von der madagassischen Presse. Auch aus den eigenen Reihen der FVR bekam die FVR-Führung den Druck zu spüren. Die Parteien PSD von André Resampa und MDCM von Jean Jacques Rakotoniaina traten aus der *departemanta politika* der FVR aus und strebten eine Zusammenarbeit mit dem Regime-Lager an²⁵⁹. Aus den Reihen der mobilisierten Demonstranten, deren Zahl deutlich abnahm, kamen verstärkt Forderungen nach der versprochenen Gegenleistung. Das Dilemma, in dem sich die FVR-Führung befand, spaltete die Meinungen und Haltungen der FVR-Führungsmitglieder. Moderatere Mitglieder der *departemanta politika* um Emmanuel Rakotovahiny und Andriamanjato erkannten, dass an der Verhandlung kein Weg vorbei führte²⁶⁰. Sie konnten sich gegen den äußerst radikalisierten Flügel der FVR-Führung

257 Zitiert in: (Ravaloson: 1994: 73).

258 Ausführliches dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.8.

259 Sie beteiligten sich an der (ersten) Regierung Razanamasys. Mit Blick auf den Institutionenbildungsprozess bildeten sie im November 1991 mit den kleinsten Parteien PNDM (Parti National pour le Développement de Madagascar), ALTM (*Antoko Liam-pivoarana Tony fihetsika eto Madagasikara*) und FPFM (*Firaisam-Pirenena ho Fampandrosoana an'i Madagasikara*) die sogenannten “Forces Vives Démocrates Centristes”, die in den Verhandlungsprozessen weder von der MMSM noch von den beiden oppositionellen FV-Flügeln als Gesprächspartner anerkannt wurden. Vgl. dazu Presseerklärung von Jean-Jacques Rakotoniaina in (LJDM: Antananarivo: 9.11.1991: 2).

260 Andriamanjato sagte auf einer Diskussionsrunde dazu explizit: “Le Département politique ne s’attendait pas du tout à ce que ces manifestations allaient traîner jusqu’en octobre”. Und in einem Radio-Interview fragte er junge, radikale FVR-Anhänger, die den Verhandlungsweg ablehnten: “Indiquez-moi alors comment faire aboutir cette lutte?”. Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 5.10.1991) und (Tribune: Antananarivo: 4.11.1991).

durchsetzen, die außer den Blockadeaktionen keine konkreten Vorstellungen zur Realisierung des hochgesteckten Ziels anbieten konnte und sich dem moderaten Flügel erst unterstellen musste. So kehrte die FVR-Führung gezwungenermaßen zum Verhandlungstisch zurück. Um radikale Demonstranten auf den Wiedereinstieg der FVR in die Verhandlungsprozesse vorzubereiten, versuchte die FVR-Führung entgegen ihrer ursprünglichen Handlungsstrategie, den sofortigen Rücktritt Ratsirakas auf rechtlchem Wege zu erzwingen. Fast verzweifelt stellte sie einen formellen Antrag zur Amtsenthebung Ratsirakas bei der Haute Cour Constitutionnelle²⁶¹ und klagte Ratsiraka bei der Cour Internationale de la Justice²⁶² in Den Haag an, die beide abgelehnt wurden. Dann führte der moderate Flügel der FVR-Führung die formellen Verhandlungen mit der regimetragenden Elite zur Ablösung des bestehenden Regimes und zur Bildung der Institutionen des neuen Regimes. Er war jedoch nicht in der Lage, die Radikalen in der FVR-Führung und die radikalisierten Teile der mobilisierten Massen unter ihre Kontrolle zu bringen und sie zur Annahme der Verhandlungsergebnisse umzustimmen. Im Rahmen dieses Strategiekonfliktes, der zu einem offenen "Kampf für den besten Platz im neuen Regime" zwischen den in der *departemanta politika* bestehenden politischen Strömungen um Zafy und um Andriamanjato wurde, verschob sich die Kräftekonstellationen zugunsten der FVR-Radikalen. Zafy und seine engste Umgebung²⁶³ versuchten Andriamanjato, der durch die führende Rolle der von ihm geleiteten *departemanta politika* bisher im FVR-Machtmittelpunkt stand, mittels der radikalisierten Massen "von unten" aus der *departemanta politika* auszuschliessen²⁶⁴. Andriamanjato

261 Die von der FVR-Führung aufgeführten Motive für die Amtsenthebung Ratsirakas waren die Einrichtung des "fédéralisme malgache", die Anstiftung von "guerres tribales" und die Menschenrechtsverletzung im Rahmen des Massakers vom 10.8.1991. Näheres dazu siehe das Schreiben der HCC in: (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 171-177).

262 Wegen "Völkermord" und Verletzung der Menschenrechte nach der brutalen und blutigen Repression des Marsches zum Staatspalast am 10.8.1991. Vgl. (DMD: Antananarivo: 20.10.1991).

263 Aus dem Beraterkreis vom aufständischen FVR-Premierminister Zafy in der madagassischen Diaspora von Frankreich wurde behauptet, dass Andriamanjato aufgrund seiner politischen Vergangenheit nicht zu den integren und neuen Politikern gehöre, mit denen die "FVR von Zafy" ins neue Regime einziehen wolle. Man würde sich bei passender Gelegenheit von ihm trennen, wenn er nicht mehr gebraucht werde. Nach einem informellen Gespräch mit Johnson Rajohnson, einem Mitglied der ACM (Action Chrétienne pour Madagascar).

264 Dafür wurden radikale FVR-Demonstranten durch den radikalen Flügel der FVR-Führung möglicherweise instrumentalisiert. Von allen FVR-Vertretern, die an den entscheidenden formellen Verhandlungen mit der regimetragenden Elite teilnahmen, wurde ausschließlich Andriamanjato von den mobilisierten Massen als Verräter Zafys mit Pfiffen und Protesten aufgenommen und mit Tomaten beworfen sowie zum Rücktritt aus der *departemanta politika* der FVR aufgefordert. Auf der Massenkundgebung tauchten plötzlich Transparente auf, deren Sprüche gegen die Verhandlungsergebnisse bzw. gegen Andriamanjato gerichtet waren, wie „Convention non, Andriamanjato miala!“ („Nein zur Konvention, Andriamanjato zurücktreten!“) und „Andriamanjato mpamadika!“ („Andriamanjato Verräter!“). Eigene Beobachtung des Verfassers auf der Kundgebung des "Place du 13 mai 1972" am 2./3.11.1991. Vgl. auch ausführliche Berichte in: (Tribune: Antananarivo: 3./4./5.11.1991). Es ist zu bemerken, dass Spruchbänder auf FVR-

konnte zwar aufgrund der Unterstützung der aus den Reihen der AKFM-Fanavaozana stammenden Demonstranten, die für ihn akklamierten, und durch sein Rednertalent weiterhin als Chef der *departemanta politika* fungieren, seine Machtposition wurde jedoch stark geschwächt²⁶⁵. So kapitulierte der machtgeschwächte moderate FVR-Flügel vor den FVR-Radikalen um Zafy, der sich de facto als Führungsperson innerhalb der FVR-Führung profilieren konnte. Die Hauptverlierer der internen Machtkämpfe waren äußerst radikalisierte Teile der FVR-Führung, die mit der Rückkehr der FVR-Führung in die Verhandlungsprozesse marginalisiert wurden und in die Bedeutungslosigkeit gerieten. Ihre Enttäuschung darüber, dass Ratsiraka nicht sofort zum Rücktritt gezwungen wurde, und dass sie aus der *departemanta politika* ausgeschlossen wurden, veranlassten sie dazu, einen "Scheinputsch" (am 29.7.1992) zu veranstalten, der Ratsiraka kaum gefährdete, aber vielmehr die FVR als Hauptträger der formellen Transition diskreditierte²⁶⁶.

Während der ganzen Teilprozessphase der Institutionenbildung (in den von ihnen mehrheitlich besetzten Übergangsinstitutionen, in den Regionalen Foren, im Nationalem Forum sowie beim Verfassungsreferendum) waren die FVR in einer Aufbruchstimmung und agierten stets geschlossen. Jedoch gab es (kurz nach Einleitung der formellen Transition) mehrere Austritte von kleinsten Parteien²⁶⁷, welche die Handlungen und

Massenkundgebungen zugelassen wurden, nur so lange dies die Zustimmung aus der FVR-Führung (in diesem konkreten Fall aus deren radikalen Teilen) erhielt. Im übrigen lehnten der engste Zafy-Mitstreiter Emmanuel Rakotovahiny, der der FVR-Verhandlungsdelegation mitangehörte, und der zur engsten Umgebung Andriamanjatos gehörende AKFM-Fanavaozana-Vorstandsmitglied Manan'Ignace Rakotomalala die Existenz von FVR-internen Machtkämpfen ab und bekräftigten die Strategie- und Aktionseinheit der FVR. Interview mit Rakotovahiny im November 1991 und mit Manan'Ignace Rakotomalala im Juni 1995.

265 Andriamanjato, der offensichtlich mit der ablehnenden Haltung der radikalisierten Demonstranten und Streikenden überfordert war, musste angesichts der Rücktrittsforderungen resignieren: "S'il est vrai, selon les dires de certaines personnes, que la lutte du peuple n'a pas besoin d'un homme comme Andriamanjato, celui-ci, que ça se sache bien, peut cesser d'encadrer cette lutte". Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 4.11.1991).

266 Die 13 Mitglieder des zivilen Kommandos, das sich "Groupement des Forces Vives du Salut" nannte, drangen mit Gewalt in die staatliche Rundfunkstation in der Hauptstadt ein, liessen den FVR-nahestehenden protestantischen Pastor Michel Fety zum neuen Republik- und Staatspräsidenten ausrufen und ließen sich dann widerstandslos von den Sicherheitskräften festnehmen. Dem Kommando gehörten Schüler, Studenten, arbeitslose Jugendliche an, die zum Teil als Ordnungskräfte bzw. Leibwächter der FVR-Führungspolitiker während der heißen Regimeablösungsphase fungierten und teilweise Mitglieder der 1985 von der Armee niedergeschlagenen Kung-Fu-Organisation waren. Die Initiatoren des zweistündigen "coup d'éclats" stammten aus den Reihen der "frustrés" der FVR-Führung. Vgl. dazu ausführliche Berichte in: (Tribune: Antananarivo: 30/31.7.1991). Der "Scheinputsch" fand kaum Beachtung seitens der Bevölkerung, der Politiker und der Presse. Bereits im Mai 1989 und im Mai 1990 wurden solche "Scheinputsche" veranstaltet, die andere Ziele verfolgten als den unmittelbaren Sturz des amtierenden Präsidenten bzw. des bestehenden Regimes.

267 Dazu gehörten die winzigen Parteien MDPM (Mouvement pour le Développement Participatif Malagasy), ADFM, AD'GASY (*Antoko Demokraty Gasy*), PDCM (Parti Démocrate Chrétien

Verhalten der aus den Reihen der FVR-Führung um Zafy und Andriamanjato stammenden, neuen Amtsträger in den Übergangsinstitutionen in der Öffentlichkeit kritisierten und daher aus der *departemanta politika* ausgeschlossen wurden: “Les nouveaux dirigeants prennent les mauvaises habitudes des anciens. On revient à l’ancien temps, celui de la recherche des honneurs, à la folie des cultes de personnalité”²⁶⁸. Im weiteren Verlauf der Institutionenbildungsphase verstärkten sich auch die Einfluss- und Machtkämpfe vor allem zwischen den einflussreichsten Parteien und Einzelpersonlichkeiten innerhalb der *departemanta politika* der FVR. So sahen sich die FVR-Parteien gezwungen, angesichts der Institutionengründungswahlen eine Konvention, die sogenannte “Convention du 4 septembre 1992”, zu vereinbaren, die den Modus der Sitzverteilung innerhalb der zu bildenden Institutionen des neuen Regimes regelte²⁶⁹. Mit Blick auf das Verfassungsreferendum und die Parlamentswahlen formierten sich die FVR zum sogenannten “Cartel de Soutien aux Forces Vives” (kurz Cartel FVR genannt), einer formellen Organisation mit Parteienstatus²⁷⁰, an dessen Spitze Zafy als Vorsitzender und Andriamanjato als Erstvizevorsitzender standen. Die “Convention du 4 septembre 1992” und die Formalisierung der FVR konnten ihre internen Macht- und Einflusskämpfe nicht verhindern. Diese verliefen innerhalb der *departemanta politika* entlang der oben erwähnten politischen Strömungen, die im Laufe der Institutionenbildung auseinander gingen. Die Allianz zwischen den beiden PADESM-Strömungen (um die PSD/RPSD und um die UNDD) löste sich mit dem Austritt zunächst der PSD und der MDCM (wie bereits erwähnt) und dann der RPSD aus den FVR auf²⁷¹. Parallel zum PSD-, MDCM- und RPSD-Austritt ging Zafy eine neue Allianz mit Ravony, einem wichtigen MFM-Politiker ein, um die UNDD im Hinblick auf die vorgesehenen Wahlen zu stärken, um auf Andriamanjato und der AKFM-Fanavaozana nicht mehr angewiesen zu sein und von ihm endgültig zu trennen und schließlich um die in den Reihen der Opposition als Hauptkonkurrent geltende MFM zu schwächen. So setzte sich Zafy bei der Bestimmung des Premierministerkandidaten der FVR dafür ein, dass

Malgache) und Génération 90, die sich in der sogenannten “Union des Militants des FV” zusammenschlossen.

268 So die Führung der “Union des Militants des FV” auf einer Pressekonferenz am 5./6.5.1992. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 6./7.5.1992).

269 Demnach sollten die Posten des Chefs der jeweiligen Institutionen der Dritten Republik (Staatspräsident, Premierminister, Präsident der Nationalversammlung und Senatspräsident) zwischen den FVR-Parteien über interne Wahlen verteilt werden, wobei eine Partei nur einen Posten besetzen durfte.

270 Vgl. (MININTER: 1995: 24).

271 Die RPSD wurde aus der *departemanta politika* ausgeschlossen, weil sie einen eigenen Präsidentschaftskandidaten stellte, obwohl Zafy zuvor von der *departemanta politika* zum Einheitskandidaten der FVR intern gewählt wurde.

einerseits Andriamanjato nicht zum FVR-Premierminister-Kandidaten²⁷², sondern zum Präsidenten der Nationalversammlung und andererseits Ravony zum ersten Premierminister der Dritten Republik wurde. Von höchster Relevanz für den weiteren Verlauf des Transitionsprozesses war der durch die Zafy-Ravony-Allianz, genauer durch die Wahl Ravonys zum Premierminister ausgelöste Widerstand zum einen innerhalb der Zafy-Partei UNDD und zum anderen seitens kleinster Parteien und verschiedener Einzelpersonlichkeiten, die innerhalb der *departemanta politika* verblieben waren, weil sie den Sprung in die Nationalversammlung nicht schafften oder keinen Posten in der neuen Ravony-Regierung erhielten. Innerhalb der Partei Zafys kam es zur Aufspaltung in UNDD-FV von Alfred Ramangasoavina und UNDD von Emmanuel Rakotovahiny (pro Ravony). Der frühere aufständische Staatspräsident Jean Rakotoharison trat aus der Übergangsinstitution "Haute Autorité" und aus der FVR-Führung aus und bildete später (am 2.3.1993) seine eigenen "Forces Vives", die sogenannte "Hery Velon'ny Tolom-Bahoaka Malagasy"²⁷³, die keine politische Bedeutung erlangen konnte. Die nichtplatzierten, verbliebenen kleinsten Parteien und wenigen Einzelpersonlichkeiten funktionierten die *departemanta politika* in eine "Gegenmacht zur Realisierung der Forderungen des Nationalen Forums von 1992"²⁷⁴ zunächst gegenüber der Ravony-Regierung und später gegenüber dem Republikpräsidenten Zafy um, der hingegen auf keine Massenmobilisierung der *departemanta politika* mehr angewiesen war, vielmehr die Interessen seiner Partei UNDD im Rahmen seines neuen politischen Mandates in den Vordergrund stellte und daher an der Schwächung der *departemanta politika* interessiert war.

272 Nach der Aussage eines FVR-Angehörigen in (DMD: Antananarivo: 19.8.1993: 8). Zum Premierministerkandidaten der FVR wurde hingegen der PRM-Vorsitzende Roger Ralison, der aufgrund u.a. seiner Verwandtschaft mit Céline Ratsiraka (der Gattin Ratsirakas) und seiner früheren AREMA-Mitgliedschaft bereits innerhalb der FVR-Führung sehr umstritten war und gewiss keine Chance hatte, in der Nationalversammlung gegen den Zafy-Kandidaten Ravony gewählt zu werden.

273 Wortwörtlich "Forces Vives des Madagassischen Volkskampfes". Vgl. (MININTER: 1995: 50). Jean Rakotoharison hat bereits im Mai 1992 seine Präsidentschaftskandidatur öffentlich angekündigt. Bei der FVR-internen Kandidatenwahl konnte er sich aber gegen Zafy nicht durchsetzen. Er war (nach Aussagen des aus der FVR-*departemanta-politika* ausgeschlossenen Mitglieds Jean Ramino) ursprünglich als Kandidat der FVR für die Präsidentenwahl vorgesehen. Ramino sprach von einem "FVR-internen Putsch" Zafys gegen Rakotoharison. Vgl. Interview von Jean Ramino in: (Tribune: Antananarivo: 13.10.1992: 7).

274 Vgl. Interview von Roger Ralison, dem Vorsitzenden der winzigen Partei PRM, in: (Tribune: Antananarivo: 28.9.1993).

II.5.1.3 Die Forces Vives de Madagascar (FVM)

Die FVM setzten sich - wie bereits erwähnt - aus der wichtigsten Oppositionspartei Partei MFM und der kleinen Partei VTF zusammen. Wie die FVR stellten sie keine formell eingeschriebene politische Organisation dar. Sie wurden von einem nationalen Koordinierungsrat, dem "Conseil National de Coordination des Forces Vives de Madagascar", geleitet. Diesem Koordinierungsrat gehörten neben Vertreter der MFM und VTF auch Vertreter der provinziellen FVM an. Dabei stammten die Vertreter der provinziellen FVM, die vor der Aufspaltung der FV und dem Ausschluss der MFM-Mitglieder aus den regionalen FV-Komitees diese bereits leiteten, aus den Reihen der MFM. Solch eine Struktur entsprach weitgehend der Organisationsvorstellung der MFM. Diese plädierte bereits in der alten FV-Führung, entgegen der von der FFKM und den kleinen und kleinsten Parteien gewollten und durchgesetzten paritätischen Besetzung, für die Fixierung der Anzahl der in den Gremien der FV sitzenden Parteienvertreter nach der territorialen Verbreitung der jeweiligen Parteien, wobei sich die Verbreitung der Parteien wiederum nach der Anzahl der in allen regionalen FV-Komitees sitzenden Vertreter der jeweiligen Parteien richten sollte. Auch wenn an der Spitze des FVM-Koordinierungsrates der VTF-Vorsitzende Maharanga Tsihozony stand, wurden die FVM de facto von der MFM dominiert und geführt, zumal die Vertreter der von den einzelnen gesellschaftlichen Gruppen gebildeten FVM-nahestehenden Komitees, die dem FVM-Koordinierungsrat unterstellt waren, auch aus den Reihen der MFM stammten.

Die Handlungsstrategie und Aktionen der FVM während der beiden Teilprozessphasen der Demokratisierung wurden von der MFM weitgehend bestimmt. Die Strategie der MFM zur Ablösung des bestehenden Regimes zielte auf die legale Machtübergabe an eine "souveräne" Übergangsregierung durch Verhandlungen mit der regimetragenden Elite um Ratsiraka ab, denn dieser erklärte bereits in der ersten Verhandlungsrunde mit der FV-Delegation (am 25.6.1991), dass er nur nach einer Wahl akzeptieren würde, zurückzutreten. Dabei plädierte die MFM für die Stärkung des offiziell durch Ratsiraka ernannten, neuen Premierministers Razanamasy, um so einerseits Ratsiraka dazu zu bringen, letzterem die exekutiven Vollmachten zu übergeben und andererseits die FVR-Führung davon zu überzeugen, mit Razanamasy als dem legalen Übergangspräsidenten zu verhandeln.

Die MFM war bereits zu Beginn der Massenproteste von der Erfolgsträchtigkeit des Weges der Verhandlung mit der regimetragenden Elite überzeugt und nahm dafür sogar

ihren Ausschluss aus den FV in Kauf. Ihr Festhalten an Verhandlungen beruhte an erster Stelle auf die Vermeidung von Repressions- und Ethnizitätspolisierungsrisiken seitens Ratsirakas und dessen engster Umgebung. Die MFM-Führung konnte die Reaktion der regimetragenden Elite auf aufständische Aktionen seitens der FV ziemlich genau abschätzen²⁷⁵. Nach Meinung der MFM könnten illegale FV-Handlungen und -Aktionen dem Präsidenten Ratsiraka Vorwände dafür geben, die FV zum Schutz der Legalität per Gewalt zu zerschlagen oder über die Ethnizitätspolisierung zu schwächen. Zudem wollte die MFM verhindern, dass die bis dahin politisch neutral agierende Armee dazu gebracht wurde, wegen des Schutzes der Rechtsstaatlichkeit einen Konfrontationskurs gegen die FV aufgrund deren illegalen Aktionen zugunsten des bestehenden Regimes einzuschlagen²⁷⁶. Die MFM erkannte, dass aufständische Aktionen, so legitim sie zu scheinen mögen, später schwerwiegende Folgen auf den Prozess der Konsolidierung der Demokratie im Hinblick auf den angestrebten neuen Gesellschaftskonsens, auf die wirtschaftliche Entwicklung und auf den sehr langwierigen Prozess der Verinnerlichung der Demokratie durch die politischen und gesellschaftlichen Akteure und durch die Bevölkerung haben konnten²⁷⁷. Ein weiteres Motiv für die Strategiewahl der MFM bestand darin, dass sie sich während der Demokratisierungsphase gegenüber externen Akteuren und der madagassischen Bevölkerung ein neues, moderates "Image einer liberalen Partei"²⁷⁸ verschaffen, und sich von ihrem frühen Ruf eines Unruhestifters, der gegen das bestehende Regime *korontana* und *rotaka* initiierte, endgültig trennen wollte, um ihre politische Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Schließlich dürfte das historisch gewachsene Verantwortungsbewusstsein und die ausgeprägte Selbstsicherheit der MFM sie dazu veranlasst haben, das gemeinsame FV-Ziel ihren Strategien und Prinzipien unterzuordnen, wobei die MFM sich dabei mehr Entscheidungs- und Handlungsspielraum mit Blick auf die vorgesehenen Verhandlungen zur Ablösung des bestehenden Regimes und auf die Bildung des neuen Regimes versprach. Die MFM hat sich fast einseitig am Verhalten und den Handlungen Ratsirakas orientiert²⁷⁹. Sie schätzte die Reaktion der regimetragenden Elite auf die

275 Eigentlich waren die Reaktionen Ratsirakas auf die aufständischen Handlungen und Aktionen der FVR hinsichtlich Repressionen und Ethnizitätspolisierung vorhersehbar, wenn man mit der Politikgeschichte Madagaskars (insbesondere seit den 70er Jahren) gut vertraut ist.

276 Laut einem Pressecommuniqué der MFM vom 31.7.1991.

277 In einem Pressecommuniqué der FVM hieß es dazu u.a.: "Wir müssen uns darüber ernsthafte Gedanken machen, dass der endgültige Sieg des Volkskampfes mit der Wirtschaftsentwicklung verbunden ist". Vgl. Wortlaut des Pressecommuniqués in: (Tribune: Antananarivo: 5.10.1991). Übersetzung (aus dem Madagassischen) von mir, jaaR.

278 Vgl. den Artikel "MFM: traître ou respectable", in: (DMD: Antananarivo: 13.8.1991: 12).

279 Interview mit Manandafy im Juli 1995.

Radikalisierung der FVR richtig ein. Sie hat hingegen die FVR hinsichtlich deren Massenmobilisierungsfähigkeit und das Verhalten der mobilisierten Massen falsch eingeschätzt, denn sie rechnete nicht damit, dass diese den FVR gehorsam blieben und überdies noch fast vier Monate lang durchhielten.

Die MFM war aufgrund ihrer Handlungsstrategie nicht auf die Mobilisierung der Massen und deren Aktionen angewiesen, sondern sie war dazu aufgefordert, konsensfähige und glaubwürdige, konkrete Vorschläge über den Transitionsmodus zu machen²⁸⁰. Die FVM führten daher keine Protestaktionen durch. Sie organisierten öffentliche Open-Air-Podiumsdiskussionen und kleinere Seminare über allgemeine Aspekte der angestrebten Demokratie, über Rechte der Arbeiter und Beamten, Meinungsfreiheit und Toleranz, Gründe ihrer Exklusion aus der *departemanta politika* und über den von der MFM vorgeschlagenen Transitionsmodus als Alternative zu den FVR-Aktionen²⁸¹.

Angesichts der von ihr geforderten Verhandlungen mit der regimetragenden Elite war die MFM daran interessiert, den durch die Aktionen der von den FVR mobilisierten Massen ausgeübten Druck auf das Regime beizubehalten, um letzteres im Rahmen der Verhandlungsprozesse zu einem Kompromiss zu zwingen²⁸². So profitierte die MFM von den FVR-Aktionen, die Ratsiraka und die Regime-Reformer wegen fehlender Alternativen zum Verhandeln zwangen. Die MFM war daher nach der Radikalisierung der FVR zunächst gegen die Demobilisierung der Demonstranten, wenngleich sie deren gewaltprovozierenden Aktionen öffentlich heftig kritisierte. Sie setzte sich vorerst für eine Lockerung der Streiks ein, war aber stets gegen die provokativen FVR-Aktionen²⁸³. Sie plädierte anstelle der Aktionen der FVR nach deren Rückkehr in die Verhandlungsprozesse für eine andere Kampfform, und zwar für die Durchführung von thematisch auf den Transitionsprozess orientierten Seminaren und Diskussionen am Arbeitsplatz bzw. an Schulen und Universitäten²⁸⁴. Erst nachdem ein politischer Kompromiss zur Durchsetzung der Demokratisierungsforderungen erreicht wurde, sprach sich die MFM

280 Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.1.

281 Eigene teilnehmende Beobachtung des Verfassers an FVM-Veranstaltungen im August 1991 im Lycée Rabearivelo Antananarivo.

282 So sollte der MFM-Generalsekretär Germain Rakotonirainy den Präsidenten Ratsiraka am Vorabend des Marsches zum Staatspalast angerufen haben, um letzteren damit zu bedrohen, dass die Demonstranten ihn umbringen könnten. Damit versuchte Rakotonirainy Ratsiraka davon zu überzeugen, die exekutive Vollmacht an den bereits neunominierten Premierminister Razanamasy zu übergeben, um den Marsch zu verhindern.

283 Die MFM kritisierte den von der FVR-Führung initiierten Marsch auf den Staatspalast Ratsirakas und nahm daran nicht teil. Sie versuchte (wie die Armeespitze und der Premierminister Razanamasy) vergeblich die FVR-Führung, von dem Marsch abzuhalten.

284 Vgl. FVM-Pressecommuniqué in: (Tribune: Antananarivo: 5.10.1991).

öffentlich für die Beendigung der Protestaktionen und für die Wiederaufnahme der Arbeit durch die Streikenden aus²⁸⁵. Die MFM brach - neben anderen gesellschaftlichen und politischen Akteuren - die FVR wieder zum Verhandlungskurs. Sie konnte aber die FVR, zu deren Gunsten die Kräftekonstellationen offenkundig entschieden waren, nicht kontrollieren, so dass die FVR die Verhandlungen der angestrebten Konvention zur Ablösung des bestehenden Regimes, die Verfahren und Institutionen der formellen Transition weitgehend bestimmten bzw. dominierten.

Während der Teilprozessphase der Regimeablösung litt die MFM unter Verlusten von Anhängern und Wählern aufgrund ihrer Trennung von den mehrheitlichen FVR und wegen der erwähnten Absetzung ihrer Mitglieder aus den regionalen Komitees der FV durch die FVR. Zudem wurde die MFM durch den Austritt von Francisque Ravony, der Nummer drei in der MFM nach Manandafy und Germain Rakotonirainy, geschwächt. Der Austritt Ravonys war keine Folge der MFM-Strategiewahl, sondern er beruhte auf die Profilierungssuche des machtambitionierten und während der Verhandlungsprozesse selbst innerhalb der MFM umstrittenen Ravonys²⁸⁶, der aus opportunistischen Gründen zu den FVR überlief²⁸⁷.

Angesichts dieser Tatsachen versuchte die MFM während der Teilprozessphase der Institutionenbildung weiterhin ihr moderates Image zu pflegen. Sie organisierte - im Gegensatz zu den FVR und der MMSM - keine öffentlichen Kundgebungen mehr, kämpfte für die Erhöhung ihrer politischen Glaubwürdigkeit und profilierte sich inhaltlich als Alternative zum Ratsiraka-Regime und zu den FVR²⁸⁸. Auf diese Weise und

285 So lehnte die MFM ab, bei der FVR-Aktion "tote Stadt" mitzumachen, und rief ihre Anhänger dazu auf, sich dieser Aktion zu widersetzen.

286 Bereits als Vorsitzender der *departemanta politika* der noch vereinten FV verursachte Ravony Verwirrungen innerhalb der MFM und der FV-Führung, als er nach der von ihm geführten, ersten formellen Verhandlung mit Ratsiraka (am 25.6.1991) als FV-Emissär und als Vorsitzender der *departemanta politika* der FV zurücktrat mit der Begründung, seine Verwandtschaftsbeziehung zu Ratsiraka erschwere die Verhandlungen. Außerdem hat er nach Angaben des "Radio France International" den Präsidenten Ratsiraka nach der ersten Verhandlung getroffen, und zwar ohne Abstimmung mit der MFM- bzw. FV-Führung. Aufgrund seiner ambivalenten Allianzbindung zu Ratsiraka wurde Ravony auf dem "Place du 13 mai 1972" als "U-Boot Ratsirakas" bezeichnet, das möglicherweise von letzterem eingesetzt wurde, um die früheren FV, die FVR bzw. die MFM zu zerschlagen. Vgl. (DMD: 6.4.1993: 6/7).

287 Der FVR-Flügel um Zafy und Serge Zafimahova versprach Ravony den Posten eines Premierministers im neuen Regime. Nachdem Ravony nicht zum MFM-Präsidentenkandidaten designiert wurde und der MFM-Kandidat im ersten Wahlgang ausgeschieden war, gründete er die Partei CSDDM und verließ später die MFM.

288 Vgl. den Artikel "Une situation politique évolutive" in: (Tribune: Antananarivo: 6.9.1991), wo es u.a. heißt: "Les Forces Vives du Lycée Rabearivelo (FVM, jaaR) encadrées par les figures de proue du parti MFM, fascinent les observateurs politiques par une prise de position qui prêche la tolérance, la liberté d'expression au sens large, en disant non à la persécution des gens pour divergence d'opinion". Vgl. auch (DMD: Antananarivo: 13.8.1991: 12) und Abschnitt II.5.6.5 dieser Studie.

dadurch, dass ihre Handlungsstrategie und der von ihr vorgeschlagene demokratische Transitionsmodus zur Ablösung des bestehenden Regimes und zum Erfolg der FV insgesamt beitrugen, erhoffte sie, dass die auf die Seite der FVR übergelaufenen MFM-Anhängerschaften angesichts der bevorstehenden Wahlen zu ihr zurückkehren würden²⁸⁹. Die Anhänger bzw. Wähler der FV führten jedoch die Deblockierung der Situation offensichtlich vielmehr auf die Ausrufung des aufständischen Staates durch die FVR-Führung und auf die Aktionen der FVR-Massen als auf die MFM-Strategie zurück. So wurde weiterhin der MFM vorgeworfen, dass die Menschen mit dieser Partei, so richtig und weitsichtig ihre Haltungen und Vorstellungen auch sein mochten, nicht Schritt halten konnten, und dass die Menschen sie immer nur hinterher verstehen konnten²⁹⁰.

II.5.1.4 Die FFKM

Am Anfang der Phase der Aufzwingung der Ablösung des bestehenden Regimes durch die FV spielte die FFKM die Rolle eines Vermittlers zwischen den FV und Ratsiraka. Sie konnte dabei Ratsiraka davon überzeugen, den Emissär der FV zu empfangen, und hatte damit den Verhandlungsprozess zwischen Regime und Opposition in Gang gesetzt. Nach der Spaltung der FV führte sie Gespräche mit den FVR und den FVM, um die Einheit der FV wieder herzustellen.

Gegenüber den aufständischen Aktionen der FVR nahm die FFKM die Haltung eines neutralen Beobachters und äußerte sich nicht darüber, obwohl solche Aktionen dem postulierten Legalitätsgrundsatz der FFKM widersprach. Denn eine Verurteilung der FVR-Aktionen durch die FFKM hätte zu einer Enttäuschung seitens der mobilisierten Massen geführt, die möglicherweise ihre *fihavanana* zur FFKM kündigen könnten und die FFKM als *Raiamandreny ara-panahy* (geistliche *Raiamandreny*) und *Raiamandreny mpampihavana* (*Raiamandreny* der Versöhnung) nicht mehr anerkennen würden. Außerdem herrschte innerhalb der FFKM keine Einigkeit über die Haltung zu den aufständischen FVR-Aktionen, was sich darin zeigte, dass die katholische Bischofskonferenz im Gegensatz zu den schweigenden anderen FFKM-Kirchen im Alleingang die FVR und deren aufständischen Regierung vor Gewaltaktionen warnte: "Die

289 Interview mit dem MFM-Vorsitzenden Manandafy im Juni 1995.

290 Vgl. dazu den kritischen Leserartikel *Lasa aloha hatrany!* (Der Wirklichkeit stets vorausgeeilt!), in: (Tribune: Antananarivo: 10.12.1992). Vgl. auch den Artikel des madagassischen Juristen und Journalisten Jean-Eric Rakotoarisoa "MFM: Qu'as-tu fait de tes vingt ans?" in (DMD: Antananarivo: 5.1.1993: 6/7).

Bischofskonferenz hat kein Mandat, den Status quo anzuerkennen, und auch keines, um jene zu benennen, die eifrig nach der Macht streben. (...) Daher verurteilt die Bischofskonferenz eine aufständische Regierung, die sich durch Blutvergießen die Legalität widerrechtlich aneignen würde”²⁹¹. Die Positionierung der katholischen Hierarchie konnte die FVR nicht davon abhalten, ihre Aktionen aufzugeben. Sie konnte aber gewiss die FVR-Führung dazu bringen, sich von jeglichen offenen Gewalttaten zu distanzieren. Die FFKM stimmte der Durchführung des “Freiheitsmarsches” auf den Ratsiraka-Palast nicht explizit zu, versuchte aber bezeichnenderweise die FVR-Führung von einem solchen Vorhaben nicht abzuhalten. Nach dem Massaker nahm sie zum ersten Mal eine klare Haltung gegen Ratsiraka, der wegen “Gewaltanwendung und Blutvergießen” nicht mehr würdig sei, Präsident zu sein und somit die “Macht abgeben und zurücktreten solle”²⁹². Durch ihre klare Positionierung gewann die FFKM das volle Vertrauen der FVR und der mobilisierten Massen wieder.

Viele Aktionen der FFKM waren von ökumenisch-pastoraler Natur. Ihre Durchführung erfolgte jedoch zeitlich und räumlich im Rahmen und in Übereinstimmung mit den Aktionen der FVR, so dass sie zu Bestandteilen der FVR-Aktionen wurden und zu deren Erfolg beitrugen. Zu solchen Aktionen pastoraler Natur gehörten die sogenannte “Opération ville en prière” (Aktion betende Stadt)²⁹³ und die Abhaltung von Gottesdiensten im Rahmen der FVR-Aktionen²⁹⁴. Die organisierten ökumenischen Gottesdienste dienten aus der Sicht der FFKM zur Verbreitung des christlichen Glaubens, zur Förderung des FFKM-Ökumenismus über die Protestbewegung, als Symbol für die Solidarisierung der FFKM mit den mobilisierten Massen und zur seelischen Bearbeitung der Massen mit Blick auf die Annahme der bereits ratifizierten

291 Zitiert aus dem Hirtenbrief der madagassischen Bischofskonferenz (vom 19.7.1991), in: (Weltkirche: Berlin: 9/1991: 285). Vgl. Auch dazu die skeptische Haltung des FFKM-nahestehenden KMF-CNOE in: (KMF-CNOE: 1991: 181-184). Der Inhalt des Hirtenbriefes war in der madagassischen Öffentlichkeit, in den Kirchen, Presse und im Kreise der demonstrierenden Massen kaum bekannt.

292 Vgl. Auszüge des FFKM-Kommunikés in: (Rajoeliso: 1993: 72). Vgl. auch Kommuniké des Kardinals Victor Razafimahatratra in (Midi: Antananarivo: 17.8 1991).

293 Im Rahmen dieser Aktion wurde auf dem “Place du 13 mai 1972” anstelle der üblichen Massenkundgebungen u.a. einen FFKM-ökumenischen Gottesdienst (am 2.10.1991) organisiert. Näheres dazu siehe (Razafimahefa: 1995: 76-78). Die Aktion fand landesweit, aber nicht zur gleichen Zeit statt.

294 So begann jede Kundgebung auf dem “Place du 13 mai 1972” mit einem Gottesdienst. Zudem wurden Gottesdienste zu Beginn u.a. der Ministerienbesetzung, der FVR-Trauerzüge und des “Freiheitsmarsches” veranstaltet, wobei die Marschteilnehmer Bibeln bei sich trugen und kirchliche Lieder sangen. Außerdem organisierte die FFKM Gottesdienste nach der Ratifizierung der Konvention, vor Beginn der jeweiligen Regionalen Foren und des Nationalen Forums, vor und nach der Abhaltung der jeweiligen Institutionengründungswahlen, bei der offiziellen Veranstaltung zur Bildung der einzelnen Übergangsinstitutionen und bei der Amtseinssetzung deren Chefs.

aber abgelehnten Konvention²⁹⁵ sowie zur Sakralisierung der *fihavanana*-Bindung zwischen der FFKM und den Massen. Denn die hohe Massenmobilisierungsfähigkeit der FFKM und ihr gesellschaftliches Ansehen als respektierte und anerkannte geistliche und Versöhnungs-*Raiamandreny* beruhten an erster Stelle auf ihre *fihavanana*-Bindung mit den Massen. Aus der Sicht der FVR dienten die Gottesdienste vor allem zur Sakralisierung der *fihavanana*-Bindung zwischen FVR-Führung und Massen. Weiterhin erfüllten sie die Funktion eines Mediums zur Durchsetzung und Förderung von Gewaltlosigkeit, Disziplin und Gehorsamkeit (mittels Gebete und Predigt) bei den Massen und zur seelischen und emotionalen Bearbeitung und Vorbereitung der Massen auf die von der FVR-Führung üblicherweise nach dem Gottesdienst bekanntgegebenen, nicht selten enttäuschenden Informationen und Entscheidungen über Stand und Perspektive der Ablösung des bestehenden Regimes. Schließlich dienten sie zur göttlichen Legitimierung des Prozesses der Ablösung des bestehenden Regimes und des Bildungsprozesses der Dritten Republik, der dadurch sakralisiert sein sollte und den nichts auf der Welt aufhalten könne²⁹⁶.

Nach der Radikalisierung der FVR und entgegen den Repressionsmaßnahmen seitens des bestehenden Regimes brachte die FFKM die MMSM und die Opposition wieder an den Verhandlungstisch zurück. Sie konnte die FVR-Führung dazu bringen, Verhandlungen mit dem Premierminister Razanamasy zu akzeptieren. Außerdem führte sie Verhandlungsgespräche mit den FVM und der Armeeführung. Insgesamt spielte sie als Vermittler, aber zum Teil auch als gleichberechtigter Verhandlungspartner eine entscheidende Rolle in der Aushandlung und Ratifizierung der Konvention von 31.10.1991. In der Ablehnung der bereits ratifizierten Konvention durch die FVR-Radikalen um Zafy sah die FFKM eine Verletzung ihrer gesellschaftlichen Reputation als respektierte geistliche *Raiamandreny*, da sie die Konvention mitinitiierte und mittrug. Sie fühlte sich unausgesprochen und mittelbar als mitverantwortlich für die Durchsetzung der angenommenen und ratifizierten Konvention durch alle Beteiligten und erklärte sich weiterhin bereit, weiterhin eine Vermittlerrolle zu spielen, um ein Scheitern der

295 Im Rahmen von kurz nach der Ratifizierung der Konvention organisierten FFKM-ökumenischen Gottesdiensten und in normalen Sonntagsgottesdiensten in FFKM-Kirchen riefen Priester und Pastoren die Menschen zu Besonnenheit, Toleranz und Verstand auf. Die Themen der Predigten in den Sonntagsgottesdiensten (in der Hauptstadt) drehten sich implizit um die Annahme und Durchsetzung der von FVR-Radikalen abgelehnten, bereits ratifizierten Konvention. Eigene Beobachtung des Verfassers in hauptstädtischen protestantischen und katholischen FFKM-Kirchen im November 1991.

296 Vgl. dazu das gemeinsame Kommuniqué der FVR-Führung und der FFKM anlässlich der "Aktion betende Stadt", in: (Razafimahefa: 1995: 77).

unterschiedenen Konvention zu verhindern. Mit der Annahme und Umsetzung der Konvention implizierte sich die FFKM immer mehr in die politische Institution und Machtsphäre. Die FFKM wurde im Rahmen der Konvention zu einem politischen Akteur und übernahm als solcher eine Reihe von politischen Aufgaben während der formellen Transition²⁹⁷. Sie wurde zu einem politischen Funktionsträger in einer Übergangsinstitution und hatte Einfluss auf die Nominierung von politischen Amtsträgern. Außerdem oblag ihrer Verantwortung und Führung die Konstituierung von zwei wichtigen Übergangsinstitutionen. Schließlich übernahm sie im Auftrag der Übergangsregierung die Organisation der Regionalen Foren und des Nationalen Forums²⁹⁸. Durch die Übernahme dieser politisch sehr wichtigen Funktionen wurden die FFKM, die FFKM-Kirchen und -Funktionsträger stark kritisiert und angegriffen, insbesondere seitens der Regime-Hardliner, die von der Aushandlung der Konvention ausgeschlossen waren und damit der FFKM-Rolle nicht zustimmten. Vor allem wurde der FFKM die mangelnde gesellschaftliche und politische Repräsentativität der Regionalen Foren und des Nationalen Forums und der Ausschluss der Föderalismus-Debatte und der föderalistisch orientierten Verfassungsentwürfe aus den Tagesordnungen der Foren vorgeworfen²⁹⁹. Aufgrund ihrer Organisationserfahrungen und der Unterstützungen seitens der FVR, der FVM und des Premierministers Razanamasy sowie von externen Akteuren war jedoch die FFKM in der Lage, die ihr gestellten Aufgaben zu lösen.

Während sich die FFKM explizit für die Annahme des vom Nationalen Forum ausgearbeiteten Verfassungsentwurfes im Referendum aussprach³⁰⁰ und somit unausgesprochen auf der Seite der FV stand, unterstützte sie in den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen keine Kandidaten offen. Die Präsenz der FFKM in den Übergangsinstitutionen und die damit verbundene Wahrnehmung von politischen und

297 Die FFKM ordnete ihr Engagement im Rahmen der Konvention in ihre christliche Missionierung ein, wobei sie sich für die Änderung von Konzeptionen und Strukturen einzusetzen habe, falls diese der Durchsetzung der biblischen Lehre im Wege stehen sollten. Der katholische Pfarrer Adolphe Razafintsalama, der als Vize-Vorsitzender des Vorbereitungskomitees der Regionalen Foren und des Nationalen Forums erklärt es folgendermaßen: "Die Bibel besagt uns: töte nicht, stehle nicht. Die FFKM stellt jedoch fest, dass die alte Verfassung (der Zweiten Republik, jaaR) bestimmten Personen oder bestimmten Gruppen Machtmonopol, persönliche Bereicherung und gar Mord erlaubte. Hier sind die Kirchen oder die FFKM gefordert, bei der Ausarbeitung einer neuen Verfassung oder von neuen sozialkulturellen und -ökonomischen Konzeptionen mit den verschiedenen verantwortlichen Institutionen mitzuwirken". Zitiert in: (Razafintsalama: o.J.: 3). Übersetzung aus dem Madagassischen von mir, jaaR.

298 Näheres dazu siehe unteren Abschnitt II.5.6.3.

299 Näheres dazu siehe untere Abschnitte II.5.6.3 und II.5.1.4.

300 Vgl. (DMD: Antananarivo: 9.2.1993: 8/9).

staatlichen Aufgaben wies jedoch auf eine gewisse Sympathisierung der FFKM mit den in diesen politischen Institutionen personal und politisch prädominierenden radikalen FVR um Albert Zafy und Richard Andriamanjato hin³⁰¹, die wiederum darin eine unausgesprochene Unterstützung der FFKM für ihre bisherigen Handlungen und Aktionen sahen und eine passende Legitimationsquelle für ihre künftigen Handlungen und Aktionen fanden. Die unausgesprochene Positionierung der FFKM hinter die radikalen FVR von Zafy und Andriamanjato und nicht hinter die gemäßigten FVM um die MFM fand ihre Begründung vielmehr in der historischen und ideologischen Vergangenheit der MFM³⁰² als im demokratischen Charakter des Verhaltens und der Handlungsstrategien der beiden FV-Flügel im Transitionsprozess³⁰³. Denn die FFKM plädierte, wie die MFM, von Anfang an entsprechend ihren Grundsätzen für einen auf Verhandlungen basierenden und im legalen Rahmen bleibenden Transitionstyp. Zudem wurde die Radikalisierung und Radikalität der FVR zumindest von der katholischen Bischofskonferenz heftig kritisiert, wie oben bereits erwähnt wurde³⁰⁴.

Durch die direkte Implikation der FFKM in der politischen Machtsphäre und die durch ihre Handlungen geförderte Vermischung von staatlichen und FFKM-christlichen Veranstaltungen pastoraler Art sowie durch die Imponierung des FFKM-christlichen Glaubens in der ganzen Gesellschaft, die gegen das im Verfassungsentwurf und in der neuen Verfassung verankerte Prinzip der Staat-Religion-Trennung Verstoß, fühlten sich die anderen nicht-FFKM-christlichen und nichtchristlichen Religionen an den Rand gedrängt. Dies galt insbesondere für die Anhänger der traditionellen Religionen, die einiger kleiner Religionsgemeinschaften und die der islamischen Religion. Sie

301 Der katholische Priester Rémy Ralibera, Mitglied des nationalen FFKM-Komitees, räumte (in einem Interview mit dem Verfasser, im Juli 1995) die "Sympathisierung von Teilen der FFKM" mit den FV bzw. den FVR während der Demokratisierungsphase ein. So apostrophierte der Präsident der protestantischen FJKM-Kirche, Pastor Edmond Razafimahefa, im Namen der FFKM den an die Spitze der "Haute Autorité" ernannten FVR-Chef Zafy als *filoham-pirenena* (Präsident der Nation, in Madagaskar verwendet anstelle von Staatspräsident), entgegen der Bestimmung der Konvention, wonach der amtierende Republikpräsident Ratsiraka (noch) Staatspräsident war. Vgl. (Razafimahefa: 1995: 124).

302 Außerdem muss in diesem Zusammenhang auch die Implikation oder das Engagement und die damit aufgebauten Klientelnetze Zafys und Andriamanjatos im FFKM-kirchlichen Kreis in Betracht gezogen werden. Zafy ist ein durch seine aus einer einflussreichen katholischen Familie (Zafimahova) stammende Gattin im katholischen Kreis sozial engagierter Evangeliker; ideologisch betrachtet gehört Zafy zur PADESM-Politikergeneration, welche die katholische Kirche historisch prägte. Andriamanjato ist ein promovierter Theologe und protestantischer FJKM-Pastor aus der äußerst protestantisch geprägten adligen *Merina*-*"Kaste"*.

303 Rémy Ralibera (katholischer Priester und Mitglied des nationalen FFKM-Komitees) räumte in einem Interview (mit dem Verfasser jaaR, im Juli 1995) die Existenz von Meinungsverschiedenheiten innerhalb der FFKM über deren parteiische Positionierung ein. Allerdings betonte er dabei ausdrücklich, dass er nicht im Namen der FFKM sprach.

versuchten sich zu behaupten, tendierten zu einer Zusammenarbeit mit der MMSM-Elite um Ratsiraka und ließen sich teilweise auf die Seite der Regime-Hardliner mobilisieren³⁰⁵.

II.5.2 Der regimetragende Machtblock

II.5.2.1 Der Republikpräsident Ratsiraka

Wie während der Liberalisierungsphase bestimmte Admiral Ratsiraka die Strategien und Handlungen der regimetragenden Elite weitgehend auch während der beiden Teilprozessphasen der Demokratisierung. Dabei wirkte er geschickt im Hintergrund, gab sich stets als Regime-Reformer aus und vermied es, sich in der Öffentlichkeit als Regime-Hardliner hinzustellen. Er änderte je nach Verhalten und Handlungen der FV bzw. der FVR und FVM und je nach Kräftekonstellation sein Verhalten. Insgesamt zielten seine Handlungsstrategien auf die Verhinderung eines Wechsels des bestehenden Herrschaftssystems, also auf die Blockierung der Demokratisierung ab. Dies beruhte vor allem auf seiner festen Überzeugung, wonach autoritäre (und faschistische) Regime Entwicklung herbeiführen können³⁰⁶ und wonach Madagaskar bereits ein "demokratisches" Land sei³⁰⁷. Außerdem glaubte Ratsiraka zu wissen, dass er vom Gott auserwählt sei, um Madagaskar weiterhin zu führen³⁰⁸.

304 Vgl. auch Hirtenbrief der katholischen Bischofskonferenz Madagaskars vom 19.07.1991, in: (Weltkirche: Berlin: 9/1991: 281-285).

305 Viele Sektenführer bzw. deren Parteien gehörten der MMSM an. In der Provinzhauptstadt Antsiranana rekrutierten sich viele Regime-Hardliner aus den Reihen der muslimischen Madagassen. Zudem sprach sich die islamische Partei PIDM (Parti Islamique de Développement de Madagascar) bei der Präsidentschaftsstichwahl für Ratsiraka aus. Während der formellen Transition war eine Wiederbelebung der traditionellen Religionen durch deren Anhänger sehr auffallend, wovon sich vor allem die protestantische FJKM-Kirche distanzierte. Die seitens der Regime-Hardliner ausgeübte Anzündung von FFKM-Kirchen und die öffentlichen Verleumdungen gegen die FFKM ließen sich auch zum Teil auf die kritisierte "Hegemonie" der FFKM zurückführen.

306 In einem Interview betonte Ratsiraka dazu: "C'est une aberration de dire qu'il ne peut pas y avoir développement sans démocratie... Et l'Allemagne nazie, et l'Espagne franquiste, et les dictatures d'Amérique Latine?". Zudem bezeichnete Ratsiraka den Demokratisierungsprozess in Afrika als "démago-cratie", "démocratie-crazy" und "démocratie-anarchie" sowie in Anlehnung an einer Aussage des marokkanischen Königes Hassan II. als "den Krebs, der sich in Afrika ausbreitete". Vgl. Interview Ratsirakas in (ROI: Antananarivo: 4/1996: 20) und (Revel: 1994: 67/68).

307 Dazu sagte Ratsiraka in einem exklusiven Interview mit ausländischen Journalisten (am 30.7.1991): "Nous sommes le premier pays démocratique en Afrique. Nous avons commencé notre perestroïka avant Gorbatchev. (...) Tous les ingrédients, tous les paramètres et toutes les conditions requises sont là pour que Madagascar soit vraiment un pays démocratique". Vgl. Interview Ratsirakas in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991: 13-20).

308 Explizit heißt es dazu nach Ratsirakas Worten: "Etre chef d'Etat, c'est un sacerdoce, c'est le «fatoum» (le destin). (...). Si Dieu ne veut pas que je reste sur ce siège un dixième de seconde de

Zu Beginn der Teilprozessphase der Regimeablösung zielte die Strategie Ratsirakas auf eine Demobilisierung der FV-Massen und somit auf eine Selbsterlahmung der Protestbewegung nach dem Ablauf des 26.6.1991 ab, an dem die FV-Führung den mobilisierten Massen den “Sturz der Mauern von Jericho” versprach. Er ignorierte die von der FV-Führung organisierten, vermeintlich nur auf die Hauptstadt begrenzten Massendemonstrationen³⁰⁹ und sprach in seinen Reden das Demokratisierungsthema und die Forderung der FV nach der Abhaltung einer Nationalen Konferenz gar nicht an. Ungeachtet der Forderung der Protestbewegung hielt er an der “toilette” der Verfassung über die Nationale Volksversammlung fest³¹⁰. Gründe für seine Selbstsicherheit waren seine durch die Wahlen von 1989 vermeintlich neugewonnene Legitimität³¹¹ und die Haltung von externen Akteuren, die ihm offen oder unausgesprochen zu unterstützen schienen. Überdies unterschätzte er die Fähigkeit der FV zur Massenmobilisierung und das Durchhaltevermögen der von den FV mobilisierten Massen. Angesichts der augenscheinlich hohen Mobilisierungsfähigkeit der FV ließ er von der MMSM vergeblich Demonstrationen organisieren mit dem Ziel, die Kräftekonstellationen zugunsten seines Regimes umzukehren, um in die Verhandlungsprozesse gestärkt einzutreten. Außerdem nutzte er die staatlichen Medien, um intensiv Propaganda gegen die FV zu betreiben³¹².

Ratsiraka zielte, nachdem es nicht zur von ihm erwarteten Selbsterlahmung der Protestbewegung kam, auf die Schwächung der FV durch deren Aufspaltung. Diese schürte er im Laufe der Verhandlungsprozesse, in die er unter Druck der FFKM sehr geschwächt eingestiegen war. Er setzte dabei auf die Zuspitzung der von ihm erkannten Unterschiedlichkeiten innerhalb der sich polarisierenden FV-Führung im Rahmen der

plus, je ne resterai pas. Mais je pense pouvoir faire encore beaucoup pour mon pays”. Vgl. Interview Ratsirakas in: (Le Figaro: 16.8.1991). Hervorhebungen im Originaltext.

309 Ratsiraka reiste zu Anfang der Massendemonstrationen zur Panafrikanischen Konferenz nach Abudja und dann nach Paris. Anschließend besuchte er die nördlichen und südlichen Inselregionen in den Monaten Mai und Juni 1991. Bei seiner Rückkehr meinte er mit Arroganz zu den Rücktrittsforderungen: “Vous pouvez faire 7, 70, voire 70000 fois le tour des murs de Jéricho. Je ne quitterai pas le pouvoir”. Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 15.6.1991). Zu den demonstrierenden Massen meinte er: “Quand bien même, les opposants auraient rassemblé 300000 personnes. (...) Cela ne signifie rien lorsqu’on raisonne avec les autres composants du pays”. Zitiert aus Interview Ratsirakas vom 30.7.1991, in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991).

310 Die Regierung übergab im Mai 1991 einen Gesetzesentwurf über Verfassungsänderungen. Das von der Nationalen Volksversammlung angenommene Verfassungsänderungsgesetz (Loi n° 91-003 du 31.5.1991) wurde jedoch nicht von Ratsiraka verabschiedet und trat so nicht in Kraft. Näheres zum Verfassungsgesetz siehe (KMF-CNOE: 1991: 159-164).

311 In einer Pressekonferenz (am 30.7.1991) behauptete Ratsiraka dazu: “Il y a six millions d’électeurs, 12 millions de Malgaches. (...). Ai-je le droit dès lors de les trahir?”. Vgl. (DMD: Antananarivo: 6.8.1991: 19).

312 Vgl. dazu die kritische Stellungnahme des KMF-CNOE, in (KMF-CNOE: 1991: 199-202).

von ihm verzögerten Verhandlungen³¹³. Zugleich rechnete er mit der Abkehr der mobilisierten Massen von der FV-Führung, nachdem diese die eingelösten Versprechen nicht einhalten konnte. Er war in seiner Strategie des *divide et impera* zum Teil erfolgreich, da es - wie bereits erwähnt - tatsächlich zur Aufspaltung der FV kam. Ratsiraka, der möglicherweise mit Austritten aus den FV, mit Überlauf von FV-Führern und -Parteien ins Regimelager oder gar mit der Auflösung der FV rechnete (wie dies einst 1989 mit der ADM nach der Reintegration der MONIMA Ka Miviombio von Monja und der VITM von Razanabahiny in die FNDR bzw. in den Revolutionsrat passierte) schätzte jedoch das Verhalten der FV und der von diesen mobilisierten Massen falsch ein. Denn die beiden FV-Flügel FVR und FVM, die weiterhin das gleiche Ziel des Regimewechsels verfolgten, übten insgesamt in ihren Verhalten und Aktionen einen verstärkten Druck auf Ratsiraka aus. Die protestierenden Massen ließen sich nicht demobilisieren und hielten auf der Seite der FVR unbeirrt an ihrer Forderung fest. Die bestehenden Kräftekonstellationen wurden also deutlicher und eindeutiger zugunsten der FV entschieden.

Nach der mit der Aufspaltung der FV verbundenen Radikalisierung der FVR und von Teilen der mobilisierten Massen sah sich Ratsiraka angesichts der von ihm unerwarteten Beharrlichkeit der FVR und der auf deren Seite demonstrierenden Massen sowie deren Aktionen zivilen Ungehorsams einerseits und andererseits des Drucks der FFKM, der FVM und des KMF-CNOE sowie externer Akteure gezwungen, Initiative zur Wiederherstellung seiner Autorität und zur Deblockierung der Situation zu ergreifen. Er verfolgte dabei eine sehr ambivalente Doppelstrategie, die darauf zielte, im Rahmen und außerhalb der Legalität die Demokratisierung zu blockieren, bzw. das alte Herrschaftssystem wiederherzustellen.

Im Namen der Legalität versuchte Ratsiraka, die radikalisierte FVR-Führung und die FVR-Demonstranten mit Repressalien abzuschrecken, um sie von ihrem aufständischen Weg abzubringen. So ließ er Mitglieder der aufständischen FVR-Regierung (einschließlich des aufständischen Premierministers Zafy) verhaften, proklamierte den

313 In der zweiten Runde der Verhandlung zwischen den FV und Ratsiraka gab dieser keine eindeutige Antwort auf die Forderung der FV. Mit der Begründung, dass er seine engste Umgebung, sprich die Mitglieder der Regierung und des Revolutionsrates, konsultieren wollte, gab er den FV einen späteren Verhandlungstermin. Die für die FV-Führung frustrierende und für die mobilisierten Massen enttäuschende Verzögerungstaktik Ratsirakas führten letztlich zur Polarisierung der Meinungen und Vorstellungen der in der *departemanta politika* vertretenen Parteien. Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.1.

Ausnahmezustand in der Hauptstadt und ihrer Umgebung³¹⁴ und befahl seiner Präsidialgarde, auf die auf seinen Bunkerpalast zumarschierenden Massen unter dem Vorwand der Selbstverteidigung mit scharfen Waffen zu schießen³¹⁵. Überdies monopolisierte er die staatlichen Medien (Radio und Fernsehen), nachdem sich die dafür verantwortlichen Beamten dem Generalstreik angeschlossen hatten.

Parallel zu den Repressalien plädierte Ratsiraka für die Weiterführung von Verhandlungen und machte dafür die ersten Schritte und Zugeständnisse. Er stimmte der Durchführung von Verhandlungen zwischen der MMSM einerseits und den beiden FV-Flügeln andererseits zu, lehnte aber direkte Verhandlungen mit den FVR ab und ging auf die vom aufständischen FVR-Staatspräsidenten Rakotoharison angebotenen oder ultimativ geforderten direkten Verhandlungen nicht ein. Er löste am 28.7.1991 die Ramahatra-Regierung auf und schlug der Opposition die Bildung einer Regierung der nationalen Union im institutionellen Rahmen des bestehenden Regimes unter seinem Vorsitz, die Ausarbeitung einer neuen Verfassung und eines neuen Wahlgesetzes und die Abhaltung eines Verfassungsreferendums und Parlamentswahlen vor. Damit akzeptierte er implizit die Einberufung einer Nationalen Verfassungskonferenz. Er war offensichtlich sicher, dass die von einer Nationalen Konferenz entworfene Verfassung nicht die notwendige Stimmenmehrheit im Referendum erhalten würde und seine Partei AREMA, bzw. die MMSM, die Wahlen gewinnen würde, weswegen er die Abhaltung des Referendums und der Parlamentswahlen sehr kurzfristig (bis Ende 1991) vorsah³¹⁶. Angesichts der ablehnenden Haltung der FVR und der FVM formierte er im Rahmen der von ihm verbreiteten Vorschläge einseitig eine eigene Regierung, an deren Spitze er Guy Willy Razanamasy nominierte (am 8.8.1991). Die von Ratsiraka gemachten Vorschläge und Verhandlungsangebote zielten zugleich auf weitere Spaltungen

314 Am 23.7.1991 zuerst für 14 Tage dekretiert, dann am 5.8. und am 22.8 für jeweils weitere 15 Tage verlängert. Im Rahmen des Ausnahmezustandes wurden öffentliche Versammlungen und Demonstrationen verboten, eine Ausgangssperre wurde verhängt und die Medien zensiert.

315 Ratsiraka leitete persönlich die repressiven Aktionen per Funk. Siehe dazu (Revel: 1994: 64) und (Razafimahefa: 1995: 97-107). Bei der Repression wurden nach Angaben des madagassischen Roten Kreuzes 31 Toten (12 nach offiziellen Angaben und 200 nach Angaben der FVR), 213 Verletzte und über 50 Vermisste registriert. Vgl. (Revel: 1994: 62) und (DMD: Antananarivo: 17.12.1991). Außerdem kam es auch in anderen Provinzhauptstädten zu blutigen Repressionen der dort demonstrierenden Massen. Allein am 10.8.1991 kamen in Mahajanga 20 Menschen ums Leben, laut Angaben von (Rajoelina: 1991: 130). In Toamasina starben durch die Repression (am 1.8.1991) zwei Menschen, vier wurden verletzt und über 50 verhaftet; vgl. (Ravalimanana: 1994: 20/21).

316 In einem Interview mit ausländischen Journalisten meinte Ratsiraka dazu: "J'ai avec moi des braves gens qui ne défilent pas dans les rues. (...) C'est pourquoi j'ai choisi le référendum. Venez vous autres journalistes occidentaux et tous les autres. Venez on verra bien". Zitiert in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991: 19).

innerhalb der FVR bzw. der gesamten FV³¹⁷. Er konnte entgegen der ablehnenden Haltung der übrigen Mitglieder der FVR-Führung die Vorsitzenden der Parteien PSD und MDCM, André Resampa bzw. Jean-Jacques Rakotoniaina, die er mit wichtigen Posten in der neuen Regierung belohnte³¹⁸, zur Regierungsbeteiligung umstimmen. Um die FVR und die FVM gegeneinander auszuspielen, akzeptierte er außerdem den Empfang einer FVM-Delegation am 2.8.1991, die ihm jedoch einen auf die damalige Situation zugeschnittenen Transitionsmodus im Sinne des gemeinsamen Zieles der FV vorschlug³¹⁹.

Ratsiraka stand nach dem Massaker vom 10.8.1991 unter verstärktem Druck der FVM, der FFKM, der Armee, der Wirtschaftsverbände und externer Akteure sowie der weiterhin bestehenden sofortigen Rücktrittsforderung der FVR, und sah sich nach vier Monaten Massenproteste zu weiteren Zugeständnissen gezwungen. Er räumte (am 3.10.1991) gegen Ende der Teilprozessphase der Regimeablösung zum ersten Mal seine Bereitschaft ein, auf Teile seiner verfassungsmäßigen Machtbefugnisse zu verzichten, lehnte aber weiterhin die FVR-Forderung nach seinem sofortigen Rücktritt ab. Damit akzeptierte er faktisch die Durchführung von Präsidentschaftswahlen und die Übergabe von Teilen seiner exekutiven Machtbefugnisse an den Premierminister Razanamasy. Hierdurch versuchte er gleichzeitig, sich aus der politischen Schusslinie zu halten, indem er den neuen Premierminister die Funktion einer Ventilfunktion übernehmen ließ. Entsprechend diesen Zugeständnissen stimmte er der Aushandlung und Ratifizierung einer Konvention zwischen den beiden FV-Flügeln und der regimetragenden Elite unter formeller Vermittlung der FFKM zu. Zugleich ließ er aber die per Konvention bereits aufgelöste Nationale Volksversammlung a posteriori einige Änderungen der Verfassung von 1975 beschließen³²⁰. Die geänderten Regelungen der Verfassung betrafen die in der Konvention verankerte Suspendierung der Institutionen

317 Dazu sagte Ratsiraka explizit in einer Pressekonferenz: "J'attends que les opposants viennent. J'attends les chefs de l'opposition. Car dans ce pseudo-gouvernement (die aufständische FVR-Regierung, jaaR) qui n'est pas monolithique, les chefs de l'opposition ne sont pas sur la même longueur d'ondes". Interview Ratsirakas in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991).

318 Sie wurden zum Staatsminister für Agrarentwicklung bzw. Staatsminister für Industrie und Bergbau. Neben dem Premierminister und drei "ministres d'Etat" gehörten der Regierung zwölf Minister und neun "ministres délégués" an. Näheres dazu siehe (MOI: Paris: juillet-octobre 1991).

319 Die FVM begrüßten zwar die Zugeständnisse Ratsirakas, setzten sich aber für die Übergabe der exekutiven Vollmachten an den neuen Premierminister Razanamasy. Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.1.

320 Die Verabschiedung des Gesetzes (Loi 91-031) fand ohne Beteiligung der Abgeordneten der Opposition statt. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 16.11.1991:3) und (LMJ: Antananarivo: Novembre 1991: n° 59).

der Zweiten Republik³²¹ und den Prozess der Entstehung der Verfassung des neuen Regimes³²².

Außerdem versuchte Ratsiraka während der Teilprozessphase der Regimeablösung, die Demokratiebewegung durch illegale Handlungen vergeblich zum Erlahmen zu bringen. Die Radikalisierung und die Rezentralisierung der Führung der FVR und deren aufständischen Massenaktionen gaben ihm die Gelegenheit, die Politisierung der Ethnizität zum wichtigen Element seiner Handlungsstrategie zu machen³²³. Hierdurch versuchte Ratsiraka unter dem Deckmantel des Föderalismus seine delegitimierte und von einem Zusammenbruch bedrohte Macht durch die Mobilisierung einer der Hauptstütze seiner sozialen und politischen Machtbasis, sprich der "Côtiers" und der Führungspersonen in den provinziellen und subprovinziellen Machtorganen des sozialistischen *fokonolona*-Systems, wieder zu legitimieren und zu erhalten. Die Einführung des postulierten Föderalismus sollte, in Anlehnung an die ursprüngliche Handlungsstrategie der FV bzw. an die risikoreiche Handlungsstrategie der FVR, zuerst auf legalem Wege und bei Blockade seitens der FV auf illegale Weise über die Regime-Hardliner erfolgen. Der per "Côtier"-Ethnizität legitimierte Kampf für die Durchsetzung der Föderalismus-Forderung sollte den MMSM-Hardlinern offensichtlich als Vorwand für ihre aufständischen Gewaltaktionen gegen die Ablösung des bestehenden Regimes, gegen die formelle Transition und gegen den Prozess der Bildung der neuen Institutionen dienen. Dabei stellte sich Ratsiraka, der außer seiner Strategen-Rolle auch als Geldgeber für die Aktionen der Regime-Hardliner fungierte³²⁴, in der Öffentlichkeit stets als ein unverzichtbarer Garant der nationalen Einheit³²⁵ dar, um offiziell in der

321 Demnach präzisierten die neuen Verfassungsregelungen, dass zwar die legislativen Machtbefugnisse der ANP und des Revolutionsrates laut Konvention suspendiert seien, diese aber als staatliche Institutionen weiterhin bestehen sollten. Zudem sah sie vor, dass die in der Konvention verankerte Suspendierung der ANP aufgehoben werden und diese ihre verfassungsmäßigen Machtbefugnisse wieder erlangen sollte, falls die Umsetzung der Konvention, egal aus welchen Gründen, scheitern sollte, oder falls die Bildung der Institutionen des neuen Regimes innerhalb des dafür in der Konvention fixierten Zeitraums nicht abgeschlossen sein sollte. Außerdem schrieb die geänderte Verfassungsversion die Beibehaltung der Gebietskörperschaften des sozialistischen *fokonolona*-Systems während der formellen Transition vor.

322 Genauer schrieb die neue Verfassungsversion (Art. 112) die Präsentation von zwei Verfassungsentwürfen im in der Konvention vorgesehenen Verfassungsreferendum vor, wobei ein Entwurf laut Art. 82 in Übereinstimmung mit den Volksräten und Exekutivkomitees der *faritany* von der ANP vorgeschlagen werden solle. Vgl. (LMJ: Antananarivo: Novembre 1991).

323 Ausführliches dazu siehe unten Abschnitt II.5.7.

324 Nach (Delval: 1994: 56).

325 Auf das Thema der nationalen Einheit ging Ratsiraka in allen von ihm gehaltenen Reden während seines Besuches in den nördlichen und südlichen Inselregionen in den Monaten Mai und Juni 1991 und in seiner Fernsehansprache am 26.6.1991 anlässlich des 31. Jahrestages der staatlichen Unabhängigkeit Madagaskars.

Legalität bleiben zu können. Diesbezüglich schien er sich innerhalb der MMSM über ein solches illegales Vorgehen mit den Regime-Reformern nicht abgestimmt zu haben.

Während der Teilprozessphase der Institutionenbildung hatte Ratsiraka aufgrund seiner stark durch die Konvention eingeschränkten Machtbefugnisse keine Möglichkeit, sich gegen die in den Übergangsinstitutionen dominierenden FVR und FVM auf legale Weise durchzusetzen. Bis zur Abhaltung der Präsidentschaftswahlen zeigte er ein sehr schwaches Profil, vermeintlich um die formelle Transition nicht zu stören³²⁶. In der Tat agierte er im Hintergrund weiterhin als Stratege der Regime-Hardliner, die ihm teilweise außer Kontrolle gerieten³²⁷, nachdem er - wie die Regime-Reformer - am Prozess der Institutionenbildung des neuen Regimes offiziell teilnahm und sich zugunsten seines Ansehens und seiner Beziehung zu den Regime-Reformern nicht für eine reale Einführung des postulierten Föderalismus während der Demokratisierungsphase bekannte, ohne jedoch die Aktionen der Regime-Hardliner zu verurteilen.

Offensichtlich nutzte Ratsiraka die Radikalität der Hardliner aus, um aus deren Reihen Todesopfer für die Sache der MMSM zu erbringen, wodurch letztere sich wiederum als Opfer hinstellen und die Aktionen der Regime-Hardliner rechtfertigen konnten. Mit Hilfe der Aktionen der Regime-Hardliner versuchte Ratsiraka die Ausführung von Beschlüssen der in den Übergangsinstitutionen dominierenden FVR und die Durchführung des Nationalen Forums, des Verfassungsreferendums und der Wahlen zu verzögern oder zu blockieren. Die Aktionen der Regime-Hardliner sollten dabei möglicherweise den Institutionenbildungsprozess während der formellen Transition zum Scheitern bringen oder zumindest stark verzögern, um auf legale Weise entsprechend dem bereits erwähnten Beschluss der Nationalen Volksversammlung³²⁸ das abzulösende alte Regime wieder zu errichten. Offensichtlich zählte er vielmehr auf die Aktionen der Regime-Hardliner als auf einen Sieg durch Wahlen, um an sein Ziel zu gelangen. Als die von ihm eingeschlagenen Strategien scheiterten und er bei den Wahlen die erste Niederlage nach fast 18 Jahren Präsidentschaft hinnehmen musste,

326 Nach Neujahrsrede Ratsirakas vom 9.1.1992. Vgl. Redeauszüge in: (Tribune: Antananarivo: 10./11./14.1.1992).

327 So sah er sich gezwungen, die Lösung der von den Regime-Hardlinern getragenen Meutereien und Unruhen in der Provinzhauptstadt Antsiranana per Verhandlung über den Premierminister Razanamasy und den von diesem beauftragten Armeemilitäroffizier Oberst Mounibou zuzustimmen. Nach Interview von Razakaboana in: (Tribune: 11.9.1992: 3). Außerdem versuchte er persönlich die Regime-Hardliner in seiner Heimatprovinz Toamasina vergeblich davon zu überzeugen, die mit seiner Zustimmung ratifizierte Konvention zu akzeptieren. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 19.11.1991). Vgl. auch (Revel: 1994: 72), der über Telefonate Ratsirakas berichtet, wodurch dieser die Hardliner in den Reihen der AREMA zu kontrollieren versuchte.

trat er freiwillig zurück. Durch die formale Anerkennung seiner demokratisch erfolgten Abwahl versuchte er mit Blick auf die von ihm nach wie vor angestrebte Rückkehr an die Staatsspitze, sich entgegen seiner antidemokratischen Grundüberzeugung als ein Demokrat auszugeben³²⁹.

II.5.2.2 Die Regime-Reformer

Den Kern der Regime-Reformer bildeten hauptsächlich moderate Technokraten aus der engsten Umgebung Ratsirakas, und zwar aus dem Kreis der Exekutive (ehemalige Berater Ratsirakas, Mitglieder der Regierung oder des Obersten Revolutionsrates), aus der Nationalen Volksversammlung oder dem Hohen Verfassungsgericht³³⁰. Die Regime-Reformer gehörten hauptsächlich den FNDR-Parteien an. Sie rekrutierten sich vor allem aus der Präsidentenpartei AREMA, die zugleich im MMSM-Vorstand dominierte. Die Regime-Reformer waren die politische Hauptstütze Ratsirakas für die Durchführung der wirtschaftlichen Liberalisierung. Sie traten von Anfang an für die politische Regime-Liberalisierung ein, aber sprachen sich gegen einen Regimewechsel aus³³¹. Die VITM, deren Vorsitzender als Generalsekretär der MMSM fungierte, trat so zu Ende der Liberalisierungsphase aus der ADM aus und kehrte in die FNDR zurück, weil ihre politischen Liberalisierungsforderungen (Abschaffung der Pressezensur und Einführung des Mehrparteiensystems) erfüllt seien³³².

Die Regime-Reformer verfolgten keine eigene Strategie, sondern sie unterstellten sich der Strategie Ratsirakas. Zu Anfang der Demokratisierungsphase setzten sie sich für die Aufnahme der Verhandlungen mit der Opposition ein. Nachdem die FVR aus dem Verhandlungsprozess ausstiegen und Ratsiraka auf seiner Haltung gegen die

328 Vgl. obige Fußnote 320.

329 In einem Zeitungsinterview sagte Ratsiraka nach seinem Wahldesaster vom 25.11.1992: "A partir du moment où j'ai commencé, je n'ai pas l'intention d'abandonner. (...) De toute façon, je suis soldat, un officier. Je suis là pour servir et je pense que je devais servir là où je sers le mieux. A la tête de l'Etat". Zitiert in: (Le Monde: Paris: 28.11.1992). Der Verfassungsrechtler und Journalist Jean-Eric Rakotoarisoa kommentierte die letzte Fernsehansprache des Präsidenten Ratsiraka folgendermaßen: "Tout au long de son discours officiel, l'ancien président de la République a voulu cultiver sa nouvelle image de démocrate. (...) Sa sincérité aurait été complète si tout au long de ses propos on ne ressentait une profonde amertume". Zitiert in: (DMD: Antananarivo: 6.4.1993: 12).

330 An der Spitze der Regime-Reformer standen u.a. Marojama Razanabahiny, Gilbert Sambson und Rakotovo Razakaboana (ehemalige Mitglieder des CSR), Aristide Velompanahy, Léon Maxime Rajaobelina, José Rakotomavo und Ignace Rakoto (ehemalige Minister), José Andrianoelison (ehemaliger Sonderberater Ratsirakas), Honoré Rakotomanana (ehemaliger Präsident des HCC) und (Lucien Andrianarahinjaka (ehemaliger Präsident der Nationalen Volksversammlung).

331 Vgl. (Andrianjanahary: 1991: 123).

332 Vgl. dazu Interview von Marojama Razanabahiny in (Tribune: Antananarivo: 23.9.1992).

Durchführung einer Nationalen Verfassungskonferenz und von Wahlen beharrte, setzten sich die Regime-Reformer für eine möglichst rasche Einbindung der FVR in den Verhandlungsprozess ein. Im Gegensatz zur anfänglichen Zeitverzögerungstaktik Ratsirakas waren sie für eine möglichst rasche Beendigung der Krise durch Verhandlungen, um angesichts kommender Wahlen weitere Legitimationsverluste und die Ausbreitung der FV-Bewegung zu Lasten des Regimes zu vermeiden. Sie glaubten, dass rasch durchgeführte Wahlen (noch) gewonnen werden könnten. Sie versuchten also Ratsiraka dazu zu bewegen, weitere liberalisierende Zugeständnisse zu zulassen, sich von den Gewaltakten der Regime-Hardliner öffentlich zu distanzieren, und einen Transitionsmodus auszuhandeln, um so mit Blick auf die von ihnen befürworteten Wahlen das Ansehen Ratsirakas und des bestehenden Regimes im In- und Ausland zu bessern.

Während der Phase der Institutionenbildung distanzieren sich die Regime-Reformer von den Einschüchterungs- und Destabilisierungsaktionen der Regime-Hardliner und machten ihre Unterstützung für Ratsiraka von dessen Distanzierung von solchen Aktionen abhängig³³³. Angeblich waren sie aber davon überzeugt, dass Ratsiraka nicht hinter den Aktionen der Regime-Hardlinern stand³³⁴.

Im Rahmen der formellen Transition versuchten die Regime-Reformer ihre Interessen und Ansichten im bestehenden, legalen institutionellen Rahmen (im Nationalen Forum, im CNE und in den Übergangsinstitutionen) durchzusetzen. Sie leisteten Widerstand gegen ihren von den FVR, über die Haute Autorité auf legalen Wege angestrebten Ausschluss aus dem Prozess der Bildung der neuen Institutionen und gegen ihre auf rechtlichem Wege angestrebte Entmachtung. So lehnten sie die Absetzung der Mandatsträger der dezentralisierten Gebietskörperschaften des sozialistischen *fokonolona*-Systems ab, kämpften für die Wiederwählbarkeit Ratsirakas, lehnten die Anwendung der Wahlgesetzbestimmung hinsichtlich des Rücktrittes der kandidierenden Chefs der Übergangsinstitutionen (also auch Ratsirakas) vor der Präsidentschaftswahl ab. Sie konnten die schleichende Entmachtung der Herrschaftselite über die Absetzung der Mandatsträger des sozialistischen *fokonolona*-Systems nur verzögern, nicht aber

333 In einem Zeitungsinterview betonte Razakaboana dies explizit: "S'il (Ratsiraka, Anmerkung des Verfassers, jaaR) agit dans le cadre de la légalité, évite de fomenter des troubles et préserve l'unité nationale, je ne vois pas pourquoi nos rapports se détérioreraient. Je soutiens les idéaux, pas l'homme". Vgl. (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3). Vgl. auch Interview von Ignace Rakoto (ehemaliger Hochschulminister) in (Tribune: Antananarivo: 4.1.1993: 5).

334 Nach Razakaboana in: (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3).

verhindern, da sich die FVR, die FVM und die Übergangsregierung von Razanamasy geschlossen und konsequent dafür einsetzten. Im allgemeinen konnten sich die Regime-Reformer nur in solchen seltenen Fällen, in denen ihre Vorschläge auch den Interessen der FVR entsprachen³³⁵ bzw. von den FVM und dem Premierminister Razanamasy als demokratisch gerecht angesehen und somit zugelassen wurden, durchsetzen³³⁶.

Im Vergleich zu den FV kannten die Regime-Reformer während der Demokratisierungsphase kaum Austritte. Der Hauptgrund hierfür dürfte im gemeinsamen und überzeugten Festhalten der regimetragenden Elite um Ratsiraka an der Revolutionscharta liegen, an der sich die Regime-Reformer entgegen der Regimewechselforderungen der Opposition unbeirrt festhielten. Der Austritt des Opportunisten Marojama Razanabahiny und dessen Partei VITM sowie einige politisch bedeutungslose Politiker aus der MMSM blieben die wenigen Ausnahmen. Dabei war der Wechsel des MMSM-Generalsekretärs Razanabahinys ins FVR-Oppositionslager nicht durch das Festhalten der MMSM an der Revolutionscharta bzw. durch deren Ablehnung von der VITM diktiert³³⁷. Die MMSM löste sich nach dem Wahldebakel Ratsirakas, ihres Vorsitzenden, bei den Präsidentschaftswahlen aus.

II.5.2.3 Der Regime-Demokratisierer Razanamasy

Razanamasy fungierte nach den Kommunalwahlen im November 1989 als Bürgermeister der Hauptstadt Antananarivo. Als Technokrat wurde er damals als der "candidat d'ouverture" der AREMA im Rahmen der Regimeliberalisierung gewählt, wobei er dieser Partei jedoch nicht angehörte. Als Bürgermeister konnte er aufgrund seiner erfolgreichen Politik zur Hauptstadtsanierung die Sympathien größter Teile der

335 So u.a., was die Durchsetzung des Verhältniswahlsystems und die Modi der Mandatsvergabe bei der Parlamentswahl vom 16.6.1993 anging. Die Regime-Reformer setzten sich für die Anwendung des Verhältniswahlsystems in der Parlamentswahl ein, um aufgrund der augenscheinlich zugunsten der FV entschiedenen Kräftekonstellationen, ihre Chance für den Sprung ins Parlament zu erhöhen.

336 So wurde beispielsweise die Verankerung der Nichtwiederwählbarkeit Ratsirakas in der Verfassung auch von Razanamasy und den FVM abgelehnt.

337 Der VITM-Vorsitzende, der 1973 aus der PSD austrat, 1976 die FNDR mitgründete, 1987 und 1989 kurz der Minifront bzw. der ADM angehörte, 1989 in die FNDR bzw. MMSM zurückkehrte und nun 1992 (kurz von dem Verfassungsreferendum) die MMSM verließ und ins Oppositionslager wechselte, begründete sein ausgeprägtes opportunistisches Verhalten, seinen Austritt aus der MMSM mit seiner ablehnenden Haltung gegen das Föderalismus-Bekenntnis der MMSM entgegen seinem Ruf als "champion de l'unité nationale". Vgl. Interview von Marojama Razanabahiny in: (Tribune: Antananarivo: 19.5.1992). Allerdings führte der offensichtlich allein von der Parteiführung entschiedene Wechsel der VITM ins FVR-Lager zu einer Aufspaltung der Parteiführung. Denn

Hauptstädter erwerben, was zur Erhöhung seiner Popularität beitrug. Zu Beginn der Demokratisierungsphase im Mai 1991 positionierte sich Razanamasy als Regime-reformer. In diesem Sinne erlaubte er stets offiziell Versammlungen und Demonstrationen der oppositionellen FV auf öffentlichen Plätzen, insbesondere im Stadtzentrum auf dem "Place du 13 mai 1972", obwohl dies die bis dahin registrierten Erfolge bei der Sanierung vor allem von öffentlichen Plätzen und der Neuregelung des hauptstädtischen Autoverkehrs zunichte machte sowie das allgemeine hauptstädtische Leben stark störte. Die Demonstrationzüge der Opposition erhielten am Anfang der Bewegung einen von Razanamasy angeordneten Polizeischutz, um die öffentliche Ordnung zu sichern und den von der Opposition befürchteten, üblichen Einsatz von Streiksbrechern seitens des Regimes zu verhindern. Zudem lehnte Razanamasy eine Repression der Demonstrationen ab und weigerte sich als Bürgermeister trotz Druck seitens der Regime-Hardliner, dafür seine Zustimmung zu geben bzw. die Ordnungskräfte zu ersuchen³³⁸.

Im Rahmen der Doppelstrategie Ratsirakas war Razanamasy wie einst 1989 als "homme d'ouverture" des bestehenden Regimes (am 8.10.1991) zum neuen Premierminister der Zweiten Republik ernannt worden. Seine Nominierung durch Ratsiraka dürfte vor allem auf seiner *Merina*-Zugehörigkeit³³⁹, auf seiner Dialogbereitschaft und -fähigkeit mit allen konfliktiven Lagern und auf seiner Popularität und der von ihm erworbenen Sympathien bei der Bevölkerung der Hauptstadt beruhen, in der die Führungszentrale der Opposition ihren Sitz hatten, ihre Massenaktionen ausgingen und sich konzentrierten. Zudem galt der Pharmazeut und Pharmaunternehmer Razanamasy als Angehöriger der "société civile" und als politisch neutral (zumindest bis zu seiner Ernennung). Schließlich hatte er keine politischen Ambitionen bezüglich der Präsidentschaft und stellte in dieser Hinsicht keinen von Ratsiraka ernst zu nehmenden Machtkonkurrenten im Hinblick auf die vorgesehene Präsidentschaftswahl dar. Die Hauptaufgaben Razanamasys als neuer Premierminister (der Zweiten Republik) lag in der Wiederinbetriebnahme der staatlichen Verwaltung, in der Beendigung der Streiks und der Aktionen zivilen Ungehorsams der FVR, in der Weiterführung der Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank über die Strukturanpassungsprogramme, in der Revision der Verfassung und der Vorbereitung

weiterhin fungierte ein (ehemaliges) VITM-Mitglied, Gilbert Sambson, als Generalsekretär der MMSM.

338 Vgl. dazu die katholische Zeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 18.7.1993).

339 Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.7.

und Durchführung von Wahlen³⁴⁰. Die erste Regierung Razanamasys wurde jedoch von den beiden Flügeln der FV boykottiert. Die FVR wollten ihren aufständischen Premierminister Zafy unbedingt "legalisieren", während die FVM die Nominierung Razanamasys zwar begrüßten, weiterhin aber die Übergabe der exekutiven Vollmachten an ihn forderten. Tatsächlich wurde Razanamasy auf der Grundlage der Verfassung der Zweiten Republik nominiert. Er übernahm also die dort vorgeschriebenen, an den Weisungen des Präsidenten und des Obersten Revolutionsrates gebundenen Machtbefugnisse des Premierministers³⁴¹. Dies fand ihre Bestätigung in der Zusammensetzung der ersten Regierung Razanamasy³⁴².

Nach seiner Nominierung versuchte der Premierminister Razanamasy entsprechend den ihm gestellten Aufgaben, das öffentliche Leben zu normalisieren. Er hob die Pressezensur auf und lockerte die Ausgangssperre. Entgegen den Protesten und harten Kritiken der äußerst radikalisierten FVR, die ihn als Marionette Ratsirakas betrachteten und auf Massenkundgebungen persönlich beleidigten³⁴³, bestand er darauf, die nun seit etwa vier Monaten durch die Generalstreiks lahmgelegte staatliche Verwaltung innerhalb kürzester Zeit wieder in Betrieb zu nehmen. Er forderte die streikenden Beamten am 29.8.1991 ultimativ auf, bis zum 4.9.1991 ihre Arbeit aufzunehmen und drohte dabei mit Lohnkürzungen und Entlassungen. In dieser Hinsicht musste er aber seine Niederlage zugestehen und mit den FVR über die Aufhebung deren Blockade-Haltung und -Aktionen verhandeln. Als Gegenleistung für die Verhandlungsaufnahme durch die FVR erkannte er die Legitimität der aufständischen FVR-Regierung und deren Forderung nach einem Regimewechsel an. In seinem Verhandlungskurs, der zur Aushandlung und Ratifizierung einer Konvention zur Ablösung des bestehenden Regimes und zur Bildung neuer Institutionen führte, erhielt er die Unterstützung der Armee, der FFKM und der Vertreter der internationalen Geldgeber IWF und Weltbank. Außerdem kam es zu einer Annäherung zwischen ihm und der moderat eingestellten MFM, die ihn während der Demokratisierungsphase diskret aber aktiv unterstützte³⁴⁴. Nach der Ablehnung der bereits ratifizierten Konvention durch den FVR-Chef Zafy am 7.11.1991 akzeptierte

340 Vgl. (DMD: Antananarivo: 13.8.1991).

341 Gemäß Art. 60 bis 64 der Verfassung der Zweiten Republik. Vgl. hierzu oben Abschnitt I.4.3.

342 Neben den aus den Reihen der FVR ausgetretenen Politikern (wie André Resampa und Jean-Jacques Rakotoniaina) und den aus der Assoziation Iarivo Mandroso - derer Razanamasy angehörte - stammenden Minister waren MMSM-Parteien in der am 26.8.1991 gebildeten Regierung vertreten. Näheres zur Zusammensetzung der Regierung siehe (LJDM: Antananarivo: 14.11.1991).

343 Eigene Beobachtungen des Verfassers (jaaR) bei den Massenkundgebungen auf dem "Place du 13 mai 1972". Siehe auch (Lakroa: Fianarantsoa: 18.7.93: 5).

Razanamasy die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit ersterem. Er nahm die starke Einschränkung seiner in der bereits ratifizierten Konvention fixierten, eigenen Machtbefugnisse als Übergangsregierungschef hin, um die von Zafy geforderte Neuverteilung der Macht zwischen den Übergangsinstitutionen nicht zu Lasten der immerhin schon minimalen Repräsentation der MMSM vorzunehmen, damit diese nicht aus der Konvention ausstiegen. Entgegen der Blockierung der Bildung der Übergangsregierung durch Zafy und die FVR drohte Razanamasy mit seinem Rücktritt, der zum Scheitern der Demokratisierung geführt hätte, was die FVR aber nicht wollten und sie zum raschen Handeln zwang.

Vor und nach seiner Nominierung zum Premierminister fungierte Razanamasy nach der Radikalisierung der FV in den heißen Phasen der Regimeablösung als Vermittler zwischen den FVR und Ratsiraka. Er verhandelte mit Erfolg mit Ratsiraka über die Freilassung der festgenommenen Mitglieder der aufständischen FVR-Regierung. Zudem versuchte er einerseits, die radikalisierte FVR-Führung von der Durchführung des "Freiheitsmarsches" auf den Ratsiraka-Bunkerpalast von Iavoloha abzuhalten. Andererseits verhandelte er mit Ratsiraka über den Verlauf des Freiheitsmarsches, um jegliche Konfrontationen zwischen Demonstranten und präsidentieller Garde zu verhindern. Bei der Suche nach Konfliktlösungen plädierte er stets für Verhandlungen und Konsens, vermied den Einsatz militärischer Gewalt gegen die vor allem während der Institutionenbildungsphase verstärkten Aktionen der Regime-Hardliner und deren Anhänger und versuchte diese über Dialog und auf friedlichem Wege zur Vernunft zu bringen. Er wurde dabei zwar vor allem seitens der FVR heftig kritisiert, verhinderte aber letzten Endes eine Gewalteskalation, die möglicherweise den Prozess der Institutionenbildung hätte blockieren oder gar umkehren können.

Bereits zu Anfang der Demokratisierungsphase zeichnete sich eine Distanzierung Razanamasys von der ambivalenten Doppelstrategie Ratsirakas ab, insbesondere nach dem Massaker vom 10.8.1991, das sich bereits zwei Tage nach seiner Nominierung ereignete³⁴⁵. Angesichts der auf das Scheitern der formellen Transition, also auf die

344 Der MFM-Generalsekretär Germain Rakotonirainy fungierte während der formellen Transition als Berater Razanamasys.

345 Razanamasy dementierte die Aussagen Ratsirakas, wonach die Präsidentialgarde auf die Massen nicht mit scharfen Munitionen geschossen haben sollte und kündigte die Durchführung von Ermittlungen über das Massaker an. Vgl. (Ravalimanana: 1994: 34) und (MOI: Paris: n°7-8: 131). Außerdem setzte er (im September 1991) den bisherigen Verteidigungsminister (General Ravelomitsanga) ab, der sich (am 23.7.1991) öffentlich in einem Pressecommuniqué für das

Wiederherstellung der Institutionen der Zweiten Republik zielenden Aktionen der Regime-Hardliner distanzierte sich Razanamasy endgültig von der MMSM und von Ratsiraka. Er stimmte der Absetzung der 1989 gewählten Mandatsträger des von der AREMA überdominierten sozialistischen *fokonolona*-Systems zu, zu dem er selbst (als ehemaliger Bürgermeister der Hauptstadt Antananarivo) gehörte. Dies sollte der Gewährleistung der politischen Neutralität der regionalen und lokalen Machtorgane angesichts der vorgesehenen Wahlen dienen, führte aber de facto auch zur Entmachtung Ratsirakas auf regionaler und lokaler Ebene. Er setzte sich für die Annahme der neuen Verfassung ein und unterstützte Ratsiraka bei den Präsidentschaftswahlen nicht. Überraschend unterstützte er die Präsidentschaftskandidatur des chancenlosen, alten MDRM-nationalen Befreiungskämpfers Jacques Rabemananjara, der aufgrund seines hohen Alters, seiner PSD-Vergangenheit und seines zwanzigjährigen freiwilligen Exils in Frankreich eher die Geschichte als die angestrebte demokratische Zukunft der jungen Generation darstellte. Diese Positionierung Razanamasys dürfte eine einschneidende negative Auswirkung auf seine bis dahin erworbenen Sympathien in den Reihen der FV vor allem aber der MFM gehabt haben, auch wenn er in der Stichwahl den FV-Kandidaten Zafy und nicht Ratsiraka wählte³⁴⁶. Am Ende der formellen Transition nach den Präsidentschaftswahlen formierte sich die sogenannte Fihaonana oder "Confédération de Sociétés Civiles pour le Développement" um Razanamasy, eine als nicht politische Organisation registrierte Assoziation von mehreren regionalen Nichtregierungsorganisationen, als deren Ehrenvorsitzender Razanamasy fungierte³⁴⁷. Razanamasy gehörte zu den wenigen Demokratisierern unter den prominenten Regime-Reformern, der sich klar und konsequent von Ratsiraka distanzierte, sich offen und öffentlich für die Demokratisierung bekannte und sich auch in der Tat dafür konsequent einsetzte. Als Demokratisierer hat Razanamasy in der Ausübung seiner Funktion und Rolle während der Demokratisierungsphase als vermittelnder Bürgermeister, als Premierminister der Zweiten Republik bzw. der Übergangsregierung eine auf die Instrumentalisierung des *fihavanana*- und *Raiamandreny*-Konzeptes und der Ethnizität beruhende politische Kultur stets kritisiert und abgelehnt³⁴⁸.

bestehende Regime aussprach, und nominierte dafür den politisch neutral eingestellten General Ramakavelo.

346 Nach einer Aussage Zafys in: (Tribune: Antananarivo: 13.2.1993).

347 Näheres dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 12.2.1993).

348 Razanamasy gehörte zu den sehr wenigen madagassischen Politikern, welche die undemokratische Seite des politischen *Raiamandreny*-Seins kritisierten und ablehnten, von der Bevölkerung als

II.5.2.4 Die Regime-Hardliner

Die Spitze der Regime-Hardliner rekrutierten sich aus der engsten Umgebung Ratsirakas. Sie wurde hauptsächlich von "Côtiers"-Politikern getragen, was der oben erläuterten Ratsiraka-Handlungsstrategie entsprach, bei der die Politisierung der Ethnizität eine zentrale Rolle spielte. Ihr gehörten neben den eher im Hintergrund wirkenden Nationalpolitikern aus den Reihen der AREMA bzw. der MMSM auch Regionalpolitiker an, die sich im Rahmen des sozialistischen *fokonolona*-Systems in der AREMA profilierten und etablierten. Bei den Nationalpolitikern handelte es sich um ehemalige Berater Ratsirakas, ehemalige Minister und Mitglieder des Revolutionsrates sowie Abgeordnete³⁴⁹. Die meisten Regionalpolitiker, die durch die MMSM-Nationalpolitiker um Ratsiraka über die Aktivierung der "Côtier"-Ethnizität unter dem Deckmantel des postulierten Föderalismus mobilisiert wurden, bildeten den Kern der sozialen und politischen Machtbasis Ratsirakas auf regionaler Ebene. Sie waren vor allem Mitglieder der Volksräte der *faritany* (Provinzen) oder Vorsitzende der Exekutivkomitees der *faritany* oder der *fivondronampokontany*³⁵⁰. Dort fungierten sie als Repräsentanten der Zentralregierung und als regionale Stütze der AREMA. Sie galten also als politische *Raiamandreny*, als *Raiamandreny ara-panjakana*, als *Raiamandreny mpitarika* und/oder als ethnisch-regionale *Raiamandreny*³⁵¹, standen im Mittelpunkt der seit 1975 "von oben" auf- und ausgebauten Klientelnetze in den *faritany* und *fivondronampokontany* und bestimmten dort über Zugang und Verteilung staatlicher Ressourcen. Die Gründe dafür, warum sie sich mobilisieren ließen, lagen offensichtlich primär im Erhalt ihrer bedrohten politischen Machtstellung und der damit verbundenen wirtschaftlichen Interessen und Vorteile sowie Einflussphären. Diese umfassten dabei sowohl die ihnen politisch-administrativ unterstellten staatlichen und halbstaatlichen Betriebe und sozialkulturellen Einrichtungen als auch den privaten Wirtschaftssektor, vor allem in den Bereichen Tourismus und Export (von Agrar- und Seefischereiprodukten sowie von Edelsteinen), in denen die Regionalpolitiker ihre Klientelen vorwiegend

politischen *Raiamandreny* bezeichnet zu werden. Er kritisierte zugleich die Instrumentalisierung (beispielsweise durch die FVR-Politiker innerhalb der Übergangsinstitutionen) der *fihavanana*, die als Druckmittel zur Durchsetzung bestimmter Interessen und Forderungen ausgenutzt worden sei. Vgl. dazu (Razanamasys: 1993) und Interview Razanamasys in: (LMJ: Antananarivo: Avril 1994: 36-38).

349 So u.a. Portos Ampy (ehemals Innenminister), Lucien Zasy (ehemals Verkehrsminister), Gaston Laha (ehemals Kulturminister), José Vianey, Pierre Simon, Gilbert Sambson, Rémi Tiandraza und Jaona Monja (ehemalige Mitglieder des Revolutionsrates).

350 So Charles Betoto, Fredo Betsimifira und Michel Botralahy in der Provinz Antsiranana, Jean Marie Ralahady in Fianarantsoa, Adrien Dahy und Arthur Besy in Toamasina und Razafintsalama, Alphonse Zamany und Rajaofera in der Provinz Mahajanga.

aufbauten. Durch ihre politische Machtverfügung und die wirtschaftliche Ressourcenabschöpfung aus dem staatlichen und privaten Sektor sollten sie nach 16 Jahre Ratsiraka-Regime außerdem über zahlreiche, eigene “entreprises prêtes noms” verfügen³⁵², die sie schützen mussten. Außerdem waren viele Regionalpolitiker an den Geldern interessiert, die Ratsiraka während der Demokratisierungsphase zur Finanzierung der Aktionen der Regime-Hardliner zur Verfügung stellte³⁵³. Das Interesse und der Kampf der Regime-Hardliner während der beiden Teilprozessphasen der Demokratisierung um den Erhalt ihrer bisherigen Einflussosphäre innerhalb und außerhalb des sozialistischen *fokonolona*-Systems offenbarten sich in den zwischen den Regime-Hardlinern und den FVR-Radikalen ausgebrochenen, teilweise offenen Konflikten um die Absetzung der Mandatsträger der Gebietskörperschaften und um die Kontrolle der in den Provinzen angesiedelten staatlichen Betriebe³⁵⁴. Die Verflechtung der (zu den Regime-Hardlinern zählenden) Regionalpolitiker mit dem staatlichen und privaten Sektor fand ihren Ausdruck darin, dass viele regionale Unternehmer, mittlere Beamten und Akademiker³⁵⁵ den von ersteren postulierten Föderalismus und die Aktionen der Regime-Hardliner offen unterstützten³⁵⁶. Die Unternehmer, darunter auch Indopakistani oder Franzosen, die in den betroffenen Provinzen die Regime-Hardliner finanziell, logistisch und materiell unterstützen, galten als Nutznießer der Privatisierung von Staatsbetrieben im Rahmen des wirtschaftlichen Liberalisierungskurses Ratsirakas³⁵⁷ und wollten unter dem Deckmantel des von der MMSM postulierten

351 Zu den Begriffen vgl. oben Abschnitt I.2.2.

352 Nach (Rakotondrabe:1993: 53).

353 Ratsiraka sollte in seiner Heimatprovinz Toamasina allein im Rahmen der Präsidentschaftsstichwahl von Februar 1993 über FMG 1,5 Milliarden (damals 1,5 Millionen DM) investiert haben. Vgl. (DMD: Antananarivo: 23.3.1993: 12).

354 Beispielsweise in der staatlichen Zuckerfabrik SIRAMA von Ambilobe (Provinz Antsiranana), wo der von der Übergangsregierung neu ernannte Generaldirektor von Anhängern der Regime-Hardliner umgebracht wurde, im staatlichen Schiffbau- und Reparaturbetrieb SECREN von Antsiranana und in der staatlichen Erdölraffinerie sowie im Hafen von Toamasina.

355 So in der Provinz Toamasina die provinzielle Handelsdirektorin Léonie Guerra und der Rektor der Universität Eugène Mangalaza. Vgl. dazu (Fanomezantsoa: 1993). Viele aus den jeweiligen Provinzen (Antananarivo ausgenommen) stammenden Intellektuellen und Akademiker haben sich in Assoziationen zusammengeschlossen und den Regime-Hardlinern angeschlossen. So u.a. die Assoziation ACIFATO (Association des Cadres Intellectuels du Faritany de Toliara) in der Provinz Toliara.

356 So der in der Provinz Toliara sehr bekannte Unternehmer Kaleta (in den Bereichen Tourismus und Seefischerei), französische und schweizerische Unternehmer in den Provinzen Toamasina und Antsiranana und Unternehmer aus den Reihen madagassischer Chinesen in der Provinz Toamasina sowie indo-pakistanische Unternehmer. Vgl. dazu (Rakotondrabe:1993: 54). Dies erklärt auch zum Teil die starke Präsenz von Madagassen ausländischer Herkunft im Kreis der Regime-Hardliner (so die madagassischen Chinesen in der Provinz Toamasina) und die massive Unterstützung, welche die Regime-Hardliner seitens von ausländischen Unternehmern (u.a. Franzosen und Indopakistani) erhielten.

357 Dies galt vor allem für französische und indopakistanische Unternehmer. Vgl. dazu (Hoerner: 1990: 25).

Föderalismus ihre Partikularinteressen schützen, die durch den mit der Absetzung der regimetreuen Regionalpolitiker und der Ablösung des Ratsiraka-Regimes verbundenen Wegfall der bisherigen Protektion „von oben“ in Frage gestellt und nicht mehr durchgesetzt werden konnten. Zudem sahen sie durch den von der MMSM postulierten Föderalismus die Gelegenheit, „ihre“ Provinz, also die dort angesiedelten Betriebe, im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung vor Konkurrenten aus anderen Provinzen zu schützen, vor allem vor Konkurrenten aus der Provinz Antananarivo, womit die *Merina* pauschal identifiziert werden, die nach dem Föderalismus-Diskurs der Regime-Hardliner die übrigen Provinzen bzw. ethnischen Gruppen (wieder)dominieren wollten. Unter den Regime-Hardlinern dürfte es aber auch Regionalpolitiker oder gar Nationalpolitiker (wie Jaona Monja und Gaston Laha) gegeben haben, die außer machtpolitischen und wirtschaftlichen Partikularinteressen auch aus Überzeugung für die Sache des Föderalismus im Sinne einer realen oder vermeintlichen politischen, administrativen und finanziellen Selbstbestimmung der Provinzen zu Lasten der Zentralmacht eintraten und sich dafür von den Nationalpolitikern um Ratsiraka über die Aktivierung der „Côtier“-Ethnizität mobilisieren und instrumentalisieren ließen³⁵⁸. Solche überzeugten Regime-Hardliner waren durch Ratsiraka und die Regime-Reformer kaum zu kontrollieren. Sie wurden teilweise für die Sache der MMSM geopfert³⁵⁹. Die Regime-Hardliner erhielten bei der Ausführung ihrer Aktionen auch personale und logistische Unterstützung von Teilen der Armee (RFI) und der Präsidialgarde Ratsirakas (RESEP)³⁶⁰.

Entsprechend der Doppelstrategie Ratsirakas und den Interessen der über die „Côtier“-Ethnizität unter dem Deckmantel des Föderalismus mobilisierten Regionalpolitiker zielten die Aktionen der Regime-Hardliner auf die Blockierung der Umsetzung der Konvention von 31.10.1991 und auf die Forcierung der Errichtung eines „föderalen

358 Die Regime-Hardliner Rajaofera (ehemaliger Präsident des Volksrates der Provinz Mahajanga) und Alphonse Zamany (ehemaliger Vizevorsitzender der Provinz Mahajanga) kritisierten die Existenz von „Föderalismus-feindlichen Kräften“ in der engsten Umgebung Ratsirakas, welche die in der Revolutionscharta postulierte Dezentralisierung sabotiert haben sollten. Hinzu betonte Zamany, dass er „gegen dieses zentralisierte und totalitäre Regime“ Ratsirakas sei. Gemeint wurde damit nicht nur große Teile der politischen *Merina*-Elite um Ratsiraka, sondern auch große Teile der MMSM-Regime-Reformer, die sich öffentlich nicht zum postulierten Föderalismus bekannten bzw. diesbezüglich ein niedriges Profil zeigten, so beispielsweise die ehemaligen Minister oder Revolutionsratsmitglieder Jean-Jacques Seraphin, Georges Indrianjafy und Jean Bemananjara. Vgl. dazu Interviewauszüge von Föderalismus-überzeugten Regime-Hardlinern in (Tribune: Antananarivo: 14.1.1992: 7).

359 So Jaona Monja und Gaston Laha im Rahmen der Aktionen der Regime-Hardliner gegen das Nationale Forum. Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.3.

360 Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.4.

Staates“ auf dem aufständischen Weg, und zwar nach dem Vorbild der FVR, mit dem Unterschied, dass diese keine offene Gewalt angewandt hatten. Die Aktionen der Hardliner konzentrierten sich zeitlich in der Teilprozessphase der Institutionenbildung und räumlich in den Provinzhauptstädten, den Machtzentren der mobilisierten Regionalpolitiker und der ihnen unterstützenden politischen Organisationen und gesellschaftlichen Gruppen, insbesondere aber in den drei Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toliara³⁶¹.

Die Regime-Hardliner versuchten zu Anfang der formellen Transition die durch die Übergangsregierung im März 1991 vor der Abhaltung des Nationalen Forums vollstreckte Absetzung der *faritany*-, *fivondronampokontany*- und *firaisampokontany*-Mandatsträger und deren Ablösung durch neue Amtsinhaber vergeblich zu blockieren, in dem sie in vielen Fällen die Verwaltungsgebäude mit Gewalt besetzten und die Machtübertragung an die neuen Amtsinhaber verhinderten. Dazu riefen sie vergeblich zu einem zivilen Ungehorsam entgegen der Ablösung ihrer Mandatsträger auf. Sie versuchten die Abhaltung der Regionalen Foren und des Nationalen Forums, an denen sie selbst teilnahmen, zu verhindern. Sie griffen die Organisatoren und Teilnehmer der Regionalen Foren sowie FFKM-Vertreter an, zündeten FFKM-Kirchen an und randalierten³⁶². Sie verhinderten oder verzögerten die Einreise regionaler Vertreter des Nationalen Forums in die Hauptstadt. Hier versuchten sie, trotz der Teilnahme ihrer Vertreter am Nationalen Forum, mit Gewalt in die Forum-Gebäude einzudringen und die Forumisten einzuschüchtern. Als sich zu Anfang der Plenarsitzung über den Verfassungsentwurf herausstellte, dass sie ihre Ansichten nicht durchsetzen konnten, insbesondere was den von ihnen erwünschten föderalen Charakter des Staates anging, verstärkten sie ihre Störaktionen im und um das Nationale Forum. Kurz vor dem Abschluss des Nationalen Forums gab es ein gescheitertes Attentat auf Zafy, das nach Ansichten der FVR auf das Konto der Regime-Hardliner gehen sollte³⁶³. Aufgrund wiederholter Provokationen und Einschüchterungen seitens der Regime-Hardliner und zur Gewährleistung der Sicherheit der Forumisten, sahen sich die Forum-Organisatoren gezwungen, die abschließenden Plenarsitzungen des Nationalen Forums in eine

361 In Antsiranana erhielten die Hardliner die Unterstützung von Teilen der dort stationierten, pro-Ratsiraka eingestellten Marine- und RFI-Offiziere (Ratsiraka hat von 1963 bis 1970 in Antsiranana als Marineoffizier und Schiffskommandant gedient). Toamasina ist die Herkunftsprovinz Ratsirakas. Toliara war die Hochburg des Föderalismus-überzeugten und äußerst radikalisierten Hardliners Jaona Monja.

362 Vgl. dazu einen ausführlichen Bericht über die Anzündung von FFKM-Kirchen in der Provinzhauptstadt Fianarantsoa, in: (Tribune: Antananarivo: 31.3.1992: 6).

Militärkaserne zu verlegen. Nach dem Vorbild des FVR-“Freiheitsmarsches” auf den Ratsiraka-Bunkerpalast marschierten am 31.3.1991 etwa 1500 MMSM-Demonstranten³⁶⁴ aus den Reihen der Regime-Hardliner in die Militärkaserne³⁶⁵, angeblich um Verhandlungen mit den Organisatoren des Forums über ihren Föderalismus-Entwurf durchzuführen. Mit diesem Marsch, an dessen Spitze fast ausschließlich “Côtiers”-Regime-Politiker aus der MMSM-Führung³⁶⁶ standen, wollten die Regime-Hardliner außerdem zeigen, dass ihre Föderalismus-Bewegung einen nationalen Charakter und einen (vermeintlichen) hohen Massenmobilisierungsgrad hätte, was eine höhere Repräsentantenanzahl im Nationalen Forum rechtfertigen solle. Während der Auseinandersetzung der teilweise bewaffneten MMSM-Demonstranten³⁶⁷ mit den Wachsoldaten, die ihre Kaserne schützten, kam es zu Schiessereien, bei denen fünf MMSM-Demonstranten (darunter die beiden MMSM-Vorstandsmitglieder Gaston Laha und William Rakotomandimby) starben und 37 (darunter Jaona Monja) verletzt wurden³⁶⁸, womit nun die MMSM, insbesondere die Regime-Hardliner, alle von ihnen vorgenommenen Aktionen legitimierten.

Nachdem sich die Forderung nach der Vorstellung eines “föderalistischen” Verfassungsentwurfes (neben dem vom Nationalen Forum ausgearbeiteten Verfassungsentwurf) im Referendum nicht durchsetzen ließ, richteten sich die Aktionen der Regime-Hardliner gegen die Abhaltung des Verfassungsreferendums. Sie vernichteten Wahlmaterial (Stimmzettel, Wählerausweise und -register), übten weiterhin Brandanschläge gegen FFKM-Kirchen aus und provozierten offene Auseinandersetzungen zwischen MMSM- und FV-Anhängern, zwischen allochthonen und autochthonen Madagassen bzw. zwischen *Merina* und “Côtiers” vor allem in den Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toliara³⁶⁹. Dort besetzten sie vor, während und nach dem Referendum Verwaltungsgebäude, Banken und Finanzämter sowie regionale Rundfunk- und Fernsehstationen mit Gewalt, nahmen in einigen Fällen Geiseln³⁷⁰ und proklamierten die sogenannten *Fanjakana Mizakatena* (“Etats Fédérés” oder

363 Näheres dazu (Delval: 1994: 57), (Revel: 1994: 83ff) und (Tribune: Antananarivo: 30./31.3.1991).

364 Nach Angaben aus (Tribune: Antananarivo: 2.4.1991: 4).

365 Der Marsch wurde (analog zum “Freiheitsmarsch” der FVR) von der MMSM als “Gerechtigkeitsmarsch” (Marche de la Justice) bezeichnet. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 2.4.1992: 2).

366 U.a. die ehemaligen Minister bzw. Revolutionsratsmitglieder Portos Ampy, Gaston Laha, Ruffin Georges, Pierre Simon, Jaona Monja und Rémi Tiandraza.

367 Vgl. Presseberichte in: (Tribune: Antananarivo: 1./2./3.4.1991); vgl. auch (Delval: 1994).

368 Nach Angaben von (Delval: 1994: 57).

369 Vgl. dazu ausführliche Berichte in: (Tribune: Antananarivo: 3./17.8.1992).

370 So in der Provinzhauptstadt Antsiranana. Näheres dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 21.8., 1.9., und 23.9.1992).

Bundesstaaten)³⁷¹. Am Tage des Referendums vom 19.8.1992 kam es in der Provinzhauptstadt Toamasina zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen Angehörigen der allochthonen ethnischen Gruppe *Antesaka* und den Regime-Hardlinern, bei denen diese außerdem Wahllokale anzündeten³⁷². In der Provinzhauptstadt Antsiranana, wo die Regime-Hardliner neben den öffentlichen Verwaltungsgebäuden auch den Flughafen und den Hafen besetzten und die Öffnung der Wahllokale mit Gewalt verhinderten, konnte die Volksabstimmung nicht stattfinden. Die Ordnung und Sicherheit wurde dort erst am 23.8.1992 wieder hergestellt. Nach der Abhaltung des Verfassungsreferendums forderten die Regime-Hardliner die Annullierung der Abstimmungsergebnisse, wobei sie sich wiederum auf die durch ihre bisherigen Aktionen erzeugte politische Instabilität und allgemeine Unsicherheit sowie auf einem vermeintlich gegen die „*militants fédéralistes*“ gerichteten „*terrorisme*“ der FV beriefen. Sie versuchten vergeblich die Stimmzettel und die Wahlprotokolle im Sitz des HCC (am 31.8.1992) in der Hauptstadt zu vernichten³⁷³.

Nach der Annahme der neuen Verfassung verstärkten die Regime-Hardliner ihre Gewaltaktionen zur Durchsetzung der von ihnen proklamierten „Bundesstaaten“, zumal die FVR-Führung um Zafy und Andriamanjato im Rahmen der Diskussionen um das Wahlgesetz den undemokratischen Ausschluss Ratsirakas von der Präsidentschaftswahl vom 25.11.1992 postulierten³⁷⁴. Mit der offiziellen Kandidatur Ratsirakas bei der Präsidentenwahl stellten die Regime-Hardliner ihre Aktionen erstmals ein. Nach dem Wahlsieg Zafys Anfang 1993 nahmen die Regime-Hardliner ihre aufständischen und von Gewalt begleiteten Aktionen wieder auf³⁷⁵.

371 Die „Bundesstaaten“ wurden in Toliara am 13.8.1992, in Antsiranana am 13.9.1992 und in Toamasina am 6.10.1992 proklamiert. Die Ankündigung ihrer Gründung erfolgte auf einer MMSM-Kundgebung am 14.8.1992 in Toamasina.

372 Bilanz der Auseinandersetzung: neun Tote und mehrere Verletzte. Nach Angaben von (Delval: 1994: 59).

373 Näheres dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 1./3.9.1992).

374 In der Provinzhauptstadt Antsiranana kam es am 8.10.1992 zu einem militärischen Einsatz gegen die von Teilen des dort stationierten „*Régiment des Forces d'Intervention*“ (RFI) und der Ratsiraka-Präsidialgarde unterstützten, bewaffneten Regime-Hardliner, die den Flughafen und andere öffentlichen Gebäude und Einrichtungen wieder besetzten, und die Flucht von allochthonen Madagassen, insbesondere von *Merina*, in Militärkasernen oder in die Hauptstadt verursachten. Bilanz der Offensive nach (Delval: 1994: 59): 8 Tote und 15 Verletzte. Ebenfalls mit Hilfe des RFI und des RESEP sprengten die Regime-Hardliner (im Oktober 1992) eine Brücke und entfernten Eisenbahnschienen auf der Linie Toamasina-Antananarivo, wodurch die Treibstoffversorgung in der Hauptstadt und anderen südlich gelegenen Städten zum Erliegen kam.

375 In den Provinzhauptstädten Antsiranana und Toliara besetzten sie wieder öffentliche Verwaltungsgebäude und Einrichtungen und schufen wieder ein Klima der Angst und Verunsicherung. Die Lage normalisierte sich erst nach Interventionen von Armeespezialeinheiten wieder, nachdem Verhandlungen mit den Regime-Hardlinern scheiterten. In der Provinzhauptstadt Toliara wurde Jaona Monja, der dort an der Spitze des ausgerufenen „Bundesstaates“ stand und die aufständischen Aktionen führte, mit weiteren MMSM-Anhängern festgenommen (am 1.6.1993).

Im Hinblick auf die Parlamentswahlen stellten die Regime-Hardliner ihre Aktionen ein und änderten ihre Strategie: sie wollten nunmehr auf legalem Wege für den Föderalismus kämpfen. Viele von ihnen stellten sich im Rahmen der AREMA-Wahlersatzorganisation FAMIMA oder anderen Organisationen³⁷⁶ mit sehr geringem Erfolg zur Wahl. Sie gründeten (am 18.4.1994) die politische Dachorganisation CNEF (Conseil National des Entités Fédéralistes), im Rahmen derer sie sich gegen jegliche „hégémonie basée sur une centralisation excessive“³⁷⁷ und weiterhin für einen Föderalstaat in Madagaskar einsetzten. Nach der Parlamentswahl übergab der CNEF dem Präsidenten der Nationalen Versammlung einen Verfassungsentwurf, der die Errichtung eines Föderalstaates in Madagaskar postulierte³⁷⁸.

Insgesamt kann unter madagassischen Verhältnissen von organisierten, terroristischen Aktionen der Regime-Hardliner während der Teilprozessphase der Institutionenbildung gesprochen werden³⁷⁹. Die Aktionen der Regime-Hardliner beschatteten zwar die formelle Transition von Anfang bis zum Ende, konnten aber ihr Ziel, den Status quo, durch das Scheitern der formellen Transition nicht erreichen.

II.5.3 Die von den FVR mobilisierten Massen

Die von den FV bzw. den FVR mobilisierten Massen setzten sich aus Angehörigen von verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen zusammen, die weitgehend der Mittelschicht zuzuordnen sind. In der Hauptstadt Antananarivo waren es vor allem Staatsbeamte, Angestellte und Arbeiter aus dem nichtstaatlichen und staatlichen Sektor, Freiberufler, Studenten und Schüler sowie Gewerbetreibende (vor allem Kleinhändler) aus dem informellen Sektor. In anderen Städten wie in den Provinzhauptstädten Toamasina, Antsiranana und Fianarantsoa kamen einige wenige Exportkulturen anbauende mittelreiche Bauern und Fischer hinzu. Die einzelnen Gruppen bzw. Gruppenangehörigen unterscheiden sich in sozialstruktureller und -ökonomischer Hinsicht voneinander. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von identitätsbildenden Merkmalen, welche die jeweiligen Gruppen charakterisierten, so die Verwandtschaft, die ethnisch-

376 So die UDRN von Léonie Guerra und die MAMI von Victor Sikonina in der Provinz Toamasina. Vgl. (ROI: Antananarivo: Février 1996: 51).

377 Vgl. Selbstdarstellung der CNEF in: (MININT: 1995).

378 Vgl. dazu (Tribune: Antananarivo: 21.8.1995).

379 Der in (Tribune: Antananarivo: 26.5.1992) veröffentlichte Auszug eines detaillierten Aktionsplanes der oben in Fußnote 354 erwähnten ACIFATO ist in diesem Sinne sehr aufschlussreich.

regionale Identität, die Zugehörigkeit zur christlichen oder einer anderen Religion, die Sympathie oder Abneigung zu bestimmten Parteien oder Assoziationen sowie die Mitgliedschaft oder Nichtmitgliedschaft in bestimmten Organisationen. Zudem war die Teilnahme der einzelnen Gruppen der mobilisierten Massen an den FVR-Aktionen durch verschiedene Interessen und Ziele motiviert. Schließlich gab es viele Massenprotestteilnehmer, die sich dabei nicht von möglichen oder real bestehenden Interessen und von eventuellen Nachteilen leiten ließen, oder die sich bewusst entgegen ihren Interessen aus reiner Solidarität oder aus Überzeugung handelten. In vielen Fällen gehörten solche irrational handelnden Individuen zu den radikalsten Protestteilnehmern³⁸⁰.

Angesichts der Repressionen der regimetragenden politischen Eliten gegen die von der ADM um die MFM geführten pionierartigen Proteste im März 1989 gingen die auf der Seite der FV protestierenden Massen zu Anfang der Protestmobilisierung ein sehr hohes Repressionsrisiko ein. Nachdem aber repressive Maßnahmen durch die regimetragende Elite, nicht zuletzt wegen der hohen Demonstranzahl, ausblieben³⁸¹, breitete sich die Protestmobilisierung sehr rasch aus und erreichte innerhalb kurzer Zeit breite Kreise von Individuen und Gruppen aus dem gesellschaftlichen Oppositionspotential. Die Aktionen der mobilisierten Massen konzentrierten sich auf große Städte und Hauptorte der *fiivondronampokontany* (in einigen Fällen auch auf Hauptorte von *firaisampokontany*)³⁸². Sie fanden landesweit nicht gleichzeitig statt³⁸³. Im allgemeinen trugen Verhalten und Handlungen der einzelnen Demonstranten und der mobilisierten

380 Nach informellen Gesprächen des Verfassers mit FVR-Demonstranten (zwischen Mitte August und Mitte November 1991).

381 Dazu meinte Ratsiraka: "On ne va tout de même pas tirer avec une rafale de mitrailleuse sur tous ces gens innocents. C'est la raison pour laquelle, nous avons commencé par prendre seulement les têtes" (einige FVR-Führungsmitglieder, jaaR). Siehe Interview Ratsirakas in: (DMD: Antananarivo: 6.8.1991). Die Zahl der in der Hauptstadt mobilisierten Menschen überschritt Anfang Juni (nach dem Aufruf zum Generalstreik) die Hunderttausendmarke und lag Ende Juni bereits bei 300000, was mit der Verhandlungsaufnahme zwischen der regimetragenden Elite und den oppositionellen FV zusammenfiel. Die höchste Demonstranzahl (bei den politischen Karnevalsumzügen und beim "Freiheitsmarsch" 500000 bis 800000 Menschen) wurde nach dem Scheitern der ersten Verhandlungen und mit der Radikalisierung der FVR zwischen Mitte Juli und Anfang September erreicht. Danach sank sie bis zur Wiederaufnahme der formellen Verhandlungen zuerst langsam und nach Abschluss der Verhandlungsprozesse (Ende Oktober bis Mitte November) rasch in die anfängliche Fünftausendmarke ab. Für Zahlenangaben siehe (Razafimahefa: 1995: 99) und die dort zitierten Literaturquellen sowie (Ravalimanana: 1994: 23). Die in (Tribune: Antananarivo: 6.9.1991) von der FVR-Führung angegebene höchste Zahl von 1,2 Millionen Demonstranten (beim Karnevalsumzug vom 6.9.1991) gilt als unrealistisch.

382 Vgl. (Razafimahefa: 1995: 53).

383 Die ersten Massendemonstrationen fanden im April 1991 in der Provinzhauptstadt Fianarantsoa statt. In der Hauptstadt Antananarivo begannen die ersten Demonstrationen am 1. Mai 1991. Die Zahl der hier von der *departemanta politika* der FV mobilisierten Menschen lag anfangs bei 5000. In anderen Provinzhauptstädten begannen die Demonstrationen im Laufe der Monate Mai und Juni.

Massen landesweit einen ausgesprochenenmaßen friedlichen Charakter. Die Aktionen der Massen induzierten jedoch repressive und aggressive Reaktionen seitens der Regime-Hardliner aufgrund ihres teilweise hohen, regimeprovozierenden und -bedrohenden Charakters, was die in der Hauptstadt und in den Provinzhauptstädten Mahajanga, Antsiranana, Toamasina und Toliara lokalisierten gewaltsamen und blutigen Repressalien bzw. Auseinandersetzungen erklärt. Angesichts des zentralistischen Charakters des bestehenden Regimes und der FV- bzw. FVR-Strukturen entschieden die Massenaktionen in der Hauptstadt, dem politischen und administrativen Entscheidungs- und Machtzentrum des Landes, viel mehr über den Verlauf und Ausgang des Demokratisierungsprozesses, als die Aktionen in anderen Städten, in denen die teilweise sehr spezifischen regionalen Konfliktsituationen bestimmend wirkten³⁸⁴. Daher konzentriert sich die weitere Ausführung auf die in der Hauptstadt mobilisierten Massen und auf deren Aktionen.

Die während der Phase der Regimeablösung von den mobilisierten Massen ausgeführten Aktionen umfassten Protestkundgebungen, Aktionen des zivilen Ungehorsams und Märsche, auf die im folgenden eingegangen wird. Die öffentlichen und Open-Air-Protestkundgebungen stellten die Hauptform der Demonstration der mobilisierten Massen dar. Sie erstreckten sich über die ganze Demokratisierungsphase. Die ersten Kundgebungen der FV wurden zuerst im seit dem Protest von 1989 durch die MFM zum "Place de la démocratie" umbenannten Studentenwerkstadion und an der Universität organisiert und dienten vor allem zur Mobilisierung der Studenten, Oberschüler und Lehrer sowie der Arbeiter aus dem staatlichen Sektor und der Arbeitslosen aus den Anhängerschaften der FV-Parteien, der unabhängigen bzw. der FV nahestehenden Gewerkschaften und Studenten-Assoziationen³⁸⁵. Mit dem Generalstreikaufruf der FV-Führung am 10.6.1991 wurde der Demonstrationort auf den größeren "Place du 13 mai 1972" verlegt, der im Zentrum der Hauptstadt liegt und dadurch der Blockade-Aktionen der FV bzw. der FVR am besten dienen konnte³⁸⁶.

384 Dazu findet sich eine Darstellung der Protestbewegung aus der Sicht der Provinz Toamasina in: (Fanomezantsoa: 1993: 40-49).

385 In den anderen Provinzstädten rekrutierten sich die wenigen, ersten demonstrierenden Studenten, Lehrer und Arbeiter aus der MFM-Anhängerschaft. So in der Provinzhauptstadt Toamasina, wo am 1. Mai nur etwa sechzig hauptsächlich aus den Reihen der MFM stammenden Personen an der Demonstration teilnahmen. Näheres dazu siehe (Fanomezantsoa: 1993: 46), in dem "le mouvement de 1991 vu de Tamatave" kritisch untersucht wird.

386 Andere Gründe für die Ortverlegung waren die wachsende Zahl der Demonstranten und die Tatsache, dass der "Place de la démocratie" und die Universität als Hochburgen der MFM galten, so dass die anderen FV-Parteien eine "récupération" der Aktionen durch die MFM befürchteten und die Verlegung der Massenkundgebungen in einen "neutralen" Ort verlangten. Allerdings galt und gilt der

Die Kundgebungen auf dem "Place du 13 mai 1972" fanden während der Regimeablösungsphase jeden Tag außer freitags und sonntags statt³⁸⁷. Die erste, große Kundgebung auf dem "Place du 13 mai 1972" fand am 26.6.1991 als Gegendemonstration zu der von den FV boykottierten offiziellen Militärparade zum 31. Jahrestag der völkerrechtlichen Unabhängigkeit Madagaskars statt. Besondere Formen der Massenkundgebung auf dem "Place du 13 mai 1972" stellten die sogenannte "Aktion betende Stadt"³⁸⁸, Totenwachen³⁸⁹ und politische Umzüge³⁹⁰ dar, wobei die FVR-Führungspersonlichkeiten an den Umzügen nicht selbst teilnahmen, sondern sie warteten auf der Ehrentribüne auf die vorbeimarschierende Menschenmenge.

Bei den Kundgebungen erfüllten die verschiedenen Gruppen der demonstrierenden Massen nach der *fihavanana*-Rollenteilung bestimmte Aufgaben. Die politischen FVR-*Raiamandreny* hielten politische Reden (*kabary*). Jugendliche (darunter Studenten, Schüler und Arbeitslose) waren vor allem für Sicherheit und Ordnung sowohl der demonstrierenden Massen als auch "ihrer" FVR-*Raiamandreny* zuständig. Die Frauen, die sogenannten *Reny Hery Velona*³⁹¹, die bei allen FVR-Aktionen als Gewaltlosigkeits- und Opfermutsymbol stets in der ersten Reihe saßen oder marschierten, hatten die Aufgabe die Reden der (fast ausschließlich männlichen) FVR-*Raiamandreny* durch Beifall und Zurufe zu akklamieren (oder sehr selten zu erwidern). Christliche

"Place du 13 mai 1972", der diesen Namen zur Erinnerung an das Massaker (vom 13.5.1972) des PSD-Regimes von Tsiranana gegen die demonstrierenden Studenten auf diesem Platz trägt, politikgeschichtlich betrachtet auch als einen "MFM-Platz".

387 Denn der Wochenmarkt fand im ganzen Zentrum der Hauptstadt freitags statt und sonntags war gemäß dem christlichen Verständnis Gottesdienst- und Ruhetag. Die Kundgebungen begannen (gegen 9 Uhr früh) mit einem ökumenischen Gottesdienst, gefolgt von Nachrichten und Berichten über Probleme, Erfolge und Unterstützung der laufenden Aktionen der FVR aus allen Teilen der Insel. Anschließend gab es einen kulturellen Programmteil. Schließlich traten die FVR-Führungsmitglieder gegen 11 Uhr auf den Platz auf, die Nationalhymne wurde von allen gesungen und die nationale Fahne hochgezogen.

388 Im Rahmen der Aktion "betende Stadt" feierten die mobilisierten Massen am 2.10.1991 auf dem "Place du 13 mai 1972" in Zusammenarbeit mit der FFKM einen ökumenischen Gottesdienst.

389 Totenwachen wurden für die als "Opfer des Volkskampfes" durch Regimerepression bzw. Auseinandersetzungen zwischen FVR-Radikalen und Regime-Hardlinern in der Hauptstadt oder zum Teil in Provinzhauptstädten gefallenen Demonstranten gehalten. So am 27. und 28.7.1991 für den aus dem Inlandsüdosten stammenden ersten Toten aus der Provinzhauptstadt Toamasina und am 11.8.1991 für die Todesopfer des "Freiheitsmarsches".

390 Es handelte sich um karnevalsähnliche Umzüge, die nach bestimmten Themen und mit entsprechenden Verkleidungen organisiert wurden. Es waren der "Karneval der nationalen Einheit" (entgegen dem Föderalismus-Diskurs der MMSM), der "Sportkarneval" (um die vom bestehenden Regime erzwungene Teilnahme Madagaskars an den Panafrikanischen Spielen im ägyptischen Kairo zu entgegnen) und der "Karneval der Freundschaft" (als Ausdruck der Verbundenheit des postulierten gemeinsamen Kampfes des madagassischen Volkes mit dem demokratischen Ausland). Die Umzüge fanden am 6.9.1991, am 14.9.1991 bzw. am 28.9.1991 statt. Der "Karneval der Freundschaft" wurde anlässlich des Besuchs der Grünen-Europa-Abgeordnete Marie Christine Aulas veranstaltet. Vgl. (Razafimahefa: 1995: 116-120) und unteren Abschnitt II.5.5.

391 Wortwörtlich die "Forces-Vives-Mutter".

Ordensleute und Chöre waren für den christlich-religiösen Programmteil verantwortlich. Die ethnischen Assoziationen, die den nationalen Charakter der zentralen FVR-Führung und die nationale Einheit (versus MMSM-Föderalismus) symbolisieren sollten, die Künstler und zum Teil auch Beamte, Arbeiter und Studenten gestalteten die kulturellen Programme, die Spruchbänder und die Verkleidungen für die politischen Karnevalsumzüge. Anhängerschaften der FVR-Parteien animierten die Demonstranten zur Zustimmung oder Ablehnung der politischen Reden bestimmter FVR-*Raiamandreny* im Rahmen der *departemanta-politika*-internen Machtkämpfe angesichts der Bildung der Institutionen der Dritten Republik.

Die Kommunikation zwischen der FVR-Führung und den mobilisierten Massen erfolgte einseitig von oben nach unten über die Reden. Dabei waren die von den FVR-*Raiamandreny* gehaltenen Reden *kabary tsy valiana* (Monolog): die demonstrierenden Menschen ergriffen kein einziges Mal das Wort, sondern sie mussten lediglich akklamieren³⁹². Reden und Spruchbänder durften nur mit vorheriger Erlaubnis der *departemanta politika* gehalten bzw. gezeigt werden³⁹³. Die mobilisierten Massen, die sich aufgrund ihrer Identifizierung mit der FVR-Führung deren Forderungen zu eigen machten und mit deren Radikalisierung auch sich radikalisierten, erwarteten aber die Einlösung der seitens der FVR-Führung gemachten Versprechungen entsprechend der gegenseitigen *fihavanana*-Leistungspflicht. Sie erhoben den Anspruch auf Gegenleistung, insbesondere hinsichtlich der Durchsetzung der Forderung nach dem sofortigen Rücktritt Ratsirakas. In dieser Hinsicht wurden sie zu einem mittelbaren Akteur, der trotz seiner Akklamations- und Umsetzungspflichten Einfluss auf Verhalten und Entscheidungen der FVR-Führung zu nehmen versuchte, um diese zur Einlösung der gemachten Versprechungen zu zwingen. So drängten auf der einen Seite streikende Arbeiter und Angestellten aus dem privaten und halbstaatlichen Sektor sowie Lehrer an privaten und kirchlich-religiösen Schulen die FVR-Führung auf eine rasche und erfolgreiche Beendigung des Kampfes bzw. auf die Änderung der Kampfformen. Während die Arbeitenden aus dem privaten Sektor vorschlugen, die Streiks auf zwei Wochentage zu begrenzen und die Machtübernahme durch die aufständische FVR-Regierung in die Tat umzusetzen, entschieden sich die Lehrer (Mitte September 1991)

392 Vgl. dazu die gegen die *departemanta politika* gerichtete scharfe Kritik des KMF-CNOE, in: (KMF-CNOE: 1991: 195-198).

393 Die jeweiligen Themen und Erklärungen und die dafür geeigneten Redner wurden unter Berücksichtigung der Berichte der eingesetzten Informanten im Rahmen der täglichen Versammlung der *departemanta politika* ausgewählt und festgelegt.

im Einvernehmen mit der FVR-Führung dafür, die Schulen wiederzuöffnen, aber dass sie und die Schüler auf dem “Place du 13 mai 1972” in besonderen Fällen (so bei den politischen Karnevalsumzügen und der Aktion “betende Stadt”) mitdemonstrierten. Auf der anderen Seite zwangen radikalisierte Teile der mobilisierten Massen auf dem “Place du 13 mai 1972”, zu denen Beamten und Arbeiter aus dem staatlichen Sektor sowie Bankangestellten angehörten, die FVR-Führung nach deren Rückkehr zum Verhandlungstisch dazu, Ratsiraka und die MMSM (oder gar die MFM) aus den laufenden Verhandlungen auszuschließen. Sie lehnten die Ergebnisse der Verhandlungen ab und bezwangen die FVR-Führung zu deren Revidierung unter Berücksichtigung der zu ihrer Gunsten bestehenden Kräftekonstellationen. Dabei wurden die radikalisierten Teile der demonstrierenden Massen offensichtlich “von oben” manipuliert, und zwar von Teilen der äußerst radikalen FVR-Führung um Zafy und Jean Rakotoharison, die im Verhandlungsprozess jegliche Kompromisse mit Ratsiraka und der MMSM ablehnten³⁹⁴. Die radikalisierten, mobilisierten Massen kündigten ihre *fihavanana* mit der FVR-Führung nicht auf und identifizierten sich weiterhin mit dieser, weil diese die Konvention revidierte.

Weitere Aktionen der FVR stellten die politischen Streiks dar. Der am 10.6.1991 aufgerufene Generalstreik breitete sich sehr rasch landesweit aus. Zuerst schlossen sich am 12.6.1991 Arbeiter und Angestellten aus dem staatlichen Sektor, Bankangestellten und Transporteure den bereits streikenden Studenten, Universitätslehrern, Lehrern sowie Schülern aus privaten und öffentlichen, allgemeinen und technischen Grundschulen und Oberschulen an. Die in den Ministerien arbeitenden Beamten wurden am 4.7. zu 70% und am 5.7. zu 90% mobilisiert³⁹⁵. Bereits am 8.7. wurde die Hauptstadt durch den Generalstreik, dem sich auch der private Sektor anschloss, lahmgelegt. Die Generalstreiks dauerten bis zur Errichtung der Übergangsregierung Mitte November 1991 an. Die Streiks, die de facto als Aktionen des zivilen Ungehorsams galten³⁹⁶, verstärkten den Aufstandscharakter der FVR-Aktionen dadurch, dass sich alle Streikenden den Massenkundgebungen des “Place du 13 mai 1972” und allen anderen FVR-Aktionen anschlossen.

394 Vgl dazu unten die Abschnitte II.5.1.2 und II.5.6.1.

395 Nach (DMD: Antananarivo: 17/12/1991) und (Razafimahefa: 1995: 60).

396 Indem u.a. die streikenden Beamten und Arbeiter im staatlichen Sektor alle Weisungen ihrer Vorgesetzten, der für sie zuständigen Ministers bzw. der beiden, nacheinanderfolgenden Premierminister Victor Ramahatra und Guy Willy Razanamasy trotz Drohung letzterer mit Sanktionen, Massenkündigung und Lohneinbehaltung missachteten.

Die anderen Aktionen des zivilen Ungehorsams umfassten das Prüfungsboykott (des Abiturs und verschiedener Hochschulprüfungen) und das Boykott von Schul- und Universitätsbeginn durch Schüler, Studenten und Lehrer, die Missachtung des Ausnahmezustandes durch die demonstrierenden Massen und durch die hauptstädtische Bevölkerung³⁹⁷ sowie die eintägige Aktion "tote Stadt"³⁹⁸.

Schließlich gehörten Märsche durch die Institutionen und staatliche Einrichtungen zu den wichtigsten Aktionen der von der *departemanta politika* der FV bzw. FVR mobilisierten Massen. Erwähnenswert sind neben den Märschen durch die Regierungsviertel zur Mobilisierung der noch arbeitenden Beamten (Anfang Juni 1991) und den Märschen zur Begleitung und Installierung der frisch nominierten aufständischen FVR-Minister in die Ministerien³⁹⁹ der Marsch in die Nationale Volksversammlung⁴⁰⁰, der Marsch zum HCC⁴⁰¹, der Marsch zur staatlichen Rundfunkstation⁴⁰², der Marsch zu den Botschaften und den Repräsentanten von internationalen Organisationen⁴⁰³ sowie der trotz Warnung bzw. Protest seitens der Armeeführung, des Premierministers Razanamasy und der MFM erfolgte "Freiheitsmarsch"⁴⁰⁴ zum Staatspalast von Ratsiraka.

Während der Teilprozessphase der Bildung der Institutionen der Dritten Republik begrenzten sich die Aktionen der von den FVR mobilisierten Massen auf die Samstags-

397 Trotz Demonstrationsverbot und Ausgangssperre (21 Uhr bis 4 Uhr) versammelten sich die Menschen gewohntermaßen auf dem "Place du 13 mai 1972", gingen ihre gewöhnlichen Nachtaktivitäten nach, gründeten lokale, zivile Sicherheits- und Ordnungskomitees und führten nächtliche Straßenkontrollen in ihren Stadtvierteln durch. Vgl. dazu den Zeitungsartikel "Couvre feu? Connais-pas", in: (Midi: Antananarivo: 26.7.1991).

398 Es ging darum, dass die Menschen zu Hause blieben und jegliche Aktivitäten öffentlicher Art niedergelegt wurden.

399 Dabei gingen die Märsche vom "Place du 13 mai 1972" aus. An der Spitze der Märsche stand die gesamte Führung des aufständischen Staates (Jean Rakotoharison, Albert Zafy und Minister). Marschziele waren die Ministerien. Die akklamierende Menschenmenge blieb vor dem Ministeriumsgebäude. Ein von der FVR-Führung bestellter Gerichtsvollzieher öffnete die Arbeitszimmertür des (legalen) Ministers. Nach erfolgter Inventaraufnahme galt der aufständische FVR-Minister als installiert. Auf solche Weise wurden in der zweiten Julihälfte (1991) die Ministerien für Arbeit und öffentlichen Dienst, für Information, für Post und Fernmeldewesen, für Transport, für Industrie und Bergbau, für öffentliche Arbeiten, für Forschung bzw. für Hochschulwesen durch die FVR (symbolisch) übernommen. Vgl. (Razafimahefa: 1995: 89/90).

400 Am 10.5.1991 anlässlich der offiziellen Eröffnung der ordentlichen Sitzung der Nationalen Volksversammlung, auf deren Tagesordnung u.a. die "toilette" der Verfassung der Zweiten Republik stand.

401 Am 19.6.1991, zur Unterstützung des an den Hohen Verfassungsgericht gerichteten Antrages der *departemanta politika*, den Republik- und Staatspräsidenten Ratsiraka von seinem Amt zu entheben.

402 Am 24.7.1991.

403 Am 7.8.1991 vor den Botschaften von Frankreich, Indien, USA und Indonesien und vor Vertretungen von UNO-Organisationen.

kundgebungen auf dem “Place du 13 mai 1972” und auf Wahlkundgebungen. Außerdem bekundeten die mobilisierten Massen weiterhin ihre *fihavanana*-Verbundenheit mit der FVR-Führung durch ihre Anwesenheit bei der Eröffnung des Nationalen Forums, beim Empfang des aus dem Ausland zurückgekehrten FVR-Chefs Zafys und bei dessen Eidesleistung und Amtseinsetzung.

Alle Aktionen der mobilisierten Massen (in der Hauptstadt) waren im Sinne der Handlungsstrategien der FVR höchst diszipliniert, frei von offener Gewalt und hervorragend gelungen. Einen gewissen Intoleranz- und einen antidemokratischen Charakter trugen jedoch einige Aktionen des zivilen Ungehorsams und Aktionen bei den Kundgebungen auf dem “Place du 13 mai 1972”. So besangen radikale FVR-Jugendliche beleidigend die physischen Merkmale bestimmter Spitzenpolitiker aus den Reihen der MMSM. Nach der Radikalisierung der Streikbewegung und des Hinüberwachsens der postulierten Gewaltlosigkeit zu einem “pacifisme virulent”⁴⁰⁵ sperrten streikende Beamten und Bankangestellten Betriebseingänge und Zugänge zu ganzen Stadtvierteln durch Sit-ins, um Nichtstreikende auszusperrern, wodurch aber auch Passanten und Anwohnern der Weg versperrt wurde⁴⁰⁶. Zudem wurden Anwesenheitslisten und -kontrollen eingeführt, um so Arbeitswillige einzuschüchtern und indirekt zum Streiken zu zwingen. Überdies wurden bei den sogenannten “totalen Generalstreiks” auf das “service minimum”⁴⁰⁷ verzichtet. Auch beim Prüfungsboykott wurden in vielen Fällen Schüler, die ihre Prüfung ablegen wollten, durch die angebliche sanfte Gewalt der Boykottwilligen daran gehindert. Die politischen Umzüge, im Rahmen derer sich die FVR-Führung von den marschierenden, mobilisierten Massen feiern und diese an sich vorbeiziehen ließ, widerspiegelten eine nicht gerade demokratiefördernde Praxis, welche die Beziehung FVR-Führung-Massen zum Ausdruck offenkundigte. Schließlich provozierte der hohe Bedrohungscharakter des “Freiheitsmarsches” repressive Maßnahmen seitens der Regime-Eliten, was das in diesem Sinne eigentlich nicht überraschende blutige Ende des “Freiheitsmarsches” mit Todesopfern zum Teil erklärt.

404 Näheres hierzu siehe den ausführlichen Bericht eines Marschteilnehmers, in: (Ravalimanana: 1994: 11-40). Siehe auch (Razafimahefa: 1995: 97-107) und (KMF-CNOE: 1991: 216-218).

405 Nach dem Begriff der FVR-Führung. Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 10.10.1991).

406 Siehe hierzu den kritischen Leserartikel “*Tsy izy ny bontolo*” (Nein zu Forcing), in: (Tribune: Antananarivo: 10.10.1991).

407 Bei Generalstreiks leisteten die Streikenden in lebenswichtigen Bereichen, so beispielsweise in Krankenhäusern und in Energieversorgungsbetrieben, ein “service minimum”.

Aus der Betrachtung der Aktionen der mobilisierten Massen kann abgeleitet werden, dass die über pastorale Arbeiten und mittels *fihavanana*-Aktivierung mobilisierten und instrumentalisierten Massen bestimmte Funktionen erfüllten, die für die FVR-Führung angesichts ihrer Handlungs- und Verhandlungsstrategien von entscheidender Bedeutung waren. An erster Stelle dienten die mobilisierten Menschen zur Legitimation der politischen Forderungen der FVR bzw. deren Führung und einzelnen Führungsmglieder⁴⁰⁸. Die Tatsache, dass die Massenmobilisierung nicht auf die Hauptstadt begrenzt war, sondern eine landesweite Ausbreitung kannte, hat den FVR-Forderungen einen nationalen Charakter verliehen. Hierdurch konnte eine Diskreditierung der Protestmobilisierung durch eventuelle Ethnizitätspolitik seitens der Herrschaftseliten verhindert werden⁴⁰⁹. Die FVR sahen sich durch ihren "nationalen Charakter" legitimiert, den Anspruch für die Vertretung der Mehrheit der madagassischen Bevölkerung zu erheben. Aufgrund ihrer augenscheinlich erfolgreichen Massenmobilisierung erhob die FVR-Führung gar den Anspruch, die von ihnen mobilisierten Massen bzw. sich selbst mit dem Volk und der Nation zu identifizieren. Wiederum hatten die regimekonträr handelnden mobilisierten Massen eine delegitimierende Funktion für das bestehende Regime, das es abzulösen galt. Eine weitere wichtige Funktion der mobilisierten Massen, aufgrund ihrer Machtressourcen, Droh- und Verweigerungspotentials und der von der FVR-Führung verfolgten Handlungsstrategien, war die Ausführung größter Teile der Protestaktionen der FVR. Weiter fungierten die mobilisierten Massen, genauer ihr durch die FVR-Mobilisierungs- und Handlungsstrategien induziertes Verhalten und ihre Handlungen, als Vorwände für bestimmte Entscheidungen, Handlungen und Machtansprüche der FVR-Führung: u.a. Abbruch der Verhandlung mit Ratsiraka, Ausrufung eines aufständischen Staates, Ablehnung und Änderung der bereits ratifizierten Konvention durch Zafy, Ablehnung der Wiederwählbarkeit Ratsirakas und Mehrheitsanspruch in den Übergangsinstitutionen. Im Rahmen der Auseinandersetzungen mit dem bestehenden Regime dienten die mobilisierten Massen als Schutzschild für die FVR-Führung, mit der sie sich identifizierten, denn die mobilisierten Massen verstanden jegliche Aktionen gegen "ihre" FVR-*Raiamandreny* als gegen sie selbst gerichtete und somit abzulehnende Aktionen. Ferner entwickelte sich seitens der mobilisierten Massen ein gewisser Opfermut, nicht

408 Dies galt insbesondere für solche Mitglieder der *departemanta politika*, die bis in die Demokratisierungsphase hinein dem Ratsiraka-Regime oder -Partei angehörten und sich erst einige Zeit nach Beginn der ersten Massenkundgebungen der FVR-Führung anschlossen, am Beispiel der Generäle Jean Rakotoharison und Desiré Rakotoarijaona.

409 Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.7.

zuletzt aufgrund des im Laufe der Radikalisierung der FVR-Führung immer stärker ausgeprägten affektiven und sakralen Charakters der Beziehung *Raiamandreny*-Massen auf dem "Place du 13 mai 1972". Die FVR-Führung instrumentalisierte wiederum den Opfermut der mobilisierten Massen im Rahmen ihrer Aktionen gegen das bestehende Regime.

II.5.4 Das Militär

Das Verhalten der Streitkräfte in der Demokratisierungsphase ließ sich durch politische Neutralität und Achtung der Legalität charakterisieren, abgesehen von einer sehr kleinen Minderheit von Militäroffizieren und Soldaten aus den Reihen des RFI und des RESEP, die offen auf der Seite Ratsirakas standen und die Regime-Hardliner unterstützten.

Zu Anfang der Demokratisierungsphase zeigte das Militär ein sehr schwaches Profil. Es erklärte seinen Willen, die Legalität zu schützen und gleichzeitig keine politische Stellung gegenüber dem bestehenden Regime und der Opposition zu beziehen. Es verzichtete auf die Gewaltanwendung gegen die FVR-Demonstranten. Die immerhin unbewaffneten Soldaten griffen die FVR-Massen nie an, zumal diese keine offene Gewalt anwendeten. Es distanzierte sich vom Massaker von 10.8.1991 vor dem Ratsiraka-Palast⁴¹⁰ und dementierte zugleich die Aussage Ratsirakas, demzufolge die reguläre Armee an dem Massaker beteiligt gewesen sei⁴¹¹.

In den beiden Teilprozessphasen der Regimeablösung und der Institutionenbildung spielte die Armee-Spitze eine Vermittlungsrolle zwischen der radikalen Opposition einerseits und Ratsiraka andererseits bzw. zwischen den Regime-Hardlinern und den sie unterstützenden RFI- und RESEP-Militäroffizieren und -Soldaten einerseits und der Übergangsregierung andererseits⁴¹². Im Rahmen der Verhandlungsprozesse der Konvention sprach sich das Militär gegen den aufständischen Staat der FVR aus. Es setzte sich für eine unter Achtung der Legalität verhandelte Transition ein. Es übte über den neunominierten Armeeminister Ramakavelo einen starken Druck auf die FVR-Führung aus, um diese zu einem Kompromiss zu zwingen, insbesondere bezüglich des

410 Vgl. Communiqué der Streitkräfte in: (Midi: Antananarivo: 11.8.1991) und Communiqué des "Comité Militaire Malagasy pour la Défense des Droits de l'Homme" in: (Midi: Antananarivo: 14.8.1991: 4).

411 Siehe Erklärung des Generalstabschefs der "Forces Aeronavales", in (Midi: Antananarivo: 13.8.1991).

Verbleibs Ratsirakas als Republikpräsidenten und als symbolischer Armeeoberbefehlshaber während der formellen Transition. Es stimmte der Ratifizierung der Konvention zu, sicherte militärisch deren Durchführung⁴¹³ und setzte die FVR-Radikalen um Zafy unter Druck, die ratifizierte Konvention zu akzeptieren. Nach der Einleitung der formellen Transition setzte sich der Armeeminister das Ziel, die Streitkräfte zu depolitisieren und die Wahrnehmung der eigentlichen Aufgaben der Armee in der Gesellschaft zu gewährleisten. Während der ganzen Teilprozessphase der Institutionenbildung war jedoch die Armeeführung mit der Konfliktlösung um die Regime-Hardliner und der sie unterstützenden RFI- und RESEP-Militärs beschäftigt.

Die Ratsiraka-nahestehenden Militäroffiziere zeigten erst in der Teilprozessphase der Institutionenbildung ein starkes Profil. Sie gehörten zum größten Teil der engsten Umgebung Ratsirakas an und waren enge Mitarbeiter und Berater Ratsirakas im Präsidialamt, ehemalige Minister, ehemalige Mitglieder des Revolutionsrates⁴¹⁴, Mitglieder des Militärentwicklungskomitees, Generalstabschefs, Kommandeur oder Kommandanten. Sie bildeten die politische Machtbasis Ratsirakas in den Streitkräften und waren die Privilegierten innerhalb des Militärs. Hieraus resultierten ihre politische Loyalität zum Ratsiraka-Regime, dessen Ablösung für sie den Verzicht auf die bisherigen Vorteile bedeuten würde. Den Erhalt ihrer Interessen und das politische Machterhaltungsziel des bestehenden Regimes versuchten sie dadurch zu legitimieren, indem sie sich gemäß der divide-et-impera-Strategie von Ratsiraka mittels der Ethnizitätspolisierung als Interessenvertreter aller "Côtiers-Militärs" oder gar aller "Côtiers" darstellten. In diesem Sinne gründeten sie in der Teilprozessphase der Institutionenbildung das sogenannte "Collectif des Officiers (Côtiers)", versuchten damit die "Côtiers"-Militärs auf ihre Seite zu bringen und stellten politische Forderungen an die Übergangsregierung, genauer an den Premierminister und den Armeeminister. Ihre Forderungen waren fast identisch mit denen der (zivilen) Regime-Hardliner: eine gleichmäßige Entwicklung aller Regionen, Aufhebung der Absetzung der Mandatsträger der Gebietskörperschaften, keine Nominierung von Militärs an Stelle der abgesetzten Mandatsträger, Nichtablösung von hohen militärischen (und zivilen) Amtsinhabern, Wiederwählbarkeit Ratsirakas in der Präsidentschaftswahl, Vorstellung von zwei

412 So im Rahmen des "Freiheitsmarsches" von 10.8.1991 und der Regime-Hardliner-Aktionen in den Provinzhauptstädten Toamasina und Antsiranana. Vgl. (DMD: Antananarivo: 27.10.1992: 10) und (DMD: Antananarivo: 13.10.1992: 9).

413 Vgl. dazu den Artikel "Surveillances sans failles" in (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991).

414 So u.a. die Generäle bzw. Oberste Ferdinand Jaotombo, Jean Ravelomitsanga, Jean de Dieu Randriantanany, Jean-Emile Tsaranazy und Max Marson.

Verfassungsentwürfen im Referendum⁴¹⁵ und Achtung der Konvention vom 31.10.1991 und der durch die “Loi 91-031” geänderte Verfassung der Zweiten Republik. Zudem kritisierten sie die Führung der Streitkräfte, die sich von den Ambitionen von Oppositionspolitikern leiten lassen, anstatt den höchstgradierten Militäroffizier und Armeeeoberbefehlshaber Admiral Ratsiraka zu gehorchen. Die Mobilisierungsfähigkeit des Collectif des Officiers war äußerst gering⁴¹⁶. Es fand Unterstützung seitens von Soldaten und Offizieren aus dem RESEP und dem RFI, deren Kommandanten dem Präsidenten Ratsiraka direkt unterstellt waren⁴¹⁷. Die vom Collectif des Officiers mobilisierten, stark bewaffneten Soldaten und Offiziere fungierten als Leibwächter prominenter Regime-Hardliner und unterstützten deren Aktionen insbesondere in den drei Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toliara. Außerdem konnte das Collectif des Officiers einige wenige frühere Soldaten und emeritierte Offiziere mobilisieren⁴¹⁸.

Der Premierminister und der Armeeminister waren sehr bemüht, die bestehenden Konflikte durch Verhandlungen zu lösen, wodurch die von den Regime-Hardlinern gewollte Gewalteskalation zu Gunsten eines Erhaltes bzw. einer Rückkehr des Ratsiraka-Regimes verhindert werden konnte.

II.5.5 Externe Akteure

Die madagassische Diaspora in Frankreich oder genauer die Vertreter der oppositionellen FV in Paris sicherten einen großen Teil der Finanzierung der Opposition durch Spenden der madagassischen Diaspora und über verschiedene Organisationen aus dem Ausland. Sie dienten weiterhin als Verbindungsglied zwischen der madagassischen Opposition und dem westlichen Ausland. Sie versuchten, die europäische Öffentlichkeit für die Sache der FV zu sensibilisieren und der FV-Bewegung eine “internationale Dimension” zu geben⁴¹⁹, auch wenn sie durch ihre Zersplitterung

415 Vgl. Auszüge aus dem Pressecommuniqué des “Collectif des Officiers” (vom 1.4.1992), in: (Tribune: Antananarivo: 2./3.4.1992).

416 Vgl. Aussage eines anonymen Militäroffiziers in: (Tribune: Antananarivo: 14.4.1992: 2). Das “Collectif des Officiers” umfasste lediglich vier Generäle (von insgesamt 25 Generälen) und 16 Oberste (von insgesamt 150 Obersten). Angaben nach (ROI: Antananarivo: 3/1995: 12).

417 Näheres zum RESEP und RFI siehe oben Abschnitt I.4.6 dieser Studie.

418 So der greise Ex-Oberst Bréhard Rajaonarison, der bereits in der formellen Transition von 1973/1975 an der Spitze des von der PSD und Teilen der damaligen politischen “Côtiers”-Elite mitgetragenen Militärrebellions gegen die Übergangsregierung von Ramanantsoa bzw. Ratsimandrava stand.

419 Vgl. (LMM: janvier 1993).

geschwächt und zum Teil gegenüber Frankreich und auch den dort lebenden Madagassen diskreditiert waren⁴²⁰. Sie bereiteten die Auslandsreisen von führenden FVR- bzw. FVM-Politikern vor, organisierten verschiedene wissenschaftliche und informative Veranstaltungen⁴²¹, gaben verschiedene Presseblätter⁴²² heraus und machten verschiedene Aufrufe und Aufklärungskampagne in den französischen Medien. Außerdem initiierten die FVR/Frankreich Protestkundgebungen, die aber aufgrund ihrer sehr geringen Mobilisierungsfähigkeit erfolglos blieben⁴²³. Sie beteiligten sich am Verhandlungsprozess⁴²⁴ zur Ablösung des Ratsiraka-Regimes und am Prozess der Institutionenbildung, genauer am Regionalen Forum und am Nationalen Forum⁴²⁵ sowie an der Unterstützung des Verfassungsreferendums durch die Initiierung der Gründung eines internationalen Unterstützungskomitees für das Referendum⁴²⁶.

Die Haltung Frankreichs gegenüber der Demokratiebewegung war aus der Sicht der Opposition sehr ambivalent. Diese interpretierte die politische Haltung Frankreichs zumindest zu Anfang der Demokratisierungsphase als regimestützend⁴²⁷, ohne dies explizit und öffentlich zuzugeben, um sich selbst dadurch nicht zu diskreditieren. Die

420 Parallel zur Spaltung der FV spalteten sich auch die FV de France in pro FVR und pro FVM. Zudem spalteten sich die FVR de France in die pro-Zafy eingestellten Radikalen, welche die Unterzeichnung der 91er Oktober-Konvention ablehnten einerseits, und in die Moderaten um Aubert Rabenoro andererseits, der ersatzweise die Konvention ohne die Zustimmung der Mehrheit der FVR von Frankreich mitunterzeichnete. Während die MFM stellvertretend für die FVM von der Assoziation "Madagascar Forum" in Frankreich vertreten war, erhoben verschiedene Komitees, Organisationen oder gar Einzelpersonlichkeiten den Vertretungsanspruch für die FVR bzw. deren Chef Zafy in Frankreich. Zu den radikalen FVR/Frankreich gehörten die "Union des Forces Vives" (von Bertin Kara, Ravelojaona und Antoine Randrianasolo), derer wiederum u.a. die ACM von Richard Andriamaholison und Serge Zafimahova, das "Comité de Madagascar pour la Démocratie et le Développement" (CMDD) von Atom Sileny und die PDCM (Parti Démocrate Chrétien Malgache) von Alexis Bezaka angehörten. Als Mandatäre Zafys gaben Jaona Ravaloson, Serge Zafimahova und Aubert Rabenoro aus, der aus der ACM-Führung nach der Unterzeichnung der 91er Oktober-Konvention ausgeschlossen wurde.

421 So beispielsweise das von der MFM-nahestehende Assoziation Madagascar-Forum an der Sorbonner Universität von Paris (am 29.2.1992) veranstaltete wissenschaftliche Kolloquium zur Demokratisierungsproblematik, bei dem namhafte französische Wissenschaftler und Journalisten referierten. Zum Bericht des Kolloquiums siehe (Madagascar Forum: 1992).

422 So die Zafy- bzw. FVR-nahestehende "Lettre Mensuelle sur Madagascar" der Assoziation ACM und die verschiedenen Pressecommuniqués des MFM-nahestehenden Madagascar Forums.

423 An einer Demonstration (am 12.8.1991, in Paris) gegen die blutige Repression des "Freiheitsmarsches" nahmen beispielsweise nur etwa 200 Personen. Vgl. dazu Abschnitt II.5.6.3 und (MOI: Paris: n° 7-8: 131). Vgl. auch den Artikel "Malgaches de France: Décadence et nostalgie du pays", in (DMD: Antananarivo: 14.4.1992: 26).

424 Näheres dazu siehe unten Abschnitt II.5.6.1. Die radikalen FVR de France waren gegen die Unterzeichnung der 91er Oktober-Konvention. Sie setzten offensichtlich den zum Zeitpunkt der Ratifizierung der Konvention in Paris weilenden FVR-Chef Zafy unter Druck, die bereits ratifizierte Konvention nicht anzuerkennen. Vgl. Erklärung der radikalen FVR de France gegen die Unterzeichnung der Konvention, in (MOI: Paris: n° 7-8: 198).

425 Vgl. unten Abschnitt II.5.6.3.

426 Vgl. unten Abschnitt II.5.6.4.

427 Vgl. Interviewauszüge eines Repräsentanten der FVR in Paris, in: (Le Monde: Paris: 26.7.1991).

Haltung Frankreichs entsprach weitgehend dem Mitterandschen Diskurs von La Baule⁴²⁸ und auf dem Pariser Frankophoniegipfel im November 1991, wonach Mitterand zwar die Notwendigkeit der Demokratisierung in Afrika unterstrich und diese gar mit der französischen Entwicklungszusammenarbeit verband, aber zugleich die geforderte Demokratisierung als einen durch die jeweiligen Regierungen "von oben" gelenkter Prozess auffasste⁴²⁹. Im Fall Madagaskars, wo aus französischer Sicht "die französische Kolonialisierung in allen Hinsichten erfolgreich"⁴³⁰ sei, dürfte die laut Mitterand "erlaubte" Einschränkung der Demokratisierung damit eng verbunden sein, dass die "Grande Nation" Frankreich nicht daran interessiert war/ist, ihre Privilegien und Interessen als ehemalige Kolonialmacht - etwa zugunsten anderer Länder wie der USA oder zugunsten eines neuen, eventuell nicht (mehr) auf Frankreich orientiertes Regime aufzugeben. Offensichtlich stand also nicht die von Mitterand postulierte Demokratie-Notwendigkeit, sondern eher die Sicherung französischer Interessen in der ehemaligen Kolonie Madagaskar im Vordergrund der Argumente Frankreichs. Zumal die Beziehungen zwischen Madagaskar und Frankreich zum großen Teil "wieder normalisiert wurde"⁴³¹ und zwischen den Präsidentenfamilien der beiden Länder "außergewöhnlich gute Kontakte"⁴³² bestanden.

Noch kurz nach Beginn der FV-Massendemonstrationen wurde Ratsiraka im Juni 1991 durch den französischen Präsidenten Mitterand in Paris empfangen. Durch diesen kommerziellen und "freundschaftlichen" Besuch, warb Ratsiraka stillschweigend um die Unterstützung "seines Freundes" Mitterand, indem er letzterem einen "kleinen Gefallen" tat: Er gab offiziell bekannt, dass er sich für den Kauf von Airbus-Flugzeugen in

428 Allerdings feierte Mitterand - wie bereits erwähnt - den 15. Jahrestag der sozialistischen Revolution Ratsirakas und dessen Machtergreifung im Rahmen seines Madagaskar-Besuches vom 14. und 15. Juni 1990 kurz vor dem französisch-afrikanischen Gipfel von La Baule (19.-21.6.1990).

429 Vgl. Redeauszüge Mitterands in (Yakemtchouk: 1991).

430 Vgl. dazu das Interview vom früheren französischen Außenminister Michel Debré über den Demokratisierungsprozess in Madagaskar, in: (Le Figaro: Paris: 16.8.1991).

431 Zur "Normalisierung" der Beziehungen zwischen den beiden Ländern dürften u.a. die forcierte Wiedereinführung der französischen Sprache im madagassischen Bildungswesen und die von Ratsiraka erklärte Bereitschaft zur Entschädigung aller ab 1975 verstaatlichten französischen Unternehmen gehören.

432 Nach (Nebe: 1993: 38). Der Sohn Mitterands, Christian Mitterand, der damals als "Sonderberater für afrikanische und madagassische Angelegenheiten" bei seinem Vater fungierte, war in obskuren Smaragd-Affären mit der madagassischen Präsidentenfamilie verwickelt. Er wurde im Juli 1992 abgesetzt. Die französische Zeitschrift L'Express stellte in diesem Zusammenhang die kritische Frage "Les émeraudes du fils (Christian Mitterand, Anm. des Verfassers jaaR) doivent-elles faire oublier les principes de 1789?". Vgl. (L'Express: Paris: 24.10.1991). Auf dem "Place du 13 mai 1972" erschienen Transparente wie "Diamants de Bokassa = Emeraudes de Ratsiraka". Vgl. (MOI: Paris: n° 7/8: 135).

Frankreich anstelle von US-amerikanischen Boeing-Flugzeugen entschied⁴³³. Nach dem "kleinen Gefallen" fühlte er sich von Mitterrand unterstützt, sah sich in seiner beharrlichen Position gegenüber den FV-Forderungen gestärkt und ignorierte diese mit politischer Arroganz⁴³⁴. Die anschließenden Kommuniqués, Stellungnahmen und das Verhalten Frankreichs zeigten keine deutliche Unterstützung der FV. Hingegen ließen sie vage Hinweise auf eine Solidarisierung Frankreichs mit dem Ratsiraka-Regime erkennen. Klare Worte zur französischen Haltung hätte es nach Erwartung der FVR nach der Festnahme von FVR-Führungsmitgliedern im Juli 1991 und nach dem Massaker von 10.8.1991 vor dem Ratsiraka-Bunkerpalast geben können⁴³⁵, was nicht der Fall war. Denn Frankreich setzte sich zwar für die Freilassung der Festgenommenen ein, zog die französischen Militärberater ab, welche die Präsidialgarde Ratsirakas bis dahin trainierten, veröffentlichte Filmausschnitte über das Massaker im französischen Staatsfernsehen⁴³⁶ und ließ auf dem "Place du 13 mai 1972" Kränze niederlegen. Aber eine deutliche Verurteilung des Massakers⁴³⁷ durch Frankreich oder deutliche Zeichen für die Distanzierung Frankreichs von Ratsiraka gab es nicht, trotz Aufrufe seitens der FVR zu einer "ingérence démocratique" der französischen Regierung. So lehnte die vom Sohn Mitterands geleitete Afrika-Abteilung im französischen Präsidialamt eine Einladung der FVR-Führung zu einem Besuch in Madagaskar ab⁴³⁸. Zudem schlug Frankreich entgegen der sofortigen Rücktrittsforderung der FVR vor, die Verhandlungen zwischen Regime und Opposition wieder aufzunehmen⁴³⁹. Im Rahmen der Verhandlungsprozesse zwischen Regime und Opposition setzte sich Frankreich für die schnelle Durchführung von Wahlen ein⁴⁴⁰ ohne ein Nationales Forum abzuhalten, was einseitig und weitgehend den Willen Ratsirakas entsprach, der wusste, dass er kurzfristig organisierte Wahlen gewinnen konnte⁴⁴¹. Dementsprechend hat Frankreich die Organisation und Abhaltung des Nationalen Forums nicht unterstützt, was der Haltung der regimetragenden Elite entsprach. Erst nachdem der neue Verfassungsentwurf den Ausschluss Ratsirakas aus

433 Vgl. Interviewauszüge Ratsirakas in (Revel: 1994: 70/71).

434 Vgl. oben Abschnitt II.5.2.1.

435 Vgl. (Ravalimanana: 1994: 37).

436 Im gezeigten Filmausschnitt war die Stimme Ratsirakas beim Kommandieren seiner Garde im Rahmen des Massakers deutlich zu hören. Näheres dazu siehe (Revel: 1994: 64-66).

437 Der Kondolenzbrief Frankreichs war an Ratsiraka, nach (Nebe: 1993: 39) den "Auftraggeber des Massakers", adressiert.

438 Vgl. dazu (L'Express: Paris: 1.11.1991).

439 Vgl. (Revel: 1994: 72).

440 Vgl. Communiqué-Auszüge von Quai d'Orsay, in: (Le Monde: 26.7.1991).

441 Siehe hierzu die kritischen Artikel "Que fait Paris?" und "Un silence de trop" in (Le Figaro: Paris: 16.8.1991). Vgl. auch (Revel: 1994: 77).

der vorgesehenen Präsidentenwahl nicht postulierte, zeigte Frankreich klare Haltung im Sinne der Unterstützung des weiteren Prozesses der Institutionenbildung⁴⁴².

Trotz großer Bemühungen⁴⁴³ der FVR um internationale Anerkennung blieben das Europa-Parlament und die übrigen westeuropäischen Staaten nach dem Vorbild von Frankreich gegenüber den FVR während der Teilprozessphase der Regimeablösung sehr zurückhaltend. Sie erkannten den aufständischen Staat der FVR nicht offiziell und verurteilten auch nicht das Iavoloha-Massaker vom 10.8.1991⁴⁴⁴. Im Gegensatz dazu setzten sich französische Parteien, sowohl die regierende Parti Socialiste⁴⁴⁵ als auch die Grünen⁴⁴⁶ und die Oppositionsparteien⁴⁴⁷, nach dem Massaker vom 10.8.1991 für die Unterstützung der madagassischen Opposition ein. Hingegen unterstützten die westlichen Staaten den Prozess der Institutionenbildung, so die Finanzierung von Wahlbeobachtungsmissionen und von Bürgeraufklärungskampagnen. Auch die USA, die Schweiz und Norwegen sowie ausländische kirchliche Organisationen unterstützten den Institutionenbildungsprozess materiell und finanziell⁴⁴⁸. Außerdem zeigten die USA, die im Gegensatz zu Frankreich im Nationalen Forum ein wichtiges Element des demokratischen Transitionsmodus sahen und die Durchführung des Nationalen Forums stark unterstützten, auffallend große Hilfsbereitschaft vor allem durch die Absendung von Wahlbeobachtungsmissionen, durch die Abhaltung wissenschaftlicher Konferenzen

442 Die französische Hilfe war ausschließlich von finanzieller Natur. Näheres dazu vgl. untere Abschnitte II.5.6.4 und II.5.6.5.

443 Die FVR-Mandatare in Frankreich sollten auch die Unterstützung rechtsextremer, französischer Parteien gesucht haben. Näheres dazu siehe (DMD: Antananarivo: 21.4.1992: 7).

444 Das Europa-Parlament lehnte den Vorschlag der Grünen-Europa-Fraktion ab, eine parlamentarische Delegation nach Madagaskar zu schicken, daraufhin die Grünen-Europa-Fraktion eine Vertreterin nach Madagaskar schickte. Weder das EU-Parlament noch die einzelnen EU-Staaten verurteilten das Massaker von 10.8.1991. Nur die Schweiz sagte als europäisches Land ein klares Wort gegen das Massaker.

445 In einem Pressecommuniqué der PS hieß es (am 30.8.1991): "Le chef de l'Etat malgache doit se résoudre à permettre le retour à une démocratie authentique. Au besoin en cédant sa place". Zitiert in: (MOI: Paris: 134).

446 Die französische Grünen-Europa-Abgeordnete Marie-Christine Aulas leitete das bereits erwähnte "Internationale Komitee zur Unterstützung des Referendums in Madagaskar". Sie reiste auf Einladung der FVR-Führung in den heißen Phasen der Verhandlungsprozesse nach Madagaskar ein, hielt eine Rede auf der zentralen Massenkundgebung der FVR auf dem "Place du 13 mai 1972" und besuchte auf der Seite der FVR-Führungsmitglieder mehrere Regionen der Insel. Sie wurde auf dem "Place du 13 mai 1972" als Symbol für die Solidarisierung der westlichen Staaten mit den FVR vorgestellt und im Rahmen eines "Karneval der Freundschaft" gefeiert. Die Fraktion der Grünen im Europa-Parlament hat außerdem den FVR-Chef Zafy (Ende Oktober 1991) nach Strasbourg eingeladen. Vgl. dazu (Ravaloson: 1994).

447 Vgl. dazu die Stellungnahme der RPR in: (Le Figaro: Paris: 16.8.1991). Allerdings lag (laut dieser Stellungnahme) das Motiv der französischen RPR für die Unterstützung der Demokratisierung in Madagaskar in der Sicherung französischer Interessen und Privilegien in Madagaskar und in der Indik.

448 Näheres hierzu vgl. (Tribune: Antananarivo: 21.3.1992) und (Rajoelisoalo: 1993: 82).

und durch die Durchführung von Weiterbildungsseminaren für madagassische Journalisten⁴⁴⁹.

Die internationalen Geldgeber, der IWF und die Weltbank, kritisierten während der Teilprozessphase der Regimeablösung die von den FVR getragenen totalen und Generalstreiks, die den Verwaltungsapparat lahm legten und damit die Wirtschaft des Landes in Mitleidenschaft zogen: „La grève a commencé au moment où l'économie malgache était dans sa phase de décollage“⁴⁵⁰. Außerdem entschied sich der IWF-Vertreter in Madagaskar für die Suspendierung des laufenden Verfahrens zur Freigabe der Gelder im Rahmen der Strukturanpassungsprogramme, weil sich die wirtschaftlichen Daten verschlechtert haben und die alte Regierung aufgelöst sei, ohne dass die neue Regierung (von Razanamasy) funktionsfähig war⁴⁵¹. Damit übten die Vertreter der Weltbank und des IWF starken Druck auf die FVR-Führung, die Streiks zu beenden und zur Verhandlung zurückzukehren. Zugleich versuchten sie dadurch die FVR-Führung zur Anerkennung der legalen Razanamasy-Regierung zu bewegen. Dies war die Voraussetzung für die Aushandlung und Ratifizierung einer Konvention zur Deblockierung der damaligen Situation. Anschließend dazu konnten die Verhandlungen über die Weiterführung der Anpassungsprogramme wieder aufgenommen werden, zumal Razanamasy bereits nach seiner Nominierung seine Bereitschaft zur Weiterführung der Wirtschaftsreformen zeigte⁴⁵² und dafür die Unterstützung der Vertreter des IWF und der Weltbank erhielt. Die Haltung der internationalen Geldgeber gegenüber den FVR in der Demokratisierungsphase dürfte nicht ohne negative Folgen auf das Verhältnis der aus den FVR stammenden Führungspolitiker der Dritten Republik gegenüber der Weltbank und dem IWF bezüglich der Weiterführung der wirtschaftlichen Reformen haben werden, wie es sich an anderer Stelle dieser Arbeit zeigen wird.

Die ausländischen Medien, insbesondere die französischen Medien, haben abgesehen von einigen Ereignissen wie dem Massaker vom 10.8.1991 vor dem Bunkerpalast Ratsirakas insgesamt wenig über die politische Demokratisierung in Madagaskar berichtet. Auffallend war in fast jedem Zeitungsartikel die zum Teil auf die Interessen der

449 Siehe dazu den Artikel „Démocratisation: L'engagement américain“, in: (DMD: Antananarivo: 10.3.1992). Vgl. auch Unterabschnitte II.5.6.3 bis II.5.6.7 dieser Studie.

450 Nach einem Interview von José Bronfman, dem Leiter der Weltbank-Vertretung in Madagaskar, in (DMD: Antananarivo: 29.10.1991: 8/9).

451 Nach einem Interview von Christian Schiller, dem Vertreter des IWF in Madagaskar, in (DMD: Antananarivo: 29.10.1991: 10).

452 Vgl. Interviewauszüge Razanamasys nach der Bildung und offiziellen Vorstellung seiner (zweiten) Regierung, in: (LJDM: Antananarivo: 14.11.1991: 6).

ehemaligen Kolonialmacht Frankreich bezogene Darstellung des Demokratisierungsprozesses und dessen Akteure⁴⁵³.

II.5.6 Der Transitionsmodus

II.5.6.1 Die Verhandlungsprozesse der “Convention du 31 octobre 1991”

Das erste formelle Treffen zwischen der Herrschaftselite und der Opposition fand am 25.6.1991 fast zwei Monate nach Beginn der Massenproteste zwischen Ratsiraka und Francisque Ravony, dem Emissär der FV, unter Vermittlung der FFKM statt. Die Forderungen der FV, die zu Beginn der ersten Massenkundgebungen in der Einbehaltung einer Nationalen Verfassungskonferenz bestanden, enthielten auch den Rücktritt Ratsirakas bzw. die Machtübergabe an eine Übergangsregierung. Ratsiraka lehnte seinen Rücktritt und eine Nationale Verfassungskonferenz ab, erklärte aber seine Bereitschaft, zurückzutreten, falls dies per (Ab)wahl erfolge⁴⁵⁴. Der radikale FV-Flügel um Zafy, Andriamanjato, Rakotoharison und Rakotoarijaona plädierte angesichts der ablehnenden Haltung Ratsirakas für den Abbruch der Verhandlungen mit Ratsiraka. Der gemäßigte FV-Flügel um die MFM hingegen sah in der Tatsache, dass Ratsiraka im Fall einer Wahlniederlage seinen Rücktritt erwog, einen gewissen Fortschritt zu den bisherigen Verhandlungen⁴⁵⁵. Die MFM setzte sich also weiterhin für die Weiterführung von Verhandlungen ein und konnte gegenüber dem radikalen Flügel innerhalb der FV-Führung die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit der regimetragenden Elite vorerst durchsetzen, und zwar mit der MMSM und unter FFKM-Vermittlung. Die MMSM-Regime-Reformer erhielten die Zustimmung⁴⁵⁶ Ratsirakas für die Aufnahme von Verhandlungen mit der Opposition, wurden dabei aber von Ratsiraka für die Führung

453 In der französischen Presse bezog sich die Demokratie-Debatte auf das vergangene PSD-Regime von Tsiranana, dessen neokolonialer Charakter zugleich banalisiert wurde. Insgesamt fanden Politiker oder Politikergeneration aus dem Kreis der ehemaligen PSD oder UDSM, aus denen die Träger des neokolonialen Tsiranana-Regimes stammten, Unterstützung seitens der französischen Presse (und auch der deutschen Presse, die aus der französischen Presse vieles zitierten). Im Rahmen der Präsidentschaftswahlen von 1992 wurde beispielsweise Albert Zafy (u.a. auch Evariste Marson, der aber der von Ratsiraka 1973 geleiteten Verhandlungsdelegation zur Revidierung des 60er neokolonialen Zusammenarbeitsabkommens auch mitangehörte) mit “intègre”, “propre”, “homme nouveau”, “pro-westlich oder pro-französisch” apostrophiert unabhängig von seinem Verhalten und seiner Handlungsstrategie in der Demokratisierungsphase sowie seiner Unfähigkeit das Positivum aus der Inselgeschichte zu lernen. Vgl. u.a. (Le Monde: Paris: 25.11.1992 und 3.5.1994), (General Anzeiger: Bonn: 30.7.1991) und (Nebe: 1993).

454 Vgl. Interviewauszüge Ratsirakas in (Tribune: Antananarivo: 27.6.1991).

455 Gespräche mit dem MFM-Vorsitzenden Manandafy im Juni 1995.

456 Nach einer Pressekonferenz Ratsirakas am 30.7.1991. Vgl. (DMD: Antananarivo: 6.8. 1991: 17).

von Gesprächen über eine Machtübergabe an die Opposition nicht bevollmächtigt⁴⁵⁷. Dies führte zum Scheitern der ersten Verhandlungen⁴⁵⁸ zwischen der MMSM und den FV.

Angesichts dieser Tatsache mussten die FV wieder mit Ratsiraka verhandeln. Die MFM konnte innerhalb der FV-Führung die Aufnahme von Verhandlungen mit Ratsiraka am 15.7.1991 nochmals durchsetzen. Die Forderung der FV bestand nun in der Übergabe der exekutiven Vollmachten Ratsirakas an eine Übergangsregierung, wobei innerhalb der FV Uneinigkeit darüber herrschte, ob diese einseitig von der Opposition oder gemeinsam mit den Regimeeliten gebildet werden sollte. Während die MFM dies von der Haltung Ratsirakas abhängig machte, setzten sich die anderen FV-Parteien für die sofortige Umbildung des bereits erwähnten Schattenkabinetts in eine aufständische Regierung ein⁴⁵⁹, die als Übergangsregierung die Teilprozessphase der Bildung neuer Institutionen unter totalem Ausschluss der Herrschaftselite einleiten sollte.

Nach dem Abbruch der Verhandlung zwischen den FVR und Ratsiraka, die sich voneinander isolierten und sich ins Abseits der gesamten Verhandlungsprozesse stellten, verbreitete die FFKM folgende Vorschläge zur Entspannung der verfahrenen Situation⁴⁶⁰: Aufhebung des dekretierten Ausnahmezustandes, Beendigung der Streiks und Aussetzung aller Sanktionen gegen die streikenden Beamten, Einstellung der Verhaftung und Freilassung der festgenommenen aufständischen FVR-Minister, Einstellung der Ministerienbesetzung und Ministerinstallierung durch die FVR, Auflösung der legalen Regierung und der aufständischen FVR-Regierung und Einleitung einer formellen Transition mit Blick auf die Konstituierung des neuen Regimes. Diese Vorschläge bildeten die Grundlage für die von der FFKM organisierten Dreierkonferenz („Tripartite“), an der die FFKM, die FV (FVR und FVM) und die MMSM teilnahmen und sich grundsätzlich auf die Durchführung einer Nationalen Verfassungskonferenz einigten⁴⁶¹. Kurz nach Beginn der Dreierkonferenz reagierte Ratsiraka (am 28.7.1991) auf die Vorschläge der FFKM mit der Auflösung seiner Regierung und schlug der Opposition vor, eine „Regierung der nationalen *fihavanana*“ unter seinem Vorsitz zu bilden. Zudem kündigte er erstmals die Ausarbeitung einer neuen Verfassung und eines

457 Nach einer Presseerklärung der MFM in Antananarivo am 11.9.1991. Vgl. (MFM: 1991c).

458 Die *dinika santatra* oder „Auftaktgespräche“ genannten Verhandlungen fanden von 3.7. bis 8.7.1991 statt.

459 Vgl. (MFM: 1991c).

460 Vgl. (Rajoeliso: 1993: 69).

neuen Wahlgesetzes sowie die Durchführung von Parlamentswahlen an und rief die FV zum Dialog auf⁴⁶². Hingegen ging er auf die Forderung der FVR nach seinem sofortigen Rücktritt nicht ein.

Angesichts der minimalen Zugeständnisse Ratsirakas und im Anschluss an die FFKM-Vorschläge stellten die FVM (am 31.7.1991) ein Transitionsschema vor, das als Grundlage für die laufenden und weiteren Diskussionen zur formellen Transition diene und folgende Prinzipien bzw. Elemente enthielt:⁴⁶³

- Ratsiraka bleibt in der formellen Transition als Republikpräsident mit symbolischen Machtbefugnissen. Er ernennt einen mit exekutiven Vollmachten ausgestatteten Übergangsregierungschef.
- Der Revolutionsrat und die Nationale Volksversammlung werden aufgelöst. Ihre Machtbefugnisse werden an die Übergangsregierung übertragen, die außerdem alle in der Verfassung der Zweiten Republik festgelegten Machtbefugnisse des Staatspräsidenten übernimmt.
- Aufgaben der Übergangsregierung: Einberufung einer Nationalen Konferenz zur Erarbeitung einer neuen Verfassung und eines neuen Wahlgesetzes, Abhaltung eines Verfassungsreferendums und von Wahlen zur Bildung von neuen Institutionen.

Außerdem sollte die MFM versucht haben, die Regime-Reformer um Razakaboana davon zu überzeugen, die Vollmachten nicht an die aufständische Regierung Zafys zu übergeben, sondern an einen anderen Regierungschef⁴⁶⁴.

Ratsiraka ging auf den von den FVM vorgeschlagenen Transitionsmodus stillschweigend ein: Er nominierte am 8.10.1991 einen neuen Premierminister (Guy Willy Razanamasy), der eine Übergangsregierung bilden sollte.

Außerdem zwangen die FVM-Vorschläge die vergeblich auf den sofortigen Rücktritt Ratsirakas wartenden radikalen FVR mittelbar dazu, sich dem Verhandlungsprozess wieder anzuschließen. Die FVR-Führung akzeptierte die Durchführung von geheimen Verhandlungen zwischen dem aufständischen FVR-Premierminister Zafy und dem neu

461 An der Dreierkonferenz (vom 26.7.1991) nahmen insgesamt 12 Vertreter der FVR- und FVM-Parteien, 12 Vertreter der MMSM-Parteien und 7 Vertreter der FFKM teil.

462 Vgl. hierzu Auszüge aus der Pressekonferenz Ratsirakas in: (LJDM: Antananarivo: 29.7.1991).

463 Die Vorschläge übergab eine FVM-Delegation dem Präsidenten Ratsiraka eigenhändig am 2.8.1991. Vgl. (MFM: 1991a) und (MFM: 1991b).

464 Nach Angaben von (MOI: juillet/octobre 1991: 160).

nominierten Premierminister Razanamasy⁴⁶⁵. In den geheim geführten Verhandlungen mit Zafy konnte Razanamasy diesen dazu bewegen, den geforderten Regimewechsel über eine formelle Transition durchzusetzen, wobei Zafy auf den Ausschluss Ratsirakas und der MMSM aus der formellen Transition bestand. Der zwischen Razanamasy und Zafy geheim ausgehandelte Kompromiss in Form eines Grundsatzpapiers bildete die Verhandlungsgrundlage für eine Konvention über den Transitionsmodus. Die Ratifizierung der Konvention zwischen der MMSM, den FVR und FVM sowie Razanamasy (am 25.9.1991) scheiterte zunächst in letzter Minute wegen der starren Haltung der FVR-Führung hinsichtlich der Teilnahme der MMSM an den Verhandlungen bzw. der Beibehaltung Ratsirakas als Präsident in der formellen Transition⁴⁶⁶. Ein Durchbruch zur Verhandlung einer neuen Konvention wurde erst erreicht, nachdem es innerhalb der FVR-Führung unter dem Druck externer Akteure, der Armee und infolge des Zusammengehens von Razanamasy mit den FVM zur Herausbildung eines moderateren Flügels kam. Dieser räumte offensichtlich ohne Zustimmung des FVR-Chefs Zafy das Scheitern der Anti-Verhandlungsstrategie der FVR-Führung ein und stimmte die erneute Durchführung von offenen Verhandlungen zur Ausarbeitung einer Konvention über den Transitionsmodus zu.

Der Konventionsverhandlungskreis bestand aus der MMSM, den FVR, den FVM, dem Premierminister Razanamasy und der FFKM, die den Vorsitz der Verhandlungen übernahm. Die einzelnen Delegationen setzten sich jeweils mit Ausnahme der FFKM fast ausschließlich aus Spitzenpolitikern zusammen⁴⁶⁷. Die radikalsten Führungspolitiker um den FVR-Chef Zafy, der zum Zeitpunkt der Konventionsverhandlungen im Ausland weilte, wurden faktisch vom moderaten FVR-Führungsflügel aus den Verhandlungen

465 (Tribune: Antananarivo: 30.10.1991).

466 Zum Wortlaut der gescheiterten Konvention siehe (Tribune: Antananarivo: 25.9.1991).

467 An den Verhandlungen nahmen vier Vertreter der jeweiligen Gruppen teil. Die Delegation der FVR wurde durch den rhetorisch versierten Chef der *departemanta politika* Richard Andriamanjato und dem aufständischen FVR-Agrarminister Emmanuel Rakotovahiny geführt und umfasste außerdem die eher im Hintergrund stehenden radikalen *departemanta-politika*-Mitglieder Ex-Generäle Jean Rakotoharison und Desiré Rakotoarijaona. Die Delegation der FVM setzte sich zusammen aus den MFM-Spitzenpolitikern Manandafy, Germain Rakotonirainy und Francisque Ravony, die aufgrund ihrer politischen und beruflichen Erfahrungen (Soziologe, Soziologie-Hochschullehrer bzw. Rechtsanwalt) als geeignete Verhandlungsmänner galten. Der ebenfalls zur FVM-Delegation gehörende Vorsitzende der kleinen Partei VTF, Tsihozony Maharanga, dürfte eher symbolisch als FVM-Präsident an den Verhandlungen teilgenommen haben. Der verhandlungsfreudige und -sichere Premierminister Razanamasy zog seinerseits Juristen aus seiner engsten Umgebung in seine Delegation hinzu. Die politikerfahrenen Regime-Reformer Razanabahiny und Razakaboana führten die MMSM-Delegation an, der außerdem zwei Politiker juristischer Herkunft (Georges Thomas Indrianjafy aus der AREMA und Gilbert Sambson aus der VITM) angehörten, die bisher im Hintergrund der Verhandlungsprozesse standen. Die FFKM ließ sich durch die vier FFKM-Kirchen-

ausgeschlossen⁴⁶⁸. Denn Zafy könnte eine minimale Interessenrepräsentation der Regimeeliten im Rahmen der formellen Transition blockieren und so der Ausarbeitung einer Konvention im Wege stehen. Ratsiraka und die Regime-Hardliner, mit denen die FVR nach wie vor nicht verhandeln wollten, nahmen an der Konventionsverhandlung nicht teil, zumal die Teilnahme Ratsirakas für ihn einen Imageverlust und eine offene Zugabe seiner Niederlage bedeutet hätte. Die Verhandlungsstrategien der FVM und Razanamasys zielten darauf ab, hinsichtlich der Einbeziehung Ratsirakas und der MMSM in die formelle Transition, weitere Zugeständnisse seitens der FVR zu erreichen. Die Regime-Reformer-Delegation, welche die volle Verhandlungsmacht seitens Ratsirakas erhielt⁴⁶⁹, zielte auf die Erzwingung ihrer Beteiligung an der formellen Transition ab, als Gegenleistung dafür, dass sie auf die Regime-Hardliner einwirken konnten, um diese zur Zustimmung der auszuhandelnden Konvention zu bewegen. Das Ziel der FFKM war die Erweiterung des bisher erreichten Kompromisses um eine Beteiligung der Regimeeliten an der formellen Transition. Das Argument der FFKM gegenüber den FVR für die institutionelle Einbindung der Regime-Reformer in die formelle Transition lag darin, die MMSM davon abzuhalten, eine interne Konvention mit den Regime-Hardlinern abzuschließen, was diese unkontrollierbar machen würde⁴⁷⁰. Die Konvention wurde per Konsens angenommen⁴⁷¹. In der Konvention einigten sich die Verhandlungsdelegationen auf eine formelle Transition, welche die institutionelle Repräsentation der regimetragenden Eliten, einschließlich der MMSM und dessen Vorsitzenden Ratsirakas, vorsah.

Den FVR drohte die Aufspaltung, denn radikalste Teile der FVR-Führung und deren Anhänger unter den mobilisierten Massen protestierten gegen die Teilnahme der MMSM

Chefs, Benjamin Rabenorolahy (FLM, damaliger FFKM-Chef), Joseph Ramambasoa (FJKM), Victor Razafimahatratra (EKAR) und Joseph Rabenirina (EEM), höchstpersönlich vertreten.

468 Vgl. Interviewauszüge Andriamanjatos in: (Tribune: Antananarivo: 30.10.1991) und den offenen Brief vom Radikalen Rangers Latimer in: (Midi: Antananarivo: 11.11.1991).

469 Laut Presseerklärung von Razakaboana in: (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991).

470 Entgegen dem von Zafy und Razanamasy veröffentlichten Grundsatzpapier hatten Teile der AREMA-Abgeordneten am 29.10.1991 vor, einseitig ein Grundsatzpapier zu veröffentlichen, dem später eine Konvention folgen sollte. Vgl. Aussage des katholischen Priesters Adolphe Razafintsalama, in der es u.a. heißt: „Et si certains (die FVR, Anm. des Verfassers jaaR) reprochent au FFKM d'avoir remis en selle le MMSM, (...) c'est pour les empêcher de faire une convention à part“ in: (Midi: Antananarivo: 11.11.1991).

471 Die Konvention wurde protokollarisch vom aufständischen FVR-Interimspremierminister Emmanuel Rakotovahiny und vom amtierenden Premierminister Guy Willy Razanamasy, von je vier Vertretern der MMSM und der FFKM und von je zwei Vertretern der FVR und der FVM ratifiziert. Für die FVR sprang bei der Ratifizierung der eher moderate Andriamanjato-nahestehende FVR-Frankreich-Vertreter Aubert Rabenoro ein, da die beiden radikalen FVR-Delegierten Jean Rakotoharison und Desiré Rakotoarijaona sich weigerten, die Konvention zu ratifizieren. Vgl. dazu Interviewauszüge von Rakotoharison in (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991).

und der FVM an den Verhandlungen und den Verbleib Ratsirakas im Rahmen der formellen Transition. Sie verlangten diesbezüglich eine Änderung der Konvention und lehnten die Aufgabe der Demonstrationen und Streiks ab. Damit war der offensichtlich in die Minderheit gedrängte moderatere FVR-Führungsflügel nicht in der Lage, die Radikalen in den eigenen Reihen zur Zustimmung der ratifizierten Konvention zu bringen. Er revidierte die Ratifizierung der Konvention und überließ das letzte Wort seinem mittlerweile aus dem Ausland zurückgekehrten und wie einen "Messias" erwarteten FVR-*Raiamandreny Zafy*⁴⁷², der erwartungsgemäß die ratifizierte Konvention ablehnte⁴⁷³.

Unter der Vermittlung der FFKM wurden Verhandlungen zwischen Zafy und Razanamasy geführt⁴⁷⁴. Zafy ließ parallel zu den Verhandlungen die Blockade-Aktionen der mobilisierten Massen verstärken, um aus der Position der Stärke heraus Konditionalitäten für die Annahme der Konvention zu stellen⁴⁷⁵. Er forderte eine neue Machtverteilung zwischen den Übergangsinstitutionen zu Gunsten seiner Person und der FVR und zu Lasten Ratsirakas und des Premierministers. Zafy konnte jedoch die in der bereits ratifizierten Konvention festgeschriebene Beteiligung Ratsirakas und der MMSM nicht mehr bestreiten und umkehren, ohne sich dabei zu diskreditieren. Denn selbst Ratsiraka hatte die Konvention akzeptiert, so dass ihm oder der MMSM das Scheitern der Konvention nicht mehr angelastet werden konnte. Der Premierminister Razanamasy versuchte seinerseits parallel zu den laufenden Verhandlungen mit Zafy die Bildung der in der ratifizierten Konvention vorgesehenen (neuen) Übergangsregierung ohne Beteiligung der FVR zu forcieren. Er forderte vergeblich die radikalen Streikenden zur Wiederaufnahme ihrer Arbeit auf und drohte mit Lohnkürzung. Die entsprechend den Machtansprüchen Zafys geänderte Version der Konvention wurde

472 Vgl. Presse- und Rundfunkserklärung der *departemanta politika* der FVR, in: (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991).

473 Bei der auf dem "Place du 13 mai 1972" (am 7.11.1991) mit Spannung erwarteten Verkündung des "letzten Wortes" Zafys standen radikale Demonstranten auf und jubelten bereits, bevor Zafy sein "Nein" zur Konvention sagte. Offensichtlich wurden Teile von Demonstranten (möglicherweise aus der UNDD-Anhängerschaft) "von oben" zum Jubeln aufgefordert, um das "Nein" Zafys zu legitimieren. Eigene Beobachtung des Verfassers (jaaR) auf dem "Place du 13 mai 1972". Vgl. auch die kritischen Kommentare von Rémy Ralibera in: (Lakroa: Fianarantsoa: 17.11.1991).

474 Die FFKM versuchte die FVR in den Verhandlungsprozess so einzubinden, dass dies nicht zum Aussteigen anderer politischen Gruppen aus der bereits ratifizierten Konvention führte. Sie forderte Zafy ultimativ dazu auf, binnen drei Tage konkrete Alternativvorschläge vorzustellen. Vgl. (LJDM: Antananarivo: 8.11.1991).

475 Zafy rief (am 13.11.1991) erneut zu landesweiten, unbegrenzten "totalen" Generalstreiks auf. Siehe (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 137).

am 18.11.1991 von Zafy und Razanamasy mit stillschweigender Zustimmung Ratsirakas, der MMSM und der FVM angenommen.

II.5.6.2 Die Konvention

Die “convention du 31 octobre 1991” oder kurz Konvention⁴⁷⁶ stellt eine formelle, explizite Übereinkunft zwischen der Opposition und dem bestehenden Regime zur Absicherung und Einhaltung der im Rahmen der langwierigen Verhandlungsprozesse erreichten politischen Kompromisse dar. Die Konvention und ihre Ratifizierung basierten auf keiner rechtlich-gesetzlichen Grundlage. Die Einhaltung der in der Konvention verankerten, zugesagten politischen Kompromisse beruhte lediglich auf dem gegenseitigen Vertrauen zwischen den ratifizierenden politischen und gesellschaftlichen Gruppen, worin allein die Verbindlichkeit der Konvention lag. Die Aushandlung der Konvention erfolgte auf der Grundlage des oben erwähnten Grundsatzpapiers⁴⁷⁷. Demnach soll die Ablösung des bestehenden Regimes über eine auf maximal achtzehn Monate fixierte formelle Transition erfolgen, die wiederum auf einer unter der Schirmherrschaft der FFKM zwischen allen “forces vives de la nation” auszuhandelnden Konvention⁴⁷⁸ basieren und mit der Bildung der Institutionen des neuen Regimes durch demokratische Verfahren enden soll.

Aus politischer Sicht leitete die Konvention die tatsächliche Ablösung des bestehenden Regimes und die Durchsetzung der Demokratisierungsforderung der Opposition ein. In diesem Sinne nimmt sie eine Neuverteilung der politischen Macht zwischen den regime-tragenden politischen Eliten und den oppositionellen FV zu Gunsten letzterer vor. Rechtlich-institutionell erfüllt die Konvention⁴⁷⁹ eine zweifache Institutionalisierungsfunktion. Zum ersten bildet sie die rechtlich-institutionelle Grundlage für die im Grundsatzpapier genannten Übergangsinstitutionen, und zwar den Republikpräsidenten, die “Hohe Behörde für den Übergang zur Dritten Republik” (Haute Autorité pour la

476 Im folgenden bezeichnet “convention du 31 octobre 1991” oder kurz “Konvention” die am 18. November 1991 nachträglich geänderte Version der am 31. Oktober 1991 ratifizierten, ursprünglichen Konvention. Beide Versionen der Konvention werden im Französischen bzw. Madagassischen in: (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991) und (MOI.: Paris: juillet-octobre 1991: 161-167) abgedruckt.

477 Das Grundsatzpapier wird in (Tribune: Antananarivo: 2.11.1991) abgedruckt.

478 Die Verhandlungen sollen laut Art. 3 des Grundsatzpapiers innerhalb von drei Tagen abgeschlossen werden.

479 Die Konvention wird - wie das Grundsatzpapier - in Form eines Gesetzestextes redigiert. Sie besteht aus einem Haupttext mit dreizehn Artikeln und einem Annex. Sechs der dreizehn Artikel werden den Übergangsinstitutionen der formellen Transition gewidmet.

Transition vers la Troisième République, kurz Haute Autorité), die Übergangsregierung, das Hohe Verfassungsgericht (Haute Cour Constitutionnelle, kurz HCC) und das "Komitee für den sozialen und ökonomischen Wiederaufbau" (Comité pour le Redressement Economique et Social, kurz CRES)⁴⁸⁰. Sie regelt die Befugnisse, Aufgaben, Entstehungsverfahren und -modalitäten der jeweiligen Übergangsinstitutionen sowie die Modalitäten der Führungspersonalbesetzung und der zahlenmäßigen Zusammensetzung und Sitzverteilung in den einzelnen Übergangsinstitutionen. Dabei schränkt sie die politische Macht und damit die Handlungsspielräume der regimetragenden Eliten stark ein bzw. schließt bestimmte Institutionen des bestehenden Regimes von der formellen Transition aus. Sie billigt den radikalen FVR bestimmte Befugnisse zu, die diese zum politischen Entscheidungs- und Machtzentrum in der formellen Transition de jure und de facto machten. Zum zweiten bildet die Konvention die rechtlich-institutionelle Grundlage für die Bildung der Institutionen des neuen Regimes, in dem sie den im Grundsatzpapier erwähnten demokratischen Modus der Bildung der Institutionen des neuen Regimes präzisiert und erläutert. Demnach soll die neue Verfassung durch ein von der FFKM organisiertes "Nationales Forum" ausgearbeitet und danach per Referendum angenommen werden, und die weiteren Institutionen des neuen Regimes sollen durch allgemeine Wahlen entstehen, die wiederum auf einem im Nationalen Forum ausgearbeiteten neuen Wahlgesetz basieren sollen⁴⁸¹.

Die Konvention beschränkt vor allem die Machtbefugnisse des Republikpräsidenten, der zu einem Symbol der Unabhängigkeit, der nationalen Einheit und der territorialen Integrität wird und in diesem Sinne der Oberkommandierer der Streitkräfte ist⁴⁸². In der Konvention wird keine explizite Nominierung Ratsirakas zum Republik- und Staatspräsidenten für die formelle Transition vorgenommen, im Gegensatz zu den übrigen Übergangsinstitutionschefs⁴⁸³.

480 Vgl. Art. 1 des Grundsatzpapiers.

481 Vgl. Art. 6 der Konvention.

482 Er erfüllt zudem (nach Art. 2 der Konvention) die klassischen Funktionen eines Präsidenten. Entsprechend den eingeschränkten Machtbefugnissen Ratsirakas wurden Personal- und Budgetkürzungen im Präsidialamt durch die Übergangsregierung vorgenommen. So wurden die Berateranzahl Ratsirakas und die Anzahl der Mitglieder seiner Präsidialgarde auf 7 bzw. 50 reduziert. Das Budget des Präsidialamtes wurde um Zweidrittel (von 6,3 auf 1,8 Milliarden FMG) gekürzt. Vgl. (LMJ: Antananarivo: 6/1992: 14).

483 Dass im Art. 2 der Konvention hinter „Republik- und Staatspräsident“ der Name „Ratsiraka“ nicht festgeschrieben wird und so die Besetzung des Staatspräsidentenpostens offen gelassen wird, lag in der Tatsache, dass sich die FVR bis zum letzten Moment für den General Rakotoharison als Staatspräsident (in der formellen Transition) einsetzten. Sie hofften den Namen von Rakotoharison

Auch die Machtbefugnisse des vor der Haute Autorité rechenschaftspflichtigen Premierministers werden eingeschränkt⁴⁸⁴. Dieser übernimmt Teile der in der Verfassung der Zweiten Republik definierten Kompetenzen des Präsidenten und des Premierministers⁴⁸⁵ und neue, mit der Demokratisierung mittelbar entstandene Aufgaben, und zwar die Unterstützung der FFKM bei der Organisation des Nationalen Forums und die Abhaltung von Wahlen⁴⁸⁶. Der amtierende Premierminister, Guy Willy Razanamasy, wird durch die Konvention⁴⁸⁷ zum Premierminister für die formelle Transition ernannt.

Die drei Institutionen Nationale Volksversammlung (ANP), Militärentwicklungskomitee (CMD) und "Conseil Suprême de la Révolution" (CSR) werden durch die Konvention suspendiert und von der formellen Transition ausgeschlossen⁴⁸⁸. Ihre Befugnisse werden der Haute Autorité, der Übergangsregierung oder dem CRES übertragen⁴⁸⁹. Neu geschaffen bzw. gestärkt werden hingegen die Haute Autorité, der CRES und das Hohe Verfassungsgericht.

an diese Stelle eintragen zu können, was sich aber gegenüber dem Premierminister Razanamasy, den FVM und der MMSM-Delegation nicht durchsetzen ließ. So versuchte auf dem „Place du 13 mai 1972“ der Chef der *departemanta politika* der FVR, Andriamanjato, die FVR-Radikalen zu beruhigen, in dem er spekulativ auf diesen Wunsch der FVR-Radikalen einging und sagte, dass der aufständische FVR-Staatschef Rakotoharison noch Republik- und Staatspräsident in der formellen Transition werden könnte, in dem man seinen Namen in der Konvention hinter „Republik- und Staatspräsident“ (anstatt Ratsiraka) festschreibe. Im Bericht der Zeitung (Tribune: Antananarivo: 4.11.1991) heißt es dazu: „Le Pasteur (Andriamanjato, jaaR) a fait remarquer que le nom de Ratsiraka n’était mis tout juste après le titre de „Président de la République“, que n’importe quel nom pourrait y être inséré, et qu’il voyait déjà le nom qui devrait y être mis, celui du Général Rakotoharison“.

484 Und zwar in Bezug auf die Bestimmungen der Verfassung der Zweiten Republik, auf deren Grundlage der amtierende Premierminister (durch Ratsiraka) nominiert wurde, aber vor allem im Vergleich zu der in der von Zafy abgelehnten, originalen Version der Konvention definierten Machtfülle des Premierministers. Näheres hierzu siehe Art. 6 und 7 der originalen Version der Konvention. Demnach bildete der Premierminister das Entscheidungs- und Machtzentrum in der formellen Transition. Ihm wurden alle Kompetenzen und Machtbefugnisse zugeordnet, die dem Republikpräsidenten und der Haute Autorité nicht explizit in der (originalen) Konvention zugestanden wurden. Vgl. auch Art. 1 der Konvention.

485 Nach Art. 5 der Konvention obliegt dem Premierminister die Ernennung und Abberufung der Kabinettsmitglieder und der Vorsitz des Kabinettsrates. Er ist der Chef der Verwaltung und nominiert in diesem Sinne die hohen staatlichen Funktionsträger. Er garantiert die innere und öffentliche Sicherheit und Ordnung unter Achtung der Grundfreiheiten und Menschenrechte und fungiert als Chef der Armee und der Polizei. Er kann den nationalen Notstand, den Ausnahmezustand oder den Kriegszustand zum Schutz der Republik, der öffentlichen Ordnung und der staatlichen Sicherheit verhängen. Weiter garantiert er die Unabhängigkeit der Justiz und die Ausführung deren Entscheidungen. Im Rahmen des Kabinettsrates übt er das sogenannte „pouvoir réglementaire“ aus und kann Gesetze, darunter das Haushaltsgesetz, per Ordonnances verabschieden. Er hat dem Republikpräsidenten Personalvorschläge für die Nominierung von Botschaftern und außerordentlichen Gesandten zu unterbreiten und führt internationale Abkommensverhandlungen.

486 Nach Art. 6 der Konvention.

487 Art. 3 der Konvention.

488 Vgl. Art. 1, Absatz 4 der Konvention.

489 Laut Art. 1, Absatz 4 der Konvention.

Die Haute Autorité übernahm Teile der in der Verfassung der Zweiten Republik verankerten Macht des Republikpräsidenten, des CSR und der ANP und Teile der in der ursprünglichen Version der Konvention festgelegten Machtbefugnisse des Premierministers⁴⁹⁰. Sie bildet de jure das Machtzentrum der formellen Transition. Sie definiert die allgemeine staatliche Politik, koordiniert und kontrolliert die Aktivitäten aller Übergangsinstitutionen. So bedürfen die Entscheidungen des Premierministers zum Teil der Zustimmung durch den Haute-Autorité-Präsidenten bzw. durch die Haute Autorité⁴⁹¹, die den Premierminister per Misstrauensvotum absetzen kann⁴⁹². Zudem kann der Haute-Autorité-Präsident die Haute Autorité, das CRES-Präsidium und die Regierungsglieder zu einem gemeinsamen beschlussfassenden Rat einberufen⁴⁹³. Außerdem werden der Haute Autorité bestimmte staatliche Einrichtungen und Organe unterstellt, die früher dem Präsidenten oder dem Premierminister unterstellt waren⁴⁹⁴. Schließlich fallen alle Befugnisse, die in der Konvention dem Republikpräsidenten oder dem Premierminister nicht explizit zugeteilt werden, in die Machtkompetenzen der Haute Autorité⁴⁹⁵. Die Haute Autorité ernennt den neuen Amtsinhaber, falls der Posten des Staatspräsidenten, des Premierministers, des CRES-Präsidenten oder des Präsidenten der Haute Autorité vakant ist⁴⁹⁶. Zum Präsidenten der Haute Autorité nominiert die Konvention den FVR-Chef Albert Zafy⁴⁹⁷. Dem Vorstand der Haute Autorité stand ein Generalsekretariat zur Seite, zu dessen Träger die FFKM ermächtigt wird⁴⁹⁸. Die Amtseinsetzung der Haute Autorité und deren Präsidenten Zafy fand am 23.11.1991 entsprechend den Bestimmungen der Konvention⁴⁹⁹ unter Führung der vier FFKM-Kirchen-Präsidenten statt. Von den 31 Haute-Autorité-Mitgliedern stammten 18 aus den

490 Vgl. Art. 1, Absatz 2 der Konvention.

491 So die Nominierung (oder Absetzung) der Kabinettsmitglieder, die Nominierung von hohen Staatsbeamten, die Proklamierung des nationalen Notstandes, des Ausnahmezustandes und des Kriegszustandes und die Ratifizierung (oder Ablehnung) der von der Regierung verabschiedeten Ordonnanzen. Vgl. Art. 5 und 6 der Konvention.

492 Gemäß Art. 5 der Konvention.

493 Im Rahmen solchen Gremiums sollen nach Art. 12 der Konvention alle Maßnahmen zur Sicherung der Funktionsfähigkeit des öffentlichen Dienstes in den Gebietskörperschaften ergriffen werden.

494 Vgl. Art. 1 der Konvention. Es sind die Zentralbank, das Finanzkontrollorgan, die staatliche Datenbank, die "Inspection Générale de l'Etat", das OMNIS und der neuzugründende (aber nicht gegründete) "Conseil Supérieur de la Défense" (CSD), der laut Art. 8 der Konvention u.a. die politische Neutralität der Streitkräfte garantieren sollte. Der CSD sollte Teile der Funktionen des abgeschafften Militärentwicklungskomitees übernehmen.

495 Art. 6, Absatz 2 der Konvention.

496 Art. 7 der Konvention.

497 Art. 3, Absatz 1 der Konvention.

498 Vgl. Art. 1, Absatz 6 der Konvention. Zu Mitgliedern des Generalsekretariats der Haute Autorité ernannte die FFKM vier Vertreter aus den jeweiligen FFKM-Kirchen. Es waren Paul Ramino (FJKM), Péri Rasolondraibe (FLM), Max Razafimanantoanina (EKAR) und Roben Andriamboavonjy (EEM).

499 Nach Art. 11, Absatz 2 soll die Bildung der Haute Autorité "sous la responsabilité et la direction" der FFKM erfolgen.

FVR, 6 aus den FVM und 7 aus der MMSM⁵⁰⁰. Es wurden vier Vizepräsidenten der Haute Autorité ernannt, die jeweils eine Kommission leiteten⁵⁰¹. Die Haute Autorité hielt ihre erste konstituierende Sitzung am 27.11.1991. Das "cabinet" des Haute-Autorité-Präsidenten Zafy wurde erst Anfang Mai 1992 gebildet⁵⁰².

Das Hohe Verfassungsgericht soll die Rechtsstaatlichkeit garantieren und über die Gesetzmäßigkeit von Wahlen und Referenden entscheiden. Es besteht aus elf Richtern, wovon vier vom Präsidenten, fünf von der Haute Autorité und zwei vom Premierminister ernannt werden⁵⁰³. Zum HCC-Präsidenten wurde durch interne Wahl der von der Haute Autorité designierte Richter Norbert Ratsirahonana gewählt⁵⁰⁴.

Der CRES ist ein für die Haute Autorité und die Übergangsregierung beratendes Organ, insbesondere für Fragen der Haushaltsgesetze, der Regionalentwicklung und der Dezentralisierung⁵⁰⁵. Er umfasst 130 Repräsentanten von gesellschaftlichen Gruppen aus dem sozialen, ökonomischen und kulturellen Bereich zusammen, die durch den Präsidenten der Haute Autorité auf Vorschlag der FVR, der FVM, der MMSM und der FFKM nominiert werden, wobei 60% der Repräsentanten aus den Reihen der FVR stammen sollen⁵⁰⁶. An die Spitze des CRES nominierte die Konvention den Chef der *departemanta politika* der FVR, Andriamanjato, und den MFM-Vorsitzenden Manandafy⁵⁰⁷. Das Sekretariat des CRES wird einem vom Haute-Autorité-Präsidenten

500 Vgl. Art. 1, Absatz 6 und Absatz 1 des Annexes der Konvention. Die FVR-Vertreter in der Haute Autorité rekrutierten sich teilweise aus dem äußerstradikalen Flügel der FVR, so Jean Rakotoharison und Daniel Ramaromisa. Die MMSM rekrutierte ihre Haute-Autorité-Vertreter aus den Reihen der Regime-Reformer, wie Rakotovo Razakaboana, Aristide Velompanahy (beide aus der AREMA) und Razanabahiny (VITM), aber auch aus den Reihen der Regime-Hardliner, so Gaston Laha aus der MONIMA Ka Miviombio von Jaona Monja.

501 Die Vizepräsidenten wurden (gemäß Art. 1, Absatz 6 der Konvention) durch interne Wahlen bestimmt. Es waren Honoré Razafindramiandra und Roger Ralison (beide FVR) für die Kommissionen Kultur bzw. Finanz und Wirtschaft, Jules Razafindrakoto (FVM/MFM) für die Kommission Verwaltung und Rechtsfragen und Marojama Razanabahiny (MMSM) für die Kommission Soziales. Die Kommission Verteidigung, Sicherheit, Außenpolitik, Inspektion und Kontrolle wurde dem Haute-Autorité-Präsidenten Zafy unterstellt.

502 Zu seinem "directeur de cabinet" nominierte Zafy den Neffe seiner Ehefrau, Serge Zafimahova. Auch der Chef der Präsidialgarde stammte aus dem Familienkreis Zafys.

503 Vgl. Art. 9 der Konvention.

504 Er erhielt bei der geheimen HCC-internen Wahl sechs Stimmen gegen fünf für seinen Gegenkandidaten, Honoré Rakotomanana, den der AREMA angehörenden früheren HCC-Präsidenten. Das neue HCC hielt ihre erste konstituierende Sitzung erst am 17.8.1992, einen Tag vor dem Verfassungsreferendum. Während der Republikpräsident Ratsiraka und der Premierminister Razanamasy die Namen der im Rahmen ihrer jeweiligen Quote zu designierenden HCC-Mitglieder bereits zu Ende 1991 bekanntgaben, nominierte die Haute Autorité ihre HCC-Quote erst am 16.8.1992. Bis zur Formierung des neuen HCC wurde das alte HCC suspendiert und dessen Entscheidungen durch die Regierung und der Haute Autorité als nichtig erklärt.

505 Art. 4 der Konvention.

506 Nach Annex der Konvention, Absatz 3.

507 Laut Art. 4 der Konvention.

designierten hohen Beamten unterstellt⁵⁰⁸. Die Konstituierung des CRES hat unter der Verantwortung und Führung der FFKM zu erfolgen⁵⁰⁹.

Die Bildung der Übergangsregierung obliegt dem Premierminister und dem Haute-Autorité-Präsidenten⁵¹⁰. Gemäß der originalen Version der Konvention formierte Razanamasy aber bereits am 13.11.1991 seine (zweite) Regierung⁵¹¹, an der sich die FVR im Gegensatz zur MFM nicht beteiligten. Erst am 17.12.1991 akzeptierte Zafy unter dem Druck der Armee und der Rücktrittsdrohung Razanamasys und elf seiner Minister die Bildung einer Regierung mit Beteiligung der FVR, der FVM und der MMSM. Entgegen der geänderten Version der Konvention, wonach die FVR 60% aller Ministerposten⁵¹² erhalten sollten, konnte sich Razanamasy bei der Regierungsbildung offensichtlich weitgehend durchsetzen⁵¹³.

Alle Mandatsträger der Gebietskörperschaften im sozialistischen *fokonolona*-System wurden auf der Grundlage der Konvention per Ordonnanz⁵¹⁴ abgesetzt. An der Spitze der *faritany*, *fivondronampokontany* und *firaisampokontany* wurden von der Regierung sogenannte "Délégations Spéciales du Gouvernement" nominiert und an der Spitze des *fokontany* das sogenannte "Comité Local de Sécurité" durch die jeweilige *fokonolona*-Generalversammlung gewählt.

508 Nach Art. 4 der Konvention.

509 Nach Art. 11 der Konvention. Die Namen der Mitglieder des CRES waren am 10.1.1992 bekanntgegeben worden. Sie wurden aus rund 3000 Kandidaten ausgewählt. Der CRES hielt seine erste Sitzung am 28.1.1992. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 11.1.1992: 3).

510 Art. 11 (dritter Strich) der Konvention.

511 Die MFM übernahm den Posten des Vizepremierministers und zwei wichtige Ministerressorts (Finanz und Bildung). Die MMSM erhielt lediglich den Industrieministerposten. Vgl. dazu (LJDM: Antananarivo: 14.11.1991) und (Tribune: Antananarivo: 14.11.1991).

512 Vgl. Annex der Konvention, Absatz 2.

513 Die Regierung setzte sich insgesamt aus 34 Mitgliedern zusammen, nämlich dem Premierminister, zwei Vizepremierministern, zwei Staatsministern, 26 Ministern und drei Staatssekretären. 15 Minister waren aus den FVR und zwar mehrheitlich aus den FVR-Radikalen um Zafy. Die beiden engsten Mitstreiter Zafys und Mitgründer der UNDD, Alfred Ramangasoavina und Emmanuel Rakotovahiny, wurden zum Zweiten Vizepremierminister bzw. zum Staatsminister für Landwirtschaft. Die AKFM-Fanavaozana von Andriamanjato erhielt zwei Ministerposten. Je einen Ministerposten erhielten die FVR-Parteien RPSD und FMV. Aus der MFM stammten der Erste Vizepremierminister (Francisque Ravony), der Minister für Staatshaushalt (Gérard Rabevohitra) und der Berufs- und Ausbildungsminister (Bruno Bearivo). Die MMSM behielt den Industrieministerressort, das von einem Vorstandsmitglied der AKFM-KDRSM besetzt wurde, die bisher ein eher schwaches politisches Profil zeigte. Die Mehrheit der übrigen Minister stammten aus der Zivilgesellschaft und der Umgebung Razanamasys. Der u.a. für die Gebietskörperschaften und für die Wahlorganisation zuständige Innenminister, der Verteidigungs- sowie der Sicherheitsminister waren Gendarmen-, Armee- bzw. Polizeioffiziere.

II.5.6.3 Das Nationale Forum

Die Aufgaben des Nationalen Forums bestanden darin, einen Verfassungsentwurf, ein Wahlgesetz und Empfehlungen zum kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Wiederaufbau des Landes auszuarbeiten. Rechtlich hatten die Beschlüsse des Nationalen Forums keinen bindenden Charakter. Die vom Nationalen Forum beschlossenen Wahlgesetz- und Verfassungsentwürfe sollten nach deren Überarbeitung durch Rechtsexperten einer *commission ad-hoc*⁵¹⁵ übergeben werden, die über die entgeltigen Entwurffassungen entscheiden soll, und danach durch die Übergangsregierung per Ordonnanz verabschiedet bzw. der Volksabstimmung gestellt werden⁵¹⁶. Aus politischer Sicht diente das Nationale Forum über die Mitwirkung eines breiten Spektrums von politischen und gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen sowie von regionalen Vertretern⁵¹⁷ zur demokratischen und nationalen Legitimierung des Verfassungsgebungsprozesses und gab diesem darüber hinaus über die Mitwirkung der FFKM eine sakral-religiöse Legitimation⁵¹⁸. Ferner sollte das Nationale Forum, nach der mühsamen Annahme der Konvention, ein Zeichen der zwischenmenschlichen, ideellen und politischen Versöhnung zwischen der Opposition und den regimetragenden Kräften setzen und die nationale *fihavanana* mit Blick auf die gemeinsame Zukunft in einem neuen Regime bewahren⁵¹⁹.

Die finanziellen Mittel zur Durchführung des Nationalen Forums wurden von der Regierung bereitgestellt, die FFKM erhielt außerdem materielle oder finanzielle Unterstützung aus dem Ausland. Zur Durchführung des Nationalen Forums wurden

514 Vgl. Art. 1 (Absatz 2, zweiter Strich) und Art. 12 der Konvention. Vgl. "Ordonnance du 12 mars 1992 concernant la suspension du mandat des élus des Collectivités décentralisées". Allerdings hat das bereits suspendierte, alte HCC diese Ordonnance als verfassungs- und konventionswidrig erklärt.

515 Bestehend aus dem Haute-Autorité-Präsidenten Zafy, dem Premierminister Razanamasy, den beiden CRES-Präsidenten Manandafy und Andriamanjato und den vier FFKM-Kirchenchefs.

516 Nach dem Dekret 92-395 vom 25.3.1992 über "procédure de formalisation des travaux du Forum National".

517 Ethnisch-regionale Ambiguitäten konnten so aus dem Wege geräumt werden, um eventuelle Instrumentalisierung des Verfassungsgebungsprozesses bzw. des Nationalen Forums seitens der regimetragenden Eliten über die Ethnizitätspolisierung, etwa als ein "hauptstädtisches Forum" oder als ein "Forum der *Merina*", zu meiden.

518 Der Präsident der protestantischen FJKM-Kirche, Joseph Ramambaoa, meinte explizit dazu: "Il ne s'agit pas d'une victoire fortuite, mais celle dont l'avènement est assurée par Dieu". Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 23.3.1992). In diesem Sinne wurde das Nationale Forum mit einem von der FFKM veranstalteten ökumenischen Gottesdienst offiziell eröffnet. Außerdem wurden an den Forumstagen eine sogenannte *Rojom-bavaka* (Gebetskette) in einer den Tagungsorten nahegelegenen katholischen Kirche ganztägig veranstaltet.

519 Interview mit Rémy Ralibera (katholischer Priester und Journalist, Mitglied des nationalen FFKM-Komitees) im Juli 1995. Im Zeichen der Versöhnung veranstaltete das Organisationskomitee für die Forum-Teilnehmer eine kulturelle Veranstaltung unter dem Motto "Liebe zum Ahnenland" am Vortag des Nationalen Forums.

durch die FFKM im Auftrag der Regierung ein Vorbereitungskomitee⁵²⁰ und ein Organisationskomitee⁵²¹ gebildet. Zur Vorbereitung auf das Nationale Forum wurden in jedem *fivondronampokontany* "Regionale Foren" (*Fihaonambem-paritra* oder Forums Régionaux) abgehalten, an denen jeweils 150 Vertreter teilnahmen, die aus den in den einzelnen *fivondronampokontany* ansässigen, politischen und gesellschaftlichen Organisationen und Gruppen⁵²² ausgewählt wurden. Jedes Regionale Forum hatte sechs von der Plenarsitzung gewählte Vertreter ins Nationale Forum zu entsenden. Zudem wurden von einigen gesellschaftlichen Gruppen einzelne Verhandlungsforen zur Vorbereitung auf das Nationale Forum abgehalten. Dies hatte eine große Bedeutung für die Dynamik des Verfassungsgebungsprozesses⁵²³. Die FVR in Frankreich hielten ein eintägiges Forum (am 29.2.1992) ab⁵²⁴. Die Teilnehmer stimmten die in den

520 Die Aufgaben des Vorbereitungskomitees umfassten organisatorische, finanzielle und Logistikfragen, Festlegung der Zusammensetzung des Nationalen Forums, Erfassung von Vorschlägen politischer und gesellschaftlicher Gruppen und Organisationen, Zusammenfassung der erfassten Vorschläge als Grundlage für die Diskussion im Nationalen Forum, Festlegung der Leitthemen für die Konzeptionierung des Verfassungsentwurfes und des Wahlgesetzes sowie der Modalitäten und Verfahren zu deren Ausarbeitung. Entsprechend diesen Aufgabenbereichen wurde dem Vorbereitungskomitee fünf Abteilungen angegliedert: Finanz, Logistik, Koordinierung und Redaktion, Kommunikation, Ordnung und Sicherheit. Die Mitglieder des Vorbereitungskomitees gehörten fast ausschließlich der FFKM an. Diese begründete dies damit, dass sie als Beauftragte der Regierung die Mitglieder des Vorbereitungskomitees nach "Sachkompetenz und Vertrauen" allein auswählen durfte. Die Regierungsvertreter im Vorbereitungskomitee fungierten als Kontrollorgan für die Mittelverwendung. Vgl. (Rajoeliso: 1993: 82).

521 Die wichtigste Aufgabe des Organisationskomitees bestand in der Erörterung der vom Vorbereitungskomitee fixierten vier Leitthemen zur Konzeptionierung der Verfassungs- und Wahlgesetzentwürfe. Dementsprechend wurden im Organisationskomitee vier Ausschüsse (Wirtschaft, Soziales, Kultur/Bildung, Verfassung/Wahlgesetz) gebildet. Die Auswahl und Festlegung der einzelnen Leitthemen durch das Vorbereitungskomitee und deren Erörterung durch das Organisationskomitee erfolgte auf der Grundlage der Beschlüsse der beiden Concertations von 1990 und der von einigen politischen Parteien und gesellschaftlichen Organisationen vorgelegten Entwürfe. Das insgesamt 47 Mitglieder umfassende Organisationskomitee setzte sich aus Vertretern verschiedener politischer und gesellschaftlicher Gruppen und Organisationen wie folgt zusammen: FFKM 10, FV 6 (FVR 4 und FVM 2), MMSM 5, von Premierminister Razanamasy ernannte Vertreter der Übergangsregierung 2, Streitkräfte und Polizei 3, *faritany*-Vertreter 6 und Zivilgesellschaft 15 (davon 3 Gewerkschaftsvertreter, 3 Unternehmervertreter, 2 Vertreter der sechs Universitäten, 2 Frauenvertreter, 2 Jugendvertreter und 3 "Bauernvertreter". Die einzelnen Vertreter sollten theoretisch von der Gesamtheit aller jeweiligen gesellschaftlichen Gruppen oder Organisationen bestimmt werden. Zur Gewährleistung der Neutralität des Organisationskomitees wurden Vertreter von politischen Gruppen vom Vorstand des Organisationskomitees ausgeschlossen. Der Vorstandsvorsitzende, der Vizevorsitzende, ein Generalsekretär und ein Sekretär des Organisationskomitees wurden aus den Reihen der FFKM rekrutiert. Vgl. (Rajoeliso: 1993: 83).

522 In der Regel aus dem Kreis der MMSM, der FVR, der FVM, der regionalen Verwaltung, der FFKM und anderer Kirchen und von anderen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen der *société civile*. Insgesamt waren über 95 % der Teilnehmer an den jeweiligen Regionalen Foren Sympathisanten der FVR. Vgl. hierzu den kritischen Leserartikel *Forum sy Demokrasia* (Forum und Demokratie), in: (Tribune: Antananarivo: 28.3.1992: 2).

523 So beispielsweise die Jugendorganisationen, die Gewerkschaften, die kulturellen Organisationen und die Armee.

524 Daran nahmen lediglich 60 Personen teil. Dies entsprach, gemessen an der Anzahl der dort lebenden Madagassen und an der hohen Anzahl (über 150) der dortigen madagassischen Assoziationen, einer verschwindend geringen Beteiligungsquote. Vgl. Aussage von Andriamanganiaina Rabenasolo, dem Sprecher des FVR-Forums in Frankreich, in: (Tribune:

Arbeitspapieren zur Diskussion vorgelegten Grundprinzipien des Verfassungs- und des Wahlgesetzentwurfes zu. Sie forderten in bezug auf die politischen Rechte der im Ausland lebenden Madagassen die Verankerung deren Wahl- und Repräsentationsrechts im Wahlgesetz- bzw. Verfassungsentwurf. Außerdem hielt die *departemanta politika* der FVR ein “pré-forum” für alle FVR-Delegierten der Regionalen Foren ab, in dessen Rahmen versucht wurde, die FVR-Ansichten miteinander abzustimmen⁵²⁵.

Am Nationalen Forum nahmen insgesamt rund 1400 Vertreter teil⁵²⁶, wovon lediglich 60 Teilnehmer der MMSM und 9 Teilnehmer dem sich als “Föderalisten” bezeichnenden harten Regime-Hardliner-Kern um Jaona Monja angehörten. Die überwältigende Mehrheit (über 95 %) der restlichen Forumisten waren pro FVR eingestellt⁵²⁷. Der allgemein angewandte Entscheidungsmodus im Nationalen Forum war die Suche nach einem Konsens. Abgestimmt wurde erst in der Plenarsitzung⁵²⁸.

Im Mittelpunkt der Diskussionen um den Verfassungsentwurf im Nationalen Forum stand die Debatte über die Einrichtung einer unitären und föderalen staatlichen Ordnung, über das parlamentarische und präsidentiale Regierungssystem, über das Einkammer- und Zweikammerparlament und nicht zuletzt über die Wiederwählbarkeit Ratsirakas. Die Debatte zum Wahlgesetzentwurf konzentrierte sich auf den demokratischen Wahlcharakter, auf die Chancengleichheit der Kandidaten, auf die Vermeidung von Unregelmäßigkeiten und Manipulationsmöglichkeiten und auf die politische Neutralität der Verwaltung in der Wahlorganisation und -Durchführung⁵²⁹.

Antananarivo: 7.3.1992: 6). Neben madagassischen Teilnehmern (u.a. Vertreter der madagassischen Kirchen in Frankreich (UFCCMC und FPMA), Vertreter FVR-nahestehender gesellschaftlicher Organisationen wie CMDD und MAMI, Vertreter der verschiedenen Flügel der FVR in Frankreich) gab es auch Vertreter französischer politischer und gesellschaftlicher Organisationen und Medien mit Beobachtungsstatus. Die MFM-Vertretung in Frankreich hielt die Durchführung eines Forums für nicht mehr erforderlich, da sie dort im Juni 1990 und im Februar 1992 wissenschaftliche Kolloquien zum Thema Verfassung bzw. Transitionsprozess bereits organisierte.

525 Vgl. dazu Interview von Richard Andriamanjato in: (Tribune: Antananarivo: 21.3.1992: 4).

526 Zu den aus den Regionalen Foren entstammenden 672 Vertretern kamen 730 Vertreter von politischen und gesellschaftlichen Organisationen und Gruppen mit “nationalem Charakter” hinzu.

527 Die Darstellung der Anzahl der Vertreter der einzelnen politischen und gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen im einzelnen erübrigt sich hier, insofern die FVR und die ihnen offen nahestehenden Vertreter eindeutig und augenscheinlich zahlenmäßig überwogen. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 28.3.1992).

528 Es wurde entsprechend den Leitthemen fünf Kommissionen mit jeweils 15 Unterkommissionen gebildet. Als Diskussionsgrundlagen dienten die Zusammenfassungen der Beschlüsse der einzelnen Regionalen Foren sowie der Vorschläge von verschiedenen politischen und gesellschaftlichen Organisationen, die beim Vorbereitungskomitee eingegangen waren. Jeder Forum-Teilnehmer erhielt ein Exemplar der gedruckten, im Madagassischen verfassten 268 Seiten umfassenden Arbeitspapiere. Diese werden abgedruckt, in: (Forum: 1992a).

529 Vgl. “Dispositions générales” des Wahlgesetzentwurfes in (Forum: 1992b: 86).

Die Opposition trat insgesamt geschlossen gegenüber den regimetragenden Vertretern an. Sie konnte aufgrund der überwältigenden zahlenmäßigen Überlegenheit der FVR ihre Positionen problemlos durchsetzen, zumal zwischen den FVR und den FVM keine großen Meinungsunterschiede in den Grundprinzipien der Verfassung bestanden⁵³⁰. Sie stand für einen unitären Staat und für ein (semi)parlamentarisches Regierungssystem mit Zweikammerparlament⁵³¹. Die fast einzige, aber große Differenz zwischen den FVR und den FVM entstand bei den Diskussionen um die Wiederwählbarkeit Ratsirakas. Die FVR wollten die Kandidatur Ratsirakas in den kommenden Präsidentschaftswahlen über Verfassungsbestimmung verhindern, während sich die FVM gegen einen willkürlichen Ausschluss Ratsirakas per Verfassungsbestimmung positionierten⁵³².

Die Regime-Vertreter, die ursprünglich die Abhaltung eines Nationalen Forums von politischen Parteien befürworteten⁵³³, kritisierten die zahlenmäßige Überlegenheit der FVR im Forum und stellten dessen Repräsentativität in Frage. Im Verlauf der Diskussionen konnten sie sich aufgrund ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit und ihres nicht geschlossenen Auftretens gegenüber der Opposition nicht durchsetzen. Einig

530 Denn bereits während der ersten und zweiten Concertation von 1990 hatten die FV einen gemeinsamen Verfassungsentwurf ausgearbeitet, der neben den Verfassungsentwürfen einiger politischer Parteien und Organisationen (so von den MMSM-Hardlinern, von der FVM und von den FVR) vom Vorbereitungskomitee als Grundlage für die Erarbeitung der in den Regionalen Foren und im Nationalen Forum vorgelegten Arbeitspapiere diente. Vgl. (FFKM: 1991: 77-89).

531 Die FVR und die FVM setzten sich jedoch aus verschiedenen Motiven für das parlamentarische Regierungssystem ein. Die FVR-Führung sah sich dazu gezwungen, da sie und ihre Anhänger sich als das Gegenstück zu Ratsiraka und dessen Zweiter Republik verstanden und weiterhin profilieren wollten, um so alle Gegner des diskreditierten Regimes für die bevorstehenden Wahlen zu gewinnen. Außerdem wollte die FVR-Führung (an erster Stelle der FVR-Chef Zafy) ein Regierungssystem mit machtgeschwächtem Republikpräsidenten in der künftigen Verfassung verankern, um die Macht Ratsirakas im Fall seiner befürchteten Wiederwahl zu begrenzen. Die FVM hingegen plädierte für ein parlamentarisches Regierungssystem aufgrund der politikgeschichtlichen Erfahrung Madagaskars, wonach in der Ersten und Zweiten Republik Tsiranana bzw. Ratsiraka im Rahmen eines präsidentialistisch ausgerichteten Regierungssystems autoritär regierten.

532 In der Verfassungskommission wurde unter dem Druck der FVR dem Verfassungsvorentwurf ein Artikel hinzugefügt, der implizit eine Kandidatur Ratsirakas in der kommenden Präsidentschaftswahl nicht zuließ, wie es heißt: "Alle Republikpräsidenten, die dieses Amt seit der Unabhängigkeit von 1960 zweimal ausgeübt haben, dürfen bei den Präsidentschaftswahlen für die Dritte Republik nicht mehr kandidieren". Vgl. Art. 137, Absatz 3 des Verfassungsvorentwurfes in (Volavolan: 1992), Übersetzung von mir, jaaR. Der Abgang Ratsirakas sollte für die FVM per demokratische Wahlen erfolgen. Vgl. (Madagascar Forum: 1992), (Tribune: Antananarivo: 1.4.1992) und (Rajoelisoalo: 1993: 92).

533 Die Durchführung eines Parteien-Forums konnten die Regime-Reformer im Organisationskomitee gegenüber den Vertretern der Zivilgesellschaft nicht durchsetzen. Im Fall einer paritätischen Besetzung wären die MMSM-Parteien in der Lage gewesen, die Oppositionsparteien zahlenmäßig zu überstimmen, denn die MMSM zählte (zum Zeitpunkt der Durchführung des Nationalen Forums) fünfzehn Parteien, die FVR und FVM hingegen nur zehn. Vgl. hierzu den Artikel "Le MMSM conteste et lance une mise en garde", in: (Tribune: Antananarivo: 2.3.1992: 3). Die Delegation der Regime-Reformer wurde von Rakotova Razakaboana angeführt, während an der Spitze der Regime-Hardliner-Delegation Bréhard Rajaonarison und die Ratsiraka-Vertraute Léonie Guerra standen.

waren sie gegen die Verhinderung der Präsidentschaftskandidatur Ratsirakas per Wahlgesetz oder Verfassung⁵³⁴. Sie bestanden auf ein präsidentiales Regierungssystem mit einem Einkammerparlament. Die Regime-Reformer, die im Sinne einer ungehinderten Wortmeldung und einer möglichst freien Entscheidungsfindung in den Forumssitzungen geheime Gespräche mit der FFKM über Diskussionsverlauf und -modus geführt hatten⁵³⁵, beteiligten sich konstruktiv an den Diskussionen und legten in den Sitzungen des Nationalen Forums ihre Ansichten sachlich dar. Sie schlossen sich in den heftigen Diskussionen um den föderalen und unitären Staat der Meinung der Mehrheit an und akzeptierten den unitären Staat⁵³⁶. Die Regime-Hardliner, die ursprünglich das Nationale Forum boykottieren wollten und an den mit der FFKM geführten formellen und geheimen Verhandlungen um die Vorbereitung des Nationalen Forums nicht beteiligt waren, konnten im Nationalen Forum ihre Ansichten trotz ihrer oft provokativen und unsachlichen Äußerungen frei und ungehindert artikulieren. Ratsiraka, der am Nationalen Forum nicht teilnahm, gab den Regime-Reformern grünes Licht für die geheimen Gespräche mit der FFKM und für die Beteiligung der MMSM am Nationalen Forum, äußerte sich aber nicht öffentlich für oder gegen die Abhaltung des Nationalen Forums⁵³⁷, offensichtlich um die Regime-Hardliner nicht zu frustrieren. Er unterstützte stillschweigend die gegen das Nationale Forum gerichteten Aktionen der Regime-Hardliner, zumindest dadurch, dass er als Symbol der nationalen Einheit und als (symbolischer) Armeeoberbefehlshaber, solche Aktionen nicht verurteilte⁵³⁸, von

534 Dabei stützten sie sich juristisch auf das "principe de la non-retroactivité de la loi". Sie betonten zudem, dass die Entscheidung um die Wiederwählbarkeit Ratsirakas ein ausschließlich politisches Thema sei und somit nicht in die Kompetenz des Nationalen Forums gehöre. Vgl. (Rajoeliso: 1993: 92). Außerdem lehnten sie diesbezüglich die von der FFKM vorgeschlagene Alleinentscheidung der Chefs der drei Übergangsinstitutionen ab. Schließlich betonten sie den "nationaluniversalen" Charakter der Verfassung, der notwendigerweise nicht zur Einschränkung der Rechte einer einzigen Person missbraucht werden solle. Laut Aristide Velompanahy (ehemaliger Bildungsminister, AREMA- und MMSM-Vorstandsmitglied), in: (Tribune: Antananarivo: 1.4.1992).

535 Sie einigten sich mit der FFKM darauf, dass offene Abstimmungen per Handzeichen nicht zur Entscheidungsfindung in den Unterkommissionen, sondern nur bei der Annahme der Endfassungen der Verfassungs- und Wahlgesetzentwürfe in der Plenarsitzung angewandt werden sollten. Vgl. Interview von Razakaboana in: (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3).

536 Sie gaben damit den Föderalismus nicht auf, sondern sie sahen im Verfassungsentwurf viele Bestimmungen, an denen sie, falls sie die kommenden Wahlen gewinnen und wieder regieren würden, die stufenweise Errichtung föderalistischer Strukturen anknüpfen würden. Vgl. Interview von Razakaboana (Delegationschef der MMSM-Reformer) in: (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3) und den kurzen Forum-Bericht in: (Tribune: Antananarivo: 31.3.1992: 4).

537 Nach Aussage von Razakaboana in: (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3).

538 Nach (Rajoeliso: 1993: 88) wurden die Aktionen der Regime-Hardliner um Jaona Monja um das Nationale Forum durch Ratsiraka ferngesteuert. Vgl. auch (DMD: 14.4.-21.4.1992: 8), wonach nach Augenzeugen eine Anführerin der Regime-Hardliner beim Angriff auf die Militärkaserne ständig Telefongespräche mit Ratsiraka führte.

denen auch er und die Regime-Reformer zu Lasten der Opposition letztlich politisch mitprofitierten⁵³⁹.

Die Regionalen Foren und das Nationale Forum fanden aufgrund der Gewaltaktionen der Regime-Hardliner in einer für madagassische Verhältnisse sehr prekären und angespannten Lage statt⁵⁴⁰. Die Forum-Teilnehmer waren aufgrund der bestehenden Konfrontationsgefahr unruhig und besorgt um ihre eigene Sicherheit⁵⁴¹. Das Nationale Forum hat neben den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Resolutionen einen Wahlgesetzentwurf erarbeitet, einen Verfassungsentwurf fast einstimmig (1067 von 1070 Stimmen) ohne Beteiligung der Regime-Hardliner angenommen⁵⁴². Die Verabschiedung des neuen Wahlgesetzes konnte erst kurz vor der Präsidentschaftswahl erfolgen, nachdem Zafy und Andriamanjato innerhalb der *commission ad-hoc* ihre blockierende Haltung bezüglich der Wiederwählbarkeit Ratsirakas auf Druck Razanamasys, der MFM, von externen Akteuren, der Ordnungs- und Sicherheitskräfte und der Regime-Hardliner aufgaben⁵⁴³. Das endgültige, neue Wahlgesetz wurde (erst) am 13.10.1992 von der Haute Autorité ratifiziert.

Neben der sehr umstrittenen Repräsentativität des Nationalen Forums stellte der Ausschluss der Öffentlichkeit aus den Sitzungen der Foren einen problematischen Aspekt des Nationalen Forums dar. Die Debatten wurden in den staatlichen Medien nicht übertragen. Auch die unabhängige Presse zeigte kaum Interesse für das Nationale

539 Der Regime-Reformer Razakaboana sah solche Aktionen, die als Antworten auf die Radikalität der FVR-Strategien galten sollten und nach dem FVR-Stil konzipiert seien, als legitim an. Vgl. Interview von Razakaboana in: (Tribune: Antananarivo: 11.9.1992: 3).

540 Es kursierten Gerüchte über "coups de force", "manoeuvres d'intimidations" und gar "coup d'Etat", die möglicherweise die Regime-Hardliner verbreiteten. In der Tageszeitung (Tribune: Antananarivo: 21./28.3.1992) wird von konspirativen Treffen zwischen einigen Regime-Hardlinern aus der engsten Umgebung Ratsirakas berichtet, die über Wege und Aktionen zur Störung und Verhinderung der Abhaltung des Nationalen Forums diskutiert haben sollten. Das Regionale Forum im *fivondronampokontany* Toliara, der Hochburg von Jaona Monja, konnte zum offiziellen Termin nicht stattfinden und musste unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen nachgeholt werden. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 3.3.1992). Einige Oppositionsdelegierten der Regionalen Foren wurden durch die Regime-Hardliner davon gehindert, in die Hauptstadt einzureisen bzw. ihre Einreise verschob sich um einige Tage. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 21.3.1992).

541 Dies galt vor allem für die Teilnehmer der Kommissionen Verfassung und Wahlgesetz, deren Tagungsort aufgrund mehrerer wiederholter provokativer Angriffe und Aktionen der Regime-Hardliner in eine Militärkaserne verlegt. In der Kommission Verfassung nahmen daher nur rund 70 % der registrierten Teilnehmer regelmäßig an den Sitzungen teil, an der Plenarsitzung zur Endabstimmung der Verfassung und des Wahlgesetzes nur Zweidrittel der eingeschriebenen Teilnehmer. Für den Wahlgesetzentwurf konnte die Plenarsitzung aus Sicherheitsgründen nicht mehr einberufen werden.

542 Vgl. (Tribune: Antananarivo: 1.4.1992).

543 Die FVR-Führer Zafy und Andriamanjato plädierten für die Verankerung im Wahlgesetzentwurf der Wahldisqualifikation Ratsirakas. Premierminister Razanamasy, Manandafy und die jeweiligen

Forum, abgesehen von den Berichten über die Aktionen der Regime-Hardliner gegen das Nationale Forum. Die breite, städtische Bevölkerungsmasse, ganz zu schweigen von der ruralen Bevölkerung, wurde so ausgeschlossen und konnte mittelbar keinen Einfluss auf die Meinungsbildung innerhalb des Forums nehmen. Wichtig innerhalb des Nationalen Forums schien lediglich die Durchsetzung der von der Teilnehmermehrheit mitgetragenen Vorstellungen der FVR-Führungs-*Raiamandreny*, die zwecks politischer Legitimierung wie ein nationaler Konsens aussehen sollten. Die Vorstellungen der FVR zu den im Forum debattierten, wichtigsten Fragen waren vielmehr auf die politischen Interessen und Ziele der FVR-Führung im Hinblick auf die Einfluss- und Machtkämpfe um die Bildung der Institutionen des neuen Regimes ausgerichtet und kaum auf den demokratischen Charakter der zu bildenden Institutionen oder der angewandten Verfahren zur Bildung der neuen Institutionen. In diesem Sinne fand keine sachlich fundierte Analyse der zur Debatte stehenden Fragen (wie des Regierungssystems) statt, deren Erörterung für den demokratischen Transitionsprozess von entscheidender Bedeutung war. Diesbezüglich zukunftsrelevante Themen (wie der Föderalismus und die Ethnizität sowie deren Politisierung) wurden von der Diskussion ganz ausgeklammert.

II.5.6.4 Das Verfassungsreferendum vom 19.8.1992

Die Organisation und Durchführung des Referendums oblag dem Innenministerium⁵⁴⁴. Der Nationalwahlrat (Conseil National Electoral, kurz CNE) fungierte als höchstes Wahlkoordinierungs- und Kontrollgremium und sollte den reibungslosen Verlauf des Referendums und dessen demokratischen Charakter sichern⁵⁴⁵. Er wurde von der Regime-Elite und von der Opposition als ein politisch neutrales Gremium anerkannt⁵⁴⁶.

Armee- und Polizeiminister lehnten dies hingegen, mit Hinweis auf mögliche, störende Regime-Hardliner-Reaktionen, ab. Vgl. in (DMD: Antananarivo: 6.10.1992: 6).

544 Vgl. Ordonnanz Nr. 92-019 vom 8.7.1992 über Referendumsorganisation, abgedruckt in: (Tribune: Antananarivo: 20.7.1992: 6) und (JORDM: N° 2128: 18.7.1992).

545 In diesem Sinne wirkte der vor dem Premierminister verantwortliche CNE eng mit dem HCC, den Wahlbeobachtungskomitees und dem Innenministerium bzw. dem Premierminister zusammen. Er setzte sich aus je einem Vertreter des Präsidenten, des Haute-Autorité-Präsidenten, des Premierministers, der jeweiligen CRES-Präsidenten, der FFKM, des Mediators, der Anwaltskammer und des Journalistenverbandes zusammen. Vgl. Art. 23 bis 25 der Ordonnanz 92-019 und Dekret 92-729 vom 23.7.1992.

546 Vgl. (Tribune: Antananarivo: 2.2.1993). Die CNE-Mitglieder mussten vor dem Cour Suprême einen gemeinsamen Eid leisten.

Die Opposition trat geschlossen in den Wahlkampf ein⁵⁴⁷. Abzielend auf ein massives Votum für den Verfassungsentwurf verband sie im Wahlkampf den Ausgang des Referendums mit dem Rücktritt Ratsirakas⁵⁴⁸, wodurch das Referendum zu einer Entscheidung über die Ablösung Ratsirakas wurde. Sie versuchte Ratsiraka zu diskreditieren, indem sie ihn und die regimetragende Elite für die wirtschaftliche Misere des Landes, für die bisherigen Aktionen der Regime-Hardliner und für mehrere bisher ungeklärte Affäre verantwortlich machte⁵⁴⁹. So fand es keine sachliche Erklärung der Verfassung und keine politisch-sachliche Auseinandersetzung mit der von der MMSM geforderten föderalistischen staatlichen Ordnung statt⁵⁵⁰. Angesichts der bei den bisherigen Wahlen gemachten Erfahrungen versuchte die Opposition im Rahmen der Wahlpropaganda, die Bevölkerung über den Referendumsablauf aufzuklären und sie von möglichen Unregelmäßigkeiten und Manipulationen seitens des Regimes zu warnen.

Die durch die Absetzung der Mandatsträger des *fokonolona*-Systems und durch den MMSM-Ausschluss aus der ad hoc gebildeten Verfassungskommission geschwächte regimetragende Elite agierte im Wahlkampf nicht geschlossen. Die Regime-Hardliner riefen zum Boykott und zur Annullierung des Referendums auf und verstärkten ihre Einschüchterungs- und Destabilisierungsaktionen, nachdem die Regierung ablehnte, einen von ihnen erstellten, auf föderalistischer Staatsordnung fußenden Verfassungsentwurf neben dem aus dem Nationalen Forum entstammenden Verfassungsentwurf im Referendum zur Abstimmung zu stellen⁵⁵¹. Die führenden Regime-Reformpolitiker hingegen distanzieren sich von den Aktionen der Regime-Hardliner. Sie sprachen sich

547 Die Wahlkampfphase dauerte dreißig Tage an und endete einen Tag vor dem Referendum. Alle Organisationen, die an den Wahlkämpfen teilnehmen wollten, mussten sich einem lokalen "Ja"- oder "Nein"-Unterstützungskomitee anschließen.

548 So ließen die FVM aus ihren Reihen hören, dass Ratsiraka, der 1975 über ein Referendum zum Staats- und Republikpräsidenten "gewählt" wurde, bei einem eindeutigen Sieg des "Ja" im Referendum freiwillig zurücktreten könne. Die FVR betonten gar, dass die Annahme der neuen Verfassung den Ausschluss Ratsirakas aus der kommenden Präsidentschaftswahl bedeutete, da er bereits zwei Mandate hinter sich habe und vermeintlich nicht mehr kandidieren dürfe. Vgl. Pressekonferenz von Richard Andriamananjato in (Tribune: Antananarivo: 25.7.1992).

549 In diesem Zusammenhang machten die FVR Versprechungen über juristische Verfolgung der Verantwortlichen für bestimmte Affäre, in die Ratsiraka angeblich verstrickt war. So zum Beispiel die Affäre um die Ermordung Ratsimandravas im Jahre 1975, die Kung-Fu-Affäre von 1985 und das Massaker vom 10.8.1991 vor dem Präsidentenpalast.

550 Dies wurde, abgesehen von der Behauptung, die von den Regime-Hardlinern geforderte Autonomie der Regionen bereits im Rahmen der im Verfassungsentwurf postulierten "décentralisation effective" verankert sei und Madagaskar als Insel nach Gotteswillen unteilbar sei, als eine von Ratsiraka gesteuerte Politik des divide et impera abgewiesen. Vgl. Interview von Richard Andriamananjato in: (Tribune: Antananarivo: 6.4.1992).

gegen die Annahme des Verfassungsentwurfes aus und zeigten im durch die Aktionen der Hardliner geprägten Wahlkampf der MMSM ein schwaches Profil. Ratsiraka nahm am Wahlkampf nicht teil. Er vermied es, dem von den Regime-Reformern und -Hardlinern jeweils eingeschlagenen, mit ihm abgestimmten Kurs nicht zu widersprechen⁵⁵². Er setzte offenbar vielmehr auf die Verhinderung der Durchführung des Referendums durch die Aktionen der Hardliner als auf den Sieg des "Nein"-Votums der Reformer angesichts deren schwachen Profils im Wahlkampf und der bestehenden Kräftekonstellationen zugunsten der Annahme des Verfassungsentwurfes. Erst als sich die Abhaltung des Referendums nicht verhindern ließ, distanzierte sich Ratsiraka von der Boykothaltung der Regime-Hardliner, indem er seinen Vertreter im CNE ernannte und an der Volksabstimmung teilnahm.

Der Premierminister Razanamasy und die Regierungsmitglieder nahmen am Wahlkampf nicht direkt teil. Ihre Dienstreisen, die sie im Rahmen der Einsetzung der neuen Amtsinhaber der *fokonolona*-Gebietskörperschaften und der Referendumsvorbereitung antraten, wurden jedoch zu öffentlichen Auftritten zu Gunsten der Annahme der neuen Verfassung. Dementsprechend durfte kein Minister einen Wahlkampf gegen die Abhaltung des Referendums bzw. gegen die Annahme der neuen Verfassung führen⁵⁵³. Die Staatsbeamten wurden darüber hinaus aufgefordert, aktiv am Wahlkampf teilzunehmen. Sie konnten dafür problemlos freigestellt werden und staatliche Transportmittel benutzen. Die Frage der Sicherheit war für die Regierung angesichts der Aktionen der Regime-Hardliner von vorrangiger Bedeutung. Eine von den Hardlinern angestrebte Gewalteskalation, die möglicherweise zur Annullierung des Referendums führen könnte, wurde vermieden. Gravierende Probleme bei der Organisation des Referendums bereitete der Regierung die schlechte Infrastruktur des Landes, insbesondere was den rechtzeitigen Transport des notwendigen Wahlmaterials von der Hauptstadt in die einzelnen *fivondronampokontany* bzw. Wahllokale und die Weiterleitung der Stimmzettel, der Wahlprotokolle und -Ergebnisse aus den Wahllokalen

551 Vgl. Aussage des (neuen) MMSM-Generalsekretärs Gilbert Sambson in: (Tribune: Antananarivo: 18.7.1992: 3) und Interviewauszüge des Regime-Reformers Aristide Velompanahy am 23.7.1992 in (Tribune: Antananarivo: 25.7.1992).

552 Die Positionen der MMSM-Flügel wurden im Rahmen einer im Ratsiraka-Staatpalast stattgefundenen "réunion élargie" (am 17.7.1992) unter Vorsitz von Ratsiraka erörtert, abgestimmt und anschließend der Presse vorgestellt. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 18.7.1992: 3).

553 Nach den Worten des Vize-Premierministers Francisque Ravony sollten solche Minister zurücktreten, die im Wahlkampf gegen die Annahme der Verfassung auftreten wollten. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 27.7.1992: 3).

und *fivondronampokontany* zum Innenministerium bzw. zum HCC anging⁵⁵⁴. Ein weiteres Problem stellte die Aktualisierung der Wählerregistrierung dar, die drei Wochen dauerte und erst fünf Tage vor dem Referendum abgeschlossen wurde⁵⁵⁵. Die Regierung stellte über etwa 75% der für die Organisation des Referendums notwendigen Geldsumme bereit, die sich insgesamt auf FMG 7 Milliarden (umgerechnet DM 2,3 Millionen) belief. Den Rest des Betrages übernahmen westliche Länder⁵⁵⁶.

Verfassungsbefürworter und -gegner hatten gleichermaßen Zugang zu den staatlichen Radio- und Fernsehstationen. Oppositionsspitzenpolitiker in den Übergangsinstitutionen nutzten aber außerdem die Nachrichtensendungen der staatlichen Radio- und Fernsehstationen für ihre Propaganda⁵⁵⁷ und staatliche Mittel im logistischen Bereich für ihre Wahlkampftouren, die so zu Dienstreisen wurden. Die breite Bevölkerungsmasse hatte während der Wahlkampagne keinen Zugang zum integralen Text und zum eigentlichen Inhalt des Verfassungsentwurfes.

Das Referendum erfolgte unter Aufsicht nationaler und internationaler Wahlbeobachter⁵⁵⁸. Letztere waren zum ersten Mal in der madagassischen Wahlgeschichte zugelassen. Teile der internationalen Beobachter waren bereits mehrere Wochen vor dem Referendumstermin eingereist, und konnten so die Wahlvorbereitung, den Wahlkampf, den Wahlvorgang und die Stimmenauszählung beurteilen⁵⁵⁹. Es wurde eine

554 Das Innenministerium war verpflichtet das gesamte wahlspezifische Material bis in die einzelnen *fivondronampokontany* zu befördern. Diese übernahmen jeweils den Transport in ihre einzelnen *firaisampokontany* und diese wiederum in die einzelnen *fokontany* bzw. Wahllokale. Das Innenministerium allein war dazu nicht in der Lage, so dass es in dieser Hinsicht eng mit privaten und öffentlichen Unternehmen zusammenwirkte und alle verfügbaren Beförderungsmittel benutzte, vom Menschenrücken, Tragen, Ochsenkarren und Traktoren über Geländewagen bis zum Fallschirmabwurf aus Flugzeugen und Hubschraubern. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 28./31.7.1992).

555 Die Aktualisierung der Wählerregistrierung oblag (gemäß Art. 5 der Ordonnanz 92-019) einer von den neu nominierten Präsidenten der Délégation Spéciale der jeweiligen *fivondronampokontany* geführten Sonderkommission.

556 USA, Deutschland, Großbritannien, die Schweiz und Frankreich, das mit umgerechnet DM 1,5 Millionen die größte Summe zur Verfügung stellte. Für die nationalen Wahlbeobachtungsorganisationen leisteten außerdem die USA, die Schweiz und die Niederlande finanzielle Hilfe.

557 Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 74).

558 Seitens der nationalen Beobachter gab es 19 vom CNE zugelassene Organisationen mit insgesamt rund 20000 Beobachtern, die im Februar 1992 mit Blick auf das Referendum auf der Grundlage einer vom KMF-CNOE und von 41 weiteren Organisationen ratifizierten Konvention ein nationales Koordinierungskomitee bildeten. Es waren insgesamt rund 70 internationale Wahlbeobachter, die von der "Commission Internationale des Juristes" (CIJ), dem "African-American Institute" (AAI), der "International Foundation for Electoral System" (IFES) und dem "Comité International de Soutien à la Démocratie à Madagascar" (CISDM) mandatiert waren. Das von der Grünen-Europa-Abgeordnete Christine Aulas geleitete CISDM umfasste 15 Beobachter.

559 So nahmen Vertreter der (US-amerikanischen) IFES und Vertreter der CIJ ihre Arbeit bereits vor der Abhaltung des Nationalen Forums auf, zum Zweck der Kontaktaufnahme, der Situationsanalyse und der Evaluierung notwendiger Hilfeleistungen im administrativen, materiellen und personellen Bereich

dreimonatige Ausbildung über grundlegende Aspekte der Wahlbeobachtung für die nationalen Beobachter durch Vertreter der IFES und des KMF-CNOE organisiert⁵⁶⁰. Die Arbeiten der Beobachter wurden durch das gemeinsame "Comité de Coordination des Observations des Elections" (CCO) koordiniert. Die internationalen Wahlbeobachter konzentrierten ihre Arbeit in den als "Risikozonen" geltenden Provinzen Antsiranana, Fianarantsoa, Toamasina und Toliara, in denen während der Präsidentschaftswahl von 1989 gravierende Unregelmäßigkeiten und Manipulationen vom KMF-CNOE festgestellt worden waren. Die nationalen Beobachter um das KMF-CNOE konnten am Referendumstag über 36%⁵⁶¹ aller Wahllokale besuchen. Ein Novum in Madagaskar stellte die Verwendung einer Daumentintenmarkierung zur Vermeidung von Mehrstimmenabgaben dar⁵⁶².

Das amtliche Endergebnis des Referendums wurde am 12. September vom HCC bekanntgegeben. Die Zahl der Wahlberechtigten wurde zum Zeitpunkt des Referendums offiziell mit 5978774 angegeben, wovon 5467031 bzw. 91 % für das Referendum registriert waren und denen wiederum 13776 Wahllokale zur Verfügung standen⁵⁶³. Es entfielen 2330641 Stimmen oder 72,7 % der gültigen Stimmen auf das "Ja", 875485 oder 27,3 % auf das "Nein". Bezogen auf die Gesamtzahl von Wahlberechtigten lag die Wahlbeteiligung bei 59,5 % und bezogen auf die Zahl der eingetragenen Wähler bei 65,0 %. Die relativ hohe Zahl der nicht an der Wahl beteiligten Wahlberechtigten bzw. eingetragenen Wähler kann zum einen auf die Mangelhaftigkeit der Wählerregistrierung bzw. -verzeichnisse und zum anderen auf die Vernichtungs- und Einschüchterungsaktionen der Regime-Hardliner und kaum auf deren Boykottaufruf zurückgeführt werden. Der hohe Anteil der ungültigen Stimmen (9,8 % der abgegebenen

für die Vorbereitung und Durchführung des Referendums und der noch kommenden Präsidentschafts- und Parlamentswahlen. Die Wahlbeobachter der CIJ, AAI und IFES nahmen getrennt an einem Ausbildungsseminar zur gesellschaftspolitischen Situation in Madagaskar teil und wurden im Rahmen eines Briefings über die Referendumsordnung und über die vom KMF-CNOE gemachten Wahlbeobachtungserfahrungen informiert.

560 Hierfür fertigte das nationale Koordinierungskomitee um das KMF-CNOE verschiedene Lehrmaterialien an, die den Auszubildenden und teilweise der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt wurde. Dazu gehören u.a. ein "Manuel d'Observateur", mehrere Audiokassetten, Materialien zum technischen Ablauf der Wählerregistrierung, des Wahlvorgangs und zur Beobachtung des Wahlkampfes.

561 Nach einer vorläufigen Angabe der KMF-CNOE am 5.10.1992. Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 87).

562 Vor Betreten des Wahllokals musste der Wähler durch ein Wahlausschussmitglied nach einer eventuellen Tintenmarkierung seines Daumens kontrolliert werden. Der Wahlausschuss setzte sich zusammen aus einem Präsidenten, einem Vizepräsidenten, einem Sekretär und vier Wahlhelfern. Die drei ersten werden durch die *fokonolona*-Vollversammlung aus den im *fokontany* eingetragenen lese- und schreibkundigen Wahlberechtigten Bürgern gewählt. Die Wahlhelfer werden je zur Hälfte von den jeweiligen Unterstützungskomitees nominiert. Vgl. Art. 17 und 18 der Ordonnanz 92-019.

Stimmen) deutet auf einen relativ hohen Anteil von durch das HCC annullierten Wählerstimmen aufgrund jeglicher Unregelmäßigkeiten hin, auf einen relativ hohen Anteil unentschlossener Wähler, die weder für den Verfassungsentwurf (also für die Opposition und deren Repräsentanten in den Übergangsinstitutionen) noch für "Nein" (also für das bestehende Regime) abstimmten, aber auch auf einen geringen Erfolg der Wähleraufklärung seitens der Opposition und der Regierung.

Das Referendum verlief, abgesehen von vereinzelten Regime-Hardliner-Aktionen in den Provinzhauptstädten Antsiranana, Toliara und Toamasina, insgesamt friedlich und frei von gravierenden Unregelmäßigkeiten⁵⁶⁴, wobei die meisten Unregelmäßigkeiten bzw. Manipulationsmöglichkeiten bereits vor dem Referendumstag entstanden⁵⁶⁵. Die internationalen Wahlbeobachter sahen im Endergebnis des Referendums "malgré les quelques irrégularités ici et là" einen "esprit civique étonnant" der Madagassen und deren "Entscheidung für den Wechsel und die Demokratie"⁵⁶⁶. Die MMSM kritisierte zwar die Durchführung des Referendums und dessen Ergebnis, stellte aber keine Forderung zur Annullierung des ganzen Votums⁵⁶⁷ und erkannte somit faktisch das Endergebnis an. Die neue Verfassung trat am 18.9.1992 in Kraft.

563 Angaben zitiert in (KMF-CNOE: 1994: 89) und (Tribune: Antananarivo: 19.8.1992: 6).

564 Vgl. dazu Wahlbeobachtungsberichte und -kurzberichte des KMF-CNOE bzw. des CIJ und des CISRM, in: (KMF-CNOE: 1994: 80-92) und (Tribune: Antananarivo: 22.8.1992: 4/6).

565 Und zwar im Zusammenhang mit der Wählerregistrierung und den Wählerausweisen. Die hohe Problematik der Wählerregistrierung kam in der Tatsache zum Ausdruck, dass die Zahl (5823778) der bei den Wahlen von 1989 registrierten Wähler um 356747 mehr als die zum Verfassungsreferendum registrierten Wählerzahl betrug. Eine andere wichtige Manipulationsquelle stellte die Abwesenheit von Vertretern von Unterstützungskomitees der "Ja"- oder "Nein"-Befürworter im Wahllokal dar. Viel weniger häufig kamen Manipulationen der Wahlurnen, verspätete Öffnung der Wahllokale, Manipulationsmöglichkeiten durch die Löslichkeit der von Frankreich geschenkten, vermeintlich unlöschbaren Tinte und bei der Stimmenausszählung vor. Vgl. ausführlichen Bericht in (KMF-CNOE: 1994: 89).

566 Vgl. Wahlbeobachtungsberichte des CIJ bzw. des CISRM, in: (Tribune: Antananarivo: 22.8.1992: 4/6).

567 Vgl. Pressecommuniqué der MMSM vom 17.9.1992, in: (Tribune, Antananarivo: 17.9.1992).

II.5.6.5 Die Präsidentschaftswahl vom 25.11.1992

Die direkte und allgemeine Präsidentschaftswahl erfolgte nach dem absoluten Mehrheitswahlrecht⁵⁶⁸. Es erfolgte keine termingerechte und tiefgreifende Aktualisierung der Wählerverzeichnisse⁵⁶⁹. Um dies zu kompensieren, durften sich nichtregistrierte Wähler per richterliche Anordnung, die sie am Wahltag beim Gericht einholen konnten, in ein "additives Wählerverzeichnis" eintragen lassen und wählen⁵⁷⁰. Die Wahl fand in der frühen Regenzeit statt, was für die Wahlorganisation und die Wahlkampfführung nicht unerhebliche Probleme mit sich brachte⁵⁷¹. Die Finanzierung der Wahlen erfolgte zum großen Teil durch externe Geldgeber⁵⁷².

An der Wahl nahmen offiziell acht Kandidaten teil⁵⁷³, unter denen Ratsiraka, Zafy und Manandafy als Favoriten galten⁵⁷⁴. Weitere, als Außenseiter geltende Kandidaten, waren Tovonanahary Rabetsitonta (GRAD-Iloafo oder Groupe de Réflexion et d'Action pour le Développement de Madagascar - Iloafo) und Nirina Andriamanalina (ARCHE-Fanekena oder Actions Réelles des Chrétiens pour L'Homme et son Environnement - Fanekena) sowie die Kandidaten Evariste Marson, Ruffine Tsiranana und Jacques Rabemananjara aus der zerstrittenen "sozialdemokratischen Familie"⁵⁷⁵.

Der Wahlkampf der FVR war auf die Person Zafys zugeschnitten. Er profilierte sich als einen menschennahen und bescheidenen, aber hochgebildeten Strohhut-tragenden

568 Rechtliche Grundlagen für die Wahl bildeten das neue Wahlgesetz, die Ordonnance 92-042 vom 2.10.1992 und die Ausführungsdekrete Nr. 92892, 92893, 92894 und 92895 vom 2.10.1992. Vgl. (JORM: N° 2143: 5.10.1992 und (LMJ: Antananarivo: 10/1992: 14/15). Aufgrund der beabsichtigten Aktualisierung der Wählerverzeichnisse und der verspäteten Verabschiedung und Veröffentlichung der Wahlgesetze und Wahldekrete konnte die im Art. 144 der Verfassung festgelegte Wahlterminfrist (bis spätestens zum 12.11.1992) nicht eingehalten werden. Das HCC stimmte die Verschiebung des Wahltermins um höchstens 15 Tage zu.

569 Der CNE mandatierte das KMF-CNOE und weitere Organisationen erst eine Woche vor dem Wahltermin für die Wählerverzeichnisüberprüfung. Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 97).

570 Gemäß Art. 25 des Dekrets Nr. 92-892. Vgl. (JORM: N° 2143: 5.10.1992).

571 Besondere Probleme stellte für die Regierung die Beförderung des Wahlmaterials wegen der sich durch die Regenzeit verschlechterten Verkehrs- und Kommunikationsnetze dar.

572 An erster Stelle stand Frankreich mit umgerechnet DM 1,5 Millionen.

573 Ursprünglich meldeten sich achtzehn Kandidaten, von denen am letzten Anmeldungstag (am 26.10.1992) beim HCC offiziell elf Kandidaturen eingegangen waren, von denen wiederum drei Kandidaturen an der im Wahlgesetz festgesetzten Kautions von FMG 25 Mio. (1992 umgerechnet DM 25000) scheiterten.

574 Die *departemanta politika* der FVR sprach sich nach einer internen Wahl für die Kandidatur Zafys aus. Manandafy wurde im Rahmen eines MFM-Parteitages zum Kandidaten nominiert.

575 Die FVR-Partei RPSD von Pierre Tsiranana (dem Sohn des ehemaligen Präsidenten Tsiranana) wandte den FVR den Rücken und stellte einen eigenen Kandidaten, nachdem ihr Generalsekretär Evariste Marson bei der FVR-internen Kandidatenwahl gegen Zafy verlor. Die PSD-Kandidatin Ruffine Tsiranana ist die Adoptivtochter des früheren Präsidenten Tsiranana. Der greise, in Frankreich lebende frühere PSD-Politiker und Ehrenvorsitzende der RPSD, Jacques Rabemananjara, profilierte sich anfangs erfolglos zum Einheitskandidaten gegen Ratsiraka.

“Professor”, der die Probleme der Menschen zu verstehen mochte. Gegenüber dem durch die FVR zum FV-Verräter abgestempelten MFM-Kandidaten Manandafy präsentierte sich Zafy, der sich für den Austritt Ratsirakas ohne wenn und aber einsetzte, als die Emanation des *tolom-bahoaka* (Volkskampfes). Wie im Referendumswahlkampf zielten die FVR auf die politische und moralische Diskreditierung Ratsirakas, dem alle Missstände in der madagassischen Gesellschaft angelastet wurden. Dementgegen gab sich Zafy als ein politisch integrierter, ehrlicher und für Gerechtigkeit und Wahrheit (*fahamarinana*) militierender *Raiamandreny* der Volksmehrheit aus und versprach die Realisierung der Forderungen des Nationalen Forums.

Ratsiraka führte den Wahlkampf unter der Flagge der “majorité présidentielle”, um alle Wähler zu mobilisieren, die angeblich aus Protest gegen die FV das Referendum boykottierten, gegen die Verfassung stimmten bzw. sich der Stimme enthielten. Sein Wahlkampf war wie in allen vorangegangenen Wahlen auf seine Person stark zugeschnitten. Er präsentierte sich als der charismatische und erfahrenste Staatspolitiker, als der Vater der Liberalisierung, als der Garant für politische Stabilität und nationale *fihavanana* und als der Retter der Nation vor der angeblichen Inkompetenz der FV. Im Gegensatz zum “einfachen” Auftreten Zafys führte er einen Wahlkampf à l’américaine.

Die MFM ging sehr selbstsicher in den Wahlkampf und glaubte an eine Stichwahl zwischen Manandafy und Ratsiraka bzw. Zafy. Sie zielte unausgesprochen auf die Rückgewinnung der von ihr zu den FVR übergegangenen breiten FV-Anhängermasse. Sie vermied einen persönlichkeitsorientierten Wahlkampf zu führen und war auffallend bemüht, die demokratischen Regeln im Wahlkampf streng zu respektieren und keine falschen Wählerhoffnungen zu wecken. Manandafy machte den Wählern klar, dass der soziale und wirtschaftliche Wiederaufbau des Landes Durchhaltevermögen und große Anstrengungen erfordere⁵⁷⁶. Im Mittelpunkt des MFM-Wahlkampfes stand die Vorstellung des Programms ihres Kandidaten und die Erklärung der Demokratie⁵⁷⁷, des Rechtsstaates und der in der Verfassung verankerten Dezentralisierung. Die Abwahl Ratsirakas, die für die meisten FV-Anhänger letztlich die Vollendung ihrer mehrere

576 Vgl. Bericht über MFM-Wahlkämpfe in (Tribune: Antananarivo: 21.11.1992).

577 In diesem Zusammenhang schlug Manandafy u.a. die Einberufung eines nationalen runden Tisches vor, der sich mit konkreten Fragen des Demokratisierungsprozesses in Madagaskar beschäftigen sollte, insbesondere mit der Erarbeitung einer sogenannten “Oppositionscharta” angesichts der Unerfahrenheit der madagassischen politischen Elite mit dem parlamentarischen Regierungssystem. Vgl. Bericht vom MFM-Nationalparteirat in (Tribune: Antananarivo: 12.9.1992).

Monate langen Kämpfe darstellte und offensichtlich wahlentscheidend zwischen Zafy und Manandafy war, wurde von der MFM im Gegensatz zum FVR-Wahlkampf kaum thematisiert⁵⁷⁸. Die MFM verzichtete auf Angriffe gegen die anderen Kandidaten, wurde aber vor allem von seiten Ratsirakas und der FVR verbal angegriffen⁵⁷⁹. Der MFM-Kandidat war der einzige kandidierende Inhaber eines politischen Amtes, der vor Beginn der Wahlkämpfe bereit erklärte, aus seinem Amt (als CRES-Präsident) zurückzutreten, falls die Wahlgesetzgebung dies vorschreiben sollte. Er war auch der einzige Kandidat, der bereits vor dem Wahltag öffentlich erklärte, den Wahlausgang zu akzeptieren.

Die Einzelkandidaten hatten den gleichen Zugang zu den staatlichen nationalen und regionalen Medien. Jedoch verfügten die FVR und Ratsiraka über private Radios und Presse, was die Chancengleichheit der Kandidaten hinsichtlich der Votumsüberzeugung der Wähler sehr stark beeinträchtigte. Ratsiraka war der einzige Kandidat, der während des Wahlkampfes persönlich keine Presseerklärung abgab. Er erschien auf keiner der von den staatlichen Radio- und Fernsehstationen organisierten Wahlkampfdebatten. Im Hinblick auf die Wahlkampffinanzierung war die Ungleichheit zwischen den einzelnen Kandidaten unübersehbar, auch wenn sich keiner der angetretenen Kandidaten offiziell darüber beklagte⁵⁸⁰. Die wegen der Regime-Hardliner-Aktionen unter starken Sicherheitsvorkehrungen abgehaltene Wahl erfolgte unter Aufsicht nationaler und internationaler Wahlbeobachter⁵⁸¹. Die Wahl verlief insgesamt friedlicher als das Verfassungsreferendum und war nach Berichten internationaler Beobachter ein „succès complet de la démocratie malgache“⁵⁸². Beurteilt nach dem KMF-CNOE-Beobachtungsbericht war die Wahl allgemein, gleich, frei und geheim⁵⁸³.

578 Vgl. hierzu Interview von Manandafy in: (Tribune: Antananarivo: 4.12.1992).

579 Insbesondere im Hinblick auf die für die breite Bevölkerung ambivalente Rolle Manandafys und der MFM in der Zweiten Republik und den von den FV-Anhängern schwer nachvollziehbaren handlungsstrategischen Alleingang der MFM entgegen der radikalen FV-Mehrheit am Anfang der Demokratisierungsphase.

580 Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 116). Dies zeigte sich u.a. in den von den einzelnen Kandidaten benutzten Transportmitteln, in der Qualität und Anzahl ihrer Wahlplakaten, im Auftritt bekannter Sängergruppen und in der Verteilung (vor allem durch Ratsiraka) von Fernsehgeräten, Satellitenantennen, T-Shirts und anderen Geschenken sowie Geldern. Vgl. den kritischen Artikel „Une fortune qui effraie“ über die Gelder Ratsirakas in: (Tribune: Antananarivo: 13.10.1994: 3), wonach Ratsiraka nach Aussage des Vizepremierministers Ravony über ein Vermögen von einem gesamten Wert von mehreren Mio. US-\$ verfügen sollte. Vgl. auch Interviewauszüge Ratsirakas in (Tribune: Antananarivo: 1.12.1992: 3).

581 Diese wurden von denselben Organisationen wie bei Verfassungsreferendum mandatiert.

582 Zitiert in: (KMF-CNOE: 1994: 121).

583 Zur Begriffsbestimmung siehe (Sternberger/Vogel: 1969: 21-27). Das KMF-CNOE beobachtete in 94 aller 113 *fivondronampokontany* bzw. 40,55 % aller Wahllokale. Vgl. Wahlbeobachtungsbericht in (KMF-CNOE: 1994: 105-129).

Nach dem amtlichen Endergebnis des HCC vom 22.12.1992 errang Zafy 45,16 %, Ratsiraka 29,22 % und Manandafy 10,21 % der gültigen Stimmen⁵⁸⁴. Von den insgesamt 6130016 eingetragenen Wählern votierten 4532035⁵⁸⁵. Die hohe Zahl von ungültigen Stimmen (442618 oder 10% der abgegebenen Stimmen) ergab sich daraus, dass das HCC das Votum in 365 Wahllokalen (von insgesamt 14159 Wahllokalen) ganz und außerdem 267009 einzelnen Wählerstimmen annullierte⁵⁸⁶. Da 85 % der Stimmen auf die drei erstplazierten Kandidaten Zafy, Ratsiraka und Manandafy entfielen, blieb eine vor allem von den FVR befürchtete Wählerstimmenzerstreutheit aus. Jedoch schien die hohe Kandidatenzahl die einzelnen Ergebnisse insbesondere von Zafy und Manandafy, die miteinander um die Stimmen der FV-nahestehenden Wählermehrheit konkurrierten, negativ beeinflusst zu haben. Die Kandidaten erhielten in ihrem jeweiligen Heimat-*fivondronampokontany* die höchsten Stimmen, errangen aber nicht alle dort den Wahlsieg⁵⁸⁷. Die provinziale Ergebnisverteilung zeigt mit Ausnahme von Zafy und Ratsiraka in den Provinzen Antsiranana bzw. Toamasina kein provinciales Votum für die einzelnen Kandidaten⁵⁸⁸. In der ethnisch-regionalen Ergebnisaufschlüsselung zeigte sich kein einheitliches und geschlossenes, ethnisch-regional motiviertes Wahlverhalten der Wähler, mit Ausnahme der ethnisch-regionalen Gruppe von Zafy, die diesen massiv wählten⁵⁸⁹. Es lässt sich kein getrenntes *Merina*- bzw. "Côtiers"-Votum für den einen

584 Die übrigen Kandidaten erreichten zwischen 4,60 % (für Marson) und 2,19 % (für Rabetsitonta) und zusammen 15,41 % der gültigen Stimmen. Ausführliches dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 23.12.1992).

585 Der hohe Anteil der Nichtwähler (26,07 %) kann zum einen auf die nach wie vor problematische Wählerregistrierung und zum anderen auf die Regime-Hardliner-Aktionen in den Provinzen Toliara, Antsiranana und Toamasina, in denen die Wahlbeteiligung zum Teil unter 55 % lag, zurückgeführt werden. Zahlenangaben des Innenministeriums, zitiert in: (Raison: 1993: 69).

586 Gründe für die massive Annullierung waren an erster Stelle Verfahrensfehler seitens der Wahlausschussmitglieder und der *fivondronampokontany*-Chefs, die alle "additiven Wählerverzeichnisse", ganze Wählerverzeichnisse und einzelne Wählerstimmen betrafen. Ausführliches dazu siehe HCC-Berichtsauszüge in (Tribune: Antananarivo: 23.12.1992).

587 Ratsiraka, Zafy und Manandafy errungen mit 90 %, 83 % bzw. 60 % den höchsten Stimmanteil und den Wahlsieg in ihrem jeweiligen Heimat-*fivondronampokontany*, während die übrigen Kandidaten dort nur den höchsten Stimmenanteil erhielten. Nach Zahlenangaben aus (LMJ: Antananarivo: 12/1992: 9/11) und (Raison: 1993: 71/72).

588 In seiner Herkunftsprovinz Antsiranana erhielt Zafy 75 % der gültigen Stimmen und in allen *fivondronampokontany* dieser Provinz stets über 50 %. In seiner Herkunftsprovinz Toamasina hatte Ratsiraka seinen höchsten provincialen Stimmenanteil (46 %) und zugleich seinen einzigen Provinzsieg erzielt. Die anderen Kandidaten hatten keinen Provinzsieg in ihren jeweiligen Herkunftsprovinzen. Nach Zahlenangaben in: (LMJ: Antananarivo: 12/1992: 9).

589 Die Angehörigen der *Betsimisaraka*, aus der Ratsiraka stammt, stimmten im Norden und im Süden ihrer traditionellen Siedlungsgebiete für Zafy bzw. für Ratsiraka. Die Wähler in der Provinz Antananarivo, dem traditionellen Siedlungsgebiet der *Merina*, gaben dem Kandidaten *merina*-er Herkunft Rabetsitonta lediglich 3 % ihrer Stimmen. Die Wähler des Südosten des Landes, einer Region mit ausgeprägter ethnisch-regionaler Identität, wählten nicht geschlossen den aus ihren Reihen stammenden Kandidaten Marson und gaben Zafy und Ratsiraka mehr Stimmen als Marson. Die *Betsileo* standen nicht geschlossen hinter Manandafy. Ruffine Tsiranana errang in ihrer

oder den anderen Kandidaten erkennen, zumal mehrere Kandidaten unterschiedlicher ethnisch-regionaler Herkunft angetreten waren⁵⁹⁰. Die Wähler in den ländlichen Gebieten stimmten vielmehr für den Kandidaten Ratsiraka als die der städtischen Gebiete, in denen wiederum Zafy und Manandafy mehr Stimmenanteile erhielten⁵⁹¹, was sich auf den städtischen Charakter der FV-Bewegung zurückführen lässt. Das Votum für die drei großen Kandidaten hat also, neben einen mit dem Heimatort verbundenen (nicht nur Madagaskar- oder Afrika-typischen) persönlichen (für Zafy mehr ethnisch-regional) Charakter, eine nationale Dimension. Das Votum für Zafy zeigte eine gelungene Etablierung der FVR-Strukturen zu Lasten der MMSM und der MFM, deren in den leitenden lokalen, regionalen und provinziellen FV-Gremien führenden Mitglieder und Anhänger durch die FVR abgesetzt worden waren⁵⁹². Alle angetretenen Kandidaten erkannten das amtliche Endergebnis an⁵⁹³. Die beiden erstplazierten Kandidaten Zafy und Ratsiraka traten in eine Stichwahl ein⁵⁹⁴.

Heimatprovinz Mahajanga einen weniger Stimmenanteil (3 %) als in der Provinz Antananarivo, wo sie mit 4,2 % mehr Stimmen als der *Merina* Rabetsitonta erhielt.

590 Es waren vier "Côtiers" (Zafy, Ratsiraka, Marson und Ruffine Tsiranana), ein *Merina* (Rabetsitonta), zwei *Betsileo* (Manandafy und Andriamanalina), und ein Kandidat *merina*-er und *betsimisarak*-er Herkunft (Rabemananjara). Die Wähler der Provinz Antananarivo, des traditionellen Siedlungsgebietes der *Merina*, gaben den "Côtiers"-Kandidaten Zafy, Ratsiraka, Marson und Ruffine Tsiranana insgesamt 83,4 % und jeweils 47,3 %, 28,8 %, 3,1 % bzw. 4,2 % Stimmenanteil und dem Kandidaten *merina*-er Herkunft Rabetsitonta lediglich 3,0 %. Umgekehrt erhielt dieser etwa die gleichen Stimmenanteile in seiner Herkunftsprovinz Antananarivo und den jeweiligen anderen Provinzen.

591 Vgl. hierzu (Raison: 1993: 74).

592 Vor allem dies, die offensichtlich erfolgreiche, stark persönlichkeitsorientierte Wahlkampfsführung Zafys und Ratsirakas aber auch die bereits mehrmals erwähnte MFM-"Staatsnähe" im alten Regime und die von der MFM-Führung weit unterschätzte Diskreditierung der MFM vor den FV-Anhängern nach ihrem Rückzug aus dem "Place du 13 mai 1972" infolge ihres moderaten Verhaltens in der Demokratisierungsphase erklären das überraschend schlechte Abschneiden von Manandafy, vor allem "si l'on songe non seulement à la vigueur de sa campagne, mais surtout à sa connaissance globale du pays, à la solidité et à l'activité de l'encadrement MFM, le seul parti dont on pouvait dire, à l'époque, qui avait une véritable implantation nationale". Zitiert aus (Raison: 1993: 72). Nach Auffassung Manandafys würden die FV-Anhänger die MFM-Handlungsstrategie und den MFM-Austritt aus den ursprünglichen FV im nachhinein bis zu den Wahlen verstehen und von alleine zur MFM zurückkehren. Informelles Gespräch mit Manandafy im November 1991.

593 Trotz vieler an das HCC und an die Regierung gerichteten scharfen Kritiken wegen für die Öffentlichkeit unklar definierter Rechnungsmethoden und -verfahren bei der Stimmenannullierung seitens des HCC bzw. wegen Verfahrensfehler seitens der lokalen und regionalen Beamten.

594 Gemäß Art. 47, Absatz 2 der Verfassung. Vgl. (Constitution: 1993).

II.5.6.6 Die Präsidentschaftsstichwahl vom 10.2.1993

Der Wahltermin wurde trotz Bedenkens des CNE mit Zustimmung des HCC durch die Regierung 20 Tage verschoben⁵⁹⁵. Der einmonatige Wahlkampf verlief insgesamt friedlich⁵⁹⁶. Die Wahlkampf Führer konnten die nationalen (aber nicht die provinziellen) staatlichen Hauptmedien (Rundfunk und Fernsehen) gleichermaßen nutzen⁵⁹⁷. Beide Kandidaten machten, vor allem in ländlichen Gebieten, Versprechungen über die Lösung lokaler und regionaler Probleme. Außerdem verteilte Ratsiraka Gelder und Geschenke, und bezahlte "aus eigener Tasche" Transportkosten von Wählern und Löhne von Lokalbeamten⁵⁹⁸. Keiner der beiden Kandidaten erklärte vor der Wahl die Anerkennung des Wahlausganges, trotz Drängens der FFKM und der Commission Internationale de Juristes⁵⁹⁹.

Der Wahlkampf Ratsirakas war nach wie vor auf seine Person stark zugeschnitten⁶⁰⁰. Sein Wahlkampf zielte auf die Mobilisierung jener Wahlberechtigten, die am ersten Wahlgang nicht teilgenommen bzw. sich der Stimme enthalten haben, sowie auf die jungen Wähler. Dafür versuchte er, die FVR politisch zu diskreditieren⁶⁰¹. Er betonte

595 Offiziell wegen der notwendigen Kontrolle und Aktualisierung der Wählerverzeichnisse, die aber aufgrund administrativer Unzulänglichkeiten erst fünf Tage vor dem Wahltag erfolgen konnte. Laut Art. 144 Verfassung sollte die Wahl vor dem 21.1.1993 stattfinden. Der endgültige Wahltermin und die wahlspezifischen Ordonnances und Dekrete wurden erst fünf Wochen vor dem Wahltag verabschiedet und bekanntgegeben, was scharfe Kritiken seitens der FVR auslöste. Das CCO übernahm im Auftrag des CNE die Kontrolle der Wählerverzeichnisse und die Ausbildung der Wahlausschussmitglieder. Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 150).

596 Die Regime-Hardliner stellten ihre Gewaltaktionen, offensichtlich in Abstimmung mit Ratsiraka, zeitweilig ein. Die Situation in den Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toliara, wo die Regime-Hardliner ihre Aktionen konzentrierten, hatte sich aber noch nicht ganz entspannt.

597 So hatte Zafy keinen Zugang zum provinziellen Fernsehen und Rundfunk in den Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toaliara. Allerdings lehnten die FVR ein wahlkampfabschließendes Fernsehduell zwischen Zafy und Ratsiraka ab. Sie befürchteten, dass der erfahrene, gewandte und rhetorisch begabte, aber angeblich unehrliche Staatspolitiker Ratsiraka dem angeblich ehrlichen FVR-Chef Zafy wegen dessen Unerfahrenheit, Nichtversiertheit und rhetorischer Untalentiertheit überlegen sein könnte.

598 Vgl. (DMD: Antananarivo: N° 305: 6/7) und Manandafy-Interview in (Tribune: Antananarivo: 1992: 3).

599 Vgl. "Déclaration de Principes" der CIJ in: (Tribune: Antananarivo: 9.2.1993: 4-10) und das Kommentar zum FFKM-Kommuniqué in: (DMD: Antananarivo: 9.2.1993: 8/9). Ganz im Gegenteil wurde die Aufnahme von Streiks und Gewaltaktionen seitens der FVR-Radikalen bzw. der Regime-Hardliner befürchtet, unabhängig davon ob Ratsiraka oder Zafy die Wahl gewinnen sollte. Dafür sorgte nicht zuletzt die Äußerung von Désiré Rakotoarijaona (FVR-Sprecher) "Que l'élue soit Zafy ou Ratsiraka, du sang coulera", was auch Ratsiraka drohend wiederholte. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 9.2.1993: 3).

600 Vgl. Interview Ratsirakas (im Dezember 1992) mit "Radio France Internationale", in: (Tribune: Antananarivo: 4.12.1992: 3).

601 Er machte alleine die "16-Monate-Transition" unter faktischer Führung der FVR (und nicht auch die 16-Jahre-Ratsiraka-Amtszeit) für den wirtschaftlichen Desasterzustand des Landes verantwortlich. Er behauptete zudem, dass Zafy im Gegensatz zu ihm kein eigentliches Regierungsprogramm und keine eigene, konkrete Vorstellung und Meinung über die Staatspolitik habe und sich von Andriamanjato, alles diktieren lasse: "Zafy est mené par le bout du nez par Andriamanjato". Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 9.2.1996: 3).

entgegen der ambivalenten Position Zafys seine Bereitschaft, die Reformprogramme mit dem IWF und der Weltbank konsequent weiterzuführen. Er brachte die FVR mit obskuren Affären in Verbindung⁶⁰². Um möglicherweise die Regime-Hardliner zu kontrollieren und deren Stimmen nicht zu verlieren, zeigte er zum ersten Mal öffentlich volles Verständnis für ihre bisherigen Aktionen⁶⁰³.

Die FVR traten insgesamt den Wahlkampf geschlossen an, der anfangs durch den innerhalb der *departemanta politika* und zwischen dieser und den anderen Unterstützungskomitees ausgebrochenen Macht- und Einflusskämpfe für den "besten Platz" um Zafy im neuen Regime stark beeinträchtigt wurde⁶⁰⁴. Zafy führte nach wie vor einen auf seine populäre Person und sein einfaches Auftreten zugeschnittenen Wahlkampf. Er zielte in erster Linie auf die Mobilisierung jener Wähler, die in der ersten Wahlrunde für die durchgefallenen Kandidaten stimmten. Dafür erhielten Zafy und die FVR im Rahmen des "Pacte pro Zafy" aktive Unterstützung der im ersten Wahlgang gescheiterten Kandidaten bzw. deren Parteien. Zur Überzeugung der Wähler galt die übliche Taktik der Diskreditierung Ratsirakas, der Betonung der Notwendigkeit eines Machtwechsels nach 16 Jahren Ratsiraka-Herrschaft und der Durchsetzung der Resolutionen des Nationalen Forums. Aufgrund der Ratsiraka-Offensive und auf Drängen der Medien sahen sich aber die FVR dazu gezwungen, ein Wirtschaftsprogramm zu veröffentlichen⁶⁰⁵, und konnten sich in diesem Zusammenhang nicht mehr hinter die Resolutionen des Nationalen Forums verstecken. In ländlichen Gebieten erklärte Zafy zudem den Kampf gegen das sich seit der Zweiten Republik stark ausgebreitete Rinderdiebesbanditentum⁶⁰⁶.

Ein großes Novum in der madagassischen Wahlgeschichte war die Meinungsumfrage, die das "Institut Malgache de Sondage d'Opinion" (IMASO) durchführte und wonach mit ziemlich hoher Treffgenauigkeit Zafy mit 65,67 % gegen Ratsiraka mit 34,33 % der

602 Ratsiraka erwähnte auf einer Pressekonferenz, dass Zafy und die FVR Söldner angeheuert haben sollten, um ihn umzubringen. Zudem machte er die FVR-Führung für die Verbreitung von Waffen auf der Insel und für die blutige Auseinandersetzung beim "Freiheitsmarsch" am 10.8.1991 verantwortlich. Vgl. Interview Ratsirakas im Februar 1993 in (DMD: Antananarivo: n° 307: 9-11).

603 Diese versuchte er als logische Reaktion der Hardliner auf die FVR-Handlungen bzw. auf bestimmte Entscheidungen der Haute Autorité und der Regierung (so die Organisation des Nationalen Forums und die Absetzung der Mandatsträger der Gebietskörperschaften) darzustellen. Vgl. Auszüge von Ratsiraka-Interview (im Dezember 1992) in: (Tribune: Antananarivo: 4.12.1992: 3).

604 Erst die Bildung einer Wahlkampfplattform "Pacte pro Zafy" ermöglichte eine bessere Wahlkampfkoordinierung und die Wiederherstellung der Aktionseinheit der pro-Zafy-Unterstützungskomitees.

605 Näheres dazu siehe (Tribune: Antananarivo: 3.1.1993: 3).

606 Näheres dazu siehe (Rasamoelina: 1993).

abgegebenen gültigen Stimmen die Wahl gewinnen sollte⁶⁰⁷. Da die Ergebnisse der Meinungsumfrage jedoch erst kurz vor der Wahl veröffentlicht wurden, hatten sie keinen Einfluss auf die Wahlkampfgestaltung und -führung der beiden Kandidaten.

Nach dem amtlichen Endergebnis vom 9.3.1993 erhielt Zafy 66,74 % der gültigen Stimmen gegen 33,26 % für Ratsiraka⁶⁰⁸. Vom HCC wurden 157319 Stimmen (3,6 % der abgegebenen Stimmen) als ungültig erklärt und 85783 Stimmzettel (1,36 % der eingetragenen Wahlberechtigten) annulliert⁶⁰⁹. Die auffallend hohe Zahl von Wähler- und Stimmenthaltungen, die mehr als im ersten Wahlgang waren und insgesamt rund 35 % der Zahl der eingeschriebenen Wahlberechtigten ausmachten, lässt sich nicht alleine durch die mit der Regenzeit verschlechterten Straßenverhältnisse in vielen Gebieten der Insel, durch Wahlmüdigkeit der Madagassen oder durch eventuelle Einschüchterungen erklären. Sie ist vielmehr Ausdruck dessen, dass über ein Drittel der Wähler weder Zafy noch Ratsiraka als Präsidenten haben wollten, und dass das Wahlergebnis vielmehr ein Votum gegen Ratsiraka als eine Wahl Zafys bedeutete⁶¹⁰. Die Wahlbeobachter bezeichneten die friedlich verlaufende Stichwahl als frei, gleich und geheim⁶¹¹. Ratsiraka erkannte de facto das Wahlergebnis an, als er bereits am Tag der Ergebnisbekanntgabe eine Grußbotschaft an den neugewählten Präsidenten Zafy richtete⁶¹². Die Amtseinsetzung Zafys fand am 27.3.1993 in Abwesenheit Ratsirakas statt⁶¹³.

607 Vgl. (MP: Bonn: Jan.-Apr. 1993: 5).

608 Vgl. (MP: Bonn: Jan.-Apr. 1993: 7).

609 Aus ganz 239 Wahllokalen, wegen wahltechnisch bedingter Unregelmäßigkeiten seitens von Wahlausschussmitgliedern und lokalen und regionalen Beamten.

610 Bezogen auf die eingeschriebenen Wahlberechtigten entfielen auf Zafy lediglich 44,03 % Stimmenanteil, also nicht die einfache Stimmenmehrheit. Bezogen auf die tatsächliche Zahl von Wahlberechtigten wäre dieser Stimmenanteil noch niedriger.

611 Im Vergleich zum Verfassungsreferendum und der ersten Wahlrunde stellten die Wahlbeobachter klare Fortschritte in der Wahlorganisation, insbesondere seitens der regionalen und lokalen Verwaltung, und in der Aneignung und Beherrschung des Wahlgeschehens seitens der madagassischen Wähler fest. Das KMF-CNOE erfasste 46,82 % der Wahllokale in 99 der 111 *fiivondronampokontany* des Landes. Siehe ausführlichen Bericht in (KMF-CNOE: 1994: 136-156) und die Kommentare zu den Kurzberichten der internationalen Wahlbeobachter, in: (Tribune: Antananarivo: 13.2.1993: 2).

612 Vgl. (Midi: Antananarivo: 10.3.1993).

613 Vgl. dazu den Bericht von (Tribune: Antananarivo: 28.3.1993).

II.5.6.7 Die Parlamentswahlen vom 16.6.1993

Die Wahl der 138 Abgeordneten erfolgte in 57 Wahlkreisen über eine direkte, allgemeine Verhältniswahl mit starren Listen nach dem Einzelstimmgebungsverfahren⁶¹⁴. Nach Forderung Zafys wurde zudem jedem *fivondronampokontany* unabhängig von dessen Bevölkerungs- bzw. Wählerzahl mindestens ein Abgeordneter zugeteilt, was der Zählwertgleichheit der Stimmen der Wahlberechtigten widersprach. Diese vermeintlich legitime und gerechtigkeitsfördernde Forderung Zafys führte insgesamt betrachtet zur parlamentarischen Unterrepräsentation vor allem von Wählern in dichtbesiedelten Gebieten, also in den Gebieten der *Merina* und *Betsileo* bzw. der "Hochlandsbewohner" in den Provinzen Antananarivo und Fianarantsoa⁶¹⁵ sowie der *Betsimisaraka* in der Provinz Toamasina, der Hochburg Ratsirakas⁶¹⁶.

Der Wahltermin war erst nach dreimaliger Änderung der Wahlgesetzgebung endgültig fixiert und bekanntgegeben worden⁶¹⁷. An der Wahl durften alle offiziell eingetragenen

614 Die auf der Liste aufgestellte Kandidatenreihenfolge war unveränderlich. Die Mandatesvergabe erfolgte nach der auf der Liste festgelegten Reihenfolge. Der Wähler hatte unabhängig von der Wahlkreis-Mandateszahl nur eine Stimme abzugeben. Vgl. Art. 66, Absatz 2 der Verfassung und die unten in der Fußnote 616 genannten Wahlordonnanzen.

615 Beispielsweise konnten die 75582 Wähler im *fivondronampokontany* Antalaha (Provinz Antsiranana) zwei Abgeordneten wählen, während das *fivondronampokontany* Antananarivo-Avaradrano (in der Provinz Antananarivo) mit 81492 Wählern nur einen Abgeordneten wählte. So entfielen auch auf die 42254 Wähler der *fivondronampokontany* Soanierana Ivongo und Sainte-Marie (in der Provinz Toamasina) gemeinsam zwei Mandate (je eins) wie die beiden *fivondronampokontany* Ambatolampy und Andramasina (in der Provinz Antananarivo), die mehr als die dreifache Wählerzahl (128255) hatten. Angaben über Wähler- und Mandateszahlen aus: (Lakroa: Fianarantsoa: 20.6.1993/25.7.1993). Die Provinzen Antananarivo und Fianarantsoa erhielten mit insgesamt rund 3 Mio. Wählern (jeweils 1772546 bzw. 1258446) nur je 33 bzw. 29 Mandate (zusammen 62 von 138), auch wenn sie mehr als die Hälfte der madagassischen Wähler ausmachten, während auf die übrigen Provinzen 76 Mandate entfielen. In der Provinz Fianarantsoa verfügten die 9 *fivondronampokontany* der *Betsileo* über 11 Mandate gegen 18 für die übrigen bevölkerungsmäßig kleineren 15 *fivondronampokontany* der Provinz. Wählerzahlen nach Innenministeriums-Angaben aus (LMJ: Antananarivo: 12/1992: 9).

616 So erhielt die Provinz Toamasina mit 930438 Wählern nur 20 Mandate gegen 22 für die Provinz Toliara (864900 Wähler), 19 für die Provinz Mahajanga (720840 Wähler) und 11 für die Provinz Antsiranana (507271 Wähler). Wählerzahlen aus (LMJ: Antananarivo: 12/1992: 9).

617 Der Wahltermin wurde zuerst für den 12.5.1993 fixiert (Ordonnanz 93-007 vom 24.3.), dann für den 5.5.1993 (Ordonnanz 93-018 vom 23.4.), dann zu einem noch nicht bekanntgegebenen späteren Termin verschoben und erst am 21.4. (Ordonnanz 93-023 vom 13.5.1993) endgültig festgelegt. Gründe dafür waren offiziell zum ersten die sehr spät erfolgte Veröffentlichung des Wahlgesetzes und die dadurch sehr kurz gewordene Zeit für die Wahlkandidatenregistrierung. Zum zweiten standen der Regierung die Gelder zur Finanzierung der Wahlen nicht rechtzeitig zur Verfügung, da die ausländischen Geldgeber auf die endgültigen Berichte der internationalen Organisationen zur Wahlbeobachtung über die Präsidentschaftswahlen warteten, bevor sie über die Freigabe der finanziellen Mittel entschieden. Vgl. Rundfunkinterview vom Vize-Premierminister Ravony in (DMD: Antananarivo: 13.4.1993: 10). Überdies dürften die harten Verhandlungen über Gesamtabgeordnetenzahl, Wahlkreiseinteilung und Mandatesvergabe zwischen einerseits dem Präsidenten Zafy und der Haute Autorité und andererseits der Regierung eine Rolle in der Wahlterminverschiebung gespielt haben. Vgl. dazu Stellungnahme des CNE-Vorsitzenden Marius Rajaonah in (Tribune: Antananarivo: 4.5.1993). Die AREMA-Wahlersatzorganisation FAMIMA stand

Parteien und Assoziationen teilnehmen⁶¹⁸. Die Wahlen erfolgten unter Aufsicht nationaler und internationaler Wahlbeobachter. Im Vergleich zu den vergangenen Wahlen war der Wahlkampf kurz und blieb ruhig. Die an der Wahl beteiligten Parteien und Organisationen konnten oder wollten insgesamt weniger oder kaum ein Regierungsprogramm anbieten. Die Wahldebatten erfolgten vielmehr über lokale und regionale Probleme, als ob es sich um Kommunalwahlen handelte⁶¹⁹. Keine der angetretenen Parteien und Organisationen war mit einem Premierministerkandidaten zu den Wahlen angetreten, keine von ihnen machte klare Aussage über Koalitionsabsichten. Der Wahlkampf und die Kandidatennominierung nahmen entgegen den Bestimmungen des Wahlgesetzes ethnisch-regionale Züge an, nicht zuletzt aufgrund der regionalen Begrenztheit vieler der angetretenen Parteien und Organisationen, des kommunalwahlspezifischen Charakters der Wahlkampagne und der seitens der Regime-Hardliner verbreiteten ethnisch-regional geprägten Föderalismusvorstellungen sowie des von Zafy, allerdings auch von der FAMIMA (Faritra Miara-Mandroso), geforderten und durchgesetzten Mandatesvergabemodus. Im Wahlkampf verteilten viele Parteien und Organisationen Gelder, um Wählerstimmen zu kaufen. Auch bei der Kandidatensuche und -nominierung wurden von einigen Parteien und Organisationen Gelder angeboten, um potentielle Kandidaten anzuwerben bzw. Kandidaten anderer Parteien oder Organisationen zu "kaufen"⁶²⁰. Wie in vergangenen Wahlen nutzten politische Amtsinhaber und hohe Beamten ihre Posten und die staatliche Logistik im Wahlkampf.

Das am 21.7.1993 vom HCC proklamierte amtliche Wahlergebnis bestätigte insgesamt das vom Innenministerium zuvor registrierte Ergebnis⁶²¹. Die geringfügigen

bei der Wahlvorbereitung aufgrund der Änderungen der Wahlordnungen und der Wahlterminverschiebungen unter starkem Zeitdruck und fühlte sich dadurch benachteiligt. Vgl. Zeitungsinterview von Michel Andrianarajinaka in: (Tribune: Antananarivo: 17.5.1993).

618 Bis zum Ablauf der Kandidaturfrist (am 22.5.1993) haben insgesamt 121 verschiedene Parteien und Organisationen mit rund 4000 Kandidaten ihre Wahllisten beim HCC eingereicht. In der Hauptstadt, dem bevölkerungsreichsten Wahlkreis, wurden 36 Wahllisten für die dort zu vergebenden acht Abgeordnetensitze aufgestellt.

619 Vgl. (DMD: Antananarivo: 17.6.1993: 6/7).

620 Nach KMF-CNOE-Beobachtungsbericht haben sich manche interessierte Kandidaten die besten Geldangebote ausgesucht, die mehrere zehn Millionen FMG erreichten. Um welche Parteien und Organisationen bzw. Kandidaten welcher Parteien und Organisationen es sich hier handelte, wurde allerdings im Bericht des KMF-CNOE nicht erwähnt. Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 178).

621 Das HCC kam zu einigen abweichenden Ergebnissen in einzelnen Wahllokalen und annullierte die Wahlergebnisse in (nur) zwei Wahlkreisen. Es erhielt 222 Eingaben, wovon 137 wegen Formfehlern abgelehnt und nicht bearbeitet wurden. Die Eingaben richteten sich gegen Unregelmäßigkeiten und Manipulationsfälle, die in den vergangenen Präsidentschaftswahlen bereits auftraten, wenn auch insgesamt in einem geringeren Ausmaß. Vgl. Wahlbeobachtungsbericht des KMF-CNOE in: (KMF-CNOE: 1994: 170/176).

Ergebnisänderungen durch das HCC blieben jedoch nicht ganz ohne Folgen für die Parteienzusammensetzung des Parlaments und für die Wahl des künftigen Premierministers sowie für die Regierungsbildung, insofern viele der beim HCC eingegangenen Eingaben prominente Politiker (vor allem aus den Reihen der FVR) betrafen, die als potentielle Premierminister oder Minister in der künftigen Regierung galten⁶²². Es gelangten 26 Parteien, politische Gruppierungen und Associations in die Nationalversammlung. Keine von ihnen konnten die einfache Mehrheit (69 Sitze) in der Nationalversammlung allein erringen. Es entfielen 48 Sitze auf die FVR-Gruppierung Cartel FVR⁶²³, 15 auf die MFM, 14 auf die kurz vor den Wahlen von engen Mitstreitern Ratsirakas gegründete LEADER-Fanilo (Libéralisme Economique et Action Démocratique pour la Reconstruction Nationale), 11 auf die Ratsiraka-nahestehende AREMA-Wahlersatzorganisation FAMIMA⁶²⁴ und 9 auf die Fihaonana von Guy Razanamasy. Die PSD-RPSD-Allianz erhielt 8 Sitze. Die wichtigsten FVR-Parteien AKFM-Fanavaozana, UNDD-FV und UNDD-Fahamarinana kamen auf 5, 4 bzw. 2 Mandate. Die restlichen Sitze verteilten sich auf kleine und kleinste Parteien oder Associations mit sehr begrenzter lokaler und regionaler Bedeutung: je zwei Sitze für ACCORD, CSDDM, FMV, Fivoarana, VITM und je einen Sitz für Aombilahivanga, Filongoa, GLM (Groupement Libéral de Madagascar), GRAD-Iloafo, Iray Vatsy Solidarité, Maha-Olona, Miara-Mivoatra, MM-HVR (Mpampianatra Mpanabe Hery Velona Rasalama), PRM (Parti Républicain Malgache), Tsy Miankina (Unabhängige),

622 Der wichtigste Fall war die überraschende Wahl von Francisque Ravony (CSDDM-Chef und Vizepremierminister) in seinem Heimatwahlkreis Vohipeno (im Ostteil der Provinz Fianarantsoa) zulasten seines Gegenkandidaten Evariste Marson (RPSD-Generalsekretär und Finanzminister), der nach dem provisorischen Wahlergebnis des Innenministeriums gewählt wurde. Vgl. dazu (DMD: Antananarivo: 19.8.1993). Offensichtlich sollte die umstrittene Wahl Ravonys, der als den offiziellen Premierministerkandidaten Zafys galt, seine Chancen und Legitimität erhöhen, Premierminister zu werden. Weitere nennenswerte Fälle betrafen den Arbeitsminister Henri Rakotovololona (AKFM-Fanavaozana) und die zwei engen Mitstreiter Zafys, den sehr umstrittenen Erziehungsminister Fulgence Fanony und den Gesundheitsminister Damasy Andriambao. Während das Mandat Rakotovolonons vom HCC-Endergebnis nicht bestätigt wurde, annullierte das HCC die Wahlergebnisse in den beiden Wahlkreisen, in denen Fanony und Andriambao kandidierten. Diese wurden erst in den Wiederholungswahlen vom 1.9.1993 offiziell gewählt.

623 Die FVR stellten in fast allen Wahlkreisen gemeinsame Kandidatenlisten unter der offiziellen Bezeichnung Cartel FVR zur Wahl. Zugleich kandidierten die in den FVR einflussreichsten Parteien (AKFM-Fanavaozana, UNDD-FV, UNDD-Fahamarinana, FMV und PRM) unter ihrer jeweiligen Flagge in ihren jeweiligen Hochburgen und in weiteren Wahlkreisen, in denen sie ihre Wahlchancen hoch einschätzten. Auch kleinere FVR-Parteien und -Assoziationen kandidierten einzeln in solchen Wahlkreisen, in denen sie angeblich vom angewandten Verhältniswahlrecht rechnerisch bei der Mandatesvergabe profitieren wollten.

624 Nationaler Koordinator der FAMIMA war der ehemalige Parlamentspräsident Michel Andrianarahinjaka. Die FAMIMA unterstützte auch die Kandidatur von von AREMA-Spitzenpolitikern gegründeten Organisationen, so u.a. die Vatomizana von Razakaboana, die MAMI (Malagasy Miray) von Armand Ramambazafy und die UDRN von Léonie Guerra, in solchen Wahlkreisen, in denen sie keine Mandateschance hatte.

UDRN (Union Démocratique pour la Renovation Nationale) und Vatomizana⁶²⁵. Das Cartel FVR blieb entgegen seinen Erwartungen, aber entsprechend seinen Ergebnissen im ersten Präsidentschaftswahlgang (45 % der gültigen Stimmen) unterhalb der von ihm angestrebten Zweidrittel- oder absoluten Mehrheit. Wenn aber die von den FVR-Parteien und den ihnen nahestehenden Parteien errungenen Sitze hinzugezogen werden, dann verfügten die FVR rechnerisch über die absolute Sitzmehrheit in der Nationalversammlung. Von allen kandidierenden, amtlich nicht als politische Parteien eingeschriebenen Organisationen⁶²⁶ war das gute Abschneiden der Fihaonana sehr bemerkenswert, wobei zu den Fihaonana-Mandatsträgern der Premierminister Razanamasy und vier seiner Minister gehörten. Von allen Parteien schnitten die FVR-Parteien (AKFM-Fanavaozana, UNDD-FV, UNDD-Fahamarinana, PRM, FMV, ACCORD, MM-HVR), die jeweils zwischen einem und fünf Sitzen bekamen, am schlechtesten ab. Hingegen errang die MFM im Parteienvergleich die höchste Sitzanzahl, gefolgt von der LEADER-Fanilo und der PSD-RPSD-Allianz. Insgesamt gesehen verschlechterten sich die stimmenmäßigen Ergebnisse der einzelnen Parteien im Vergleich zu den Ergebnissen der vergangenen Wahlen. Dies galt an erster Stelle für die aus den Reihen der MMSM stammenden Parteien (so die FAMIMA, die VITM und die mandatlose AKFM-KDRSM), aber auch für ehemals der FVR angehörende Parteien, wie die PSD und RPSD⁶²⁷. Auch das gute Abschneiden der MFM im Parteienvergleich verdeckte schlechtere stimmenmäßige Wahlergebnisse im Vergleich zu ihren Resultaten im ersten Präsidentschaftswahlgang von 1992⁶²⁸.

Charakteristisch für diese Wahlen waren die geringen Stimmenanteile, mit denen die Abgeordneten aufgrund des angewandten Verhältniswahlsystems gewählt wurden⁶²⁹. Dies könnte zu Legitimitätsproblemen der Nationalversammlung führen, insbesondere

625 Alle Zahlen nach HCC-Angaben aus: (Lakroa: Fianarantsoa: 25.7.1993), (Tribune: Antananarivo: 22.7.1993, 4.9.1993) und (LMJ: N° 79/80: 28).

626 Dazu gehörten laut Register des Innenministeriums (Stand 22.3.1994) Fihaonana, Maha-Olona, Filongoa, Aombilahivanga, Iray Vatsy Solidarité und Tsy Miankina. Vgl. (MININTER: 1995). Alle übrigen Organisationen, darunter die LEADER-Fanilo, die GRAD-Iloafo und das CSDDM, waren als politische Parteien registriert, auch wenn sie in der Öffentlichkeit wahltaktisch den Status einer Assoziation beanspruchten.

627 Vgl. (LMJ: Antananarivo: N° 79/80: 27/28).

628 Umgerechnet auf Stimmenanteile zeigte sich ein deutlicher Rückgang der MFM-Ergebnisse im Vergleich zu den auf Manandafy entfallenen Stimmenanteilen im ersten Präsidentschaftswahlgang. Die MFM, die aufgrund ihrer landesweit etablierten Strukturen im Gegensatz zu den FVR und der MMSM im Nationalen Forum für ein Mehrheitswahlssystem plädierte, hatte paradoxerweise die von ihr errungenen Mandate in großem Ausmaß dem Verhältniswahlssystem zu verdanken. Vgl. (LMJ: Antananarivo: N° 79/80: 28).

gegenüber dem per allgemeine Wahlen gewählten Präsidenten. Ein weiteres Merkmal der Wahlen war der ausgeprägte regionale oder gar lokale Charakter der Parteien und Associations, die in die Nationalversammlung gelangten⁶³⁰. Nur das Cartel FVR und die MFM errangen Mandate in jeder der sechs Provinzen des Landes⁶³¹. Ein letztes Wahlcharakteristikum war die sehr geringe Wahlbeteiligung von nur 54,68 %. Die Wähler zeigten viel geringeres Interesse und geringere Motivation für die Parlamentswahlen als im Referendum und den Präsidentschaftswahlen. Offensichtlich gelang es den Parteien und Assoziationen nicht, die Wähler zu mobilisieren, die nicht verstanden, wozu sie die angeblich mit viel mehr Machtbefugnissen als der bereits gewählte Präsident ausgestattete Nationalversammlung wählen sollten. Zudem dürften die hohe Kandidaten- bzw. Listenzahl, die hohe Zahl von spekulierten Premierministerkandidaten⁶³², das komplizierte Verhältniswahlsystem und der umstrittene Mandatesvergabemodus zu den Gründen der niedrigen Wahlbeteiligung gezählt werden.

Nach dem Wahlbeobachtungsbericht des KMF-CNOE stellte die Parlamentswahl "einen Schritt nach vorn in Richtung Demokratie" dar⁶³³. Die Verletzung des Grundsatzes der gleichen Wahl durch die willkürliche Wahlkreiseinteilung und Mandatesvergabe minderte jedoch den demokratischen Charakter der weitgehend frei und geheim verlaufenden Wahl sehr stark. Alle an der Wahl beteiligten Organisationen bzw. Kandidaten erkannten trotz Eingaben beim HCC die amtlichen Wahlergebnisse an. Zum Präsidenten der Nationalversammlung wurde der im hauptstädtischen Wahlkreis gewählte AKFM-Fanavaozana-Vorsitzende und Chef der *departemanta politika* der FVR Richard

629 Die große Mehrheit der Abgeordneten wurde mit nur 10 % bis 20 % der gültigen Stimmen gewählt. Lediglich elf Abgeordneten wurden in ihren jeweiligen Wahlkreisen mit einer absoluten Mehrheit der Wählerstimmen gewählt. Nach Angaben des Innenministeriums, zitiert in: (KMF-CNOE: 1994: 180).

630 Von den 26 gewählten Parteien und Assoziationen bekamen 17 ihre Mandate in nur einer bis vier Provinzen. Darunter bekamen die "großen" FVR-Parteien (AKFM-Fanavaozana, UNDD-FV, UNDD), alle FVR-nahestehenden Parteien oder Assoziationen (ACCORD, CSDDM, FMV, Fivoarana, VITM, GRAD-Iloafo, MM-HVR, Tsy Miankina, PRM) und die AREMA-nahestehenden Parteien oder Assoziationen (Vatomizana, UDRN, Miara-Mivoatra) sowie die Fihaonana Mandate in einer bis drei Provinzen. Die LEADER-Fanilo, die PSD-RPSD und die FAMIMA erhielten jeweils ihre Mandate in vier Provinzen.

631 Dabei errang das Cartel FVR stets die höchste Sitzanzahl: in der Provinz Antananarivo 12 von 33 Sitzen, in Antsiranana 6 von 11, in Fianarantsoa 5 von 29, in Mahajanga 6 von 19, in Toamasina 8 von 20 und in Toliara 10 von 22. Nach HCC-Angaben in: (Lakroa: Fianarantsoa: 25.7.1993).

632 Dazu gehörten u.a. Roger Ralison (Vizepräsident der Haute Autorité), Richard Andriamanjato, Francisque Ravony, Jacques Sylla (Außenminister), Emmanuel Rakotovahiny, Herizo Razafimahaleo (Vorsitzender der LEADER-Fanilo), Rakotovao Razakaboana und Guy Razanamasy. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 29.1.1993).

633 Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 170-181).

Andriamanjato gewählt⁶³⁴. Zum ersten Premierminister der Dritten Republik war der vermeintliche “*candidat de la société civile*”⁶³⁵ Francisque Ravony (CSDDM) am 9.8.1993 sehr überraschend und unerwartet durch die Nationalversammlung designiert⁶³⁶. Er wurde später vom Präsidenten Zafy zum Premierminister nominiert⁶³⁷. Seine Regierung formierte sich komplett erst am 5.10.1993.

II.5.6.8 Bilanz der formellen Transition

Die erklärte Hauptmission der formellen Transition bestand in der Ablösung des bestehenden Regimes und der Bildung der neuen Institutionen der Dritten Republik. In den Übergangsinstitutionen agierten verschiedene Akteure unterschiedlicher politischer Kräfte mit verschiedenen Handlungsstrategien, konkurrierenden Interessen und konträren politischen Zielen. Dies führte dazu, dass die Übergangsinstitutionen zu politischen Konfliktfeldern der in ihnen agierenden und konkurrierenden Akteure bzw. politischen Kräfte wurden. Die Hauptkonfliktlinien verliefen zwischen den FVR und den sich um Premierminister Razanamasy formierten Kräften bzw. Ratsiraka und den MMSM-Vertretern. Letztere hatten aufgrund des in und zwischen den Übergangsinstitutionen bestehenden Kräfteverhältnisses keine Möglichkeit, sich gegen die FVR bzw. Razanamasy durchzusetzen. Die FVR hingegen konnten sich über die in der Konvention verankerte Kontrollmacht der Haute Autorité gegenüber der Regierung fast in allen wichtigen Fragen durchsetzen. Überdies versuchten sie über die Haute Autorité,

634 Mit 76 Stimmen gegen 58 Stimmen für den Gegenkandidaten Razanamasy, der von allen nicht FVR-nahestehenden Organisationen und der MFM unterstützt wurde. Andriamanjato war der Einheitskandidat der FVR. Die Wahl fand am 5.8.1993 statt. Die konstituierende Sondersitzung der Nationalversammlung fand am 3.8.1993 statt. Allerdings in Anwesenheit von Präsidenten Zafy, der sich sogar entgegen der in der Verfassung verankerten Gewaltenteilung überraschenderweise den Anspruch nahm, eine Rede zu halten.

635 So (Ravaloson: 1994: 122). Er setzte sich überraschend mit 55 Stimmen (von 134) gegen elf andere Kandidaten durch, darunter den FVR-Einheitskandidaten Roger Ralison (45 Stimmen), den MFM-Kandidaten Manandafy (32 Stimmen) und den “unabhängigen” Kandidaten Philippe Rakotovo (2 Stimmen). Die übrigen Kandidaten erhielten keine Stimmen. Als Hauptfavorit galt der im Rahmen einer gemeinsamen Versammlung der Mitglieder der *departemanta politika* der FVR und der FVR-Abgeordneten einen Tag zuvor mit großer Stimmenmehrheit designierte FVR-Kandidat Roger Ralison. Vgl. (LMM: Paris: 12/1992).

636 Die Partei CSDDM Ravonys verfügte über nur zwei Sitze im Parlament.

637 Nachdem das Regierungsprogramm Ravonys gemäß der Verfassung die notwendige absolute Stimmenmehrheit in der Nationalversammlung (am 24.8.1993) erhielt. Für sein Programm stimmten 96 Abgeordneten gegen 33 Gegenstimmen und eine Stimmenthaltung. Teile der Gegenstimmen dürften aus der Ratsiraka-nahestehenden FAMIMA stammen. Aber Teile der FVR-Abgeordneten könnten auch gegen das Programm Ravonys aus Protest gegen die Eliminierung des FVR-Kandidaten Ralisons gestimmt haben. Genaue Angaben über die Verteilung der Für- und Gegenstimmen auf die einzelnen Parlamentsfraktionen lagen und liegen nicht vor, da die Abstimmungen geheim und nicht namentlich waren und die Stimmenverteilung nicht öffentlich gemacht wurde.

ihnen die Regierung zu unterstellen, so dass es des öfteren zu offenen Konflikten zwischen den beiden Institutionen kam⁶³⁸. In allgemeinen war die Regierung bemüht, entsprechend den geltenden Gesetzen und den demokratischen Regeln zu entscheiden. Sie versuchte den Anschluss Madagaskars an die internationalen Geldgeber vorzubereiten⁶³⁹. Die Haute Autorité hingegen ließ sich entsprechend den auf dem "Place du 13 mai 1972" und während der Wahlkämpfe gemachten populistischen Versprechungen⁶⁴⁰ der FVR-Führung von radikalen politischen Forderungen und vom machtpolitischen Kalkül mit Blick auf den Kampf um die besten Plätze im neuen Regime leiten. Auch innerhalb der Regierung gab es viele Reibereien zwischen Razanamasy und einigen der aus den FVR stammenden Ministern, aufgrund deren "radikalen Einstellung und Disziplinlosigkeit"⁶⁴¹.

Die formelle Transition verlief insgesamt friedlich und plangemäß. Die Übergangsregierung erfüllte bis zum Ablauf der formellen Transition erfolgreich die Hauptteile ihrer institutionsbildenden Aufgaben. Außerdem wurden während der formellen Transition wichtige grundlegende Entscheidungen in vielen Politikbereichen

-
- 638 Dies was allerdings mit Rückblick auf das Verhalten Zafys und der FVR gegenüber Razanamasy vor und während der Aushandlung der Konvention vorauszusehen. Leymarie sprach auf einer Madagaskar-Konferenz an der Sorbonner Universität von Paris von einer "Konfiskation der Macht" durch die Haute Autorité von Zafy, wenn er meinte: "Tous les pouvoirs (sont, Anm. des Verfassers jaaR) confisqués les uns après les autres par la fameuse HAE (Haute Autorité de l'Etat) d'Albert Zafy, qui veut prendre beaucoup de pouvoirs, au point même qu'il est critiqué un peu comme étant «dictatorial» par certains de ses amis". Zitiert in: (Leymarie: 1992: 9), vgl. auch (Cadoux: 1992). Wichtigste Konfliktstoffe zwischen FVR oder Haute Autorité einerseits und Regierung andererseits lieferten die Wahlgesetzgebung, die Weiterführung der Strukturanpassungsprogramme und Erfüllung der Auflagen der internationalen Geldgeber, die Haushaltsgesetze, die Lösung der Probleme um die Regime-Hardliner-Aktionen und die "chasse aux sorcières" über die Ernennung neuer Beamten seitens der Haute Autorité. Vgl. hierzu den kritischen Artikel "Valse des têtes. La chasse aux sorcières continue" in (Tribune: Antananarivo: 16.3.1992).
- 639 Anfang 1992 verhandelte die Regierung über die Weiterführung der Reformprogramme mit dem IWF und der Weltbank. Die Haute Autorité ordnete jedoch Ende 1992 die Beendigung der Verhandlungen per Beschluss an, angeblich weil die Konvention nicht explizit die Regierung dafür beauftragte. Trotz der Blockade der Haute Autorité hatte die Übergangsregierung wichtige Konditionalitäten des IWF und der Weltbank realisiert. Vgl. dazu (DMD: Antananarivo: 4.11.1993: 9-11). Vgl. auch Interview Razanamasys in: (LMJ: Antananarivo: Avril 1994: 36-38).
- 640 Erwähnenswertes Beispiel dafür war die Weigerung der Haute Autorité, eine von der Regierung entsprechend den IWF-Auflagen angeordnete Ordonnanz zur Benzinpreiserhöhung zu ratifizieren. Diesbezüglich kursierten aus den Reihen der FVR Gerüchte über ein mögliches Misstrauensvotum der Haute Autorité gegen den Premierminister, falls dieser auf der Erhöhung der Benzinpreise bestehe. Vgl. den Artikel "Le torchon brûle entre Zafy et Razanamasy?", in: (Tribune: Antananarivo: 14.5.1992: 3).
- 641 Nach einem Interview Razanamasys in (LMJ: Antananarivo: 4/1993: 35-38) hätte er kurz vor der Parlamentswahl fünf Minister aus den Reihen der FVR beinahe aus der Regierung ausschließen müssen, darunter den Handelsminister Henri Rasamoelina, den Forschungsminister Pierre Andrianantenaina und den Kulturminister Rangers Latimer, die dem radikalsten FVR-Flügel um Zafy angehörten. Vgl. auch (DMD: Antananarivo: 13.4.1993: 5/11).

getroffen und somit die politischen Weichen für die Dritte Republik gestellt⁶⁴². Zudem schuf die formelle Transition den Posten eines Ombudsmannes, auch wenn dies von der Bevölkerung mit Skepsis angenommen wurde⁶⁴³. Doch konnte die Übergangsregierung die Parlamentswahlen nicht fristgemäß abhalten. Die zeitliche Verzögerung war die Folge der Störaktionen der Regime-Hardliner, der Blockierung der Amtsübergabe durch die abgesetzten MMSM-nahestehenden Mandatsträger im *fokonolona*-System und der Differenzen zwischen Haute Autorité und Regierung sowie fehlender finanzieller Mittel. Während der formellen Transition häuften sich die ökonomischen Probleme, zum einen als Folge der Aktionen der FVR und der Regime-Hardliner in der Teilprozessphase der Regimeablösung bzw. der Institutionenbildung und zum anderen aufgrund des seitens Zafys und der FVR über die Haute Autorité durchgesetzten, einseitigen Primates der Lösung politischer Probleme (im Hinblick auf die Institutionenbildung) zu Lasten von wirtschaftlichen Problemen. Die mehrere Monate dauernde Stilllegung der wirtschaftlichen Aktivitäten verursachte einen Schnitt im sich Ende der 80er Jahre einsetzenden, langwierigen Wirtschaftsstabilisierungsprozess⁶⁴⁴. Trotz der Bemühungen der Übergangsregierung zur Weiterführung der Wirtschaftsreformen hat sich die makroökonomische Lage zu Ende der Demokratisierungsphase insgesamt noch nicht erholen können⁶⁴⁵. Neben den unmittelbaren (wirtschaftlichen) Folgen waren außerdem die Begleiterscheinungen und die mittel- und langfristigen Effekte der Aktionen der FVR und der Regime-Hardliner mit Blick auf die

642 Besonders erwähnenswert sind die Vorbereitung der Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank, die Vorbereitung der Bildung einer unabhängigen Judikativgewalt und der Umsetzung der in der Verfassung verankerten Dezentralisierung sowie die Schaffung wichtiger gesetzlicher Reformengrundlagen. Hierzu gehörten u.a. verschiedene Ordonnances zu Universitätsreformen, die Ordonnanz zum Generalstatut der Staatsbeamten, das Bergbaukodex, das Privatisierungsgesetz und das reformierte Kommunikations- und Mediengesetz.

643 Nicht zuletzt weil der ernannte Médiateur, Victor Miadana, ein ehemaliger, greiser PSD-Spitzenpolitiker war. Die Funktion des Médiateurs liegt darin, Reklamationen von Bürgern gegen staatliche Einrichtungen und Behörden sowie gegen Gebietskörperschaften entgegenzunehmen, zu untersuchen und Empfehlungen sowie Vorschläge zur Behebung der Probleme zu verbreiten, soweit juristische Prozedere nicht bereits im Gang sind. Vgl. (Foi et Justice: 1994).

644 Im ersten Jahr (1991) der drei Jahre dauernden Demokratisierungsphase erlitt die Wirtschaft mit einer Rückentwicklung des BIP um 6,8 % einen schweren Rückschlag. Besonders betroffen wurden dabei der Dienstleistungsbereich und der Tourismussektor aufgrund der Lahmlegung bzw. Abnahme der Handels-, Transport- und Bankaktivitäten im Binnen- und im Außenaustausch. Insgesamt wurde 1991 im Dienstleistungssektor einen Rückgang von 7,3 %, im Gewerbe- und Industriesektor 2,1 % und im Agrarsektor 1,6 % registriert. Überdies wurde der informelle Sektor vor allem während der Teilprozessphase der Regimeablösung zum wesentlichsten Mittel der Überlebenssicherung in den Städten und dürfte sich viel rascher als bisher ausgebreitet haben, womit dem Staat wesentliche Ressourcen entzogen wurden. Vgl. (World Bank: 1993b: 23) und (Banque Mondiale: 1993).

645 Laut Angaben der Weltbank vor allem aufgrund von niedrigen Steuereinnahmen (nur 9 % des BIP), hohen öffentlichen Haushaltsdefiziten (von FMG 551 Milliarden oder 13 % des BIP), hohen Zahlungsbilanzdefiziten (von FMG 560 Milliarden oder 10 % des BIP) und nichtgezahlten Auslandsschulden (von US-\$ 700 Mio. oder ca. 100 % des BIP). Vgl. (Banque Mondiale: 1993) und (DGBDE: 1994).

Demokratie-Konsolidierungsphase von Relevanz. An erster Stelle wäre die Verschlechterung der Investitionsatmosphäre⁶⁴⁶, die sehr kritische Haltung der internationalen Geldgeber zu den FVR-Aktionen im Hinblick auf deren Effekte auf die Wirtschaftslage und die Suspendierung der Verhandlungen über die Weiterführung der wirtschaftlichen Stabilisierungs- und Strukturanpassungsprogramme zu nennen. Die mehrere Monate langen und tagtäglichen, gewaltprovozierenden Aktionen zivilen Ungehorsams der FVR und die aufständischen Gewaltaktionen der Regime-Hardliner haben zudem Teile der madagassischen, städtischen Bevölkerung so geprägt, dass die während solcher Aktionen üblichen Verhaltensweisen und Handlungen bei vielen Menschen fast zu Gewohnheiten wurden⁶⁴⁷. Die "totalen" Generalstreiks führten zur Einstellung vieler Entwicklungsprojekte und -programme⁶⁴⁸, zu einer weitgehenden Degradierung und Desorganisierung der sich schon in einem desolaten Zustand befindlichen Verwaltungsstrukturen und zur Nichtgewährleistung wichtiger Aufgaben im Bereich des öffentlichen Dienstes, mit zum Teil verheerenden Folgen⁶⁴⁹. Schließlich verursachten die FVR-Aktionen eine weitere Verarmung großer Teile der madagassischen Bevölkerung⁶⁵⁰, die aber mit großen Erwartungen und Hoffnungen die Dritte Republik antraten. Die formelle Transition wurde am 6.8.1993 kurz nach der Wahl

646 Vgl. dazu den Artikel "Risque-Pays: le déclassement probable", in: (DMD: Antananarivo: 29.10.1991: 11), wonach Madagaskar zu einem "Hochrisikoland" für Investoren wurde.

647 Dies zeigte sich in wachsender Missachtung von allgemeinbekannten Gesetzen, Regeln und Normen (so im öffentlichen Lebensbereich), in der Missachtung und Ablehnung jeglicher Autorität und bestehender administrativer Hierarchien (so zum Beispiel in Form von Rücktrittsforderung und Ablehnung entgegen Personalentscheidung aus höheren Stellen) bzw. in der Forderung nach einer Intervention "von oben" (so an erster Stelle des Haute-Autorité- bzw. Staatspräsidenten Zafy und der FVR-Minister) zur Lösung von kleinlichen lokalen oder betrieblichen Problemen, im Rückgriff auf Streiks, Ethnizitätsaktivierung und Erpressungsaktionen anstelle von Verhandlungen zur Durchsetzung jeglicher Forderungen.

648 So wurde beispielsweise die Umsetzung des "Programme National de Vulgarisation Agricole" (PNVA) verschoben; vgl. dazu Abschnitt III.3.1 dieser Studie. So wurde auch ein Kredit in Höhe von US-\$ 45 Mio. im Rahmen der Anpassungsprogramme des öffentlichen Dienstes von der Weltbank blockiert; vgl. (DMD: Antananarivo: 29.10.1992). Im Rahmen bilateraler Zusammenarbeit, so beispielsweise mit der Schweiz und Japan, wurden laufende Projekte teilweise suspendiert, und neue Projekte nicht implementiert. Vgl. getrennte Interviews der schweizerischen und japanischen Botschafter, in (LMJ: Antananarivo: 11/1991: 31-32).

649 Beispielsweise wurde die Heuschreckenüberwachung durch das Landwirtschaftsministerium in vielen Inselgebieten vernachlässigt bzw. eingestellt, was das plötzliche, rasche und unkontrollierbare Wachstum und Verbreiten der Heuschreckenpopulation in vielen Inselgebieten seit 1992 zum Teil erklärte. Auch das Auftreten bestimmter Krankheiten stand möglicherweise im Zusammenhang mit der Stilllegung des Müllabfuhrdienstes und der Verschiebung der Sanierungsmaßnahmen in den betroffenen Städten.

650 Das Pro-Kopf-Einkommen der Bevölkerung kannte 1993 einen Rückgang von -0,6 %. Vgl. (DGBDE: 1994).

des neuen Premierministers durch die Nationalversammlung offiziell als beendet erklärt⁶⁵¹.

II.5.7 Zur Politisierung der Ethnizität

Die Ethnizität beeinflusste die Entscheidungen und das Verhalten der agierenden Akteure während der Demokratisierungsphase des Transitionsprozesses. Überdies wurde sie politisch instrumentalisiert⁶⁵².

Zu Beginn und während der Regimeablösung und der Institutionenbildung nahmen die oppositionellen Eliten in ihren Entscheidungen und Handlungen stillschweigend Rücksicht auf die Ethnizität, vor allem auf die "Côtier"- und *Merina*-Ethnizität. Dabei galt es zu vermeiden, dass die regimetragende Elite die Gelegenheit erhielt, die gestellten Demokratisierungsforderungen und die Protestbewegung auf die Ebene der Ethnizität auszutragen und durch deren Politisierung zu blockieren bzw. zum Erlahmen zu bringen. Vor allem zeigte sich dies in der Personalbesetzung der Führungsgremien der Opposition, an deren Spitze meist "Côtiers" gewählt bzw. nominiert wurden⁶⁵³, denn "Côtier"-Führungspersonen wären im Gegensatz zu *Merina*- oder *Betsileo*-Angehörigen

651 Am 1.5.1993 wurde das Ende der formellen Transition, wie diese in der Konvention definiert wurde, und die Weiterführung der formellen Transition gemäß den provisorischen Regelungen im Art. 143 der Verfassung, offiziell erklärt. Die offizielle Abschiedsveranstaltung von der formellen Transition, sprich von den drei Übergangsinstitutionen Haute Autorité, Regierung und CRES, fand am 6.8.1993 kurz nach der Wahl des neuen Premierministers durch die Nationalversammlung statt. Das durch die Konvention gebildete HCC blieb gemäß Art. 146 der provisorischen Verfassungsbestimmungen weiterhin erhalten.

652 Im Gegensatz zur Behauptung der französischen Historikerin Raison-Jourde, wonach die *Merina*- "Côtiers"-Ethnizität seit der Demokratisierungsphase wirkungslos sei. Vgl. (Raison-Jourde: 1993: 17).

653 So wurden ursprünglich kein *Merina* und kein *Betsileo* zum Chef des CNFV, des CPFV bzw. der *departemanta politika* der FV gewählt bzw. nominiert, sondern die "Côtiers" Zafy bzw. Francisque Ravony, wobei *Merina*- und *Betsileo*-Angehörige die Mehrheit im CNFV bildeten. So standen auch die "Côtiers" Zafy und Rakotoharison an der Spitze des aufständischen FVR-Staates. Zudem fungierte der *Merina* Andriamanjato, der später an der Spitze der *departemanta politika* der FVR stand, als Symbolfigur dafür, dass die FVR und ihre Führung sowohl von den *Merina* als auch von den "Côtiers" getragen seien. Auch die Nominierung des "Côtier" Maharanga Tsihozony, des Vorsitzenden der winzigen, politisch bedeutungslosen Partei VTF, an Stelle des MFM-Vorsitzenden Manandafy (ein *Betsileo*) oder des MFM-Generalsekretärs Germain Rakotonirainy (ein *Merina*) an der Spitze der von der MFM dominierten FVM ist u.a. auf die Rücksichtnahme auf die Ethnizität zurückzuführen. Francisque Ravony wurde von der FV-Führung als ihren Emissär in der ersten Verhandlungsrunde mit Ratsiraka nominiert, nicht zuletzt weil er ein "Côtier" ist, den Ratsiraka nicht als Vertreter der *Merina* möglicherweise stempeln und somit diskreditieren konnte. Um ein letztes Beispiel zu nennen: Die FV, die FVR bzw. die FVM formierten ihre jeweiligen Delegationen für die Verhandlungen mit Ratsiraka aus Oppositionsvertretern der sechs Provinzen der Insel und nicht etwa nur aus Vertretern der in der Hauptstadt ansässigen zentralen FVR- bzw. FVM-Komitees, damit die jeweiligen Delegationen nicht mit *Merina*- oder "Hochlandsbewohner"-Vertretern identifiziert werden konnten, die nach dem üblichen *Merina*- "Côtier"-Teilungsschema keine Legitimation hätten, die Übergabe der Macht aus den Händen eines "président côtier" zu fordern.

nicht erpressbar durch die regimetragende Elite, falls diese sich als “Côtier“-Interessenvertreter legitimieren und die Ethnizität politisieren sollte. Außerdem zeigte auch die äußerste Zurückhaltung der Übergangsregierung, genauer des Premierministers und des Armeeministers, sowie möglicherweise auch des hauptsächlich von *Merina*-Angehörigen getragenen Justizapparates, gegenüber den Regime-Hardlinern und deren aufständischen Gewaltaktionen den Einfluss der Ethnizität. Dem Premierminister Razanamasy und dem Armeeminister Ramakavelo, die keine “Côtiers” sind, fiel es sehr schwer, strenge Weisungen zur Herstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, die sich gegen die sich mit “Côtiers” identifizierenden Regime-Hardliner richteten, zu geben. Die von ihnen eingeleiteten Maßnahmen bzw. verhängten Strafen konnten von den sich als ethnische *Raiamandreny* ihrer jeweiligen ethnischen Gruppen, Regionen und Provinzen und darüber hinaus als ethnische *Raiamandreny* der “Côtiers” ausgebenden Regime-Hardliner-Spitzenführern als durch *Merina*- bzw. “Hochlandsbewohner“-Interessen⁶⁵⁴ motivierte Entscheidungen dargestellt werden, deren Durchsetzung auf die dadurch aktivierte “solidarité côtière” stoßen würde und aufgrund möglicher wachsender Widerstände gar zu weiteren Gewalteskalationen zu Gunsten der Regime-Hardliner führen könnte⁶⁵⁵.

Ratsiraka bezog in vielen seiner Entscheidungen den Ethnizitätsfaktor mit ein, um diesen bei Bedarf jederzeit aktivieren zu können, so beispielsweise die Ernennung des *Merina* Guy Willy Razanamasy zum neuen Premierminister⁶⁵⁶. Darüber hinaus trug er

654 In solcher Konfliktsituation werden *Betsileo*-Angehörige als “Hochlandsbewohner” willkürlich mit *Merina*-Angehörigen identifiziert.

655 So wurde der Regime-Hardliner Jaona Monja, der als ethnischer *Raiamandreny* der *Antandroy* und als ethnisch-regionaler *Raiamandreny* der “Côtiers” nicht politisch oder gerichtlich verurteilt werden “durfte”, einige Zeit nach seiner Verhaftung nach einem (formalen) Gerichtsprozess amnestiert (im Dezember 1993). Die Amnestie von Monja und dessen Anhänger zeigt allerdings, wie die auf eine vermeintliche Wahrung der nationalen *fiavanana* stützende Ethnizitätspolisierung die Durchsetzung des Rechtsstaates (und somit der Demokratie) erschwerte oder gar hinderte. Hingegen zeigte Razanamasy Entschlossenheit gegenüber den aus den Reihen der FVR stammenden (fast harmlosen) “Scheinputschisten” vom 29.7.1992, die sofort festgenommen wurden. Denn in diesem Fall war ihm von vorn herein klar, dass die FVR-Führung nicht daran interessiert war, Dissidenten zu beschützen, und den für sie diskreditierenden Zwischenfall zulasten ihres eigenen Rufes durch die Ethnizitätsaktivierung zu politisieren. Vgl. dazu Interview Razanamasys in: (Tribune: Antananarivo: 30.7.1992: 3).

656 Razanamasy stammt aus der “Kaste” der *merina*-er *andriana* (Nachkommen ehemaliger *Merina*-Königsfamilien). Als *Merina*-Angehöriger sollte er zum einen die Legitimität und Loyalität der *Merina* verkörpern bzw. genießen und dürfte damit theoretisch mehr Chancen als ein “Côtier” haben, die in der Hauptstadt größtenteils der ethnischen Gruppe *Merina* angehörenden Demonstranten, zur Aufgabe ihrer Massenkaktionen zu bewegen. Zum anderen war Razanamasy als *Merina* im Hinblick auf die Aktivierung und Politisierung der “Côtier“-Ethnizität durch Ratsiraka und die Regime-Hardliner stets erpressbar, wie u.a. sein bereits erwähntes Verhalten gegenüber den aufständischen Gewaltaktionen der Regime-Hardliner zeigte.

die FV-Protestbewegung auf die *Merina*-“Côtier“-Ethnizitätskonfliktebene aus und politisierte die “Côtier“-Ethnizität. In diesem Sinne empfing er in seinem Palast traditionelle *Raiamandreny* von ethnisch-regionalen Subgruppen und hochrangigen Angehörigen ehemaliger Königsfamilien der “Küstengebiete”. Diese präsentierten sich jeweils als ethnische *Raiamandreny* ihrer jeweiligen ethnischen Gruppen und Herkunftsregionen und sollten gemeinsam die ethnischen *Raiamandreny* der “Côtiers” symbolisieren⁶⁵⁷. Zudem ließ er vor seiner Präsidialgarde bei dem von den FVR organisierten “Freiheitsmarsch” mehrere hauptsächlich aus seiner ethnischen Gruppe (*Betsimisaraka*) und der ethnischen *Antandroy*-Gruppe des Hardliner-Führers Jaona Monja stammende Männer postieren, die mit Schleudern auf die marschierenden Massen schossen und auf diese Jagd machten⁶⁵⁸. Den zu mobilisierenden “Côtiers” versprachen Ratsiraka und die MMSM⁶⁵⁹, die paradoxerweise die politische und administrative Machtzentralisierung im Rahmen des “Staates neuen Typus”⁶⁶⁰ und des sozialistischen *fokonolona*-Systems aufbauten und weiterhin verteidigten, einen Föderalismus, der den “Côtiers” und vor allem den ethnisch-regionalen *Raiamandreny* und regionaler Politiker der “Küstengebiete” angeblich mehr Partizipation als die von den FV postulierten Dezentralisierungsansätze einräumte⁶⁶¹. Dadurch kam es schließlich zur Proklamierung von fünf “Bundesstaaten” in fünf Provinzen durch die Regime-Hardliner unter Ausschluss der Provinz Antananarivo und zur Bildung des Collectif des Officiers (Côtiers). Auf diese Weise versuchten die MMSM und Ratsiraka gezielt zu

657 Vgl. (DMD: Antananarivo: 17.12.1991). Sie sprachen Ratsiraka ihre Unterstützung aus, übten harte Kritik an den Forderungen und Aktionen der FV bzw. der FVR und forderten darüber hinaus die Einführung eines “Föderalismus”, angeblich damit die außerhalb der Provinz Antananarivo liegenden Regionen und Provinzen unter den Entscheidungen und Aktionen der FVR nicht zu leiden hätten. Dass es sich um eine “von oben” organisierte Huldigungsveranstaltung handelte, zeigte u.a. die Tatsache, dass die im staatlichen Fernsehen zum Teil direkt übertragenen Treuegelöbnisse aller von Ratsiraka “empfangenen” subethnisch-regionalen *Raiamandreny* den gleichen Satz “Herr Präsident, wir, die Vertreter der ethnischen Gruppe X (zum Beispiel der *Antemoro*) aus der Region Y (zum Beispiel *Matitanana*) unterstützen Sie. Nicht alle “von oben” dafür aufgeforderten traditionellen *Raiamandreny* hatten Ratsiraka ihre Unterstützung ausgesprochen. Grosse Teile derjenigen, die sich von Ratsiraka empfangen ließen, erhielten dafür keine Legitimation seitens der ethnischen Subgruppenmitglieder. Ihnen wurde von letzteren Funktionsmissbrauch vorgeworfen. Sie wurden in Abrede gestellt oder gar abgesetzt. Vgl. (Rakotondrabe: 1993: 53/55) und Interview der französischen Historikerin Françoise Raison-Jourde in (LMJ: octobre 1992: 29-31).

658 Vgl. (Revel: 1994: 62/63).

659 Vgl. dazu den kritischen Artikel “Fédéralisme: le MMSM jette le masque”, in: (DMD: Antananarivo: 18.2.1992).

660 Vgl. dazu oben Abschnitt I.4.2.

661 Nach den Föderalismusvorstellungen der MMSM sollen die Provinzen des Landes jeweils zu einem sogenannten *Fanjakana Mizakatena* (Bundesstaat) errichtet werden. Der postulierte Föderalismus entsprach dem vom Kolonialsystem im Rahmen der Ethnizitätsaktivierung geförderten *Merina*-“Côtier“-Teilungsschema und beruhte auf ein stark präsidentialisiertes Regierungssystem sowohl in den einzelnen “Bundesstaaten” als auch in der föderalen Zentralregierung und auf durch diese politisch und administrativ stark bevormundete Gebietskörperschaften. Vgl. Verfassungsentwurf der “Bundesstaaten” in: (Ny Zoko: Antananarivo: 19./20.11.1991).

demonstrieren, dass dieser vermeintlich das Vertrauen und die Unterstützung der durch die *Antandroy*- und *Betsimisaraka*-Söldner, durch die fünf "Bundesstaaten" und durch das Collectif des Officiers symbolisierten "Côtiers" genösse und von letzteren unterstützungswürdig sei⁶⁶². Ratsiraka drohte im Fall seines Sturzes mit "Bürgerkriegen" und dem "definitiven Bruch der nationalen Einheit": "Je ne m'accroche pas, mais si je partais, j'ai peur de la guerre civile"⁶⁶³. Die hinter ihm stehenden "Côtiers" würden nach der Theorie der Politisierung der "Côtiers"-Ethnizität den Sturz seines Regimes nicht zulassen und dafür (gegen die *Merina*) kämpfen.

Auch die FVR-Führung bzw. Teile von ihr instrumentalisierten die Ethnizität. Entgegen der von Ratsiraka und den Regime-Hardlinern angestrebten Austragung der Protestbewegung auf die *Merina*-*Côtier*-Ethnizitätsebene ließ die FVR-Führung ethnisch-regionale Assoziationen und regionale FVR-Vertreter an den hauptstädtischen Massenkundgebungen und -Märschen beteiligen, um die Solidarität aller ethnisch-regionalen Gruppen mit den FVR und zugleich die nationale *fihavanana* zu symbolisieren, womit wiederum der von der MMSM postulierte Föderalismus bekämpft werden sollte⁶⁶⁴. Zum Zweck der Massen- bzw. Wählermobilisierung aktivierten die FVR-Führung und regionale FVR-Komitees die ethnisch-regionale Zugehörigkeit und Loyalität allochthoner bzw. autochthoner Bevölkerung⁶⁶⁵. Teile der FVR-Führung

662 So hat er im Namen einer vermeintlichen "Côtiers"-Legitimität seine expliziten Kritiken gegen die Opposition in erster Linie auf Oppositionspolitiker *merina*-er oder *betsileo*-er Abstammung konzentriert, und zudem die "Côtiers"-Oppositionspolitiker als Marionetten ersterer abgestempelt. MMSM-Demonstranten in der Provinzhauptstadt Toamasina trugen Spruchbänder mit der Schrift "Nous n'acceptons pas Zafy, cette marionnette d'Antananarivo", zitiert in: (DMD: Antananarivo: 23.3.1993: 11). Vgl. auch oben Abschnitt II.5.6.6, dort Fußnote 600.

663 Zitiert aus einem Zeitungsinterview Ratsirakas in (Le Figaro: Paris: 16.8.1991). Auf einer Pressekonferenz (am 30.7.1991) meinte Ratsiraka außerdem: "Mais je vous assure que cette cassure dont vous parlez actuellement dans la Capitale (das Scheitern der Verhandlung zwischen Opposition und Regime, Anm. des Verfassers jaaR), elle n'est rien à côté de la cassure éventuelle qui pourrait exister entre les régions de Madagascar. Et ça, je demande à Dieu qu'on en arrive jamais là. Parce que ce sera l'unité nationale qui sera définitivement cassée. Vgl. (DMD: Antananarivo: 6.8.1991).

664 Ethnisch-regionale Assoziationen marschierten auf dem "Place du 13 mai 1972" mit. Sie wurden dabei von aus den jeweiligen ethnischen Gruppen, Regionen oder Provinzen stammenden FVR-Politikern angeführt. So wurde zum Beispiel im Rahmen der "Carnavals de l'unité" die Assoziation Zanak'Antsiranana (die aus der Provinz Antsiranana Entstammenden), kurz von ihrem Vorbeilaufen an der Tribüne durch den Antsiranana-er Zafy empfangen und herangeführt. Außerdem erhielten einige durch die FVR-Führung ausgewählte regionale FVR-Vertreter das Recht, auf dem "Place du 13 mai 1972" Reden vor den versammelten Massen zu halten, in denen sie Berichte über die FVR-Proteste aus ihren jeweiligen Regionen oder Provinzen ablegten, vor allem aber ihre Solidarität mit der FVR-Führung und den Aktionen der hauptstädtischen FVR-Massen aussprachen und betonten.

665 Hierzu schickte beispielsweise die *departemanta politika* der FVR Repräsentanten südöstlicher Regionalherkunft in die Hauptstadt der Provinz Toamasina (der Heimatprovinz Ratsirakas), um den dort lebenden Angehörigen der südöstlichen Inselregion zuzureden und um sie dazu zu gewinnen, sich den Massenaktionen der FVR und nicht dem als "*betsimisaraka*-er Bewegung" gestempelten MMSM anzuschließen. Zudem ließen die FVR in der Provinz Toamasina im Rahmen der

aktivierten auch die ethnische Loyalität im Rahmen des Kampfes gegen die Verbündeten um den besten Platz im neuen Regime⁶⁶⁶. In diesem Rahmen suchte gar der zum neuen Republikpräsidenten gewählte FVR-Chef Zafy, seine Herrschaft und seine Legitimität entlang der ethnisch-regionalen “Hochlandsbewohner”- bzw. *Merina*-“Côtiers”-Konfliktlinie zu etablieren und zu festigen, indem er die *Merina* und die *Betsileo* über die Wahlkreiseinteilung und den Mandatesvergabemodus parlamentarisch unterrepräsentieren ließ⁶⁶⁷. Darüber hinaus setzte er sich bei der Premierministerwahl durch das Parlament entgegen einer FVR-internen Vereinbarung für die Wahl des “Côtier” Francisque Ravony⁶⁶⁸, wofür viele Abgeordneten im Rahmen geheimer Treffen u.a. mit dem Argument der “solidarité côtière” oder “unité côtière” umgestimmt wurden. Außerdem richtete sich die bezüglich der Ministerauswahl von Zafy stark beeinflusste Regierungsbildung hauptsächlich auf die *Merina*-“Côtier”-Teilung, entgegen den

Präsidentenwahlen das Gerücht kursieren, wonach Ratsiraka vermeintlich kein *Betsimisaraka* und demnach durch die autochthonen *Betsimisaraka* nicht unterstützungswürdig sei. In der Provinz Antsiranana (der Heimatprovinz von Zafy) diene hingegen die seitens des dortigen FVR-Komitees postulierte Notwendigkeit der Identifizierung mit Zafy als dem *Raiamandreny* der autochthonen Bevölkerung zur Massen- und Wählermobilisierung. Vgl. (Fanomezantsoa: 1993: 42/45) und (Tribune: Antananarivo: 6.9.1991).

666 So wurde innerhalb der FVR bei der Kandidatenwahl im Rahmen der Parlamentswahlen die ethnische Loyalität der wählenden Autochthonen bzw. Allochthonen über die Aufstellung entsprechender “ethnischer Wahlliste” aktiviert. Viele Kandidaturen wurden aufgrund von Abstammungsgruppen-, Kasten- oder ethnisch-regionalen Zugehörigkeit angenommen oder abgelehnt. Es wurde Druck über lokale *Raiamandreny* anhand ethnisch-regionaler Argumente auf die Wähler und auf die regionalen Beamten zugunsten oder zulasten bestimmter Kandidaten ausgeübt. Allerdings begrenzte sich dies nach KMF-CNOE-Bericht nicht nur auf die FVR. Vgl. (KMF-CNOE: 1994: 179).

667 Vgl. dazu Abschnitt II.5.6.7 dieser Studie.

668 Und zwar zu Lasten des gemeinsam von den FVR-Abgeordneten und den Mitgliedern der *departemanta politika* der FVR intern designierten FVR-Kandidaten Roger Ralison. Lediglich 27 (von 48) FVR-Abgeordneten stimmten im Parlament für den FVR-Kandidaten Roger Ralison, der offensichtlich aufgrund seiner *Merina*- und *Sihanaka*-Herkunft mit *Merina* identifiziert wurde, um so von “Côtier”-Abgeordneten abgelehnt zu werden. Zafy sollte sich auch für die Designierung von Ralison zum FVR-Premierministerkandidaten anstelle des innerhalb der *departemanta politika* der FVR klar favorisierten *Merina* Andriamanjatos eingesetzt haben, siehe Abschnitt II.5.1.2, dort Fußnote 271. Außerdem sollte Zafy, nachdem der *Merina*-Angehörige Andriamanjato zum Parlamentspräsidenten gewählt wurde, bei der Wahl der Parlamentsvizepräsidenten die Abgeordneten dafür ermutigt haben, fünf aus den übrigen fünf Provinzen stammenden Vizepräsidenten zu wählen, die mit Andriamanjato die “ganze Nation” an der Spitze des Parlaments mitvertreten sollen. Denn ein *Merina* bzw. ein Angehöriger der Provinz Antananarivo hat, nach dem in Madagaskar üblichen standardisierten Ethnizitätsdenken, keine von der Mehrheit der Madagassen, also den “Côtiers”, mitgetragene Legitimität, als Volksvertreter an der Spitze des Parlaments allein zu stehen, wie etwa ein “Côtier” an der Spitze der Republik. Vgl. dazu die kritischen Artikel des katholischen Priesters und Journalisten Rémy Ralibera in der katholischen Wochenzeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 15.8.1993: 1), die Artikel “Dérapages et incertitudes” in (LMJ: Antananarivo: Octobre 1993: 8/9) und “FVR: Le syndrome du traître” in (DMD: Antananarivo: 19.8.1993: 8/9).

Aussagen Ravonys, wonach bei der Ministerauswahl das Kompetenzkriterium Vorrang habe und die Ethnizität keine Rolle spielen solle⁶⁶⁹.

Die Rolle der Sündenböcke spielten bei der Politisierung der "Côtier"-Ethnizität in erster Linie die in und außerhalb der Provinz Antananarivo lebenden *Merina*-Angehörigen, die dem durch die Angstmachungskampagne der MMSM und durch den bedrohlichen und Gewaltcharakter der Hardliner-Aktionen entstehenden Druck ausgesetzt waren⁶⁷⁰. Dies führte zu einem gegen die Ethnizitätspolitisierung gerichteten, wachsenden und sich organisierenden Gruppenschutz und Widerstand seitens von *Merina*-Angehörigen, so durch die Gründung von *Merina*-Assoziationen⁶⁷¹ und einer *Merina*-Zeitung, durch die Führung von Sensibilisierungskampagne in der madagassischen Gesellschaft über die Ethnizitätsproblematik⁶⁷². Solche hauptsächlich von *Merina*-Intellektuellenkreis initiierten Aktionen zielten (anscheinend erfolglos) u.a. auf die Förderung des ethnischen *Merina*-Bewusstseins entgegen der Ethnizitätspolitisierung seitens von "Côtier"-Politikern. Denn

669 So waren genau ein Drittel (8 von 24) der Regierungsmitglieder *Merina*-Angehörige und zwei Drittel Angehörige anderer ethnischen Gruppen. Dabei rekrutierte sich der überwiegende Teil der "Côtier"-Regierungsmitglieder aus den nordwestlichen und südwestlichen Inselregionen, aus denen Zafy und seine meisten UNDD-Parteimitstreiter stammten. Die inseldrittgrößte ethnische Gruppe *Betsileo* stellte nur zwei Minister. Keine Regierungsmitglieder rekrutierten sich aus den vielen kleinen und kleinsten ethnischen Gruppen. Allerdings war die größte ethnisch-regionale "Côtier"-Gruppe *Betsimisaraka*, aus der Ratsiraka stammt, nur mit zwei Ministern in der Regierung vertreten. Vgl. (DMD: Antananarivo: 19.8.1993: 4).

670 In den Provinzen bzw. Provinzhauptstädten Antsiranana, Toamasina und Toliara mussten viele *Merina*-Angehörigen die Aktionen der Regime-Hardliner und deren Gewalttaten am eigenen Leib erfahren. Sie mussten teilweise in die Gendarmen- oder Militärkasernen oder gar nach Antananarivo flüchten. Es gab auch Gewalt gegen mit *Merina* identifizierte Madagassen anderer ethnisch-regionalen Herkunft, die aufgrund vor allem ihres äußerlichen Aussehens (gemäß den im Abschnitt I.3 dieser Arbeit dargestellten, abgrenzenden Standardkriterien) als "Nicht-Côtiers" oder "Hochlandsbewohner" in einem Topf mit den *Merina* geworfen wurden. Vgl. hierzu die Artikel "Ostracisme: Antananarivo, l'éternel bouc émissaire", in: (DMD: Antananarivo: 17.12.1991: 8/9) und "Crise: toujours l'abcès fédéraliste" in (DMD: Antananarivo: 20.10.1992: 6-8). Vgl. auch (Delval: 1994).

671 So schlossen sich einige außerhalb der Provinz Antananarivo lebende *Merina*-Angehörige im Laufe der ersten beiden Jahre des Transitionsprozesses in verschiedenen Assoziationen zusammen, wobei allochthone Madagassen anderer ethnisch-regionalen Herkunft zum Teil bereits in der Ersten Republik solche Assoziationen gründeten. Darüber hinaus gründeten *Merina*-Angehörige (vorerst informell am 27.11.1992) zum ersten Mal seit der völkerrechtlichen Unabhängigkeit Madagaskars eine landesweite Assoziation namens *Terak'Imerina* (Die Gebürtigen von Imerina).

672 In diesem Sinne organisierte die *Terak'Imerina* ein Seminar zum Thema "Regionale Entwicklung, Ethnizität und nationale Einheit" (in Antananarivo, vom 22. bis zum 24.10.1993), an dem auch außerhalb der Provinz Antananarivo lebende *Merina* und politische Prominente wie der frühere Übergangspräsident Razanamasy teilnahmen. Die Seminarteilnehmer forderten u.a. die Würde und das Recht der *Merina* als Angehörige einer sich gegenüber der "Côtier"-Mehrheit definierenden ethnischen Minderheit und als Madagassen, das Recht der *Merina* auf Personen- und Güteschutz und das Recht der *Merina* zur Teilnahme an der Entwicklung der Regionen, in denen sie leben. Sie verurteilten zugleich die Ethnizitätspolitisierung, im Rahmen derer sie "die ewigen Sündenböcke" spielten. Vgl. hierzu die "Chronique hebdomadaire von Rasedinirivo" in der katholischen Wochenzeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 31.10.1993). Im übrigen forderte der radikale Flügel der *Terak'Imerina* die Gründung eines *Merina*-Staates entgegen dem von der *Terak'Imerina* als deren Ausgrenzung verstandenen MMSM-Hardliner-Föderalismus.

bei den *Merina* (und den *Betsileo*) stellt die ethnische Zugehörigkeit keinen im sozialpolitischen Kontext, etwa zur Wähler- und Massenmobilisierung oder zur intraelitären, ethnisch-regionalen Legitimierung politischer Forderungen, "von oben" leicht aktivierbaren Kohäsionsfaktor dar, wie dies bei anderen ethnisch-regionalen Gruppen bzw. bei der "Côtiers"-Gruppe der Fall ist⁶⁷³. Da aber eine leicht aktivierbar gemachte ethnische *Merina*-Loyalität deren politische Instrumentalisierung durch *Merina*-Politiker ermöglichen und erleichtern wird, wovon nicht wenige aufgrund ihrer Verhalten im Transitionsprozess zur Ethnizitätspolitik neigen würden, bleibt noch offen, inwieweit die *Merina*-Sensibilisierungsaktionen zur Neutralisierung oder Verstärkung der politelitären Ethnizitätspolitik oder gar zu offenen ethnisch-regionalen Konflikten infolge verstärkter Ethnizitätspolitik führen könnte⁶⁷⁴.

Angehörige anderer ethnisch-regionalen Gruppen, die während der Demokratisierungsphase auch als Leidtragende der Ethnizitätspolitik galten, reagierten ablehnend auf diese, was von der öffentlichen Verurteilung⁶⁷⁵ der Ethnizitätspolitik über die

673 Dass sich die Entscheidungen und Handlungen der *Merina* im sozialpolitischen Zusammenhang kaum nach der ethnischen Zugehörigkeit richteten, zeigt sich u.a. in folgenden beispielhaften Fällen: Die Angehörigen der ethnischen Gruppe *Merina* bzw. deren ethnische *Raimandreny* haben nicht protestiert oder zum Protest aufgerufen, als *Merina*-Angehörige infolge von Ethnizitätspolitik ermordet (so 1975 der Staatschef Richard Ratsimandrava), zu lebenslangem Haft verurteilt (so 1977 der Major Richard Andriamaholison), blutig und brutal umgebracht (so u.a. 1972 und 1987 die Studenten und 1985 die hauptstädtischen Kung-Fu-Treiber), ausgeplündert, lebensbedroht, verfolgt oder vertrieben (so 1973 in der Provinzhauptstadt Toamasina und 1992/1993 in den Provinzhauptstädten Toliara, Toamasina und Antsiranana) wurden. Die *Merina*-Studenten und Akademiker unterstützten den vom *Antandroy*-ethnisch-regionalen-Gruppen-Führer und MONIMA-Ka-Miviombio-Vorsitzenden Jaona Monja initiierten Bauernaufstand von April 1971. Sie ließen sich 1972 im Rahmen der Studentenbewegung u.a. durch den *Betsileo*-Angehörigen Manandafy zulasten des sich bereits seit der Ersten Republik erfolglos als ethnisch-regionalen *Raimandreny* der *Merina* profilierenden AKFM-Vorsitzenden Richard Andriamanjato massiv mobilisieren. Sie haben 1975 den *Betsimisaraka* Ratsiraka massiv gewählt. Der aus dem Südosten der Insel stammende VITM-Vorsitzende Marojama Razanabahiny und der aus der ethnischen Gruppe *Antandroy* stammende Vorsitzende der MONIMA Ka Miviombio wurden 1975 bzw. 1983 in Antananarivo, der traditionellen Hauptstadt der *Merina*, zu Abgeordneten gewählt. Die *Merina* ließen sich durch die ursprünglich hauptsächlich von "Côtiers" (Zafy, Ravony und Rakotoharison) geführte FV- bzw. FVR-Führung in der Hauptstadt massiv mobilisieren. Die *Merina*-Wähler haben 1992 den erstmals seit der völkerrechtlichen Unabhängigkeit aus ihren Reihen stammenden Präsidentschaftskandidaten Tovoninahary Rabetsitonta zu Gunsten von "candidats côtiers" (wie Zafy, Ratsiraka und Ruffine Tsiranana) nicht massiv gewählt.

674 Ein konkretes Zeichen für das Wiederentdecken des ethnischen Bewusstseins im sozialpolitischen Zusammenhang durch die *Merina* stellte die zum ersten Mal in der nachkolonialen madagassischen Geschichte erfolgte Kandidatur von *Merina*-Angehörigen für die Spitzenämter des Republik- und Parlamentspräsidenten, die bis dahin de facto den "Côtiers" vorbehalten waren. Ein möglicherweise erster Fall der Ethnizitätspolitik seitens von *Merina*-Intellektuellen im Zusammenhang mit dem "Wiederentdecken" des ethnischen *Merina*-Bewusstseins konnte die oben erwähnte Förderung eines *Merina*-Staates durch den radikalen Flügel der *Terak'Imerina* entgegen dem von den MMSM-Hardlinern postulierten ethnisch gefärbten Föderalismus darstellen.

675 Angehörige der ethnischen *Antandroy*-Gruppe, aus der Jaona Monja stammt, verurteilten die "Manipulation" von *Antandroy* im Rahmen der MMSM-Hardliner-Aktionen um das Nationale Forum,

Forderung nach einer Autonomie gegenüber den bestehenden Provinzen⁶⁷⁶ bis hin zum Rückgriff auf die Gewaltanwendung⁶⁷⁷ aufgrund wachsender Frustration infolge der mit Gewalt begleiteten Ethnizitätspolisierung reichten.

Schließlich äußerten sich zum ersten Mal in der madagassischen Geschichte einzelne "Côtier"-Politiker – aus welchen Motiven auch immer – gegen die Ethnizitätspolisierung durch Teile der politischen "Côtier"-Elite öffentlich und explizit⁶⁷⁸. Aus den Reihen vor allem der MFM und der Fihaonana strebten bestimmte Politikerkreise, denen sowohl *Merina* als auch Angehörige anderer ethnisch-regionalen Gruppen angehörten, die Enttabuisierung und die Thematisierung der Ethnizität und deren Politisierung "von oben" im Zusammenhang mit der regionalen Entwicklung und der (im übrigens neu zu definierenden) nationalen Einheit an⁶⁷⁹. Grosse Teile der madagassischen Politiker, ob *Merina* oder "Côtiers", um Zafy, um Ratsiraka und um Andriamanjato, die während der Demokratisierungsphase als Hauptmobilisierer der Ethnizität galten bzw. von der im Rahmen der Ethnizitätspolisierung durchgesetzten intraelitären Teilung der Macht- und Einflussphäre bisher mitprofitierten⁶⁸⁰, tabuisierten jedoch die Ethnizitätsproblematik

bei denen viele von ihnen starben oder verletzt wurden. Vgl. dazu den Kurzartikel "Fusillade: Le MONIMA comme bouclier" in: (Tribune: Antananarivo: 2.4.1992). Vgl. auch oben Abschnitt II.5.2.4.

676 So haben sich im Regionalen Forum die Vertreter der im westlichen Teil der Provinz Toamasina liegenden Alaotra-Region (traditionelles Siedlungsgebiet der *Sihanaka*), entgegen den von der MMSM postulierten Föderalismus-Vorstellungen für eine neue, auf subprovinzieller Regionsebene basierende administrative und politische Dezentralisierung und für den Austritt ihrer Region aus der Provinz Toamasina ausgesprochen. Vgl. dazu (Fanomezantsoa: 1993).

677 In der Provinzhauptstadt Toamasina haben die allochthonen *Antesaka*-Angehörigen am Referendumstag den Sitz der sich für den Föderalismus einsetzenden MMSM-Hardliner angegriffen Vgl. oben Abschnitt II.5.2.4.

678 So der RPSD-Generalsekretär und Finanzminister in der Razanamasy-Regierung Evariste Marson, der im staatlichen Rundfunk öffentlich erklärte, dass die Wahl Ravonys zum Premierminister durch ein vorher abgestimmtes gemeinsames Votum der "Côtiers"-Abgeordneten erfolgte (siehe MP: Bonn: Dezember 1993-März 1994: 7). So auch Imbe Jacob (Generalsekretär des von Albert Zafy 1976 mitgegründeten "Comité de la Défense des Droits de l'Homme et de la Décentralisation" und damaliger madagassischer UNESCO-Vertreter), der die Wahl Ravonys zum Premierminister durch die Aktivierung der "Côtier"-Ethnizität öffentlich hart kritisierte und einen Aufruf "Contre les manipulations des Députés" machte: "Je lance un appel solennel pour dénoncer certaines attitudes des personnes tendant à miser sur la manipulation des députés, le trafic d'influence et aussi le népotisme (...). Il a fallu que j'avise le président Zafy. Je profite aussi de l'occasion pour dénoncer cette utilisation du terme "unité côtière". Il ne faut pas exploiter l'histoire du pays au profit d'un poste politique. Soyons honnêtes! Nous ne sommes plus à l'époque coloniale". Zitiert in (Tribune: Antananarivo: 24.8.1993). Allerdings wurde Imbe Jacob als madagassischer UNESCO-Vertreter später vom Präsidenten Zafy abgesetzt.

679 So wurde die regierungs- und parteiunabhängige Organisation CAMUS-*Fihavanana* (Cercle d'Amitié pour des Malgaches Unis et Solidaires - Freundschaftskreis für vereinte und solidarische Madagassen) gegründet. Vgl. dazu (MP: Bonn: Nr. 4) und (Midi: Antananarivo: 10.7.1995).

680 In diesem Rahmen erhielt die Gattin von Richard Andriamanjato einen Ministerposten innerhalb der aufständischen FVR-Regierung. Andriamanjato selbst konnte zum Chef der *departemanta politika* der FVR zum Co-Präsidenten des CRES bzw. zum Parlamentspräsidenten werden und darüber hinaus die politische Karriere seines Sohnes Ny Hasina Andriamanjato sichern. Dieser wurde nach der formellen Transition zum Postminister und konnte diesen Posten über die vielen Regierungsumbildungen und -wechsel hindurch bis nach der Zafy-Präsidentenamtszeit behalten.

weiterhin als “faux problème”⁶⁸¹ und als das Gegenstück zur postulierten nationalen *fihavanana*, vermieden nach wie vor eine öffentliche Debatte darüber⁶⁸² und förderten so die Ethnizitätspolisierung stillschweigend oder aktiv.

II.5.8 Der geschichtliche Bezug

Geschichtliche Erfahrungen, hauptsächlich aus der Politikgeschichte Madagaskars, haben Verhalten und Handlungen der agierenden Akteure in der Demokratisierungsphase stark beeinflusst.

Die gemeinsame, ursprüngliche Handlungsstrategie der FV und der Opfermut der FVR im Hinblick auf den Rücktritt Ratsirakas innerhalb kurzer Zeit nach erfolgreicher Generalstreiks und Massenmobilisierung bzw. Todesopfern auf Seiten der Demonstranten beruhten auf dem Verhalten des Präsidenten und Regierungschefs Tsiranana gegenüber den Forderungen des KIM im Mai 1972⁶⁸³. Die Radikalität der FVR-Führungsspitze, deren Mitglieder allesamt mit Ratsiraka bereits “zusammengearbeitet” hatten⁶⁸⁴ und somit dessen Verhalten einigermaßen hätten einschätzen können, zeigten keine positiven Lerneffekte aus der Inselgeschichte und aus ihrer frühen “Nähe zu Ratsiraka”⁶⁸⁵. Die gemäßigte Handlungsstrategie der FVM

681 So nach den Worten von Serge Zafimahova, einem engen Mitstreiter und Allianzverwandten Zafys, auf einer Pressekonferenz. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 14.12.1994).

682 So wurde die oben erwähnte *Merina*-Assoziation *Terak’Imerina* entgegen der in der neuen Verfassung postulierten Organisationsfreiheit durch das Innenministerium wegen angeblicher “Gefährdung der öffentlichen Ordnung” offiziell verboten. Vgl. (DMD: Antananarivo: 4.11.1993). Hingegen fungierten “Côtiers”-Spitzenpolitiker des neuen Regimes als Ehrenvorsitzende oder Vorsitzende von Assoziationen ihrer ethnischen Gruppen, Herkunftsregionen oder Herkunftsprovinzen. So fungierte beispielsweise der Republikpräsident Zafy als vorsitzenden *Raiamandreny* der provinziellen Assoziation *Zanak’Antsiranana* oder “die Kinder von Antsiranana”.

683 Tsiranana trat damals als Regierungschef (und nicht als Republikpräsident) bereits nach einem einwöchigen landesweiten Generalstreik infolge bewaffneter und blutiger Repressionen (am 13.5.1972) der Studentenproteste durch die Sicherheitskräfte zurück. Vgl. Abschnitt I.1.4 dieser Studie.

684 Insbesondere der Chef der *departemanta politika* der FVR, Andriamanjato, der die Radikalität der 72er Studentenbewegung und deren Forderung nach einem sofortigen Rücktritt des damaligen Präsidenten Tsiranana scharf kritisierte (weil er u.a. einen interethnischen Krieg befürchtete) und zudem langjähriges Mitglied des Revolutionsrates war, musste zumindest die möglichen Reaktionen Ratsirakas auf radikale Handlungen einschätzen können. Denn nach Meinung der AKFM-Fanavaozana scheiterte die Transition von 1972/1973 wegen der Radikalität des KIM und den darauf entsprechenden Reaktionen des Tsiranana-Regimes. Interview mit Manan’Ignace Rakotomalala (Vorstandsmitglied der AKFM-Fanavaozana und engem Mitstreiter Andriamanjatos) im Juli 1995.

685 Insbesondere was den geforderten sofortigen Rücktritt Ratsirakas, die falsche Einschätzung der Repressionsbereitschaft Ratsirakas, die zu späte Erkennung der Strategie des *divide et impera* Ratsirakas, die Unterschätzung der real bestehenden Gefahr der Politisierung der Ethnizität durch

bzw. MFM beruhte zum Teil auf der geschichtlichen Erfahrung der MFM-Führung in den politikgeschichtlich bewegten Jahren 1971 bis 1975 und auf die Protest- und Kampferfahrungen sowie die „Staatsnähe“ der MFM während der Zweiten Republik⁶⁸⁶. Der MFM war klar, dass radikale Forderungen der FV (wie einst 1972 des KIM) dem Präsidenten Ratsiraka und der MMSM (wie einst 1972 Tsiranana und der PSD) dazu veranlassen konnten, einen Repressionskurs einzuschlagen, die Ethnizität zu politisieren und Konflikte innerhalb der Armee zu schüren⁶⁸⁷. Entgegen dem von der FVR-Führung verbreiteten Opfermut erkannte die MFM aus eigenen Erfahrungen mit der Konfrontation mit dem Ratsiraka-Regime⁶⁸⁸, dass der Rücktritt Ratsirakas nicht durch Todesopfer zu erzwingen war, und dass Ratsiraka erst nach einer Wahlniederlage zurücktreten würde⁶⁸⁹.

Die FFKM hat die 1972 vom KIM bei der Organisation des damaligen Nationalen Kongresses gemachten Fehler bei der Abhaltung der Regionalen Foren und des Nationalen Forums von 1992 wiederholt⁶⁹⁰. Diese gerieten dadurch ins Kreuzfeuer der Kritik der Regime-Reformer und -Hardliner und von Teilen der Armee wegen ihrer umstrittenen politischen Repräsentativität und des Ausschlusses der Föderalismus-Thematik aus den Foren-Debatten sowie der Verankerung im Verfassungs- und Wahlgesetzentwurf der Wahldisqualifikation bestimmter Personenkreise, darunter des amtierenden Präsidenten Ratsirakas⁶⁹¹.

Ratsiraka und die unterschätzten Folgen der angestrebten aber letztlich nicht durchgesetzten Wahldisqualifikation Ratsirakas anging.

686 In dieser Hinsicht dürften insbesondere die brutalen und blutigen Repressionen der Kung-Fu-Treiber 1985 und der Wahlprotestaktionen 1989 die in der Demokratisierungsphase für die Mehrheit der Opposition unvorstellbare Wende im Verhalten der MFM bewirkt haben.

687 Die Forderung der Studenten nach dem sofortigen Rücktritt Tsirananas führte dazu, dass Tsiranana und die PSD die „Côtier“-Ethnizität aktivierte, eine Militärrebellion schürte und/oder aktiv unterstützte, um sich dem Druck der Protestbewegung zu entziehen.

688 Vgl. oben Abschnitt II.4.1.2. Viele der im Ratsiraka-Regime durch dessen Repression getöteten Menschen, insbesondere bei den protestierenden Studenten und Schülern sowie bei den Kung-Fu-Treibern (1985), gehörten der Anhängerschaft der MFM.

689 Die MFM schien dennoch anfangs zu glauben, dass Ratsiraka bei einem eindeutigen Sieg des „Ja“ im Referendum freiwillig zurücktreten könnte, wie einst im Jahre 1973 Tsiranana, der unter dem Druck der Protestbewegung Teile seiner Machtbefugnisse an den von ihm nominierten Regierungschef Ramanantsoa übergab. Die MFM plädierte dafür, „sich nicht mehr vom Ratsiraka-Regime umbringen zu lassen“, um gegen dieses Regime und für Demokratie und Entwicklung kämpfen zu können. Interview mit Manandafy im Juni 1995.

690 Der 1972 vom damaligen Protestkomitee KIM organisierte Nationale Kongress (*Zaikabem-pirenena*) geriet wegen seiner fehlenden gesellschaftlichen Repräsentativität und seiner radikalen Forderungen unter starken Kritiken seitens verschiedener politischer und gesellschaftlicher Akteure, darunter der PSD-Elite um Tsiranana, der Armeeführung und nicht zuletzt der katholischen Kirche. Vgl. Hirtenbrief der katholischen Bischofskonferenz vom 7.12.1972 in: (Foi et Justice: 1990a: 173-196).

691 Bei der Übergabe der Resolutionen des Nationalen Forums an die Haute Autorité und an die Übergangsregierung bestand die FFKM zur Achtung der „Volkesforderungen“ darauf, dass keine

Das Verhalten und die Handlungsstrategien Ratsirakas und der MMSM entgegen der sofortigen Rücktrittsforderung seitens der radikalen FVR und deren aufständischen Aktionen waren denen von Tsiranana und der PSD in den Jahren 1972 bis 1975 auffallend ähnlich, so dass man den Eindruck hat, dass die Geschichte sich teilweise wiederholte⁶⁹².

Größte Teile der Ordnungs- und Streitkräfteoffiziere lernten offensichtlich aus der Geschichte und gingen nicht in die Ratsiraka-Falle der Ethnizitätspolisierung und Spaltung, im Gegensatz zu den Militäroffizieren und dem einstigen “Groupe Mobile de la Police” in den Jahren 1973 bis 1975, die sich damals von der PSD über die ethnische “Côtier”-Loyalität politisch mobilisieren ließen. Sie wussten möglicherweise, dass Militäroffiziere von Politikern ausgenutzt waren, um ihre Machtinteressen zu schützen. Auch die Soldaten wussten ihrerseits, dass die befehlenden Offiziere und die diese mobilisierenden Politiker in ähnlichen Situationen im Gegensatz zu den Soldaten nie verurteilt wurden, so 1975 im Rahmen der Ermordung des Staatschefs Ratsimandravas⁶⁹³. Die Mehrheit der Soldaten und Offiziere, unabhängig von deren ethnisch-regionalen Zugehörigkeit, vermied es, das Land zwecks Regimeerhaltung bzw. –Ablösung an den Rand des Bürgerkrieges wie einst 1973/1975 zu führen.

substanziellen Änderungen seitens der Verfassungsexperten und des Ad-hoc-Komitees vorgenommen werden dürfe, was vor allem die im Verfassungs- und Wahlgesetzentwurf verankerten Artikel zur Wahldisqualifikation von Richtern, Militärs und Ratsirakas anging. Vgl. dazu die Erklärungen von Benjamin Rabenorolahy, dem damaligen FFKM-Präsidenten, in: (Rajoeliso: 1993: 108/109). Vgl. auch die Erklärungen des damaligen Präsidenten des protestantischen FJKM-Kirche in (Razafimahefa: 1995: 128) und die Abschnitte II.5.1.4 und II.5.6.3. dieser Studie.

692 So hat Ratsiraka in der Teilprozessphase der Regimeablösung praktisch das früher von Tsiranana und der politischen und militärischen “Côtiers”-Elite um die PSD zur Machterhaltung bzw. –Rückeroberung benutzte Szenario angewendet. Auch die Ernennung von Razanamasy zum Premierminister durch Ratsiraka folgte eindeutig dem Beispiel Tsirananas, der Teile seiner exekutiven Vollmachten als Regierungschef an den aus der ethnischen Gruppe *Merina* stammenden General Ramanantsoa übergab, um vorerst weiterhin als Republikpräsident an der Macht zu bleiben und später die exekutiven Vollmachten zurückerobern zu können. Wie einst Tsiranana und die PSD versuchte Ratsiraka über die Ethnizitätspolisierung (vgl. oben Abschnitt II.5.7) durch die Schaffung eines die nationale Einheit gefährdenden Bürgerkriegszustandes die Macht wieder zu ergreifen. Ein solcher Bürgerkriegszustand würde (wie einst nach dem Tode des Regierungschefs Ratsimandravas im Februar 1975) den Rückgriff auf eine Militärregierung (wie einst 1975 dem Militärdirektorium) notwendig machen, in dessen Rahmen Ratsiraka wiederum (wie einst im Juni 1975 über das Militärdirektorium) an die Spitze des Staates gelangen könnte. Der gescheiterte Mordversuch an den Haute-Autorité-Präsidenten Zafy (am 31.3.1991) könnte in ein solches Szenario eingeordnet werden. Das KMF-CNOE deutete die Existenz von solchem Militärdirektoriums-Szenario an und warnte in einem offenen Brief von einem eventuellen Rückgriff auf ein Militärdirektorium seitens “von Teilen der politischen Elite”. Vgl. dazu (KMF-CNOE: 1991: 222/234). Allerdings sprach sich der damalige Präsident des CMD in einem Pressecommuniqué (vom 20.8.1991) explizit gegen ein Militärdirektorium aus. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 21.8.1991).

693 Zu solchen Offizieren gehörte der greise Oberst Bréhard Rajaonarison, der in den Jahren 1973 bis 1975 auf der Seite des PSD-Regimes von Tsiranana die gegen die Übergangsregierung Ramanantsoas bzw. Ratsimandravas rebellierenden “Côtier”-Militärs anführte. Rajaonarison trat ungeachtet seiner früheren Erfahrungen auf der Seite der Regime-Hardliner wieder in Erscheinung.

Der von der MFM (im August 1991) vorgeschlagene und in der Demokratisierungsphase weitgehend angewandte Transitionsmodus lehnte sich an das vom Protestkomitee KIM im Rahmen der 72er Studentenbewegung vorgeschlagene Transitionsschema an⁶⁹⁴. Auf Seiten der politischen Träger der Konvention zeigte sich bezüglich deren Konfiguration ein Lerneffekt aus der Transition von 1972/1975, und zwar hinsichtlich der relativ kurzen Dauer von achtzehn Monaten der formellen Transition⁶⁹⁵ und hinsichtlich der von den FVR geforderten Errichtung der Haute Autorité zur Kontrolle der Übergangsregierung⁶⁹⁶. Hinsichtlich der Ausgestaltung der neuen Verfassung, so insbesondere was das Regierungssystem angeht, zeigten sich positive Lerneffekte bei den FVM bzw. der MFM. Diese plädierten aufgrund der in Madagaskar gemachten negativen Erfahrungen mit dem Präsidialsystem in der Ersten und Zweiten Republik für ein parlamentarisches Regierungssystem, im Gegensatz zu den FVR, die sich aus politischem Machtkalkül dafür aussprachen⁶⁹⁷.

Der Hauptort der Massenkundgebungen der FV und später der FVR war der "Place du 13 mai 1972", auf dem die paramilitärischen Sicherheitskräfte (FRS) des Tsiranana-Regimes 1972 auf die demonstrierenden Studenten und Schüler schossen, und der daher zu einem Platz mit historischer Bedeutung wurde. Die aufständischen Besetzungsaktionen der FVR lehnten sich an die Besetzung öffentlicher Gebäuden im Rahmen des im April 1971 von der MONIMA Ka Miviombio initiierten Bauernaufstandes in der südlichen Provinz Toliara an. Den Einsatz von geheimen Informanten unter die Demonstranten und die organisierten Marschzüge der mobilisierten Massen vor die

694 Vgl. dazu oben Abschnitt I.1.4.

695 Die Dauer der formellen Transition wurde auf 18 Monate begrenzt, da man offensichtlich eine zu lange und somit risikoreiche Transition vermeiden wollte. Die formelle 72er Transition sollte laut dem provisorischen Verfassungsgesetz von 7.11.1972 fünf Jahre (also von 1972 bis 1977) dauern. Sie wurde infolge der Ermordung des Staatsechfs Ratsimandrava und der anschließenden Machtübernahme zuerst durch ein Militärdirektorium und dann durch Ratsiraka frühzeitig beendet.

696 Die Errichtung der Haute Autorité zum Zweck der Kontrolle der Übergangsregierung, worauf die FVR-Führung ausdrücklich bestand, beruhte auf die Erfahrungen von FVR-Führungsmitgliedern (wie Zafy und Rakotovahiny) in der einstigen Ramanantsoa-Übergangsregierung. Die FVR-Führung um Zafy wollte verhindern, dass bestimmte Elitefraktionen um insbesondere den damals von den FVR mit dem Ratsiraka-Regime identifizierten Premierminister Razanamasy, die Übergangsregierung zur Durchsetzung wirtschaftlicher Partikularinteressen etwa über die Privatisierung von Staatsbetrieben ausnutzten, wie dies einst 1972/1975 Teile der wirtschaftlichen *Merina*-Elite über die Ramanantsoa-Übergangsregierung im Rahmen deren Verstaatlichungspolitik taten. Vgl. (Archer: 1976: 77-92), (Raison-Jourde: 1993) und den Brief Razanamasys in (Politique Africaine: Paris: n° 52: 19ff). Vgl. auch die zum Teil sehr parteiischen und spekulativen Einschätzungen des Zafy-Vertrauten (Ravaloson: 1994: 105-107).

697 Vgl. oben Abschnitt II.5.6.3.

FVR-Führung übernahm diese aus den ehemaligen Ostblockstaaten⁶⁹⁸. Außerdem übernahmen die FVR Kampfformen aus anderen afrikanischen Ländern⁶⁹⁹. Die von der MFM geforderte Durchführung von Seminaren und Diskussionen in den Betrieben bzw. Universitäten und Schulen galt als positiven Lerneffekt aus der einstigen 72er Studentenbewegung, in deren Rahmen solche Seminare und Diskussionen organisiert wurden.

II.6. Die Dritte Republik: Stand der Demokratisierung

Der Machtwechsel und die Bildung der Institutionen eines neuen Regimes durch demokratische Verfahren heißen noch nicht, dass sich das neue Regime bereits als demokratisches Regime konsolidiert hat. Die Konsolidierung des demokratischen Regimes stellt hohe Anforderungen zumindest an die im neuen politisch-institutionellen System agierenden politischen Akteure. In Anlehnung an die in der Transitionsforschung intensiv geführten Diskussionen und dargelegten Überlegungen zur Demokratie-konsolidierung⁷⁰⁰ wird in diesem Kapitel versucht, auf für den Fall Madagaskars wichtig erscheinende (Problem)aspekte der Konsolidierung des formal demokratischen Regimes einzugehen, wobei sich die Untersuchung auf die Amtszeit des Präsidenten Zafy begrenzt.

Zuerst geht es um das neue politisch-institutionelle System: den Inhalt der Verfassung und die durch sie neu definierten Funktionen der einzelnen staatlichen Institutionen und das Parteiensystem. Anschließend wird im Rahmen der Analyse des politischen Prozesses die politische Regierungsführung und -fähigkeit der im neuen politisch-institutionellen System agierenden politischen Akteure untersucht, wobei das Verhalten des Präsidenten Zafy das Hauptaugenmerk der Untersuchung bildet. Schließlich werden aus gesamthematischer Arbeitssicht auf die Frage eingegangen, welche Vorstellungen und Ansätze der Entwicklung und politischen Partizipation sozialer Gruppen zur Konsolidierung des formaldemokratischen Regimes bestanden. Diese Frage wird

698 So beispielsweise aus der früheren DDR oder der ehemaligen Sowjetunion, mit deren politischen Kampftraditionen vor allem der Chef der *departemanta politika* der FVR und AKFM-Fanavaozana-Vorsitzende Andriamanjato vertraut sein dürfte.

699 So den Marsch auf den Präsidentenpalast aus Burkina Fasso (wo im übrigen die Demonstranten vor dem Palast durch den Staatspräsidenten friedlich empfangen wurden) und die "action ville morte" aus Kamerun. Vgl. (Mehler: 1993).

700 Ausführliches hierzu siehe (Bos: 1994: 97-109), (Schmidt: 1994: 229-270) und Merkel: 1994: 319-320).

anhand der Analyse der im neuen Regime postulierten Entwicklungsvorstellungen und angestrebten Dezentralisierungspolitik erörtert.

II.6.1 Die neue Verfassung

Die Verfassung der Dritten Republik entstand während der Demokratisierungsphase mit dem Untergang des Ratsiraka-Regimes unter intensiver Mitwirkung der FFKM und im Schatten der Auseinandersetzungen der FV mit den Regime-Hardlinern um den von diesen postulierten Föderalismus. So blieb die Konfiguration der Verfassung nicht unbeeinflusst von den Erwartungen der damals mehrheitlichen FVR bezüglich der von ihnen zu ihrer Gunsten angestrebten optimalen Machtverteilung in und zwischen den staatlichen Institutionen. Die von der FVR-Führung während der Demokratisierungsphase, insbesondere im Rahmen der Regionalen Foren und des Nationalen Forums, eingegebenen Versprechungen haben in der Verfassung ihre Spuren hinterlassen. Zudem berücksichtigt die Verfassung Elemente der madagassischen sozialkulturellen und -religiösen Wertvorstellungen: den Glaube des "madagassischen Volkes" an Gott⁷⁰¹, die *fihavanana* als postulierter Garant für die nationale Einheit⁷⁰² und nicht zuletzt das *Raiamandreny*-Konzept⁷⁰³. Schließlich richtete sich die Verfassungskonfiguration auf eine seitens der FVR-Parteien eigentlich nicht gewollte, aber im Hinblick auf eine eventuelle Wiederwahl Ratsirakas zwingende Begrenzung der postulierten Machtbefugnisse des Republikpräsidenten.

Entgegen der dominierenden Stellung des mit umfassenden Machtbefugnissen ausgestatteten Republikpräsidenten der Ersten und Zweiten Republik sowohl innerhalb der Exekutive als auch gegenüber der Legislative und der Judikative engt die neue Verfassung die Befugnisse des Republikpräsidenten stark ein und schreibt eine Trennung der Machtgewalten vor. Die Exekutive besteht aus dem Republikpräsidenten und der Regierung. Der durch direkte allgemeine Wahlen für fünf Jahre gewählte und nur einmal wiederwählbare Republikpräsident ist zugleich der Staatspräsident. Er erfüllt die klassischen Funktionen⁷⁰⁴ eines Staatspräsidenten wie in der Ersten und Zweiten

701 Der gewählte Republik- und Staatspräsident leistet vor Amtsantritt einen Eid vor Gott und vor dem Volk. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 48). Gemeint ist hier mit "Gott" (in der madagassischen Originalfassung der Verfassung heißt es *Andriamanitra Andriananahary*) sowohl der madagassische Schöpfergott als der (FFKM)-christliche Gott gemeint.

702 Vgl. Präambel der Verfassung in: (Constitution: 1993).

703 Nach Art. 4 der Verfassung.

704 Vgl. auch (Constitution: 1993: Art. 56, Absatz 1, 2, 7 und 8).

Republik. Zudem wird er in der Ausübung solcher Funktionen explizit *Raimandreny*⁷⁰⁵ genannt, und zwar als Garant der Achtung der Verfassung, als Vermittler zur Gewährleistung von reibungslosem Funktionieren der staatlichen Institutionen und als Garant der nationalen Unabhängigkeit und Souveränität sowie als Symbol der nationalen Einheit. In diesem Funktionszusammenhang hat er besondere Einflüsse in den Bereichen Außenpolitik⁷⁰⁶, nationale Verteidigung⁷⁰⁷ und Verwaltungskontrolle⁷⁰⁸. Er führt den Vorsitz im “conseil des ministres” (Ministerrat), dem der Premierminister und die Minister mitangehören. Er nominiert im “conseil des ministres” die hohen politischen Beamten, deren Liste vom Parlament erstellt wird⁷⁰⁹. Der Republikpräsident hat kein Gesetzesinitiativrecht. Er hat kein Vetorecht gegen vom Parlament bereits verabschiedete Gesetze, die er innerhalb von 15 Tagen zu verkünden hat⁷¹⁰. Nach Ablauf dieser Frist können die betroffenen Gesetze ohne Zustimmung des Präsidenten durch den Senatspräsidenten verkündet werden⁷¹¹. Vor Ablauf der bereits genannten Frist kann der Präsident eine erneute Beratung von Gesetzen durch das Parlament veranlassen, die dann auch ohne Zustimmung des Präsidenten in Kraft treten, wenn sie vom Parlament bestätigt werden. Das Präsidentenamt ist unvereinbar mit jedem anderen politischen Wahlmandat, mit anderen Berufstätigkeiten und mit jeglichen Aktivitäten in Parteien oder politischen Organisationen⁷¹².

Die Regierung setzt sich aus dem Premierminister und den von diesem nominierten und abberufbaren Ministern zusammen. Der Premierminister leitet und koordiniert die Aktionen der Regierung⁷¹³. Ihm obliegt der Vorsitz des “conseil du gouvernement”⁷¹⁴, dem alle Minister mitangehören. Er ist der Chef der Verwaltung, nominiert in diesem Sinne die staatlichen (zivilen und militärischen) Funktionsträger⁷¹⁵ und verfügt über die

705 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 44).

706 Nach Art. 56, Absatz 3 und Art. 82, Absatz 2/VIII. der Verfassung verhandelt und ratifiziert er internationale Verträge in Übereinkunft mit dem Parlament.

707 Er ist in diesem Sinne der Oberbefehlshaber der Streitkräfte. Er präsidiert den “Hohen Verteidigungsrat” (Conseil Suprême de la Défense) und entscheidet über Auslandseinsätze der Armee (nach Beratung des “Hohen Verteidigungsrates”, des “conseil des ministres” und des Parlaments). Vgl. (Constitution: 1993: Art. 55).

708 Der Präsident kann die Kontrollorgane der Verwaltung direkt nutzen, die jedoch der Regierung unterstellt bleiben. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 56, Absatz 6 und Art. 63, Absatz 5).

709 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 56, Absatz 5).

710 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 57, Absatz 1).

711 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 57, Absatz 3).

712 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 49).

713 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 63, Absatz 1).

714 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 63, Absatz 9).

715 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 63, Absatz 8).

Kontrollorgane der Verwaltung⁷¹⁶. Er garantiert die innere und öffentliche Sicherheit und Ordnung unter Achtung der Grundfreiheiten und Menschenrechte⁷¹⁷. Der Premierminister hat ein Gesetzesinitiativrecht und arbeitet dafür die Gesetzesentwürfe im “conseil du gouvernement” aus.

Das Parlament besteht aus der Nationalen Versammlung und dem Senat. Die Abgeordneten der Nationalen Versammlung werden in einer allgemeinen, direkten Wahl auf vier Jahre im Rahmen eines Verhältniswahlsystems gewählt⁷¹⁸. Die Abgeordneten haben kein imperatives Mandat, ein Abgeordneter behält also sein Mandat, auch wenn er seine Partei verlässt⁷¹⁹. Das Abgeordnetenmandat ist unvereinbar mit jedem anderen politischen Amt und mit anderen Tätigkeiten im öffentlichen Dienst mit Ausnahme des Bildungswesens⁷²⁰. Die wichtigste Funktion der Nationalen Versammlung liegt in der Einbringung von Gesetzesvorlagen und der Gesetzgebung. Weitere wichtige Funktionen sind die Kontrolle der Exekutive und die Designierung des Premierministers, wobei letztere nach der Verfassungsänderung vom 13. Oktober 1995 entfiel⁷²¹. Nach der Verfassungsänderung werden der Premierminister und die übrigen Regierungsglieder vom Präsidenten direkt bzw. auf Vorschlag des Premierministers nominiert. Zudem kann der Präsident nach einem erfolgreichen Misstrauensvotum, nach einem gescheiterten Vertrauensantrag bzw. wegen “anderen, jeglichen bestimmenden” Gründen den Premierminister absetzen⁷²². Die Nationale Versammlung kann (vor und nach der Verfassungsänderung) über ein von den Abgeordneten gestelltes Misstrauensvotum⁷²³ bzw. im Rahmen eines vom Premierminister gestellten Vertrauensantrags den Premierminister mit der absoluten Mehrheit der Abgeordneten abwählen⁷²⁴. Eine Auflösung der Nationalen Versammlung, die in der Hand des “conseil des ministres” liegt, ist dabei möglich, falls die Nationale Versammlung innerhalb von 18 Monaten zweimal von der Regierung per Misstrauensvotum oder Vertrauensantrag abgesetzt wird⁷²⁵. Zur Kontrolle des Präsidenten kann die Nationale Versammlung, ähnlich wie im

716 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 63, Absatz 5).

717 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 63, Absatz 6).

718 Siehe (Constitution: 1993: Art. 66).

719 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 67, Absatz 3).

720 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 67).

721 Die Nationale Versammlung hatte vor der Verfassungsänderung vom 13. Oktober 1995 den Premierminister zu wählen und abzuwählen, der anschließend vom Staatspräsidenten ernannt wird. Vgl. (Constitution: 1993: alter Art. 61, Absatz 3).

722 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 90, Absatz 4).

723 Ein Misstrauensantrag kann offiziell gestellt werden, wenn er die Unterschriften von mindestens einem Fünftel der Abgeordneten trägt. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 94, Absatz 2).

724 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 91/94).

725 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 58/95).

US-amerikanischen “Impeachmentverfahren”, wegen Verfassungsverstößen oder wegen permanenter Amtunfähigkeit ein Verfahren zur definitiven Amtsenthebung des Präsidenten einleiten und verabschieden⁷²⁶.

Die Senatoren werden zu einem Drittel vom Staatspräsidenten auf Vorschlag der formellen Organisationen von gesellschaftlichen Gruppen in den wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Bereichen nominiert. Die übrigen Senatsmitglieder werden durch die Gebietskörperschaften gewählt⁷²⁷. Die Mandatszeit der Senatoren beträgt vier Jahre⁷²⁸. Neben der Gesetzgebungsfunktion spielt der Senat die Rolle eines Beratungsorgans der Regierung, die ihn in allen sozialökonomischen Fragen sowie Fragen der territorialen Organisation zu konsultieren hat⁷²⁹. Der Senatspräsident nimmt vorübergehend die Befugnisse des Staatspräsidenten wahr, wenn dieser verhindert ist⁷³⁰.

Die Anerkennung der Judikative als staatliche Institution und deren Unabhängigkeit werden zum ersten Mal in der madagassischen Verfassung explizit festgeschrieben⁷³¹. Die Judikative wird institutionell und rechtlich auffallend ausgebaut, insbesondere was die Kontrolle der Verfassungsmäßigkeit und hoher Mandats- und Amtsträger angeht. Als Verfassungsgericht fungiert die Cour Constitutionnelle Administrative et Financière, das wiederum aus der Cour Constitutionnelle (Verfassungsgericht)⁷³², der Cour des Comptes (Rechnungshof) und dem sogenannten Conseil d'Etat besteht. Das Verfassungsgericht besteht aus neun Richtern, von denen drei vom Staatspräsidenten im “conseil des ministres”, zwei von der Nationalen Versammlung, einer vom Senat und drei vom Conseil Suprême de la Magistrature ernannt werden⁷³³. An der Spitze der Cour Suprême stehen der Premierpräsident der Cour Suprême und der Generalstaatsanwalt der Cour Suprême. Der Premierpräsident wird vom Conseil Supérieur de la Magistrature und der Generalversammlung der Cour Suprême gewählt und vom Staatspräsidenten

726 Das Verfahren wird mit einer Unterschriftensammlung von mindestens einem Fünftel der Abgeordneten eingeleitet. Die Verabschiedung der Amtsenthebung erfordert die Zweidrittelmehrheit aller Abgeordneten. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 50).

727 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 77).

728 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 76).

729 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 79).

730 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 52).

731 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 41 und 98). Die Art. 97 bis 124 der Verfassung werden dem “Pouvoir Judiciaire” gewidmet.

732 Das Hohe Verfassungsgericht entscheidet über die Verfassungsmäßigkeit von Gesetzen, Verträgen und Wahlen, über Kompetenzkonflikte zwischen den staatlichen Institutionen und zwischen diesen und den Gebietskörperschaften. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 106).

733 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 107).

ernannt⁷³⁴. Der Oberstaatsanwalt der Cour Suprême wird vom Staatspräsidenten im “conseil des ministres” aus einer vom Conseil Supérieur de la Magistrature vorgeschlagenen Namensliste nominiert. Die “magistrats du siège” sind unabsetzbar und dürfen nur mit Zustimmung des Conseil Supérieur de la Magistrature aus dienstlichen Gründen versetzt werden⁷³⁵. Die Funktion eines Richters ist unvereinbar mit Aktivitäten in politischen Parteien, mit einem anderen Wahlmandat und mit jeglichen, bezahlten, beruflichen Aktivitäten⁷³⁶. Ein wirkliches Novum stellt die Schaffung eines Hohen Gerichtshofes (Haute Cour de la Justice) dar, vor dem alle Chefs der staatlichen Institutionen und alle Mitglieder der Regierung und der Cour Constitutionnelle Administrative et Financière sowie der Cour Suprême während ihrer Amtszeit durch einen mit absoluter Mehrheit aller Abgeordneten gefassten Beschluss der Nationalen Versammlung strafrechtlich angeklagt werden können⁷³⁷. Ein weiteres Novum ist die aus Vertretern des Parlaments, der Regierung und des Conseil Supérieur de la Magistrature gebildete Inspection Générale de la Justice, welche die Kontrolle der Achtung von deontologischen Regeln durch die Richter innehat⁷³⁸. Die neuen Judikative-Organen wurden unter der Präsidentschaft Zafys (noch) nicht errichtet.

Das Initiativrecht auf Verfassungsänderung haben jeweils der Staatspräsident (im “conseil des ministres”) und die Nationale Versammlung (auf Vorschlag von einem Drittel aller Abgeordneten). Eine Verfassungsänderung durch das Parlament setzt eine Dreiviertelmehrheit der Mitglieder der Nationalen Versammlung und des Senats voraus. Der Präsident kann per Referendum eine Verfassungsänderung durchsetzen. Bestimmte Verfassungskapitel dürfen nur per Referendum geändert werden, so die Präambel, die allgemeinen Verfassungsprinzipien, die Bestimmungen über Freiheiten, Menschenrechte und Pflichten, die grobe institutionelle Konfiguration des Staates und die Autonomieprinzipien der dezentralisierten Gebietskörperschaften.

Die Verfassung der Dritten Republik enthält also alle in dieser Arbeit einführend genannten “Demokratisierungsindikatoren”, die in ihrer Präambel explizit festge-

734 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 118, Absatz 2).

735 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 100).

736 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 102).

737 Der Hohe Gerichtshof setzt sich aus neun Richtern zusammen, die sich u.a. aus Präsidenten der Cour Suprême und der Cour d'Appel, aus Abgeordneten und Senatoren rekrutieren. Vgl. (Constitution: 1993: Art. 121 und 123).

738 Vgl. (Constitution: 1993: Art. 103).

schrieben werden⁷³⁹. Sie entspricht somit de jure der Konfiguration einer formal demokratischen Verfassung und hat grundsätzlich das Potential, den demokratischen Transitionsprozess in Madagaskar voranzutreiben, falls sie vernünftig und gerecht angewandt wird. Dies hängt aber nunmehr von den in ihnen bzw. mit ihnen agierenden politischen und gesellschaftlichen Akteuren und Akteursgruppen ab. Zumal die Verfassung nicht zuletzt aufgrund ihrer am Anfang dieses Abschnitts kurz zusammengefassten Entstehungsbedingungen⁷⁴⁰ in vielen wichtigen Punkten viele Ambiguitäten oder gar Widersprüche aufweist. Dies betrifft vor allem das Regierungssystem (durch allgemeine Wahlen direkt gewählter Präsident versus vom Parlament gewählter Premierminister) und die Anwendung der nicht näher definierten Begriffe *fiavanana* und *Raiamandreny*.

II.6.2 Das Parteiensystem

Die große Anzahl von Parteien stellt zweifellos das auffälligste Charakteristikum des madagassischen Parteiensystems dar, dessen Rahmengesetz keine Auflagen hinsichtlich der Art der Organisierung und Gründungsmitgliederzahl der Parteien bei deren Registrierung enthält. In Madagaskar gab es 1995 111 offiziell registrierte Parteien⁷⁴¹. Damit ist über die tatsächliche Struktur, Bedeutung und Funktion der einzelnen Parteien im neuen institutionellem System der Dritten Republik noch nichts ausgesagt. Die überwältigende Mehrheit der Parteien sind kleine und kleinste Parteien, die außer ihren Vorstandsmitgliedern keine Mitglieder haben, und keinerlei politische Aktivitäten (mehr) ausüben. Die Selbstdarstellung von Grundsätzen und Zielen solcher kleiner Parteien im Parteienregister des Innenministeriums lässt für die größte Mehrheit von ihnen keine ideologisch-programmatischen Ansätze erkennen⁷⁴². Die von ihnen postulierten Ziele und Aktivitäten sind eher denen von Assoziationen und Verbänden der regionalen oder lokalen Ebene einzuordnen. In erster Linie stellten sie Organisationen dar, die zur Massen- und Wählermobilisierung bei den Institutionenbildungswahlen dienten. Dies zeigt sich darin, dass über die Hälfte aller registrierten Parteien in der Zeit um den Abschluss der Konventionsverhandlungen bis zu den Präsidentschaftswahlen,

739 So u.a. das Prinzip der Gewaltenteilung, die Machtausübung durch demokratische Verfahren, die Rechtsstaatlichkeit, die Achtung der individuellen und kollektiven Grundrechte und -freiheiten und die Unabhängigkeit der Justiz. Vgl. (Constitution: 1993: Präambel).

740 Näheres dazu siehe Abschnitte II.5.6.3 und II.5.6.4.

741 Stand Juli 1995 nach Angaben des Innenministeriums in: (MININTER: 1995).

742 Vgl. (MININTER: 1991), (MININTER: 1992) und (MININTER: 1995).

eine weitere Gruppe von rund zwanzig Parteien zwischen den Präsidentschafts- und den Parlamentswahlen und nur sehr wenige Parteien nach der Parlamentswahl gegründet worden waren. Außerdem wurden viele solcher Parteien als Instrumente zum Aus- und Aufbau von Klientelnetzen größerer Parteien gegründet, die sich auf solcher Weise rasch regional und lokal ausbreiten wollen. Teilweise gleicht der Wortlaut der Selbstdarstellung solcher Parteien dem der größeren Parteien, mit denen sie offenbar klientelistisch verbunden waren⁷⁴³. In vielen Fällen standen verwandte Personen im Vorstand solcher Parteien oder ihre Vorstandsmitglieder saßen gleichzeitig im Vorstand anderer Parteien⁷⁴⁴. Von den genannten mehr als 100 Parteien beeinflussten nur einige wenige Parteien das institutionelle und politische System in Madagaskar nach der Demokratisierungsphase.

Der weitaus größte Teil der in der Nationalen Versammlung vertretenen Parteien war bereits vor Beginn der Demokratisierungsphase gegründet bzw. neu aktiviert worden. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen bildeten/bilden in erster Linie die organisatorische, finanzielle und personelle Schwäche die gemeinsamen Charakteristika der neuen oder neu belebten Parteien, insbesondere was die in der Nationalen Versammlung (mit nur einem oder zwei Abgeordneten) vertretenen kleinsten Parteien und die FVR- oder FVR-nahestehenden, neuen Parteien (UNDD-FV, UNDD, PRM, Farimbona, VVSV, PSD, RPSD) angeht. Diese Parteien haben es während der dreijährigen Demokratisierungsphase nicht geschafft, eigene regionale und lokale Basisstrukturen aufzubauen, sie führten während der Demokratisierungsphase eine von der FFKM unterstützten Antiparteienkampagne⁷⁴⁵ und stützten sich bei den vorangegangenen Wahlen fast ausschließlich auf die FVR-Strukturen⁷⁴⁶. Außerdem verfügten sie kaum über Erfahrungen mit Parteiarbeit an der Basis. Die Folge war, dass sie versuchten, die bestehenden regionalen oder lokalen FVR-Strukturen zu Gunsten der jeweiligen Parteien unmerklich von oben her zu infiltrieren, um sie so zu übernehmen, anstatt eigene, dauerhafte, von der Basis getragene Parteistrukturen aufzubauen. Dies brachte, gemessen an ihren Wahlergebnissen, kaum Erfolg, verursachte aber Konflikte innerhalb der FVR, deren Strukturen letztlich zum Teil

743 Vgl. hierzu die Selbstdarstellung der in der Öffentlichkeit unbekannten, aber registrierten Partei PCM (Parti Conservateur Malgache) und die der Zafy-Partei UNDD, in: (MININTER: 1991).

744 Bemerkenswertes Beispiel hierfür war Emmanuel Rakotovahiny, der Vorstandsmitglied der UNDD (später Chef der UNDD) und zugleich Mitglied des Parteivorstandes der CSDDM von Ravony war. Vgl. (MININTER: 1991), (MININTER: 1992) und (MININTER: 1995).

745 Vgl. oben Abschnitt II.5.1.1.

746 Vgl. dazu oben Abschnitt II.5.6.7.

zerfielen, ohne dass neue Parteistrukturen entstanden. Schließlich wurden die Etablierungsversuche der neuen und neu aktivierten FV- bzw. FVR-Parteien wegen ihrer Diskreditierung aufgrund des für große Teile von Anhängern der FVR enttäuschenden Verhaltens ihrer Führungsmitglieder in den Übergangsinstitutionen und nach der Demokratisierungsphase stark gehindert⁷⁴⁷. Organisatorische, finanzielle und personelle Schwächen und die Rollenanforderung im neuen politischen System führten zu Unrecht zum Rückfall der regierenden FVR-Parteien, insbesondere der UNDD, in alte Machenschaften und Praktiken früherer dominierenden Regierungsparteien wie der PSD und der AREMA, um sich rasch etablieren zu können: Zugriff auf staatliche Ressourcen⁷⁴⁸, Ausbreitung und Etablierung der Partei über Klientelbildung in staatlichen Institutionen, in öffentlichen Betrieben und in den Gebietskörperschaften sowie Missachtung der Trennung von Amt und Aktivitäten in politischen Organisationen⁷⁴⁹. Auf solche Weise strebte offensichtlich die kleine Partei UNDD die formale Ersetzung der alten, dominierenden Regierungspartei AREMA an, was letztendlich einer der Hauptgründe für die Absetzung des Republikpräsidenten Zafy und „seines“ Premierministers Emmanuel Rakotovahiny war, die zur Zeit ihrer jeweiligen Absetzung durch die Nationale Versammlung als Ehrenvorsitzenden bzw. Vorsitzenden der UNDD fungierten⁷⁵⁰. Die im Parlament vertretenen, kleinen und kleinsten Parteien hatten kein ideologisches Profil und formulierten keine Parteiprogramme⁷⁵¹. Sie identifizierten sich mit den sogenannten *hetahetam-bahoaka*, also den populären Forderungen. So stellten/stellen sich viele Parteien⁷⁵², darunter auch solche Parteien mit

747 Siehe hierzu den Artikel „Partis politiques: Déconfiture et discrédit“ vom madagassischen Rechtswissenschaftler und Journalisten Eric Rakotoarisoa, in (DMD: Antananarivo: 10.6.1993).

748 Beispielsweise nutzten die FVR-Führung bzw. -Parteien die Ministerialgebäude für die Abhaltung ihrer Versammlungen.

749 So nahm Zafy nach seiner Wahl zum Republikpräsidenten weiterhin an öffentlichen Kundgebungen der FVR teil, fungierte als deren Ehrenvorsitzenden und nahm sich sogar den Anspruch Generalversammlungen des CNFV angesichts des Verfassungsreferendums bzw. der Territorialwahlen einzuberufen. Solche Machenschaften erklärten zum Teil das relative gute Abschneiden der (damals regierenden) Parteien UNDD, GRAD-Iloafo und RPSD bei den Territorialwahlen.

750 Laut dem Parteienregister des Innenministeriums (also offiziell) war Zafy 1995 noch Vorsitzender der UNDD. Siehe (MININTER: 1995).

751 Diesbezüglich konnten viele der von mir befragten Parteimitglieder oder Parteivorstandsmitglieder (Interviews im Juli 1995) keine klaren Antworten. Anstatt dessen erläuterten viele von ihnen ausweichend die Position ihrer Partei in einigen Fragen der Demokratisierung in Madagaskar (so zum Beispiel in Fragen zum Regierungssystem, zur Verfassungsänderung, zur Rolle des Parlaments und zur Zusammenarbeit mit Frankreich, der Weltbank und dem IWF) anstatt die Programme ihrer Partei darzustellen.

752 Beispielsweise stellte sich die UNDD als eine Partei der „Freiheit und Gleichheit“ und als eine Umweltpartei, verfolgte keine bestimmte Ideologie und zielte auf die „Verbesserung des Lebensniveaus des Volkes“ und den „Schutz der Interessen der Bauern, der Arbeiter, der Jugend, der Studenten und der Beamten“. Dieses Parteiziel soll sich im Begriff „madagassischer Sozialismus“ widerspiegeln, den aber die UNDD (genauer der ehemalige UNDD-Vorsitzende Zafy)

Parteiprogramm (wie die GRAD-Iloafo), anhand bloßer Schlagworte und Slogans wie „Sorgen um die Umwelt“ und „Resolutionen des Nationalen Forums“ (so die UNDD), „Sozialdemokratie“ (so die RPSD), „politique du ventre“ (so die PSD), „Armut ist kein Schicksal“ (so die GRAD-Iloafo) oder „nationale Einheit und *fihavanana*“ (so die VITM). Nur einige Parteien, wie die MFM, die Fihaonana und (in einem geringeren Grad) die LEADER-Fanilo versuchten nach der Demokratisierungsphase, Standfestigkeit ihrer Überzeugung bzw. offiziellen Programmatik zu zeigen, trotz des in einigen Fällen für sie möglichen Machtzugewinns.

Angesichts dieser Tatsachen spielten, vor allem in den neuen und neu aktivierten kleinen und kleinsten Parteien (aber auch in den größeren Parteien), führende, meist populäre Persönlichkeiten für die Mitgliederrekrutierung, für den Parteienzusammenhalt, im parteiinternen Willensbildungsprozess und bei der Wählermobilisierung eine zentrale Rolle. Bisher konnten sich in den Parteiführungsgremien politische *Raiamandreny* profilieren, die ein gewisses Charisma oder ein populistisches Profil hatten, sich als ethnisch-regionale *Raiamandreny* profilieren konnten/wollten, reiche Männer waren oder als solche galten und/oder Studienzeugnisse und Diplomen aus westlichen Staaten vorzeigen konnten⁷⁵³. Die Partei-*Raiamandreny* rekrutierten die Parteimitglieder per Ethnizitätsaktivierung, wobei Angehörige bestimmter ethnisch-regionaler Gruppen zum Eintritt in eine Partei bewegt werden, angeblich um die innerparteilichen Einflüsse von Parteimitgliedern aus konkurrierenden ethnisch-regionalen Gruppen der anderen Parteiflügel in Schach zu halten. Außerdem wurden/werden Parteimitglieder über klientelistische Beziehungen der *fihavanana*, und zwar sowohl der verwandtschaftlichen *fihavanana* als auch der nichtverwandtschaftlichen *fihavanana* rekrutiert. Entsprechend diesen Mitgliederrekrutierungsmodi wurden die innerparteilichen Strukturen durch die überkommenen Führungsansprüche der parteiführenden *Raiamandreny*, durch ethnisch-regionale und *fihavanana*-Beziehungen sowie auf ökonomische Interessen orientierte Klientelbeziehungen charakterisiert. Die parteiführenden *Raiamandreny* standen meist an der Spitze von ethnisch-regionalen Parteiflügeln und versuchten diese „von oben“ zusammenzuhalten, so in den Fällen der UNDD-Flügel (um Emmanuel

nicht mehr verwenden wolle, da das Volk in der Zweiten Republik mit diesem Begriff betrogen wurde. Vgl. (MININTER: 1995); vgl. auch Interview Zafys in (Midi: Antananarivo: 28.3.1993).

753 Der (frühere) Vorsitzende der UNDD, Albert Zafy, entspricht typischerweise diesem Persönlichkeitsprofil: er stellte sich als einen volksnahen, einfachen, ehrlichen und integren Politiker dar, profilierte sich als ein ethnisch-regionaler *Raiamandreny* seiner Herkunftsprovinz Antsiranana und seiner ethnisch-regionalen Gruppe *Antankarana* sowie der „Côtiers“ und trägt den Grad eines in Frankreich erlangten Medizinprofessors.

Rakotovahiny und um Alfred Ramangasoavina), der verschiedenen PSD-Flügel (um Ruffine Tsiranana und um Alphonse Zafisambatra) und der LEADER-Fanilo-Flügel⁷⁵⁴ (u.a. um Herizo Razafimahaleo und um Zafera Antoine Rabesa) sowie der beiden Flügel (um Rabetsitonta und um André Rasolo) innerhalb der GRAD-Iloafo. Einiger der nach 1990 gegründeten oder neugegründeten Parteien (nicht nur ehemalige MMSM-Parteien) postulierten weiterhin sogar den demokratischen Zentralismus als Grundlage ihrer Organisationsstruktur⁷⁵⁵. Aufgrund der klientelistisch erfolgten Mitgliederrekrutierung sahen viele Parteimitglieder und -anhänger ihre Partei als ein Instrumentarium an, mit dem sie bestimmte, große oder kleine Vorteile für sich selbst, für ihre Verwandten, für ihre ethnische Gruppe oder Region erreichen wollten. Dementsprechend galt und gilt, dass die Bürger in "erfolgreiche" sprich regierende Parteien eintraten und wahlverlierende und in der Opposition agierende Parteien verlassen. Dies erklärt teilweise die Mitgliederzuwachs bei neuen, regierenden Parteien und dem überraschend gute Abschneiden von kleinen Regierungsparteien (u.a. UNDD und GRAD-Iloafo)⁷⁵⁶ bei den Territorialwahlen von November 1995 entgegen dem Mitgliederschwund und dem Wahldebakel alter, großer Oppositionsparteien wie der MFM, deren Vorsitzender in der Demokratisierungsphase zuerst die Präsidentschaftswahlen und dann die Premierministerwahl verlor⁷⁵⁷. Die Partei-Führung bzw. die in den Parteien führenden Persönlichkeiten orientierten sich vielmehr an ihren klientelistischen und Partikularinteressen⁷⁵⁸ und kaum an einer Parteiprogrammatik oder an der Durchsetzung breiter gesellschaftlicher Interessen. Viele Persönlichkeiten gründeten

754 In der LEADER-Fanilo sprachen freiwillig austretende Basismitglieder bezüglich der parteiinternen Willensbildung u.a. über "Diktatur, Unehrllichkeit und Ungerechtigkeit" der Parteiführung. Vgl. dazu Pressecommuniqué "Fialana an-tsitrapò" (Freiwillige Austritte) in (Tribune: Antananarivo: 1.7.1995).

755 Vgl. (MININTER: 1991), (MININTER: 1992) und (MININTER: 1995).

756 Bei der Parlamentswahl von 16.6.1993 hingegen, als sich diese Parteien (noch) nicht als Regierungsparteien vorstellen konnten, hatten sie den Sprung ins Parlament nur sehr knapp geschafft.

757 Über genaue und verlässliche Parteimitgliederzahl liegen keine Angaben vor. Die Aussagen über Mitgliederzuwachs bzw. -schwund beruhten auf Schätzungen von Parteivorstandsmitgliedern oder Mitgliedern verschiedener Parteien.

758 Nur dies könnte den ständigen politischen Seitenwechsel vieler politischer Persönlichkeiten und deren Parteien im demokratischen Transitionsprozess erklären. Ein typisches und in Madagaskar sehr bekanntes Beispiel hierfür stellt die Partei VITM von Marojama Razanabahiny dar. Er trat 1973 aus der damaligen Alleinregierungspartei PSD aus, unterstützte Ratsiraka und trat bedingungslos 1976 in die FNDR ein, war zu Anfang der Liberalisierungsphase Mitglied der oppositionellen ADM, kehrte aber bereits 1989 nach dem Wahlsieg Ratsirakas und der AREMA in die FNDR zurück, fungierte ab 1990 als Generalsekretär der regimeträgenden MMSM, trat während der Teilprozessphase der Institutionenbildung aus der MMSM aus und wechselte auf die Seite der in der formellen Transition führenden FVR und unterstützte Zafy bei den Präsidentschaftswahlen. Nach der Demokratisierungsphase gehörte er zuerst zur "mouvance présidentielle" um Zafy an, dann unterstützte er den gegen den von Zafy nominierten Premierminister Rakotovahiny gerichteten Misstrauensvotumsantrag. Nach dem erfolgreichen Misstrauensvotum wurde er überraschend zum Vize-Premierminister nominiert. Er votierte für das Amtsenthebungsverfahren gegen Zafy.

Parteien eindeutig aus eigenem ökonomischen und Machtinteresse, und zwar angesichts von Sitzverteilungskämpfen, bevorstehender Neusitzverteilung oder möglicher Regierungsbeteiligung⁷⁵⁹.

Abgesehen von der bisher relativ erfolgreichen Wählermobilisierung durch Ethnizitätsaktivierung seitens einiger ethnisch-regionaler *Raiamandreny* in ihren Herkunftsregionen (so Zafy in Antsiranana) haben die Parteien keine für sie einigermaßen verlässlichen sozialen Stammwählergruppen, trotz der Versuche von großen Parteien, sich programmatisch auf bestimmte soziale Basis zu orientieren. Dies fand seinen Ausdruck in den stark voneinander abweichenden Wahlergebnissen der mehr oder weniger etablierten Parteien (wie der MFM) während und nach der Demokratisierungsphase⁷⁶⁰. Die Parteien hatten/haben damit keine Verankerung in der *société civile*⁷⁶¹ und in der Bevölkerung. Die konstant niedrige Wahlbeteiligung während und nach der Demokratisierungsphase dürfte auf die fehlende Bevölkerungsverankerung der Parteien und auf deren geringe Mobilisierungsfähigkeit zurückzuführen sein.

Die genannten Merkmale der Parteien prägten deren Verhalten in der Nationalen Versammlung. Die Fragmentierung der Parteienlandschaft spiegelte sich in der zersplitterten Sitzverteilung im Parlament wider. Dies war nicht nur auf das für die Parlamentswahlen angewandte, mit keinem Mindeststimmenanteil verbundene Verhältniswahlrecht zurückzuführen, sondern auch auf die Praxis der exekutiven Organe (Präsident und Premierminister), die meist bei den Regierungsbildungen und -umbildungen die Parteien umgingen und die Regierungsmitglieder auf der Grundlage

759 So gründete Richard Andriamanjato nach der Präsidentschaftswahl von 1989 die AKFM-Fanavaozana, nachdem er innerhalb der AKFM-KDRSM nicht durchsetzen konnte, dass die Unterstützung der AKFM-KDRSM für Ratsiraka künftig an Bedingungen über Neusitzverteilung zugunsten der AKFM-KDRSM (gegenüber der AREMA) verknüpft werden sollte. Vgl. oben Abschnitt II.4.1.2, dort Fußnote 102. Francisque Ravony, der sich erfolglos 1992 zum Präsidentschaftskandidaten der MFM profilierte, trat kurz nach dem ersten Präsidentschaftswahlgang vom 25.11.1992 unerwartet aus dem Vorstand der wahlverlierenden MFM aus, ging im Rahmen des zweiten Wahlganges eine Allianz mit dem erfolgreichen Kandidaten Zafy ein, gründete die CSDDM und wurde entsprechend seiner persönlichen Machtambition mit Unterstützung von Präsidenten Zafy zum ersten Premierminister des neuen Regimes.

760 So erzielte die MFM in der Parlamentswahl von 16.6.1993 viel bessere Ergebnisse als in der Präsidentschaftswahl von 25.11.1992 und den Territorialwahlen von 5.11.1995. Vgl. (Fox/Covell/Rakotoarisoa/Rabenarivo: 1994) zur Orientierung der großen Parteien auf unterschiedliche, aber noch sehr vage definierte Wählerpotentiale.

761 Vielmehr versuchten viele Parteien, so die GRAD-Iloafo, die LEADER-Fanilo und die RPSD, klientelistische Beziehungen mit verschiedenen lokalen und regionalen NRO herzustellen, die sie "von oben" gründen ließen, indem sie die Durchführung bestimmter Projekte versprachen. Sie fungierten als Dachorganisationen der NRO, auf die sie sich bei der Wählermobilisierung stützten.

der einzelnen Persönlichkeiten rekrutierten, um so deren Loyalität bei Regierungskrisen zu sichern. Viele Parteipolitiker waren ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit aus Partikularinteressen offensichtlich daran interessiert, unbedingt in der Regierung zu sein. Viele Parteien, vor allem die kleinen Parteien (wie die RPSD, die VVSV, die GRAD-Iloafo und die FMV), aber auch große Parteien mit eigenen parlamentarischen Fraktionen (wie die LEADER-Fanilo) setzten alles daran, um sich an der Regierung zu beteiligen, wodurch sie sich möglicherweise über den Staatsapparat und den Zugewinn an Einfluss rasch ausweiten und etablieren konnten/wollten. Die Unterstellung der Parteiinteressen unter die persönlichen Partikularinteressen einiger Parteipolitiker entgegen der Entscheidung der Parteiführung sowie die interessierte Regierungsbeteiligung von Parteien entgegen ihren Politikinhalten führten in vielen Fällen zu Parteiaustritten. Solche Parteipolitiker wurden meist aufgrund ihrer unloyalen Haltung aus der Partei ausgeschlossen, bzw. enttäuschte Mitglieder traten wegen rein interessenbedingter wechselnder Allianzen ihrer Partei im Parlament aus der Partei aus und gründeten neue Parteien⁷⁶². Durch das geringe oder fehlende ideologische und programmatische Profil unterschieden sich die parlamentarischen Parteien kaum voneinander. Die Trennung der Wahl des Premierministers und der Annahme dessen Programms im Parlament erschwerte die Feststellung einer konstruktiven Opposition, die sich beispielsweise in der Person des Premierministers, aber nicht auf dessen Programm einigen konnte. Es gab also eine wechselnde Mehrheit im Parlament, was nicht aber bedeutet, dass alle Parteien unabhängig von Ideologie und Programmatik auf Allianz eingingen. Die parlamentarische Mehrheit konnte aufgrund wechselnder Allianzen zu Lasten des in der Verfassung postulierten (semi)parlamentarischen Regierungssystems durch die Exekutive ignoriert werden, zumindest für einen bestimmten Zeitraum. Viele Abgeordneten waren leicht kooptierbar über Partikularinteressen wie Ministerposten und Diäten sowie materielle Vorteile (zum Beispiel Geländewagen), oder über die Aktivierung der Ethnizität und der *fihavanana*. Die Bildung von Regierungskoalitionen basierte nicht auf für eine Legislaturperiode vorgesehenen Programminhalten, sondern vielmehr auf situationsgebundenen

Nach Interviews mit Bauernvertretern aus der FIFATA und mit Honoré Rabekoto (IREDEC-Experte) in Antsirabe (Juni 1995).

762 Beispiele: Zwei Minister aus den Reihen der LEADER-Fanilo und der GRAD-Iloafo (Henri Rakotonirainy bzw. André Rasolo) blieben trotz Austritt ihrer Partei aus der Regierungskoalition in der Regierung und wurden von der Partei ausgeschlossen bzw. schlossen sich selbst aus. Der RPSD-Vorsitzende Pierre Tsiranana trat aus der RPSD infolge einer vom RPSD-Generalsekretär (Evariste Marson) initiierten wechselnden Allianzbildung zwecks Regierungsbeteiligung aus und gründete die neue Partei PFDM (Parti Fort Démocrate de Madagascar).

Personaldiskussionen und -vereinbarungen. Die ethnisch-regionalen und persönlichkeitsgebundenen Merkmale der Parteien beeinflussten das Verhalten der einzelnen Abgeordneten und somit deren Entscheidungsprozesse innerhalb der Nationalen Versammlung, wo häufig Einfluss genommen, Diskussionen geführt und Entscheidungen getroffen wurden, parteiübergreifend entlang oder auf der Basis von ethnisch-regionalen Zugehörigkeiten oder im Namen der *fihavanana*⁷⁶³. Insgesamt waren die parlamentarischen Parteien vielmehr damit beschäftigt, auf die machttaktischen Manöver der Exekutive zu reagieren, als sich politikinhaltlich im Rahmen der von allen Parteien anerkannten repräsentativen Demokratie zu profilieren. Die im Parlament vertretenen Parteien fungierten in erster Linie als Politikerreservoir für die Rekrutierung von Amtsträgern in den staatlichen Institutionen zu Lasten anderer wichtiger Funktionen wie der Artikulierung und Aggregation gesellschaftlicher Interessen und des Entwurfes politischer Optionen⁷⁶⁴, nicht zuletzt aufgrund ihrer Zersplitterung, ihrer durch die *Raiamandreny*-Vormachtstellung geprägten internen Strukturen und Personalisierung sowie ihrer Anfälligkeit für populistische Ideen und für die Ethnizitäts- und *fihavanana*-Aktivierung.

II.6.3 Politische Entwicklung in der Dritten Republik: Regierungsführung und Problemlösungsfähigkeit

Die Dritte Republik unter der Präsidentschaft Albert Zafys kannte insgesamt drei Premierminister, sechs Regierungen bzw. Regierungsumbildungen, vier Misstrauens- bzw. Vertrauensanträge, ein Verfassungsänderungsreferendum und ein Amtsenthebungsverfahren.

Der in der Literatur und Presse meist mit "intègre" oder "propre"⁷⁶⁵ apostrophierte Präsident Zafy, ein im Jahre 1927 geborener Bauernsohn aus der nördlichen Provinz

763 So lehnten beispielsweise einige Abgeordneten (am 11.7.1996) die Absetzung von drei UNDD-Präsidiumsmitgliedern der Nationalen Versammlung wegen der *fihavanana* ab, nachdem einer der drei Beschuldigten (der UNDD-Abgeordnete Abdillah) bei ihrer Verteidigung sich im Namen der *fihavanana* weinend um Vergebung bat. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 12.7.996). Zafy nutzte die ethnisch-regionale Loyalität der Abgeordneten aus, um seine Machtabichten zu erreichen, so zum Beispiel bei der Absetzung des Premierministers Ravony über einen Misstrauensantrag, den er durch Abgeordnete aus seiner Herkunftsprovinz Antsiranana initiieren ließ, und auch entgegen dem gegen ihn laufenden Amtsenthebungsverfahren.

764 Näheres zu den Funktionen von politischen Parteien im Transitionsprozess siehe (Merkel/Sandschneider: 1997: 9).

765 So u.a. (Ravaloson: 1994: 57), (Midi: Antananarivo: 28.3.1993), (Nebe: 1993), und (Le Monde: Paris: 28.2.1993).

Antsiranana, suchte seine Legitimation an erster Stelle dadurch, dass er der einzige durch direkte allgemeine Wahlen über das Mehrheitswahlverfahren gewählte, unter Eid stehende politische Mandatsträger war. Darüber hinaus begründete er seine Legitimität mit seinem hohen *Raiamandreny*-Alter⁷⁶⁶ und durch die Tatsache, dass er der einzige politische Amtsträger war, der von der Verfassung explizit als *Raiamandreny* erhoben wurde⁷⁶⁷. Zudem legitimierte er sich dadurch, dass er sich 1975 gegen die von Ratsiraka vorgeschlagene Verfassung aussprach, mit dem Ratsiraka-Regime nicht verstrickt war, als Chef der FV bzw. der radikalen FVR fungierte, als ein unerbittlichster Gegner Ratsirakas galt, und so als „Vater der Demokratie“ den Sieg des „mouvement populaire“ herbeigeführt haben sollte. Außerdem diente ihm als Legitimitätsquelle seine Popularität, die er seinen Versprechungen, der von ihm postulierten Treue zur Wahrheit (*fahamarinana*) und seinem einfachen Auftreten als der „Mann mit dem Strohhut“ zu verdanken hatte.

In seiner Regierungspraxis als Republik- und Staatspräsident berief sich Zafy viel mehr auf die außerverfassungsmäßigen Legitimitätsquellen als auf seine in der Verfassung verankerten Machtbefugnisse, die er wiederum, sich stützend auf die außerverfassungsmäßigen Legitimitätsquellen, anders auslegte und ausweitete, insbesondere hinsichtlich seiner besonderen Funktionen in der nationalen Verteidigung und in der Außenbeziehung sowie seiner *Raiamandreny*-Rolle. Die insgesamt dem „demokratischen Zentralismus“ entsprechende Führungspraxis Zafys an der Spitze der FVR, sein radikales, blockierendes Verhalten im gesamten Verhandlungsprozess der Konvention und als Präsident der Haute Autorité⁷⁶⁸ zeigten, dass er sich als *Raiamandreny* im konservativsten Sinne dieses Begriffes verstand, und zwar als *Raiamandreny* mit einem Wahrheits-, Gehorsams- und Alleinvertretungsanspruch⁷⁶⁹. Darin ließ sich hauptsächlich begründen, warum Zafy seine Machtbefugnisse über die Bestimmungen der neuen Verfassung hinaus erweiterte. Die *Raiamandreny*-Einstellung Zafys spiegelte sein Demokratieverständnis wieder, das sich letzten Endes auf einen

766 Zafy wurde 1927 geboren.

767 Art. 44 der Verfassung.

768 Vgl. dazu oben Abschnitt II.5.6.8.

769 Vgl. oben Abschnitt I.2.2. Bezeichnenderweise berief sich Zafy nach seiner Wahl zum Republikpräsidenten öfters auf den früheren *Merina*-König Andrianampoinimerina (1787-1810); siehe beispielsweise untere Fußnote 808. Dies bringt zum einen die royalistische Macht- und Führungsvorstellung Zafys als Staats-*Raiamandreny* zum Ausdruck. Zum anderen könnte die Anlehnung Zafys an den *Merina*-König darauf abzielen, die Unterstützung der *Merina*, die diesen König sehr schätz(t)en, im Hinblick auf die Legitimierung seiner Machtausweitungsabsichten zu gewinnen.

bloßen Regimewechsel als “Mittel zum Zweck” reduzierte⁷⁷⁰. Zafy stand aufgrund der in der Demokratisierungsphase gemachten Versprechungen bei den damals per *fihavanana* mobilisierten Massen bzw. FVR-Wählern unter hohem Gegenleistungsdruck, vor allem im Hinblick auf die Lösung der bestehenden sozialen und ökonomischen Probleme der Bevölkerung. Er sah sich gezwungen, seinen verfassungsmäßigen Machtbereich auszuweiten, in dessen Rahmen er die Versprechungen nicht einlösen konnte. Außerdem brachten auch die Machtambitionen der engsten Umgebung Zafys diesen dazu, seine Machtbefugnisse zu erweitern, um dadurch mehr zu besetzende Posten zu schaffen und mehr Ressourcen über den Ausbau des Präsidialamtes sichern zu können⁷⁷¹. Schließlich gehörten partei- und wahltaktische Manöver im Sinne einer raschen Etablierung der regimetragenden Elitefraktionen aus den Reihen der FVR und insbesondere der Präsidentenpartei UNDD zu den Motiven für die Ausweitung des Machtbereiches Zafys.

Nach dem Wahlsieg Zafys forderte seine Umgebung⁷⁷² entgegen den klaren Bestimmungen der Konvention und der neuen Verfassung die Übergabe von Sonderbefugnissen an den neugewählten Präsidenten, der so einen neuen Interimspremierminister (anstelle von Razanamasy) nominieren sollte. Denn der im Gegensatz zu Razanamasy vom Volk gewählte Präsident Zafy habe die Legitimität, einen neuen Premierminister zu nominieren, der bis zur Wahl eines neuen Premierministers durch das künftige Parlament mit ihm “harmonisch” regieren solle⁷⁷³. Hinter dieser Forderung stand die Absicht der FVR, ein “super conseil d’administration du gouvernement”⁷⁷⁴ zu werden, um diesem die Regierung und die Verwaltung mit Blick auf die Parlamentswahlen unterstellen zu wollen, dadurch die Mehrheit im Parlament zu sichern und letzten Endes die Nominierung des neuen Premierministers allein bestimmen zu können. Nach dem Scheitern dieses Vorhabens leitete Zafy drei Wochen nach seiner Amtseinssetzung im Rahmen des ersten “conseil des ministres” (am 16.4.1993) konkrete Schritte ein, um sich mit weiteren Machtbefugnissen auszustatten. Er beschloss

770 Vgl. Interview Zafys (vom 23.3.1990) in (Midi: Antananarivo: 26.3.1990) und Rede Zafys in (Tribune: Antananarivo: 22.4.1996: 4).

771 Vgl. (Fox/Covell/Rakotoarisoa/Rabenarivo: 1994: 33/34).

772 Genauer der Chef der *departemanta politika* der FVR, Richard Andriamanjato, und der “directeur de cabinet” von Zafy, Serge Zafimahova. Bezeichnenderweise wurde solche Forderung auch von anderen Politikern, wie den ehemaligen PSD-Spitzenpolitikern und Ministern der Ersten Republik Jean-Jacques Rakotoniaina und Charles Ramanantsoa sowie dem Generalsekretär der Partei GRAD-Iloafo, Tovonanahary Rabetsitonta. Allerdings galten alle diesen Politiker als “premierministrables”. Vgl. hierzu (DMD: Antananarivo: 27.4.1993: 7).

773 Vgl. hierzu Interview von Razanamasy in: (LMJ: Antananarivo: Avril 1993: N°76).

774 Vgl. dazu (Tribune: Antananarivo: 31.3.1993) und (DMD: Antananarivo: 6.4.1993: 5).

einseitig entgegen den Bestimmungen der Konvention bzw. der neuen Verfassung (Art. 63, Absatz 5) die Angliederung von politisch wichtigen staatlichen Unternehmen (OMNIS, IMI, Cabinet Rindra), staatlichen Großprojekten (AES, Microréalisations) und staatlichen Kontrollorganen ("Inspection Générale de l'Etat" und "Contrôle Financier") sowie des Geheimdienstes (DGIDIE) an sein Kabinett, die im alten Regime dem damaligen Präsidenten Ratsiraka unterstanden⁷⁷⁵. Zafy unterstellte ihm außerdem das Expertenkomitee "Comité de Coordination Economique et Financière", das sich mit der Koordination, Vorbereitung, Konzeption und Betreuung aller für die Verhandlungen mit den multilateralen Geldgebern notwendigen Dokumente und Projektentwürfe sowie mit der Verhandlungsführung mit den multilateralen Geldgebern beschäftigte, und das eigentlich dem Premierminister bzw. dem Finanzminister unterstellt werden sollte⁷⁷⁶. Er schuf trotz der großen Fülle von Kontrollorganen das ihm unterstellte, sogenannte "Conseil Supérieur de contrôle" (CSC), das die Armee, den Geheimdienst und die oben genannten Kontrollorganen überwachen sollte, und dessen Mitglieder von ihm nominiert wurden. Zudem forderte Zafy die Einsetzung von Repräsentanten des Präsidialamtes in alle interministeriale Ausschüsse der Übergangsregierung. Weiterhin erklärte und übernahm er den Kampf gegen die Kriminalität und für die öffentliche Sicherheit, was gemäß Verfassung Sache der Regierung war. Schließlich beschäftigte er sich persönlich mit der Sanierung der hauptstädtischen Märkte, mit Stipendienproblemen von Studenten⁷⁷⁷ und mit innerbetrieblichen Personalproblemen, was nicht in die Kompetenz eines Staatspräsidenten gehörte.

Nach den Parlamentswahlen strebte Zafy die Kontrolle der Regierung und der Nationalen Versammlung an. In diesem Sinne sorgte er dafür, dass ihm vertraute Politiker an die Spitze dieser beiden Institutionen gewählt wurden. Er machte sich bei den FVR- und Côtiers- Abgeordneten für die Wahl Andriamanjatos und Ravonys zum Parlamentspräsidenten bzw. Premierminister stark, worauf an anderer Stelle dieser Arbeit bereits eingegangen wurde. Zudem setzte er sich für die Aufnahme seiner engsten Mitstreiter aus der UNDD und den FVR in die neue Regierung ein. Außerdem soll er auch den Parlamentspräsidenten Andriamanjato und die FVR-Abgeordneten dazu ermutigt haben, alle Vorsitze der Parlamentsausschüsse zu erringen⁷⁷⁸, was

775 Siehe (MP: Bonn: Jan.-Apr. 1993: 9). Vgl. auch den kritischen Artikel "Zafy reprend les billes de Ratsiraka" in : (DMD: Antananarivo: 20.4. 1993).

776 Vgl. (MP: Bonn: Mai-August 1993: 6).

777 Vgl. "Le coup d'Etat de Zafy" in (DMD: Antananarivo: 27.4. 1993).

778 Vgl. (Fox/Covell/Rakotoarisoa/Rabenarivo: 1994: 33).

innerhalb der Nationalen Versammlung zur spontanen Formierung einer Allianz von sechs Fraktionen, der sogenannten “Sechser Gruppe” oder “Gruppe des six” (kurz G6)⁷⁷⁹, führte, welche die Vorsitze von sieben parlamentarischen Ausschüssen (gegen drei für die FVR-Fraktion) erhielten⁷⁸⁰. Auch nach der Gründung der neuen Regierung und dem Ende der formellen Transition verzichtete Zafy nicht auf die bisher von ihm angeeigneten Machtbefugnisse, die laut Verfassung dem Interimspremierminister bzw. dem neuen Premierminister zustanden. Im Gegenteil zeigte sich, dass er weiterhin gewillt war, auch außerhalb seines verfassungsmäßigen Machtbereiches stehende Funktionen wahrzunehmen.

Zafy initiierte, unterstützte oder verhandelte gemeinsam mit dem Parlamentspräsidenten Andriamanjato die sogenannten “financements parallèles” (die Aufnahme von hochverzinsten Krediten auf dem internationalen Finanzmarkt außerhalb der formellen multilateralen Fondsgeber IWF und Weltbank) und unterschrieb entsprechende Verträge im Namen des madagassischen Staates, was nicht zu seinen verfassungsmäßigen (außenpolitischen) Funktionen gehörte, aber wozu er sich als ein unter Leistungsdruck stehender *Raiamandreny* unter dem Deckmantel der “nationalen Unabhängigkeit und des Schutzes der nationalen Souveränität” gezwungen sah⁷⁸¹.

Um sich als *Raiamandreny* zu profilieren und somit unausgesprochen die *fihavanana* mit der Lokalbevölkerung zu aktivieren, und nicht um sich als neuer Präsident zur Wahrnehmung seiner verfassungsmäßigen Funktionen Kontakte mit dem Volk aufzunehmen, bereiste Zafy die ganze Insel bis in die entlegensten Winkel. Dabei ließ er sich bis an die Grenze des Personenkultes feiern. Er machte jedoch keine Versprechungen wie einst auf dem “Place du 13 mai 1972”, sondern er ließ nunmehr die Menschen über ihre Probleme sprechen und versuchte die gemachten Versprechungen

779 Der G6 gehörten die Fraktionen der MFM, der RPSD, der Fihaonana, der FAMIMA, der LEADER-Fanilo und der “Indépendants” an. Der Fraktion der “Indépendants” gehörten wiederum die Abgeordneten aus folgenden Parteien und Organisationen an: Maha-Olona, CSDDM, GLM, ACCORD, Vatomizana, GRAD-Iloafo, Tsy Miankina Amin’Antoko und Aombalahivanga.

780 Die FVR-Fraktion vereinigte 64 der 138 Abgeordneten. Sie erhielt die Vorsitze für die drei Ausschüsse Soziales, Dezentralisierung und Handel/Industrie/Bergbau. Die G6 (insgesamt 74 Abgeordneten) erhielt hingegen die Ausschüsse für Justiz/Verfassung, Landwirtschaft, Infrastruktur/Meldewesen, Erziehung/Kultur, Finanz, Außenpolitik und Sicherheit/Landesverteidigung.

781 Vgl. (MP: Bonn: Dezember 1993-März 1994). Zafy und Andriamanjato meinten, dass die von den traditionellen Institutionen zur Verfügung gestellten Gelder bzw. finanzierten Projekte zur Erreichung der gesteckten sozialen und ökonomischen Ziele nicht ausreichen sollten, weswegen Madagaskar als ehemaliger “Musterschüler” des IWF und der Weltbank noch zu den ärmsten Länder der Welt gehöre. Vgl. auch Neujahresansprachen von Zafy und Andriamanjato (am 14.1.1994) in: (Tribune:

zu relativieren. In seinen Reden gab er meist improvisierte "populistische oder gar naive Erklärungen"⁷⁸² ab und scheute sich nicht davor, Volksjustiz zu fordern und Forderungen an die lokalen und regionalen Behörden sowie an andere staatliche Institutionen, vor allem an die Regierung, an die Abgeordneten oder an die Justiz zur raschen Lösung der gestellten Probleme zu stellen⁷⁸³, wodurch er sich vor den von den Menschen geäußerten Problemen wie einen entgegen dem eigenen Willen machtlosen Präsidenten hinstellte. Dabei betonte er immer wieder, dass er für die Lösung solcher Probleme mehr Machtbefugnisse brauche, die er sich nehmen könne, falls das Volk dies wolle: "Parce que vous peuple vous me donnez tous ses pouvoirs, eh bien, je les prendrai"⁷⁸⁴. So wurden seine Besuchsreisen einerseits zum bloßen Mittel der Legitimierung seiner Machtausweitungspraktiken und -absichten "von unten" und andererseits zur Diskreditierung und Delegitimierung der anderen staatlichen Institutionen.

Die Machtausweitung von Zafy, die sich in erster Linie zu Lasten der Machtbefugnisse oder des Ansehens des Premierministers Ravony vollzog, erfolgte mit der augenscheinlichen Einwilligung Ravonys. Ravony, der seinen Premierministerposten Zafy zu verdanken hatte, war auf die Unterstützung Zafys und der ihm nahestehenden Parteien im Parlament angewiesen, zumal die winzige Partei CSDDM von Ravony über lediglich zwei Sitze im Parlament verfügte. Die Auswahl der Minister durch Ravony erfolgte daher weder auf der Basis eines Regierungsprogramms noch auf einer Parteienkoalitionsvereinbarung. Ravony richtete sich bei der Regierungsbildung gezwungenermaßen auf die Suche nach einer stabilen Regierung im Spannungsfeld der Unterstützung Zafys und einer Parlamentsmehrheit, wobei er der Unterstützung Zafys mehr Gewicht gab, zumal sich in der Nationalen Versammlung keine Mehrheit für das Programm Ravonys identifizieren ließ⁷⁸⁵. Auf Drängen Zafys wurden engste, vor allem

Antananarivo: 15.1.1994) und Interview von Andriamanjato (am 17.1.1994), in (MTM: Paris: 4.3.1994).

782 Zitiert in der katholischen Wochenzeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 15.8.1993).

783 Vgl. (Lakroa: Fianarantsoa: 15.8., 19.9., 19.12.1993), wo von einem "style zafien de présidence" und einem "demokratiefeindlichen und -zerstörerischen Populismus von Zafy" gesprochen wird. Vgl. auch (ROI: Antananarivo: Août 1995: 10) und den Artikel "Populisme: Attention danger" in: (DMD: Antananarivo: 30.9.1993: 9).

784 Vgl. Redeauszüge Zafys in: (Lakroa: Fianarantsoa: 19.12.1993: 6).

785 Dies lag nicht zuletzt im Wahlverfahren des Premierministers, wie es in der Verfassung geregelt wurde. Die Bestimmung des Premierministers durch das Parlament erfolgte in zwei Stufen: zuerst eine Wahl der Person und dann eine Wahl des von dieser Person vorgestellten Programms. In beiden Wahlen stimmten für Ravony bzw. für sein Programm verschiedene Anzahlen von Abgeordneten aus verschiedenen Fraktionen. In der zweiten Abstimmung wurde das Programm Ravonys von einer klaren Mehrheit angenommen. Welche Fraktionen bzw. Abgeordneten hinter

aus den Reihen der UNDD stammende Mitstreiter Zafys neben Vertreter von Zafy-nahestehenden Parteien innerhalb oder außerhalb der FVR in die Regierung aufgenommen⁷⁸⁶. Darüber hinaus wurden im Hinblick auf das Verhältnis der Regierung zum Parlament auch Minister aus den Reihen der MFM und der LEADER-Fanilo rekrutiert, welche die zahlenmäßig und politisch-strategisch wichtigsten Fraktionen im Parlament darstellten, wobei aber die Anzahl ihrer Minister nicht ihrer parlamentarischen Bedeutung entsprach. Die Fihaonana von Razanamasy hingegen, die dem von Ravony in der Nationalen Versammlung vorgestellten Regierungsprogramm mit zustimmte, wurde in die Oppositionsecke getrieben, möglicherweise auf Drängen Zafys und der FVR. Die Verhandlungen zur Bildung seiner Regierung führte Ravony vielmehr mit Einzelpersonlichkeiten aus den einzelnen Parteien (vor allem was die kleinen und kleinsten Parteien anging) als mit den Parteien selbst, wodurch die rekrutierten Minister sich nicht der Parteiprogrammatik (falls überhaupt vorhanden) zu Lasten ihrer Loyalität zum Regierungschef Ravony und in einem gewissen Grad auch zum Präsidenten Zafy unterstellen mussten. Hinsichtlich der Weiterführung der wirtschaftlichen Reformprogramme unterstellte sich Ravony trotz der klaren Ablehnungshaltung der formellen multilateralen Institutionen⁷⁸⁷ den Absichten Zafys, “financements parallèles” zu fördern⁷⁸⁸. Die Folge der “financements parallèles” war die Suspendierung der Verhandlungen über die Weiterführung der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme durch IWF und Weltbank.

dieser Mehrheit standen, blieb jedoch dem Premierminister und Außenstehenden ein Rätsel. Vgl. hierzu Fußnote 636 im obigen Abschnitt II.5.6.7.

786 Von den 23 Kabinettsmitgliedern stammten 16 Minister bzw. Staatssekretäre aus FVR-Parteien (UNDD, AKFM-Fanavaozana, VVSV) und damals FVR-nahestehenden Parteien (GRAD-Iloafo und PSD). Die MFM und die LEADER-Fanilo stellten einen bzw. zwei Minister. Die engsten Mitstreiter Zafys waren u.a. Emmanuel Rakotovahiny (als Staatsminister an der Spitze des Superministeriums für Land-, Forst- und Wasserwirtschaft), Jacques Sylla (Außenminister), Clément Sévérin Charles (Innenminister), Ramanoelison Rabenindrainy (Justizminister), Damasy Andriambao (Gesundheitsminister), Bruno Betiana (Industrie- und Bergbauminister) und Fulgence Fanony (Erziehungsminister).

787 Siehe dazu die klaren Aussagen des Vertreters der Weltbank im Ostafrikanischen Raum, Aguirre Sacasa, der auf Vorschlag des von einem MFM-Abgeordneten geführten Finanzausschusses der Nationalen Versammlung eine Erklärung über die Anpassungsprogramme vor den Abgeordneten (am 22.6.1994) abgab, in: (DMD: Antananarivo: 30.6.1994). Siehe auch die Auszüge eines Kommuniqués des Repräsentanten der Weltbank (vom 1.7.1994) in: (DMD: Antananarivo: 14.7.1994) und die Auszüge des Briefes vom IWF-Generaldirektor Michel Camdessus an Premierminister Ravony (vom 12.7.1994) in (DMD: Antananarivo: 22.9.1994) sowie den Aufruf des Madagaskar-Repräsentanten des UNDP in: (DMD: Antananarivo: 27.10.1994).

788 Ravony initiierte erfolglos eine “Parallelinvestition” in Höhe von US-\$ 3,4 Milliarden zur Finanzierung eines gigantischen Elektrizitätswerkes auf Grundlage von Solarenergie zur raschen Elektrifizierung der ländlichen Gebiete, wie den mobilisierten Massen einst in der Demokratisierungsphase von der FVR-Führung versprochen worden war. Näheres dazu siehe (Midi: Antananarivo: 27.4.1994) und (DMD: Antananarivo: 5.4.1994). Vgl. auch Interview Ravonys (vom 22.1.1994) in: (MTM: Paris: 4.3.1994).

Angesichts dieser Tatsachen ließ die Reaktion des Parlaments im Rahmen seiner verfassungsmäßigen Funktion als Kontrollorgan für die Exekutive nicht lang auf sich warten. Aus den Reihen der G6 versuchten die MFM und die Fihaonana, mittelfristig die G6 zu einer regierungstragenden parlamentarischen Mehrheit zu organisieren. Der Premierminister Ravony sollte dazu gebracht werden, sich auf diese Mehrheit zu stützen. Er sollte auf der Grundlage eines gemeinsam mit der G6-Mehrheit erstellten Programms eine stabile, kohärente und verantwortungsbewusste Koalitionsregierung formieren, die auf die Unterstützung der FVR-Parteien und somit von Zafy und Andriamanjato nicht mehr angewiesen sei⁷⁸⁹. Kurzfristig initiierten die Fraktionen der MFM und der Fihaonana, jeweils unter Vorsitz der Abgeordneten Manandafy und Razanamasy, einen Misstrauensvotumsantrag gegen den Premierminister Ravony, der vielmehr als Mahnung für letzteren diene und weniger auf seinen Sturz zielle⁷⁹⁰. Diese beiden Parteien kritisierten von Anfang an die populistischen und präsidentialistischen Züge der Regierungsführung Zafys zu Lasten des bestehenden parlamentarischen Regierungssystems und setzten sich bereits in der formellen Transition für die Wiederaufnahme der Verhandlungen und Weiterführung der wirtschaftlichen Reformprogramme mit dem IWF und der Weltbank ein. Ihre Begründung des Misstrauensantrages gegen Ravony lag zum ersten in der Unterstellung des Premierministers unter Zafy und Andriamanjato, zum zweiten in der Verschlechterung der Beziehungen und der Blockierung der Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank, und zum dritten in der augenscheinlichen Inkohärenz und geringen Problemlösungsfähigkeit der Regierung⁷⁹¹. Der Misstrauensantrag richtete sich verfassungsrechtlich betrachtet primär auf den Premierminister, verdeckte aber einen politischen Angriff gegen den Republikpräsidenten und den Parlamentspräsidenten sowie deren Machtausweitungspraktiken⁷⁹². Der Misstrauensvotumsantrag, der überraschenderweise von der Fraktion der programmatisch liberal eingestellten LEADER-Fanilo nicht unterstützt wurde, wurde lediglich von den Fraktionen der MFM, der Fihaonana und der FAMIMA, genannt G3, getragen. Die LEADER-Fanilo, deren Vorsitzender (Herizo Razafimahaleo) Mitglied der Regierung war, befand sich offenbar in einem Dilemma und entschied sich für den Verbleib in der Regierung unter Aufgabe

789 Vgl. Interview Manandafys in (DMD: Antananarivo: 14.7.1994: 7/8).

790 Siehe dazu Interviewauszüge Razanamasy in: (Tribune: Antananarivo: 12..12.1994).

791 Vgl. (Tribune: Antananarivo: 12.,13. und 21.7.1994).

792 Vgl. den Artikel "Carton jaune pour Ravony" in: (DMD: Antananarivo: 28.7.1994: 6/7).

ihrer liberalen, programmatischen Prinzipien⁷⁹³. Der Misstrauensantrag erhielt die notwendige Zweidrittel-Stimmenmehrheit der Abgeordneten nicht⁷⁹⁴. Er setzte aber den Premierminister unter Druck, sich der Unterstellung unter Zafy und Andriamanjato zu entziehen, seine verfassungsmäßigen Machtbefugnisse wahrzunehmen, und sich voll auf die Lösung der bestehenden ökonomischen und sozialen Probleme des Landes zu konzentrieren.

Zafy und Andriamanjato hatten den Misstrauensantrag hoch dramatisiert. Sie nahmen öffentlich gegen den Antrag Stellung, wodurch sie als politische *Raiamandreny* auf das Votum der Abgeordneten und die besorgte Stimmung unter der Bevölkerung indirekten Einfluss nehmen wollten, zumal die madagassische Bevölkerung zum ersten Mal in der Geschichte ihres Landes mit einem Misstrauensvotum des Parlaments gegen einen Premierminister konfrontiert war. Der Misstrauensantrag wurde nicht als ein normales, verfassungsmäßiges Kontrollverfahren des Parlaments über die Regierung angesehen, sondern er wurde einseitig als eine gegen die Dritte Republik gerichtete subversive Tätigkeit von Oppositionellen dargestellt und interpretiert, die sich angeblich rächen wollten. Zafy ging sogar noch weiter und stempelte den Misstrauensantrag als *rediredin'olo-mamo* oder "wirres Säufergedre" ab, während Andriamanjato mit einer Aktion zivilen Ungehorsams wie einst 1991 drohte, falls das Misstrauensvotum durchkäme⁷⁹⁵. Die Dramatisierung des Misstrauensantrages zielte insgesamt auf die Diskreditierung der parlamentarischen Opposition ab.

Das gescheiterte Misstrauensvotum führte zu einer neuen und klareren Kräftekonstellation in der Nationalen Versammlung, insbesondere bezüglich der Frage

793 Ein anderer Grund, warum die Fraktion der LEADER-Fanilo den Misstrauensantrag nicht zustimmte, könnte außerdem darin bestehen, dass diese von (ehemaligen) engen Ratsiraka-Mitstreitern gegründete Partei (der Parteivorsitzende Herizo Razafimahaleo und der Vize-Generalsekretär Antoine Zafera Rabesa waren Sonderberater bzw. Forschungsminister Ratsirakas) ein Zusammengehen mit der MFM vermied, zumal die liberale MFM programmatisch betrachtet als ein Hauptkonkurrent der LEADER-Fanilo galt. Zudem stammen die Vorsitzenden der beiden Parteien (Razafimahaleo und Manandafy) aus der selben Region (im Norden der Provinz Fianarantsoa). Vgl. dazu Interview von Richard Rajaonah, dem damaligen Generalsekretär der LEADER-Fanilo, in: (DMD: Antananarivo: 11.8.1994: 11/12). Allerdings trat Razafimahaleo aus der Regierung nach dem Misstrauensvotum angeblich aus nichtpolitischen Gründen aus, während der umgebildeten Regierung Minister aus der LEADER-Fanilo weiterhin angehörten. Vgl. hierzu Presseerklärungen von Razafimahaleo in: (DMD: Antananarivo: 1.9.1994: 10).

794 Der Misstrauensantrag wurde offiziell am 12.7.1994 von 31 Abgeordneten gestellt, darunter zwei LEADER-Fanilo-Abgeordneten. Das Votum fand am 20.7.1994 statt: 39 Abgeordneten votierten für den Antrag, 94 waren dagegen.

795 Vgl. (DMD: Antananarivo: 28.7.1994:6).

nach der bis dahin unklar definierten parlamentarischen Mehrheit und Opposition⁷⁹⁶. Die Träger des Misstrauensantrages (MFM, Fihaonana, FAMIMA) positionierten sich mit ihrem Votum klar in die Opposition zum Präsidenten Zafy, aber auch zum gemahnten Premierminister, solange sich dieser dem Präsidenten noch unterstellen ließ. Alle anderen Parteien der oben erwähnten G6, die mit den FVR-Parteien den Misstrauensantrag ablehnten, bildeten mit letzteren die sogenannte “Front du Changement”, eine lose Allianz an deren Spitze paradoxerweise der VITM-Vorsitzende und -Abgeordnete sowie ehemalige Generalsekretär der MMSM, Marojama Razanabahiny, stand, der zu Ende der Demokratisierungsphase ins FVR-Lager wiederum wechselte. Auf der Grundlage dieser neuen Kräftekonstellation (mehrheitliche “Front du Changement” versus G3) wurde eine Regierungsumbildung durch Ravony vorgenommen. Nach wie vor erfolgte die Regierungsbildung weniger auf der Grundlage eines gemeinsamen Programms der Parteien aus den Gegnern des Misstrauensvotums bzw. der (neuen) parlamentarischen Mehrheit oder durch Verhandlungen mit den einzelnen Parteien, als vielmehr durch die Führung von Einzelgesprächen mit politischen Persönlichkeiten, so wie Ravony vor dem Misstrauensvotum hinter den Kulissen einige Abgeordneten durch Einzelgespräche mit Erfolg zu gewinnen versuchte⁷⁹⁷. Die Umbildung der Regierung vollzog sich unter Einmischung und starkem Druck Zafys, Andriamanjatos und des UNDD-Präsidenten Rakotovahiny unter Einbeziehung eines sogenannten “politischen Komitees”, dem 25 aus den Reihen der “Forces du Changement” rekrutierte Vertreter angehörten, und nahm fast einen Monat in Anspruch⁷⁹⁸. Der am 19.8.1994 gebildeten neuen Regierung gehörten 16 der 23 Minister bereits der alten Regierung an, darunter alle hauptsächlich aus der UNDD stammenden engen Mitstreiter Zafys und drei AKFM-Fanavaozana-Minister. Die übrigen Minister stammten aus den übrigen Mitgliedern der “Forces du Changement”, darunter CSDDM, LEADER-Fanilo, GRAD-Iloafo, RPSD und VVSF. Die MFM und die Fihaonana verstärkten weiterhin ihren Druck auf das Triumvirat Zafy-Andriamanjato-Ravony bzw.

796 Dies bestätigte Ravony selbst nach dem gescheiterten Misstrauensvotum, wenn er scheinbar mit Genugtuung sagte: “Je connais maintenant mes opposants”, wobei er die Träger des Misstrauensvotums meinte. Vgl. Interviewauszüge Ravonys in: (Tribune: Antananarivo: 21.7.1993).

797 Vgl. (DMD: Antananarivo: 28.7.1994: 7).

798 Die Vorstellung der neuen Regierung war ursprünglich für den 9.8.1994 vorgesehen. An diesem Tag erklärte aber Ravony vor der Presse, dass die Formierung der neuen Regierung in letzter Minute im Rahmen seines abschließenden Gespräches mit Zafy, Andriamanjato und Rakotovahiny scheiterte. Dabei sollte letzterer mit Unterstützung Zafys die Teilung seines Superministeriums abgelehnt und außerdem mehr Machtbefugnisse verlangt haben, während Andriamanjato als Chef der FVR und der AKFM-Fanavaozana mit Blick auf die Förderung der “financements parallèles” für die Absetzung des amtierenden, Ravony-nahestehenden Finanzministers und für die Besetzung des Finanzposten

auf Ravony, der die Einmischung Zafys und Andriamanjatos in die Regierungsbildung wiedermals zuließ und nicht geschafft hatte, die Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank erfolgreich weiterzuführen und abzuschließen. In diesem Sinne organisierten sie eine von öffentlichen Massenkundgebungen begleitete Unterschriftenaktion, anhand derer sie über das Petitionsverfahren in der Nationalen Versammlung den Rücktritt Ravonys, aber auch von Andriamanjato und Zafy, auf legalem Wege erzwingen wollten⁷⁹⁹, zumal Ravony bei seiner Amtseinsetzung betonte, dass er zurücktreten werde, falls über 10000 Menschen gegen ihn demonstrieren würden⁸⁰⁰.

Unter dem Druck der parlamentarischen Opposition und der multi- und bilateralen Fondsgeber⁸⁰¹ und angesichts des Legitimationsverlustes der Regierung und Glaubwürdigkeitsverlustes des Landes sowie angesichts der raschen Verschlechterung der Finanzlage des Landes und der sozialökonomischen Lebenslage der Bevölkerungsmehrheit sah sich Ravony dazu gezwungen, seine Verantwortung im Sinne der ihm in der Verfassung zugestandenen Machtbefugnisse zu übernehmen⁸⁰². In einem ersten Schritt distanzierte er sich von den "financements parallèles" und erklärte öffentlich seine Bereitschaft für die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank⁸⁰³. Konkret begann er mit der Durchsetzung der Konditionalitäten des IWF und der Weltbank, einschließlich der Absetzung des der AKFM-Fanavaozana angehörenden Präsidenten der madagassischen Zentralbank Raoul Ravelomanana, der mit Zafy, Andriamanjato und zwei Sonderberatern Zafys die madagassische Zentralbank

durch einen AKFM-Fanavaozana-Minister sich eingesetzt haben sollte. Näheres zur Pressekonferenz Ravonys siehe (Tribune: Antananarivo: 10.8.1994).

799 Vgl. Art. 127 und 128 des "Arrêté 003-AN portant Règlement Intérieur de l'Assemblée Nationale", in: (Assemblée: 1993). In diesem Rahmen organisierten die MFM und die Fihonana gemeinsame Kundgebungen in der Hauptstadt und anderen Städten. Siehe entsprechende Berichte in: (Tribune: Antananarivo: 7.11.1994). Die Aktion "Unterschriftensammlung" begann am 21.11.1994. Die mit einem friedlich verlaufenen Marschzug begleitete Abgabe der gesammelten Unterschriften erfolgte am 8.12.1994 bei der Nationalen Versammlung trotz Demonstrationsverbot seitens der Regierung.

800 Vgl. Redeauszüge Ravonys in (Tribune: Antananarivo: 6.10.1993).

801 Siehe die oben in Fußnote 786 genannte Literatur über die Interventionen der IWF- und Weltbank-Vertreter. Vgl. auch Erklärungen des Direktors des französischen Entwicklungsfonds CFD in (DMD: Antananarivo: 30.6.1994: 22/23). Die multilateralen Geldgeber lehnten allerdings nicht nur die "financements parallèles" ab, sondern sie kritisierten auch die "Balkanisierung an der Spitze des Staates", wodurch man nicht mehr weiß, mit wem man zu verhandeln habe. Vgl. Rede von Sacasa vor der Nationalen Versammlung in (Tribune: Antananarivo: 23.6.1994).

802 Offiziell begründete Ravony seine Entscheidung im Druck seitens der multi- und bilateralen Geldgeber und in der Gefahr einer "sozialen Krise" sowie eines angeblichen drohenden "projet visant à renverser le régime". Vgl. Pressekonferenz Ravonys in (Tribune: Antananarivo: 22.10.1994).

803 Vgl. Interviewsauszüge Ravonys im Rahmen einer Pressekonferenz (am 21.10.1994) in: (Tribune: Antananarivo: 22.10.1994) und (DMD: Antananarivo: 27.10.1994: 10).

in “financements parallèles” verwickelt war⁸⁰⁴. Dabei nahm Ravony die von Andriamanjato über Zafy als Gegenzug verlangte Absetzung des Finanzministers José Raserijaona, eines seiner engen CSDDM-Mitstreiter, in Kauf, dem u.a. die drastische Abwertung der madagassischen Währung und die hohe Inflationsrate sowie die damit verbundene Verschlechterung der sozialen Lebensbedingungen der Bevölkerung angelastet wurden⁸⁰⁵. Er übernahm selbst das Finanzressort und erklärte (im März 1995) in seiner “lettre d’intention” (vom 27.2.1995) dem IWF und der Weltbank offiziell die konkreten Vorschläge seiner Regierung über die konsequente Implementierung der wirtschaftlichen Reformmaßnahmen⁸⁰⁶.

Nach dem Misstrauensvotum und der Regierungsumbildung versuchten Zafy und Andriamanjato die FVR und die *departemanta politika*, innerhalb derer (nach dem Scheitern des FVR-Premierministerkandidaten Roger Ralison gegen den CSDDM-Chef Ravony und nach dem Austritt von zentralen Führungspersonlichkeiten) harte Einfluss- und Machtkämpfe vor allem zwischen den pro- und contra-CSDDM eingestellten Flügeln ausgebrochen waren, zusammenzubringen und wieder unter ihre Kontrolle zu stellen. Nachdem Zafy und Andriamanjato dafür gesorgt hatten, dass ein parteiloser Zafy-treuer FVR-ler den gescheiterten FVR-Premierministerkandidaten Ralison an die Spitze der *departemanta politika* ablöste, setzten sich die beiden historischen FVR-Führer⁸⁰⁷ dafür ein, die Aktionseinheit der FVR im Rahmen des von ihnen einberufenen Nationalrates der FV (CNFV) wieder herzustellen⁸⁰⁸. Im Gegensatz zu Ravony postulierten Zafy und Andriamanjato weiterhin die Notwendigkeit von “financements parallèles”, trotz zeitweiligem rein rhetorischem Umschwung der Haltung Zafys hinsichtlich der Dringlichkeit von Wirtschaftsreformen, für deren Durchführung sich Madagaskar nunmehr auf die eigenen Kräfte stützen solle⁸⁰⁹. Zafy setzte seine Besuchsreise auf der

804 Laut (DMD: Antananarivo: 20.10.1994: 13) gehörte die Absetzung des Zentralbankpräsidenten und aller AKFM-Fanavaozana-Minister zu den Konditionalitäten des IWF. Zu den weiteren Konditionalitäten siehe Briefauszüge des IWF-Generaldirektors in (DMD: Antananarivo: 22.9.1994: 14/15).

805 In der Tat wurde die Finanzpolitik Raserijaonas auch vom IWF und der Weltbank kritisiert, insbesondere was die zu frühe und ohne entsprechende Vorkehrungsmaßnahmen erfolgte Einführung des Floating der madagassischen Währung anging, und den Befürwortern der “financements parallèles” den Anlass gab, die Durchführung der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme mit dem IWF und der Weltbank öffentlich zu kritisieren und zu diskreditieren. Vgl. dazu (Tribune: Antananarivo: 12.1.1994).

806 Zum Wortlaut des Briefes siehe: (Tribune: Antananarivo: 21.3.1995: 3).

807 Nach den Unterlagen des Innenministeriums (Stand 1995) war Zafy damals offiziell noch Vorsitzender des Cartel FVR (und der UNDD). Vgl. (MININTER: 1995).

808 Nach (DMD: Antananarivo: 7.7.1994: 9).

809 Dabei berief sich Zafy (wieder) auf den ehemaligen *Merina*-König Andrianampoinimerina (1787-1810), der “das Land ohne ausländische Geldgeber” regiert habe. Siehe Redeauszüge Zafys in

Insel fort und weigerte sich nun, den Ministerrat (*conseil de ministres*) einzuberufen. Er übte härtere Kritiken als bisher an den von der Regierung Ravonys vorgenommenen Implementierung der wirtschaftlichen Reformmaßnahmen und deren sozialen Folgen, so u.a. die Abschaffung von Importsubventionen und von Steuerbefreiungen für Erdölprodukte und Nahrungsmittel sowie die Privatisierung von staatlichen Banken⁸¹⁰. Zudem stellte er unausgesprochen die parteiliche Zusammensetzung der Regierung in Frage, indem er von einer mangelnden Kohärenz der Regierung sprach, in Wirklichkeit aber die Präsenz in der Regierung von Ministern von außerhalb der FVR kritisch andeutete, insbesondere von der Ratsiraka-nahestehenden LEADER-Fanilo und der sich aus den FVR zurückgetretenen RPSD. In den früheren "*conseil des ministres*" soll Zafy die Minister aus den Reihen dieser Parteien, die alle hinter dem Premierminister hinsichtlich der Absage von "*financements parallèles*" standen, benachteiligt oder teilweise gar diskriminiert und blockiert und Minister aus der UNDD und AKFM-Fanavaozana bevorzugt haben⁸¹¹, was dazu führte, dass die Minister der LEADER-Fanilo (am 3.5.1995) zurücktraten und die der RPSD sowie der GRAD-Iloafo mit dem Rücktritt drohten. Offensichtlich versuchte Zafy nunmehr Ravony, der sich durch Zafy in der Wahrnehmung und Ausübung seiner Machtbefugnisse nicht mehr drängen ließ und unpopuläre wirtschaftliche Liberalisierungsmaßnahmen ohne die Zustimmung Zafys und der FVR implementierte, politisch zu isolieren und dann abzusetzen. Hierfür koordinierte er scheinbar seine Aktionen mit denen des Parlamentspräsidenten Andriamanjato und stützte sich auf die *departemanta politika* der FVR und auf die FVR-Abgeordneten. So kritisierten auch der neue Chef der *departemanta politika* der FVR, Alain Ramaroson, ein Sonderberater des Präsidenten Zafys und Befürworter von "*financements parallèles*", sowie einige FVR-Abgeordneten, die ehemals dem radikalen FVR-Flügel um Zafy angehörten⁸¹², die wirtschaftlichen Liberalisierungsmaßnahmen der Regierung Ravonys und forderten dessen sofortigen Rücktritt. Die durch die Besuchsreise und

(DMD: Antananarivo: 25.8. und 8.9.1994) und Interviewauszüge Andriamanjatos in (DMD: Antananarivo: 20.10.1994: 8).

810 Näheres dazu siehe (MTM: Paris: 17.3.1995).

811 Vgl. dazu die Presseerklärung von Evariste Marson (Generalsekretär der RPSD) in (Tribune: Antananarivo: 9.6.1995), wo es u.a. heißt: "Zafy est un Raïamandreny partial (...). Zafy fait preuve de célérité, sinon de mansuétude quand il s'agit de traiter des dossiers émanant d'un ministère dirigé soit par un AKFM-Fanavaozana soit un UNDD. Les autres doivent patienter sept ou huit mois". Vgl. auch die Rundfunkserklärungen von Herizo Razafimahaleo (Vorsitzender der LEADER-Fanilo) in (Tribune: Antananarivo: 15.5.1995), wo er von "Blockade" und "Schikanen" seitens Zafys bzw. "bestimmter Minister" gegen die von der LEADER-Fanilo geleiteten Ministerien sprach. So verweigerte Zafy beispielsweise neun Monate lang die offizielle Nominierung von Generalsekretär und -direktor von von der LEADER-Fanilo geleiteten Ministerien und lehnte es ab, LEADER-Fanilo-Minister zu empfangen. Vgl. auch Interviewauszüge Zafys in: (Tribune: Antananarivo: 5.5.1995: 1).

812 So Henri Rasamoelina, Georges Tomboravo und Pierre Andrianantenaina.

regierungskritische Haltung Zafys gestärkte *departemanta politika* der FVR versuchte die FVR-Basis und die FVR-Abgeordneten zu mobilisieren, um ihre Rücktrittsforderung durchzusetzen. Sie organisierte Kundgebungen in der Hauptstadt und anderen Inselstädten, allerdings mit viel geringerer Mobilisierungsfähigkeit als 1991, und hatte vor, einen Misstrauensantrag gegen den Premierminister Ravony zu initiieren, scheiterte aber zuerst bei den FVR-Abgeordneten, die dies (noch) nicht mittragen wollten, da Zafy in der Öffentlichkeit (noch) nicht für die Absetzung Ravonys eintrat.

Die politische Diskreditierung und Delegitimierung Ravonys gehörte zur Strategie Zafys zur Absetzung Ravonys. Dafür unternahm er eine offene Kampagne gegen den Premierminister und die Regierung. Unerwartet kritisierte er die gesamte Politik der Regierung, die den Resolutionen des Nationalen Forums widersprechen solle, obwohl das Regierungsprogramm von den FVR-Abgeordneten mitgetragen war, Ravony selbst mit der Unterstützung Zafys zum Premierminister wurde und die Mehrheit der Minister aus den Reihen der FVR und der UNDD bzw. aus der engsten Umgebung Zafys stammten. Insbesondere rief er die Regierung dazu auf, Sofortmassnahmen zur Verhinderung der „dilapidation et pillage des richesses nationales“ von innen und außen zu ergreifen⁸¹³. Er kündigte im Juni 1995 große Entscheidungen hinsichtlich der Regierungsführung und des nationalen Wiederaufbaues an. Er lud die Abgeordneten ins Präsidentialamt vor, und zwar gruppenweise nach ethnisch-regionaler oder genauer nach provinzieller Zugehörigkeit. Als angeblich legitimerter und vom Volk gewählter *Raiamandreny* setzte er die Abgeordneten unter Druck, einen Misstrauensantrag gegen Ravony zu stellen und ihn abzusetzen. Die ablehnende Haltung Ravonys gegen die Finanzierung eines von ihm initiierten, angeblich gegen die „dilapidation et pillage des richesses nationales“ gerichteten Handelsprojektes mit einer israelischen Gesellschaft⁸¹⁴ gab Zafy den Anlass dazu, den Rücktritt Ravonys öffentlich zu fordern und die Abgeordneten öffentlich dazu aufzufordern, Ravony durch ein Misstrauensvotum abzusetzen. In seiner Rücktrittsforderung machte er Premierminister Ravony zum alleinigen Verantwortlichen für die damalige wirtschaftliche Lage, für die wachsende Armut immer breiterer Bevölkerungsgruppen, für die wachsende Kriminalität und

813 Vgl. Auszüge der Rede Zafys am 29.3.1995 anlässlich der Gedenkveranstaltung des 48. Jahrestages der antikolonialen Aufstände von 29.3.1947, in (Tribune: Antananarivo: 30.3.1995).

814 Für den Vertragsabschluss forderte Zafy den Premierminister Ravony dazu auf, Gelder in Höhe von US-\$ 10 Mio. aus der Staatskasse zu entnehmen, und zwar ohne Beschluss der Nationalen Versammlung. Im Rahmen des von Zafy eingefädelten Geschäftes sollte Madagaskar über die israelische Orama-Holding Schnellboote zur Küstenüberwachung und Waffenmaterialien für den präsidentialen Sicherheitsdienst erwerben. Vgl. (Frankfurter: Frankfurt: 25.9.1995).

Unsicherheit und für die verbreitete Korruption in der Verwaltung und der Justiz⁸¹⁵. Die *departemanta politika* der FVR mobilisierte auch die FVR-Abgeordneten dazu, die Forderung Zafys als historischem *Raiamandreny* der FVR zu unterstützen.

Der Misstrauensantrag wurde also auf Initiative Zafys von FVR-Abgeordneten gestellt und vor allem von aus der Provinz Antsiranana, der Heimatprovinz Zafys, stammenden Abgeordneten mitgetragen⁸¹⁶. Ravony und die Abgeordneten der G3, die sich nicht mehr als Erfüllungsgehilfen eines Staatspräsidenten sehen wollten, nahmen die Herausforderung Zafys an. Die Begründung des vorgeschlagenen Misstrauensantrages lag neben den von Zafy aufgeführten Motiven darin, dass die Abgeordneten durch ihre Wähler in Abrede gestellt werden könnten, falls sie einen Premierminister, der von dem vom Volk gewählten Präsidenten nicht mehr erwünscht wird, noch in Schutz nehmen würden⁸¹⁷. Der Misstrauensantrag scheiterte in erster Linie an den Stimmen der G3⁸¹⁸, die aufgrund des Einlenkens Ravonys zugunsten der Weiterführung der Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank und der bis dahin diesbezüglich mit diesen Institutionen erfolgreich geführten und erfolgsversprechenden Gespräche, zugunsten eines selbstbewussten Auftretens gegenüber dem Alleinentscheidungsanspruch des Präsidenten Zafy sowie zu Gunsten der Bildung einer von der G6-Mehrheit getragenen Koalitionsregierung für Ravony geschlossen votierte⁸¹⁹. Den G3-Fraktionen schlossen sich auch mehr oder weniger geschlossen die Fraktionen der LEADER-Fanilo, der RPSD und der "Indépendants" an, deren Minister im Ministerat von Zafy diskriminiert wurden. Die anschließend neu gebildete Regierung Ravonys wurde hauptsächlich von der G6 getragen.

Zafy gab sich nach dem Scheitern des Misstrauensvotums aber nicht geschlagen und entschied sich einseitig für die Abhaltung eines Referendums zur Änderung der Verfassung, in der nun der Präsident (und nicht mehr die Nationale Versammlung)

815 In einer fast sechsstündigen Pressekonferenz führte Zafy (am 6.7.1995) eine regelrechte, zum Teil sehr emotionalisierte Verleumdungskampagne gegen den Premierminister Ravony. Die einige Wochen zuvor angekündigte Pressekonferenz wurde in staatlichen und privaten Fernseh- und Radiostationen direkt übertragen. In (Express: Antananarivo: 7. bis 11.7.1995) wird die französische Version der Rede und Interviews Zafys integral abgedruckt.

816 Siehe dazu die Liste der Abgeordneten, die den Misstrauensantrag stellten in (Midi: Antananarivo: 11.7.1995: 5).

817 Näheres zur Begründung des Misstrauensantrages siehe (Midi: Antananarivo: 11.7.1995: 5), wo der integrale Text der Begründung abgedruckt wird.

818 Vgl. dazu die Erklärungen Razanamasys über die Begründung der Ablehnung des Misstrauensantrages in: (Tribune: Antananarivo: 13.7.1995).

819 Der Misstrauensantrag wurde (am 7.7.1995) von 28 FVR-Abgeordneten gestellt. Von den anwesenden 137 Abgeordneten stimmten (am 12.7.1995) 90 gegen den Misstrauensantrag und 46 dafür bei einer Stimmenenthaltung.

“seinen” Premierminister allein bestimmen sollte. Wie erwartet, nicht zuletzt aufgrund der bisherigen Besuchsreisen Zafys in fast allen Inselregionen, setzten sich die Mehrheit der madagassischen Wähler für die vorgeschlagenen Verfassungsänderungen ein. Zafy nominierte seinen engen Freund und Mitstreiter, den UNDD-Vorsitzenden Emmanuel Rakotovahiny, zum neuen Premierminister. Er beeinflusste weiterhin die Regierungsbildung, ignorierte dabei die parlamentarische G6-Mehrheit und kritisierte weiterhin die Implementierung der wirtschaftlichen Reformmassnahmen⁸²⁰. Er ließ nach wie vor große Teile der UNDD-Minister - die der von ihm stark angegriffenen zweiten Regierung Ravonys bereits angehörten - und seine engen Mitstreiter in die neue Regierung wieder aufnehmen⁸²¹. Auch innerhalb der FVR war die Nominierung Rakotovahinys zum Premierminister und die Zusammensetzung der Regierung stark umstritten, deren Mitglieder sich vor allem aus den Reihen der UNDD und der AKFM-Fanavaozana von Parlamentspräsidenten Andriamanjato rekrutierten⁸²². Die FVR-internen Sitzverteilungs- und Einflusskämpfe schlugen sich in Politikdifferenzen innerhalb der Regierung um und machten diese handlungsunfähig⁸²³. Zafy, der laut Verfassung für ein reibungsloses Funktionieren der staatlichen Institutionen, also eine gute Regierungsführung, garantieren sollte, wollte als *Raiamandreny* der FVR und im Hinblick auf deren Einheit eine Parteinahme vermeiden und intervenierte nicht. Statt dessen versuchte er, die Sitzverteilungsprobleme innerhalb der ihm nahestehenden Kräfte durch neue Nominierungen an hohen Ämtern zu lösen. Dies verband er mit dem administrativen und personalen Ausbau des Präsidialamtes zu einer Art Superregierung, womit er zugleich seinen Machtbereich entgegen den Verfassungsbestimmungen weiter ausweitete. Er schuf ein weiteres Kontrollorgan beim Präsidialamt, die sogenannte “Supervision Générale de l’Exécutif” (SGE), deren Aufgaben in der Überwachung der Regierungsarbeiten durch den Präsidenten bestehen sollte⁸²⁴. Außerdem nominierte er

820 Vgl. dazu den Artikel “Zafy und Andriamanjato veulent-ils le retour des financements parallèles” in: (Tribune: Antananarivo: 8.1.1996: 3).

821 Von den 23 Ministern gehörten 13 der zweiten Regierung Ravonys bereits an.

822 Der Chef der *departemanta politika* der FVR, Alain Ramarason, lehnte nachträglich seine Nominierung ab und trat aus der (am 10.11.1995 gegründeten) Regierung aus. Er forderte mehr Sitze für die FVR und protestierte gegen die Nominierung eines Ministers aus den Reihen der LEADER-Fanilo. Vgl. hierzu Interviewauszüge von FVR-Politikern und die Liste der neuen Minister in (Midi: Antananarivo: 11.11.1995: 2/3).

823 Dies spiegelte sich u.a. darin wider, dass der Premierminister Rakotovahiny und der Finanzminister Jean Claude Raherimanjato dem Parlament zwei verschiedene Haushaltsgesetzesentwürfe für das Jahr 1996 vorstellten. Außerdem sollte Rakotovahiny die Beamten im Finanzministerium zum Streik ermutigt haben, um den Rücktritt seines Finanzministers aufzuzwingen, der strenge administrative Sanierungsmassnahmen innerhalb seines Ministeriums durchsetzen wollte. Vgl. “Les erreurs grossiers de Rakotovahiny” in: (Maresaka: Antananarivo: N° 12181), abgedruckt in: (Tribune: Antananarivo: 7.6.1996).

824 Siehe (Tribune: Antananarivo: 29.2.1996).

für sein Kabinett insgesamt 15 “Conseillers Techniques” (technische Berater) und “Conseillers Spéciaux” (Sonderberater). Zu Mitgliedern der SGE nominierte er wichtige FVR-Politiker, die keinen Sitz in der Regierung erhalten hatten, und enge Mitstreiter sowie Allianzverwandte⁸²⁵. Rakotovahiny, der willkürlich ohne die Unterstützung der parlamentarischen Mehrheit regieren wollte, wurde (am 17.5.1996) von letzterer durch ein Misstrauensvotum abgesetzt, und zwar diesmal mit Unterstützung der großen Mehrheit der Zafy-nahestehenden Kräfte, die sich gleichzeitig von Zafy distanzierten, der den Premierminister nominierte und somit als Mitverantwortlicher für die regierungslähmenden Konflikte innerhalb seiner “mouvance” galt.

Zafy nominierte (am 28.5.1996) den damaligen Präsidenten des Hohen Verfassungsgerichtes (HCC), Norbert Ratsirahonana, zum neuen Premierminister. Er beeinflusste aber wieder die Regierungsbildung und setzte sich für die Aufnahme von Ministern aus den Reihen der UNDD bzw. ihm treuen Persönlichkeiten ein⁸²⁶. Aus diesem Grund verwehrt die parlamentarische Mehrheit vorerst dem neuen Premierminister ihre Zustimmung für das von diesem vorgestellte Regierungsprogramm und votierte für einen gegen Zafy gerichteten Amtsenthebungsantrag⁸²⁷. Die Begründung der Amtsenthebung Zafys bestand im wiederholten Verfassungsbruchs, genauer im Verstoß gegen das Prinzip der Gewaltenteilung durch die Einmischung in den Machtbereich anderer staatlicher Institutionen (u.a. bei der Regierungsbildung, durch die “financements parallèles” und durch die Angliederung von staatlichen Organen an das Präsidialamt), in der Nichtgewährleistung des reibungslosen Funktionierens der Institutionen, in der Teilnahme an politischen Aktivitäten von Parteien und politischen Organisationen (UNDD und FVR), im Verzug bei der Verkündung der von der Nationalen Versammlung verabschiedeten Gesetze (so beispielsweise der Gesetze über die Dezentralisierung und der Judikative) und in der Nichtgewährleistung der Gründung der staatlichen Institutionen (Gebietskörperschaften, Senat, Judikative) gemäß dem in der Verfassung festgelegten Zeitplan, um nur einiges zu nennen⁸²⁸.

825 So Serge Zafimahova, Nefte der Ehefrau Zafys, und Justin Manambelona, Mitangehöriger (wie Zafy und Rakotovahiny) der Regierung Ramanantsoas. Weitere Berater siehe (ROI: Antananarivo: Avril 1996: 61) und (Tribune: Antananarivo: 7.3.1996: 3).

826 Dies räumte Ratsirahonana in einer Presseerklärung ein. Siehe dazu Interviewauszüge in (Tribune: Antananarivo: 11.6.1996). Der 28-köpfigen Regierung gehörten 9 Minister aus den Reihen der UNDD an, 6 weitere Minister galten als Zafy-treue Politiker. Vgl. (ROI: Antananarivo: juillet 1996).

827 Der Amtsenthebungsantrag wurde am 22.7.1996 gestellt, das Votum fand am 26.7.1996 statt, wobei von den 134 anwesenden Abgeordneten 99 für den Antrag entgegen 32 Gegenstimmen bei zwei Stimmenthaltungen und einer ungültigen Stimme votierten. Das HCC bestätigte am 4.9.1996 das Ergebnis des Amtsenthebungsverfahrens.

828 Zur detaillierten Begründung siehe (Tribune: Antananarivo: 7.1996).

Anschließend wurde das Regierungsprogramm Ratsirahonanas im Rahmen eines von ihm gestellten Vertrauensvotums von der parlamentarischen Mehrheit angenommen, die nach dem Votum zur Amtsenthebung Zafys nun entschlossen war, den Premierminister u.a. bei der Weiterführung und dem erfolgreichen Abschluss der Verhandlungen mit den multilateralen Fondsgebern zu unterstützen, zumal der Premierminister bereit war, sich auf die parlamentarische Mehrheit bei der Umsetzung seines Regierungsprogramms zu stützen. Nach der Bestätigung der definitiven Amtsenthebung Zafys durch das HCC fungierte der Premierminister Ratsirahonana als Interimsstaatspräsident.

II.6.4 Entwicklungsvorstellungen der Dritten Republik

Die gesamtgesellschaftlichen Ziele finden sich im sogenannten “Cadre d'Orientation du Plan de Relance et de Développement Economique et Social” (COPREDES)⁸²⁹, dem im Jahre 1993 auf Initiative des Präsidialamtes und unter Leitung des für die Führung der Verhandlung zum Stabilisierungs- und Strukturanpassungsprogramm mit dem IWF und der Weltbank gebildeten “Comité de Coordination Economique et Financière” erstellten Grundsatzdokument der Dritten Republik zur gesamtgesellschaftlichen Entwicklung in Madagaskar. Ausgehend von den globalen Problemen der madagassischen Gesellschaft⁸³⁰, und zwar dem niedrigen Einkommensniveau, der sozialen Ungerechtigkeit, der herrschenden Unsicherheit in vielen gesellschaftlichen Bereichen, der Ineffizienz und Mangelhaftigkeit der staatlichen und öffentlichen Dienstleistungen und dem Ausschluss der Mehrheit der Bevölkerung vom Entscheidungs- und Willensbildungsprozess in vielen Bereichen des Gesellschaftslebens, wird im COPREDES die Befriedigung der Grundbedürfnisse und Grundrechte der Mehrheit der madagassischen Bevölkerung als gesamtgesellschaftliches Oberziel postuliert⁸³¹.

Bisher war im Rahmen der Ersten und Zweiten Republik eine weite Diskrepanz zwischen den gesetzten Zielen und deren Erfüllung durch die staatlichen Entwicklungsaktionen zu verzeichnen. Dies hat laut COPREDES hauptsächlich seinen Grund im Ausschluss der Mehrheit der madagassischen Bevölkerung aus dem

829 Im folgenden COPREDES genannt; das COPREDES entstand aus dem zweitägigen “Atelier National” vom 16. und 17.08.1993 in Antananarivo, an dem etwa 500 Vertreter staatlicher und nichtstaatlicher Institutionen und Organisationen (darunter Abgeordnete, Minister, Präsidenten der *faritany*, hohe Staatsbeamte, Militärführungsoffiziere, Kirchenvertreter, Gewerkschafts- und Arbeitgebervertreter) teilnahmen. Die bäuerlichen Bevölkerungsgruppen und bestehende bäuerliche Organisationen wurden nicht vertreten.

830 Vgl. (CCEF: 1993: 36).

Planungsprozess und in der Nichtberücksichtigung ihrer Probleme und Bedürfnisse durch die Entwicklungspläne, die ohne ausreichende Kenntnis der Realität der madagassischen Gesellschaft erstellt wurden, wie es heißt: “Les diagnostics, les conceptions, les politiques et les stratégies à la base des actions passées ont été inadéquates”⁸³². Als Antwort auf die wenig zufriedenstellenden Resultate der bisherigen staatlichen Entwicklungsbemühungen wird daher im COPREDES eine neue Orientierung der Entwicklungspolitik an den Grundsätzen “Nachhaltigkeit”, “Partizipation” und “Ausgeglichenheit” postuliert. Diese Grundsätze werden im COPREDES folgendermaßen begründet bzw. definiert:⁸³³

- Die bisher mit jedem Regierungs- und Systemwechsel einhergehende Änderung oder Umorientierung der staatlichen Wirtschafts- und Entwicklungspolitik, die eine kontinuierliche Wirksamkeit und eine nachhaltige Wirkung der Entwicklungsbemühungen und -maßnahmen behinderte, soll durch den Aspekt der Nachhaltigkeit der Entwicklung vermieden werden.
- Die bisherige Erfahrung, dass Erfolge der Entwicklungsaktionen von der Beteiligung der großen Mehrheit der Bevölkerungsgruppen abhängen, soll durch den Grundsatz Partizipation berücksichtigt werden, wobei Partizipation nicht nur allein die Teilnahme der Mehrheit der Bevölkerung am Entwicklungsprozess, sondern auch ihre Teilhabe an den Ergebnissen der Entwicklungsaktionen bedeuten sollte.
- Der Aspekt der Ausgeglichenheit der angestrebten Entwicklung bezieht sich auf die Bedeutung und Förderung der einzelnen Sektoren der Wirtschaft und Gesellschaft, auf die Vermeidung von makroökonomischen Verzerrungen und auf die angestrebte harmonische Entwicklung aller Regionen der Insel.

Durch die Orientierung an diesen Grundsätzen sollen die einzelnen Entwicklungsziele erreicht werden. Die im COPREDES definierten Ziele der angestrebten Entwicklung, die den Menschen in den Mittelpunkt der Entwicklung als deren Träger und Nutznießer und nicht die Wirtschaftsentwicklung oder die Produktionssteigerung als solche stellen soll, bestehen in der Achtung der grundlegenden Rechte, Freiheiten und Bedürfnisse der Bevölkerung, der Entwicklung der Wirtschaft in der sozialen Harmonie, der Ver-

831 Vgl. (CCEF: 1993: 36).

832 Vgl. (CCEF: 1993: 7). Allerdings wird im COPREDES nicht erkannt, dass diese Problematik nicht losgelöst von der allgemeinen Orientierung und kulturellen Bindung der madagassischen technokratischen und politischen Planer bzw. der großen Mehrheit der madagassischen Intellektuellen und politischen Machtelite an französischen Vorbildern betrachtet werden kann, wie oben bereits aufgezeigt wurde.

833 Vgl. (CCEF: 1993: 16).

wirklichung einer realen Dezentralisierung, der Wiederherstellung eines auf Vertrauen beruhenden Bürger-Staat-Verhältnisses und der Förderung des Demokratisierungsprozesses⁸³⁴. Im Hinblick auf das hier behandelte Thema muss die letztgenannte Zielkomponente besonders hervorgehoben werden. Die angestrebte Demokratisierung wird hier mit der Verankerung in der madagassischen Tradition, den Wertvorstellungen und gesellschaftsspezifischen Eigenartigkeiten Madagaskars und dessen Regionen unter breiter Beteiligung der Bevölkerung verknüpft. Eine Darlegung einer konkreten Madagaskar-spezifischen Auslegung der Demokratisierung erfolgt jedoch weder im COPREDES noch in anderen offiziellen Unterlagen und Studien. Solche Präzisierungen wären sicherlich von größter Bedeutung sowohl für die praktische Gestaltung und Förderung des Demokratisierungsprozesses in Madagaskar als auch als eine Art demokratisches Ideal, mit dem sich die gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen in Madagaskar identifizieren und worauf sich vor allem die politischen Elitefraktionen orientieren könnten.

Um die definierten Ziele zu erreichen, werden im COPREDES bestimmte Prioritäten bei den Aktionen des Staates gesetzt. Demnach werden bestimmte Maßnahmen und Aktionen zur Sanierung des "total degradierten Gesellschaftszustandes" als allgemeine Rahmenbedingungen der angestrebten Entwicklung höchste Priorität ("priorité des priorités") eingeräumt⁸³⁵. Solche Maßnahmen und Aktionen sollen sich auf die Schaffung eines "normalen Arbeits- und Lebensklimas" orientieren, das für die Entwicklungsförderung seitens des Staates und die Beteiligung der Bevölkerung unbedingt notwendig sei. Die "priorité des priorités" umfasst Sofortmaßnahmen zur Stabilisierung und Verbesserung der Bevölkerungseinkommen, vor allem bei den Bauern und den Arbeitern einerseits und andererseits Maßnahmen und Aktionen zur Sanierung des "desolaten" juristischen, administrativen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungsrahmens. Unter die letztgenannten Sanierungsmaßnahmen müssen folgende Aktionen subsumiert werden:

- (1) (Wieder)herstellung der Rechtsstaatlichkeit und Förderung der Zivigesellschaft;
- (2) Wiederherstellung und Sicherung der Unabhängigkeit der Justiz;
- (3) Sicherung der Sicherheit der Menschen und der Güter;
- (4) Bekämpfung des ländlichen Banditentums und der Korruption, vor allem im öffentlichen Dienst;

834 Vgl. (CCEF: 1993: 45).

835 Vgl. (CCEF: 1993: 64).

- (5) Bestimmung und Durchsetzung von klaren Spielregeln im Rahmen der Wirtschaftsliberalisierung und der Strukturreformen im sozialen und kulturellen Bereich;
- (6) Sanierung der öffentlichen Finanzen, Verbesserung der Zahlungsbilanz, Förderung der Spar- und Investitionspolitik und
- (7) Sanierung des städtischen und ländlichen Wohn- und Lebensraums.⁸³⁶

Neben den genannten sehr wichtigen Sofortmaßnahmen sollen sogenannte “priorités pour le développement” zur Erreichung der gesetzten Ziele der angestrebten “nachhaltigen”, “partizipativen” und “harmonischen” Entwicklung in den sozialkulturellen und wirtschaftlichen Bereichen dienen. Ausgehend von den während der Zweiten Republik meistens nur zahlenmäßig positiv ausgefallenen Ergebnissen der Entwicklungsbemühungen, vor allem im Bildungs- und Gesundheitssystem, wird in der Dritten Republik vor allem eine qualitative Verbesserung des bisher Erreichten angestrebt. Daher sollen sich die Entwicklungsaktionen im sozialökonomischen Bereich auf die Förderung der Humanressourcen, auf die Qualitätsverbesserung der sozialen Dienstleistungsangebote, auf die Förderung des soziokulturellen Austausches “zwecks Konsolidierung der nationalen Einheit” und auf die Forschungsförderung konzentrieren⁸³⁷. Die Entwicklung des wirtschaftlichen Sektors soll vorangetrieben werden durch die Schaffung und Förderung aller notwendigen Voraussetzungen für die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Regionen im Rahmen der “décentralisation effective”, die Verbesserung und Ausbau der wirtschaftlichen Infrastrukturen, effektive Nutzung und Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen und erneuerbaren Energiequellen sowie die Förderung des Tourismus in den Regionen⁸³⁸.

Die Entwicklungspolitik, -pläne und -aktionen der Regierungen der Dritten Republik und deren internationale Entwicklungskooperation sollen sich auf die im COPREDES definierten Entwicklungsziele und -grundsätze orientieren. Das COPREDES hat allerdings keinen gesetzlich-verbindlichen Plan- oder Programmcharakter. Die massive Anwesenheit bzw. Teilnahme hoher Staatspolitiker und politischer Mandatsträger einerseits und von Vertretern der civil society und von Fachexperten andererseits bei der Ausarbeitung und Erstellung des COPREDES gibt ihm jedoch eine gewisse Legitimation. Das “Nationale Atelier” zur Herausarbeitung des COPREDES hat so eine gewisse Rolle übernommen, die in der Umformulierung der sehr populistisch

836 Vgl. (CCEF: 1993: 71).

837 Siehe (CCEF: 1993: 50).

838 Siehe (CCEF: 1993: 55).

ausgerichteten Forderungen des Nationalen Forums von 1992 in ein Dokument mit einem pragmatischen und einem wissenschaftlichen Charakter besteht. So betrachtet erscheint das COPREDES als ein Versuch der Herrschaftselite um Zafy, den im Rahmen bisheriger nationaler “concertations” und “conférences” nicht erreichten gesellschaftlichen Grundkonsens im sozialen, ökonomischem und kulturellem Entwicklungsbereich nachträglich zu suchen. Der Ausschluss der Opposition verleiht dem COPREDES jedoch nur eine Legitimation innerhalb der Herrschaftselite und nicht bei der Opposition, auch nicht bei den bäuerlichen gesellschaftlichen Gruppen und Organisationen.

Der Staat gilt in Madagaskar auch in der Dritten Republik als der oberste Träger der Gesellschafts- und Wirtschaftspolitik. Im Bereich der Entwicklung ist er der Hauptträger der Entwicklungspolitik; seine Hauptrolle besteht in der Schaffung bzw. Festlegung der notwendigen und geeigneten grundlegenden Strukturen und Rahmenbedingungen zur Erreichung der oben genannten Ziele der “priorité des priorités” und der “priorités de développement”⁸³⁹. Dabei liegen seine Kernaufgaben in der Gewährleistung der nationalen und inneren Sicherheit, in der Sicherung der individuellen und kollektiven Grundfreiheiten, einschließlich der wirtschaftlichen Betätigungsfreiheit, in der Schaffung rechtlich-juristischer Rahmenbedingungen sowie einer entpolitisierten, funktionierenden und koordinierten Verwaltung⁸⁴⁰. Bisher konzentrierten sich die staatlichen entwicklungspolitischen Aktivitäten aufgrund des (noch) zentral aufgebauten und ausgerichteten Staatsgebildes überwiegend auf die höchste politische Staatsebene und auf die zentrale staatsbürokratische Ebene, wobei es kein Entwicklungsministerium mit umfassender Zuständigkeit gibt. Die Entwicklungsprogramme, -maßnahmen und -aktionen werden vielmehr auf die verschiedenen Ministerien bzw. auf die verschiedenen halbstaatlichen Entwicklungsinstitutionen aufgeteilt. Neben den verwaltungstechnisch, bildungsmäßig und finanziell bedingten Hemmnisfaktoren gelten hier die an anderen Stellen dieser Arbeit bereits erwähnten Konflikte innerhalb der Machtelite um die Kontrolle und Instrumentalisierung der Bürokratie innerhalb und zwischen den Entwicklungsinstitutionen als wichtigste Hindernisse für eine effiziente und reibungslose inter- und innerinstitutionelle Koordinierung der Entwicklungsaktionen. Entwicklungserfolge setzen bei dem breiten Spektrum von Aktionen und Maßnahmen eine sorgfältig abgestimmte Rollenverteilung zwischen dem Staat und allen anderen am

839 Vgl. (CCEF: 1993: 84).

840 Vgl. (CCEF: 1993: 85).

Entwicklungsprozess partizipierenden Akteuren aus der Zivilgesellschaft. Neben dem Staat wird im COPREDES die Beteiligung anderer Akteure an den Entwicklungsbemühungen innerhalb der madagassischen Gesellschaft anerkannt und gefordert⁸⁴¹.

II.6.5 Die Dezentralisierungspolitik der Dritten Republik

Die Dezentralisierung gehört zu den in dieser Studie einführend genannten Kriterien zur Bewertung der Demokratisierung. Sie kann allgemein als “die Übertragung von legaler und politischer Autorität über Planung, Entscheidung und administrativem Management von der Zentralregierung auf lokale Verwaltungseinheiten, halbautonome und überstaatliche Organisationen, Kommunalregierungen oder nichtstaatliche Organisationen”⁸⁴² definiert werden. Im folgenden wird auf die Dezentralisierungskonzeption der Dritten Republik eingegangen. Nach einer einführenden kurzen Darlegung der gesetzlichen Grundlagen der Dezentralisierung sollen dann die Grundsätze und Konzeptionen der angestrebten Dezentralisierung mit ihren verschiedenen Dimensionen ausführlich dargestellt werden.

II.6.5.1 Rechtliche Grundlagen und allgemeine Grundsätze

Seit der Verabschiedung der ersten madagassischen Verfassung von 1959 sind in Madagaskar im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte verschiedene Forderungen nach Dezentralisierung gestellt und mehrere Dezentralisierungsversuche unternommen worden. Bemerkenswert ist, dass in allen Verfassungen der Ersten, Zweiten und heutigen Dritten Republik jeglicher direkter Hinweis auf eine föderale Struktur fehlt und der Gesetzgeber sich entschieden gegen eine föderale Staatsstruktur ausgesprochen hat bzw. öffentliche und politische Diskussionen zum Föderalismus im Rahmen von Verfassungsreformen vermieden wurden. In den Verfassungen der Ersten und Zweiten Republik wurden die Grundsätze des politischen Zentralismus in Verbindung mit einer dezentralen Verwaltung festgelegt. Im Gegensatz zur obigen Definition der Dezentralisierung sicherten die Verfassungen der Ersten und Zweiten Republik eine Konzentration der Verwaltung und der politischen Macht im Bereich der

841 Näheres hierzu siehe (CCEF: 1993: 83ff).

842 Nach (Schimitzek: 1986: 70).

Zentralregierung⁸⁴³ bzw. postulierten eine Dezentralisierung im Rahmen der sozialistischen *fokonolona* nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus und unter staatlich-administrativer Zentralaufsicht⁸⁴⁴.

In der heutigen Verfassung der Dritten Republik werden die Grundsätze für die Durchführung einer "realen Dezentralisierung" (*décentralisation effective*) festgeschrieben⁸⁴⁵. Dies spiegelt im Unterschied zur Ersten und Zweiten Republik den Willen des Verfassungsgebers wider, die Bestimmung der Grundsätze der Dezentralisierung mit der Existenz der Dritten Republik verfassungsmäßig zu verknüpfen, um so den Dezentralisierungsprozess, rechtlich gesehen, irreversibel zu machen. So ist ein eigenes Kapitel⁸⁴⁶ der Verfassung der Dritten Republik der Festlegung von Grundsätzen der Dezentralisierung gewidmet. Grundlegende Aspekte der Dezentralisierungskonzeption der Dritten Republik werden auch durch Gesetze bestimmt⁸⁴⁷. Neben den grundsätzlichen Bestimmungen der Verfassung und der Dezentralisierungsgesetze bilden auch die von der Regierung verabschiedeten Ausführungsdekrete die rechtlichen Grundlagen der Dezentralisierung der Dritten Republik.

Art. 1 des "Gesetzes zur allgemeinen Orientierung der Dezentralisierungspolitik"⁸⁴⁸ ordnet die Dezentralisierung als Bestandteil der staatlichen Entwicklungspolitik ein. Die Dezentralisierung soll die Partizipation der madagassischen Bevölkerung am staatlichen Entscheidungs- und Willensbildungsprozess und am Entwicklungsprozess über einen offiziell anerkannten institutionellen Rahmen unter Achtung der ethnischen Vielfalt sowie der regionalen Spezifitäten sichern⁸⁴⁹. Sie soll also die zentralistischen und zentralisierenden Strukturen der Zentralmacht abbauen, durch die Übertragung von

843 In der Verfassung der Ersten Republik (nach der Verfassungsänderung vom 06.06.1962) werden nicht einmal Begriffe wie "Dezentralisierung" oder "lokale Selbstverwaltung" erwähnt und die Bestimmungen über "*collectivités territoriales*" (Gebietskörperschaften) werden (laut Artikel 54) ausschließlich per Gesetze bzw. Regierungsdekrete geregelt, was den Regierenden unbegrenzte, freie gesetzgeberische Spielräume entsprechend ihren machtpolitischen Motiven und Interessen entgegen regionaler und lokaler Selbstverwaltung gibt. Vgl. (Constitution: 1969).

844 Laut (Constitution: 1993: Art. 100 bis 104).

845 Die Durchführung einer *décentralisation effective* wird u.a. in der Verfassungspräambel der Dritten Republik verankert, wobei die Bestimmungen der Präambel zu den Bestimmungen gehören, die laut Art. 141 bei Verfassungsänderung nur per Referendum geändert werden dürfen.

846 Kapitel VII, Art. 125 bis 137 der Verfassung.

847 So die allgemeine Orientierung der Dezentralisierungspolitik, die Abgrenzung, die Anzahl, die Bezeichnung und die Hauptorten der Gebietskörperschaften, ihre Funktionen, Befugnissen und Zuständigkeiten, ihre Organisation, Funktionsweise und Aufgaben, die Bestimmungen zum Budget der Gebietskörperschaften und zu den Territorialwahlen.

848 Loi 93-005 du 28.01.1994 portant orientation générale de la politique de décentralisation, in: (JORM: 02.05.1994: 1057-1061).

Funktionen und Befugnissen von der Zentralregierung auf untere Machtebenen bzw. staatliche Verwaltungsebenen die Partizipation der Bürger aller Regionen der Insel auf allen territorialen Ebenen institutionalisieren. In diesem Sinne soll nach dem Verständnis der Dritten Republik die Dezentralisierung in ihrer territorialen, politischen, finanziellen und administrativen Dimension begriffen und durchgeführt werden⁸⁵⁰.

II.6.5.2 Zur territorialen Dezentralisierung

Die territoriale Dezentralisierung umfasst die Schaffung einer territorial-administrativen Neuordnung auf der Insel durch eine Gebietsreform. Aus entwicklungspolitischer Sicht zielt die neue Gebietsaufteilung auf die Gewährleistung einer rationellen territorialen Organisation durch den Aufbau eines neuen territorial-administrativen Systems als institutionellen Rahmen für eine reale Beteiligung der Bevölkerung am Entscheidungsprozess auf lokaler Ebene und als “pôles de croissance économique” hin⁸⁵¹. Art. 126 der Verfassung legt grundlegende geographische, wirtschaftliche und soziokulturelle Homogenitätskriterien für die Abgrenzung der neuen Territorialeinheiten fest. Konkret werden nach dem “Gesetz zur allgemeinen Orientierung der Dezentralisierung”⁸⁵² folgende Abgrenzungskriterien ausgeführt: soziokulturelle “Solidarität”, Siedlungsgröße und -gefüge, Kommunikationsausstattung zwischen den Siedlungen, Bevölkerungskonzentration und -bewegungen, sozioökonomische Gegebenheiten und wirtschaftliches Potential der räumlichen Einheiten.

Gemäß dieser Aufteilungskonzeption umfasst das angestrebte neue räumlich-administrative System der Dritten Republik die drei territorialen Ebenen Region, Departement und Kommune⁸⁵³. Das gesamte Landesterritorium unterteilt sich so in 28 Regionen, 158 Departements und 1295 Kommunen⁸⁵⁴. Eine Region ist im Prinzip durch die Zwei- oder Mehrteilung einer *faritany* entstanden. Die Regionen entsprechen weitgehend den ehemaligen Präfekturen der Ersten Republik, die in der Zweiten Republik abgeschafft wurden. Aus entwicklungspolitischer Sicht gelten die Regionen als

849 Art. 1 der Verfassung.

850 Vgl. Art. 131 der Verfassung und Art. 2, 3, 4 und 15 der Loi n° 93-005 vom 28.01.1994, in: (JORM: n° 2241: 02.05.1994).

851 Vgl. Art. 2 der Loi n° 93-005 in: (JORM: 02.05.1994: 1057).

852 Art. 6; vgl. (JORM: 02.05.1994: 1058).

853 Im offiziellen Sprachgebrauch *région*, *département* und *commune* bzw. *faritra*, *departemanta* und *kaominina* genannt, vgl. (JORM: 2.5.1994: 1068).

“strategische” subnationale Territorialebene⁸⁵⁵, innerhalb derer eine spezifische Entwicklung stattfinden soll. Die Region unterteilt sich in 3 bis 12 Departements. Letzteres entspricht in der Regel dem *fivondronampokontany* der Zweiten Republik. Viele *fivondronampokontany* wurden jedoch in mehrere Departements geteilt, so dass 47 Departements mehr als die 111 *fivondronampokontany* (der Zweiten Republik) geschaffen wurden. In einem Departement dürfen sich nicht mehr als 25 Kommunen zusammenschließen⁸⁵⁶. Bei letzteren wird zwischen urbanen und ruralen Kommunen unterschieden⁸⁵⁷.

II.6.5.3 Zur politischen Dezentralisierung

Die Konzeption der politischen Dezentralisierung der Dritten Republik beinhaltet die koordinierte Übertragung von Funktionen, Machtbefugnissen und Zuständigkeiten von der Zentralregierungsebene auf autonome dezentrale Territorialebenen, um die Bevölkerung stärker in die Entscheidungsprozesse bei gleichzeitiger Berücksichtigung regionaler und soziokultureller Gegebenheiten einzubeziehen⁸⁵⁸. Dies soll im Rahmen sogenannter “dezentraler Gebietskörperschaften” (CTD)⁸⁵⁹ erfolgen. Als dezentrale Gebietskörperschaften gelten die Regionen, die Departements und die Kommunen⁸⁶⁰. Die CTD wird definiert⁸⁶¹ als “ein Teil des nationalen Territoriums”, in dem die Gesamtheit der wahlberechtigten Einwohner madagassischer Staatsbürgerschaft die regionale und lokale Aktivität im Blick auf die Entwicklungsförderung lenkt. Gegenüber der Zentralregierung ist sie eine finanziell autonome juristische Person des öffentlichen Rechtes. Im Wortlaut des Gesetzestextes heißt es: “Une collectivité territoriale décentralisée est une portion du territoire national dans laquelle l'ensemble de ses

854 Vgl. Art. 3 der “Loi 94-001 fixant le nombre, la délimitation, la dénomination et les chefs-lieux des Collectivités Territoriales Décentralisées”, in: (JORM: 5.6.1995: 1214-1233).

855 Art.2 der Loi n° 94-001, in (JORM: 5.6.1995: 1214).

856 Art. 4 und 5 der Loi n° 94-005, in: (JORM: 5.6.1995: 1214).

857 Urbane Kommunen werden generell für alle geschlossenen Siedlungen mit mehr als 5000 Einwohnern gebildet, die über die notwendigen Ressourcen zur Bildung und Führung eines entsprechend ausgeglichenen Budgets verfügen. Art. 6 der Loi n° 94-005, in: (JORM: 5.6.1995: 1214). Eine rurale Kommune wird im ländlichen Raum für Dörfer und Weiler gebildet; ihre Größe variiert je nach Bevölkerungsdichte und vorhandenen lokalen Ressourcen. Näheres dazu siehe Art. 7 der Loi n° 94-005, in (JORM: 5.6.1995: 1214).

858 Vgl. Art. 126 der Verfassung der Dritten Republik.

859 Im offiziellen Sprachgebrauch “collectivités territoriales décentralisées” (CTD) bzw. *Vondrom-bahoakam-paritra* (VBP) und im folgenden CTD genannt.

860 Vgl. Art. 4 der Loi n° 93-005 in: (JORM: 02.05.1994: 1057).

861 Nach der Loi n° 94-008 vom 26. April 1995, welche die Organisation, Struktur und Befugnisse der CDT regelt, in: (JORM: 05.06.1995).

habitants électeurs de nationalité malagasy dirige l'activité régionale et locale en vue de promouvoir le développement économique, social, sanitaire, culturel et scientifique et technologique de sa circonscription (...). Elle est dotée de la personnalité morale et de l'autonomie financière"⁸⁶². Eine CTD hat im Rahmen der ihr laut Verfassung zugestandenen Funktionen und Befugnisse Autonomie gegenüber der Zentralregierung und gegenüber anderen CTD. Die Ausübung der an die CTD übertragenen Befugnisse und Funktionen soll jedoch die von der Zentralregierung vertretene staatliche Souveränität nicht in Frage stellen⁸⁶³. Die Region gilt als die CTD, die grundsätzlich für die Regionalentwicklung, die Regionalentwicklungsplanung und die Koordinierung und Integrierung von (regionalen) Entwicklungsprogrammen und -maßnahmen sowie für die Gewährleistung einer (regionalen) Selbstverwaltung zuständig sein soll⁸⁶⁴. Die Kommunen haben demgegenüber die Aufgabe, die lokale Entwicklung und die lokale Selbstverwaltung und -hilfe zu fördern sowie die soziale und kulturelle Situation der Bevölkerung zu verbessern⁸⁶⁵.

Die CTD sind nach dem Repräsentativitätsprinzip organisiert. Gemäß dem Gesetz zur Struktur und Funktionsweise der CTD haben sie folgende Organe⁸⁶⁶: einen Rat (Regional-, Departemental-, Munizipal- bzw. Kommunalrat)⁸⁶⁷ und ein Exekutivbüro. Die Territorialräte sind die obersten politischen, beschlussfassenden Gremien der jeweiligen CTD⁸⁶⁸. Sie entscheiden über die Entwicklungsaufgaben der jeweiligen CTD-Ebenen und kontrollieren deren Ausführung durch das Exekutivbüro. Die Ratsmitglieder (conseillers régionaux, conseillers départementaux bzw. conseillers communaux) werden durch die wahlberechtigte Bevölkerung der jeweiligen CTD in direkter, allgemeiner Wahl für vier Jahre gewählt. Der Territorialrat wird von einem durch die Ratsmitglieder aus ihrer Mitte gewählten Ratspräsidenten, einen Ratsvizepräsidenten und zwei Berichterstattern geleitet. Die Beschlüsse der Territorialräte, die den konstitutionellen und gesetzlichen Bestimmungen nicht widersprechen dürfen, treten mit

862 Zitiert in: (JORM: 05.06.1995: 1248).

863 Laut Art. 1 der Loi n° 94-007 über Befugnisse, Kompetenzen und Ressourcen der CTD; siehe (JORM: 5.6.1995: 1241).

864 Zu den einzelnen Kompetenzen und Befugnissen der CTD siehe Loi n° 94-007, in: (JORM: 5.6.1995).

865 Vgl. Art. 15 der Loi n° 94-007. Einzelheiten über die Aufgaben der Departements und Kommunen werden im Absatz II bzw. III des selben Gesetzes geregelt; vgl. hierzu (JORM: 5.6.1995: 1242).

866 Art. 3 der Loi n° 94-008 vom 26. April 1995, in: (JORM: 5.6.1996).

867 Auf der Kommunalebene unterscheidet der Gesetzgeber zwischen Munizipalrat (conseil municipal) für urbane Kommunen und Kommunalrat (conseil communal) für rurale Kommunen.

868 Näheres hierzu siehe Art. 35-49 der Loi n° 94-008, in: (JORM: 5.6.1996: 1250/1251).

ihrer Veröffentlichung sofort in Kraft⁸⁶⁹. Das Exekutivbüro stellt das Exekutivorgan der CTD dar; es soll die Umsetzung der Beschlüsse und Entscheidungen des Territorialrates gewährleisten. Der Vorsitz des Exekutivbüros obliegt dem Regional- oder Departementalpräsidenten bzw. dem Bürgermeister der Kommunen. Letztere werden in allgemeiner direkter Wahl für vier Amtsjahre gewählt; sie nominieren die Mitglieder des Exekutivbüros aus dem öffentlichen Dienst, der von der Zentralregierung der CTD zur Verfügung gestellt wird bzw. den die CTD selbst gründet und finanziert. Das Exekutivbüro ist dem Rat der jeweiligen CTD gegenüber verantwortlich⁸⁷⁰.

Zur Sicherung ihrer finanziellen Autonomie sollen die CTD über eigene Haushalte verfügen⁸⁷¹. Die finanzielle Reichweite ihrer Haushalte bestimmt, ob und in wieweit die CTD ihre Entwicklungsaufgaben wahrnehmen können. Zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben stehen den Haushalten der CTD verschiedene Finanzierungsquellen zur Verfügung, die hauptsächlich aus Steuer- und Gebühreinnahmen, Zuschüssen und Finanzzuweisungen der Zentralregierung und von den CTD aufgenommenen Krediten bestehen⁸⁷².

Das zweifellos wichtigste Novum der Konzeption der politischen Dezentralisierung der Dritten Republik ist die Rolle und Stellung des Repräsentanten der Zentralregierung in den CTD. Der staatliche Repräsentant soll als Vertreter der Zentralregierung lediglich auf die Einhaltung der Verfassung und der geltenden Gesetze und Durchführungsbestimmungen seitens der CTD achten. Er darf in diesem Sinne nur bei vorliegenden Verfassungs- und Gesetzeswidrigkeiten in die Entscheidungen und Aktivitäten der CTD intervenieren, und zwar nicht direkt, sondern a posteriori über die Justizbehörde⁸⁷³. Damit garantiert die politische Dezentralisierung der Dritten Republik

869 Gemäß Art. 127 der Verfassung der Dritten Republik.

870 Laut Art. 129 der Verfassung und Art. 67 der Loi n° 94-008; vgl. (JORM: 05.06.1995: 1252).

871 Gemäß Art. 133 der Verfassung der Dritten Republik; Ausführliches hierzu siehe Loi n° 95-005 über die Haushalte der CTD in: (JORM: 3.7.1995: 1440).

872 Im Einzelnen sind dies: Steuern, Gebühren und Beiträge, die von den CTD erhoben werden; Steuern und Gebühren, die von der Zentralregierung zugunsten des Staatsbudgets erhoben werden und an die CTD nach einem gesetzlich festgelegten Schlüssel transferiert werden; Zuschüsse der Zentralregierung zur Kompensierung von durch die Übertragung bestimmter Kompetenzen entstehenden Kosten seitens der CTD oder zur Finanzierung von von der Zentralregierung an die CTD vergebenen spezifischen Programmen und Projekten; Kredite, welche die CTD mit oder ohne Garantie der Zentralregierung im In- oder Ausland (mit Zustimmung der Zentralregierung) aufnehmen; Finanzzuweisungen der Zentralregierung aus dem bilateralen oder multilateralen Entwicklungshilfefonds; privatrechtliche Erträge der CTD; Verschiedene Gaben und Schenkungen. Vgl. Art. 134 der Verfassung der Dritten Republik und siehe Art. 23-81 der Loi n° 94-007 in: (JORM: 5.6.1996: 1247).

873 In der Ersten und Zweiten Republik hatte der von der Zentralregierung nominierte staatliche Repräsentant zugleich auch die Funktion des Vorsitzenden des Exekutivkomitees der territorialen

eine weitgehende Autonomie der CTD gegenüber der Zentralregierung. Weiterhin hat der Repräsentant der Zentralregierung die in seinem administrativen Zuständigkeitsbereich bestehende und der Zentralregierung unterstellte Verwaltung zu leiten, zu koordinieren und zu kontrollieren⁸⁷⁴. Bei den Regionen und Departements sitzt jeweils ein Repräsentant der Zentralregierung⁸⁷⁵. Der staatliche Repräsentant der Departementalebene vertritt auch die Zentralregierung in den Kommunen innerhalb des jeweiligen Departements⁸⁷⁶.

II.6.5.4 Zur administrativen Dezentralisierung

Die administrative Dimension der Dezentralisierungskonzeption der Dritten Republik umfasst die Dekonzentration der Zentralverwaltung auf CTD-Ebene zur Gewährleistung der administrativen Autonomie der CTD und zur Förderung der "lokalen Demokratie"⁸⁷⁷ und die Schaffung neuer administrativer Strukturen auf subregionaler Ebene zur Stärkung des Exekutivapparates und zur Förderung der Bürgernähe der Verwaltung. Nach diesem Konzept sollen der Zentralregierung staatliche Behörden und Organisationen unterstehen, die nationale Funktionen erfüllen bzw. deren Mission nach geltendem Recht den CTD nicht überlassen werden darf; alle übrigen staatlichen Fachbehörden (oder Teile davon), die zur Planung und Ausführung der Beschlüsse der Territorialräte der CTD und zur Ausübung bzw. Erfüllung der dem Exekutivbüro der CTD zustehenden Kompetenzen und Aufgaben notwendig sind, sollen dem Präsidenten des Exekutivbüros der CTD unterstellt werden⁸⁷⁸. Auf subregionalen Ebenen sollen administrative Strukturen ("circonscriptions administratives de l'Administration

Machtorgane inne und vertrat de facto nicht die Interessen der territorialen Körperschaften, sondern die der Zentralregierung.

874 Art. 111 der Loi n° 94-008; Ausführliches zu den Funktionen des staatlichen Repräsentanten siehe Loi n° 94-008, in: (JORM: 5.6.1995: 1256-1257).

875 In den Departements, in denen sich die Regionshauptstadt befindet, fungiert der staatliche Repräsentant in der Region auch als departementaler Repräsentant. Vgl. Art. 114/115 der Loi n° 94-008, in: (JORM: 5.6.1995: 1256-1257).

876 Die Repräsentanten der Zentralregierung bei den Regionen und Departements werden offiziell als Préfet de Région bzw. Sous Préfet (Préfet de Police für das Departement Antananarivo) genannt. Vgl. Décret n° 96-249 vom 27.03.1996 über die Aufgaben des staatlichen Repräsentanten auf Departemental- und Kommunalebene, in: (JORM: 13.05.1996: 1190).

877 Im Wortlaut heißt es: "L'Administration territoriale de l'Etat est organisée dans le respect du principe de libre administration des Collectivités territoriales, de manière à mettre en oeuvre l'aménagement du territoire (...), à garantir la démocratie locale et à favoriser la modernisation du service public". Vgl. Art. 19 der Loi n° 93-005 über Grundsätze der Dezentralisierungspolitik, in: (JORM: 02.05.1994: 1057).

878 Art. 17 und 20 der Loi n° 93-005 über Grundsätze der Dezentralisierungspolitik, in: (JORM: 02.05.1994: 1057).

territoriale“) geschaffen werden⁸⁷⁹. Auf kommunaler Ebene wird das “arrondissement administratif” von einem “délégué administratif d'arrondissement” geleitet, der vom Repräsentanten der Zentralregierung der Departementalebene nominiert wird und diesem gegenüber verantwortlich ist. An der Spitze des subkommunalen *fokontany* steht das “comité local de sécurité”, dessen Vorsitzender vom Repräsentanten der Zentralregierung der Kommunalebene nominiert und dem “délégué administratif d'arrondissement” direkt unterstellt wird⁸⁸⁰. Die Aufgaben des “comité local de sécurité” und des “délégué administratif d'arrondissement” sind ausschließlich administrativer Natur⁸⁸¹.

879 Vgl. Décret n° 96-250 vom 27.03.1996, in: (JORM: 13.05.1996: 1192).

880 Nach Art. 2, 3, 13 und 14 des Décret n° 96-251 vom 27.03.1996 über Organisation und Aufgaben der *fokontany* und der Arrondissements administratifs, in: (JORM: 13.05.1996: 1192). Der Vorsitzende des “comité local de sécurité” des *fokontany* wirkt in den ruralen Kommunen als Hilfsbeamte des “délégué administratif d'arrondissement”. Vgl. Art. 5 und 14 des Décret n° 96-251, in: (JORM: 13.05.1996).

881 Näheres dazu siehe Décret n° 96-251, in: (JORM: 13.05.1996).

III. Organisation und Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung

Bereits im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung sah der Staat die Notwendigkeit der Initiierung von bäuerlichen Organisationen. Auch die FFKM nutzte in der zweiten Hälfte der 80er Jahre verstärkt die für sie neu entstandenen Handlungsfreiräume für die Förderung der bäuerlichen Organisation. Sie konnte als geistliche *Raiamandreny* über die dörflichen FFKM-Kirchen nicht zuletzt auf pastoralem Weg und über die *fihavanana*-Aktivierung Teile der ländlichen Bevölkerung in lokalen Projekten einbeziehen und neben den urbanen gesellschaftlichen Gruppen im Rahmen ihres nationalen Kongresses von 1987 mobilisieren. Insgesamt hat die später eingeleitete politische Liberalisierung die Handlungsspielräume in bezug auf die Selbstorganisation der landwirtschaftlichen Bevölkerung und deren Einbeziehung in den gesellschaftlichen Dialogprozess über die laufenden wirtschaftlichen und politischen Reformen und über die Umsetzung von Entwicklungsmaßnahmen erweitert. Doch wurde in den ersten beiden Phasen der politischen Transition, also in der Liberalisierungs- und Demokratisierungsphase, die Chance der Einbeziehung der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen in den laufenden gesellschaftlichen Konsensbildungsprozess nicht genutzt. So wurden die ländlichen Bevölkerungsgruppen und deren Organisationen aus den von der FFKM organisierten Concertations Nationales von 1990 ausgeschlossen, in denen städtische und FFKM-Intellektuelle über die Probleme der Bauern stellvertretend sprachen und diskutierten, wie einst Studenten und Akademiker im 72er Nationalen Kongress des KIM. In der Demokratisierungsphase, genauer in der Phase der Regimeablösung, instrumentalisierte die radikale FVR-Führung um die machtbewussten Politiker Zafy und Andriamanjato die Mobilisierungsbereitschaft der ländlichen Bevölkerungsgruppen. Diese wurden den Weisungen der FVR-Führung unterworfen, welche die in ländlichen Gebieten von den FFKM-Kirchen geschaffenen Strukturen für die Unterstützung ihrer politischen Handlungen im Hinblick auf die von ihnen angestrebte sofortige Machtübernahme bzw. bedingungslose Ablösung Ratsirakas missbrauchte. In der Phase der Institutionenbildung beschränkte sich die Teilnahme der ländlichen Bevölkerung auf die Wahlstimmenabgabe. Ihre Beteiligung an dem von der FFKM organisierten nationalen Forum blieb aufgrund dessen nichtsoveränen Charakters und aufgrund ihrer unverhältnismäßigen Unterrepräsentation nur symbolisch. Die Ablösung der regionalen Machtträger des sozialistischen *fokonolona*-Systems und die Abhaltung neuer Wahlen auf der lokalen *fokontany*-Ebene zu Beginn der formellen Transition dienten in erster Linie der

politischen Ausschaltung der AREMA- bzw. MMSM-Anhänger und dem Wahlsieg der politischen Opposition in ländlichen Gebieten und nicht etwa der neuen (Selbst)organisation der Bauern mit Blick auf deren Partizipation am Prozess der Institutionenbildung und der späteren Demokratie-Konsolidierung. Denn aufgrund des städtischen Charakters der Demokratie-Bewegung war es klar, dass der Wahlausgang vom Wahlverhalten der ländlichen Bevölkerung abhing. In den von der Opposition dominierten Übergangsinstitutionen standen ländliche Entwicklungs- und Partizipationsprobleme nicht auf der Tagesordnung. Die staatlich-administrativen Landwirtschaftsstrukturen aller Ebenen waren nach den andauernden Generalstreiks und Aktionen des zivilen Ungehorsams der FVR und den gewaltsamen Ministerienbesetzungen der Regime-Hardliner völlig desorganisiert.

Vor diesem Hintergrund stand das neue, formal demokratische Regime vor große Herausforderungen im Hinblick auf die in der Verfassung und im COPREDES¹ (Cadre d'Orientation du Plan de Relance et de Développement Economique et Social) postulierte "participation effective" und "Partizipation von unten" der in den beiden ersten Phasen der politischen Transition marginalisierten bäuerlichen Bevölkerungsgruppen und Organisationen.

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der staatlichen Förderung der Organisation und Partizipation der ländlichen Bevölkerung im neuen Regime unter der Präsidentschaft Zafys. Im Mittelpunkt der Analyse stehen zwei Programme zur Organisations- bzw. Partizipationsförderung der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen und deren Organisationen, das "Nationale Agrarberatungsprogramm" (Programme National de Vulgarisation Agricole, PNVA) und das "Programm zur Professionalisierung der Landwirtschaft" (Programme de Professionnalisation de l'Agriculture, PPdA). Die Analyse geht von einer kurzen Darstellung der Bedeutung der Förderung der Organisation und Partizipation der Bauern im Kontext der Agrarentwicklungspolitik der Dritten Republik unter Zafy aus (Unterkapitel III.1). Die Umsetzung der so definierten Förderungspolitik oblag dem Landwirtschaftsministerium. Im nächsten Unterkapitel (III.2) gilt es, das zuvor durch die Beamtenstreiks gelähmte Landwirtschaftsministerium im Spannungsfeld intraelitärer Macht- und Einflusskämpfe mit Blick auf die zu erwartende kompetente, effektive und wirksame Politikumsetzung durchzuleuchten. Die beiden Förderungsprogramme werden in den Abschnitten III.3.1 (PNVA) und III.3.2 (PPdA)

1 Vgl. dazu oben Abschnitt II.6.4.

untersucht. Die Analyse der beiden Programme erfolgt dabei nach den gleichen Fragestellungen, so weit bestehende Analogien zwischen den zu untersuchenden Aspekten und Strukturen dies ermöglichen. In beiden Fällen wird von einer kurzen Darstellung der Entstehung der jeweiligen Programme im Kontext des Demokratisierungsprozesses vorgenommen. Danach werden die von den Initiatoren und Trägern der Programme zugrundegelegten Ziele und verfolgten Strategien zur Förderung der Organisation und Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung und die dafür vorgesehene Finanzierung durch externe Träger dargelegt. Anschließend wird im Fall des PPdA dessen Organisationsstruktur und die der in dessen Rahmen gebildeten Interessenvertretungsorganisationen der bäuerlichen Bevölkerung analysiert. Schließlich wird in beiden Fällen jeweils eine kritische Beurteilung der für die Förderungsprogramme zugrundegelegten Konzeptionen und im Fall des PPdA auch dessen Durchführung vorgenommen.

III.1 Landentwicklungsstrategische Orientierung der Dritten Republik

Die Landentwicklungsstrategie des Landwirtschaftsministeriums leitet sich aus der allgemeinen entwicklungspolitischen Orientierung der Dritten Republik ab, wie sie im COPREDES definiert wird. Demzufolge wurde im Bereich der ländlichen Entwicklung dem Staat die Doppelrolle eines "initiateur" und "incitateur" zugeschrieben. Als "Etat initiateur" sollte sich der Staat aus dem Produktionsbereich zurückziehen, aus den vom Privatsektor noch nicht besetzten Bereichen schrittweise zurückziehen und das Kontroll-, Evaluierungs- und Monitoringsystem aller Programme und Projekte der ländlichen Entwicklung stärken. Als "Etat incitateur" sollte der Staat die Privatinvestitionen auf solche Gebiete lenken, die das entsprechende Ressourcenpotential aufweisen. Er hat den gesetzlichen Investitionsrahmen und die rechtlichen Grundlagen zur Förderung der Eigenfinanzierung zu schaffen. Gemäß dieser staatlichen Doppelrolle im Bereich der ländlichen Entwicklung lässt sich die allgemeine Landentwicklungspolitik des Landwirtschaftsministeriums, deren allgemeine Ziele in der Verbesserung der Lebensbedingungen im ländlichen Raum, der Steigerung der Agrarproduktivität, der Förderung einer liberalen Marktpolitik, der rationellen Nutzung der verfügbaren

Ressourcen und im Schutz der Umwelt liegen, durch folgende strategische Ansatzpunkte charakterisieren²:

- "Förderung des Verantwortungsbewusstseins und der Partizipation der Produzenten" im Rahmen partnerschaftlicher Zusammenarbeit;
- Rückzug des Staates aus der Produktionssphäre und den Handelsaktivitäten und deren Überlassung an die Bauern und deren Organisationen sowie den Privatsektor und Neuorientierung des Staates auf Förderungs-, Beratungs-, Koordinations- und Kontrollfunktionen und
- Schaffung der notwendigen wirtschaftlichen, technischen, institutionellen und vor allem infrastrukturellen Rahmenbedingungen zur Stimulierung der landwirtschaftlichen und ländlichen Produktionsaktivitäten und Investitionen und Sparmobilisierung im Rahmen der wirtschaftlichen Liberalisierung.

Aus den beschriebenen allgemeinen Zielen und strategischen Orientierungen der Landentwicklungspolitik des Landwirtschaftsministeriums lassen sich für die einzelnen Untersektoren des Agrarsektors entsprechende spezifische Unterziele, Strategien und Aktionspläne ableiten³. Demnach bestehen die sozialökonomischen Unterziele des "Untersektors Landwirtschaft" in der Einkommensverbesserung der Bauern und der Professionalisierung des landwirtschaftlichen Berufstandes. Dabei soll der Bauer im Mittelpunkt der ländlichen Entwicklung stehen. Um diese Unterziele zu erreichen, wurde vom Landwirtschaftsministerium eine Vierpunktstrategie entwickelt. Danach gehört die Förderung von Partizipationsstrukturen - neben der Förderung einer marktorientierten Agrarproduktion und der bäuerlichen Ausbildung - zu den landentwicklungspolitischen Strategieelementen des Landwirtschaftsministeriums in der Dritten Republik unter Zafy⁴. In diesem Sinne erkennt der Staat die Organisierbarkeit der bäuerlichen Bevölkerung an und strebt die Selbstorganisation der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen entsprechend deren eigenen Interessen, Zielen und Vorhaben an⁵. Zudem gilt es, die Bildung der notwendigen institutionellen Rahmenbedingungen für die Interessenartikulation der sich selbst organisierenden Bauern zu unterstützen, um sie in den Prozess des gesellschaftlichen Dialogs partizipativ einzubeziehen. Dies schließt zum einen die Förderung der Herausbildung und Stärkung von bäuerlichen Organisationen und die Herausbildung von bäuerlichen Interessenvertretungsorganisationen und deren

² Vgl. (MEADR: 1994: 20-22).

³ Näheres hierzu siehe (MEADR: 1994).

⁴ Nach (MEADR: 1994).

⁵ Vgl. (MEADR: 1994).

Partizipation an der nationalen Entwicklungspolitikformulierung und zum anderen die Schaffung eines institutionellen Netzwerkes zwischen den bäuerlichen Organisationen und allen anderen Förderinstitutionen und Entwicklungsträgern im ländlichen Raum mit ein⁶. In den Prozess der bäuerlichen Selbstorganisation will der Staat nicht eingreifen, sondern er sieht seine Aufgabe darin, den Bauern eine "Starthilfe" entsprechend ihren Interessen und Prioritäten zu geben⁷.

III.2 Träger der Landentwicklungspolitik

Der offizielle Hauptträger der Landentwicklungspolitik Madagaskars unter der Präsidentschaft Zafys war das "Staatsministerium für Landwirtschaft und rurale Entwicklung" (MEADR)⁸. Als Staatsminister für Landwirtschaft fungierte ursprünglich der UNDD-Generalsekretär und Zafys Vertrauter Emmanuel Rakotovahiny⁹. Das Landwirtschaftsministerium hatte die Staatsministeriumsform bis zur Regierungsneubildung im August 1995 beibehalten¹⁰.

Die Bildung des MEADR galt als Ergebnis der Veränderungen in der Zusammensetzung der sich nun um den Staats-, FVR- und UNDD-Chef Zafy zentralisierenden politischen Herrschaftselite des Landes. Laut dem Schema der ethnisch- und parteipolitischen Verknüpfung der politischen und bürokratischen Ebenen der öffentlichen Verwaltung¹¹ stellte das Superministerium MEADR in seiner Organisationsform und Personalbesetzung nicht zuletzt ein "klientelpolitisches" Instrumentarium zur Etablierung, Ausweitung und Sicherung der Machtinteressen der Elitefraktion um Zafy gegenüber anderen Elitefraktionen dar. Im Spannungsfeld intraelitärer Macht- und Einflusskampf wurde das MEADR und somit die Formulierung der Landentwicklungspolitik zu einem Bestätigungsfeld der Elitefraktion um Zafy und

6 Vgl. (MEADR: 1994).

7 Nach (MEADR: 1994: 23).

8 Oder "Ministère d'Etat à l'Agriculture et au Développement Rural". Bereits im Rahmen der Übergangsregierung von 1991/92 wurde ein Staatsministerium für Landwirtschaft als Zusammenschluss der früher existierenden drei Ministerien für Landwirtschaft, für Tierproduktion, für Wasser- und Forstwirtschaft und Fischerei geschaffen. Die ehemaligen einzelnen Ministerien wurden als einzelne "Directions" des Staatssekretariats bzw. der "Direction Générale des Services Techniques" in das Generalsekretariat innerhalb des Staatsministeriums integriert.

9 Bereits in der formellen Transition stand er an der Spitze des schon damals gebildeten Staatsministeriums.

10 Die Vereinigung der ehemaligen Ministerien zum Superministerium MEADR wurde vom letzteren selbst als eine Notwendigkeit angesichts der erwerbsmäßigen Heterogenität Landbevölkerung und der sich daraus resultierenden hohen Organisations- und Koordinierungsansprüche betrachtet. Vgl. (MEADR: 1994: 1).

Rakotovahiny. Trotz häufigen Minister- und technischen Führungswechseln verblieb das Landwirtschaftsministerium unter dem direkten Machteinfluss Zafys. Der Landwirtschaftsminister war stets ein UNDD-Mitglied oder -Anhänger¹² bzw. ein durch Zafy kooptierter Oppositionspolitiker¹³.

Die häufigen Regierungsumbildungen auf der politischen Exekutiveebene schlugen sich auch auf der bürokratischen Ebene und deren Innenorganisation nieder¹⁴. Das Führungspersonal war mit den Amtsübergaben und der Ernennung bzw. Absetzung von leitenden Beamten viel beschäftigt. Der häufige Wechsel des politischen Führungspersonals auf der zentralstaatlichen Ebene und der damit verbundene Wechsel des technischen Personals erschwerten die Inbetriebnahme und die Reorganisierung des ehemals nahezu völlig gelähmten Ministerialapparates.

Durch die Bildung des MEADR bzw. der beiden Ministerien (anstatt der bisherigen drei Einzelministerien) und deren Kontrolle durch nur eine Fraktion der Herrschaftselite konnten aber die interfraktionellen Konflikte, Konkurrenzen und Widersprüche der landentwicklungspolitischen Ziel-, Strategie- und Implementationsvorstellungen innerhalb der Herrschaftselite ausgeschaltet oder zumindest minimiert werden und somit die Formulierung und Implementierung einer kohärenten, langfristig orientierten Landentwicklungspolitik ermöglichen. Dies wirft die Frage auf, inwieweit die im Landwirtschaftsministerium dominierende Elitefraktion um Zafy daran interessiert und fähig war, die Programme zur Förderung der postulierten Partizipation und Selbstorganisation der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen zu implementieren.

11 In Anlehnung an (Bodenmeyer: 1986).

12 So der 1996 neu ernannte Binnen- und Seefischereiminister Abdoulanziz Mady. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 08.06.1996).

13 So der RPSD-Generalsekretär Evariste Marson, der trotz parteiinternem Widerstand diesen Posten übernahm. Allerdings veranlasste dies den Rücktritt des RPSD-Nationalpräsidenten Pierre Tsiranana, der eine neue Partei (Parti Fort Démocrate de Madagascar) gründete.

14 Der nach dem Scheitern des gegen den Premierminister Francisque Ravony gerichteten Misstrauensvotums vom 13.07.1995 ernannte neue Landwirtschaftsminister baute das Superministerium MEADR ab und teilte es in zwei Ministerien (das für Land-, Wasser- und Forstwirtschaft zuständige "Ministère de l'Agriculture et du Développement Rural" oder MADR und das Ministerium für Binnen- und Seefischerei oder "Ministère de la Pêche et des Ressources Halieutiques" auf. Als Premierminister Ravony nach einigen Wochen durch den früheren Landwirtschaftsminister Rakotovahiny abgelöst wurde, stellte der aus der UNDD stammende neue Landwirtschaftsminister die frühere Organisationsform des Superministeriums wieder her. Premierminister Norbert Lala Ratsirahonana, der Nachfolger Rakotovahinys, schaffte das Superministerium wieder ab und führte das Zwei-Ministerien-Organisationsschema wieder ein.

III.3 Förderungsprogramme zur Organisation und Partizipation der landwirtschaftlichen Bevölkerung

III.3.1 Das PNVA

III.3.1.1 Entstehungshintergrund

Das PNVA ist - im Gegensatz zum PPdA - kein von der Dritten Republik neu geschaffenes Programm. Es wurde bereits Ende der achtziger Jahre entsprechend den Ziel- und Prioritätensetzungen des damaligen Landwirtschaftsministeriums (MPARA)¹⁵ entworfen und vorbereitet. Letztere liegen entsprechend dem Fünfjahresplan 1986-1990¹⁶ an erster Stelle in der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion einerseits zur Erreichung der Nahrungsmittelselbstversorgung, was sich aus dem vorrangigen Interesse der Regierung zur Gewährleistung der Versorgung des urbanen Raums ergibt, und andererseits zum Abbau der defizitären Zahlungsbilanz durch die Exportförderung im Rahmen des mit dem IWF durchgeführten wirtschaftlichen Stabilisierungsprogramms. Sozial- und verteilungsorientierte Zielsetzungen - wie etwa die Einkommenssteigerung - gegenüber den Bauern hatten, wenn überhaupt, eine zweitrangige Bedeutung. Nach den vom MPARA gesetzten Prioritäten soll durch ein nationales Beratungsprogramm die landwirtschaftliche Produktion gesteigert und die Produktivität in der bäuerlichen Landwirtschaft verbessert werden. In diesem Sinne wurden in den Jahren 1988/1989 und 1993/1994 Pilotprojekte¹⁷ zur Erprobung eines neuen Beratungsansatzes und zur Vorbereitung des nationalen Programms in den im zentralen Hochland gelegenen drei "Circonscriptions de Vulgarisation Agricole"¹⁸ durchgeführt, deren Ergebnisse in das heutige nationale Beratungsprogramm mündeten. Das PNVA war also bereits während der Zweiten Republik konzipiert und vorbereitet worden. Seine Implementierung konnte aber aufgrund der politischen Umstände in der Demokratisierungsphase des Transitionsprozesses erst Mitte der 90er Jahre im Rahmen der Dritten Republik erfolgen.

Das PNVA ist ins MEADR eingegliedert. Es untersteht direkt der Direction de l'Agriculture, deren stellvertretender Direktor als nationaler Leiter des

15 "Ministère de la Production Agricole et de la Réforme Agraire".

16 Vgl. "Loi N° 86-009 relative au Plan Quinquennal 1986-1990", in: (JORDM: 26.7.1986).

17 Näheres hierzu siehe (MPARA: 1989). Aufgrund der politischen Lage um den Transitionsprozess konnten die Pilotprojekte in den Jahren 1990 bis 1992 nicht realisiert werden.

18 In den CIRVA von Antananarivo, Miarinarivo und Moramanga. Die CIRVAs wurden während der Dritten Republik zu CIRAGRIs.

Beratungsprogramms bzw. der in diesem Rahmen durchgeführten Projekte fungiert¹⁹. Auf regionaler Ebene obliegt dem Chef der Agrarverwaltung (CIRAGRI) die Leitung zur Durchführung und Kontrolle aller Projekte und Maßnahmen im Rahmen des PNVA²⁰.

III.3.1.2 Zielsetzung und Strategie des PNVA

Das vorrangige Ziel des PNVA besteht einerseits in der Produktivitätssteigerung in der bäuerlichen Landwirtschaft durch die Anwendung von im Forschungsbereich erprobten, angepassten Technologien über die landwirtschaftliche Beratung und andererseits in der effektiven Nutzung staatlicher Ressourcen im Hinblick auf die Finanzierung von landwirtschaftlichen Dienstleistungen. Als wichtigstes Entwicklungsziel wird die Erhöhung des Familieneinkommens gleichrangig mit der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität genannt²¹.

Die Landwirtschaftsberatung soll durch den gruppenorientierten Beratungsansatz, eine Ausweitung des Beratungsdienstes in 28 (künftigen) Regionen²², eine höhere Beraterdichte²³ und eine verbesserte Organisation und Nutzung der Humanressourcen sowie eine rasche Mobilisierung und Organisation der Bauern hinsichtlich der Übernahme von Innovationen im produktionstechnischen und Organisationsbereich erreichen. Der gruppenorientierte Beratungsansatz wurde auf der Grundlage der oben erwähnten Pilotprojekte und anderer sozialökonomischer Vorstudien herausgearbeitet und beruht auf folgenden Aspekten:²⁴

(1) Die Gruppenberatung wird in der neuen Beratungsstrategie als ein zielgruppenspezifisches Erfordernis verstanden, um die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung in das Fördersystem wirklich mit einzuschließen. Die bisherige Beratungspraxis hat gezeigt, dass die Individualberatung die Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerung nicht erreichen konnte und der über die "Kontaktbauern" erwartete Verbreitungseffekt der Innovationen durch die übrigen Bauern ausblieb²⁵. Die Bildung der Beratungsgruppen soll auf Dorf- oder Weilerbasis, auf Verwandtschaftsbasis bzw.

19 Vgl. (Repoblika: 1995: 20).

20 Vgl. (MPARA: 1989).

21 Siehe (Repoblika: 1995: Annexe 2).

22 Zu den einzelnen Regionen siehe (JORM: 05.06.1995: 1214).

23 Bis zum Jahre 2000 wird ein Berater-Bauernfamilie-Verhältnis von 1:600 im nationalen Maßstab angestrebt. Dieses Verhältnis betrug 1971 1:642; neuere Angaben liegen nicht vor. Vgl. (Repoblika: 1995: Annexe 2).

24 Vgl. (MPARA: 1989) und (Repoblika: 1995: Annexe 2).

auf der Grundlage gemeinsamer Interessen bzw. gemeinsamer Problemlösungsvorschläge (beispielsweise gemeinsamer Wassernutzung, Kreditbedarf und Vermarktungslage) erfolgen.

(2) Das Beratungssystem soll die Lösung konkreter lokaler Probleme der Bauern anstreben. Die Planung und Bestimmung der Ziele und Maßnahmen der Feldberatung sollen daher von der konkreten lokalen Problemlage und Problemlösungsbereitschaft der Bauern im Zusammenwirken mit der Forschung und mit Fachexperten ausgehen.

(3) Die Beratung soll neben der Übermittlung von kultur- und produktionstechnischen und wirtschaftlichen Innovationen und Fertigkeiten auch bäuerliche Organisationen initiieren und diese im organisatorischen und Führungsbereich fördern.

(4) Das Beratungssystem funktioniert mit einer straff programmierten und organisierten Beratungsarbeit nach dem bisher praktizierten "Training and Visit System", das mit genau definierten Zielen und Maßnahmen und einem genauen Zeitplan sowie einem Monitoring- und Evaluierungssystem verbunden ist.

(5) Die intensive Ausbildung und Schulung des Beratungspersonals aller Ebenen stellt ein wichtiges Element der Beratungsstrategie dar. Das neue Beratungspersonal der neu einzurichtenden regionalen Agrarverwaltungen (CIRAGRI) und das Feldberatungspersonal werden hierfür in landwirtschaftlichen Berufsschulen ausgebildet.

III.3.1.3 Zur Finanzierung des PNVA

Die Finanzierung des PNVA erfolgt durch einen von der Weltbank aufgenommenen Kredit²⁶. Dabei stellen die Materialkosten (Fahrzeuge, Ausrüstungs- und Ersatzteile), die Verwaltungs- und Personalkosten und die Kosten für die administrativen Infrastrukturen (Neueinrichtung und Renovierung) mit insgesamt 80,7 %²⁷ die finanziellen Schwerpunkte des PNVA dar. Während sich der hohe Anteil von 35,4 % an Personalkosten aus dem hohen Einsatz von notwendigen ausgebildeten Beratungspersonal begründet und ergibt, so scheinen doch die Kosten für Fahrzeuge

25 Näheres dazu siehe (Rakotonindrainy: 1991).

26 Der Kreditvertrag umfasst eine Summe von 16200000 Sonderziehungsrechte, rückzahlbar in vierzig Jahren. Vgl. (Repoblika: 1995).

27 Errechnet nach Angaben aus: (Repoblika: 1995: Annexe 1).

und Ausrüstungen sowie für den Bau und Reparaturen von Verwaltungsgebäuden mit einem gesamten Anteil von 55,3 % als unverhältnismäßig hoch im Vergleich zu den finanziellen Aufwänden, beispielsweise für die Personalausbildung (nur 3,5 %)²⁸. Der hohe Anteil der Materialkosten könnte sich lediglich in der Tatsache rechtfertigen lassen, dass die nicht ausreichende Mobilität des Beratungspersonals aufgrund fehlender oder mangelhafter Verkehrsmittel den Erfolg des Beratungsprogramms im starken Maße bestimmen und entscheiden kann, was die bisherige Beratungspraxis und die zur Vorbereitung des PNVA vom MPARA realisierten Untersuchungen im Rahmen der realisierten Pilotprojekte zeigten²⁹.

III.3.1.4 Schwachstellenanalyse

Da sich das PNVA in der Anfangsphase seiner Implementierung befindet, stehen im Mittelpunkt der folgenden Analyse allgemeine Problemaspekte der vom Landwirtschaftsministerium zugrundegelegten Konzeptionen in Bezug (1) auf die Berücksichtigung regions- und bauernspezifischer sowie sozialökonomischer und -kultureller Rahmenbedingungen, (2) auf die Initiierung von bäuerlichen Organisationen und (3) auf die Finanzierungsstruktur des PNVA.

(1) Die Pilotprojekte und sozioökonomischen Vorstudien zur Vorbereitung des PNVA sind ausschließlich in Standorten des madagassischen Zentralhochlandes lokalisiert. Spezifische Strukturen und Merkmale anderer Regionen, wie Bodennutzungssysteme, sozialkulturelle und -strukturelle Gegebenheiten sowie sozialökonomische Bedingungen, wurden dadurch nicht mitberücksichtigt. Zudem wurden im madagassischen zentralen Hochland im Rahmen staatlicher und nichtstaatlicher regionaler und lokaler Entwicklungsprogramme und -projekte verschiedene Entwicklungs- und Beratungsansätze in den aufeinanderfolgenden Republiken angewandt, was die Unterschiede anderer Gebiete zu den zentralen Hochlandsgebieten hinsichtlich der für die Gestaltung des Beratungsprogramms relevanten Erfahrungen und Kenntnisse der Bauern noch verstärkt und gegen die Anwendung eines einheitlichen Beratungsansatzes ohne Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten spricht. In bezug auf die Frage nach der Zielerreichung des PNVA sind je nach regionalen und lokalen Gegebenheiten mit starken Unterschieden im Zielerreichungsgrad zu rechnen. Der auf

²⁸ Alle Zahlen errechnet aus Angaben von (Republika: 1995: Annexe 1).

²⁹ Vgl. (MPARA: 1989).

das MEADR wirkende Nationalerfolgsdruck könnte diesen dazu veranlassen, die Förderung von bäuerlichen Organisationen mit niedrigem Organisationsgrad zulasten eigenständiger Entwicklung technokratisch "von oben" zu forcieren.

(2) Problematisch ist neben dem an die bäuerlichen Organisationen gestellten hohen Anspruch und der Forcierungsgefahr der Bildung von bäuerlichen Organisationen seitens der staatlichen Regionalagrarverwaltung die Initiierung und Bildung von formellen bäuerlichen Organisationen im Rahmen des PNVA. Die formellen bäuerlichen Organisationen sollen aus den gebildeten Beratungsgruppen entstehen. Letztere werden wiederum als Voraussetzung für die Einbeziehung der Bauern in die Beratungsarbeit gegründet, denn bei Gruppenberatung muss jeder Bauer einer bestimmten Beratungsgruppe angehören. Die Gründung von bäuerlichen Organisationen gilt also als eine von Seiten des Staates (MEADR) gestellte Konditionalität für den Zugang der Bauern zu den vom PNVA angebotenen Beratungsleistungen. Die initiierten bäuerlichen Organisationen könnten zum Selbstzweck der Beratung anstatt Mittel zum Zweck der Problemlösung der bäuerlichen Bevölkerung werden. Schließlich ist die Beratungsstrategie eher auf die Lösung der mit der angestrebten Effizienz des Beratungsdienstes verbundenen materiellen Fragen seitens des MEADR (Arbeitsbedingungen und Transport der Beamten und des Beratungspersonals) zugeschnitten und orientiert als auf die bäuerlichen Arbeits- und Lebensbedingungen, insbesondere was die bauernfremden straffen stundengenauen Zeitplan des Beratungssystems angeht.

(3) Der unangemessen hohe Kostenanteil für Fahrzeuge und administrative Infrastrukturen in der Finanzierungsstruktur des PNVA soll zwar der Effizienzsteigerung des Beratungsdienstes und -angebotes seitens des MEADR dienen. Durch die Anschaffung von kostenaufwendigen Fahrzeugen und die Renovierung von administrativen Gebäuden, die an erster Stelle den zentralen und regionalen Ministerialbeamten sowie dem lokalen Feldberatungspersonal zugute kommen, wird jedoch im Rahmen der von der politischen in die bürokratische Ebene vertikal verlaufenden Klientelausweitung der sich etablierenden Machtelite der Dritten Republik auch versucht, diese durch diese materielle Bevorzugung ins politische Klientelnetz der politischen Machtelitefraktion um den Landwirtschaftsminister Emmanuel Rakotovahiny und den Staatspräsidenten Zafy mitzuziehen bzw. zu kooptieren. In diesem Zusammenhang muss bemerkt werden, dass für die Bauernausbildung und die

Organisationsberatung - wie oben aufgezeigt wurde - nur einen sehr geringen Teil des für die Finanzierung des PNVA aufgenommenen Kreditfonds zusteht.

Zusammenfassend liegt das Novum des PNVA in der landesweiten Förderung von bäuerlichen Organisationen, was bisher nur Aufgabenbestandteil einzelner regionaler Agrarverwaltung war. Bäuerliche Organisationen sollen hier seitens der Bauern nicht wie bisher als "passive" Institutionen zur bloßen Annahme von staatlichen Hilfe- und Subventionsleistungen behandelt werden. Vielmehr sollen selbsttragende bäuerliche Organisationen angestrebt werden, die den Zugang der Bauern zum Markt und Dienstleistungsangeboten partizipativ verschaffen können. In wieweit dieses Ziel erreicht werden kann, wird abgesehen von den angesprochenen Problemaspekten vor allem von der im PNVA vorgesehenen Bauernausbildung und Organisationsberatung für die bäuerlichen Organisationen und deren Mitglieder sowie auf die situationsgerechte Operationalisierung des Partizipationsgedankens abhängen. Da das MEADR ohne die finanziellen Zuweisungen vom Ausland nicht in der Lage gewesen wäre, das PNVA durchzuführen, stellt sich die Frage nach der Nachhaltigkeit des sehr anspruchsvollen nationalen Beratungsprogramms in strukturellen und finanziellen Hinsichten nach dem Ablauf der (bis zum Jahre 2000 vorgesehenen) Finanzierung durch die Weltbank³⁰, denn die hochgesteckten Ziele werden bei allem Optimismus bis dahin noch nicht zu erreichen sein.

30 Vgl. (Republika: 1995: 20).

III.3.2 Das PPdA³¹

III.3.2.1 Zur Entstehung des PPdA

Das "Programme de Professionnalisation de l'Agriculture" entstand offiziell im Mai 1993 durch einen Vertrag zwischen dem madagassischen Staatsministerium für Landwirtschaft (MEADR) und dem französischen Kooperationsministerium³². Initiiert wurde das PPdA durch das französische Kooperationsministerium³³ im Rahmen von landwirtschaftlichen Professionalisierungsprogrammen, die "im Rahmen des heutigen Rückzugs des Staates und Demokratisierungsprozesses"³⁴ auch in anderen afrikanischen Ländern³⁵ durchgeführt werden. Mit dem Afrika-weiten Programm, dessen Realisierung in der französischen Presse als "expérience inédite" oder "vent de solidarité franco-africaine"³⁶ apostrophiert wird, soll für die afrikanischen Bauern neue Partizipationsstrukturen mit neuer Partizipationsstrategie als das bisher Existierende bzw. Praktizierte geschaffen werden, damit sie ihre Rolle als Teil der nationalen société civile spielen und somit an den Entwicklungsprozess teilnehmen können: "Il apparaît indispensable de donner à celle-ci (société civile rurale, jaaR) toute latitude pour participer à la conception et à la gestion de son propre développement en accompagnant l'organisation socio-professionnelle des agriculteurs"³⁷. Das Professionalisierungsprogramm soll sich auf die in Frankreich gemachten Erfahrungen und entsprechenden Strukturen stützen, denn "l'importance de l'agriculture et de l'agro-alimentaire dans l'économie française, confère à ce pays un savoir-faire tout particulier en ce qui concerne l'implication de la profession agricole dans son développement"³⁸. Dies soll jedoch keine Übernahme des modèles français heißen: "Contrairement aux habitudes du passé où la tendance était d'imposer un modèle, il (le programme de professionnalisation, jaaR) se donne pour rôle de valoriser une expérience concrète acquise en France"³⁹. Dabei wird nicht definiert, wo und wie die Grenzen zwischen der

31 Die folgende Abhandlung beruht zum größten Teil auf eigene Befragungen des Verfassers (1995) - vor allem mit einem PPdA-Exekutivbüromitglied, CAM-Mitgliedern und Experten innerhalb des MEADR - und teilnehmende Beobachtungen bei einer PPdA-Konferenz.

32 Hierzu siehe "Protocole d'Accord sur le Programme de Professionnalisation agricole à Madagascar" in: (Ambassade: 1993).

33 Nach (JAE: Paris: 01.05.1995), (Ambassade: 1993) und (Reseau Gao: Paris: 3/1995: 20).

34 Vgl. (Ambassade: 1993).

35 In Côte d'Ivoire, Benin, Mali und Burkina Faso; vgl. (Ministère: 1996).

36 Siehe (JAE: Paris: 01.05.1995).

37 So der Wortlaut im "Protocole d'Accord sur le Programme de Professionnalisation agricole à Madagascar". Vgl. (Ambassade: 1993).

38 Zitiert in: (Ministère: 1996: 7).

39 Vgl. (JAE: Paris: 01.05.1995).

Nutzung von auf Madagaskar übertragbaren französischen Erfahrungen und der Übernahme des französischen Modells gezogen werden müssen.

III.3.2.2 Rechtlicher Status des PPdA

Der rechtliche Status des PPdA ist nicht klar definiert. Im bilateralen Gründungsvertrag des PPdA wird nicht erwähnt oder verankert, welcher Abteilung des MEADR das PPdA administrativ unterstellt wird. Die Zugehörigkeit des PPdA-Professionalisierungsprogramms im Maßnahmenbündel der vom MEADR angestrebten ländlichen Strukturbildung zeigt, dass das PPdA administrativ und funktionell in den “Service de la Structuration Professionnelle des Producteurs” (SSPP)⁴⁰ im MEADR einzuordnen wäre. Das PPdA könnte also, nachdem das SSPP geschaffen wurde, letzterem unterstellt werden. Das PPdA untersteht aber weder dem SSPP noch anderen “directions” im MEADR. Die im Gründungsvertrag festgelegten Verpflichtungen des MEADR erlauben einerseits keine offizielle administrative Unterstellung und Eingliederung des PPdA im MEADR und verpflichtet das MEADR, dem “mouvement de professionnalisation” eine Autonomie gegenüber der staatlichen Verwaltung zu gewähren und alle notwendigen Maßnahmen zu dessen Förderung einzuleiten⁴¹. Andererseits hat das MEADR laut Gründungsvertrag die Aufgaben, Befugnisse und Organisationsstruktur des PPdA-Verwaltungsrates anhand der im Gründungsvertrag selbst schon festgeschriebenen Kriterien gesetzlich festzulegen und zu formalisieren⁴². Der rechtliche Status des PPdA gegenüber dem MEADR wird also nicht gesetzlich fixiert. Die laut dem Gründungsvertrag seitens des MEADR zu treffenden Entscheidungen erfolgen - ohne dass dies rechtlich explizit fixiert wird - auf höchster Ministerialebene, und zwar beim “cabinet du ministre”, dem auch der “Service de l'Information et de la Communication” und der “Service de l'Enseignement, du Recyclage et de la Formation Professionnelle Agricoles” eingegliedert werden.

40 Das SSPP wurde 1993 als Sonderabteilung der “Direction de l'Agriculture” innerhalb des MEADR geschaffen. Seine Hauptaufgabe bestand in der Förderung der sozio-professionellen Profilierung der bäuerlichen Organisation, wie es offiziell hieß: “Promouvoir l'organisation des producteurs en structure socio-professionnelle”. Es stellte vielmehr einen Konzeptions- und Organisationsdienst zur Förderung von bäuerlichen Organisationen auf nationaler Ebene als einen Feldapparat dar, auch wenn sein breit angelegtes Einzelaufgabenspektrum keine klare Abgrenzung zwischen den beiden Ebenen eindeutig erlaubt. Offizielle Ziele des SSPP sind die Stärkung der Eigenverantwortlichkeit der Bauern durch ihre Selbstorganisation und die Aufwertung des landwirtschaftlichen Berufstandes über die bäuerlichen Organisationen, damit diese als gleichberechtigte Partner gegenüber anderen Entwicklungsträgern auftreten können. Vgl. (MEADR: 1994).

41 Vgl. (MEADR: 1993).

42 Vgl. (MEADR: 1993).

Entscheidende Beweggründe für die Schaffung des PPdA “außerhalb” des MEADR und die anscheinend unvermeidbare, ambivalente rechtliche Stellung des PPdA sind zum einen in der deklarierten Professionalisierungsmission des PPdA selbst zu suchen, dessen “reale Autonomie” gegenüber der staatlichen Verwaltung und an erster Stelle dem MEADR zu gewährleisten sei, denn die Eingliederung des PPdA ins MEADR würde offene und direkte staatliche Eingriffe in das Professionalisierungsprogramm offenbaren, was das MEADR und das französische Kooperationsministerium offiziell vermeiden wollen⁴³. Ein zweiter Aspekt ist die Tatsache, dass die Entscheidung über den rechtlichen Status des PPdA in den politischen Macht- und Einflusskampf zwischen verschiedenen Fraktionen der politischen Herrschaftselite eingebettet ist und als dessen Ergebnis getroffen wird. Als eine typische Erscheinungsform solchen politischen Macht- und Einflusskampfes gelten die Zuständigkeitsstreitigkeiten, sowohl innerhalb des MEADR - so zum Beispiel zwischen dem SSPP und dem cabinet du ministre - als auch mit anderen Institutionen, zum Beispiel zwischen dem SSPP und dem PPdA. Der an anderen Stellen dieser Arbeit schon mehrmals erwähnte, sehr häufig stattgefundenene Führungspersonalwechsel auf der politischen und bürokratischen Ebene der öffentlichen Verwaltung und die damit bedingte äußerst unsichere berufliche Stellung des Führungspersonals des MEADR kann nur zur Verstärkung solcher Zuständigkeitsstreitigkeiten beitragen. Diese mündeten im konkreten Fall des PPdA in dessen unklaren rechtlichen Status und Funktionsüberschneidungen mit dem SSPP.

III.3.2.3 Ziele und Strategien des PPdA

Die erste Zielkomponente der vom französischen Kooperationsministerium initiierten Professionalisierungsprogramme in den Staaten Afrikas liegt in der Gründung von bäuerlichen Organisationen⁴⁴. Die zweite Zielkomponente beruht auf der Herausbildung eines erlernbaren, den bäuerlichen Bedürfnissen entsprechend angepassten bäuerlichen Berufs, was mit Umwandlungen innerhalb der bäuerlichen Landwirtschaft in technisch-wirtschaftlicher, organisationsbetreffender und kultureller Hinsicht einhergehen soll, insbesondere durch die Förderung rationaler unternehmerischer Verhaltensweisen. Dies schließt auch die Erhöhung der Produktion und deren Qualität

43 Dementsprechend wird im PPdA behauptet, dass das SSPP die Aufgabe der Förderung der gremialen Organisation der Bauern als “Gegenmacht” zur staatlichen Verwaltung nicht wahrnehmen kann, da das SSPP selbst in die staatliche Verwaltung “im Gegensatz zum PPdA” eingegliedert sei. Interview mit dem stellvertretenden Leiter des PPdA im Juni 1995.

44 Nach (Ministère: 1996: 4).

mit ein⁴⁵. Die dritte Zielkomponente besteht in der Schaffung von staatlich anerkannten Institutionen, die von allen Bauern getragen werden und ihre Interessen dem Staat gegenüber vertreten können. Die letztgenannte Komponente entspricht dem Hauptziel des PPdA in Madagaskar: Bildung von Vertretungsgremien der madagassischen Bauern, um deren Partizipation am nationalen Entscheidungs- und Willensbildungsprozess zu ermöglichen.

Die Strategie des PPdA beruht auf folgenden drei Elementen:

- Das sogenannte Paritätsprinzip zwischen dem Staat und den Bauern, nach dem einen gemeinsamen Dialograhmen, in dem Staat und Bauern bei der Gestaltung der nationalen Landentwicklungspolitik in Madagaskar und deren Umsetzung geschaffen werden soll.
- Die Partnerschaft der madagassischen Bauern mit dem französischen Kooperationsministerium und mit französischen Bauernverbänden als die “*émanation des grandes composantes de la profession agricole française*”⁴⁶. Es soll eine gleichberechtigte Partnerschaft und Kooperation zwischen französischen und madagassischen Bauern entwickelt werden. In diesem Rahmen soll offensichtlich der oben erwähnte Transfer von französischen “*savoir-faire*” bei der Einbeziehung der Bauern in den Entwicklungsprozess stattfinden.
- Die Förderung der bäuerlichen Ausbildung, des Austausches und der Kommunikation zwischen Bauern und die Durchführung verschiedener Begleitmaßnahmen und -aktivitäten.

III.3.2.4 Organisationsstruktur des PPdA

Das sogenannte “Comité Paritaire de Concertation”⁴⁷ (CPC), das per Ministerialerlass gebildet wurde⁴⁸, stellt das Verwaltungskomitee des PPdA dar. Seine Aufgabe besteht laut Artikel 1 des Ministerialerlasses in der Förderung der Herausbildung von “repräsentativen, legitimierten und autonomen” Bauernverbänden, welche die Interessen

45 Vgl. (Prod'homme: 1995).

46 Vgl. (Ministère: 1996: 7).

47 Im folgenden CPC genannt.

48 “Arrêté N° 6581/93 du 17.12.1993 portant création d'un Comité Paritaire de Concertation du Programme de Professionnalisation de l'Agriculture à Madagascar”. Vgl. (MEADR: 1993).

der madagassischen Bauern gegenüber dem Staat und anderen Wirtschaftssektoren zu vertreten haben⁴⁹. Dem CPC wird ein Exekutivsekretariat zur Verfügung gestellt.

Das CPC setzt sich gemäß des "Paritäts- und Partnerschaftsprinzips" aus je drei Vertretern der französischen Regierung (nominiert durch den "Chef de la Mission Française de Coopération et d'Action Culturelle" in Antananarivo), der madagassischen Regierung (nominiert vom Landwirtschaftsminister), von französischen Bauernverbänden und von madagassischen bäuerlichen Organisationen zusammen. Als Vertreter der französischen Landwirte fungieren drei Mitglieder - darunter der Vorsitzende - der französischen NRO "Agriculteurs Français et Développement International" (AFDI)⁵⁰, der vom französischen Kooperationsministerium dafür bestimmt und bestellt wird. Für die Auswahl der madagassischen bäuerlichen Vertretung ist das MEADR zuständig. Hierfür wurden von den provinziellen Agrarverwaltungen (Services Provinciaux de l'Agriculture) der sechs Provinzen jeweils fünf Bauern ernannt. Die Frage nach der genauen Bezeichnung der Abteilung bzw. Person, welche die bäuerlichen Vertreter ausgewählt haben sollte und mit welchen Auswahlkriterien dabei verfahren wurde, ergab bei keinem Befragten genauen Antworten. Man konnte jedoch im Laufe der verschiedenen Gespräche, insbesondere mit einem Mitglied des Exekutivsekretariats des PPdA feststellen, dass bei der Auswahl der Mitglieder der madagassischen bäuerlichen Vertretung im CPC (durch das MEADR bzw. dessen Services provinciaux oder Circonscriptions regionales) folgende Kriterien zugrundegelegt oder zumindest einbezogen wurden: Bildungsniveau des Bauern (kein Analphabet und mit bestimmten französischen Sprachkenntnissen⁵¹), Mitgliedschaft in bestimmten bäuerlichen Organisationen, persönliche oder parteiliche Beziehung und regional-ethnisches Proporz. Anhand dieser Kriterien wurden zuerst dreißig madagassische Bauern vom MEADR ausgesucht und davon drei durch interne Wahl als Vertreter im CPC ausgewählt. Der CPC-Vorsitz wird von einem der drei madagassischen bäuerlichen Vertreter übernommen. Diese Vorsitzfunktion ist jedoch eher Symbolik als Wirklichkeit, denn der eigentliche PPdA-Chef ist ein Mitglied der

49 Nach (MEADR: 1993).

50 Die NRO AFDI wurde 1975 aus Initiative mehrerer Grünen-nahestehender linksgerichteter, französischer Bauernverbände gegründet. Ziele der AFDI sind u.a. "die Information und Mobilisierung der französischen Landwirte über die Situation in den Entwicklungsländern", "die Förderung von gegenseitigen Austausch zwischen französischen und ausländischen Bauern" und "die Unterstützung der Herausbildung von bäuerlichen Organisationen in Entwicklungsländern". Vgl. (Ministère: 1996: 7).

französischen NRO AFDI, das von einem madagassischen stellvertretenden Leiter assistiert wird. Der auch offiziell so bezeichnete “chef du PPdA” leitet und führt das PPdA im Exekutivsekretariat⁵², zumal das CPC nur zweimal im Jahr tagt. Die Entscheidung innerhalb des CPC erfolgt durch das Votum der Zweidrittelmehrheit seiner Mitglieder.

III.3.2.5 Zur Bildung der Interessenorganisationen der Bauern

Die Organisierung der madagassischen Bauern im Rahmen des PPdA soll sich über die Errichtung von sogenannten “Cercles des Agriculteurs” auf vier verschiedenen Ebenen vollziehen, die mit den Ebenen der (künftigen) dezentralen Gebietskörperschaften identisch sind: “Cercle des Agriculteurs Malgaches” (CAM) auf nationaler Ebene, mit Sitz in Antananarivo, “Cercle Regional des Agriculteurs Malgaches” (CRAM) auf regionaler Ebene, “Cercle Départemental des Agriculteurs Malgaches” (CDAM) auf der Departementsebene und “Cercle Local des Agriculteurs Malgaches” (CLAM) auf lokaler Ebene.

Die Gründung der “Cercles des Agriculteurs” erfolgte von oben nach unten. Es wurde also zuerst der CAM gegründet. Die einzelnen Mitglieder des CAM hatten dann in ihren jeweiligen Regionen, die sie vertreten sollen, den CRAM zu gründen und die CRAM-Gründungsmitglieder wurden wiederum Gründer und Mitglieder der durch sie gegründeten jeweiligen CDAM. Dieses Vorgehen wurde vom PPdA damit begründet, dass an der Basis bäuerliche Strukturen fehlen, auf die sich die Gründung der “Cercles des Agriculteurs” stützen könnte⁵³. Solche Strukturen wären sicherlich lokale bäuerliche Organisationen, die jedoch in vielen Regionen der Insel (noch) nicht existieren. Die Gründung des CAM von der lokalen Basis nach oben wird hingegen als eine bloße “Vision” und als “nicht realitätsgerecht” angesehen: “On a souvent la vision de l'organisation fédérative qui se construit par union d'organisations plus petites. Cette vision ascendante à partir de la base ne correspond pas toujours à la réalité. Des organisations de producteurs peuvent se créer au niveau régional ou national (souvent plus près des lieux de décision donc de négociation possible) par un petit groupe de

51 Hier scheint die Förderung der Organisation der madagassischen Bauern im Rahmen des PPdA mit der von Frankreich nach wie vor angestrebten Verbreitung der französischen Sprache in Madagaskar – wie in anderen afrikanischen Staaten - gekoppelt zu sein.

52 Im folgenden wird anstatt “Exekutivsekretariat des PPdA” kurz PPdA verwendet.

53 Vgl. (CAM: 1995: 7).

personnes et ensuite travailler à se constituer une base sociale, à s'enraciner dans le monde rural”⁵⁴. Nach diesem Schema müssen daher CAM, CRAM und CDAM zuerst von den Gründungsmitgliedern des jeweils übergeordneten Gremiums gegründet werden; ihre Leitungsorgane sollen dann erst im Rahmen von Generalversammlungen von der Basis nach oben neugebildet werden. Die innerhalb eines Jahres stattfindende “Neugründung” solle sich erst vollziehen, wenn eine “genügende” Anzahl von “Cercles” durch deren jeweils übergeordneten Gründungsmitglieder gegründet worden sind⁵⁵.

Der CAM formierte sich offiziell auf der konstituierenden Generalversammlung vom 27.07.1995 in Antananarivo. Rechtliche Grundlage für die Gründung, Aufgaben und Aktivitäten des CAM bildet die “Ordonnance N° 60-133”⁵⁶ über die Gründung von Vereinen mit gemeinnützigen Zwecken. Laut Statut können die CRAM, die ihre Jahresmitgliedsbeiträge zahlen und das vom CAM erarbeiteten Musterstatut anerkennen, Mitglieder des CAM werden. Kerngruppe der Gründungsmitglieder des CAM bilden die oben bereits erwähnten im Rahmen der Bildung des CPC vom MEADR ausgewählten und ernannten dreißig madagassischen Bauern. Die Kerngruppe besteht aus einzelnen Bauern, die Mitglieder hauptsächlich lokaler bäuerlicher Organisationen sind. Sie wurde später, nachdem “ein gewisser Organisationsgrad”⁵⁷ erreicht wurde, um Bauern aus regionalen bäuerlichen Organisationen erweitert, die durch den obigen Auswahlmodus des MEADR ausgeschlossen worden waren. Die Mitglieder der Kerngruppe des heutigen CAM waren also ursprünglich keine Mitglieder und Vertreter von CRAM im Sinne des heutigen CAM-Statuts, sondern sie wurden vom MEADR - im Rahmen der CPC-Bildung - ausgewählt. Dann gründeten sie den CAM informell⁵⁸ und erhielten vom CPC den Auftrag, in ihren jeweiligen Regionen CRAM zu gründen. Als Gründungsmitglieder und Vertreter dieser von ihnen selbst gegründeten CRAM errichteten sie schließlich den heutigen CAM auf der Generalversammlung vom 27.07.1995 formell, wie oben schon angedeutet wurde. Auf der konstituierenden Generalversammlung nahmen 43 zum größten Teil selbst ernannte CRAM-Vertreter teil, die aus 22 CRAM und zwei weiteren bäuerlichen Organisationen kamen⁵⁹. Da nähere

54 Zitiert in (Réseau Gao: Paris: Mars 1995: 18).

55 Nach Art. 29 des Statuts des CAM. Vgl. (CAM: 1995: 7).

56 Vom 03. Oktober 1960.

57 So der stellvertretende PPdA-Leiter. Interview im Juni 1995.

58 Vgl. (Ireo Tantsaha Vaovao: Antsirabe: Juni 1995: 15).

59 Es sind laut Anwesenheitsliste der CAM-Generalversammlung vom 27.07.1995 im einzelnen die CRAM aus den Regionen Ambatondrazaka, Ambohidratrimo, Ambovombe, Antananarivo,

Angaben und Informationen über die “Cercles des Agriculteurs” der unteren Ebenen nicht vorliegen⁶⁰ und letztere außer ihrer rein formal erfolgten Gründung nahezu keine praktische Bedeutung für die heutige Organisation der bäuerlichen Vertretung haben, konzentriert sich die weitere Ausführung auf den CAM.

Von dem Begriff “Cercle des Agriculteurs” her lässt sich die eigentliche Funktion und Aufgabe des CAM kaum ableiten, im Gegensatz zu anderen Begriffen wie “Farmer's Association” und “Bauernvereinigung oder -verband” im englischen bzw. im deutschen Sprachgebrauch. Viel mehr erinnern die Begriffe bzw. offiziellen Abkürzungen CAM und CRAM an die “Collectivités Autochthones Rurales” (CAR), “Collectivités Rurales Autochthones Modernisées” (CRAM) und “Groupements de Collectivités” der französischen Kolonialzeit in den fünfziger Jahren im Rahmen des damals schon forcierten Professionalisierungsversuchs der Landwirtschaft in Madagaskar durch die Kolonialregierung. Der französische Begriff “Cercle des Agriculteurs”⁶¹ wird im Sinne des PPdA verwendet, um eine Organisation der Bauern zu bezeichnen, die als Interessenvertreter der Bauern politisch tätig ist. Inwieweit der CAM diese Funktion ausüben kann, wird im Laufe der folgenden Abhandlung gezeigt werden. Der CAM versteht sich also als offiziell anerkannter nationaler Verband aller madagassischen Bauern (Ackerbauer, Viehzüchter und Fischer). Die Hauptziele der Arbeit des CAM können laut Statut wie folgt zusammengefasst werden⁶²:

- (1) Anerkennung des landwirtschaftlichen Berufstandes durch die anderen sozialökonomischen Gruppen des staatlichen und privaten Sektors,
- (2) Förderung der Ausbildung und Information der Bauern entsprechend ihren Bedürfnissen,
- (3) Förderung der bäuerlichen Eigenverantwortlichkeit in der Landwirtschaft und Förderung einer realen Partizipation der Bauern in der Planung von Entwicklungsprogrammen und –Projekten,
- (4) Vertretung und Artikulation der Rechte und Interessen der Bauern gegenüber staatlichen und nichtstaatlichen Partnern,

Antananarivo Atsinanana, Antsirabe, Antsiranana, Antsohihy, Betioky Atsimo, Fenoarivo Atsinanana, Fianarantsoa, Ihorombe, Itasy, Maevatanàna, Mahajanga, Maintirano, Manakara, Morondava, Sambava, Toamasina und Toliara sowie die bäuerlichen Organisationen FELANA und Fanambinantsoa (Sakaraha).

60 Auch vom PPdA wurden hier trotz Anfrage des Verfassers keine Informationen vermittelt.

61 Dieser Begriff wird ausschließlich im Französischen ohne entsprechende madagassische Übersetzung offiziell verwendet.

62 Aus (CAM: 1995).

- (5) Förderung der Partnerschaft und des Erfahrungsaustausches zwischen madagassischen und zwischen madagassischen und ausländischen Bauern,
- (6) Erweiterung und Stärkung des CAM durch die Gründung von “Cercles des Agriculteurs” (CRAM, CDAM und CLAM) auf den unteren Ebenen und
- (7) Förderung der “Einheit und Solidarität der Bauern trotz kultureller, religiöser, ethnischer und politischer Verschiedenheiten”.

Diese Ziele sollen durch Aktivitäten in den Bereichen Ausbildung, Information und Kommunikation - wie oben bereits erwähnt - verwirklicht werden. Hierzu gehören bisher die Durchführung von verschiedenen Seminaren und Konferenzen zu bäuerlichen und ländlichen Themen, die Teilnahme madagassischer Bauern an internationalen Versammlungen⁶³ und die Mitwirkung des CAM bei der Ausarbeitung und Erstellung von neuen Gesetzesrahmen für die heutigen bäuerlichen Organisationen nach dem Scheitern der sozialistischen Genossenschaftsbewegung der Zweiten Republik.

III.3.2.6 Organisationsstruktur des “Cercle des Agriculteurs Malgaches”

Die Organe des CAM sind die Generalversammlung, der Verwaltungsrat und das Schlichtungs- und Statutkomitee. Gemäß Artikel 8 des CAM-Statutes ist die Generalversammlung das “organe souverain” des CAM. Zu ihren Funktionen gehören nach dem selben Artikel die Billigung des jährlichen Aktivitätsberichts des Verwaltungsrates und der Programme des laufenden Jahres. Die Generalversammlung wählt die Mitglieder des Verwaltungsrates, nominiert zwei Rechnungsprüfer und die drei Mitglieder des Schlichtungs- und Statutkomitees⁶⁴. Sie ist ermächtigt, Statut und Satzung zu bestimmen und zu ändern. Sie beschließt das Jahresbudget. Die Generalversammlung tagt mindestens einmal jährlich⁶⁵. Sie setzt sich zusammen aus den Delegierten der CRAM, die neben dem Vorsitzenden und dem stellvertretenden Vorsitzenden des CRAM außerdem je nach Anzahl der ihm angehörenden CDAM einen bis drei Vertreter jeweils delegieren; die Delegierten sollen auch Mitglieder in CLAM sein⁶⁶.

63 Beispielsweise an der von der AFDI organisierten Versammlung über die “Partnerschaft” zwischen afrikanischen und französischen Bauern im April 1996 in La Pommeraye (Paris). Näheres hierzu siehe (Tribune: Antananarivo: 20.06.1996).

64 Nach Art. 8, 22 und 23 des CAM-Statuts. Vgl. (CAM: 1995).

65 Vgl. (CAM: 1995).

66 Nach Art. 6 des CAM-Statuts.

Die Leitung und Verwaltung des CAM obliegen dem Verwaltungsrat. Der Verwaltungsrat hat weitreichende Befugnisse; er kann uneingeschränkt jegliche Entscheidungen treffen und Maßnahmen einleiten, die den CAM betreffen, wie es im Artikel 16 des CAM-Statuts heißt: “Il prend toutes décisions et mesures intéressant le CAM, il détient les pouvoirs les plus étendus (...)”⁶⁷.

Laut Artikel 16 des CAM-Statuts, der die oben genannten Funktionen des Verwaltungsrates einzeln bestimmt, besteht keine Rechenschaftspflicht des Verwaltungsrates gegenüber der Generalversammlung für die Erfüllung dieser Funktionen (abgesehen von der Jahresaktivitäts- und finanziellen Berichtserstattung, die bei der Rolle der Generalversammlung im Artikel 8 des CAM-Statutes gesondert geregelt ist). Die Mitglieder des Verwaltungsrates werden für drei Jahre nominiert. Sie tagen mindestens zwei Mal im Jahr. Der Verwaltungsrat wird von einem durch ihn gewählten Vorstand geleitet, der aus einem Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden, einem Generalsekretär, einem Sekretär und einem Kassensführer besteht. Der Vorstand ist bei der Wahrnehmung seiner Funktionen an die Weisungen des Verwaltungsrates gebunden. Der Vorsitzende leitet den Verwaltungsrat, den Vorstand und die Generalversammlung. Er führt den CAM nach innen und übernimmt die Vertretung des CAM ohne Einschränkung nach außen. Er wird in der Durchführung seiner Funktionen vom stellvertretenden Vorsitzenden unterstützt. Letzterer kann auch den Vorsitzenden vertreten und ist außer dieser Vertretungsfunktion zuständig für den Bereich Information und Kommunikation⁶⁸.

Dem CAM stehen zu seiner Finanzierung Jahresbeiträge der Mitglieder, Eintrittsgebühren zur Mitgliedschaft, Subventionen der madagassischen und der

67 Zitiert in (CAM: 1995). Im Statut werden die “weitreichenden und uneingeschränkten Macht- und Entscheidungsbefugnisse” des Verwaltungsrates folgendermaßen definiert: Entscheidung über Annahme oder Ablehnung von Anträgen zu neuer Mitgliedschaft in den CAM, Vorbereitung und Vorlage von Vorschlägen für die Generalversammlung, Verwaltung des CAM-Eigentums, Entscheidung über die Verwendung oder Anlage der vorhandenen Fonds, Entscheidungen über die Festlegung der Ausgaben und Einnahmen im Budget und über Kauf- und Verkaufvorgänge, Annahme von Subventionen, Spenden und Legat, Einstellung und Kündigung von Angestellten, Erstellung und Vorlage von Satzungsentwürfen in der Generalversammlung, Jahresberichtserstattung über die realisierten Aktivitäten und die finanzielle Lage, Errichtung von bestimmten Arbeitsausschüssen und Errichtung eines Beratungskomitees und Ernennung seiner Mitglieder, die nicht unbedingt den “Cercles des Agriculteurs” angehören. Vgl. (CAM: 1995).

68 Siehe (CAM: 1995).

französischen Regierung⁶⁹ sowie Spenden, Legat und sonstige Ressourcenquellen, die gesetzlich zugelassen sind, zur Verfügung.

III.3.2.7 Schwachstellenanalyse

Gegenstände der folgenden Analyse sind zum einen das PPdA selbst und zum anderen die in dessen Rahmen gebildeten Partizipationsstrukturen, insbesondere der CAM. Im Mittelpunkt der Analyse des PPdA stehen Schwachstellen in dessen Planung (1) in Bezug auf die fehlende Einbeziehung der Mehrheit der Bauern und auf deren nicht partizipationsgerecht berücksichtigte bzw. parteipolitisch instrumentalisierte Heterogenität im Prozess der Gründung des PPdA, (2) in Bezug auf das "von oben" aufgezwungene Paritäts- und Partnerschaftsprinzip im PPdA bzw. im CPC aus der Sicht der postulierten Förderung des bäuerlichen Organisationsprozesses und (3) in Bezug auf die Koordinierung des PPdA mit anderen Förderstrukturen und -programme des MEADR. Die Analyse des CAM wird (4) auf dessen Gründungsprozess in Bezug auf die fehlende Einbeziehung der Mehrheit der Bauern und auf die dabei zugrundegelegten Motive der Gründungsträger und (5) auf die sich daraus ergebenden Problemaspekte der sozialen Repräsentativität und Legitimität des CAM, der Ethnizitätspolisierung über den CAM und die Gefahr der politischen Instrumentalisierung des CAM sowie (6)

auf die Organisationsstruktur des CAM und dessen daraus folgenden Manipulierbarkeit im Hinblick auf des erst in seinen Anfängen steckenden gesellschaftlichen Profilierungsprozesses des CAM als anerkannte Bauerninteressenorganisation gegenüber dem Staat (und anderen sozialen Interessengruppen) konzentriert.

(1) Die große Mehrheit der madagassischen Bauern nahm am Gründungsprozess des PPdA und an der Nominierung der "Bauernvertreter" im CPC nicht teil. Sie wurde durch den vom MEADR-angewandten Auswahlmodus ausgeschlossen. Die Auswahl der Bauernvertreter zur Bildung des CPC erfolgte in vielerlei Hinsicht mit äußerst bedenklichen Kriterien. Zum ersten wurde gemäß des Prinzips des regional-ethnischen Proporz in jeder der sechs Provinzen des Landes unabhängig von der Einwohnerzahl bzw. Zahl der bäuerlichen Bevölkerung die gleiche Anzahl von Bauernvertretern der

⁶⁹ Der französische Entwicklungsfonds CFD übernimmt die anfallenden Personal- und Materialkosten und die Finanzierung der Aktivitäten des CAM in den ersten zwei Jahren nach deren Gründung. Dies schließt die Einstellung eines französischen "assistant technique direct" als Chef des PPdA sowie eines madagassischen "adjoint au chef" des PPdA ein. Vgl. (CAM: 1995).

jeweiligen Provinzen ausgewählt, was die Unterrepräsentierung und damit die Benachteiligung von Gebieten mit hoher ländlicher Bevölkerungsdichte, wie die mittel- und südlichen Hochlandsregionen sowie die Südostregionen, zur Folge hatte, zumal die Mehrheit der madagassischen Bauern in diesen Regionen leben. Zum zweiten wirkt das Auswahlkriterium "Parteizugehörigkeit bzw. -Nähe" diskriminierend. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Partei erübrigt sich insofern, dass das PPdA nach der obigen Diskussion über seine rechtliche Statuslage im Macht- und Einflussfeld der UNDD (Partei des Landwirtschaftsministers und des Staatspräsidenten Zafy) eingebunden ist, deren Hochburg in den nord- und südwestlichen Gebieten der Insel liegt. Die bäuerliche Bevölkerung hochbesiedelter Regionen und anderer Regionen außerhalb der Hochburg der UNDD wird also durch die Anwendung des ethnisch-regionalen Proporz und des Parteizugehörigkeitskriteriums zweifach benachteiligt. Auch die bereits bestehenden regionalen bäuerlichen Organisationen, auf denen sich die Bildung des CPC stützen könnte, wurde vom Gründungsprozess des PPdA und des CPC ausgeschlossen⁷⁰. Dieser Ausschluss (u.a. der FIFATA und des ROVA) und der offenkundige fehlende Koordinierung zwischen dem PPdA und diesen (regionalen) bäuerlichen Organisationen erklären sich zum Teil in den ideologischen, programmatischen, erfahrungs- und interessenbezogenen Unterschieden zwischen den beiden französischen Förderungsträgern AFDI und FERT⁷¹ und in deren verschiedenen Vorstellungen der Förderung der bäuerlichen Organisation (in Madagaskar wie in anderen afrikanischen Ländern) erklären.

(2) Die nach dem "Paritätsprinzip" festgelegte Mitgliederzusammensetzung (drei Vertreter madagassischer Bauern und neun "Partnervetreter") des CPC und die im letzteren geltende Beschlussfassung durch Zweidrittelmehrheit (d.h. neun von den zwölf Mitgliederstimmen) blockiert oder schränkt die Möglichkeit selbständiger Willensbildung und Entscheidungsfindung seitens der madagassischen bäuerlichen Vertreter zumindest ein, die sich im CPC von Anfang an in Minderheit gegenüber den "Partnervetretern"

70 Vertreter der regionalen bäuerlichen Organisation FIFATA, die zu den größten bäuerlichen Organisationen Madagaskars gehört, kritisierten die Tatsache, dass ihre Organisation trotz ihres regionalen Charakters und ihres hohen Organisationsgrades über die Planung des PPdA nicht befragt und von der Gründung des PPdA ausgeschlossen worden war. Interview mit Emile Rakotondrazafy (FIFATA-Vorsitzender) und Vinany Martial Razafitovo (Vize-Vorsitzender der FIFATA) im Juni 1995.

71 Die AFDI (eine linksgerichtete und militant agierende Vereinigung französischer Kleinbauern), die das PPdA betreut, orientiert sich an die Kleinbauern. Hingegen ist die FERT (eine rechtsorientierte Vereinigung französischer Großbauern), welche die FIFATA unterstützt, an die Förderung der reicheren Bauern interessiert. Gespräche mit Hans Seybold, dem Landesbeauftragten der Friedrich-

befanden. Die Umsetzung des "Partnerschaftsprinzips" in die Praxis des angestrebten Dialogs zwischen französischen AFDI-Landwirten und madagassischen Bauern wird durch den politisch militanten Charakter der AFDI und die Versiertheit der französischen Bauern im Vergleich zu den madagassischen Bauernvertretern erschwert. Statt gegenseitigen Erfahrungsaustausch dürfte eher einen Transfer von AFDI-Erfahrungen stattfinden. Zudem fühlen sich die madagassischen Bauernvertreter gegenüber den anderen (vor allem den staatlichen) CPC-Vertretern, die sie ja auswählten und ihnen das Privileg vorbehielten, nationale Funktionsträger zu werden, mehr oder weniger verpflichtet, loyal zu verhalten. Dies entspricht dem madagassischen *fihavanana*-Konzept und der damit verbundenen und zum Teil geschichtlich bedingten Unterwerfungs- und Weisungsempfängermentalität der madagassischen Bauern gegenüber den staatlichen *Raiamandreny* sprich den MEADR-Vertretern und gegenüber den mächtigen *Raiamandreny* aus der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich sprich den Kooperationsministeriums-Vertretern und den AFDI-Bauern. Das "eigenwillige Auftreten und Verhalten" sowie die "Denkmuster und Arbeitsweise" der französischen AFDI-Landwirten, die von den madagassischen - wie afrikanischen - Bauernvertretern eher als "missionnaires", "coopérants", "experts en mission", "technocrates" oder "bailleurs de fonds" als "Partner" angesehen werden, dürfte dies verstärken⁷². Dementsprechend werden sie von den madagassischen Bauern nicht als "Partner" im Sinne des obigen "Partnerschaftsprinzips" akzeptiert⁷³. Schließlich kann die Alternativlosigkeit zum heutigen Förderleistungsangebot die ausgewählten madagassischen Bauernvertreter dazu bewegen, die aufgezwungene "Partnerschaft" und die Übernahme der von ihren französischen "collègues" gebotenen Förderleistungen zu akzeptieren, ohne sich damit identifizieren zu können⁷⁴.

Ebert-Stiftung (bis 1995) in Madagaskar, welche die FIFATA und andere bäuerliche Organisationen im Bereich der Organisationsförderung sehr aktiv unterstützt.

72 Dies wird in der Presse heftig kritisiert. Siehe hierzu (Tribune: Antananarivo: 20. 06.1996).

73 Die verständnislose Äußerung einer französischen AFDI-Landwirtin - die offensichtlich große Wissensdefizite über die madagassische bäuerliche und ländliche Realität aufweist - über das Verhalten madagassischer Bauernvertreter gegenüber französischen AFDI-Landwirten ist in diesem Zusammenhang sehr aufschlussreich: "Ce qui est difficile, c'est de se présenter comme agriculteur (...). Les paysans malgaches attendaient de nous plus que nous ne pouvions leur donner. Ils ont gardé cette attitude de quémander de l'argent. Nous leur avons tout de suite dit que nous ne sommes pas des bailleurs de fond, que nous venions en temps que collègues, paysans cultivant la terre, pour les accompagner dans leur démarche de développement". Zitiert in: (Tribune: Antananarivo: 20.06.1996).

74 So nahm die oben bereits erwähnte französische bäuerliche AFDI-"Militantin" bei ihrem dritten "Blitzbesuch" in Madagaskar solche Verhaltensänderungen bei madagassischen Bauern als positives Zeichen an und bezeichnet dies als erfolgreiche "changement de mentalité" der madagassischen Bauern, die den viel gepriesenen Professionalisierungsweg "freiwillig" eingeschlagen hätten. Vgl. (Tribune: Antananarivo 20.06.1996). Die "missions-éclair" von französischen Landwirten in

(3) Das PPdA wurde offiziell außerhalb des MEADR und losgelöst von anderen staatlichen Förderstrukturen und Förderungsprogrammen des MEADR konzipiert. Die problematische Rechtsstellung des PPdA erschwert eine Koordinierung und Abstimmung zwischen ihm und dem PNVA und dem oben erwähnten SSPP⁷⁵. Die Gründe hierfür liegen hauptsächlich in den unklar definierten und zum Teil überschneidenden Kompetenz- und Aufgabenbereichen der einzelnen Programme bzw. Strukturen und in den daraus entstehenden Konflikten, die sich durch die innerhalb dieser Programme und Strukturen bestehenden Kämpfe um Macht- und Einflussphären zwischen den politischen Eliteteilen verstärkt gegen interinstitutionelle Zusammenarbeit auswirkten.

(4) Die Initiative und Entscheidung zur Gründung des CAM - wie des CPC - liegt ausschließlich beim MEADR und dem französischen Kooperationsministerium. Es wurde vom Staat ohne jegliche Konsultationen der madagassischen Bauern verordnet. Die bäuerlichen "Vertreter" nehmen lediglich an den vom MEADR geplanten und gesteuerten Gründungsprozess des CAM teil. Die formelle Gründung und Förderung des CAM gilt gesellschaftspolitisch betrachtet als Reaktion der sich etablierenden regimetragenden politischen Elite auf die im Rahmen des Demokratisierungsprozesses entstandenen Partizipationsfreiräume und -chancen für die bäuerlichen Bevölkerungsgruppen angesichts der langfristig bevorstehenden Neuverteilung der Macht- und Einflussfelder vor allem im sozialökonomischen und -politischen Bereich. Die regimetragende Elite bzw. der Staat, der die etablierten und bisher sozialökonomisch und -politisch dominierenden Interessen bestimmter gesellschaftlicher Gruppen vertritt, versucht durch die Initiierung und der Gründung des CAM die Neuverteilung der Macht- und Einflussfelder zu seinen Gunsten von vornherein zu bestimmen oder zumindest zu lenken. Dies gehört zu den einführend in dieser Arbeit definierten staatlichen Strategien entgegen den Partizipationschancen der bäuerlichen Bevölkerung. Dabei geht es unter den gesellschaftspolitischen Bedingungen Madagaskars unter der Präsidentschaft Zafys dem Staat weniger um die Mobilisierung der bäuerlichen Bevölkerung zwecks Effizienzsteigerung staatlicher

Madagaskar oder in anderen afrikanischen Ländern ermöglichen keine reale Kommunikation zwischen ihnen und den dortigen Bauern, weisen auf ein geringes Interesse ersterer für die Problemlage der Bauern hin und zeigen den technokratischen Charakter ihrer "mission" im Hinblick auf den forcierten Know-how-Transfer.

⁷⁵ Zwischen dem PPdA und dem SSPP bestehen Zuständigkeitsstreitigkeiten. Die Ziele des SSPP sind fast identisch mit denen des PPdA. Vgl. Unterabschnitt III.3.2.2, dort Fußnote 40. Interview mit dem Chef des PNVA, dem Chef des SSPP und dem stellvertretenden Leiter des PPdA im Juni 1995.

Entwicklungsmaßnahmen. Vielmehr sieht die sich etablierende Herrschaftselite um Zafy und den Landwirtschaftsminister bzw. Premierminister Rakotovahiny in der bäuerlichen Bevölkerung ein ruhendes politisches Unterstützungs- und Klientelpotential, das es infolge wachsenden politischen Bewusstseins der städtischen Bevölkerung und deren abnehmenden Anfälligkeit gegen politische Manipulierungs- und Mobilisierungspraxis, zu mobilisieren gilt⁷⁶.

(5) Die Gründung des CAM erfolgte nicht nach demokratischen Prinzipien von der lokalen Basis auf die nationale Ebene mit freiwilliger Teilnahme der Mehrheit der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen. Dem CAM fehlt also die formale demokratische Legitimität und Repräsentativität. Er kann aus diesem Grund von der bäuerlichen Bevölkerung, deren Mehrheit von vornherein vom Gründungsverfahren ausgeschlossen worden war, als ihre Interessenorganisation nicht real anerkannt werden. Zudem schwächt das Legitimitäts- und Repräsentativitätsdefizit den CAM gegenüber dem Staat und erhöht die Abhängigkeit des CAM und dessen Funktionsträger vom Staat oder genauer vom CPC. So ist der CAM zwar nach seinem Statut eine selbständige und unabhängige Organisation, de facto jedoch vom Staat abhängig und kontrolliert, was seine Manipulierbarkeit und Manipulationsanfälligkeit fördert. Schließlich besteht durch die mangelnde Legitimität und Repräsentativität des CAM die Gefahr, dass er von den anderen gesellschaftlichen Interessengruppen als Vertretungsorganisation der bäuerlichen Bevölkerung und somit als Partner nicht anerkannt würde. Entgegen dem Legitimitäts- und Repräsentativitätsdefizit des CAM wird versucht, "von oben her" dem CAM vor allem eine regional-ethnische Repräsentativität und Legitimität zu verleihen, was auf der oben schon erwähnten Anwendung des regional-ethnischen Proporz bei der Auswahl der dreißig Bauern beruht, aus denen die CPC-Mitglieder und die Kerngruppe der CAM-Gründer und -Mitglieder später rekrutiert wurden. Auf diese Weise wird die innerhalb der madagassischen Machtelite üblich praktizierte Ethnizitätspolisierung in den CAM (und den anderen Gremien der unteren Ebenen) übertragen⁷⁷. Damit geraten der CAM und der sich erst in seinem Anfang befindlichen angestrebten Prozess der bäuerlichen

76 So denken zumindest viele befragten Bauernvertreter der ROVA und der FIFATA, Experte aus den jeweiligen nichtstaatlichen Förderorganisationen und IREDEC-Experte. Alle in der Region von Vakinankaratra. Gespräche im Juni 1995.

77 So wurden zum Beispiel bei Abstimmungen in der Generalversammlung gemeinsame Kandidaten aller Bauernvertreter der "Küstengebiete" aufgestellt. Bei bestimmten Entscheidungen - insbesondere Personalentscheidungen - wird das Prinzip des regional-ethnischen Proporz angewandt. Interview mit dem stellvertretenden Leiter des PPdA, im Juni/Juli 1995.

Organisierung und Partizipation von Anfang an ins Spannungsfeld der intraelitären Ethnizitätspolisierung, in dem bisher nicht gelungen ist, wichtige gesellschaftspolitische Fragen real zu lösen⁷⁸. Langfristig betrachtet geht die Austragung der parteipolitischen und regional-ethnischen Konflikte der politischen Ebene auf den CAM und auf die anderen "Cercles des Agriculteurs" der unteren Ebenen mit einem Prozess der Bildung von Fraktionen als Armverlängerung der verschiedenen Machteliteteile innerhalb der bäuerlichen Gremien einher. Dies und die damit verbundene Verschärfung der regionalen, parteipolitischen und subsektoralen Interessengegensätze der Mitglieder können den CAM politisch schwächen und der Anwendung der staatlichen Strategien zur Manipulierung der ruralen Zivilgesellschaft bzw. deren Zersplitterung Erfolg verleihen.

(6) Die interne Organisationsstruktur des CAM weist undemokratische Entscheidungs- und Willensbildungsstrukturen auf. Die uneingeschränkten Entscheidungs- und Machtbefugnisse des Verwaltungsrates und dessen Vorstands ermöglichen die Manipulierung und Kontrolle des CAM durch den Staat. Dies, die Unterwerfungsneigung der bäuerlichen Vertreter und die oben erwähnte fehlende lokale Verankerung des CAM erhöhen die Gefahr der Herausbildung von Bauernbeamten, die ins politische Klientelnetz der sich etablierenden politischen Machtelite eingebunden werden, zur Kanalisierung der politischen Manipulierung des CAM dienen können und bei Bedarf - so zum Beispiel bei Wahlen - mobilisiert werden⁷⁹. Der CAM wird daher kaum in der Lage sein, eine Neuverteilung der Macht- und Einflussfelder zwischen den sozialökonomischen und -politischen Interessengruppen zugunsten der Mehrheit der madagassischen Bauern zu bewirken. Die mit der Gründung des CAM angestrebte Institutionalisierung der bäuerlichen Interessen und Probleme können daher nicht der

78 Vgl. hierzu oben Abschnitt I.3.

79 Entsprechende Befürchtungen äußerten Bauernvertreter aus der FIFATA, die auf ihre Erfahrungen in den sozialistischen Genossenschaften unter dem Ratsiraka-Regime hingewiesen haben, die von der Präsidentenpartei AREMA (und zum Teil auch der oppositionellen MFM-MFT) als parteipolitisches Instrumentarium zur Mobilisierung der Bauern missbraucht wurden. In diesem Zusammenhang sieht das Verhalten der Regimespitzenpolitiker gegenüber der FIFATA nach Meinung des FIFATA-Vize-Vorsitzenden Razafitovo nach "récupération politique" aus. So zum Beispiel die Anwesenheit des Präsidenten Zafy und des Landwirtschaftsministers Emmanuel Rakotovahiny auf dem FIFATA-Kongress (im November 1994), auf dem diese Politiker "formal" um die (politische) Unterstützung der Bauern baten. So auch der Besuch Zafys in der FIFATA (im Mai 1995), bei dem er einer lokalen FIFATA-Sektion Gelder in Millionenhöhe öffentlich überreichte. Dies könne nach Razafitovo die Bauern dazu bringen, die Partei Zafys in den für November 1995 vorgesehenen Kommunalwahlen zu wählen. Außerdem könne dies seitens der Bauern zu einer gewissen Verwechselung und Vermischung der FIFATA mit dem Staat zu Lasten der FIFATA führen. Interview im Juni 1995 in Antsirabe.

bäuerlichen Partizipation, sondern nur der Herrschaftsetablierung und -stabilisierung im Sinne der sich etablierenden regimetragenden Elite dienen.

Zusammenfassend kamen das PPdA, das CPC und der CAM nicht unter Beteiligung der Mehrheit der Bauern zustande. Der in Madagaskar seit den Königszeiten tief verwurzelte staatliche Zentralismus der staatlichen Förderstruktur und die Unterwerfungsneigung der politischen Machtelite um Zafy und Rakotovahiny gegenüber der ehemaligen Metropole (hier dem Kooperationsministerium) gelten hier als wesentliche verursachende Faktoren dafür. Wie in der *Merina*-Königszeit, in der Kolonialzeit, in der Ersten und Zweiten Republik blockiert nach wie vor die Planung und Lenkung der bäuerlichen Organisation "von oben" zum Zweck sozialpolitischer Instrumentalisierung zu Lasten des postulierten Dialogs die Nutzung der bestehenden Partizipationschancen der Bauern im Sinne der Demokratisierung.

IV. Zusammenfassung

Alle nachkolonialen Regierungen und Regimes in Madagaskar entzogen sich der freien Wahlentscheidung, der Einflussnahme und der Kontrolle der Gesellschaft. Es gab keine Handlungsspielräume für die gesellschaftlichen Gruppen und Interessenträger sowie für oppositionelle Akteure. Seit Ende der 80er Jahre befindet sich Madagaskar in einem Prozess der politischen Demokratisierung, der neue Perspektiven der gesellschaftlichen Entwicklung und der Partizipation sozialer Akteure eröffnet. Ziel der vorliegenden Arbeit ist die Analyse des Demokratisierungsprozesses in Bezug auf dessen Bedingungen, Ursachen, Verlauf und Ausgang, auf die in ihm agierenden sozialen und politischen Akteure und auf die Blockadeversuche des alten Regimes sowie auf die Perspektiven der Demokratie und der bürgerlichen Partizipation, deren Realisierungschancen erst im Rahmen der Demokratisierung bestehen. Dazu wurden empirische Untersuchungen in Form von Interviews und teilnehmenden Beobachtungen im Rahmen eines Madagaskar-Aufenthaltes Mitte 1995 durchgeführt.

Der demokratische Transitionsprozess begann in Madagaskar wie in anderen afrikanischen Ländern unter sehr ungünstigen strukturellen Bedingungen. Das Land hat trotz der Transitionserfahrungen der 70er Jahre keine geschichtlichen Demokratie-Erfahrungen, auf die sich die Akteure im Transitionsprozess stützen konnten.

Die Frühgeschichte Madagaskars war durch die sakralisierte zentralistische Herrschaft der Ältesten, der Könige und deren Vertreter geprägt. Der vom *Merina*-Königreich aufgezwungene Bildungsprozess einer madagassischen Nation wurde mit dem Beginn der Kolonialherrschaft abgebrochen. Die französische Kolonialregierung baute ihre Unterwerfungsstrategie u.a. auf die weitere Zentralisierung des vorbestehenden Verwaltungssystems des *Merina*-Königreiches. Sie konnte im unabhängigen Madagaskar über die Konstruktion der "Côtier"-Ethnizität (versus *Merina*-Ethnizität) und deren Politisierung ein auf die französischen Interessen orientiertes und von machtbewussten Politikern geführtes Regime unter dem Deckmantel einer formal demokratischen Verfassung und von vermeintlichen Zusammenarbeitsabkommen installieren. Das neokoloniale PSD-Regime von Tsiranana, das Madagaskar bereits zu Ende der 60er Jahre in eine sozialkulturelle, -ökonomische und politische Krise führte, war durch ein patrimonialer und autoritärer Präsidialismus gekennzeichnet. Es mündete in den Bauernaufstand von April 1971 und in die städtische studentische

Protestbewegung von Mai 1972. Diese richtete sich gegen das bestehende Regime, gegen die von diesem in Madagaskar vertretenen Interessen der ehemaligen Kolonialmacht Frankreich sowie gegen die westliche Kriegsführung in afrikanischen und asiatischen Ländern, und wandte sich radikal gegen die westliche Demokratie. Die für fünf Jahre vorgesehene formelle Transition zur Bildung einer "liberal-demokratischen Demokratie" scheiterte an der Ablehnung der diskreditierten westlichen Demokratie durch die Träger der Studentenbewegung und an den zum Teil mit Gewalt ausgetragenen Einfluss- und Machtkämpfen innerhalb der politischen, wirtschaftlichen und Militäreliten und mündete 1975 in die Machtübernahme des Militäroffiziers Fregattenkapitän Didier Ratsiraka.

Die sozialstrukturellen Bedingungen sind nicht demokratieförderlich. Sie sind in erster Linie durch einen niedrigen Grad an formaler Bildung der Bevölkerungsmehrheit, durch eine tiefe sozialökonomische Kluft zwischen Armen und Reichen, zwischen Stadt- und Landbewohnern und zwischen Regierenden und Bevölkerung gekennzeichnet. Die große Mehrheit der bäuerlichen bzw. Landbevölkerung bildet - neben den armen und ärmsten Stadtbewohnern - die sozialkulturell, -ökonomisch und -politisch Benachteiligten der Gesellschaft.

Auch aus der Tradition des Landes können keine im sozialpolitischen Zusammenhang funktional wirksamen sozialkulturellen Werte im Sinne der einführend in dieser Studie definierten "Demokratisierungskriterien" erkannt werden. Die *fihavanana*, als Instrumentarium für die friedliche Konfliktlösung durch Verhandlung und Konsens, könnte zwar in Madagaskar einen Ansatz für die Herausbildung einer demokratischen oder demokratiefördernden politischen Kultur darstellen. Sie unterlag jedoch der permanenten Instrumentalisierung durch politische und gesellschaftliche *Raiamandreny* und wird von diesen zu einem bloßen, die Untertan- und Weisungsempfängermentalität, den Nepotismus und Klientelismus fördernden Instrumentarium für die Massen- und Wählermobilisierung sowie für die Machtergreifung oder -erhaltung verwendet, was demokratische Regeln und Verfahren außer Kraft setzt. Die eng mit dem *fihavanana*-Konzept verbundene Rolle von *Raiamandreny* entsprach zudem weitgehend dem "demokratischen Zentralismus", insbesondere was den Wahrheits-, Gehorsams- und Alleinvertretungsanspruch der *Raiamandreny* angeht.

Die Madagassen haben sich infolge der ethnisch-regionalen "Côtiers"-*Merina*-Zweiteilung mit den als askriptiv empfundenen identitätsstiftenden Ethnizitätsmerkmalen

(unabhängig davon, ob diese objektiv bestehen oder nicht) weitgehend identifiziert. Der in Madagaskar latent und fortdauernd wirkende Faktor "Côtiers"-Ethnizität und seine Politisierbarkeit durch Teile der madagassischen politischen Elite gelten als problematische Ausgangsbedingung der Demokratisierung im Hinblick vor allem auf die Durchsetzung rechtsstaatlicher Prinzipien und demokratischer Verfahren.

Das autoritäre Regime Ratsirakas hatte keine formale demokratische Machtlegitimation. Der charismatische Präsident Ratsiraka profilierte sich im Namen der nationalen *fihavanana* als *Raiamandreny* aller Madagassen und bezog seine Legitimationsquelle vor allem aus seiner Militäroffizierzugehörigkeit, aus seiner ethnisch-regionalen Zugehörigkeit, aus dem Rückgriff auf madagassische soziokulturelle Elemente, aus seinem öffentlichen Bekenntnis zum christlichen Glauben und aus den durchgeführten Wahlen. In seiner Revolutionscharta postuliert Ratsiraka die Schaffung von für den angestrebten Aufbau des Sozialismus als notwendig angesehenen gesellschaftsordnungspolitischen Bedingungen. Er bekennt sich dort zur sozialistischen Demokratie als "einzig wahre Demokratie", welche die Herrschaft der Mehrheit über die Minderheit bedeutet, und sich im demokratischen Zentralismus äußert. Dieser bildete wiederum das fundamentale Organisationsprinzip der postulierten sozialistischen Revolution und verband den Dirigismus des revolutionären Staates mit der Mitwirkung der "Volksmassen" durch Mehrheitsentscheidung in einer untrennbaren Einheit, um so die nationale Einheit, die ideologische Einheit und die Aktionseinheit der Revolution vor "Reaktionären" zu schützen. Die Verfassung der Zweiten Republik stellte die juristische Form der Revolutionscharta dar und war dieser ideologisch-politisch untergeordnet. Jede grundsätzliche Infragestellung und Ablehnung der Revolutionscharta war mit der Forderung nach einer neuen Verfassung verbunden und umgekehrt. Der in der Verfassung postulierte Schutz grundlegender Menschen- und Freiheitsrechte sind zwecks Ausschaltung "konterrevolutionärer Aktivitäten" nur im Rahmen der Revolutionscharta und für den Sieg einer sozialistischen Gesellschaft garantiert. Das sehr präsidentialistisch ausgerichtete Regierungssystem der Zweiten Republik war durch die Machtfülle des zeitlich unbegrenzt wiederwählbaren Republikpräsidenten und dessen Machtvorrang innerhalb der Exekutive, gegenüber der ANP und der Judikative gekennzeichnet. Ratsiraka war das oberste Organ der Staatsmacht. Seine Regierungspraxis war dadurch geprägt, dass alle Entscheidungen über ihn liefen. Das Parteiensystem unter dem Regime Ratsirakas reduzierte sich auf die FNDR, die den ausschließenden Rahmen für Parteiaktivitäten und zugleich den Rahmen zur

präsidentiellen Kontrolle der zugelassenen Parteien darstellte. In der FNDR war die AREMA von Ratsiraka die im Staat ideologisch-programmatisch und personal führende Partei. Unter den übrigen FNDR-Parteien war die MFM-MFT hinsichtlich ihrer "Nähe zum Staat" und ihrer Protestaktionen und Handlungen während der Zweiten Republik die einzige Partei, die ihre Machtressourcen vielmehr im Sinne einer politischen Opposition als zugunsten des bestehenden Regimes einsetzte¹. Die vom Regime Ratsirakas organisierten Wahlen galten als "Fassadenwahlen"², deren Verläufe und Ergebnisse die Dominanz der AREMA in der FNDR, im Staat, in der Verwaltung und in den dezentralen Gebietskörperschaften des *fokonolona*-Systems zeigten. Das nicht partizipationsfördernd konzipierte und organisierte sozialistische *fokonolona*-System funktionierte nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus, das auch das Verhältnis zwischen ihm und der Zentralregierung bzw. deren Repräsentanten regelte. Ratsiraka hat die auf seine Machtabsichten zugeschnittene Verfassung, die exekutiven Organe, die FNDR, seine Partei AREMA, das sozialistische *fokonolona*-System und nicht zuletzt die Ethnizität und die *fihavanana* zur Absicherung seiner Herrschaft missbraucht. Er wendete nach dem Muster der früheren französischen Kolonialregierung stets die Strategie des *divide et impera* an. Die Geheimpolizei DGIDIE, Teile des Militärs (RFI und RESEP) und der TTS-Verband bildeten den Repressionsapparat des Ratsiraka-Regimes. Verhaftungen ohne Gerichtsverfahren, politische Prozesse, die Aussprechung von harten Strafmaßnahmen und die Einführung der Verbannungs- und Todesstrafe gehörten zu den Abschreckungs- und Repressionsmaßnahmen des Ratsiraka-Regimes entgegen oppositionellen Aktivitäten und Organisationen sowie Oppositionspersönlichkeiten. Oppositionsaktivitäten konnten nicht offen geführt werden. Nur sehr wenige couragierte Persönlichkeiten und gut organisierte soziale Akteure waren gewillt und in der Lage, das Regime anzufechten. Politisch aktive Oppositionspotentaten schwiegen, weil ihnen die politische Courage fehlte, sich gegen das bestehende Regime zu organisieren, oder ließen sich aus machtergreifungstaktischen oder opportunistischen Gründen im Rahmen der FNDR und des CSR inkorporieren, unterlagen dort der politischen Kontrolle Ratsirakas und diskreditierten sich zugleich vor die Bevölkerung trotz ihren regierungs- oder regimefeindlichen offenen oder Untergrundsaktionen. Unter diesen Bedingungen war die Entstehung von vom Regime unabhängigen gesellschaftlichen Interessengruppen kaum

¹ In Anlehnung an das "Konzept der strategischen und konfliktfähigen Gruppen". Vgl. dazu (Schubert/Tetzlaff/Vennewald: 1994: 68/69).

² Im Sinne von (Mehler: 1994).

möglich. Die Zivilgesellschaft wurde aus der Formulierung und Implementierung der Revolutions- bzw. Anpassungsprogramme ausgeschlossen, hatte einen sehr geringen Organisationsgrad und steckte erst in ihrer Aufbauphase, trotz der Existenz zahlreicher Nichtregierungs- und Selbsthilfeorganisationen infolge des im Rahmen der wirtschaftlichen Anpassungsprogramme teilweise schon erfolgten staatlichen Rückzugs. Die ländlichen Bevölkerungsgruppen und regionalen Intellektuelle wurden im Rahmen der sozialistischen Genossenschaftsbewegung und des sozialistischen *fokonolona*-Systems entgegen der offiziell postulierten Dezentralisierung weitgehend im AREMA-Klientelnetz eingebunden und vom Staat kontrolliert. Sie wurden auf allen Ebenen der Gesellschaft vom Prozess der politischen Willensbildung und Entscheidungsfindung und der Ressourcenallokation ausgeschlossen.

Madagaskar stellt ein afrikanisches Beispiel für einen hauptsächlich von internen Akteuren und Faktoren initiierten Transitionsprozess dar. Das Regime Ratsirakas, das 1975 viele Hoffnungen und Erwartungen geweckt hatte, geriet bereits Anfang der achtziger Jahre unter immer wachsenden Defiziten an ethnisch-regionaler, ideologischer und charismatischer Autorität und Legitimation, infolge vor allem von Wirtschaftsfehlentwicklungen und der Verschlechterung des Lebensstandards großer Teile der enttäuschten Bevölkerung. Der Legitimitätszusammenbruch des Regimes wurde durch die Ereignisse im Ostblock verstärkt. Der Dissens im Regimelager offenbarte sich Anfang der 80er Jahre mit der Kandidatur von Jaona Monja gegen Ratsiraka bei der Präsidentschaftswahl 1982. Die ersten "Risse im herrschenden Block"³ entstanden in der zweiten Hälfte der 80er Jahre mit der Bildung der Minifront durch vier FNDR-Parteien und mit der offenen und konsequenten Positionierung der wichtigsten Oppositionspartei MFM-MFT für die politische Demokratisierung im Rahmen der ADM. Die MFM-MFT bzw. MFM (*Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara* oder "Partei für den Fortschritt Madagaskars"), die seit der Gründung der Zweiten Republik die Machtübernahme anstrebte und dies seit Mitte der 80er Jahre offen zeigte, betrachtete die Demokratisierung an erster Stelle als den einzig möglichen Weg, ihre Machtabichten zu realisieren, nachdem alle Versuche über Protestaktionen und *rotaka* in den 70er bis Anfang der 80er Jahren scheiterten. Zugleich zeigte sich aber auch ein geschichtlicher Lerneffekt bei der MFM hinsichtlich des Scheiterns des sozialistischen Experiments und der Vorzüge der westlichen Demokratie bezüglich der bürgerlichen Grundrechte und Freiheiten sowie der gesellschaftlichen Entwicklung. Parallel zum

Spaltungsprozess innerhalb der Herrschaftselite formierte sich Anfang der 80er Jahre der von den vier großen christlichen Kirchen Madagaskars getragene ökumenische Kirchenbund FFKM. Die FFKM profilierte sich organisatorisch, inhaltlich und gesellschaftlich von Anfang an als Gegenmacht zum bestehenden Regime und mobilisierte andere gesellschaftliche Gruppen im Rahmen der auf ihre Initiative gegründeten Bürgerbewegungen CEADAM und KMF-CNOE. Ratsiraka stand durch den Druck der FFKM und der ADM um die MFM-MFT unter politischen Liberalisierungszwängen und kannte seither latente Regimeablehnungen. Reagierte das Regime Ratsirakas auf die von der ADM organisierten pionierartigen Protestaktionen noch mit Repressalien, sah es sich nach dem Zusammengehen der regimekonträr handelnden politischen und gesellschaftlichen Gruppen gezwungen, Zugeständnisse in Richtung politische Liberalisierung zu machen.

Die multilateralen Fondsgeber (vor allem IWF und Weltbank) haben auch einen gewissen Liberalisierungsdruck auf das Ratsiraka-Regime im Zusammenhang mit der Durchführung von wirtschaftlichen Reformen ausgeübt. Sie waren aber scheinbar daran interessiert, eher das Ratsiraka-Regime zu stabilisieren, nicht nur weil die Anpassungsprogramme ihre ersten positiven wirtschaftlichen Wirkungen zeigten und Madagaskar zu den "Musterschülern" der Weltbank und des IWF gehörte, sondern auch weil Ratsiraka in den manipulierten Fassadenwahlen von 1989 wiedergewählt wurde, so dass er die Unterstützung der Fondsgeber zurückerhalten konnte, wie dies in anderen afrikanischen Staaten mit Moi in Kenia und Rawlings in Ghana der Fall war. Offenbar unterschätzten die internationalen Fondsgeber den mit der Implementierung der Anpassungsprogramme und deren sozialen Folgen einhergehenden Legitimationsverlust des Ratsiraka-Regimes und möglicherweise auch die sich damals noch profilierenden politischen und gesellschaftlichen Oppositionskräfte. Die "Grande Nation" Frankreich, die sich von der Marktöffnung und der anstehenden Privatisierung in Madagaskar wirtschaftlich vieles versprach und nach wie vor die Verbreitung der französischen Sprache in Madagaskar anstrebte, unterstützte das Regime Ratsirakas, nachdem dieser die Strukturanpassungsprogramme einleitete und in die Frankophonie-Bewegung zurückkehrte. Frankreich trug in der frühen Phase der Liberalisierung zur Erhöhung der Repressionsfähigkeit des Ratsiraka-Regimes und zur Verbesserung dessen internationalen Ansehens bei.

³ In Anlehnung an (O'Donnell/Schmitter: 1986: 19). Vgl. (Merkel: 1994: 316).

Der politische Transitionsprozess verlief in Madagaskar fast lehrbuchmäßig. Dies betrifft an erster Stelle das in der Transitionsforschung zugrundegelegte Schema mit den drei Phasen Liberalisierung, Demokratisierung und Konsolidierung⁴, die sich im Fall Madagaskars ziemlich eindeutig feststellen ließen. Eine Spaltung der regimetragenden Elite fand in Madagaskar bereits vor der Liberalisierungsphase, die mit der Abschaffung der Zensur für private Printmedien eingeleitet wurde, statt. Zu Anfang der Liberalisierungsphase standen sich einerseits die FFKM, die ihr nahestehenden Bürgerbewegungen (CEADAM und KMF-CNOE) sowie die ADM um die MFM-MFT und andererseits die liberalisierende regimetragende Elite um Ratsiraka und die FNDR gegenüber. Mit der Einführung des Mehrparteiensystems erreichten das Regime und Teile der liberalisierungswilligen ADM-Parteien (nämlich die VITM von Razanabahiny und ein Flügel der VSM) die Grenzen ihrer Liberalisierungsfähigkeit und blockierten den Demokratisierungsprozess im Rahmen der MMSM. Hingegen gingen die FFKM, die CEADAM und die KMF-CNOE sowie die MFM auf ein Bündnis mit den neu gegründeten oder neu aktivierten Parteien bzw. anderen Organisationen und Gruppen der Zivilgesellschaft ein. Eine Besonderheit des Transitionsprozesses in Madagaskar war die Durchführung von Concertations Nationales aller gesellschaftstragenden Kräfte bereits in der Liberalisierungsphase, die zu Concertations Nationales der Oppositionsplattform wurden, nachdem sie vom Regime boykottiert worden waren. Die Opposition formierte sich auf der Grundlage von zwei Concertations (im August und Dezember 1990) zu einer organisatorisch und inhaltlich gut strukturierten und strategiereifen Oppositionsplattform, in der sich neben politische Parteien und Organisationen auch gesellschaftliche Gruppen und Organisationen aus der Zivilgesellschaft zusammenschlossen, wobei aber die bäuerlichen Bevölkerungsgruppen ausgeschlossen worden waren.

In der Demokratisierungsphase, die mit den ersten Massendemonstrationen zur Durchsetzung der oppositionellen Forderungen begann, spaltete sich nochmals der herrschende Machtblock einerseits in Regime-Reformer, hinter deren Demokratisierungszusage die Wiederherstellung der bestehenden Herrschaftsstrukturen auf legalem Wege, nämlich durch Wahlen, steckten, und andererseits in Regime-Hardliner, die gewaltsam unter dem Deckmantel einer Föderalismus-Forderung für den Status quo kämpften. Ratsiraka, der Vorsitzende der MMSM, blieb dabei im Hintergrund und verfolgte eine Doppelstrategie, wodurch er die Einheit der MMSM und deren

⁴ Vgl. (Bos: 1994: 82-109).

Kontrolle sichern konnte. Ratsiraka wollte die bestehende Herrschaftsstruktur einerseits mit Unterstützung der Regime-Reformer durch demokratische Wahlen und andererseits über die Aktionen der Hardliner erhalten. In dieser Phase distanzieren sich einige wenige Regime-Demokratisierer von Ratsiraka.

Auch das Lager der oppositionellen FV spaltete sich aufgrund von Strategieunterschieden zu Anfang der Demokratisierungsphase, genauer in der Teilphase der Regimeablösung, auf. Die radikalen FVR, die das Verhalten Ratsirakas falsch einschätzten, distanzieren sich von dem ursprünglich in der FV-Führung postulierten Verhandlungsweg und verfolgen eine risikoreiche Handlungsstrategie, die auf einen Regimewechsel durch eine friedliche Revolution abzielen. Die gemäßigten FVM bzw. die MFM blieben hingegen aus geschichtlichen Erfahrungen auf Verhandlungskurs mit den regimetragenden Eliten, plädierten für einen demokratischen Übergang ins neue Regime über die Übergabe der exekutiven Vollmachten an eine Übergangsregierung und nahmen dabei ihren Ausschluss aus den FV in Kauf. Dabei förderten die zwischen den FV-Parteien bestehenden vielmehr historisch und weniger programmatisch-ideologisch bedingten Vorurteile und Feindseligkeiten sowie der vorzeitig zwischen ihnen ausgebrochene Kampf "um den besten Platz"⁵ im neuen Regime die Aufspaltung der FV.

Die Ablösung des alten Regimes erfolgte über die zwischen den politischen Akteuren unter Vermittlung der FFKM unter Ausschluss anderer gesellschaftlichen Gruppen der Zivilgesellschaft ausgehandelte Konvention von 31. Oktober 1991, die einem "Pakt"⁶ entsprach, und gleichzeitig die Konfiguration der Übergangsinstitutionen und den Modus zur Bildung der Institutionen des neuen Regimes fixierte, und zwar durch "demokratische Konkurrenz"⁷ (Referendum und Wahlen) im Rahmen einer achtzehnmonatigen formellen Transition. Im totalen Ausschluss der Zivilgesellschaft aus der Aushandlung und Ratifizierung der Konvention kommen der geringe Organisationsgrad und die fehlende Konfliktfähigkeit der Zivilgesellschaft zum Ausdruck, die außerdem im Namen der *fihavanana* und infolge christlich-religiöser

⁵ In Anlehnung an (Bos: 1994: 95).

⁶ Im Sinne von (O'Donnell/Schmitter: 1986: 37). Vgl. (Bos: 1994: 95).

⁷ Zur Konstituierung der Institutionen des neuen Regimes wird in der Transitionsforschung unterschieden zwischen "Pakt oder kontraktliche Demokratie", "politischer Kompromiss", "demokratische Konkurrenz", "Kapitulation" und "Sezession". Näheres dazu siehe (Rüb: 1994: 119-128) und die dort genannten Literaturquellen.

Überzeugung den Politikern und der FFKM erlaubte, die Rolle von *Raiamandreny* fast uneingeschränkt und allein zu spielen.

Die FFKM-Kirchen spielten in Madagaskar eine entscheidende und besondere Rolle insbesondere in den beiden Phasen der Liberalisierung und Demokratisierung, im Unterschied zu den Transitionsprozessen in anderen afrikanischen Ländern, in denen sich eher einzelne kirchliche Würdenträger beispielweise bei der Leitung der Nationalen Konferenzen (in Benin, Togo, Kongo, Gabun, und Zaïre) oder von anderen wichtigen Transitionsghremien (u.a. Wahrheitskommission in Südafrika) profiliert haben. Die Institutionalisierung der vier großen Kirchen als Gegenmacht zum Staat durch die Gründung der FFKM vollzog sich in Madagaskar bereits Ende der 70er Jahre, als in übrigen afrikanischen Ländern die "ökumenische Diskussion" gerade anfang⁸. Die als geistliche *Raiamandreny* anerkannte FFKM, die eine inselweite, in den Dörfern verankerte dezentrale, parteiähnliche Struktur hat, war (im Gegensatz zu den politischen ADM-Parteien um die MFM-MFT) in der Lage, die gesellschaftstragenden Kräfte im Rahmen der von ihr organisierten Concertations Nationales von 1990 zu mobilisieren und zugleich das Ratsiraka-Regime von Repressionen abzuhalten, was den friedlichen Übergang von der Liberalisierungs- zur Demokratisierungsphase möglich machte, in dessen Rahmen sich die Opposition zu einer Plattform breiter politischer und gesellschaftlicher Kräfte organisieren konnte. Neben ihrer Vermittlungsrolle übernahm die FFKM auch politische Funktionen im Rahmen der Bildung der Institutionen des neuen Regimes. Die FFKM sah die Demokratie als Selbstzweck an. Ihre hohe Mobilisierungsfähigkeit beruhte auf die Aktivierung der christlichen Identität auf pastoralem Wege (vor allem über Gottesdienste zur Eröffnung jeder Massenkundgebung) und der *fihavanana* sowie auf das Ansehen und Anerkennung der FFKM als respektierte geistliche *Raiamandreny*. Hierdurch entstand seitens der FFKM, entgegen der von ihr geforderten Demokratisierung von Gesellschaft, Staat und Machtstrukturen, ein gewisser Gehorsams- und (Allein)vertretungsanspruch entsprechend dem *fihavanana*- und *Raiamandreny*-Konzept, wonach sich wiederum die Beziehung der FFKM zu den Mobilisierten gestaltete.

Der Verhandlungsprozess der Konvention nahm fast sieben Monate Zeit in Anspruch und wurde erschwert durch einerseits die radikale Haltung der FVR und andererseits den Versuch Ratsirakas, den Transitionsprozess über die Aktionen der Regime-

⁸ Vgl. (Kürschner-Pelkmann: 1991: 32).

Hardliner aufzuhalten. Die FFKM und die gemäßigte Opposition FVM um die MFM konnten zwar mit den Regime-Demokratisierern um den Interimspremierminister Razanamasy und den Regime-Reformern den Verhandlungsprozess vorantreiben. Sie konnten aber die radikalen FVR nicht kontrollieren, die sich so in den Abschlussverhandlungen der Konvention weitgehend durchsetzten, die Konfiguration und die Personalbesetzung der Übergangsinstitutionen und somit den Prozess der Institutionenbildung nach ihren Vorstellungen und Machtabichten weitgehend bestimmen konnten, was sich u.a. in der hohen Anzahl von Übergangsinstitutionen widerspiegelt, wobei die Haute Autorité, die Übergangsregierung, das CRES und das Hohe Verfassungsgericht von Gefolgsleuten der FVR bzw. deren Sympathisanten dominiert wurden.

Neben den Gründungswahlen gehörte zum Transitionsmodus in Madagaskar, wie in vielen anderen afrikanischen Staaten⁹, die Abhaltung einer Nationalen Konferenz, die Nationales Forum oder Forum National und nicht Conférence Nationale genannt wurde. Das von der FFKM organisierte und geleitete, "nichtsouveräne" Nationale Forum leitete nicht die Liberalisierungsphase bzw. die Ablösung des bestehenden Regimes ein, wie dies bei den Nationalen Konferenzen der Fall war, sondern es fand in der späteren Demokratisierungsphase im Rahmen der Institutionenbildung bzw. der formellen Transition statt. Seine Hauptaufgabe bestand in der Ausarbeitung von Verfassungs- und Wahlgesetzentwürfen. Die Resolutionen des von Anhängern der FFKM und FVR dominierten Nationalen Forums, dem man symbolisch über die Organisations- und Leitungsrolle der FFKM einen sakralen und politisch neutralen Charakter und über die Teilnahme von regionalen Vertretern einen nationalen Charakter verleihen wollte, waren seitens der Regime-Reformer sehr umstritten und wurden von den Regime-Hardlinern infragegestellt. Es kann nicht von einem Konsens über einen neuen Gesellschaftsvertrag gesprochen werden, zumal sich die mehrheitlichen FVR-Teilnehmer des Forums einseitig vom Willen zur Absetzung Ratsirakas und sich die kleine Minderheit der Regime-Hardliner während des Forums einseitig vom Willen zur Regimeerhaltung leiten ließen.

Eine Besonderheit des Transitionsprozesses in Madagaskar im afrikanischen Vergleich besteht darin, dass es trotz der Existenz zweier sich über vier Monate hinweg gegenseitig lähmenden Regierungen, der legalen Regierung und der aufständischen

Regierung der FVR, weder zu einem völligen Zusammenbruch des Staates noch zu einem Bürgerkrieg kam, was nicht zuletzt auf die *fihavanana* zurückzuführen ist. Dies blieb ohne negative Folgen für die formelle Transitionszeit, die durch eine politische Instabilität gekennzeichnet war, was durch die zum Teil mit Gewalt ausgetragenen, intensiven politischen Machtkonkurrenzen und Auseinandersetzungen zwischen der Opposition und dem sich noch über die Aktionen der Hardliner für den Status quo kämpfenden bestehenden Regime, durch die seitens der FVR ausgelösten Sitzverteilungs- und Kompetenzkonflikte und insbesondere durch die blockierende Haltung der Haute Autorité von FVR-Chef Zafy gegenüber der Übergangsregierung verstärkt wurde. Diese wurde durch die Haute Autorité unter Druck gesetzt, sich fast ausschließlich mit dem Management der Bildung der neuen Institutionen zu beschäftigen. Die Lösung wirtschaftlicher und sozialer Probleme wurde so auf die Zeit nach der Wahl eines neuen Präsidenten und einer neuen Regierung verschoben, wobei die FVR fest an ihrem Wahlsieg glaubten. Von der (Wieder)einbindung der in der Liberalisierungsphase und der frühen Demokratisierungsphase mobilisierten gesellschaftlichen Gruppen in den politischen Entscheidungsprozess konnte daher in der formellen Transition keine Rede sein.

Der städtische und Mittelschichtcharakter der Demokratiebewegung stellte eine Gemeinsamkeit der Transitionsprozesse in Madagaskar und in anderen afrikanischen Staaten. Die Antiregime-Demonstrationen erreichten zwar teilweise die ländlichen *firaisampokontany*-Ebene, so dass dort die regionalen FV-Komitees ihre Interessen und Forderungen mitartikulieren konnten. Die ursprünglich bestehenden Artikulationsspielräume wurden jedoch mit der Radikalisierung der FVR, mit der damit einhergehenden Zentralisierung deren interne Strukturen um einige wenige Persönlichkeiten nach dem Prinzip des demokratischen Zentralismus und mit der damit verbundenen Politisierung der FV-Bewegung durch die einseitige Fokussierung der politischen Debatte auf den Rücktritt Ratsirakas unterbunden. Innerhalb der FVR ging die politische Kommunikation einseitig von oben nach unten, wodurch die bestehenden Partizipationsnachfragen seitens der lokalen und regionalen FVR-Komitees nicht über FVR-interne Partizipationsstrukturen hinsichtlich eines von der Basis mitgetragenen demokratischen Aufbaues kanalisiert wurden, sondern die mobilisierten regionalen und

⁹ In Benin, Niger, Kongo und Togo wurden "souveräne" Nationale Konferenzen abgehalten, während diese in Burkina Fasso, Mali und Gabun nur eine beratende Funktion hatten.

Basiskomitees wurden eher für die Durchsetzung der von der FVR-Führung formulierten Machtziele instrumentalisiert.

Als Träger der Demokratisierung kommen neben der FFKM, der dieser nahestehenden KMF-CNOE, der FVR-Führung, der MFM und der sich um den Interimspremierminister Razanamasy formierten Kräfte auch andere gesellschaftliche Gruppen städtischer Herkunft in Frage. Zu letzteren gehörten Studenten, Schüler und Akademiker, Beamten und Arbeiter des öffentlichen Dienstes, die Angestellten und Arbeiter des privaten Sektors, Beschäftigte aus dem informellen Bereich und Freiberufler. Sie waren zumeist in Gewerkschaften, Assoziationen und Vereinigungen bzw. in den FVR-Streikkomitees organisiert, die Vertreter in den FVR-Gremien hatten, in denen sie aber wiederum vielmehr als Einzelpersonlichkeiten mit eigenen Partikularinteressen oder als Parteipolitiker und kaum als Vertreter ihrer Gruppen oder Organisationen agierten. Sie unterstellten sich unter die politischen Strategien der FV- bzw. der FVR-Führung. Die freien Gewerkschaften und die meist MFM-nahestehenden studentischen Vereinigungen organisierten unter Schirmherrschaft und in Abstimmung mit der *departemanta politika* der FV die ersten Massenkundgebungen zuerst in der Provinzhauptstadt Fianarantsoa (im April 1991) und dann in der Hauptstadt (am 1.5.1991). Ihre Aktionen bestimmte die FVR-*departemanta-politika*, die wiederum ihre Weisungen über die ihr treuen Führer von Gewerkschaften und anderen Organisationen an die Basis vermitteln ließ. Sie konnten sich nur im Rahmen des Nationalen Forums und des CRES profilieren, die aber keinen Rahmen für eine reale Partizipation am Entscheidungsprozess aufgrund ihres eher symbolischen Charakters boten. Von den entscheidenden Verhandlungen der Konvention wurden sie total ausgeschlossen. Sie wurden über Verlauf und Inhalt der teilweise geheim geführten Verhandlungen nicht informiert und hatten keine Vertreter in den FVR-Verhandlungsdelegationen. Sie bildeten den größten Teil der mobilisierten Massen, die mit Erfolg durch die *departemanta politika* der FVR im Rahmen ihrer Handlungsstrategie manipuliert wurden. Die Wirtschaftsverbände, die auch von der Aushandlung der Konvention ausgeschlossen worden waren, waren nicht in der Lage, die politischen Akteure zur raschen Beilegung der Krise unter Druck zu setzen. Daher muss bezweifelt werden, ob die genannten gesellschaftlichen Gruppen tatsächlich als eigenständige Akteure der Demokratiebewegung gelten, und nicht eher als politisches Instrumentarium der FVR-Politiker um Zafy und Andriamanjato zur bloßen Ablösung des Ratsiraka-Regimes fungierten.

Mit Ausnahme der wichtigsten Oppositionspartei MFM, die im Rahmen der ADM die ersten pionierartigen Proteste gegen das bestehende Regime offen organisierte, bereits im Rahmen der Präsidentenwahl von 1989 über ein Regierungsprogramm verfügte, in der frühen Liberalisierungsphase den ersten Verfassungsentwurf der Opposition vorstellte, in der Demokratisierungsphase eine eigene Strategie verfolgte, einen konkreten Transitionsmodus und einen eigenen Präsidentenkandidaten vorstellte, konnten sich keine Oppositionsparteien im Transitionsprozess profilieren. In den FVR, die eine Antiparteienkampagne führten, sprach man während der beiden ersten Phasen des Transitionsprozesses kaum von Parteien, sondern stets von den FVR bzw. von der FVR-Führung, wobei der FVR-interne "Kampf um den besten Platz im neuen Regime" bereits in der frühen Demokratisierungsphase ausgebrochen war. Trotz der Gründung der relativ gut strukturierten Oppositionsplattformen, die im Falle der FVR viel mehr als nur ein Koordinierungsgremium waren, waren es eine handvolle politische Persönlichkeiten, welche die entscheidenden Rollen im Verhandlungsprozess der Konvention spielten. In der FVR-Führung und den FVR-Verhandlungsdelegationen gab es sogar Persönlichkeiten, die keiner Partei oder benennbaren oppositionellen Gruppen angehörten. Dadurch wurde der Verhandlungs- bzw. Transitionsprozess von Verhalten, Entscheidungen und Persönlichkeiten von wenigen Politikern stark beeinflusst. Dies gilt insbesondere für die FVR-Führungspolitiker Zafy und Andriamanjato und für den Präsidenten und MMSM-Vorsitzenden Ratsiraka, die als politische *Raiamandreny* mit ausgeprägtem autoritärem Führungsstil galten und gelten¹⁰, und für den Premierminister Razanamasy, der sich hingegen vom *Raiamandreny*-Konzept in dessen konservativen Sinne distanzierte.

Eine weitere Besonderheit des Transitionsprozesses in Madagaskar war die augenscheinlich gelungene Massenmobilisierung durch die FV bzw. FVR. Die Mobilisierung der demonstrierenden und streikenden Massen beruhte auf die Bildung einer Gruppenidentität über die Aktivierung der *fihavanana* (teilweise der Ethnizität) und über den pastoralen Weg durch die FVR-Führung bzw. die FFKM als über ein interessengebundenes gemeinsames Bewusstsein von "konfliktfähigen Gruppen" im

¹⁰ Die vom französischen Journalisten Leymarie im Rahmen eines Madagaskar-Kolloquiums zum Thema "Demokratisierung in Afrika und Madagaskar" genannten Persönlichkeitsmerkmale Ratsirakas entsprechen weitgehend dem Verhalten Ratsirakas im Transitionsprozess, wenn er schreibt: "Ratsiraka, on connaît le personnage, la fierté, la dureté, le sentiment d'avoir le droit pour lui, le refus de discuter, de concéder, de sentir le danger au bon moment, la capacité de gagner du temps au maximum, (...)". Zitiert in: (Leymarie: 1992: 8).

Sinne des SKOG-Konzeptes¹¹. Die Massenmobilisierung erfolgte vielmehr irrational als rational. Dies erklärt die Haltung beispielweise von Angestellten und Arbeitern aus dem privaten Sektor, die sich den Streikenden und demonstrierenden Massen bis zur Regimeablösung anschlossen, trotz der für sie real bestehenden und unausweichlichen Gefahr von Lohnkürzungen, befristeten Betriebsschließungen und Massenentlassungen infolge der fünf monatigen totalen Generalstreiks. Auf dem "Place du 13 mai 1972", dem Demonstrationsstandort der FVR, war der Diskurs der politischen FVR-*Raiamandreny* einseitig fokussiert auf die Absetzung Ratsirakas und auf die diesbezüglich innerhalb des FVR-Lagers postulierte und notwendige *fihavanana*. Diese bildete die Grundlage für eine gemeinsame Identitätsbildung der mobilisierten Massen, für deren (affektiven) Solidarität in sich und mit der FVR-Führung und für die Sakralisierung der FVR, der Kohäsion der FVR-Führung und der mobilisierten Massen sowie für die Sakralisierung des Prozesses der Ablösung Ratsirakas. Dabei trägt die Sakralisierung einen doppelten religiösen Charakter, und zwar zum einen im Sinne der FFKM-christlichen Glauben und zum anderen im Sinne der mit *fihavanana* verbundenen madagassischen traditionellen Religion. Die FVR-Führung war im Laufe der Verhandlungsprozesse bis zur Annahme der Konvention sehr damit beschäftigt, wie sie die Unterstützung der Massen bzw. der einzelnen gesellschaftlichen Gruppen, Organisationen und Individuen erhalten konnte. Auf dem "Place du 13 mai 1972" standen daher Fragen der Partizipation, der Interessenartikulation und -durchsetzung der einzelnen Gruppen der mobilisierten Massen und der Verinnerlichung demokratischer Werte im Transitionsprozess nicht auf der Tagesordnung. Trotz großer Massenmobilisierung verliefen die Aktionen der FVR in der Prozessteilphase der Regimeablösung hochdiszipliniert und insgesamt friedlich, trotz ihres zum Teil gewaltprovozierenden Charakters. Zur offenen Gewaltanwendung kam es fast ausschließlich nur auf Seiten der Regime-Hardliner. Der Gewaltverzicht seitens der FVR-Massen war vielmehr Ergebnis der Protestsakralisierung über die FFKM und die *fihavanana*-Aktivierung als weniger ein Ausdruck eines wachsenden demokratischen Bewusstseins. Die fast sieben Monate lang andauernden Streiks und Massendemonstrationen hatten zum Teil verheerende sozialökonomische Folgen, insbesondere im Hinblick auf die demokratische Konsolidierung, abgesehen von der hinzu auftretenden allgemeinen Enttäuschung infolge der seitens der FVR-Führung an die mobilisierten Massen gemachten Versprechungen und hochgesteckten Erwartungen als *fihavanana*-Gegenleistung.

¹¹ Näheres dazu siehe (Schubert/Tetzlaff/Vennewald: 1994).

Wie fast überall in Afrika wurden die ländlichen und bäuerlichen Gruppen weitgehend vom Transitionsprozess ausgeschlossen¹², abgesehen von ihrer Teilnahme an den Wahlen, wobei sie in der Präsidentschaftswahl von 1989 massiv für Ratsiraka wählten, während sie bei der Präsidentschaftswahl von November 1992 massiv für den FVR-Kandidaten Zafy wählten. Eigentlich wurde damit die Präsidentschaftswahl in den ländlichen Gebieten entschieden, denn bereits in den Wahlen von 1989 votierten die Stadtbewohner gegen Ratsiraka, der seine Wahlkampagne (1992 und 1993) auf die ländlichen Gebiete konzentrierte. Der Hauptgrund für den Stimmenumschwung der ländlichen Bevölkerung zugunsten des FVR-Kandidaten dürfte in der Zerschlagung der alten Strukturen des sozialistischen *fokonolona*-Systems und in der Positionierung der FFKM-Kirchen auf die Seite der FVR liegen, und nicht in einem Wunsch der Bauern, die bestehenden Machtstrukturen zu demokratisieren. Das einfache Auftreten des FVR-Chefs Zafys mit seinem landtypischen Strohhut und populistischen Reden sowie seinen Rückgriff auf das altmadagassische *fihavanana*- und *Raiamandreny*-Konzept spielten dabei auch eine wichtige Rolle. Denn nach wie vor sind die madagassischen Bauern leicht mobilisierbar durch traditionelle Werte, was insbesondere ihre Achtung der *fihavanana* und der politischen *Raiamandreny* angeht, die sie paradoxerweise aber leicht zu Weisungsempfängern und Untertan machen. Die Bauern wurden von den beiden Concertations Nationales von 1990 ausgeschlossen, in denen Vertreter städtischer gesellschaftlicher Gruppen im Namen der Bauern sprachen, wie einst im vom KIM organisierten Nationalen Kongress im Rahmen der 72er Studentenbewegung. Sie hatten also keine Vertreter in den Führungsgremien der FV, der FVR und der FVM¹³. Die sehr wenigen Bauernvertreter in den Regionalen Foren wie im Nationalen Forum fungierten, wie es bei anderen gesellschaftlichen Gruppen der Fall war, vielmehr als FVR- bzw. FFKM-Sprachrohre und weniger oder kaum als Interessenvertreter der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen.

Madagaskar liefert in Afrika ein typisches Beispiel intensiver Ethnizitätspolisierung durch die politischen Akteure, insbesondere der Regime-Elite, im Transitionsprozess. Die Ethnizitätspolisierung gehörte zur Strategie Ratsirakas. Über die Aktivierung der "Côtiers"-Ethnizität konnte er für seine Machterhaltungsabsichten die Regime-Hardliner und ihm direkt unterstellte Teile der Militärs mobilisieren. Er instrumentalisierte die bei den mobilisierten "Côtiers" möglicherweise real bestehenden Wünsche nach regionaler

¹² So zum Beispiel in Malawi und Kamerun. Vgl. (Mehler: 1993) und (Meinhard: 1997).

Selbstbestimmung im Rahmen der postulierten Einführung von Bundesstaaten. Auf diese Weise profilierte er sich zu einem von allen “Côtiers” unterstützungswürdigen ethnisch-regionalen “Côtiers”-*Raiamandreny*. Auch die FVR-Führung hat, wenn auch in einem viel geringerem Ausmaß, die Ethnizität zur Erreichung ihrer Ziele politisiert. Die permanente Ethnizitätspolisierung seitens fast ausschließlich Teile der Côtiers-Elitefraktionen um Ratsiraka und um Zafy rief einen wachsenden Widerstand seitens der als Sündenböcke gemachten ethnisch-regionalen Gruppen, und seitens einzelner Politiker, zu denen auch “Côtiers”-Politiker gehörten. Die Ethnizitätspolisierung führte zu einer erhöhten Gewalteskalationsgefahr während des Transitionsprozesses und hemmte die Durchsetzung und Institutionalisierung demokratischer Verfahren. Die Politisierung der Ethnizität trat in Madagaskar nicht erst mit dem demokratischen Transitionsprozess auf, sondern sie begleitete die madagassische Politikgeschichte bereits seit der französischen Kolonialherrschaft, in der sie ihren Ursprung hat.

In den Liberalisierungs- und Demokratisierungsphasen zeigte sich in Madagaskar eine intensive Nutzung von geschichtlichen Erfahrungen aus der eigenen Politikgeschichte durch die agierenden Akteure, was auf die gemeinsamen Erfahrungen großer Teile der madagassischen Bevölkerung und politischen Eliten mit Transitionsprozessen in der ersten Hälfte der 70er Jahre, aber auch auf die ausgeprägte Inselbewohnermentalität der Madagassen und madagassischen politischen Eliten zurückgeführt werden kann, die anscheinend viel anders als auf dem afrikanischen Festland machen wollten. In manchen Fällen könnte man beinahe von einer Wiederholung der Geschichte sprechen, betrachtet man zum Beispiel die Radikalität und die maximalistische Forderung der FVR nach einem sofortigen Rücktritt Ratsirakas, das Verhalten Ratsirakas und dessen Handlungsstrategie bezüglich der unter dem Deckmantel des Föderalismus und auf die “Côtiers”-Mobilisierung abzielenden Ethnizitätspolisierung zwecks Machterhalt bzw. Machtwiederherstellung und die umstrittene Repräsentativität des von der FFKM organisierten Nationalen Forums. Ein deutlicher geschichtlicher Lernprozess, im Sinne der Anwendung von geschichtlichen Erfahrungen für die Demokratisierungsförderung, hat sich nur bei der gemäßigten Opposition, den FVM um die MFM, und bei den sehr wenigen Regime-Demokratisierern um den Übergangspremierminister Razanamasy eingesetzt. Neben den Erfahrungen aus der eigenen Geschichte bezogen sich die agierenden Akteure im Transitionsprozess auch auf Erfahrungen von anderen

¹³ Auch wenn sich die der FVM angehörende winzige Partei VTF von Tsihozony Maharanga als Bauernpartei verstand.

afrikanischen Ländern und in einem viel geringerem Ausmaß aus den ehemaligen Ostblockländern.

Die Verfassung der Dritten Republik enthält alle in dieser Arbeit einführend genannten „Demokratisierungsindikatoren“. Sie hat grundsätzlich das Potential, den demokratischen Transitionsprozess in Madagaskar voranzutreiben. Angesichts der starken Neigung madagassischer Präsidenten zur autoritären Regierungsführung im Rahmen präsidentieller Regierungssysteme – wie die Geschichte zeigt und lehrt - und mit Rückblick auf den Entstehungshintergrund der Verfassung vor allem bezüglich der Auseinandersetzungen der FV mit den Regime-Hardlinern um den von diesen postulierten „Föderalismus“ und bezüglich der von den FVR befürchteten eventuellen Wiederwahl Ratsirakas weist sie aber einige rechtliche Ambiguitäten auf. Dies betrifft vor allem das (semi)parlamentarische Regierungssystem, in dem das Verhältnis zwischen der Exekutive und der Legislative einerseits und andererseits zwischen dem Republikpräsidenten und dem Premierminister nicht eindeutig fixiert wird, und den Bezug auf das rechtlich nicht genau bestimmte madagassische Konzept der *fihavanana* und der *Raiamandreny*. Über das Konfigurationsproblem hinaus gibt es außerdem die Frage nach der Legitimität der Verfassung, die per Referendum, also durch „demokratische Nullsummenspiele“¹⁴, entgegen den Willen der Regime-Hardliner angenommen wurde.

Die Dritte Republik unter der Präsidentschaft Zafys war im Hinblick auf die Demokratisierungskonsolidierung durch eine mangelnde und uneffiziente Regierungsführung und Problemlösungsfähigkeit der neuen Institutionen und regierenden politischen Akteure gekennzeichnet. Dies offenbarte sich vor allem im Dauerkonflikt innerhalb der Exekutive und zwischen dieser und der Legislative. Hauptauslöser der Konflikte waren die Führungspraxis des machtbewussten Präsidenten Zafys, seine Machterweiterungsansprüche und die damit verbundenen machttaktischen Manöver und gegenseitigen Lähmungsversuche innerhalb der FVR bzw. der Zafy-nahestehenden Kräfte.

Die extreme Zersplitterung, ethnisch-regionale und persönlichkeitsgebundene Merkmale kennzeichnen die Parteienlandschaft bzw. die Parteien in Madagaskar. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen bildeten/bilden in erster Linie die organisatorische, finanzielle und personelle Schwäche die gemeinsamen Charakteristika der neuen oder

neu belebten Parteien aus den Reihen der regierenden FVR- oder FVR-nahestehenden Parteien. Durch das geringe oder fehlende ideologische und programmatische Profil unterschieden sich die parlamentarischen Parteien kaum voneinander. Die Trennung der Wahl des Premierministers und der Annahme dessen Programms im Parlament erschwerte die Feststellung einer konstruktiven parlamentarischen Opposition, die sich beispielsweise in der Person des Premierministers, aber nicht auf dessen Programm einigen konnte. Es gab eine wechselnde Mehrheit im Parlament, was nicht aber bedeutet, dass alle Parteien unabhängig von Ideologie und Programmatik auf Allianz eingingen. Die parlamentarische Mehrheit konnte aufgrund wechselnder Allianzen zu Lasten des in der Verfassung postulierten (semi)parlamentarischen Regierungssystems durch die Exekutive ignoriert werden, zumindest für einen bestimmten Zeitraum. Viele Abgeordneten waren (durch den Präsidenten oder den Premierminister) leicht kooptierbar über Partikularinteressen wie Ministerposten und Diäten sowie materielle Vorteile (zum Beispiel Geländewagen), oder über die Aktivierung der Ethnizität und der *fihavanana*. Die Bildung von Regierungskoalitionen basierte nicht auf für eine Legislaturperiode vorgesehenen Programminhalten, sondern vielmehr auf situationsgebundenen Personaldiskussionen und -vereinbarungen. Insgesamt waren die parlamentarischen Parteien vielmehr damit beschäftigt, auf die machttaktischen Manöver der Exekutive zu reagieren, als sich politikinhaltlich im Rahmen der von allen Parteien anerkannten repräsentativen Demokratie zu profilieren. Die im Parlament vertretenen Parteien fungierten in erster Linie als Politikerreservoir für die Rekrutierung von Amtsträgern in den staatlichen Institutionen zu Lasten anderer wichtiger Funktionen wie der Artikulierung und Aggregation gesellschaftlicher Interessen und des Entwurfes politischer Optionen.

Das formal demokratische Regime unter Zafy hat die Chance verspielt, Partizipationsstrukturen für gesellschaftliche Gruppen und Akteure aufzubauen und die angeschlagene Wirtschaft wieder zu stabilisieren und in Schwung zu bringen. Die staatlichen Förderungsprogramme zur Organisation und Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung sowie die von ihnen initiierten Strukturen und Interessenorganisationen (PNVA, PPdA, CPC und CAM) kamen nicht unter Beteiligung der Mehrheit der Bauern zustande. Der in Madagaskar seit der *Merina*-Monarchiezeit tief verwurzelte staatliche Zentralismus der staatlichen Förderstruktur und die Unterwerfungsneigung der politischen Machtelite um Zafy und den Landwirtschaftsminister Rakotovahiny

¹⁴ Im Sinne von (Rüb: 1994: 124).

gegenüber der ehemaligen Metropole (hier dem Kooperationsministerium) gelten hier als wesentliche verursachende Faktoren dafür. Die Planung und Lenkung "von oben" des Prozesses der bäuerlichen Organisation blockiert nach wie vor die Nutzung der bestehenden Partizipationschancen der Bauern im Sinne der Demokratisierung. Sie gehörte zur Etablierungs- und Stabilisierungsstrategie der neuen Machtelite.

V. Schlussbetrachtungen: Perspektiven der Demokratie und der bäuerlichen Partizipation in Madagaskar

Mit der Annahme der neuen Verfassung im September 1992 wurde in Madagaskar ein formal demokratisches System geschaffen, das sich in Anbetracht der bisherigen politischen Entwicklung in einer sehr schwierigen Konsolidierungsphase befindet.

Die Demokratie-Bewegung in Madagaskar fand zur Zeit erstmaliger Wirtschaftserholung nach der Wirtschaftskrise der 80er Jahre statt. Die Wirtschaft kannte aber einen schweren Rückschlag durch die Aktionen der FVR und der Regime-Hardliner in der Demokratisierungsphase und infolge des in der formellen Transition von Zafy durchgesetzten Primates der Politik gegenüber der Wirtschaft. In der Dritten Republik wurden unter der Amtszeit Zafys die Verhandlungen mit den multilateralen Geldgebern eingestellt, die Wirtschaftslage war katastrophal¹⁵. Dadurch wurde die Weiterführung der Verhandlungen mit den multilateralen Geldgebern und die Höhe der von ihnen zur Verfügung gestellten Gelder zum Erfolgsmaßstab der Regierungspolitik und die Frage des Wirtschaftswachstums zum entscheidenden Faktor für die demokratische Konsolidierung. Diese ist ohne die Perspektive einer wirtschaftlichen Stabilisierung nicht denkbar, zumal die Bevölkerung darüber hinaus eine rasche Verbesserung ihres Lebensniveaus erwartet.

Die multilateralen Geldgeber zeigten aus der Sicht der FVR in der heißen Phase der Demokratisierung bis zur Regimeablösung kein starkes Profil zu Gunsten der Demokratie-Bewegung¹⁶ und hatten sich dadurch bei den FVR-Anhängern und der FVR-Führung um Zafy und Andriamanjato, welche die Verhandlungen mit dem IWF und der Weltbank seit der formellen Transition blockierten, diskreditiert. Dies und die sozialen Folgekosten der Anpassungsprogramme im alten Regime stellten ein Hindernis für die

¹⁵ Vgl. dazu (Weltbank: 1999).

¹⁶ So beispielsweise im Vergleich zu in Malawi. Vgl. dazu (Meinhardt: 1997).

Weiterführung der Wirtschaftsreformen im Hinblick auf deren Akzeptanz durch die Bevölkerung dar, auch wenn sich das Nationale Forum für die Weiterführung der Anpassungsprogramme aussprach. Hier fehlt(e) das erforderliche Vertrauensverhältnis, das durch soziale Dialoge, Aufklärungs- und Überzeugungsarbeiten über Notwendigkeit, Inhalt, Ziele, Verlauf, Dauer und Folgen der Reformprogramme geschaffen werden kann.

Neben der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit künftiger Regierungen oder Regime kommt dem Demokratiekriterium der Sicherung von Grund- und Menschenrechten, die von den Regierungen der Dritten Republik unter Zafy respektiert wurden, abgesehen von den eher von fehlenden Geldern bedingten schlechten Zuständen der Gefängnisse, große Bedeutung zu. Die Tatsache, dass das Regime Zafys die versprochene Aufklärung von bisher ungeklärten Affären, Skandalen und Menschenrechtsverletzungen oder möglicherweise politischer Morde unter dem Regime Ratsirakas nicht vollziehen konnte, und solche Affären gar als bloßes Drohungsmittel gegen die Träger des alten Regimes benutzte, stärkte nicht gerade das Vertrauen der Bevölkerung in das neue demokratische Regime. Hier kann eine sich in Südafrika bewährte "Wahrheitskommission" im Sinne der Vergangenheitsbewältigung und der Entschädigung der Opfer von großer Hilfe sein. Außerdem kann hier im Sinne der Durchsetzung des Rechtsstaates, also der Demokratie-Konsolidierung, auf die *fihavanana* berufen werden, um diejenigen *Raiamandreny*, welche die Verfassung und die bestehenden Gesetze zu Lasten der ganzen Nation missachteten bzw. missbrauchten, also *fady*¹⁷ gebrochen hatten, über den rechtsstaatlichen Weg zur Verantwortung zu ziehen oder zu bestrafen.

Das Militär, das weiterhin sein Machtpotential nicht verloren hat, wurde während der formellen Transition weitgehend entideologisiert, entpolitisiert und war in die Kaserne zurückgekehrt. Zafy hat aber zwecks Loyalitätsgewinnung zu Ende seiner krisenhaften Amtszeit das Militär zwecks Loyalitätsgewinnung und -sicherung wieder politisiert und es in die Wirtschaftssphäre eindringen lassen¹⁸. Seitens des Militärs scheint aber keine

¹⁷ Vgl. dazu oben Abschnitt I.2.2.

¹⁸ Das Militär erhielt von Präsidenten Zafy persönlich den Auftrag, den Abbau von Gold und anderen Edelsteinen zu betreiben. Zugleich beförderte Zafy neun Offiziere zum Generalrang, und zwar drei Tage nach dem Militärputsch in Nigeria (im Februar 1996) und nachdem die ehemaligen Hardliner des alten Regimes die Armee dazu aufriefen, "ihre Verantwortung zu übernehmen" angesichts der politischen Krisensituation an der Staatsspitze. Daraufhin erklärte der damalige Armeeminister General Jackson Tiamana in Anwesenheit der neubeförderten Generäle die "unverbrüchliche Unterstützung und Treue der Armee". Vgl. (ROI: Antananarivo: 2/1996: 70).

echte Gefahr für die Demokratie auszugehen, wie die Erfahrungen der 91er Transition zeigte. Das Militär schien aus den Erfahrungen der 75er und 91er Transition Madagaskars und möglicherweise aus den Erfahrungen anderer afrikanischer Staaten mit militärischen Interventionen erkannt zu haben, dass militärische Rebellionen und Putsche, nicht zuletzt wegen den bestehenden latenten ethnisch-regionalen Konflikten innerhalb des Militärs, das Land in den Abgrund des Bürgerkrieges führen, in dem es nur Verlierer geben können.

Dass sich im Rahmen der Demokratisierung in Madagaskar alte politische *Raiamandreny* der vergangenen Regime bzw. deren Nachkommen u.a. über intraelitäre *fihavanana*- und Ethnizitätsbindungen etablierten¹⁹, war für die Konsolidierung des neuen Regimes schädlich, wie es sich in der Zafy-Amtszeit zeigte. Die zum Teil seit der völkerrechtlichen Unabhängigkeit des Landes noch agierenden alten Politiker und ihre sich politisch profilierenden Söhne und Töchter wiederholten oder übernahmen negative Erfahrungen aus der Geschichte. Sie wissen über die *fihavanana* und die Ethnizität sich zu solidarisieren, wenn es darum geht, den wenigen reformwilligen Politikern und Demokraten den Machtzugang zu versperren. Die Hauptgefahr für ein Umkehren des Demokratisierungsprozesses in Madagaskar dürfte von diesen machtbewussten, von-der-Geschichte-lernunwilligen Politikern aller Generationen kommen. Diese Politiker gehören hauptsächlich zum Lager der Radikalen um Andriamanjato und Zafy, der zwecks einer raschen Machtetablierung die Verfassung im Sinne eines starken *Raiamandreny*-Präsidenten zu Lasten des Parlaments durch die damals noch hoffnungsvolle Bevölkerung per Referendum ändern ließ, einerseits, und andererseits der politischen Elitefraktion um den Altpräsidenten Ratsiraka, der den Demokratisierungsprozess zu blockieren versuchte und weiterhin für seine Rückkehr an die Staatsspitze kämpfte.

In Madagaskar berufen sich gesellschaftliche und politische Akteure gerne auf das madagassische *fihavanana*- und *Raiamandreny*-Konzept. Diesem wird man nur in Bezug auf die friedliche Lösung intraelitärer Machtfragen zustimmen können. Die *fihavanana* trug dazu bei, dass die madagassische politische Entwicklung trotz großer ethnisch-regionaler Vielfalt und permanenter Ethnizitätspolisierung, abgesehen von der ethnisch gefärbten intraelitären militaro-politischen Krise in der kurzen Periode zwischen 1973 und 1975, maßgeblich in friedlichen und bürgerkriegsfreien Bahnen verlief. Gerade

der gescheiterte Putsch von 1973, die Ermordung des Staats- und Regierungschefs Ratsimandrava 1975 und das Verhalten Ratsiraka und der Regime-Hardliner in der heißen Demokratisierungsphase 1991/1993 sind aber die deutlichsten Belege dafür, dass die bisherigen Formen der politischen Konfliktlösung und des politischen Interessenausgleiches im Rahmen der *fihavanana*- und *Raiamandreny*-Tradition an ihre Grenzen gestoßen waren. Zudem hatten sich insbesondere die ehemaligen Republikpräsidenten Tsiranana, Ratsiraka und Zafy und die ihnen treuen Politiker aus ihrer jeweiligen Umgebung (so u.a. Andriamanjato) in der Regierungsführung als *Raiamandreny* im konservativsten Sinne des Begriffes profiliert und die *fihavanana* (meist im Zusammenwirken mit der Ethnizitätspolitik) zwecks Machtergreifung, -Erweiterung oder -Erhalt instrumentalisiert. Diese Politiker (und rückblickend auf die Geschichte auch ihre politisch erbenden Söhne und Töchter) werden die *fihavanana* als soziokulturelles Grundelement der madagassischen Tradition im demokratie- und partizipationsfördernden Sinne kaum anwenden. Das demokratisierungsfördernde Positivum der *fihavanana* besteht (1) in ihrem Solidaritätsprinzip (im Hinblick auf die Suche nach einem Interessenausgleich zwischen den verschiedenen Regionen bzw. gesellschaftlichen Gruppen und auf die Reduzierung der Kluft zwischen Armen und Reichen, zwischen Land und Stadt), (2) in ihrem Prinzip des Dialogs und der Meinungsfreiheit (im Hinblick auf die Suche von realen gesellschaftlichen Konsensen entgegen Ausschluss, Erpressung und Repression), (3) in ihrem Prinzip des gegenseitigen Leistungsanspruches und (4) der damit verbundenen Sanktionierung von (gegenleistungs)unfähigen *Raiamandreny* (im Hinblick auf das Verhältnis zwischen politischen Eliten und Wahlbevölkerung) sowie (5) in ihrem sakralen und affektiven Charakter (im Hinblick auf die Gestaltung harmonischer interethnisch-sozialer Beziehungen und auf die Förderung gesellschaftlicher Toleranz).

Die Zivilgesellschaft, abgesehen von der FFKM, ließ sich im Transitionsprozess am Ende der Phase der Regimeablösung durch die politischen Akteure überrumpeln. Auch nach der Bildung des neuen Regimes blieb sie am Rande des Geschehens aufgrund ihres schwachen Organisationsgrades und ihrer noch fehlenden Abgrenzung und Identität gegenüber vor allem den politischen Parteien und Persönlichkeiten, mit denen sie oft klientelpolitisch verbunden sind. Dies gilt sowohl für die gesellschaftlichen Interessengruppen als für die intermediären, vom Staat unabhängigen Organisationen,

¹⁹ Typische Beispiele hierzu waren Francisque Ravony, Pierre Tsiranana, Ruffine Tsiranana, Evariste Marson, Jacques Sylla, Ny Hasina Andriamanjato, Serge Zafimahova und Eléonore Botokey.

die zum größten Teil von politischen Parteien oder Persönlichkeiten gegründet und ihnen unterworfen worden waren. Die strukturelle Förderung der Formierung einer vom Staat und von den politischen Organisationen abhängigen Zivilgesellschaft muss langfristig angelegt und zu einem Schwerpunkt der bi- und multilateralen Entwicklungshilfe werden. Neben der Förderung der Zivilgesellschaft muss institutionelle Mechanismen geschaffen werden, womit die Zivilgesellschaft die Regierung kontrollieren und sanktionieren kann. Dies war u.a. im Rahmen des Senats und der Gebietskörperschaften vorgesehen, in denen auch Vertreter von regionalen Organisationen der Zivilgesellschaft mitsitzen dürfen. Der Senat und alle Gebietskörperschaften wurden aber unter der Amtszeit Zafy noch nicht gebildet.

Die Partizipationsfrage der bäuerlichen Bevölkerungsgruppen stellt sich, angesichts der allgemein verbreiteten Unterwerfungsmentalität der Bauern gegenüber dem Staat und den Regierenden einerseits und andererseits der *Raiamandreny*-Profilierungsneigung und -suche der Herrschaftselite, im Zusammenhang damit, inwieweit die regierenden politischen *Raiamandreny* gewillt sind, dies zuzulassen. Für die bäuerliche Bevölkerungsmehrheit, die abgesehen von der Teilnahme an den Wahlen und am (nichtsoveränen) Nationalen Forum von allen wichtigen Entscheidungen in den ersten beiden Phasen des Transitionsprozesses ausgeschlossen war, wurden keine von ihnen getragene, und von der Regierung unabhängige Artikulationsmöglichkeit mit dem Staat bzw. der urbanen Zivilgesellschaft geschaffen. Aufgrund des *Raiamandreny*-Bauer-Verhältnisses hätte sich die Regierung verpflichten müssen, den gesellschaftlichen Dialog mit den Bauern zuzulassen, zu fördern und diese ermutigen, an laufenden Entscheidungsprozessen teilzunehmen. Anstatt dessen ließ die Regierung von oben Strukturen aufbauen, die der bloßen Schaffung von Klientelnetzen in ländlichen Gebieten und nicht der Partizipation der bäuerlichen Bevölkerung beispielsweise an der Formulierung von Landentwicklungspolitiken auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene dienten. Es muss also einen permanenten Prozess der sozialen Konsensbildung zwischen der bäuerlichen Bevölkerung und der Regierung bzw. der städtischen Zivilgesellschaft ermöglicht, insbesondere im Hinblick auf die Implementierung der Strukturanpassungsprogramme, und entsprechende institutionelle Rahmenbedingungen aufgebaut werden²⁰. Erst wenn die Frage nach der Zulassung der bäuerlichen Partizipation seitens der regierenden politischen *Raiamandreny* eine uneingeschränkt

²⁰ Vgl. dazu (Leffler-Franke: 1994).

positive Antwort findet, kann über reale Chancen für die Partizipation der bäuerlichen Bevölkerungsmehrheit die Rede sein.

Die Partizipation der Zivilgesellschaft, insbesondere der ruralen Zivilgesellschaft am Prozess der Konsolidierung der formalen Demokratie ist eng mit einer auf die Entwicklung und nicht auf eine primär auf der Ethnizitätspolisierung beruhenden Machtpolitik orientierten Dezentralisierung verbunden. Seit der Demokratisierungsphase polarisierte sich die Dezentralisierungsdebatte in Madagaskar um die Dezentralisierung im Rahmen eines unitären Staates, wie sie in der ersten Version der Verfassung des neuen Regimes unter Zafy definiert wird, einerseits, und andererseits um den von Ratsiraka zwecks Machterhalt lancierten Föderalismus, der sehr sozioethnisch und präsidentialistisch ausgeprägt ist. Ausgehend vom Hauptmotiv²¹ der Initiatoren des Föderalismus und aufgrund der mangelnden Erfahrungen der politischen Eliten und der Bevölkerung mit föderalen Strukturen sowie aufgrund der negativen Erfahrungen mit dem personengebundenen Präsidialsystem stellt mittel- bis langfristig nur die in der Verfassung einst postulierte reale Dezentralisierung im Zusammenwirken mit anderen Artikulationsmöglichkeiten der Zivilgesellschaft die ernst zu nehmende Lösung von Partizipationsproblemen in Madagaskar dar. Dies erfordert ein entsprechendes (parlamentarisches) Regierungssystem, das die Rückkehr eines autoritären Regimes bzw. die Entstehung eines autoritären Regimes (wie einst in der Ersten Republik) aus dem noch bestehenden formal demokratischen Regime entgegen kann.

Die Errichtung föderaler Strukturen muss als einen längerfristigen demokratiekonsolidierenden Prozess angesehen und neudefiniert werden, in dessen Rahmen das Verhältnis zwischen den verschiedenen Ebenen und Gliederungen der politischen Institutionen, der staatlichen Verwaltung, der Gebietskörperschaftsebenen und der (noch zu schaffenden) Artikulationsstrukturen der Zivilgesellschaft nach dem Prinzip der Selbstorganisation und der Subsidiarität gestaltet wird²². Im madagassischen Kontext muss der Föderalismus inhaltlich das Positivum im Konzept der *fihavanana* fördern und die mit ihr verbundenen zentralistischen Merkmale der politischen *Raiamandreny*-Regierungsführung, auf die sich die meisten madagassischen Politiker

²¹ Forderungen nach Dezentralisierung oder Föderalismus entdeckten in Madagaskar immer wieder Regime-Eliten, um ihre Herrschaft per Ethnizitätspolisierung zu erhalten oder wiederzuerrichten, so zum Beispiel das Tsiranana-Regime in den Jahren 1972/1975. Ratsiraka und die MMSM entdeckten den Föderalismus nicht als demokratie- und partizipationsförderndes Element, sondern als Machterhaltungsstrategie gegen die radikalen Forderungen der FVR-Führung in der Phase der Regimeablösung. Vgl. oben Abschnitte II.5.2.1, II.5.2.4. und II.5.7.

berufen, ausschalten. Er muss der sozioethnischen und –regionalen Heterogenität des Landes in Bezug auf die früheren sozialen und politischen Organisationsformen²³ und auf die mit diesen und mit den durch die bisherigen Regimes geschaffenen Partizipationsstrukturen gemachten Erfahrungen seitens der jeweiligen ethnischen Gruppen und Regionen Rechnung tragen. Zudem muss er auf Grundlage der sozioethnischen Gegebenheiten sowie der politikgeschichtlichen Erfahrungen des Landes die sich als entwicklungs- und demokratiehemmend erwiesene Ethnizitätspolisierung minimieren können. In diesem Sinne muss die Föderalisierung mit einem (gewiss langwierigen) Prozess der Enttabuisierung, der Entlarvung und der funktionalen Unwirksammachung²⁴ der *Merina*-“Côtier“-Zweiteilung bzw. der (Politisierung der) “Côtier“-Ethnizität und der Bildung eines neuen Ethnizitätsdenkens im Sinne sozialpolitisch gleichberechtigter ethnisch-regionaler Gruppen, die sich von den politischen Eliten aus eigenen Interessen nicht mehr instrumentalisieren lassen, einhergehen. Aufgrund der Tatsache, dass die Ethnizitätsmerkmale einen höchst fiktiven und weitgehenden Symbolcharakter haben und paradoxerweise gerade dadurch geglaubt und funktional wirksam werden, muss die Bevölkerung wissen und das Gefühl haben, dass die Föderalisierung weder einen politischen Sieg der “Côtiers” noch der *Merina*, der “Hochlandsbewohner” bzw. der kleinen ethnischen Gruppen darstellt²⁵. Der Prozess der Föderalisierung muss in der Bevölkerung verankert sein und auf der Grundlage eines realen gesellschaftlichen Konsenses im Rahmen breiter gesellschaftlicher Diskussionen vollzogen werden. Er darf also nicht etwa durch einige wenige politische *Raiamandreny* per Referendum durch “Nullsummenspiele”²⁶ oder per

²² Vgl. (Moßmann: 1994) und (Adam: 1994).

²³ Vor allem in Bezug auf die *fokonolona*-Dorfgemeinschaften, die in den traditionellen *Merina*-Gebieten entstanden waren, mit denen sich die übrigen ethnischen Gruppen kaum identifizieren können und zudem von den bisherigen Regimes sozialpolitisch instrumentalisiert wurden. Aber auch in Bezug auf die in bestimmten Regionen ehemals bestehenden regionalen politischen Organisationsformen, mit denen sich die Bevölkerung möglicherweise noch weitgehend identifiziert.

²⁴ So u.a. durch die Abschaffung des Sechser-Provinz-Systems als einer der Grundlagen der Konstruktion der *Merina*-“Côtiers“-Zweiteilung, der “Côtiers“-Ethnizität und deren Politisierung.

²⁵ Die (mehr als symbolische) Schaffung einer neuen Bundeshauptstadt anstelle der heutigen Hauptstadt Antananarivo, die noch mit der traditionellen Hauptstadt der *Merina* identifiziert wird, und mit der die *Merina* sich weitgehend noch identifizieren, kann in diesem Sinne ein konkretes Zeichen setzen.

²⁶ Im Sinne von (Rüb: 1994: 124). Die Politikgeschichte Madagaskars zeigt, dass Republikpräsidenten (Ratsiraka 1975, Zafy 1995 und Ratsiraka 1998) Referenden abhalten ließen, um die ihnen jeweils zugeschnittene Verfassung bzw. sich selbst erfolgreich wählen zu lassen und zu legitimieren. Referenden haben (verstärkt durch das angewandte präsidentiale Regierungssystem, durch die allgemeine Präsidentenwahl und durch deren Abhaltung vor den anderen Wahlen bzw. vor dem Verfassungsreferendum) die madagassische Gesellschaft stets in Wahlsieger und –Verlierer polarisiert. Referendum-Verlierer (unabhängig von ihrem Wähler-Anteil) wurden zu (radikalen) Regimegegnern (falls sie vom Regime nicht kooptiert werden) und stellten die per Referendum angenommene Verfassung in Frage. In Madagaskar stellte und stellt also das Referendum als ein

Fassadenwahlen im Rahmen intra-elitärer Machtkämpfe und politelitärer Strategien der Machtetablierung und -Erhaltung "von oben" aufgezwungen werden.

Die Tatsache, dass nach der Absetzung Zafys der Altpräsident Ratsiraka an die Staatsspitze wiederkam²⁷, verbessert nicht gerade die Aussichten für die Konsolidierung der gegen sein Regime hart erkämpften formalen Demokratie. Der machterfahrene und -bewusste Ex-Admiral Ratsiraka schien aus den geschichtlichen Erfahrungen des Landes, insbesondere aus seiner 18-Jahre-Amtszeit (Juni 1975 bis März 1993) und aus der heißen Phase der Demokratisierung kaum Positives im Sinne der Demokratisierung gelernt zu haben. Kurz nach seiner Machtübernahme ließ er die Verfassung entsprechend seinen Machtabichten ändern²⁸. In diesem Rahmen schaffte er das parlamentarische Regierungssystem ab und ersetzte es durch ein Präsidialsystem. So konnte er die Nationalversammlung zu Gunsten seiner Machtbefugnisse entscheidend schwächen und zudem hinter dem durch ihn nominierten und absetzbaren Premierminister die Fäden ziehen, ohne dafür vom Parlament, das er "pour des causes déterminantes" auflösen kann, anbelangt werden zu können.

Außerdem postuliert Ratsiraka die Errichtung der sogenannten "autonomen Provinzen" (*faritany mizakatena* oder provinces autonomes). Die Errichtung der autonomen Provinzen gehört dabei nicht zur demokratie- und partizipationsfördernden Strategie der "kooperativen Macht- und Ressourcenteilung"²⁹, sondern sie folgt in erster Linie der Logik des bereits in der Demokratisierungsphase seitens Ratsirakas im Rahmen seiner Blockadestrategie lancierten "Föderalismus"-Diskurses im Sinne der Machterhaltungs-

vom Republikpräsidenten aufgezwungenes Verfahren zur Verfassungsgebung oder -Änderung im Rahmen des präsidialen Regierungssystems - unabhängig vom formalen demokratischen Charakter des Referendums oder der Verfassung und unabhängig vom Anteil der Referendum-Verlierer - keinen realen gesellschaftlichen Konsens dar.

²⁷ Die offizielle Amtseinsetzung Ratsirakas fand am 9.2.1997 statt. Bei den am 3.11.1996 organisierten Neuwahlen gab es 15 Präsidentschaftskandidaten. Ratsiraka (AREMA) kam bei einer Wahlbeteiligung von lediglich 49,66 % mit 36,61 % an die Spitze, gefolgt von Zafy (UNDD) 23,39 %, Herizo Razafimahaleo (LEADER-Fanilo) 15 % und Norbert Ratsirahonana 10 %. Bei der Stichwahl vom 29.12.1996, die laut (Frankfurter Rundschau: 9.2.1998) in Madagaskar als "Wahl zwischen Pest und Cholera" oder "zwischen einem Blinden und einem Dummen" bezeichnet wurde, konnte sich Ratsiraka mit 50,71 % Stimmenanteil bei einer Wahlbeteiligung von 50,44 % gegen Zafy durchsetzen. Umgerechnet auf die gesamte Wählerzahl von 6667000 wurde Ratsiraka trotz der Unterstützung der LEADER-Fanilo von Herizo Razafimahaleo mit lediglich 24,1 % (oder 1608000 Stimmen) wiedergewählt. Zahlen nach offiziellen Angaben des Hohen Verfassungsgerichtes in (Tribune: Antananarivo: 1.2.1997).

²⁸ Für die von Ratsiraka vorgeschlagene Verfassungsreform sprachen laut den offiziellen Ergebnissen des Hohen Verfassungsgerichts vom 8.4.1998 knapp 50,96 % der Wähler (Wahlbeteiligung 70,27 %) bei dem am 15.3.1998 organisierten Referendum aus. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 9.4.1998).

²⁹ In Anlehnung an (Tetzlaff: 1991: 62).

bzw. Machtrückeroberungsstrategie des *divide et impera*³⁰. Die postulierten autonomen Provinzen³¹ sind aus territorial-geographischer und ethnisch-regionaler Sicht mit den ehemals von der französischen Kolonialregierung geschaffenen und noch bestehenden Provinzen identisch. Sie stellen Konfliktlinien dar, entlang denen nach dem *Merina*-“Côtiers“-Zweiteilungsschema die nach wie vor konfliktträchtige “Côtiers“-Ethnizität erstmals konstruiert worden war³². Diese wird nun über die autonomen Provinzen im Rahmen einer raschen Wiederetablierung und langfristigen Erhaltung der Herrschaftselite um Ratsiraka mehr denn je aktiviert und aktivierbar gemacht. Das autonome-Provinz-System kann (unabhängig von seitens seiner Befürworter möglicherweise real bestehenden Entwicklungsabsichten) zu einer Desintegration der politischen Eliten kleinerer ethnisch-regionaler Gruppen, die sich im Rahmen des intraprovinzialen politischen Machtwettbewerbes mit den politischen Eliten der in den jeweiligen Provinzen angesiedelten “starken” ethnisch-regionalen Gruppen kaum mehr profilieren können, aus den provinzialen und nationalen politischen Eliten führen. Zudem stellt sich für die “kleinen” ethnisch-regionalen Gruppen die Frage nach ihrer Identifikation mit den autonomen Provinzen und somit ihrer Partizipation in den Provinzen, wo sie angesiedelt sind. Denn letztere werden nach wie vor mit den dort angesiedelten “starken” ethnischen Gruppen identifiziert, deren selbsternannte (ethnische) *Raiamandreny* wiederum den Führungs- und Vertretungsanspruch in “ihren” Provinzen erheben³³. Außerdem besteht die Gefahr der provinzialen Isolierung und nationalen Desintegration der politischen *Merina*- bzw. “Hochlandsbewohner“-Elitefraktionen, die außerhalb der Provinz Antananarivo bzw. Fianarantsoa kaum Chancen haben werden, über die Provinzebene hinaus sich noch als nationale Politiker zu profilieren, ohne sich den ethnizitätspolisierungsfähigen “Côtiers“-Zentralpolitikern mehr denn je politisch zu unterstellen. Angesichts des hohen Konfliktpotentials der autonomen Provinzen in Bezug sowohl auf intra- und interprovinziale ethnisch-regionale Konflikte als auch auf die *Merina*-“Côtiers“-Zweiteilung und angesichts des mit der Proklamierung bzw. Einführung der autonomen Provinzen insgesamt gestiegenen ethnisch-regionalen Konfliktpotentials dürfte die Neigung großer Teile der politischen regionalen und nationalen Eliten (vor allem um ethnizitätspolisierungsfähige Zentralpolitiker wie Ratsiraka und Zafy sowie deren enge Mitstreiter bzw. Nachfolger)

³⁰ Vgl. oben Abschnitt II.5.2.1.

³¹ An der Spitze der jeweiligen, finanziell autonomen Provinzen stehen ein Gouverneur, eine Provinzregierung, ein legislativen Rat und ein Wirtschafts- und Sozialrat.

³² Vgl. dazu Abschnitt I.3 dieser Studie.

³³ Vgl. dazu Abschnitt I.3 dieser Studie, dort insbesondere die Fußnoten 98, 99 und 100.

zur Ethnizitätspolisierung die bisher latent wirkenden ethnisch-regionalen Konflikte insgesamt verstärken und könnte gar zu deren Umschlagen in offene Konflikte führen³⁴.

Die Regierung von Norbert Ratsirahonana, der nach dem Rücktritt Zafys als Interimsstaatschef bis zu den neuen Präsidentschaftswahlen von 1996 fungierte, konnte den Anschluss an die multi- und bilateralen Geldgeber rasch finden und die Konditionalitäten der multinationalen Geldgeber innerhalb kurzer Zeit erfüllen. Die seit der Amtszeit Ratsirakas eingetretene Verlangsamung der Verhandlungen mit den externen Geldgebern³⁵ sind vielmehr auf regimeinterne Widerstände als auf den Widerstand gesellschaftlicher Akteursgruppen, etwa aus den Reihen der ehemals von den FVR mobilisierten städtischen Bevölkerungsgruppen, zurückzuführen. Die implementierten Anpassungsreformen haben erste positive Wirtschaftsergebnisse impliziert³⁶, die noch weit unter dem afrikanischen Durchschnitt liegen und den niedrigen Lebensstandard der Bevölkerung nicht bessern können³⁷. Nach der katastrophalen und zum Teil chaotischen, technischen und politischen Regierungsführung Zafys versucht sich nun das bestehende Regime durch die erreichten Wirtschaftsziele im Rahmen der Anpassungsprogramme, durch die offenbar durch die um die Person Ratsirakas erfolgte Rezentralisierung der Macht bedingte scheinbare politische Stabilität und durch die über die Einführung der autonomen Provinzen neugewonnene ethnisch-regionale Loyalität sowie nicht zuletzt - wie einst in der Liberalisierungsphase - durch die "Normalisierung" der Beziehungen zu Frankreich zu legitimieren.

³⁴ Zumal kleine ethnisch-regionale Gruppen, so die ethnischen Gruppen in der Südostregion (zur Zeit in der Provinz Fianarantsoa) und die ethnischen Gruppen in der Alaotra-Region (zur Zeit in der Provinz Toamasina) das postulierte Sechser-Provinz-System in Frage stellten und bereits forderten, aus "ihren" Provinzen "auszutreten". Vgl. oben Abschnitt II.5.7, dort Fußnote 675. Auch in den Reihen radikaler *Merina*-Intellektuellen, die sich durch die Ethnizitätspolisierung benachteiligt fühlen, spielt man mit dem Gedanken der Errichtung eines unabhängigen *Merina*-Staates. Dementgegen droht die Verfassung mit repressiven Maßnahmen sprich mit militärischer Intervention gegen separatistische Bewegungen. Übrigens zeigt dies den Zwangscharakter der Einführung der "provinces autonomes". Nach der Verankerung der "autonomen Provinzen" in der Verfassung kam es in verschiedenen Regionen Madagaskars öfters zu offenen ethnisch gefärbten Auseinandersetzungen, so u.a. in den Monaten Februar und März 2000 in Mahasoa (in der Provinz Toliara) zwischen Antsiranana-ern und *Antandroy*-Angehörigen, an der Universität von Antananarivo zwischen Antsiranana-ern und *Betsileo*-Angehörigen und in Ambanja (in der Provinz Antsiranana) zwischen *Antandroy*- und *Sakalava*-Angehörigen. Bisher versuchte man diese Konflikte per *fihavanana* zu lösen, allerdings wie immer entgegen dem Prinzip der Rechtsstaatlichkeit. Vgl. (Midi: Antananarivo: midi.dts.mg: 10.-15.3.2000).

³⁵ Näheres dazu siehe (MTM: Paris: 10/1999: 12/25).

³⁶ 3,6 % im Jahr 1997, 3,9 % im Jahr 1998 und 4,5 % (geplant) für 1999. Vgl. (MTM: Paris: 10/1999: 11), wo die nach wie vor kritische finanzielle und Wirtschaftslage der Insel erörtert wird. Vgl. auch (DMD: Antananarivo: 20.1.2000: 7-10).

³⁷ Nach Angaben von Michaël Sarris, dem Weltbank-Vertreter im Indischen Ozean, ist eine jährliche Wachstumsrate von mindestens 8 % erforderlich, damit die Bevölkerung vom Wirtschaftswachstum profitieren kann. Vgl. Interview von Sarris in (DMD: Antananarivo: 13.4.2000: 22/23).

Die Demokratisierung wird auf ein seitens des bestehenden Regimes als notwendig angesehenes Minimum reduziert, und zwar auf die bisher insgesamt gesicherte Achtung der Menschenrechte (dank vor allem dem bestehenden Druck seitens der FFKM und externer Akteure) und auf den Parteienpluralismus. Die mit der Machtübernahme Ratsirakas ohne internationale Wahlbeobachter abgehaltenen Wahlen hatten ihren demokratischen Charakter längst verloren³⁸. In diesem Zusammenhang hat das Hohe Verfassungsgericht seine politische Unabhängigkeit von der Exekutive wieder verloren und seine Glaubwürdigkeit verspielt³⁹. Das Regime versucht die errungene Medienfreiheit auf legale Weise einzuschränken⁴⁰, wobei die staatlichen Medien nach wie vor vom ihm monopolisiert und zensiert werden⁴¹. Die Reform und die Sanierung des Justizapparates und des öffentlichen Dienstes sowie der unter dem Druck internationaler Geldgeber proklamierte Kampf gegen die Korruption, die sich wie nie zuvor im öffentlichen Dienst breitet⁴², bleiben mangels politischen Willens und wegen regimeinternem Widerstand nur als Postulat. Der Staat kann den Schutz der Personen und Güter kaum sichern, die organisierte Kriminalität breitet sich aus⁴³. Im Zusammenhang mit der schlechten Regierungsführung und der mangelnden Rechtssicherheit entschied sich die Schweizer Regierung (im September 1998) für die Einstellung der Entwicklungszusammenarbeit mit dem madagassischen Staat und für

³⁸ Vgl. dazu die Erklärung von Madeleine Ramaholimihaso, der Generalsekretärin des KMF-CNOE, in (Tribune: Antananarivo: 22.5.2000: 7).

³⁹ Siehe dazu die Erklärung der KMF-CNOE-Generalsekretärin Madeleine Ramaholimihaso in (Tribune: Antananarivo: 22.5.2000: 7). Vgl. auch den Artikel "La HCC dans l'œil du cyclone" in der katholischen Zeitung (Lakroa: Fianarantsoa: 23.1.2000: 5).

⁴⁰ Vgl. dazu das Communiqué der "Ordre des Journalistes de Madagascar" entgegen dem umstrittenen Gesetzentwurf der Regierung zur Revision des nach "Ordonnance 92-039 du 14.9.1992" definierten Mediengesetzes in (Tribune: Antananarivo: 3.5.2000: 8). Vgl. auch (JORM: Antananarivo: 7.12.1992: 2734-2754).

⁴¹ 1997 wurde gar zeitweise ein Auftrittsverbot für (Oppositions)politiker im staatlichen Fernsehen per Dekret durchgesetzt. Die Schlüsselpositionen im staatlichen Radio und Fernsehen werden nach wie vor durch regimetreue Beamten besetzt. Regimekritische oder versierte (also objektiv berichtende) Journalisten werden versetzt. Vgl. die Artikel des Rechtswissenschaftlers und Journalisten Jean-Eric Rakotoarisoa "Audiovisuel public: Chape de plomb sur le pluralisme", in (DMD: Antananarivo: 27.5.1999: 6-7) und "Audiovisuel public: Une liberté à reconquérir" in (DMD: Antananarivo: 24.9.1999: 9). Vgl. auch "Matoandahatsoratra" in (Lakroa: Fianarantsoa: 13.2.2000: 3) und den Artikel "Une forme de censure rampante contre JURECO" in (Lakroa: Fianarantsoa: 20.6.2000). Im Übrigen fungiert der oben (Abschnitt II.5.2.4, dort Fußnote 349) erwähnte (ehemalige) Regime-Hardliner Fredo Betsimifira als Informations- und Kommunikationsminister.

⁴² Vgl. (MTM: Paris: 10/1999: 25).

⁴³ Vgl. dazu die "Sicherheitshinweise zu Madagaskar" des deutschen Auswärtigen Amtes vom 14.3.2000 im Internet (www.auswaertiges-amt.de). Vgl. auch den regierungskritischen Artikel von Manasse Esoavelomandroso (Abgeordneter und Generalsekretär der Regierungspartei LEADER-Fanilo) "Un gouvernement incapable" in (Tribune: Antananarivo: 17.5.2000: 6).

die Weiterführung der Entwicklungsprogramme ausschließlich mit Partnern aus der Zivilgesellschaft⁴⁴.

Das angefochtene Regime greift bereits auf die alte Taktik des “laissez-pourrir” und auf die alten Repressalien der einstigen Zweiten Republik zurück: Einsatz des Geheimdienstes DGIDIE oder anderer ministerialer und militärischer Inspektionsinstitutionen zur Spionierung oder Einschüchterung von Oppositionspolitikern⁴⁵, Drohung der Oppositionspolitiker mit politischen Prozessen u.a. wegen angeblicher Präsidentenbeleidigung⁴⁶, Einsatz von Streikbrechern und paramilitärischer Gewalt gegen Protestkundgebungen der Opposition⁴⁷. Im Regime-Lager sind die “ersten Risse”⁴⁸ entstanden, und zwar zwischen und innerhalb der einzelnen Regierungskoalitionsparteien⁴⁹. Die Regime-Reformer unterstützen die Proteste in urbanen und ländlichen Gebieten gegen die Wahlergebnismanipulationen und deren Bestätigung durch das Hohe Verfassungsgericht⁵⁰.

Die Tatsache, dass die größtenteils diskreditierte und entlang u.a. der oben angesprochenen Konfliktlinien⁵¹ zersplitterte Opposition hinsichtlich ihres Organisationsgrades, ihrer Mobilisierungsfähigkeit und ihres ideologisch-programmatischen Profils zur Zeit keine Alternative zur regimetragenden Elite um Ratsiraka darstellt, macht in

⁴⁴ Zudem wurde die schweizerische Entwicklungshilfe für Madagaskar stufenweise von S.Fr. 11 Mio. (1997) auf 7 Mio. (2001) reduziert. Vgl. Pressecommuniqué der Schweiz in (Tribune: Antananarivo: 25.9.1998).

⁴⁵ Vgl. (Tribune: Antananarivo: 16.5.2000: 3) und “Missive des médias” in (DMD: Antananarivo: 10.6.1999: 12), die über das Abhören der Telefonleitung von Oppositionspolitikern und über deren physische und Waffendrohung berichten.

⁴⁶ So wurden der ehemalige Chef der *departemanta politika* der FVR und ehemaliger Zafy-Präsidentenberater Alain Ramaroson und der MFM-Generalsekretär Germain Rakotonirainy vom Kriminalamt vorgeladen. Vgl. (Tribune: Antananarivo: 10.5.2000: 2) und (Tribune: Antananarivo: 24.5.2000: 2).

⁴⁷ So am 26.2.2000 auf einer Protestkundgebung gegen die Manipulationen der Ergebnisse der Kommunalwahlen vom 14.11.1999 im hauptstädtischen Vorort Talatamaty. Nach Angaben der katholischen Radiostation Don Bosco, zitiert in (DMD: Antananarivo: 9.3.2000: 20).

⁴⁸ In Anlehnung an (O'Donnell/Schmitter: 1986: 19), zitiert in (Merkel: 1994: 316).

⁴⁹ Es sind die seit 1997 von Pierrot Rajaonarivelo geführte Ratsiraka-Partei AREMA (Andry sy Rihana ho Enti-Manavotra an'i Madagasikara oder Avant-Garde pour la Renaissance de Madagascar), die LEADER-Fanilo von Herizo Razafimahaleo, die AKFM von Gisèle Rabesahala und die MONIMA Ka Miviombio von Roindefo Monja. Hinzu kommen die AKFM-Fanavaozana von Andriamanjato, die RPSD von Evariste Marson und die VITM von Marojama Razanabahiny, die erwartungsgemäß wieder ins Regimelager wechselten.

⁵⁰ Das Regime-Reformer-Lager hat sich vor allem um den LEADER-Fanilo-Generalsekretär Manasse Esoavelomandroso formiert, der den Reformflügel der LEADER-Fanilo gegen den Ratsiraka-nahestehenden Flügel um Herizo Razafimahaleo anführt. Vgl. hierzu die gegen die Regierung gerichteten scharfen Kritiken von Esoavelomandroso in (Tribune: Antananarivo: 17.5.2000: 6).

⁵¹ Vgl. dazu Abschnitt II.4.1.2. Zu den dort genannten Konfliktlinien kommen die unter der Amtszeit Zafys entstandenen Feindseligkeiten zwischen Parteienpersönlichkeiten oder Parteien hinzu, so beispielsweise zwischen Zafy und Ravony und zwischen Zafy und Alain Ramaroson.

Madagaskar die Aussichten für die Anfang der 90er Jahre so hoffnungsvoll begonnene Demokratisierung noch düsterer und diese mehr denn je reversibler.

Falls die kommenden Wahlen zur Errichtung der autonomen Provinzen und deren Gliederungen und zur Gründung der weiteren staatlichen Institutionen auch bloße Fassadenwahlen wie die bisher unter der Amtszeit Ratsirakas organisierten Wahlen sein werden, also die regimetragenden Eliten trotz Wahlsiegen keine demokratische Legitimierung mehr durch Wahlen erhielten, bleibt - angesichts der Machtlosigkeit des Parlaments gegenüber der Exekutive - der Straßenprotestweg als die einzige Alternative für die Bevölkerung und für die Opposition zur Sanktionierung der Regime-Eliten um Ratsiraka im Sinne der Demokratisierung. Mittelfristig werden sich jedoch die städtischen Bevölkerungsgruppen im Zusammenhang mit politischen Forderungen, aufgrund ihrer großen Enttäuschung von den FVR und von Zafy, von denen sie sich manipuliert füllten, kaum mehr mobilisieren lassen. Zudem sind sie mit dem alltäglichen Kampf ums erreichte Lebensniveau bzw. ums bloße Überleben beschäftigt. Mit Rückblick auf die Erfahrungen mit Repressalien in der Zweiten Republik und in der heißen Demokratisierungsphase seitens des damaligen Präsidenten Ratsirakas dürfte außerdem nach der Rückkehr Ratsirakas an die Spitze des Staates eine gewisse Selbsteinschränkung der Freiheit bei einem großen Teil der mehrheitlichen Nicht-Ratsiraka-Wähler eingetreten sein⁵². Dies verhindert die Erkämpfung von Partizipation und Partizipationschancen und die Nutzung von bestehenden Partizipationsangeboten durch die gesellschaftlichen Gruppen der Zivilgesellschaft und fördert die Regime-Anpassung zu Lasten von Demokratisierungs- und Partizipationsforderungen.

Die bezüglich der Demokratisierungsforderungen vom Verhalten der regimetragenden Elite um Zafy tief enttäuschte FFKM⁵³, deren Einflüsse und gesellschaftlich-politische Position trotz der eingetretenen "allgemeinen Enttäuschung" nach dem Regimewechsel 1992/1993 kaum geschwächt wurden, will nicht resignieren oder schweigen. Die FFKM-Kirchen werden sich nach wie vor äußern und für die Durchsetzung der teilweise bereits seit 1972 gestellten Forderungen im Sinne der Entwicklung und der Demokratie auf der

⁵² Auch bei bestimmten madagassischen (regimeunabhängigen) Zeitungen und Zeitschriften (so beispielsweise Midi und DMD) ist nach der Rückkehr Ratsirakas an die Staatsspitze eine gewisse Selbstzensur zu spüren. Manche Journalisten tendieren gar dazu, das Image des Regimes fast einseitig positiv zu gestalten.

⁵³ In einem Presse-Interview des Kardinals Armand Razafindratandra heißt es dazu: "Ce qui est la réalité aujourd'hui, c'est la déception en général. (...) Ce qu'on a reproché aux hommes de l'ancien régime, on le retrouve chez certains d'aujourd'hui et même en pire". Vgl. (ROI: Antananarivo: 1/1995:

Volkesseite einsetzen⁵⁴. Sie hatte die Wähler beim vom Ratsiraka organisierten Referendum zur Verfassungsänderung zur Stimmenenthaltung aufgerufen und engagiert sich angesichts der massiven Wahl- und Wahlergebnismanipulationen u.a. für die Reformierung des Wahlgesetzes. In der Zivilgesellschaft bleibt die FFKM nach wie vor die einzige reale Gegenmacht zum neuen Ratsiraka-Regime, die als eine übergeordnete moralische Instanz die Gesellschaft auf universale Weise wieder mobilisieren könnte.

42). Vgl. auch "Brief der Bischofskonferenz an alle Verantwortlichen der Nation", in (Weltkirche: Berlin: 2/1996: 49-51).

⁵⁴ Bei der Beantwortung der Journalistenfrage, "Si d'aventure, des mouvements socio-politiques analogues se reproduisaient, l'Eglise catholique malgache ferait-elle de nouveau entendre sa voix?", gab der Kardinal Razafindratandra die klare und eindeutige Antwort: "Sans hésitation, je dirai oui. (...) Nous n'attendons pas qu'il y ait des choses extraordinaires pour parler. Nous faisons entendre notre voix". Zitiert in (ROI: Antananarivo: 1/1995: 41).

Literaturverzeichnis

- Adam, Erfried (1994): Demokratie und Entwicklung zwischen Staat und Gesellschaft - Plädoyer für eine Politik "von unten": Subsidiarität, lokale Selbstverwaltung und Zivilgesellschaft, in: (Koch: 1994: 41-63)
- AKFM-Fanavaozana (1990): Fanehoana Faharoa - Manifeste: Sosialisma Demokratika Sady Mampimbona (Socialisme Démocratique et Communautaire), Antananarivo, 29 mars, Manuskript
- Albertin, Lothar (1992): Gesundheitswesen, Natur- und Umweltschutz. Aufbruchstimmung in der madagassischen Gesellschaft, in: (Bittner: 1992: 145-163)
- Allen, Chris; Baylies, Carolyn; Szeftel, M. (1992): Surviving Democracy?, in: (Review of African Political Economy 54: 3-10)
- Althabe, Gérard (1972): Les manifestations paysannes d'avril 1971, in: (Revue Française d'Etudes Politiques Africaines: Paris: 1972: 6/78: 71-78)
- Ambassade (1993) (Ambassade de France à Madagascar - Mission de coopération et d'action culturelle): Protocole d'Accord sur le Programme de Professionnalisation Agricole à Madagascar entre le Ministre de la Coopération de la République Française et le Ministre d'Etat à l'Agriculture et au Développement Rural de la République de Madagascar, Antananarivo
- Andriamirado, Sennen (1976): Postface: La situation actuelle, in (Archer: 1976: 172-181)
- Andrianavosoa, Colette (1995): L'église et le pouvoir: Une dynamique de compétition permanente, in: (ROI: Antananarivo: janvier 1995)
- Andrianjanahary, Hery (1991): L'histoire n'est-elle qu'une éternelle répétition?, in: (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 121-124)
- Archer, Robert (1976): Madagascar depuis 1972. La marche d'une révolution, Paris: L'Harmattan
- Assemblée (1993) (Assemblée Nationale): Règlement Intérieur de l'Assemblée Nationale, Antananarivo, unveröffentlichtes Manuskript
- Atlas (1993) (Atlas du Monde MPC): Madagascar, Paris

- Bahr, H. E.; Grönemeyer, R. (1974) (Hrsg.): Konfliktorientierte Gemeinwesenarbeit, Darmstadt
- Balibar, Etienne; Wallerstein, Immanuel (1992): Rasse, Klasse, Nation: ambivalente Identitäten, Hamburg; Berlin: Argument-Verlag
- Banque Mondiale (1981): Le développement accéléré en Afrique au sud du Sahara. Programme incitatif d'action, «Rapport Berg», Washington, S. 168-200
- Banque Mondiale (1993): Madagascar. Note de stratégie économique, juin 1993, unveröffentlichtes Manuskript
- Bastian, G. (1967): Madagascar. Etude géographique et économique, Paris: Fernand Nathan
- Bavoux, Claudine (1990): Islam et Métissage. Des Musulmans Créolophones à Madagascar: les Indiens Sunnites Sourti de Tamatave, Paris: L'Harmattan
- Bavoux, Claude et Claudine (1993): Le coût social des dernières politiques linguistiques, in : (Politique Africaine: Paris: n° 52: 12/1993: 76-88)
- Beaudoux, Etienne (1991): Typologies et appuis aux organisations de producteurs, Paris
- Beaudoux, Etienne; Niewkerk, Mark (1985): Groupements paysans d'Afrique: dossier pour l'action, Paris: L'Harmattan
- Benoist, Jean; Cadoux, Charles; Singaravelou (1989) (Hrsg.): La Deuxième République Malgache. Extraits de l'Annuaire des Pays de l'Océan Indien, Talence: Centre d'Etudes de Géographie Tropicale; Aix-en-Provence: Presses Universitaires d'Aix Marseille
- Berg-Schlosser, Dirk (1994): Demokratisierung in Afrika - Bedingungen und Perspektiven, in (Verfassung und Recht in Übersee: Baden-Baden: 27(x1994)3: 287-308)
- BfAI (1991) (Bundesstelle für Außenhandelsinformation) (Hrsg.): Wirtschaftslage. Madagaskar am Jahreswechsel 1990/91, Köln
- Bittner, Alfred (1992) (Hrsg.): Madagaskar: Mensch und Natur im Konflikt, Basel; Boston; Berlin: Birkhäuser
- BMZ (1992) (Wissenschaftlicher Beirat beim Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit): Grundsätze und Schwerpunkte der deutschen Entwicklungsarbeit in den 90er Jahren, München, Köln, London: Weltforum Verlag

- BMZ (1995) (Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: Länderkurzbericht Madagaskar. Stand August 1995, Bonn
- Boittin, Patrick u.a. (1994): Reformulation Sainte-Marie. Propositions et Recommandations, 30 janvier 1994, DVV/KIOMBA
- Bos, Ellen (1994): Die Rolle von Eliten und kollektiven Akteuren in Transitionsprozessen, in: (Merkel: 1994: 81-109)
- Brähler, Rainer (1988): Partizipation und Demokratisierung als Entwicklungserfordernis, in (Sülberg: 1988: 39-74)
- Brüne, Stefan (1989): Vive l'Empire! Frankreich in Afrika, in (Blätter des iz3w: Stuttgart: Nr. 158: 7/1989: 22-25)
- Cadoux, Charles (1969): La république malgache, Paris: Editions Berger-Levrault
- Cadoux, Charles (1989): 1972-1976: Vers l'édification d'un Etat de type nouveau, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 9-52)
- Cadoux, Charles (1990): Madagascar (1960-1990): Constitutions et idéologies, in: (Madagascar Forum: Paris: 1990: 2-15)
- Cadoux, Charles (1992): Fonctionnement institutionnel et stabilité politique, in: (Madagascar Forum: Paris: 1992a: 11-17)
- Cadoux, Charles; de Gaudusson, Jean du Bois (1989): 1979-1981: Un passage difficile, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 185-215)
- Cadoux, Charles; de Gaudusson, Jean du Bois (1989a): 1982-1984: Un tournant dans la Révolution?, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 239-285)
- Calvet, Jean-Louis (1989): 1977: Une année électorale, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 80-144)
- CAM (1995) (Cercle des Agriculteurs Malgaches): A.G. du 27 juillet 1995, Statuts, o.O.
- Covell, Maureen (1987): Madagascar: politics, economics and society, London and New York: Frances Pinter
- CCEF (1993) (Comité de Coordination Economique et Financière; Présidence de la République): Cadre d'Orientation du Plan de Relance et de Développement Economique et Social (PREDES). Antananarivo
- CFCE (1992) (Centre Français du Commerce Extérieur): Madagascar: Economie et Marché. Dossier d'Information. Paris

- Chaigneau, Pascal (1985): Rivalités politiques et socialisme à Madagascar. Paris: Centre des Hautes Etudes sur l'Afrique et l'Asie Modernes (CHEAM)
- Chaigneau, Pascal (1990): Madagascar: Incertitudes, in: (MOI: Paris: avril 1990: 77-80)
- Chapuis, Edouard (1990): Trente années de République Malgache: des facteurs de détérioration souvent méconnus, in: (MOI: Paris: septembre 1990: 63-80)
- Charte (1975) (Charte de la Révolution Socialiste Malagasy tous azimuts), Tananarive: Imprimerie d'Ouvrages Educatifs, 15X21cm, 117 Seiten
- Commissariat (1964) (Commissariat Général au Plan): Plan Quinquennal, 1964 - 1968, Tananarive: Imprimerie Nationale
- Conac, Gérard; Ferrer, Guy (1963): Les conventions de coopération entre la République Malgache et la République Française, Annales malgaches n° 1, Université de Madagascar, Paris: Cujas
- Constitution (1969) (Constitution du 29 avril 1959 mise à jour au 1er juillet 1969), in: (Cadoux: 1969: 89-106)
- Constitution (1993): Constitution de la République de Madagascar - Lalampanorenan'ny Repoblikan'i Madagasikara, Antananarivo: Foi et Justice
- Deleris, Ferdinand (1994): Madagascar 1991-94 dans l'œil du cyclone, Paris: L'Harmattan
- Delval, Raymond (1994): Le Fédéralisme, forme nouvelle de l'éthnicité, in: (Deleris: 1994: 41-65)
- Deschamps, Hubert (1960): Madagascar, Comores, Terres Australes, Paris: Berger-Levrault
- Deschamps, Hubert (1972): Histoire de Madagascar, 4ème édition, Paris: Berger-Levrault
- Dez, Jacques (1962): Développement économique et tradition à Madagascar, in (Cahiers de l'ISEA: 4/1962: Série 5: Supplément N° 129)
- DGBDE (1994) (Direction Générale de la Banque des Données de l'Etat; Ministère de l'Economie, du Plan et du redressement Social): Analyse des Données économiques au 31 décembre 1993, mars 1994, Antananarivo
- DGP (1977a) (Direction Général du Plan; Ministère auprès de la Présidence de la République chargé des Finances et du Plan; Repoblika Demokratika Malagasy): Premier Plan 1978-1980, Antananarivo

- DGP (1977b) (Direction Général du Plan; Ministère auprès de la Présidence de la République chargé des Finances et du Plan; Repoblika Demokratika Malagasy): Les Options Fondamentales pour la Planification Socialiste, Antananarivo
- Domenichini-Ramiaramanana, Bakoly (1976): Le Malgache. Essai de description sommaire, Paris: SELAF
- Domenichini-Ramiaramanana, Bakoly (1993): L'Eglise et la culture malgache, in: (Hübsch: 1993: 435-457)
- Doppler, Werner (1991): Landwirtschaftliche Betriebssysteme in den Tropen und Subtropen. Stuttgart: Ulmer
- Droy, Isabelle (1993): Situation et évolution des organisations paysannes et rurales à Madagascar, Paris: Réseau GAO
- Engel, Ulf; Hofmeier, Rolf; Kohnert, Dirk; Mehler, Andreas (1996): Deutsche Wahlbeobachtung in Afrika, Hamburg: Institut für Afrika-Kunde
- Esoavelomandroso, Manasse (1993): Antagonismes des Fanjakana (Fin XV^e siècle - début XIX^e siècle), in: (Hübsch: 1993: 39-57)
- Fanomezantsoa, Anselme (1993): Le régicide ambigu ou le mouvement de 1991 vu de Tamatave, in: (Politique Africaine: Paris: n° 52: 40-49)
- FAO (1981): La Charte des Paysans. Déclarations de Principes et Programme d'Action de la Conférence Mondiale sur la Réforme Agraire et le Développement Rural, Rome
- Fehin-Kevitra (o.J.): Fehin-kevitra farany - Zaikabem-pirenena 04.-19.09.1972, Imprimerie Volamahitsy Amparibe, Antananarivo
- FFKM (1990) (Fiombonan'ny Fiangonana Kristiana eto Madagasikara): Tatitry ny HERY VELONA notarihin'ny FFKM 16-19 Aogositra 1990, Falda, Antananarivo: Trano Printy FJKM Imarivolanitra
- FFKM (1991) (Fiombonan'ny Fiangonana Kristiana eto Madagasikara): Tatitry ny HERY VELONA notarihin'ny FFKM 5-9 Desambra 1990, Falda, Antananarivo: FOFIPA
- FFKM (1994) (Fiombonan'ny Fiangonana Kristiana eto Madagasikara): Foto-dalàna sy Fitsipika anatin'ny, Antananarivo: FIEFIP
- Foi et Justice (1990a): Ny Fiangonana eo amin'ny fiaraha-monina eto Madagasikara. Eglise et Société à Madagascar, Textes bilingues des Evêques de Madagascar, n° 2, 1960-1975, Antananarivo

- Foi et Justice (1990b): Ny Fiangonana eo amin'ny fiaraha-monina eto Madagasikara. Eglise et Société à Madagascar, Textes bilingues des Evêques de Madagascar, n° 3, 1975-1989, Antananarivo
- Foi et Justice (1994): Hitsivolana mampitsangana ny Mpanelanelana miaro ny vahoaka - Ordonnance instituant un Médiateur défenseur du peuple, Antananarivo
- Forum (1992a) (Forum/Fihaonambem-Pirenana): Tahirin-kevitra, Antananarivo: Imprimerie du CNAPMAD
- Forum (1992b) (Forum/Fihaonambem-Pirenana): Fehin-kevitra, Antananarivo: Imprimerie Nationale
- Fox, Leslie; Covell, Maureen; Rakotoarisoa, Jean Eric; Rabenarivo, Charles (1994): Evaluation de la politique et de la gouvernance à Madagascar, USAID: ARD, MSI
- François, Philippe (1991): L'OCDE au service du développement, in (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 25-42)
- Fuster, Thomas (1998): Die «Good Governance» Diskussion der Jahre 1989 bis 1994: Ein Beitrag zur jüngeren Geschichte der Entwicklungspolitik unter spezieller Berücksichtigung der Weltbank und des DAC. Bern; Stuttgart; Wien: Haupt
- Gallon, Thomas-Peter (1992): Die Revitalisierung der "Fokonolona"-Dorfräte im Rahmen der Landentwicklungs-Politik der Demokratischen Republik Madagaskar, Saarbrücken, Fort Lauderdale: Breitenbach, Spektrum Bd. 35
- Governemanta (1973): Fifanekena Ankapobe momba ny fiaraha-miasa ifanaovan'ny Repoblika Malagasy sy ny Repoblika Frantsay 4 jona 1973. Accords de Coopération entre la République Malgache et la République Française 4 juin 1973, Antananarivo: Tranopirintim-pirenena
- Grandidier, Alfred; Grandidier, Guillaume (1928): Ethnographie de Madagascar, Vol. IV, Tome II, Paris
- Großer, Günther; Reißig, Rolf; Wolter, Gerhard (1989) (Hrsg.): Wissenschaftlicher Sozialismus. Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften
- GTZ (1993) (Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit GmbH) (Hrsg.): Ländliche Regionalentwicklung: LRE aktuell. Strategieelemente für eine Umsetzung des LRE-Konzeptes unter veränderten Bedingungen, Rossdorf: TZ-Verlagsgesellschaft
- Haubert, M (1995) (Ltg.): Les paysans peuvent-ils nourrir le tiers-monde? Paris: Publications de la Sorbonne

- Hoerner, Jean-Michel (1990): La minorité indienne à Madagascar, in (MOI: Paris: 9/1990: n° 3: 13-27)
- Horowitz, Donald L. (1985): Ethnic Groups and Conflicts, Berkeley et al.
- Hübsch, Bruno (1993) (Ltg.): Madagascar et le Christianisme. Paris; Antananarivo: ACCT, Editions Karthala, Editions Ambozontany
- Hübsch, Bruno (1993a): Madagascar et le christianisme (vue d'ensemble), in (Hübsch: 1993: 489-507)
- Hugon, Philippe (1987): Les jeux économiques et les enjeux des politiques orthodoxes en Afrique: le cas de Madagascar et du Nigeria, in: (Revue Tiers-Monde: Paris: n° 109: janvier-mars 1987: 95-121)
- Hugon, Philippe (1989a): Conjoncture et politiques économiques depuis l'indépendance, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 53-72)
- Hugon, Philippe (1989b): La crise économique et les politiques d'ajustement, in: (Benoist/Cadoux/Singaravelou: 1989: 217-238)
- Huntington, Samuel P.; Nelson, Joan M. (1976): No Easy Choice - Political Participation in Developing Countries, Cambridge; Mass.; London Harvard University Press
- Illy, H. F.; Schimitzek, K. (Hrsg.) (1986): Entwicklung durch Dezentralisierung? Studien zur Kommunal- und Regionalverwaltung in der Dritten Welt. Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 24, München
- INSRE (1971) (Institut National de la Statistique et de la Recherche Economique) (Hrsg.): Population de Madagascar au 1er janvier 1971, Tananarive
- INSRE (1972) (Institut National de la Statistique et de la Recherche Economique) (Hrsg.): Population de Madagascar au 1er Janvier 1972, Tananarive
- INSRE (1974) (Institut National de la Statistique et de la Recherche Economique) (Hrsg.): Etudes sur la population de Madagascar, Tananarive
- IZR (1985) (Interdisziplinäres Zentrum für Vergleichende Revolutionsforschung) (Hrsg.): Revolutionäre Entwicklungsformen in Asien und Afrika: Klassen, Parteien, Politische Macht, Leipzig
- KMF-CNOE (1990): Actes du Premier Séminaire National du 6,7 et 8 août 1991 à Ilafy-Antananarivo, Collection Maso Manenty Malagasy Mijoro, Antananarivo

- KMF-CNOE (1991): Firaisan-kina sy andrimaso mankany amin'ny demokrasia. Pour la démocratie, solidarité et vigilance, Collection Maso Manenty Malagasy Mijoro, Antananarivo: SME
- KMF-CNOE (1994): Fahamarinana sy fangaraharana mankany amin'ny demokrasia. Pour la démocratie, justice et transparence, Collection Maso Manenty Malagasy Mijoro, Antananarivo: Imprimerie Nouvelle
- Knippers, Bernd (1994): Zum Begriff der Zivilgesellschaft und seiner Anwendung in der Analyse der politischen Entwicklung Afrikas, Gerhard Mercator Universität Duisburg Gesamthochschule, Diplomarbeit
- Koch, Walter A. S. (1994) (Hrsg.): Ökonomische Aspekte der Demokratisierung in Afrika, Ifo Institut für Wirtschaftsforschung München, München; Köln; London: Weltforum-Verlag 1994
- Kottak, Conrad Phillip (1971): Cultural Adaptation, Kinship and Descent in Madagascar, in: (Southwestern Journal of Anthropology: 1971: Bd. 27: 129-147)
- Kreile, Renate (1997): Politisierung von Ethnizität in Afrika, in: (Politik und Zeitgeschichte: 21.2.1997: 12-18)
- Kürschner-Pelkmann, Frank (1991): Afrikas Kirchen zwischen Rückzug und Widerstand, in (Afrika Spectrum: Hamburg: 1/91: 29-50)
- Kreft, Heinrich (1988): Entwicklung durch Partizipation: Möglichkeit der Interessendurchsetzung marginalisierter Gruppen in Entwicklungsländern, Münster: Lit
- Lalampanorenana (1980): Lalampanorenana, Antananarivo: Tranopirintim-pirenena
- Lecoq, Dominique (1978): Histoire d'une révolution tranquille avec conversations, in: (Aujourd'hui l'Afrique: Paris: 1978: n° 11/12)
- Leffler, Ulrich (1987): Vom Elend regiert - Madagaskar steht vor einer Zerreißprobe, in (Der Überblick: Stuttgart: 3/87: 74- 76)
- Leffler-Franke, Ulrich (1994): Stärkung von Partizipation und Selbsthilfe im Zusammenhang mit Strukturanpassungsmaßnahmen in Afrika. Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Berlin
- Leymarie, Philippe (1992): L'explosion démocratique en Afrique et à Madagascar, in: (Madagascar Forum: Paris: 1992a: 2-10)
- Madagascar Forum (1990) (Hrsg.): Actes de la Conférence Madagascar (1960-1990): Constitutions et Idéologies. Publication n° 2, juin, Paris

Madagascar Forum (1992): Communiqué sur Madagascar. Paris, 18 avril, Manuskript

Madagascar Forum (1992a) (Hrsg.): Actes de la Conférence Madagascar en 1992. Publication n° 3, Mars, Paris

Mährdel, Christian; Brehme, Gerhard; Ernst, Klaus (1985): Das Problem der Trieb- und Führungskräfte im revolutionären Prozeß. Thesen für eine Diskussion, in: (IZR: 1985: 6-17)

Mainwaring, Scott; O'Donnell, Guillermo; Valenzuela, J. Samuel (1992) (Hrsg.): Issues in Democratic Consolidation: The New South American Democracies in Comparative Perspective, Notre Dame/Indiana

Mara, Armand (1986): Le Ratsirakisme un défi, Antananarivo: Editions CNAPMAD

MEADR (1993) (Ministère d'Etat à l'Agriculture et au Développement Rural): Arrêté N° 6581/93 portant création d'un Comité Paritaire de Concertation du Programme de Professionnalisation de l'Agriculture à Madagascar, Antananarivo

MEADR (1994) (Ministère d'Etat à l'Agriculture et au Développement Rural): Politique pour le Développement rural, Antananarivo, unveröffentlichtes Manuskript

Mehler, Andreas (1990): Die nachkolonialen Staaten Schwarzafrikas zwischen Legitimität und Repression, Frankfurt am Main; Bern; New York; Paris: Lang

Mehler, Andreas (1993): Kamerun in der Ära Biya. Bedingungen, erste Schritte und Blockaden einer demokratischen Transition, Hamburg: Institut für Afrika-Kunde

Mehler, Andreas (1994): "Gründungswahlen" und "Fassadenwahlen". Plädoyer und Skizze für eine künftige Wahlforschung in Afrika südlich der Sahara, Hamburg: Institut für Afrika-Kunde

Meinhardt, Heiko (1997): Politische Transition und Demokratisierung in Malawi. Hamburg: Institut für Afrika-Kunde

Menck, Karl Wolfgang (1994): Die Synthese von Demokratie und Marktwirtschaft in Afrika südlich der Sahara: good governance, in (Koch: 1994: 65-87)

Merkel, Wolfgang (1994) (Hrsg.): Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzeptionen, Opladen: Leske und Budrich

Merkel, Wolfgang (1994a): Struktur oder Akteur, System oder Handlung: Gibt es einen Königsweg in der sozialwissenschaftlichen Transformationsforschung?, in (Merkel: 1994: 303-331)

Merkel, Wolfgang; Sandschneider, Eberhard (1997): Systemwechsel 3. Parteien im Transformationsprozeß, Opladen

MFM (1991a) (Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara): Propositions remises au Président de la République le 2/8/1991 par le Parti MFM, Antananarivo, Hektograph

MFM (1991b) (Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara): Famintinana ny valandresaka nataon'ny MFM ho an'ny mpanao gazety tamin'ny 5/8/91, Antananarivo, Hektograph

MFM (1991c) (Mpitolona ho amin'ny Fandrosoan'i Madagasikara): Famintinana ny valandresaka nataon'ny MFM ho an'ny mpanao gazety tamin'ny 11/9/91, Antananarivo, Hektograph

MFM-MFT (1988): Résolutions des Assises Nationales, Antananarivo, Septembre, Manuskript

MFM-MFT (1989): Communiqué sur la Constitution de la République de Madagascar, Antananarivo, hekt.

MFM-MFT (1989a): Ajustement administratif, Antananarivo, Manuskript

MFM-MFT (1989b): Développer l'agriculture par le mécanisme du marché, Antananarivo, Manuskript

MFM-MFT (1989c): Edifier une politique d'ouverture d'un Etat souverain par la conquête de la compétitivité économique et commerciale, Antananarivo, Manuskript

MFM-MFT (1989d): Mémoire, Antananarivo, Manuskript

MIAIC (o.J.) (Ministère de l'Information, de l'Animation Idéologique et de la Coopérativisation): Registres des créations des Coopératives, Antananarivo

MIAIC/FKA (1987) (Ministère de l'Information, de l'Animation Idéologique et de la Coopérativisation/R.D.M; Fondation Konrad Adenauer/R.F.A.): Séminaire sur la politique économique et le développement dans le domaine coopératif, Antananarivo

MININTER (1991) (Ministère de l'Intérieur): Fiches des Partis Politiques reconnus par l'ordonnance n° 90-001 du 9 mars 1990, Antananarivo, unveröffentlichtes Manuskript

MININTER (1992) (Ministère de l'Intérieur): Fiches des Partis Politiques reconnus par l'ordonnance n° 90-001 du 9 mars 1990, Antananarivo, unveröffentlichtes Manuskript

- MININTER (1995) (Ministère de l'Intérieur): Fiches des Partis Politiques ayant déposés des dossiers de déclaration de création, Antananarivo, unveröffentlichtes Manuskript
- Ministère (1974) (Ministère du Plan): Plan de Développement National 1974-1977, Tananarive
- Ministère (1996) (Ministère de la Coopération): L'organisation du monde agricole - La Coopération française et la professionnalisation de l'agriculture, Paris
- Moßmann, Peter (1994): Selbsthilfe, innergesellschaftliche Souveränität und Föderalismus - entwicklungspolitisch betrachtet, in (Oberreuter/Weiland: 1994: 119-134)
- MPARA (1988a): Caractéristiques Générales du Milieu Rural. Campagne Agricole 1984/1985. Tome II. Projet Recensement National de l'Agriculture et Système Permanent des Statistiques Agricoles, Avril, ohne Ort
- MPARA (1988b): Cheptel et Equipement des Exploitations Agricoles. Campagne Agricole 1984/1985. Tome V. Projet Recensement National de l'Agriculture et Système Permanent des Statistiques Agricoles, Avril, ohne Ort
- MPARA (1988c): Cultures et Superficies des Exploitations Agricoles. Campagne Agricole 1984/1985. Tome IV. Projet Recensement National de l'Agriculture et Système Permanent des Statistiques Agricoles, Avril, ohne Ort
- MPARA (1988d): Généralités et Méthodologie. Campagne agricole 1984/1985. Tome I. Projet Recensement National de l'Agriculture et Système Permanent des Statistiques Agricoles, Avril, ohne Ort
- MPARA (1988e): Main-d'œuvre des Exploitations Agricoles. Campagne Agricole 1984/1985. Tome III. Projet Recensement National de l'Agriculture et Système Permanent des Statistiques Agricoles, Avril, ohne Ort
- MPARA (1989) (Ministère de la Production Agricole et de la Réforme Agraire): Rapport de Suivi - Evaluation de la Vulgarisation Agricole dans les trois CIRVA Pilotes: Antananarivo, Miarinarivo et Moramanga (Campagne agricole 1988/1989), Juillet, Antananarivo
- MPARA (o.J.) (Ministère de la Production Agricole et de la Réforme Agraire): Gestions des Périmètres irrigués à Madagascar. Structures et réglementation sur la gestion des périmètres irrigués, Antananarivo
- Nebe, Karl (1993): Ein Zeichen der Hoffnung. Die neue Republik nimmt Gestalt an, in: (Blätter des iz3w: Stuttgart: 11/1993: 38-40)

- Oberreuter, Heinrich; Weiland, Heribert (1994): Demokratie und Partizipation in Entwicklungsländern, Paderborn; München; Wien; Zürich: Schöningh
- O'Donnell, Guillermo; Schmitter, Philippe C. (1986): Transitions from Authoritarian Rule: Tentative Conclusions about Uncertain Democracies, Baltimore
- Offe, C (1974): Doppelstrategie der planenden Verwaltung, in: (Bahr/Grönemeyer: 1974: 74-82)
- Poirier, Jean; Rajaona, Siméon (1964): Civilisation malgache, Annales de l'Université de Madagascar, série sciences humaines, Paris: Cujas
- Poirier, Jean (1974): Les groupes ethniques de Madagascar, in: (Revue française d'études politiques africaines: Paris: vol. 100: 31-40)
- Primature (1992): Madagascar in figures 1992, Banque des Données de l'Etat, Antananarivo
- Prod'homme, Jean-Pierre (1995): Organisations paysannes et professionnalisation de l'agriculture en Afrique noire, in: (Haubert: 1995: 197-214)
- Pryor, Frederic L. (1990): The Political Economy of Poverty, Equity, and Growth. Malawi and Madagascar. A World Bank Comparative Study, Oxford University Press
- Przeworski, Adam (1991): Democracy and the Market. Political and Economic Reforms in Eastern Europe and Latin America, Cambridge
- Przeworski, Adam (1992): The Games of Transition, in: (Mainwaring/O'Donnell/Valenzuela: 1992: 105-152)
- Mainwaring, Scott/O'Donnell, Guillermo/Valenzuela, J. Samuel (Hrsg.): Issues in Democratic Consolidation: The New South American Democracies in Comparative Perspective, Notre Dame/Indiana
- Rabearimanana, Lucile (1993): D'un christianisme missionnaire à un christianisme malgache (1940-1960), in: (Hübsch: 1993: 367-391)
- Rabemananjara, Raymond William (1990): Chronique d'une saison carcérale en Lémurie, Antananarivo: Editions de la Revue de l'Océan Indien
- Rabemananjara, Raymond William (1991): La révolution malgache de 1991, in (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 139-152)
- Rabetafika, Roger (1989): Réforme fiscale et Révolution socialiste à Madagascar, Paris: L'Harmattan

- Rafaraniaina, Jocelyne Yvette (1984): Essai d'analyse comparative de deux opérations: le G.O.P.R. et l'O.D.R., Antananarivo: Université de Madagascar, EESSA, Département des Sciences Agro-Economico-Sociales. Mémoire de fin d'études, Promotion 1981-1984
- Rahajarizafy, Rémi (1982): Mey 1972, Antananarivo: Tranopirintim-pirenena, natonta fanindroany
- Raison, Jean-Pierre (1992): Eléments pour une politique de régionalisation, in: (Madagascar Forum: Paris: 1992a: 25ff)
- Raison, Jean-Pierre (1993): Une esquisse de géographie électorale malgache: le premier tour des élections présidentielles (novembre 1992), in: (Politique Africaine: Paris: n° 52: 67-75)
- Raison, Jean-Pierre (1994) (Leitung): Paysanneries malgaches dans la crise, Editions Karthala, Paris, 1994
- Raison-Jourde, Françoise (1991): Bibles et pouvoir à Madagascar au XIXème siècle. Intervention d'une identité chrétienne et construction de l'Etat, Paris: Karthala
- Raison-Jourde, Françoise (1993): Une transition achevée ou amorcée?, in: (Politique Africaine: Paris: n° 52: 6-18)
- Rajaona, Siméon (1964): Aspects de la psychologie malgache vue à travers certains traits de «Kabary» et quelques faits de langue, in: (Poirier/Rajaona: 1964)
- Rajaona, Siméon (1993): Hier... Aujourd'hui... Demain, in: (Hübsch: 1993: 483-487)
- Rajaonarimanana, Narivelo (o.J): Madagascar dans l'Océan Indien avant le XVème siècle, in: (Le Petit Journal: Paris)
- Rajcoomar, S. (1991): Madagaskar: Geschichte Durchführung umfassender Reformen, in: (Finanzierung und Entwicklung: Hamburg: September 1991: 46-48)
- Rajoelina, Patrick (1991): Mémoire: Chronique des journées de braise (éléments chronologiques sommaires des «événements» du 10 juin au 19 décembre 1991), in: (MOI: Paris: juillet-octobre 1991: 125-138)
- Rajoelina, Patrick; Ramelet, Alain (1989): Madagascar, la Grande Ile, Paris: L'Harmattan
- Rajoeliso, Lequerre L. (1993): FFKM sy ny fiainam-pirenena, Imarivolanitra: Trano Printy FJKM
- Rakotondrabe, Daniela T. (1993): Essai sur les non-dits du discours fédéraliste, in: (Politique Africaine: Paris: n° 52: 50-57)

- Rakotonindrainy, Edmond (1991): Communication concernant les associations villageoises de producteurs dans le Vakinankaratra (Madagascar). Séminaire régional pour la promotion des échanges coopératifs dans l'Océan Indien (Maurice) du 19 au 23 octobre 1991, Antsirabe
- Ralaimihoatra, E. (1969): Histoire de Madagascar, 3^{ème} Edition, Antananarivo
- Ramahatra, Olivier (1989): Madagascar: Une économie en phase d'ajustement, Paris: L'Harmattan
- Ramamonjisoa, Joséline (1994): Le Vakinankaratra, in: (Raison: 1994: 153-234)
- Ramanankavana, Amédée (1987): Mouvement coopératif: Objectifs et instruments de développement économique à Madagascar, in (MIAIC/FKA: 1987: 139-155)
- Ramanantenasa, Belle Jocelyne (1987): Contradictions de la Coopérativisation et transformations actuelles du monde rural malgache, Université de Madagascar, Centre Universitaire Régional de Tananarive, EESDEGS, Filière Sociologie, Mémoire de maîtrise 1987
- Ramelet, Alain (1990): Les initiatives de réduction de la dette en 1989 et 1990, in (MOI: Paris: 4/1990: n° 2: 143-151)
- Ramino, Paul (1993): Les Eglises chrétiennes après 1960 (1960-1990), in: (Hübsch: 1993: 393-434)
- Randriamiharisoa, Herlys (1987): Les structures coopératives dans le développement socio-économique et politique de Madagascar, in: (MIAIC/FKA: 1987: 88-120)
- Randrianarisoa, Pierre; Razafimahefa, Aimée Lalao (1991): Madagascar d'une République à l'autre: 1958-1982, Antananarivo: Imprimerie Harinivo
- Randrianja, Solofo (1993): Zähmung des Stammesdenkens. Ethnizität und Politik in Madagaskar, in: (Der Überblick: Stuttgart: 3/1993: 55-58)
- Rasamoelina, Henri (1993): Le vol de bœufs en pays Betsileo, in: (Politique Africaine: Paris: n° 52: 22-30)
- Ratsiraka, Didier (1985): Kabary Fitsingerena ny faha-10 taonan'ny Revolisiona Sosialista Malagasy sy ny faha-25 taonan'ny Fahaleovantenam-pirenena, Antananarivo
- Ratsiraka, Didier (1982): Firaketana ny kabary nataon'Andriamatoa Didier Ratsiraka, Antananarivo: Prezidansan'ny Repoblika Demokratikan'i Madagasikara

- Ravalimanana, Aimé (1994): «La Marche de la liberté»- Journée du 10 août 1991, in: (Deleris: 1994: 11-40)
- Ravaloson, Jaona (1994): Transition démocratique à Madagascar, Paris: L'Harmattan
- Raveloson, Jean-Aimé A. (1993): Agrarpolitik und sozialpolitische Machtstrukturen in Madagaskar, in: (Weber: 1993: 54-58)
- Ravony, Francisque (1990): Madagascar (1960-1990): Constitutions et idéologies, in: (Madagascar Forum: Paris: 1990: 16-22)
- Razafimahefa, Edmond (1995): Ny hery tsy mahaleo ny fanahy, Imarivolanitra: Edisiona Antso
- Razafimahefa, Georges Auguste A. (1986): Gesellschaftliche Relevanz und formaler Wandel eines traditionellen Kooperationsverbandes im Entwicklungsprozeß, dargestellt am Beispiel der „Fokonolona“ in Madagaskar, (Gießener Schriften zur Wirtschafts- und Regionalsoziologie; Heft 12), Gießen
- Razafintsalama, Adolphe (o.J.): Ny FFKM sy ny raharham-pirenena, Antananarivo
- Razanamasy, Guy Willy (1993): Livre blanc. De la deuxième République à la troisième République de Madagascar. Le gouvernement de transition, Août 1991 - Août 1993, Antananarivo
- Repoblika (1995) (Repoblikan'i Madagasikara): Projet de Loi n° 06/95 autorisant la ratification de l'Accord de Crédit conclu entre l'Association Internationale de Développement (A.I.D.) et la République de Madagascar en vue du financement du Projet d'Appui au Programme National de Vulgarisation Agricole (PNVA), Antananarivo
- Revel, Eric (1994): Madagascar, l'île rouge. Les remords d'un président déchu Didier Ratsiraka, 1976-1993, Paris: Editions Balland
- Richter, Horst; Becher, Jürgen; Fabiunke, Günter u.a. (1988) (Hrsg.): Politische Ökonomie des Kapitalismus und des Sozialismus: Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium, Berlin: Dietz Verlag
- Rousselier, Danièle (1994): Der Aufstand auf Madagaskar, Dokumentarfilm, La Sept/Arte et Point du jour
- Rüb, Friedbert W. (1994): Die Herausbildung politischer Institutionen in Demokratisierungsprozessen, in: (Merkel: 1994: 111-137)
- Schimitzek, K (1986): Strukturelle Defizite der Kommunalverwaltung in Ländern der Dritten Welt: Ein Überblick, in: (Illy/Schimitzek: 1986: 25-92)

- Schmidt, Siegmund (1994): Demokratisierung in Afrika: Fragestellungen, Ansätze und Analysen, in: (Merkel: 1994: 229-270)
- Schomerus-Gernböck, Lotte (1992): Die Madagassen und ihre traditionelle Kultur, in (Bittner: 1992: 191: 219)
- Schubert, Gunter; Vennwald, Werner (1992): Zum Stand der politikwissenschaftlichen Demokratisierungsforschung, in: (Tetzlaff: 1992: 271-287)
- Schubert, Gunter; Tetzlaff, Rainer; Vennwald, Werner (1994) (Hrsg.): Demokratisierung und politischer Wandel: Theorie und Anwendung des Konzeptes der strategischen und konfliktfähigen Gruppen, Münster; Hamburg: Lit
- Seybold, Hans (1995): Madagaskar. Jahresbericht 1995, o.O.
- Sick, Wolf-Dieter (1979): Madagaskar. Tropisches Entwicklungsland zwischen den Kontinenten. Wissenschaftliche Länderkunden, Bd. 16, Darmstadt
- SOMALAC (o.J.) (Etablissement de l'Intensification de la Production): La mise en place des associations des usagers au sein des périmètres encadrés par la SOMALAC; ohne Ort und Jahr, Manuskript
- Spacensky, Alain (1965): Les partis et la vie politique à Madagascar de 1945 à 1965, Paris
- Spacensky, Alain (1970): Madagascar. 50 ans de vie politique (de Ralaimongo à Tsiranana), Paris: Nouvelles Editions Latines
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.) (1991): Länderbericht Madagaskar 1991, Wiesbaden: Metzler, Poeschel
- Sternberger, Dolf; Vogel, Bernhard (1969) (Hrsg.): Die Wahl der Parlamente und anderer Staatsorgane, Bd. 1, Berlin
- Sülberg, Walter (Hrsg.) (1988): Demokratisierung und Partizipation im Entwicklungsprozess - Entwicklungspolitische Notwendigkeit oder Ideologisierung?, Frankfurt/M.: Verl. für Interkulturelle Kommunikation
- Tetzlaff, Rainer (1991): Demokratisierung von Herrschaft und gesellschaftlicher Wandel in Afrika. Perspektiven der 90er Jahre, Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung
- Tetzlaff, Rainer (1991a): Politisierte Ethnizität - eine unterschätzte Realität im nachkolonialen Afrika, in: (Afrika Spectrum: Hamburg: 1991/1: 5-28).
- Tetzlaff, Rainer (Hrsg.) (1992): Perspektiven der Demokratisierung in Entwicklungsländern. Schriften des Deutschen Übersee-Instituts Nr. 13, Hamburg

- Traoré, Karim (1989): "Alle anderen Sprachen sind nichts als Tutu und Panpan" - Französisch in Afrika, in: (Blätter des iz3w: Stuttgart: Nr. 158: 7/1989: 27-32)
- Tsirana, Philibert (1960): Compte-rendu du Président de la République Malgache sur la conclusion des accords de coopération entre la France et Madagascar, Tananarive: Imprimerie Officielle
- UNDP (1993) (Hrsg.): Human Development Report 1993, New York, Oxford: Oxford University Press
- Urfer, Sylvain (1993): Quand les Eglises entrent en politique, in (Politique Africaine: Paris: n° 52: 12/1993: 31-39)
- Verin, Pierre (1990): Madagascar, Paris: Karthala
- Villmar, Fritz (1973): Strategien der Demokratisierung, Bd. 1, Darmstadt/Neuwied
- Volavolan (1992): Volavolan-dalampanorenana, Antananarivo, Manuskript
- Weber, Hermann (1993) (Hrsg.): Welt im Umbau. Entwicklungszusammenarbeit nach dem Ende der Ost-West-Konfrontation. Jahresakademie 3.-5. Juni 1993, Bonn: Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst
- Weltbank (1992): Weltentwicklungsbericht 1992. Entwicklung und Umwelt, Washington
- Weltbank (1993): Weltentwicklungsbericht 1993. Investitionen in die Gesundheit, Washington
- Welzel, Christian (1994): Systemwechsel in der globalen Systemkonkurrenz: Ein evolutionstheoretischer Erklärungsversuch, in: (Merkel: 1994: 47-79)
- Willame, Jean-Claude (1994): Gouvernance et Pouvoir. Essai sur trois trajectoires africaines. Madagascar, Somalie, Zaïre. Bruxelles: Institut Africain-CEDAF; Paris: L'Harmattan
- World Bank (1993a) (The World Bank) (Hrsg.): Social Indicators of Development 1993, Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press
- World Bank (1993b) (The World Bank) (Hrsg.): World Tables 1993, Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press
- World Bank (1993c) (The World Bank) (Hrsg.): World Debt Tables 1993, Baltimore, London: The Johns Hopkins University Press
- World Bank (1999) (The World Bank) (Hrsg.): Madagascar, an agenda for growth and poverty reduction. A World Bank country study, Washington, D.C.

Yakemtchouk, Romain (1991): Une démocratie pour l'Afrique, in: (Studia Diplomatica: Bruxelles: Bd. XLIV: n °2)

Ziemer, Klaus (1978): Politische Parteien im frankophonen Afrika, Meisenheim am Glan: Hain

Zeitungen und Zeitschriften

(Africa) = Africa Confidential, London

(Afrika Post), Berlin

(Afrika Spektrum), Institut für Afrika-Kunde, Hamburg

(Aujourd'hui l'Afrique), Paris

(Blätter des iz3w), Informationszentrum Dritte Welt, Stuttgart

(Cahiers de l'ISEA), Paris

(Cahiers d'Etudes africaines), Paris

(Cahiers du centre d'études des coutumes), Tananarive

(Der Überblick), Stuttgart

(Die Zeit), Frankfurt am Main

(DMD) = Dans les Medias Demain, Antananarivo

(Express) = L'Express de Madagascar, Antananarivo, LEADER-Fanilo-nahestehende Tageszeitung

(Fahaleovantena) = Fahaleovantenan'i Madagasikara, Antananarivo, Zeitung der AKFM-KDRSM

(Finanzierung und Entwicklung), Hamburg

(Frankfurter) = Frankfurter Rundschau, Frankfurt am Main

(Frankfurter Allgemeine), Frankfurt am Main

(General Anzeiger), Bonn

(Hehy) = Gazety Hehy, Antananarivo

(Imongo) = Imongo Vaovao, Antananarivo, Zeitung der AKFM-KDRSM

(Ireo Tantsaha Vaovao), Antsirabe, Zeitung der bäuerlichen Organisation FIFATA

(JAE) = Jeune Afrique Economique, Paris

(Jeune Afrique), Paris

(JORDM) = Journal Officiel de la République Démocratique de Madagascar,
Antananarivo

(JORM) = Journal Officiel de la République de Madagascar, Antananarivo

(Lakroa) = Lakroan'i Madagasikara, Fianarantsoa/Antananarivo, Organ der
madagassischen katholischen Bischofskonferenz

(La République), Tananarive, Zeitung der PSD

(Le Courrier) = Le Courrier de Madagascar, Tananarive

(Le Figaro), Paris

(Le Monde), Paris

(Le Petit Journal) = Le Petit Journal du Musée de l'Homme, Paris: Muséum National
d'Histoire Naturelle

(L'Express), Paris

(LJDM) = Le Journal De Madagascar, Antananarivo

(LMJ) = Lettre Mensuelle de Jureco, Antananarivo

(LMM) = Lettre Mensuelle sur Madagascar, ACM, Paris

(Madagascar Forum), Paris

(Maresaka), Antananarivo

(Matin) = Madagascar Matin, Antananarivo

(Midi) = Midi Madagasikara, Antananarivo

- (MOI) = Madagascar Océan Indien, Paris, L'Harmattan
- (Monde Diplomatique) = Le Monde Diplomatique, Paris
- (MP)=Madagaskar Pressedienst, Bonn
- (MTM) = Marchés Tropicaux et Méditerranéens, Paris
- (Nachrichten) = Nachrichten für Außenhandel, BfAI, Köln
- (Ny Zoko), Antananarivo
- (PFS) = Probleme des Friedens und des Sozialismus, Berlin/Prag
- (Politique Africaine), Paris, Karthala
- (Politik und Zeitgeschichte), Bonn
- (Réseau GAO)= La Lettre du Réseau GAO, Paris
- (Revue française d'études politiques africaines), Paris
- (Revue Tiers Monde), Paris
- Review of African Political Economy, ROAPE Publications, Sheffield
- (ROI) = Revue de l'Océan Indien Madagascar, Antananarivo
- (Southwestern Journal of Anthropology)
- (Studia Diplomatica), Bruxelles
- (The Economist), Washington, DC
- (The Europa) = The Europa World Year Book
- (Tribune) = Madagascar Tribune, Antananarivo
- (Vaovao), Antananarivo, Informationsministerium
- (Verfassung und Recht in Übersee), Baden-Baden
- (Weltkirche), Berlin
- (Zürcher) = Neue Zürcher Zeitung, Zürich